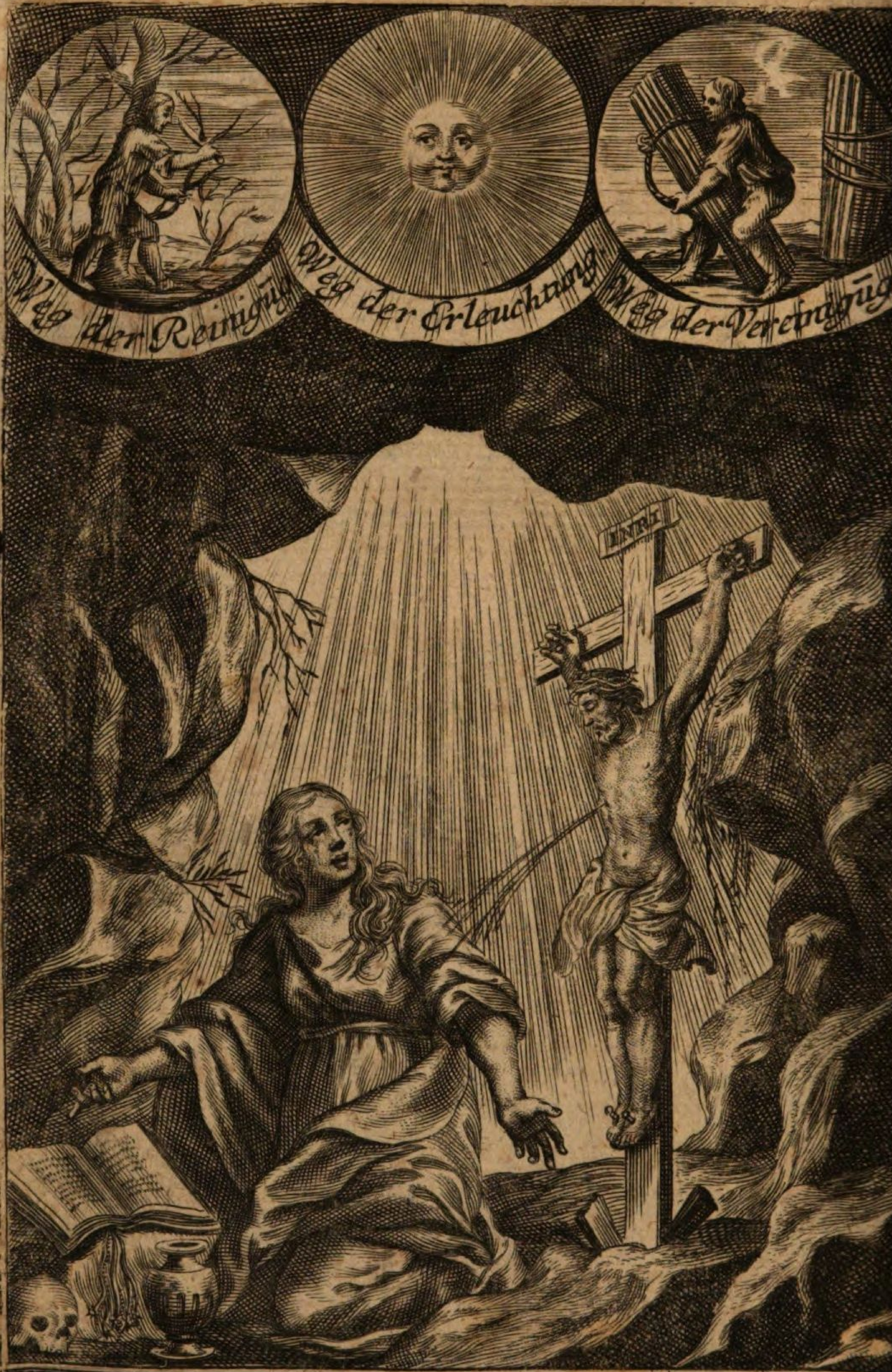
Afl. 3779.

1425.



Geiſtliche Übungen deß H. Ignatij S.I.
beſchrieben durch den Ehrw: P. Iohañem Petrum Pinamōti
der Societet Iesu Prieſterern.

Coll. Monac. Soc. Jes. 1712.

Heilige Einöde
ODER
Heylſame
Unterrichtung/

Wie eine GOTT liebende Seel/
Abſonderlich
Die Gottgeheiligte Perſonen
So wohl in- als auſſerhalb denen
Jungfrawen Clöſteren
Mit nützlichem Auffnehmen ſich zu gebrauchen
haben der Geiſtlichen Ubungen
Deß H. IGNATII.

Beſchrieben in Italiäniſcher Sprach
Durch
R. P. JOANNEM PETRUM
PINNAMONTI,
Soc. Jesu,
Anjetzo aber in die Teutſche Sprach
überſetzt/und überſehen zum ande-
ren mahl außgeben.
Von einem andern gemelter Soc. Prieſtern.

Cölln/
Bey SERVATIO NOETHEN,
An der Hohen Schmidt. Im Jahr 1709.
Sup. permiſſu, & Privilegio Sac. Cæſ. Majeſtatis.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

FACULTAS PROVINCIALIS, ET PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

EGO infraſcriptus Societatis Jeſu per Provinciam Rheni Inferioris Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi à Patre noſtro P. Thyrſo Gonzales Præpoſito Generali ad id factâ, concedo SERVATIO NOETHEN, Bibliopolæ Colonienſi facultatem ad decem annos recudendi librum, cui Titulus: Heilige Einöde der Cloſter-Jungfrawen / à P. Joanne Petro Pinnamonti, Societatis noſtræ Sacerdote Italicè conſcriptum, & in idioma Germanicum, ab alio ejuſdem Societatis translatum, eidemque Jus Cæſarei Privilegii uſurpandi eatenus indulgeo, ut librum hunc nemo alius deinceps recudere, nemo intra S. R. Imperii fines, & hæreditarias Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Provincias importare, aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem haſce literas manu propriâ ſubſcriptas, & ſigillo munitas dedi Coloniæ 10. Novembris, 1702.

Joannes Weſthauſs.

Regi-

Regiſter

Deren in dieſem Buch vorgeſchriebenen Betrachtungen/ und anderen Univerſal-Titulen.

In der Vorbereitung zu den Exercitien ſeynd vorher zu finden folgende Stück.

Erſtlich:

Die Unterweiſung dieſe geiſtliche übungen wohl zu verrichten.

Zum andern/

Worinnen die Exercitien des H. Ignatii beſtehen/ und was für übungen ſie in ſich begreiffen.

Drittens/

Ein kurtze Unterweiſung für das innerliche Gebett.

Vier=

Viertens/

Unterweiſung über die Leſung des geiſtlichen Buchs / und von beyden Erforſchungen des Gewiſſens.

Fünfftens/

Mit was für einer Zubereitung man ſolle in die geiſtliche übungen hineintretten.

Sechſtens/

Die Außtheilung der Zeit in währenden Exercitien.

Letztens/

Folgen etliche Lehrſtück / ſo da gehen auff den Weg der Reinigung zur Zeit der Exercitien.

Betrachtung.

Für den vorhergehenden Tag der Exercitien.

Vom armſeligen Stand einer lauer und träger Seelen.

Anfang der Exercitien.

Die Erſte Betrachtung/

Für den Erſten Tag.

Uber das Zihl des Menſchens. Pag. 1
Die Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Tugend des Glaubens. 8
Was für ein Tugend ſeye der Chriſtliche Glaub. 9
Etliche Mittel dieſe Tugend zu erlangen. 19
Was für Wircklichkeiten dieſer Tugend man üben könne. 28

Die Zweyte Betrachtung/

Von den Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen. 35
Die Erforſchung des Gewiſſens / von Verwahrung der äuſſerlichen Sinnen. 43

Die Dritte Betrachtung/

Uber die Schwärheit und Gröſſe einer Todtſünd. 46

Die Vierte Betrachtung/

Von den Straffen der Sünd. 54

Die Erſte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Uber ſeine eygene Sünden. 62
Geiſtliche Lection für ſelbigen Tag / von der Tugend der Hoffnung. 68
Mittel die Tugend der Hoffnung zu erlangen. 71
Wircklichkeiten der Hoffnung. 83

Die Zweyte Betrachtung.

Von dem übel / welches die Sünd in ſich begreifft/und auch verurſacht. 90
Erforſchung von Bezwingung der böſen Neygungen. 95

Die Dritte Betrachtung.

Von dem Todt. 98

Die Vierte Betrachtung.

Von dem Unterſcheid / welcher ſich befindet zwiſchen einer nachläſſigen und eyffrigen Cloſter-Jungfraw. 105

Die Erſte Betrachtung

Für den Dritten Tag.

Von dem geheimen oder beſonderem Gericht. 112

Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Tugend der Buß. 119
Mittel zu bekommen den Geiſt der Buß und Abtödtung. 123
Wircklichkeiten der Buß. 133

Die Zweyte Betrachtung.

Von dem allgemeinen Gericht. 138
Erforſchung von der Regierung der dreyen Kräfften der Seelen. 146

Die Dritte Betrachtung.

Von den Peinen der Höllen. 149

Die Vierte Betrachtung.

Von den Anmüthungen einer verdambten Seel. 156

Die Erſte Betrachtung/

Für den Vierten Tag.

Von dem übel der läßlichen Sünden. 164
Geiſtliche Lection für ſelbigen Tag/ von der Tugend der Demuht. 170
Mittel die Demuht zu erlangen. 173
Wircklichkeiten der Demuht. 189

Die

Die Zweyte Betrachtung.

Von der Parabel des verlohrnen Sohns. 197
Erforſchung von dem Zuſtand eygener Mängelen und Tugenden. 204
Unterweiſung für den Weg der Erleuchtigung zu Zeit der Exercitien. 208

Die Dritte Betrachtung.

Von dem Reich Chriſti. 209

Die Vierte Betrachtung.

Von der Wolthat der Menſchwerdung Chriſti. 216

Die Erſte Betrachtung / Für den Fünfften Tag.

Von der Geburt Jeſu Chriſti. 221
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Tugend der Armuht. 228
Mittel / durch welche man erreichen könne die Tugend der Armuht. 233
Wircklichkeiten / mit welchen die Tugend der geiſtlichen Atmuht geübet wird. 242

Die Zweyte Betrachtung.

Von der Beſchneidung Chriſti. 250
Erforſchung von der Weiß und Manier/ mit welcher man ſich gegen Gott verhaltet. 255

Die Dritte Betrachtung.

Von der Ankunfft der dreyen Königen umb Jeſum anzubetten. 258

Die Vierte Betrachtung.

Von der Verliehrung und Widerfindung des Kindleins JEſus im Tempel. 264

Die Erſte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von der Verſuchung Chriſti in der Wüſte. 269
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Tugend des Gehorſams. 276
Mittel/ durch welche die Tugend des Gehorſams zu erlangen ſeye. 280
Wircklichkeiten/ mit welchen man den Gehorſam zu üben hat. 292

Die Zweyte Betrachtung.

Von den zweyen Fahnen. 300
Erforſchung des Gewiſſens über die Weiß und Manier/mit welcher ihr euch verhalten ſollet gegen eweren Nebenmenſchen. 308

Die Dritte Betrachtung/

Von dem geiſtlichen Beruff. 312

Die

Die Vierte Betrachtung/

Von der Evangeliſchen Lehr / welche Chriſtus in den 8. Seeligkeiten vorgeſtellet hat. 319

Die Erſte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von der Einſetzung des Hochwürdigen Sacrament des Altars. 326
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag / von der Tugend der Religion/oder der Verehrung Gottes. 333
Mittel / durch welche man erobern möge die Tugend der Religion. 336
Mit was für Wircklichkeiten dieſe Tugend geübt werde. 340

Die Zweyte Betrachtung.

Von den Urſachen / warumb Chriſtus im Garten Blut geſchwitzet. 348
Erforſchung des Gewiſſens über die weiſe / mit welcher ſich die Geiſtliche verhalten gegen ſich ſelbſten. 354

Die Dritte Betrachtung.

Von denen Unbilden / ſo Chriſtus für den Richteren empfangen. 357

Die

Die Vierte Betrachtung/
Von der Verläugnung Petri. 363

Die Erſte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von der Geißlung Chriſti. 370
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Lieb des Nechſten. 375
Mittel / durch welche die Lieb des Nechſten kan erlanget werden. 382
Mit was für Wircklichkeiten die Lieb des Nechſten geübet werde. 392

Die Zweyte Betrachtung.

Von der dörnen Crönung. 400
Erforſchung des Gewiſſens über die Weiß / mit welcher die Geiſtliche ſich gegen ihren Ordenſtand / und in Beobachtung ihrer Gelübden verhalten. 404

Die Dritte Betrachtung.

Von der Creutztragung Chriſti. 409

Die Vierte Betrachtung.

Von Jeſu am Creutz. 414
Erinnerung / ſo gegeben wird für die Zeit des Wegs der Vereinigung. 421

Die

Die Erſte Betrachtung/

Für den Neunten Tag.

Von der Aufferſtehung Chriſti. 424
Leſung des geiſtlichen Buchs für ſelbigen Tag/ von der Liebe Gottes. 429
Mittel ſolche Lieb zu eroberen. 433
Etliche Wircklichkeiten/ durch welche die Liebe Gottes kan geübet werden. 484

Die Zweyte Betrachtung/

Von der Himmelfahrt Chriſti. 457
Erforſchung des Gewiſſens/ von der Vollkommenheit deren gewöhnlichen täglichen Wercken. 463

Die Dritte Betrachtung/

Von der Ankunfft des H. Geiſtes. 477

Die Vierte Betrachtung/

Von der Glory und Frewd des Paradeyß. 483

Die Erſte Betrachtung

Für den Zehnten Tag.

Von denen Urſachen/ ſo wir haben Jeſum zu lieben. 491. ~~419~~

Le-

Leſung des Geiſtlichen Buchs für den letzten Tag / von der auffrichtigen Meynung in unſeren Wercken. 498
Durch was Weg und Mittel man eine ſo reine Meynung erwerben könne. 511
Durch welche Wircklichkeiten man könne dieſe gute Meynung werckſtellig machen. 515

Die Zweyte Betrachtung.

Von dem Zihl / ſo Chriſtus gehabt in der Einſetzung des H. Sacraments des Altars. 523
Erforſchung des Gewiſſens / von dem Verlangen der Vollkommenheit / und von denen Zeichen des Zunehmens. 530

Die Dritte Betrachtung.

Von den Wohltaten / ſo wir von GOtt empfangen / uns hiedurch zu der Lieb Gottes anzutreiben. 534

Die Vierte Betrachtung.

Von der Liebe Gottes. 540
Mittel / die geſchöpffte Frucht auß den Exercitien zu bewahren. 547
Ein ſchönes nach empfangener H. Communion dancksagendes Gebett. 554
Folgen etliche Wircklichkeiten allerhand Tugenten / deren man ſich in Beſuchung des Hochwürdigen kan gebrauchen. 558
Wie auch / wie man ſich öffters zum glückſeligen Todt ſol vorbereiten. ibid.

ENDE deß Regiſters.

Unter-

Unterweiſung

Dieſe Geiſtliche übungen wohl zu verrichten.

DIe Fürſichtigkeit Gottes / mit welcher der himmliſche Bräutigam nit weniger lieblich als kräfftiglich der Kirchen ſeiner Braut beyſtehet / thut ſich kaum heller und klärer hervor / als da ſelbige zu einer Glory und Triumph ihr läſt gedeyen jene Verfolgungen / mit welchen ihre F[illegible]d ungeſtümmer weiß ſie angreiffen. Immaſſen die Kirch jenes ewige Reich iſt / von welchem der Prophet Daniel alſo geweiſſaget hat: **Ein Reich / welches in Ewigkeit nit wird zertrennet werden /** *C. 2. v. 24.* Dan ſie iſt allzeit befeſtiget worden durch die Sturmwind der ihr angethanen Unbilden ; die feindſeelige Thaten / mit welchen ſie iſt geplaget worden / haben ſie mehr geſtärcket ; mitten unter ihren Niderlagen und Verwüſtungen iſt ſie glorwürdiger auffgeſtanden. Wie dan in dieſen zwey letzten hundertjährigen Zeiten zu ſehen geweſen. Es hat zwar der auß der Höllen herauß gebrochener Teuffels Schwarm ſich verkühnet / durch Hülff deren von ihm erweckten Ertz-Ketzeren auffs neu wieder zu

 ſchärf-

ſchärffen die geſtumpffte und beroſtete Waffen aller alten Ketzeriſchen Irrthumben / und hiemit das unüberwindliche Reich der Kirchen anzufallen ; aber was hat das tobendes Höllen-Heer außgerichtet ? Es hat die mit ſothanem Sturmwind angeblaſene Warheit angefangen klärer herfür zu ſcheinen ; die Lehr iſt feſter gegründet und geſtärcket worden ; die in Norden erweckte Verfolgungen haben zwar ein ungeſtümmes Wetter herfürgebracht / dieſes aber hat nit außgelöſchet die Göttliche Flammen des Catholiſchen Glaubens und der Chriſtlicher Lieb/ ſondern es hat ſelbige viel hefftiger angefeuret. Imgleichen ſeynd zu ſelbigen Zeiten etliche gefunden worden / welche ſich haben unterſtanden den löblichen Gebrauch des Betrachtens abzurathen / unter dem Vorwand / daß dieſe übung nur allein eygen und zuſtändig wäre den anfangenden ; und daß einige/ welche ſich länger als etliche wenig Monaten hierinnen auffhielten / vielmehr auff dem Weg der Vollkommenheit immer thäten wancken/ als daß ſie dieſe Reiß mit Nutzen fortſetzten : was haben aber dieſe ungerahtene Wegweiſer hiemit gewunnen ? Anders nit / als daß ſie ein gröſſeres Anſehen und Hochſchätzung dem löblichen Gebrauch des Betrachtens haben zugeſetzet ; ſie haben vielmehr gemehrt und außgebreitet die heylſame übungen / und die Gewonheit durch die geiſtliche Exercitien des H. Ignatii ſich von der Welt abzuſondern / mehr dan ſelbige jemahlen zuvor im ſchwang geweſen/welches doch jene zu grund zu richten im ſchild geführet haben. Dieſen löblichen Gebrauch dan der geiſtlichen Ubungen könte ich nun mit vielen Lobſprüchen zieren / wil aber

der Kürtze halber hierin mich nit auffhalten ; und drumb nichts melden von jener Büll Pabſt *Pauli III.* in welcher er höchſt rühmlich von denſelbigen redet ; wie dan auch vom Pabſt *Innocentio XI.* durch ein Apoſtoliſches ſchreiben iſt anbefohlen worden allen denen / ſo die Prieſterliche Weyhungen zu empfangen geſinnet wären / dieſe Exercitien Abſönderung einige Tag lang vorher gehen zu laſſen. Von dieſen hat der H. Franciſcus von Sales dieſe merckwürdige Wort hinterlaſſen / in dem 6. Buch von der Liebe Gottes / im 2. Theil / im 8. Cap. Die jenige / welche dem Willen Gottes unveränderlich zu folgen ſich veſtiglich entſchloſſen haben / gebrauchen ſich einige Tag lang der Abſönderung / umb ihre Seel außzurüſten und zu bereiten durch unterſchiedliche geiſtliche übungen zu der Erneweruug des innerlichen Menſchens und geiſtlichen Lebens. Dieſes iſt eine heilige übung / und bey den alten Chriſten iſt ſelbige ſehr gemein geweſen ; welche aber hernacher veraltet / und unterlaſſen iſt / biß daß der groſſe Diener GOttes *Ignatius de Loyola* ſolche wiederumb ans Liecht gebracht. Die Göttliche Fürſichtigkeit zwar hat dieſes fürtreffliche Mittel verſchafft zu jener Zeit / da ſich hat herfürgethan die falſche Lehr deren oben gemelten newen böſen Wegweiſeren / ſo zum andermahl iſt verdammet worden / alſo daß an vielen Orten unterſchiedliche zum Gebrauch dieſer geiſtlichen Ubungen bequäme Häuſer ſeynd auffgerichtet worden / zu welchen gleich anfangs ein ſo groſſer Zulauff geweſen / daß auch in dem einigem Hauß *de Vannes* zu *Betagna* genant / im Jahr 1666. deren ſich auch mehr

als achthundert haben einfinden laſſen/und ware der geiſtliche Nutzen nicht geringer als die Zahl; unter dieſen waren nit allein zu rechnen viele Gelehrte/ und viele Edelleut / ſondern auch viele Vorſteher und regierende Herren; gleich wie ſelbiges dan durch öffentliche ans Liecht gegebene Bücher iſt bekräfftigt/ und glaubwürdig fürgeſtellet worden. Eben deßgleichen Fortgang haben gemelte *Exercitia* verſchaffet in Spanien/Teutſchland / Italien / in der neuen Welt/fürnemlich in den Clöſteren der Jungfrauen/ welche durch dieſes lobwürdige Mittel den alten Kirchen-Eiffer theils unerloſchen erhalten / theils auffs neu erweckt haben. Am meiſten aber iſt bey Gebrauch derſelbigen zu beſorgen/ damit ſelbige nit von einem unerfahrenen Lehrmeiſter dargereicht werden/ welcher an ihm ſelbſt kein Erfahrnüs hat / und alſo zu beförchten / daß ſolche wiewohl ſonſt kräfftige Waffen / indem ſie von einer ſchwachen Hand geführet / ſchlechte Wirckungen thun werden. Wie dan öffters ſich zugetragen hat / daß ein Beichts-Vatter / da er erſucht geweſen / umb die geiſtliche übungen außzulegen/er dem Exercitant ein Buch in die Hand geſtoſſen / mit dieſem Zuſatz / es ſolte der Exercitant das Buch auffſchlagen/und ſich der Betrachtung gebrauchen/ ſo ihm am erſten würde fürkommen. Nun aber obſchon zwar dem alſo ſeye/daß das Erdreich/ wan es nur in ſich gut und fruchtbar iſt/ freygebig erſtatte und bezahle alle Mühe/wie gering ſie auch iſt/ ſo zu dem Acker-Baw iſt angewendet worden/ſo kan man doch nit in Abred ſtehen/daß ein ſolcher Acker eine weit häuffigere Ernd würde verſchaffen/ wan er mit ſonderlichem Fleiß/ und die-

ſes

ſes nach der Kunſt des Ackerbaus ſolte außgebauet werden. Da ich dieſes bey mir erwogen/ hat ſolcher Gedanck mich angetrieben/ ein Büchlein zu verfertigen/ durch deſſen Anweiſung ein geiſtlicher Lehrer könne eine Gottliebende Seel/ abſonderlich eine Cloſter-Jungfrau in denen Exercitien unterweiſen. Solte es auch vielleicht an einem Unterweiſer mangeln/ ſo vermeyne hiemit dieſen Mangel zu erſetzen/ indem ich ſelbiges alſo geſucht hab einzurichten/ daß vermög ſothaner Beyhülff dieſes Büchleins die geiſtliche Jungfraw ihrem Verlangen durch ſich ſelbſt wird gnug thun/ und die gebührende geiſtliche Früchten durch eigenen Fleiß verſammelen können. Im Eingang aber dieſes Büchleins hab ich auß beſonderen Urſachen geſetzt den Titul an die GOtt (geheiligte Jungfrawen) ſo wohl in- als auſſerhalb den Clöſteren/ weilen theils bey ſelbigen öffters befunden einen geiſtlichen Hunger dieſes himmliſchen Brods/ theils auch die Bedürfftigkeit eines/ welcher ihnen ſothanes Brod brechen/ und fürtheilen mögte. Ja/ auch weilen ſie vor anderen wohl verdieneten/ daß ihrer Begierd ein Gnügen geſchähe/ indem ſie ein fürtrefflicher Theil ſeynd der Heerde Chriſti; wie ſie dan der H. Cyprianus alſo benahmſet: *Illuſtrior portio gregis.* Unterdeſſen aber richte ich nit alſo zu ihnen dieſe meine Arbeit allein/ daß ſie nicht auch möge anderen Stands-Perſonen nützlicher weiß zu gebrauchen anerbotten werden/ ſonderlich den jenigen/ denen der Weg des Herꝛn nit gantz unbetretten/ noch die Weiß zu betten/ und der Gebrauch des Betrachtens/ nicht allermaſſen unbekant iſt.

II.

Worinnen die Exercitien des H. Ignatii beſtehen / und was für übungen ſie in ſich begreiffen.

ES wil nit gnug ſeyn zur außfertigung eines Urwercks / daß man viele Räder zuſammen häuffe / und viele Werckzeug auffeinander lege; ſondern es iſt auch vonnöhten / daß man das Kunſtwerck alſo zuſammen füge / daß die Räder eines in das andere einſchlieſſe / ein Werckzeug dem andern alſo behulfflich ſeye / daß das gantze Urwerck und Krafft ſeiner Mittheil den gewünſchten Lauff fortſetzen könne; die geiſtliche Ubungen des H. Ignatii ſeynd ein himmliſches und in der Seelen wunderwirckendes Uhrwerck / wie die tägliche Erfahrnüs lehret; derowegen ſich dan auch geziemet / daß ſelbige nicht beſtehen in einer unordentlichen Zuſammentragung allerhand Betrachtungen / ſondern in einer vollkommener Außerleſung und Vereinigung deroſelben / alſo daß eine der anderen einen kräfftigen Zuſatz gebe; auff daß man durch ſelbige das vorgeſetzte Zihl und End erreiche. Damit die Seel nemblich von allen unordentlichen Neigungen gereinigt / und letztlich ſelbige zur vollkommenen Vereinigung mit Gott angeführet werde; ſintemahlen nichts anders/dan dieſes/ heiſcht machen die *Exercitia*, nach Zengnüs des H. Ignatii: *Præparare & diſponere animam ad tollendas omnes affectiones malè ordinatas, & iis ſublatis, ad*

qua-

quærendam & inveniendam voluntatem Dei, circa vitæ ſuæ inſtitutionem, & ſalutem animæ, exercitia vocantur ſpiritualia, Annot. 1. Seine Seel zu bereiten und bequämen/auff daß die böſe Anmutungen auß derſelben außgereutet werden / und nach übermeiſterung derſelben ſich befleiſſigen zu ſuchen und zu finden den Willen GOttes / betreffend die Anordnung ſeines Lebens / und ſeiner eigener Seelen Heyl / das heiſcht begehen die geiſtliche übungen. Die Kunſt ſolche zu einem ſo fürtrefflichen Zihl erſprießliche Mittel zuſammen zu bringen hat dieſer heilige Mann erlernet / theils durch das häuffige vom Himmel ihm eingegoſſenes Liecht / theils durch die Erfahrnüs/welche er an ihm ſelbſt bekommen hat in der Höle zu Manreſa; dieſe beyde Stück haben ihn abgefertigt und angeführet zur Verfertigung dieſes ſo wunderbarlichen und hochnützlichen Büchleins der Exercitien; gleichwie dan die Catholiſche Kirch es rühmet: *Admirabilem illum compoſuit exercitiorum librum, Sedis Apoſtolicæ authoritate, & omnium utilitate comprobatum, Brev. Rom.* Das wunderbarliche Buch der Exercitien / welches durch das hohe Anſehen der Kirchen und des Römiſchen Stuhls gut geheiſchen / und durch ſo viele Früchten der Menſchen beſtättiget iſt / hat er zuſammen getragen. Derowegen will ich mit Fleiß halten bey den Unterweiſungen dieſes ſelben Heiligen / damit ich im geringſten nit von der rechter und wahrer Richtſchnur abweiche: und weilen die geiſtliche

Ubungen nit weniger beſürderlich ſeynd zur Erneuerung / als zu Erwöhlung eines Stands / indem ich mir fürgenommen eine Cloſter-Jungfraw / und Gott geheiligte Perſon / welche denſelben nunmehr außerwöhlet hat / zu unterrichten/derohalben wil ich alles gehen laſſen auff die Erneweruug : Welche dan vollkommentlich zu erhalten / wil ich erſtlich ſuchen auß dem Weg zu raumen alle Hindernüſſen/ hernacher aber auch anzeigen die gebührende zubereitungen / welche nothwendig ſeynd umb zu erlangen die Vollkommenheit / welche einem ſolchen Stand zukommet. Zu ſolchem End haben wir in der erſten Betrachtung zu handlen von dem letzten Zihl und End des Menſchens und von dem Gebrauch der Mittelen / welche dienlich ſeynd ſelbige zu eroberen : Hernechſt ſoll erkläret werden / was ein groſſes Ubel es ſeye / wan man von dieſem Zihl durch die Sünd abweichen thut / und was für Straffen derjenige zu beförchten habe/ welcher davon ſich abwendet. Letztlich wird die Seel widerumb zu gutem Sinn und Gedancken/und zur Bereuung der begangenen Miſſethaten angeleitet durch die Vergleichnus deroſelben mit dem verlohrenen Sohn/ welcher nach Verſchwendung ſeiner Güter wieder zur Erkantnus kommen/ und nach ſeines Vatters Hauß zurück gekehret iſt. Dieſe Betrachtungen gehen alle darauff/ damit die Hindernüſſen im geiſtlichen Weg abgeſchaffet werden ; worauff dan folget die Zubereitung und Anführung der Seel/damit ſelbige mit Sicherheit auff dem einmahl angetrettenen Weg fortzuwandlen lehrne. Dieſes Zihl nun auch zu erreichen/ werden fürgeſtellet die Betrachtungen von dem Leyden

den Chriſti/welches ſonderlich zu behertzigen / indem es mit den ſchönſten exempeln deren Tugenden vorleuchtet / welche am beſchwärlichſten ſeynd ins Werck zu ſtellen; unter welchen Tugenden jene die fürnehmbſte ſeynd / ſo nit beſtehen in dem wircken/ ſondern in dem Leyden. Hierauff folgen die Betrachtungen von dem durch die Glory der Aufferſtehung und Himmelfahrt erklärtem Leben Chriſti/ und die jenige ſonderlich / welche am meiſten vermögen in uns zu erwecken die Liebe Chriſti / in welcher die höchſte Glückſeeligkeit dieſes und des zukünfftigen Lebens beſtehen thut.

Dieſes geiſtliches Werck iſt zwar auff zehn Tag gerichtet / ſolte man aber dieſer geiſtlichen Abſönderung nit länger dan acht Tag ſich gebrauchen wollen / ſo kan der Unterweiſer auß ſo weitläufftiger Matery die jenige Betrachtungen außſuchen/ welche zu des Exercitanten Nothwendigkeit am bequämlichſten ſeyn werden. Jmgleichen theil ich auß für einen jeglichen Tag vier Betrachtungen / nicht daß man alle vier nothwendig zu gebrauchen habe / ſondern damit man die kräfftigſte auß denen außſuchen könne: Gleichwie dan auff einer Harffen ſich viele Seiten geſpannet finden / nicht daß man in einer jeglichen Melodey aller deren zugleich bedürfftig ſeye/ ſondern damit alle Tonen oder Stimmen darauff ein jegliche zu ſeiner Zeit herfürſchallen. Der H. Jgnatius widerholet auch wohl öffters etliche Betrachtungen / damit die gründliche Warheit deſto tieffer möge ins Hertz eingepreſt werden; gleichwie dan das Sigel oder Pitſchafft deſto außgemachter ſich in dem Wachs herfür thuet / je öffter und ſtar-

cker es wird eingedrungen: Derowegen ſoll jener/ welcher ſich für einen Unterweiſer außgibt / an der Hand haben etliche ſonderlich bequáme Betrachtungen / welche ſich wohl ſchicken wiederhohlet zu werden / damit eine ſich in dieſen Betrachtungen úbende Perſon in dem Verſtand einer Warheit überzeuget / und ſie ins Werck zu ſtellen gántzlich überredet werde. Alſo liſet man von dem H. Ignatio/ daß er kein gewiſſe Zeit beſtimmet habe für die Betrachtung des Fundaments/ ſondern er hielte einen jeglichen auff in Erwegung deſſelbigen / alſo viel ihm nothwendig zu ſeyn ſcheinet/ damit er ſich gründete in dieſer Warheit/ auff welcher als einem Grundfeſt die andere ruhen thäten; weiters aber umb zu helffen der Gedáchtnuß der jenigen/ welche zur Zeit der Betrachtung ſich nit gebrauchen des Buchs in der Hand / ſo hab ich zu dieſem End mich unterſtanden zu verſchaffen eine Gleichförmigkeit in der Matery / und ſolche anzudeuten mich gebraucht unterſchiedenen Trucks oder Buchſtaben in dem Anfang eines jeglichen Puncts der Betrachtung/ damit dieſelbe in einem oder anderen Wort als in einem kleinen begriff verfaſſet / leichter zur Gedáchtnus geführet werden könten.

Neben den Betrachtungen gehören annoch andere geiſtliche Ubungen zu den Exercitien / welche zu dem vorgeſetzten Zihl dienlich ſeynd / und die Kräfften der Seelen zu vermehren auch wohl mögen zu dieſer Zeit ſonderſt befórderlich ſeyn: Dergleichen dan ſeynd die áuſſerliche Bußwerck / die algemeine oder ſonſten die gewöhnliche Beicht / die H. Communion / die Anhörung der H. Meß / das münd-

mündliche Gebett / ein kindliche Leitſamkeit gegen den geiſtlichen Vatter / Beſuchung des Hochwürdigen / und die tägliche Schußgebettlein: Fürnemblich aber werden vier Theil erfordert zu den Exercitien: Nemblich das innerliche Gebett / die Erforſchung des Gewiſſens / das leſen des geiſtlichen Buchs / und die Offenbahrung des Gewiſſens bey dem geiſtlichen Vatter: Dieſe vier Stück belangend / wil ich hie beyfügen jene Materien / ſo hiezu am taeglichſten seynd / wil auch hierüber eine kleine Unterweiſung fürgehen laſſen.

III.

Eine kurtze Unterweiſung für das innerliche Gebett.

WIewol ich voraußſätzte / daß jene Perſon / ſo in dieſe geiſtliche Einödde tretten wil / nicht gantz unerfahren ſeyn müſſe in der Weiß zu betrachten / jedoch / weilen dieſe Ubung das fürnehmbſte zu unſerm fürhabenden Kunſtwerck nothwendigſte Mittel iſt / wie auch zu allen anderen Ubungen das dienſtlichſte Werckzeug / drumb muß alhier ein weniges davon handlen / und in kurtzem begriff verfaſſen die Lehrſtück der geiſtlichen Vätter über dieſe Matery / in Hoffnung daß ſie deſto kräfftiger ſeyn werden / und hierinnen es nachthun einem Waſſerfluß / deſſen Strohm wan er in die enge wird eingeſchloſſen / deſto ſtärcker fortlanffet.

Ich ſetze aber auch voran / daß das betrachten nicht ſeye eine alſo ſchwäre Sach / gleichwie es den

Uner-

Unerfahrenen im Anfang vorkombt ; immaſſen es ganß und gar anderſt nit iſt als eine Wirckung der innerlichen Kräfften der Seelen in denen Glaubensſachen / ſo uns von Gott offenbahret ſeynd. Wann wir nun dieſe Kräfften alſo leicht den gantzen Tag vom Morgen biß zum Abend auff die ſichtbarliche Ding außlauffen laſſen / warumb ſolten wir dan nit mit der Hülff Gottes die ewige Ding zu betrachten / dieſelbe etwas über ſich erheben mögen. Das Hauptweſen des betrachtens kan in fünff Theil abget[illegible]ilt werden. Das erſte ſoll ſeyn die weitere Vorbereitung: Das zweyte die nechſt vorgehende Zubereitung: Das dritte die Würckung des Verſtands: Das vierte die übung des Willens: Das fünffte die Nachforſchung / wie man die Weiß zu betrachten gehalten habe.

Zu der weiteren Vorbereitnng iſt gehörig / daß man 1. vorſehe und anordne die Puncten der Betrachtungen / daß einer ihm vorſetze das Zihl und End / worauff die Betrachtung ſoll gerichtet werden / die Frucht und Nutzen außſuche / welchen man gedenck auß der Betrachtung zu ſchöpffen; als da iſt die Beſſerung einer gewiſſen Unvollkommenheit / eine gewiſſe Tugend / welche man erobern will; dan welcher recht betrachten wil / der muß nachthun was jener / welcher in einem Brunnen ſich beſchauet; aber in demſelben nicht allein anſehet die Macklen des Angeſichts / ſonbern ſich auch gebraucht des Waſſers ſelbige Flecken abzuwaſchen. 2. Begreifft in ſich dieſe weitere Vorbereitung / daß indem man ſich zur Ruhe begibt / der wohlgeordneter betrachtung wiederumb etwas nachſinne / mit ſolchen Gedancken

cken einſchlaffe / auch wohl des Nachts / ſo man erwachet / derſelbigen ſich erinnere / und ſolche widerhohle / ſo bald man des Morgens auffwachet / fürnehmlich aber zu der Zeit / da die Betrachtung nun bald ſolle angefangen werden.

Die nechſte Zubereitung / welche man auch nennet das Gebett der Vorbereitung / beſtehet in dreyen Stücken. 1. In der Wircklichkeit eines lebendigen Glaubens an die Gegenwart Gottes / welcher in und auſſen / wie ein Meer den Fiſch rings umb / uns umbgibt. 2. In Erweckung der tieffeſten Demuth / und Unterwerffung für der unendlichen Majeſtät Gottes / wobey man dieſelbe anbetten / und umb Verzeyhung aller voriger Sünden zugleich bitten ſoll. 3. Wird hierzu erfordert / daß man Gott umb Hülff und Gnad erſuche / damit man mit gebührender Ehrerbietſamkeit in ſeiner Gegenwart ſich verhalten / und die gewünſchte Früchten auß der Betrachtung ſchöpffen möge.

Hierauff folgt die übung des Verſtands / welcher erſtlich vorſtellen ſoll den fürgeſetzten Punct der Betrachtung / welcher in Erwegung deſſelbigen gleich einer Immen herumblauffen muß das jenig zuſammen zu ſuchen / welches dienlich iſt umb die verborgene Warheit zu durchgründen / zu verſtehen / und den Verſtand zu überreden ; hie muß der Verſtand thun / was Johan. am 5. v. 39. uns anbefohlen wird: *Scrutamini Scripturas*, **Durchſuchet die Schrifft**; dan dieſe Perlen finden ſich nit auff bloſſer Erden / ſondern liegen unter derſelben in dem Grund verborgen. 2. Nachdem nun ſothane Warheit fleiſſig

auß-

außgeecket / muß man auß deroſelben eine andere / ſo man die werckſtellige Warheit benahmſet / heraußziehen / welche alſo genennet wird / weilen ſie zu unſerem Nutzen muß gerichtet / und ins Werck geſtellet werden. 3. Muß man hernach zurück dencken / wie man ſich in deroſelben bißhero dieſe Warheit betreffend verhalten habe. Zum Exempel kan folgendes dienen: Ihr habt zu betrachten von der Gedächtnüs und Schröcken-voller Eygenſchafft des Todts / daß man nur einmahl zu ſterben habe. *Statutum eſt hominibus ſemel mori*, **Den Menſchen iſt verordnet einmahl zu ſterben** / *Heb. 9. v. 7.* So muſt ihr dan erſtlich euch befleiſſen dieſe Warheit wohl zu durchforſchen; Hie bedencket ihr die eygentliche und unumbgängliche Warheit deſſelben / theils weilen es der unfehlbare Glaub uns alſo lehret / theils weilen ſolches die tägliche Erfahrnus klärlich uns leget für die Augen. Nach Erkantnus dieſer allgemeinen Warheit muſt ihr hierauß einen beſonderen Nutzen für euch abzunehmen ſuchen / und alſo hierauß folglich beſchlieſſen / nemblich / daß wan der Todt ein ſo hochwichtiges Geſchäfft iſt / an welchem die glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit hanget / und in welchem wan man einmahl geirret / man nicht wieder zurück kehren / noch ſeinen Fehler beſſeren könne / ſo ſeye es dan die gröſte und äuſſerſte Thorheit / in dieſem Werck ſchläfferig ſich verhalten / noch ſich bewerben wollen umb allermaſſen die beſſere Sicherheit zu erlangen / damit ein ſo wichtiges Geſchäfft wohl außſchlagen möge. Letztlich dencket zurück / wie ihr in dieſem Stück biß

auff

auff dieſe Stund euch verhalten habet / ob ihr euch umb ſothane Sicherheit befliſſen / oder aber ſelbige durch groſſen Unverſtand veracht und verabſäumet habet.

Nachdem nun der Verſtand ſein Ampt wohl verrichtet hat / müſſen hierauff folgen die Wircklichkeiten des Willens / welcher 1. unterſchiedene Affecten auß der gehaltener Betrachtung / als eine Frucht auß der Wurtzel herfürbringet. 2. Macht er gute Fürſätz / und entſchlieſſet ſich ernſtlich zu beſſern. 3. Begehret er von GOtt dem HErrn Gnad die gute Fürſätz ins Werck zu ſtellen; ſolche aber deſto eiffriger zu erbitten / ſtellet man Gott für die groſſe unendliche Verdienſten Chriſti / durch welche man verhoffet ſolche Gnad zu erlangen. Dieſes dan beſſer zu verſtehen / wird vonnöhten ſeyn / daß ich etliche Wircklichkeiten des Willens anführe und außlege / als folgende: Ein innerliche Verſchämung ſeiner ſelbſt / wegen des übel zugebrachten Lebens: die Rew und Leyd wegen der Beleydigung Gottes: die Danckſagung von wegē der Gütigkeit / daß Er uns und unſere Fehler ſo lang gedüldet hat: die Forcht der zukünfftigen Straff in Ermangelung der Beſſerung: dieſe allezeit gebräuchliche Wircklichkeiten füglicher zu behalten / ſchlieſſe ich ſelbige ein in folgende kurtze Reimen:

Es ghört zum Weg der Reinigung /
Das ſchämen / und die Beſſerung /
Danckſaget GOTTES Gütigkeit /
Und förcht die Straff in Ewigkeit.

Wan

Wan keine gute Fürſätz und *Propoſita* gemacht werden / iſt das betrachten mehr gleich dem ſtudieren als betrachten / und heiſcht ſo viel / als das Eyſen im fewrigen Ofen zwar erweichen / und mit Hämmeren hernach plagen und ſchlagen / ohne einige Form in ſelbiges einzubringen; es iſt auch nit gnug gute Fürſätz ingemein machen / und ſagen / ich wil meine Sünden beſſern / ſondern man ſol ſich fürnehmen dieſe oder jene Sünd inbeſonder außzureuten; hiemit ſol man noch nit begnüget ſeyn / ſondern neben dem ein Mittel außerdencken / dieſe alſo nunmehr vorgenommene Beſſerung ins Werck zu ſtellen; als da ſeyn kan *v. g.* ein mehrere Zeit beſtimmen zur Leſung des geiſtlichen Buchs / mehrere Bußwerck wollen gebrauchen / und dergleichen andere mehre

Da es nun kommen iſt biß zu der Anruffung der Gnaden Gottes / welches der vornehmbſte Theil iſt des Gebetts / ſol man ſich befleiſſigen einer beſonderen Ehrerbietſamkeit / weilen man zu dieſer Zeit näher zu Gott trettet: Zu dieſem Gebett müſſen ſolche Urſachen hinzugeſetzt / und ſolche Bewegnuſſen Gott fürgeſtellet werden / welche kräfftig ſeyen umb ſelbigen dahin zu bewegen / das jenige uns mitzutheilen / welches wir von ſeiner Göttlicher Majeſtät verlangen: Oder beſſer zu reden / damit wir durch ſolche Mittelen angetrieben werden / eiffriger / und mit gröſſerer Hoffnung zu bitten. Dieſe Bewegungs Urſachen beſtehen in dreyen Dingen:

Das erſte iſt unſere Armuht und Nothdürfftigkeit / unſere Sünden und Schwachheiten / die böſe Gewonheiten / die Verſuchungen und Nachſtellun-

gen des Teuffels / welcher uns als das Ebenbild GOttes immerzu verfolget. Dieſe unſere Armſeeligkeiten haben wir GOtt fürzutragen/wegen welcher wir uns gegen ihn verhalten müſſen/ wie ein Betteler ſich anſtellet bey einem Reichen / indem er ihm ſeine Nöthen und Drangſahlen demühtig klaget/umb ihn zur Erbarmnüß zu bewegen: Oder man muß ſich ſtellen als einen Publicaner/als einen Außſätzigen/oder Blinden/oder auff andere Weiſen / die uns das Evangelium gnugſam an die Hand gibt.

2. Wodurch man bitten ſol/iſt Jeſus Chriſtus/ gleich wie durch ſeine Menſchwerdung/durch ſeine Geburt/ ꝛc. die Kirch bettet in denen Litaneyen. Man ſtellet Gott für ſein Faſten/Kält/Armuth/ Schmertzen/das Leyden/und alle Verdienſten ſeines Lebens und Todts.Uber dieſes alles weilen ſich Chriſtus uns am Creutz gantz geſchencket hat/und dieſe Gab täglich im Ambt der heiligen Meß ernewert / indem Er ſich dem himmliſchen Vatter als ein unblütiges Opffer für unſer Heyl und Seligkeit aufopffert/ſo ſol man ſich dieſes unendlichen Schatz gebrauchen / der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ihn auffopfferen / und bald den himmliſchen Vatter bitten durch die Lieb ſeines eintzigen Sohns / bald dem Sohn ſelbſten dieſen ſo köſtlichen Preyß fürſtellen / welchen Er umb uns wieder zu erkauffen/hat außgezahlet. Weiters auch ihn erinneren des Ambts eines Erlöſers/ und Artzen/ eines Hirten und Mittelers/welches Er freywillig auff ſich genommen hat : bald ſol man den H.Geiſt bitten durch die Lieb/ſo er zu Jeſu trä-

ſu träget/durch alle ſeine Tugenden / durch die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts/2c.

Das dritte Stück/wodurch man bitten ſol/iſt Gott ſelbſten/in ſo weit als er Gott iſt;und durch ſeine Göttliche Vollkommenheiten: Man bittet ihn nemblich 1. durch ſeine Göttliche Lieb und Gütigkeit. 2. Durch die Glory ſeines Göttlichen Nahmens. 3. Durch die unfehlbahre Trew in ihren gethanen Verſprechungen. 4. Durch das Verlangen/ſo Er tragt zu unſerm Heyl. 5. Durch ſeinen Göttlichen Will/daß wir unſere Zuflucht zu Ihm nehmen. 6. Müſſen wir Gott bitten mit einem Verlangen/Ihn zu loben jetz / und in Ewigkeit: Neben dem ſoll man GOtt Danck ſagen für die bißher empfangene Wohlthaten / damit wir alſo in der Hoffnung werden geſtärckt / und uns hiedurch fähig machen newe Gnaden und Gaben zu empfangen.

Nach vollendter Betrachtung ſol man drey ſtück bedencken/1. Wie man die Vorbereitung zur Betrachtung / und was vor ein Weiß in derſelben man gehalten habe/ 2. Was für Erleuchtungen man gehabt/was für gute Fürſätz gemacht/3. Ob man Verſtrewungen / außſchweiffende Gedancken / oder auch Dürre und Verlaſſenheit des Hertzens gehabt habe; Ob man hiezu auch Urſach gegeben durch ſeine nachläſſige Vorbereitung und Trägheit im Gebett / oder durch ſo vieles freyes converſiren und Geſpräch von eytelen Dingen/ oder durch unordentliche Neigungen/und zeitliche Sorg wegen weltlicher Geſchäfften / dan hiedurch werden nicht weniger auß dem Hertzen die

andächtige Gedancken/ als durch den Rauch die Immen auß dem Beyenkorb getrieben. Damit aber die in dem betrachten begangene Fehler gebeſſert werden / ſo müſſen wir die Gelegenheit und Urſachen deroſelben auß dem Weg raumen: alsdan ſoll man ſich wegen ſelbiger für Gott verdemütigen/und ſich für unwürdig halten des Himmelbrods/wan wir uns erlüſtigen wollen mit den groben Egyptiſchen Speiſen. Solte man aber nit können ſpühren / daß die Schuld an uns wäre/ſondern als wann GOtt dieſes uns alſo hätte zugeſchickt/uns zu probieren/und in der Tugend zu ſtärcken/ſo iſt nichts mehr übrig / als daß man ſich verdemüthige / und ſeinen Willen in den Göttlichen auffgebe ; am meiſten aber hiedurch ſich im wenigſten nicht verleiten laſſen / daß man hinführo die Zeit auß Verdruß wölle abkürtzen/ ſondern man ſoll dieſelbe vielmehr verlängeren / umb hiedurch mit grösſer Dapfferkeit ſich zu überwinden. Für das letzte iſt zu beobachten/daß ſehr nützlich ſeye/die Gewonheit/deren etliche ſich gebrauchen / indem ſie kürtzlich den auß der Betrachtung geſchöpfften Nutzen auffſchreiben/als da iſt ein beſondere Erleuchtung / ein mercklicher Fürſatz etwas zu beſſern/oder ein gutes Werck zu verrichten/damit wan wir ſelbige zu anderer Zeit einsmahl überleſen / ſolche ins Werck zu ſtellen hiedurch angetrieben werden;alſo thut gar weißlich ein Gärtner/welcher zur Zeit eines häuffigen Regens Waſſer verſamblet/deſſen er ſich zur Zeit der Druckenheit gebrauchen könne.

IV.

Unterweiſung über die Leſung des geiſtlichen Buchs/ und von beyden Erforſchungen des Gewiſſens.

DJe Leſung des geiſtlichē Buchs iſt ein Schweſter des Gebetts/ und als eine ſolche ſol ſie zur Zeit der geiſtlichen Ubungen ſonderlich von uns geübet werden. Drumb wil ich in dieſem Buch einige Materien von etlichen Tugenden für alle Tag vorlegen / und von den jenigen ſonderlich/ welche dem geiſtlichen Stand am meiſten zuſtehen. Dan ich feſtiglich darfür halte/ daß ſolches am dienlichſten ſeye den Geiſt zu erneueren. Neben dem aber daß zu der Weiß das geiſtliche Buch recht und wohl zu leſen erfordert werde die Anruffung des H. Geiſtes/ wie ich anderſt mahl weiters erklären werde / welche man verrichten kan mit dem gewöhnlichem Gebett: Komm heiliger Geiſt; ſo ſoll man neben dem ſich befleiſſen nit auß Fürwitz / ſondern mit einer andächtigen Meynung ſolches zu leſen. Letztlich ſoll man Gott umb Gnad bitten/ das jenig / ſo man auß demſelben erlernet hat/ zu ſeiner Zeit ins Werck zu ſtellen. Die Materi aber hab ich alſo außgebreitet/ daß ſie für den Morgen ſo wohl als Nachmittag zugleich dienen könne.

Was da angehet die Erforſchung des Gewiſſens/ ſo halte ich erſt fürauß/ daß eine Gottgeheiligte Jungfraw verſtehe zu machen ſo wahl das gemeine/ als das beſondere Examen; ſolte diß aber

verfehlen / ſo weiſe ich ſie Kürtze halber zu dem Buch des *P. Rodriquez* im 7. Tr. im 1. Theil.

Die *Examina*, welche ich für das vierte Stuck der Exercitien geſetzt hab / ſeynd eine Durchſuchung des inneren Stands der Seelen/ſo dahin müſſen gerichtet werden/damit die böſe Gewohnheiten außgereutet/und gute Sitten in die Seel eingepflantzt werden; gleich wie der Prophet Jeremias ſpricht im 1. Cap. v. 10. *Ut evellas & destruas, & ædifices & plantes*, **Jch hab dich beſtellt und geſetzt / auff daß du außreiſſeſt und verderbeſt / und wieder auffbaweſt und pflantzeſt.** Damit wir aber die gewünſchte Früchten auß dem *Examen* für einen jeglichen Tag ſchöpffen mögen/müſſen wir uns in demſelben verhalten / gleich wie der H. Ignatius fürſchreibt für die erſte Weiß zu betten. Nemlich daß man ſelbiges anfange mit einem lebendigen Glauben der Gegenwart Gottes/hierauff ſoll folgen die Anbettung GOttes / und die Anruffung der Gnad ſeine Mängel zu erkennen und zu beſſern/wie oben gemeldt worden von dem Vorbereitungs-Gebett. Hierauff folgt die Erforſchung des Gewiſſens/und die begangene Fehler zeichnet man auff oder in der Gedächtnüß/ oder aber auff dem Papier; hernach ſoll man bitten umb Verzeyhung wegen ſeiner Miſſethaten; und letztlich ſich bedencken auff die kräfftigſte Mittel dieſelbe zu beſſern.

Die erſte hiezu bewegende Urſach kan ſeyn/wan wir gedencken / wie nützlich es unſerer Seel ſeyn werde/wan wir uns werden beſſern. 2. Wie tröſt-

lich uns dieſes werde ſeyn im Leben und im Todt. 3. Wie höchlich wir Krafft unſeres geiſtlichen Stands zu der Beſſerung verbunden ſeyen. 4. Wie ſehr du würdeſt verlangen/wan du zur ſtund von dieſem Leben zu dem andern ſolteſt beruffen werden 5. Was ein groſſe Schand dirs ſeyn werde für dem Richterſtuhl Gottes/wan du auff dieſem Weg ſolteſt fortfahren zu gehen. 6. Wie groſſe Belohnung im Himmel auff dich warte/wan du dich ſelbſt alſo überwinden würdeſt. 7. Wie angenehm es werde GOtt ſeyn/wan du dir ſelbſt wirſt Gewalt anthun. 8. Was ein groſſe Undanckbarkeit es ſeye das Gegentheil thun / nach ſo vielen von GOtt empfangenen Wohlthaten und Liebs-Bezeugungen gegen dich. Durch ſolche dan und dergleichen Mittel angetrieben ſolſt du machen gute Affecten und Fürſätz / auch Gnad begehren dieſelbe zu vollbringen/wie oben gemeldt iſt worden von den Ubungen des Willens.

Auff ſelbige Weiß kan man ſich auch bereiten zu der General Beicht / welche man pflegt zu machen zur Zeit der Exercitien / eben alſo zu der Rechenſchafft des Gewiſſens / die man bey dem geiſtlichen Vatter ſoll abſtatten ; mam ſoll aber hiebey beobachten/daß man nit alles auff das genauſt mit den geringſten und unnöhtigen Umbſtänden erzähle;ſondern nur ſo viel/als dienlich iſt den Stand ſeiner Seelen durch ſolches Mittel beſſer und beſſer lernen zu erkennen / worzu dan der geiſtliche Vatter wird behülfflich ſeyn.

V. Mit

V.

Mit was für einer Zubereitung man ſolle in die geiſtliche übungen hin- eintretten.

Gleich wie wir wiſſen / ſo hängt aller Wohlſtand unſerer Seelen an zweyen Stücken/ nemblich an der Gnade GOttes / und an unſerer Mitwürckung mit deroſelben/und derowegen iſt auch eins ſo wohl als das ander nothwendig zu einer guten Vorbereitung für die Exercitien. Damit wir aber nun die Gnad erlangen/müſſen wir ein demühtiges/verträwliches/ beſtändiges Gebett laſſen vorhergehen/immaſſen das Gebett/ſo es mit dieſen dreyen Eygenſchafften begabet iſt/ ſo iſt es das kräfftigſte Mittel die Gütigkeit Gottes zu bewegen / damit ſie uns mit Göttlichen Gnaden bereiche. *Nullum credimus niſi orantem auxilium promereri, S. Auguſt. lib. de Eccl. Dogm.* **Wir halten darfür/ſpricht der H. Auguſtinus/ daß keiner die Gnad Gottes verdiene/als durchs Gebett.** Der Brunn iſt zwar allzeit bereit ſich außzugieſſen / aber den Canal muß doch machen der Gärtner/ohne welches die Pflänzlein für Druckenheit vergehen. Dieſen Canal dan zu machen hängt an dir ſelbſten / und drumb muſt du durch die Anruffung der Gnaden GOttes / und durch eine fleiſſige Zubereitung einige Tag vorher ſolchen ſuchen auf zugraben. Du ſolſt dir auß den Heiligen erwöhlen einen Patron und Fürſprecher / als da iſt dein Schütz-Engel/der H.

 Joſeph/

Joſeph/S. Ignatius der erſter Urheber dieſer Exercitien/und fürnehmlich die allerſeiligſte Jungfrau/durch deren Händ Gott pflegt ſeine Gnaden außzutheilen. Dieſes Mittel des Gebetts kan nit gnug uns anbefohlen und eingeprediget werden/ weilen gemäß dem Gebett pflegt dem gemeinen Lauff nach auch die Gnad und Beyſtand Gottes ſich zu ſchicken. *Aſcendit oratio, & deſcendit commiſeratio*, **Das Gebett ſteigt auff/und die Erbarmnüß Gottes ſteigt hinunter/ſpricht** gemelter Heil. Auguſtin. Es iſt ja nicht gnug/ daß der Wind die Segel anblaſe/da unterdeſſen ſelbe eingewickelt und angebunden bleiben; neben der Gnad GOttes iſt auch unſere Mitwürckung vonnöthen / zu welcher zwey Stück ſehr befürderlich ſeynd / nemblich die Außbreitung des Hertzens/ und der Fleiß die vorgeſchriebene Ding wohl zu verrichten. Nicht unbillig erfordert dieſe beyde Vorbereitungen der H. Ignatius; dan ſo wir die Exercitien mit einem groſſen und bereitwilligem Gemüth alle Beſchwärnüſſen zu überwinden anfangen / ſo geben wir GOTT alles/was Er von uns verlangen kan; dieſes iſt auch nicht weniger nothwendig/damit wir keine Hindernüß dem Göttlichē Beyſtand in den Weg legen / und der hölliſche Sathan keine Platz finden möge uns durch ſeine Eingebungen zu verwirren; und auff daß wir gleich werden denen Landen / in welchen kein Ungewitter entſtehet/ auch kein Donner gehört wird / weilen die Hitze nicht zulaſſet / daß die Dämpff ſich verſammelen/ und ſelbige alſo einen Stoß und Gethöſt in

der

der Lufft geben können. Nothwendig iſts auch/ daß man anwende ſeinen Fleiß in Vollbringung der vorgeſchriebener Wercken/nemblich daß man das jenige thue/was man von dem ſeinigen darzu bringen kan. Wie wenig iſt das/welches von dem ſeinigen der Gärtner thuet/ indem er das Pflänzlein ſetzet. *Neque qui plantat, eſt aliquid, neque qui rigat*, 1. *Cor* 3. *v.* 7. **So iſt nun weder der da pflantzt/ noch der da begeuſt etwas.** Unterdeſſen wan der Gärtner ſein weniges mit Setzung der Pflantz nit thun ſolte/ ſo wird auch das ſeinige nicht thun der Himmel/ welches hiezu erfordert wird/damit die Pflantz auffwachſe. So muß dan dieſer Fleiß darzu kommen. Sonderlich aber ſoll man befliſſen ſeyn zu halten die Einſamkeit/und das ſtillſchweigen; ſonſten je ſubtiler da wird ſeyn die Diſtillirung / deſto leichter wird ſie in ſich verzehren und außdämpffen / wan nit der Deckel des Gefäß / worin ſelbige auffbehalten wird/verſchloſſen bleibe. Es iſt zwar wahr / daß die Weißheit Gottes auch mitten auffm March reden/und uns einſprechen könne; ſo iſt aber doch diß nit ihr gewöhnlicher Gebrauch / ſondern ſie will uns von dem Volck abgeſöndert haben/ und alsdan redet ſie uns zu Hertzen. *Ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus*, *Oſ.* 2. *v.* 14. **Jch wil ſie in ein Wüſte führen / und zu hertzen mit ihr reden.** So söndert euch dan ab von allen anderen Geſchäfften und Gedancken / bevor ihr die Exercitien anfanget / damit ihr euch in denſelbigen auff ein eintziges nothwendiges Geſchäfft ernſtlich begeben könnet / das iſt auff die

 Wir-

Unterweiſung dieſe geiſtliche Wirckung eueres Heyls. *Date operam, ut quieti ſitis, & veſtrum negotium agatis*, 1. *Theſſ*. 4. Fleiſſet euch / daß ihr ſtill ſeyd / und das ewer ſchaffet. Eben dergleichen Fleiß iſt vonnöthen in Haltung der Regelen / welche der H. Ignatius uns vorſchreibt unter dem Nahmen der Additionen / oder Anmerckungen / welche obwohl meiſtentheils ſchon angezogen ſeynd / jedoch damit ihr auch deſto leichter möget das beſondere Examen über dieſelbige machen können / ſo will ich über ein wenig alles / was hiehin gehörig / auch das jenig / welches bißher außgelaſſen worden / zuſammen ſetzen.

VI.

Die Außtheilung der Zeit in währenden Exercitien.

DAs letzte Stück / worauff man fürnehmlich ſeinen Fleiß anwenden ſoll / iſt die Außtheilung der Zeit / und genaue Beobachtung deroſelben / gemäß dem / wie ſie vorgeſchrieben iſt von dem geiſtlichen Vorſteher. Dieſe Außtheilung aber muß gemacht werden nach der Art und Weiß zu leben / dero ſich die gottgeheiligte Jungfraw in ihrer Abſönderung könne gebrauchen; immaſſen / ſo ſelbige ſolte ſambt den anderen in den Chor gehen müſſen / ſo muß auch die Zeit nach dieſem ihrem Ampt gerichtet werden; ſolte ſie die Gezeiten auff der Cellen abſonderlich können betten / ſo würde die Tag Ordnung ſich füglicher können ſchicken auff die übungen der Exercitien.

Dero-

Derowegen umb gröſſerer Klarheit halben will ich hie ſetzen ein Exempel einer Tag-Ordnung; Ich ſtelle aber erſtens / daß ihr Morgens umb 4. Uhren aufſtehet/und umb 9. Uhren ſchlaffen gehet.

Umb 4. Uhren dan ſtehet ihr auff / bereitet euch zur Betrachtung/beſuchet das Hochwürdige biß halber 5.

Von halber 5. haltet ihr die erſte Betrachtung biß halber 6.

Von halber 6. widerhohlet ihr und erforſchet/ wie die Betrachtung ſeye abgangen / und zeichnet auff den geſchöpfften Nutzen / euere Erleuchtungen und gute Fürſätz.

Von 6. biß halber 7. höret ihr Meß.

Von 7. biß halber 8. könnet ihr ewere Hand-Arbeit verrichten/ oder was anders.

Von halber 8. biß 8. leſet ihr fürab die Betrachtung/und bereit euch zur ſelbigen.

Von 8. biß 9. haltet ihr die zweyte Betrachtung.

Von 9. biß halber 10. die Recollection.

Von halber 10. biß 10. kan folgen die Leſung des geiſtlichen Buchs.

Von 10. biß ein Vierthel Beſuchung des Hochwürdigen.

Ein Vierthel nach 10. biß halber 11. die Erforſchung des Gewiſſens.

Von halber 11. biß 11. eſſet ihr zu Mittag.

Von 11. biß 12. könnet ihr dem Geiſt und Leib was Ruhe vergönnen / in dem Kämmerlein auff und abgehen / die gnädige Fürſehung GOttes durch euer gantzes Leben bedencken / oder euere Kammer reinigen.

Von

Von 12. biß halber 1. Beſuchung des Hochwürdigen/Gebett des Roſenkrantzes.

Von halber 1. biß 1. Uhr überleſet die Betrachtung/und bereitet euch zu derſelben.

Von 1. biß 2. könt ihr halten die dritte Betrachtung / oder ſo dieſes zu ſchwär fallet/eine Conſideration/ das iſt / ein unmühſeeliges leichtes Bedencken über das Examen / welches / wie oben gemeldt / für einen jeglichen Tag wird beſtimmet werden. Solte dieſes zu lang ſcheinen/ſo könt ihr ein halbe Stund anwenden zur Wiederhohlung des jenigen/welches in denen morgigen Betrachtungen am beſten euch hat gefallen.

Von 2. biß halber 3. könnet ihr wieder einige Hand-Arbeit pflegen.

Von halber 3. biß 3. Leſung des geiſtlichen Buchs.

Von 3. biß halber 4. Beſuchung des Hochwürdigen/in welcher ihr könnet betten die Veſper und Complet.

Von 1. Vierthel biß 4. ſoltet ihr euch bedencken über euere Sünden / ſo ihr beichten wollet/ von deren Urſprung/von Weiß und Manier ſolche zu beſſern.

Von 4. biß halber 5. Leſung der Metten und *Laudes*.

Von halber 5. biß 5. Bereitung zu der vierten und letzten Betrachtung.

Von 5. biß 6. die Betrachtung.

Von 6. biß zu dem Abendmahl die Recollection über die Betrachtung / Beſuchung des Hochwürdigen/in welcher man Gott dancken ſoll

für

für alle Gnaden / erwecken Reu und Leyd wegen ſeiner Nachläſſigkeit / und Trägheit in der Lieb Gottes/und anderen Fehler halben/ſo in den Exercitien den Tag durch fürübergangen. Nach dem Tiſch könnet ihr euch verhalten / wie oben nach dem Mittagmahl geſagt worden. Bettet die Litaney von dem ſüſſen Nahmen JESU/ und von der Mutter GOttes; Haltet euch auff in andächtiger Beſchauung eines Crucifix oder andern Bilds.

Umb 8. ſolt ihr euch bereiten zu der Betrachtung des zukünfftigen Tags/ und ſelbige müſt ihr fleiſſig in die Gedächtnüß eintrucken.

Umb halber 9. Die Erforſchung des Gewiſſens / und nachmahlen ſolt ihr euch andächtiglich zur Ruhe begeben.

Obſchon man in dieſer oder anderer dergleichen Tag-Ordnung/ welche der geiſtliche Vatter wird fürſchreiben/ man nicht zu ängſtig und ſcrupulöß ſeyn ſolle dieſelbe auffs genauſt zu halten / ſo ſoll man ſich doch deren am vollkommenſten befleiſſen/ damit wir nichts an dem unſrigen laſſen ermangelen/und uns alſo bequämen das jenig zu überkommen / welches von dem HErrn allein kommen muß.

VII.

Folgen etliche Lehrſtück / ſo da gehen auff den Weg der Reinigung zur Zeit der Exercitien.

DJe Betrachtungen / ſo vorgelegt werden für den Weg der Reinigung/zihlen dahin/damit

das

das Hertz und die Seel durch einen lebendigen Glauben und deſſelben bedachtſame Erwegung gereiniget werde. *Fide purificans corda eorum.* Durch den Glauben reiniget er ihre Hertzē. *Act* 15. Obwohl nun aber alle Betrachtungen die Seel zu reinigen bequám ſeynd/ſo ſeynd doch keine hierzu kräfftiger als jene/ ſo da von den Sünden und von denen letzten Dingen handlen/weilen dieſe zu ſolchen Affecten den Willen antreiben/ welche unmittelbahr die Reinigkeit der Seelen zuwegen bringen: Dergleichē Affecten ſeynd Verachtung ſeiner ſelbſten/Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit / Hoffnung auff die Göttliche Barmhertzigkeit/vollkommene Reu und Leyd über ſeine Sünden / Gnugthuung für ſelbige durch angenommene Bußwerck/ Abtödtung der eigenen Liebe/welche ein Wurtzel und Urſprung iſt alles Ubels. Nun aber iſt niemand welcher nicht bedürfftig ſeye dieſer Betrachtungen/und derohalben ſoll man allen Fleiß anwenden umb auß denſelbigen einen groſſen Nutzen zu ſchaffen / alldieweilen ſie ein Grundfeſt ſeynd auff welchem alle andere beruhen: Dieſe aber wohl zu verrichten ſollen nachfolgende Anmerckungen dienen / über deren Beobachtung ſoll man wie oben geſagt / das beſondere Examen machen.

I. Ehe und bevor ihr euch zur Ruhe begebt/ und einſchlaffet / ſolt ihr ein kleine Zeitlang die Puncten der zukünfftigen Betrachtung durch die Gedáchtnuß widerhohlen / und euch feſtiglich fürnehmen zu beſtimbter Stund auffzuſtehen.

II. So bald ihr aber erwachet / unterſtehet euch

euch gleich zu erinneren der vorgeſetzten Betrachtung/und damit ihr euch ſelbſten mehr verſchämet und für GOtt beſtändig verdemühtiget/ ſo bildet euch ein und nehmet an die Perſon eines mit Ketten gebundenen Mißthätigers / oder eines Sünders/welcher für Gericht geſtellet wird/oder eines mit Wunden umb und umb angefüllten Außſätzigen / und in dieſen oder dergleichen zur vorſtehender Betrachtung dienlichen Gedancken könnet ihr euch ankleiden.

III. Ehe nun die Betrachtung anfanget/ſtehet eine kleine Zeitlang/und erinnert euch der Gegenwart GOttes / und führet zu Gemüht/ daß er auff euch acht habe / all euer Werck und Gedancken anſchaue/und darumb neiget euch für ihm in tieffeſter Demuth/und bettet ihn an.

IV. Währender Betrachtungs Zeit kniet / oder ſtehet/ oder ſitzet/ oder legt euch auff die Erd/ ſo ihr allein ſeyet/und niemand acht auff euch hat/ und gebrauchet euch ſolcher Leibs-Gelegenheit nach Lehr des H. Ignatii/ welche am tauglichſten euch vorkommet / die Andacht in euch zu erwecken / doch daß euch hierin eure eigene Lieb nit betriege / und ihr das knien wegen Gemächligkeit nit ſcheuen oder fliehen ſollet.

V. Nach vollendter Betrachtung machet eure *Reflexion* oder Beobachtung auff die gehaltene Betrachtung ſitzend oder ſpatzirend / wie oben im dritten Abſatz gemeldt worden.

VI. Fliehet alle Gedancken ſo eine Freud in euch erwecken mögten/und ſuchet nur ſolche/welche Schmertzen/Reu und Leid verurſachen.

VII. Auß

VII. Auß ſelbiger Urſachen könt ihr das helle-re Tags-Liecht etwa euch benehmen/und die Fen-ſteren verdunckelen/ zum wenigſten wan ihr nicht zu leſen oder zu arbeiten hat.

VIII. Hütet euch fürnehmlich für lachen/ an-hören oder reden dergleichen Wort/ſo zum lachen euch bewegen könten.

IX. Bewahret mit groſſem Fleiß die Augen/ ſchlaget ſie nieder/ſo viel als geſchehen kan/ damit der Geiſt durch ſo vieles umbſchweiffen nit zer-ſtreuet werde.

X. Gebrauchet euch neben anderen guten Wer-cken einiger Bußwerck / nicht allein der innerli-chen/als da ſeynd Reu und Leyd über die began-gene Sünden/ſondern auch der äuſſerlichen/ wel-che ſeynd ein Wirckung der innerlichen/alles doch mit gutheiſchen und vorwiſſen des geiſtlichen Vatters.

XI. Unterdeſſen/da ihr in einer Weiß des be-trachtens ſeyet beſchäfftigt/ ſolt ihr nit ſorgfältig noch fürwitzig ſeyn zu wiſſen die jenige / welche hernachfolgen / und am heutigen Tag ſeyet nit ſorgfältig für den morgigen.

XII. Seyet darauff auß/daß ihr gewiß könnet ſeyn/daß ihr vielmehr die Zeit der Betrachtung et-was verlängert/als abgekürtzet habet/ und dieſes ſonderlich zur Zeit der trucken- und Verlaſſenheit; zu welcher jemehr der hölliſche Feind euch wird an-muhten das Gebett zu unterlaſſen/deſto dapfferer werdet ihr über ihn obſiegen mit Verlängerung deſſelben.

Letztlich gleich wie ihr mit groſſem und erweite-tem Hertzen die Exercitien ſollet anfangē/und mit

einem

einem Willen alles das jenig Gott zu ſchencken und auffzuopffern / was Er von euch verlangen wird; alſo müſſet ihr auch nit in den Betrachtungen unrühig ſuchen die Erlüſtigungen und Tröſtungen des Geiſtes / die Thränen der zarten Liebe; ſondern ſolt vielmehr trachten zu bekommen eine rechte und gründliche Erkäntnüs des groſſen übels / ſo ihr begangen / indem ihr geſündiget / und deren Straffen / die ihr durch die Sünd verdienet habt / und weiters verdienen würdet / wan ihr wieder in newe Sünden einfallen ſoltet / damit ihr alſo das obig angezogene Zihl und End erreichet.

Hie muß ich euch wiederumb deſſen erinneren / ſo ich im 12. Abſatz geſagt hab / nemblich wie daß nicht nöthig ſeye / daß man alle vier Betrachtungen täglich halte; gleichwie auch nit nothwendig iſt / daß alle Puncten der Betrachtung vollendet werden; ſondern ihr ſollet euch hierin ſchicken nach der Meynung und Rhat des geiſtlichen Vatters / welcher euch die vorige kan laſſen wiederholen / wie es ihm zu gröſſerer Ehren Gottes und ewrer Seelen Heyl am erſprießlichſten zu ſeyn wird gedüncken.

Betrachtung Für den vorhergehenden Tag der Exercitien.

Vom armſeeligen Stand einer lauer und träger Seelen.

I. Punct. BEtrachtet den betrübten Zuſtand einer lauer Seel/ welche von Chriſto dem Herꝛn iſt entworffen worden in der Gleichnüs eines unfruchtbahren Feygenbaums/ *Luc.* 13. Und betrachet erſtlich deſſen gröſte Unfruchtbarkeit/ welche nit zu gedülden/ dieweil er gepflantzet iſt in Mitten eines Weingartens/ umbgeben mit einem Zaun/ und mit dem himmliſchen Regen offt benetzet/ ja mit groſſem Schwitz der Arbeiteren iſt beobacht worden; und obſchon er mit vielen fruchtbaren Bäumen iſt umbgeben/ ſo bringt er jedoch immitten derſelbigen nichts anders herfür/ als bloſe blätter; und dieſes zwar nit allein in einem Jahr/ ſondern viele Jahr nacheinander. Nun bedencket/ wie daß ihr auch als ein außerwöhlte Pflantz in der Mitten des Felds dieſer Welt geſtellt ſeyet/ geſetzt in den Weingarten des geiſtlichen Ordens-oder anderen Gott wollgefälligen Stands/ gepflantzt in der mit häuffigem

ſigem Blut Chriſti befeuchtigter Erden / welche durch fleiſſigen Gebrauch der Sacramenten wird fruchtbar gemacht/ und mit dem himmliſchen Tau der Gnaden beſtändig benätzet / mitten zwiſchen ſo vielen anderen/ mit himmliſchen Früchten beladenen Bäumen / zwiſchen ſo vielen frommen und heiligen Seelen/ welche mit ſelbiger Beobachtung/ welche auff euch geſchicht/ und welche vielleicht darneben nit ſo fleiſſig gebauet ſeynd / ſo groſſe Tugenten erlanget haben; und dannoch bringt ihr auff einem ſo fruchtbahren Grund nit anders herfür / als ſcheinbare Blätter / oder bißweilen bloſſe Blumen eines guten Fürſatzes / ohn einige Frucht der Vollziehung. Wo bleiben aber die Früchten von ſo vielem Gebett / von ſo vielem Beichten / von ſo vielen Communionen / von ſo offt gehörtem Wort Gottes / von ſo vielen geiſtlichen Ubungen? Man ſihet leyder Gottes anderſt an euch nit / als ein immerwährende Trägheit in der Handlung mit Gott / nichts als pur lautere Lieb ewer ſelbſt / indem ihr trachtet von anderen hoch geſchätzt zu werden / und die Hochſchätzung ewer ſelbſten überall befürdert/ ewer Gemächlichkeit überall ſuchet; und indem ihr mit ewrem Nechſten umbgehet mit hartem Hertzen/ ſaurem Angeſicht/ und ſcharffen Worten/ wolt ihr jedoch / daß alle ſich ſchicken ſollen nach ewer Humór / und nach eweren pfeiffen dantzen. Diß ſeynd die Früchten / die ihr bringt ewerem HErrn/ welcher euch beſtändiglich ſo viele geiſtliche und leibliche Hülff mittheilet / auff daß ihr euch für die lange Ewigkeit mit ſchönen Früchten fürſehen möget.

get. Und ihr thut nit allein wider diß ſein Verlangen/ indem ihr das Gute unterlaſſet / ſondern auch viel Böſes thuet. Worüber wan ihr ohne eigene Lieb recht urtheilen wolt / ſo muſt ihr bekennen/ daß ihr nit allein ſeyet ein unfruchtbare / ſondern auch ein boßhafftige und ſchädliche Pflantz / indem ihr thut wider die Glory Gottes/ und wider der anderen Heyl und Seeligkeit durch ewer böſes Exempel; derohalben ſeyd ihr gantz unwürdig in dieſem außerwöhlten Weingarten zu ſtehen / indem ihr/ wiewohl unwürdig / gepflantzet worden/ weilen ihr im Land der Heiligen gottloß ſeyd. *In terra Sanctorum iniqua geſſit , non videbit gloriam Domini.* **Im Land der Heiligen hat er böſes gethan/ derowegen ſol er nit ſehen die Glory Gottes/** *Iſai.* 26. Bekennet nun und geſtehet dieſe Warheit vor dem Angeſicht Gottes ; dancket Ihm von wegen der Gedult / ſo Er mit euch gebraucht hat; verdammet in euch ſelbſten ewre Undanckbarkeit ; nehmet euch für dieſelbige zu erſetzen mit einem noch einmahl gröſſerem Fleiß ; bittet den HErrn/ daß Er dem Erdreich eweres Hertzens einen reichen Segen verleyhe / damit dieſelbige würdige Früchten der Buß und Pönitentz herfürbringen möge.

II. **Betrachtet das Außhauen des Baums/** zu welchem billig dieſe unfruchtbare Plantz verdammet wird. Der HErr des Gartens/ nachdem Er drey Jahr umbſonſt auff ſeine Früchten gewarten / befilcht dem Gärtner / daß er den Baum außhaue / weilen er nit würdig wäre dieſen Platz länger zu beſitzen. Dieſes iſt die Sententz / die ihr

ver-

verdienet/ daß über euch gefället werde; und durch dieſes außhauen kan ein leibliche und zeitliche Straff verſtanden werden / indem er euch eine groſſe Plage zuſchicket/ ein ſchwäre Kranckheit auff den Halß leget/ aber auch dem Todt über euch Befelch gibt / damit Platz gemacht werde für andere Pflantzen / für andere Seelen / welche ſeinen Gnaden beſſer nachkommen werden. Durch dieſes außhauen kan auch wohl verſtanden werden geiſtliche Straff / welche erſchröcklich iſt / indem euch Gott nit mehr wie zuvor mit freundlichen Augen wird anſchawen / ſeine beſondere Gnaden-Hülff einhalten / und euch des kräfftigen Beyſtands berauben / wie auch ſeine heilſame Einſprechungen entziehen wird; mit einem Wort / indem er euch mit gleicher Maß wird einmeſſen / und nit ſo freygebig mehr gegen euch wird ſeyn / weil ihr ſo geitzig mit ihm ſeyt umbgangen. Und in der Warheit / was für Nutzen hat der HErr / was für Früchten hat er von euch empfangen / nachdem er ſo lang gewartet hat; Unterdeſſen kan er wohl ſprechen: *Quid debui facere, & non feci? Iſa. 5.* **Was ſoll ich doch gethan haben / daß ich nit gethan hab?** Er hat alles gethan; und deßwegen/ wan er die verhoffte Früchten an dem Baum nit findet / weſſen könnet ihr mit mehrerem Fug gewärtig ſeyn / als des außhauens / wie dan mehrmahlen ſolches ewres gleichen Seelen iſt wiederfahren / welche von Gott verworffen ſeynd/ weilen ſie ſeine Gunſt und Gnad verachtet haben. So erkennet dan ewre Armſeligkeit / und bringet ſelbige auffrichtiglich für bey

Gott ewrem HErꝛn und Richteren / damit Er ſich über euch erbarme; bezeuget ewer hertzliches verlangen euch zu beſſeren/ damit ihr der Liebe Chriſti ewres Bräutigams würdig werdet / und ihn nicht mehr zum Zorn und Widerwillen gegen ewere Lawigkeit anreitzet; bittet ihn/ daß er ſeine Hand euch reiche/und von der Erden auffheben wolle/und mit kräfftigem Beyſtand ſeiner Gnaden euch nach ſich ziehe / damit ihr in ſeine Fußſtapffen eintretten/ und ſeinem Exempel nachfolgen möget.

III. Bedencket die Auffſcheibung dieſes obſchon ſo wohl verdienten außhauens. Der Gärtner kompt dazwiſchen/und biet ſich an einen newen und gröſſeren Fleiß an dieſe unfruchtbare Pflantz anzuwenden mit Bewilligung und gutheiſchen des HErꝛn / daß wofern nach ſo vieler newer Mühe und Sorg des Arbeiters keine Früchten ſie ſolt herfürbringen / alsdan ſie ohne Barmhertzigkeit und einiges verweilen ſolte außgehauen werdẽ. Du meine Seel haſt auch noch einen Gärtner angetroffen/ welcher dieſe Barmhertzigkeit an dir üben wil. Dein Schütz-Engel/ deine heilige Patronen / die allerſeeligſte Jungfraw hat für dich angeſtanden/ erhalten / und erworben dieſe newe Umbpflantzung und Seelen-baw der geiſtlichen Ubungen. Nach welchem wan ihr die erwartete Früchten nit ſoltet herfürbringen / alsdan die Sententz ewer Beſtraffung ſoll werckſtellig gemacht werden. Bildet euch derowegen ein / daß dieſe Zeit der Abſönderung euch von der Göttlichen Gerechtigkeit für den letzten Außſtand beſtimbt ſeye; alſo zwar/ daß wofern

ihr

ihr jetzt nit ewerer Pflicht werdet anfangen nachzukommen / man mit der Straff gegen euch fortfahren werde. Derowegen dan ſoll euch dieſe Gnad und Barmhertzigkeit / mit welcher der HErr auff euch wartet / nit zur Trägheit veranlaſſen / ſondern vielmehr euch anſpohren das Werck und Geſchäfft der Vollkommenheit deſto ernſtlicher anzufangen / und dieſes ſol ſeyn das Zihl ewerer Verlangen und Wirckungen / ſonſten kan dieſe Wolthat / ſo ihr jetz empfanget / euch ein Urſach ſeyn vielmehr zu förchten als zu hoffen; Wan iſt der oben vergliechener Baum in gröſſerer Gefahr geweſen verbrant zu werden / als da ihm am meiſten die gröſte Sorg und Fleiß von dem Bawmeiſter iſt angewendet worden? Hütet euch derohalben / daß ihr nach ſo vielen empfangenen Gaben der Barmhertzigkeit nicht fortfahret eweren böſen Neigungen das *Placebo* zu ſpielen / im Platz deſſen / daß ihr euch gantz ſoltet darauff geben ewerem HErrn zu gefallen / weilen dieſe gröſſere Mänge der Gnaden wird ſeyn ein kläreres Zeichen der vorſtehender Straff. Verdemühtiget euch dan / und bekennet eweren Fehler / nehmet euch für die Exercitien mit allem Fleiß in acht zu nehmen / und die Zeit hinführo nützlicher anzuwenden: weilen die gantze Ewigkeit vielleicht an einem eintzigen Augenblick deroſelben hanget / und alsdann verliehret ihr mehr als eine Ewigkeit durch Verliehrung ſo weniger Zeit. Nehmet letztlich ewere Zuflucht zu der allerſeligſten Jungfraw / damit ſelbige / welche euch ein Mittlerin iſt geweſen in Auffſchiebung der

Straff /

Straff / euch ein mehreres annoch erwerbe / damit ihr durch Wirckungen wahrer und beſtändiger Tugenden der groſſen Gnad nachkommen möget / und nicht nur bloſſe ſcheinenende Blätter ohne Früchten herfür- bringet.

Erſte

Erſte Betrachtung/ Für den Erſten Tag

Der Exercitien

Uber das Zihl des Menſchens.

DEr Menſch iſt erſchaffen GOtt allein zu dienen und zu loben in dieſem zeitlichen/ und ſeiner zu genieſſen in dem andern Leben. Der H. Ignatius in der Betrachtung von dem Fundament.

I. Betrachtet/ daß Gott ſeye ewer erſter Anfang. Welchem ihr in der gantzer vorgehender Ewigkeit vor Augen geſtanden ſeyet/ und verſchloſſen geweſen in dem tieffen Abgrund deß Göttlichen Verſtands/ da ihr annoch dem Leib/ der Seelen/ und allen Wirckungen nach gäntzlich nichts ſeyet geweſen. Wan ihr nun von Ewigkeit etwas geweſen wäret auch nur ein Sandkörnlein/ wie hoch wäret ihr nit ihm drumb verbunden/ daß er euch in eine vernünfftige Creatur verändert hätte/ welche ſo groſſer Güter fähig iſt? Wie viel ſolt ihr dan jetz ihm nit verbunden ſeyn/ daß er euch auß der Nichtigkeit herauß gezogen/ und das nichts in ein ſo vollkommenes Weſen verändert habe/ und gleichfals eine unendliche Allmacht angewendet hat/ welche da erfordert würde/ zu überſteigen die unendliche Entlegenheit/ welche ſich befindet zwiſchen dem ſeyn und nit ſeyn? Deſto mehreres aber ſeyt ihr ihm

ſchůldig / weilen er mit ſeiner Allmacht eine unendliche Liebe vereiniget hat / da er euch auß unzahlbaren Creaturen hat erwöhlet / welche er an euerer ſtatt hätte erſchaffen können / aber in ihrer Nichtigkeit hat hinterlaſſen / welche ihm doch würden beſſer gedienet / und von gantzem Hertzen geliebet haben; Dieſes aber ungeachtet hat er ſeine Augen auff euch geſchlagen / und umb euch guts zu thun euren Nutzen gleichsfals ſeiner Ehren fürgezogen / ſo ſeyt ihr dan mit freundlichen Liebs-Augen von Gott angeſchawet worden / ihr habt platz gefunden / und ſeyet durch die gantze Ewigkeit in dem Göttlichen Hertz zugegen geweſen / und vielen anderen fürgezogen worden / und deſſentwegen geweſen ein Gegenwurff und vorgeſetztes Zihl des Göttlichen wohlgeneigten Willens / auß deſſen Antrieb er euch zu ſeiner Zeit mit ſolchem Nachdruck hat erſchaffen / als wan er niemahlen einige andere Creatur zu erſchaffen gedacht hätte / *Qui finxit ſingillatim corda eorum, Pſ. 32.* **Der ihr Hertzen eins jegliches inſonderheit ſchaffete.** Wer wird dan gnugſamb außſprechen können / wie groß die Verbindnüß ſeye / welche ihr habt gegen die Göttliche Allmacht und Gütigkelt / weilen ſie euch auß nichts gezogen haben? Welche ewere Verbindnüß annoch augenblicklich verdoppelt und vergröſſert wird / weilen ſelbige euch zu allen Zeiten verwahren / und ewrenthalben alle Creaturen / welche euch dienen / erhalten; Dieſes iſt aber ſo hoch zu ſchätzen / als wan alle augenblick auffs new GOtt euch und alle Creaturen ewrenthalben erſchaffen hätte. Wie ſeyt ihr aber zeithero dieſer ewrer unermeſſener Schůldigkeit

Gott

Gott zu dienen nachkommen? Was habt ihr eweꝛrem allmächtigen und allerliebſten Erſchaffer und Erhalter zu lieb gethan? An platz daß ihr Jhm hättet ſollen dienen / habt ihr gewolt / daß er ſolte dienen eweren böſen Willen / indeme ihr alſo ewerem Kopff nachgelebet habt / als wan ihr von euch ſelbſten gemacht wäret. *Deum, qui te genuit, dereliquiſti, & oblitus es Domini Creatoris tui, Deut. 32.* **GOtt/der dich gezeuget hat / haſt du verlaſſen / und haſt vergeſſen Gottes deines Schöpffers.** So verdemühtiget euch dan biß in den Abgrund wegen ewerer Undanckbarkeit / verwundert euch über die Gedult Gottes / welche euch ſo lang gedüldet hat; Bittet ihn umb Verzeihung ewerer groſſen Ungerechtigkeit halben / nehmet euch für euch wieder gantz ihm zu ſchencken/und ſein eigen hinführo zu ſeyn / bittet ihn auch umb Gnad dieſes gäntzlich und auffrichtig ins Werck zu ſtellen/ gleich wie er euch jetz Gnad gibt dieſes zu begehren.

II. Betrachtet / daß Gott nit allein ewer Anfang / ſondern auch ewer **letztes End iſt** / weilen er euch zu dieſem Zihl allein erſchaffen/ und verwahret hat / daß ihr zu ſeiner Göttlichen Ehr ihm dienen ſollet. Wan ihr von jemand anders dan von Gott erſchaffen wäret / doch aber GOtt zu dienen/ ſo müſtet ihr gantz Gottes eigen ſeyn; weilen alle dinge nach ihrem Zihl und End ſtreben müſſen / und dieſes iſt die Richtſchnur aller Dingen; nun aber wie vielmehr ſollet ihr gantz Gottes ſeyn/ und euch ihm gantz ergeben/ weilen ihr gäntzlich von ihm ſelbſt herkommet/ und annoch gäntzlich durch ihn beſtehet. Die Thier ſeynd zwar vom Menſchen nit

erſchaffen / jedoch weilen ſie ſeynd erſchaffen dem Menſchen zu dienen/ deßwegen laſſen ſie ſich nach ſeinem Belieben handelen / abmatten und tödten/ wie ihm gefällt: Und jedoch wollet ihr euch anmaſſen zu leben nach ewerem Willen / da in ewrer Subſtantz und Weſen dieſe zwey unaußlöſchliche Schuldigkeiten eingeſchrieben und einverbunden ſeynd / von wegen daß ihr alles von GOtt habt bekommen / und alle Güter zu dem Zihl empfangen / damit ihr ihn für ewren Gutthäter hinwieder erkennen / und ihm von gantzem Hertzen dienen thätet. O was iſt nit geweſen hingegen für eine abentheuriſche Unordnung ewres bißher zugebrachten Lebens / welches dahin ſolte gerichtet ſeyn/ daß ein unendliches Gut / die Ehr Gottes nemblich durch ſelbiges würde befürdert / von euch aber zu menſchlichem Adſehen / zu ſo ſchlechten Sachen / als da ihr ſelbſten ſeyet/ iſt gerichtet worden: Warlich ihr trettet mit eiu in die Zahl deren / welche untäuglig und unnütz ſeynd auff der Erden. *Inutiles facti ſunt*, *Pſal.* 13. **Sie waren alle miteinander untäuchtig.** Und dieſes kan auch von euch geſagt werden / daß ihr umbſonſt ſeyet zu etwas worden. *In vanum accepit animam ſuam*, *Pſ.* 23. **Seine Seel hat er vergeblich empfangen.** In kurtzer Zeit werdet ihr ſehen / wie alle ewere Werck zu nichts worden ſeynd ; gleichwie ein wegfliegender Schall / welcher hergangen auß ſoclher Materi / die ſonſt niemahl als da ſie gebrennet wird / einen Schall erwecket ; *Labores populorum ad nihilum, & gentium ad ignem erunt*, *Jerem.* 51. **Der Heyden und der Völcker Mühe und Arbeit wird**

wird verlohren ſeyn / und wird dem Fewr zu theil / und verzehret werden. Aber gebet wohl acht / daß ihr / welche jetz nit freywillig dem Herrn die Ehr wollet thun in dieſem Leben / ihm hernach gezwungen eine Glory werdet bringen müſſen in dem anderen / in der Geſellſchafft der Verdambten / welche mit ihrer ewigen Verdamnüs die Göttliche Gerechtigkeit auch wider ihren Willen berühmt machen. Derowegen entſchlieſſet euch hinfüro ein Leben zu führen gemäß ewrem Zihl und End : Bekennet / daß ihr nit würdig ſeyet deß Dienſts der Creaturen / weilen ihr Gott ewrem Herrn und Schöpffer nit eurer Schüldigkeit nach gedienet habt. Dancket ihm / daß er euch ſo lang mit Gedult gelitten / obſchon ihr euch ſeiner Göttlichen Glory alſo widerſetzet habt : Opffert euch derohalben für das zukünfftige ſeiner Göttlichen Glory gantz auff ; Und indem ihr euch errinnert ewrer begangenen Schwachheiten / bittet ihn von Hertzen / daß er euch überflüßige Stärcke ewer Fürhaben ins Werck zu ſtellen verleyhen wolle / und ſprechet : *Deus cordis mei ſit pars mea Deus in æternum, Pſ. 72.* Gott iſt meines Hertzens Stärck / und mein Theil ewiglich.

III. Betrachtet / daß Gott nit allein ewer erſter Anfang und letztes End iſt / ſondern auch ewere endliche Seeligkeit. Gott hätte zwar alſo anordnen können / daß der Menſch ſich gäntzlich für die Glory Gottes hätte verzehren / und entäuſſern müſſen / gleichwie der Weyrauch ſich in einem Opffer verzehret / alſo / daß / nachdem wir viele Jahr Gott gedienet hätten / letztlich wären vernichtiget

worden. Und dieſes wäre dannoch uns für eine groſſe Ehr zu rechnen geweſen / ſich entäuſſert zu haben im dienſt des jenigen / welcher uns gemacht hätte / und wäre ein groſſe Belohnung unſerer Dienſten geweſen / die Ehr ihm gedient zu haben; Gott aber wil jetz nicht allein unſere Müheſeeligkeiten und Arbeit belohnen / ſondern Er ſelbſten auch wil ſeyn unſere Belohnung. *Ego ero merces tua magna nimis. Gen. 15.* **Ich bin dein Beſchirmer und dein groſſer Lohn**; Und dieſes zwar mit einer ſo groſſen Freygebigkeit / daß auch kein Dienſt / wie klein immer er ſeyn mag / von ſeinen Freunden ihm kan bewieſen werden / welchen er nit mit einem ewigen und unendlichen Reich erſetzen werde. So wir dann annoch mit gantzem Hertzen ihm zu dienen verbunden wären / obſchon unſer eigen Nutzen mit dem Dienſt eines ſo groſſen Herrn nit verknüpfft wäre / wie höchlich ſollen wir dan nit verpflicht ſeyn ihm zu dienen / da er unſeren eigenen nutzen und höchſtes glück mit dem von uns ihm erzeigten dienſt zuſammen hat verſtricket und vereiniget; Indem ihr nun ſeyet verordnet mit ihm in Ewigkeit zu herrſchen / und zu einer ſo unermeßlicher Seeligkeit erhebt / ſolt ihr derohalben nit billig als Koth und Wuſt all das jenig verachten / ſo euch die Welt und der Teuffel vorhalten: inſonders da ihr ſtehet zwiſchen zweyen Ewigkeiten / unter denen kein Mittel ſich findet / oder ewig im Himmel der unendlichen Freuden zu genieſſen / oder ewig in der Höllen zwiſchen ewigen Peinen zu leyden; und ihr laſſet euch noch duncken / als wans ein leicht-wiegendes Geſchäfft wäre dieſe ewere Pflicht / in wel-

cher ihr euch befindet? Wer weiß / wie offt ihr euch ſchon in Gefahr geſtelt habt / dieſe glückſeelige Ewigkeit/welche auff euch wartet/ zu verliehren/und geſtoſſen zu werden in die unglückſeelige Ewigkeit/ welche euch angedröhet wird? Da euch nun GOtt annoch Zeit verleyhet / iſt es nicht die gröſte Thorheit / dieſelbige nicht wollen dahin richten / damit man ſein Heyl in Sicherheit ſtelle / und dieſes ſo hoch fürnehme Zihl erreiche? Ohne welches was werden euch doch jemahlen nutzen alle andere Güter dieſer Welt? Was wird euch helffen in dieſem kleinen Winckel der Erden / als da ewer Cloſter oder Hauß iſt / etwas geehrt und geſchätzet zu werden? Was hilffet euch / daß ihr mit groſſer Mühe geſucht habt den Menſchen zu gefallen / und die vielleicht auch durch die Gelübden Gott auffgeopfferte Freyheit wider zu euch gezogen habt/ *Quid dabit homo commutationis pro anima ſua?* **Was kan der Menſch geben/ damit er ſeine Seel löſet/** *Marci 8.v.37.* Sein Zihl und End verſpielt zu haben / iſt alles in Ewigkeit verlohren haben. Verfluchet derohalben alle bißhero begangene Unordnungen / ſonderlich beweinet die ſo übel und unnützlich angewendte Zeit; ſaget dem Herrn Danck/ daß Er euch Weiß und Mittel an die Hand gibt/ eweren groſſen Schaden / mit newem und groſſem Nutzen zu erſtatten: Befleiſſet euch / ewer Zihl und End in all weg zu erreichen / es mag gehen wie es wölle. Seyet hie gleich einem groſſen Stein / welcher all das jenig zertrümmert und durchfallet / ſo ihm im weg ſtehet / und von ſeinem Center oder Mittelpunct abhaltet. Letztlich bittet Gott / damit

Er euch durch ſeine Gnad darzu vermöge und bekräfftige / daß ihr hinführo nit mehr dieſelbige ſeyet / welche ihr zuvor geweſen ſeyd / damit alſo auß ewerer Beſſerung und gäntzlicher Veränderung die Krafft ſeiner Allmacht und Göttlicher rechter Hand klärlich erhelle. *Hæc mutatio dexteræ Excelſi. Pſ. 76.* **Diß iſt die Veränderung der rechten Hand deß Höchſten.**

Die Leſung deß geiſtlichen Buchs für den erſten Tag kan ſeyn von der Tugend des Glaubens.

DJe Tugend iſt auff dieſem ſterblichen Leben die wahre Reichthumb der Seelen / der wahre Adel / und die wahre Glückſeligkeit. Dieſes zu beweiſen iſt gnug / daß Gott in derſelben ein ſolches Gefallen trage / daß er alles andere nit anders ſchätze als ein pur lauter Schattenwerck. Sintemahlen was ſeynd anders die Tugenden der alten Römiſchen Götzendienern geweſen / als nur ein Schatten der wahren Tugend / maſſen ſelbige nichts anders hiedurch geſucht haben als das zeitliche Gut des menſchlichen Lebens; ihre Werck waren wohl ein Laſter mit dem Kleyd der Tugend außſtaffiert / indem ſie nichts anders zu ihrem Thun und Laſſen antriebe / als die Begierd der zergänglicher eitelen Ehr / und dannoch iſt nach Zeugnus des heiligen Auguſtini dieſe verfälſchte und auß ſo ſchlechtem Metall gemachte Tugend von Gott mit ſo herrlichen Obſiegungen / und mit der gleichfals allgemeinen Beherrſchung der weiten Welt belohnet worden.

worden. Derowegen mit was fürtrefflichen Art der Belohnung ſollen wir nit glauben / daß Gott einsmahls bezahlenwerde die wahre Tugenden der Chriſten/ welche da ſeynd außgehauen worden auß den ſchönen Ertzgruben der Gnad / und in ihnen herumb tragen die ſchöne eingedruckte Bildnüs Chriſti. Wan dem dan alſo iſt/ ſo wird nichts nützlichers ſeyn/ als leſen die jenige Materi / in welcher von den Tugenden gehandelt wird/und welche uns den Weg weiſet ſelbige zu erlernen / und uns deren ein rechte model und grundriß verſchaffet / dieſelbige in uns ſelbſten außzudrucken. Welcher Urſachen halben zu unſerem vorgeſetzten Zihl den Geiſt durch die Exercitien zu erneweren uns am beſten wird gedeyen / wan wir uns werden fürnehmen täglich etwas von einer fürnehmeren Tugend zu leſen / von denen ſonderlich / welche dem geiſtlichen Stand und allen Gottgefliſſenen Seelen am meiſten geziemen/ und hiebey drey Lehrſtück beſonders in obacht nehmen. Das erſte: Was für Art und Natur jene Tugend in ſich begreiffe / wovon man handelet. Das zweyte : Durch was Mittel ſie zu erwerben ſeye. Das dritte: Was für Ubungen und Wircklichkeiten zu gebrauchen ſeyen / ſelbige zu eroberen. Wollen derohalben heut den Anfang machen vom Glauben.

Was für ein Tugend ſeye der Chriſtliche Glaub.

DEr Glaub/ wovon wir reden / iſt eine Theologiſche und göttliche Tugend / welche unſern Verſtand erhebt / für wahr und am feſtlichſten zu

halten/ und zu glauben alle von Gott geoffenbahrte Ding: und zwar pur allein durch dieſen eintzig und alleinigen Antrieb und beweg-Urſach / weilen ſie von ihm offenbahret ſeynd. Dieſes was nun geſagt/ iſt nöthig/ eins nach dem andern zu erklären / damit ihr dieſe Materi gründlich verſtehet. Erſtlich dan iſt der Glaub eine göttliche Tugend / dieweilen ſie auff Gott gehet als ihren fürnehmſten vorgeſetzten Gegenwurff: deſſen fürnehmſte Vortrefflichkeit beſtehet in der Unterwerffung / und in der Dienſtbarkeit / ſo der Verſtand gegen die erſte Warheit beweiſen thut. Darbeneben habe geſagt / daß ſelbige Tugend erhebe die menſchliche Seel und Verſtandt / alldieweilen ſie ein groſſe Gab Gottes iſt/ worzu die Natur durch alle ihre kräfften nit vermögend iſt auffzuſteigen / ſondern zu deren Anfang ſo wohl / als Vollkommenheit erfordert wird die Hülff der göttlichen Gnad / welche den Verſtand erleuchte/und den Willen anführe / der erkanten Warheit beyzufallen: welcher urſachen halben der Chriſtliche Glaub die groſte Tapfferkeit iſt einer menſchlichen Seel/eine Mittheilung der göttlichen Geheimnüſſen / und ein Theil deren Erkantnüs/ welche Gott von ſich ſelbſten hat. Zu dem iſt geſagt/ daß dieſe Erkantnüs / welche der Glaub mit ſich bringt / ſeye am allerſicherſten / ſintemahlen / wiewohl ſie dunckel iſt / ſo iſt ſie doch viel gewiſſer / als die Erkantnüs deren Sachen/ die wir oder mit Augen ſehen / oder mit Händen greiffen / oder ſo durch das Liecht der Natur uns bewieſen werden. Und deßwegen werden dem Glauben zugeeignet die Wort deß Hohen Lieds Salomonis: *Nigra ſum,*

ſed

ſed formoſa. Ich bin ſchwartz/ aber gar ſchön/ weilen in ihrer Dunckelheit gröſſere Gewißheit iſt verborgen / als in den augenſcheinlichen Warheiten der Wiſſenſchafften. Die Urſach deſſen iſt klar am Tag/ weilen alles was wir glauben den menſchlichen Wiſſenſchafften/ ſelbiges glauben wir entweder bewegt durch die von unſeren Sinnen gemachte Fürſtellungen / welche dan öffters betrogen werden; oder wir glaubens / weilen es die Vernunfft uns alſo vorhaltet / welche in ihren Urtheilen offt ſich auch verfehlet/ und irr gehet; aber die Warheit des Glaubens wird von uns geglaubet wegen der Authorität und Anſehen deß göttlichen Worts/ welches nit irren kan noch betrogen werden / wie auch unmöglich iſt / daß Gott andere hinter das Liecht führe/ und verfehlen mache. Derowegen weder iſt/ weder ſeyn kan einige Sach in der Welt/ von welcher wir mehr ungezweiffelt können verſichert ſeyn / als von jener / von welcher der Glaub die Sicherheit uns mitbringet /weilen ſelbiger auff einem unumbſtößlichem Grundfeſt beruhet / welches da iſt die göttliche Authorität : Und alſo ebenmäßig glauben die von der Catholiſchen Kirch fürgeſtellte Glaubens-Artickelen / heiſchet nicht glauben deßwegen / weilen wir in dem Schoſſe der gemelten Kirch gebohren ſeynd/ weder weilen daß ſelbige von anderen Chriſtglaubigen geglaubet werden/ weder weilen ſie von den Predigeren zu glauben ſeynd vorgeſtellt worden / ſondern darumb einig und allein / weilen Gott ſelbige hat offenbahret. Damit Ihr aber hierüber noch beſſer unterwieſen werdet/ ſo müſſet ihr wiſſen / daß in Ubung deſſelbigen

annoch

annoch zwey Würcklichkeiten darzwiſchen kommen. Die eine iſt des Willens; die andere des Verſtands. Deß Willens / daß man wolle den Verſtand dahin biegen und neigen / damit er beyfalle und glaube die von Gott offenbahrte ding: Deß Verſtands iſt der wirckliche Beyfall da er ſagt: Ja ich glaubs; nun aber der Antrieb deß Verſtands oder beweg-Urſach warumb er beyfällt und glaubt / iſt / wie geſagt / die Offenhahrung Gottes / welcher weilē die Warheit ſelbſten iſt / und weſentliche Gütigkeit / weder betrogen werden / weder uns betriegen kan. Die Beweg-Urſachen aber zu dem Willen / daß er den Verſtand dahin lencke / auff daß er beyfalle und glaube / ſeynd alle die jenige Glaubwürdigkeiten / das iſt handgreiffliche Beweißthumben augenſcheinliche Warzeichen / und unwiderlegliche Grund-Urſachen / welche uns Gott hat hinterlaſſen / ſo wohl unſeren Verſtand dadurch zubereden und zu überzeugen / daß er könne und müſſe glauben / als auch unſeren Willen zu bewegen / daß er wolle und ſchüldig ſeye den Verſtand dahin zu vermögen / daß er ſich unterwerffe / ſich ergebe und ja ſage / ich glaubs / daß Gott ſolche ding geſagt und offenbahret habe / und daß die jenige Geheimnuſſen / welche wir glauben / von Jhm der Kirch offenbahret ſeyen / nun ſeynd dieſer Glaubwürdigkeiten / oder Beweiſthumben und Warzeichen fürnehmlich ſieben / und ſeynd durch jene ſieben Sigillen entworffen worden / von denen Meldung geſchicht im 5. Cap. der Offenbahrung Johannis. Das erſte Sigill iſt die Erfüllung der Prophezeyungen. Eines theils fürſehen die zukünfftige

tige Ding / welche in der Freyheit deß Menſchens ſtehen / oder am göttlichen Willen hangen / und ſie vorauß ſagen / ehe dan und bevoren ſie ins Werck geſtelt werden / dieſes kan nicht anders / als von Gott ſelbſten herkommen. Anderen theils ſeynd beſonderlich ſo viele ding von dem Leben und Leyden Chriſti vorgeſagt worden / auch mit den geringſten Umbſtänden / daß man nicht anders könne gedencken / Gott hat ſelbſten durch die Zungen der Propheten geredet / und daß derohalben derſelbige Glaub wahr ſeye / welchē zu pflantzen und einzuführē er alles geredet hat. Das zweyte Sigill iſt die Heiligkeit des Chriſtlichen Geſätz / und deren Gebotten / welche Gott uns vorleget / theils in den Mittelen / ſo Er uns an die Hand gibt ſie außzuwircken; theils in den Effecten / ſo Er in denen durch ſelbige herfür bringt / welche ſie vollkommentlich halten. Dieſes alles iſt ohne zweiffel / und deßwegen auch ungezweiffelt / daß der Chriſtliche Glaub von Gott herrühre / welcher iſt ein Brunn aller Heiligkeit / und wann er iſt heilig in allen ſeinen Wercken / wie der H. Prophet bezeugt / wie vielmehr muß er heilig ſeyn in Beſtättigung deß Glaubens / und einer Religion / welche ſeyn ſoll ein Richtſchnur aller Heiligkeit. Ein eintziger Heilige iſt ein unüberwindliche Bezeugnüs eines wahren Glaubens / derowegen nun / indeme ſich deren unzahlbare in dem Chriſtlichen Glauben befinden / könnet ihr nun leichtlich urtheilen / wie ſehr dieſer Glaub bekräfftiget ſeye. Das dritte Sigill iſt die außbündige und ſehr hochſteigende Weißheit der Chriſtlichen Lehrern / welche in ſo hohem Stapffel ſich befindet;

findet; welche je mehr ſie haben außgeecket die Warheit unſers Glaubens / deſto mehr haben ſie ſich in demſelben geſtärcket befunden ; und deſto gewiſſer haben ſie auff dero Fundamenten geruhet / welches ſich keines wegs in andern Secten befindet / weilen in denen meiſtentheils zu geſchehen pflegt / das jene auß ſelbigen / welche mehr wiſſen / weniger glauben. Das vierte Sigill iſt die wunderbarliche Außbreitung unſers heiligen Geſetzes / indeme doch umb daſſelbige in die Welt hineinzuführen / ſo unterſchiedlich: von vielen Jahren her überall eingewürtzelte Abgötterey erſtlich außzureuten nothwendig war / wie auch die Laſier zu vertilgen / und auß dem Hertzen der Menſchen außzureiſſen / an welche jedoch dieſelbige ſo ſtarck angefäßlet und gebunden waren. Neben dem wurden vorgeſtellt zu glauben die verborgene ſo beſchwerliche Geheimnüſſen ; es wurde der Glaub gelehret / welcher den Sinnlichkeiten ſtracks zuwider ſtrebte in ſeinen Gebotten / welche er vorſchreiben thäte / und dannoch iſt in kurtzer Zeit die Natterſchlang der Abgötterey zertrennet worden / der Chriſtliche Glaub aber auff dero platz gepflantzet / und vermittels deſſelben iſt die Welt auß einem Kothlachen und Schweinſtall der Unfläterey und Gottloſigkeit / in einen wohlgeordneten Garten der Tugend verändert worden: In welcher ſo verwunderlichen die Allmacht Gottes deſto Veränderung mehr zu verwunderen iſt / daß ſelbige durch ſo wenige / arme / unwiſſende / verächtliche / unbekante / und von allen verhaſten Jüngern geſchehen iſt / ungeachtet / daß die Weltweiſen ihnen widerſprachen / die Gelehrten ſich widerſetzten /
die

die Fürſten der Welt ihre Macht und Waffen gegen ſie wendeten. Das fünffte Sigill ſeynd die geſchehene Wunderwerck/ welche ein eigentliches Sigill ſeynd deß Allermächtigſten; ſintemahlen gleich wie der Menſch durch den Mund und Stimm redend/ ſich zu erkennen gibt/ alſo ſeynd gleichfals das Inſtrument/ mit welchem Gott zu reden pflegt/ die Wunderzeichen. Dieſe befinden ſich/ und zwar ohne Zahl/ unter den Chriſten/ deren Vielheit bey allen Völckeren und Nationen/ die Andacht der Catholiſchen Arbeiter/ das gute/ was ſie außgewircket unter allen Menſchen/ und die beſtändige auffeinander Folgung aller dieſer Wunder in allen Seculis geben zu Zeugnüs der Warheit ſo helle Strahlen von ſich/ daß welcher ſelbige nicht ſehet/ dem müſten wohl die Augen nicht nur zugeſchloſſen/ ſondern wohl gar außgegraben ſeyn. Das ſechſte Sigill iſt das Zeugnüs/ welches die an der Zahl unendliche/ an der Würdigkeit fürtreffliche/ an den Tormenten beſtändige Blutzeugen Chriſti/ die H. Martyrer geben/ mit ihrer Tapfferkeit für den Glauben zu ſterben/ mit wunderbarlicher weiß alle peinen gedültig zu übertragen/ und mit nachgefolgten Früchten und Würckungen/ ſo auß deren Blut ſeynd herfür geſproſſen. Ihre Zahl iſt ſo überhäuffet und übermäßig/ daß man ſchier ſagen könte/ Gott begreifft allein deren Zahl: Der Würdigkeit nach ſeynd ſie ebenfals fürtrefflich/ weilen viele unter ihnen an Geſchlecht fürtrefflich/ viele berümbt an Gelehrtheit/ viele helleuchtend an Heiligkeit; Zudeme unterſchiedliche unter ihnen greißgrawe Alten/ Knaben/ Jungfrawen/ Frawē/

Kin-

Kinder / das iſt zu ſagen / ein ſolches Volck / welches weilen es oder ſchwach an Jahren / oder ſchwach von wegen deß Geſchlechts / ſo da pflegt leichtlich das jenig / was ehrlich iſt / nachzuſetzen dem / was nützlich iſt / dannoch haben die grawſambſte Tormenten außgeſtanden / welche die Tyranney und der Zorn hat können erfinden / und ſelbiges mit ſolcher Beſtändigkeit / und ſolcher Frewd / mit ſolcher Lieb und Andacht gegen Gott / mit ſolcher Liebe des Nechſten / daß es unmöglich ſeye / ſolche Kräfften und unüberwindliche Großmühtigkeit anders woher bekommen zu haben als von Gott allein; Abſonderlich dieweilen bey ihrer Marter öffters unterſchiedliche Wunderzeichen ſich zugetragen / ſie in ihren Peinen zu erfreuen / auch ſo vielfaltige Bekehrungen der abgöttiſchen Menſchen / welche hierdurch den Catholiſchen Glauben haben angenommen / und in ſelbigen Tormenten denſelbigen bekennet / welchen die Verfolger durch dieſe Tyranney ſuchten außzulöſchen. Das letzte Sigill iſt die Beſtändigkeit dieſes Glaubens zwiſchen ſo vielen Auffwicklungen und Verfolgungen / ſo vielen Beſtürmungen und Anläuffen / von auſſen der Feinden / von innen der Rebellen und widerſpännigen abtrinnigen Chriſten. Die Eigenſchafft der zeitlichen und menſchlichen Dingen iſt / daß ſie nach langem dauren endlich zu grund gehen. Wan die Catholiſche Kirch nur ein zeitlang hätte ihre Wunderding an Tag gegeben / mögte ſie vielleicht den Unglaubigen können Urſach geben zu zweiffelen: Dieſes aber hat ſich nit mit der Kirchen Chriſti zugetragen /

welche

welche obwohlen außgebreit durch die gantze Welt/ und bekennt worden bey allen Völckeren / obwohl auff alle Academien wie das Gold im Fewr iſt verſuchet worden / jedoch iſt ſie jetzt durch 17. hundert jährige Zeit in allwegen auff ſelbigem Fuß/im ſelbigen Stand ſtehen blieben ; dieſelbige Lehr allezeit geglaubt / dieſelbige Gebräuch gelehret / weder durch ſo viele Anfechtungen der unterſchiedlichen Ketzereyen ſich ein haar breit bewegen und verkehren laſſen ; Und hat alſo durch ihre immerwährende Beſtändigkeit an Tag gethan / daß ſie ein Werck wäre deß ewigen immerwährenden Gottes.

Dieſe seynd die Sigillen / Urkund / und Beweißthumbs-Brieff der Evangeliſchen Lehr / die Sigill des jenigen Buchs / welches allen verſchloſſen iſt / außgenommen dem göttlichen Lamb / welchem allein zukame ſelbiges vom Himmel auff die Welt zu bringen / deren wan ein jegliches nun reifflich erwögen wird/gnugſamb beſtand iſt den Menſchen zu überweiſen/daß der Catholiſche Glaub keines anderen als Gottes Werck ſeye ; was werden nun aber dieſe alle zuſammen gefügt nit vermögen können? Gewißlich derenſelbigen Erkäntnüs bringt auch die Teuffel ſo weit / daß ſie glauben und erzitteren. Wie der H. Jacobus ſagt : *Dæmones credunt, & contremiſcunt*, **Die Teuffel glauben und erzitteren** / *C. 2. v. 19.* Diß iſt nicht zu ſagen / als wan ihr Verſtand durch übernatürliches Liecht erleucht ſeye/ gleichwie unſere Seel iſt / ſondern daß die ſcheinbare Zeichen der Wahrglaubigkeit/ welche da hat die Catholiſche Kirch / den Verſtand dieſer boßhafftigen Geiſter überzwingen dieſen

ſen Glauben für wahr zu erkennen / indem ſie auch augenſcheinlich erkennen / daß dieſe Geheimnüſſen durchauß nit ſeyn können ein Erfindung des menſchlichen Verſtands / viel weniger ein Wirckung des Teuffels / ſondern pur lauter allein ein Werck deß heiligen Geiſtes. Drumb kan niemand mit Vernunfft ſich weigeren dieſen Glauben für wahr zu halten / er ſeye dan eines unſinnigen Urtheils / und verdiene wohl dieſen Verweiß: *O ſtulti & tardi corde ad credendum, Luc. 24. v. 25.* **O ihr Thoren und eines langſamen Hertzens zu glauben.** Das gäntzliche Widerſpiel aber befindet ſich in andern Secten der gantzen Welt / alldieweilen / in dem ſie kein eintziges ihnen behülfſliches Zeugnüs vom Himmel können beweiſen / die jenige närriſch glauben / welche deren Urhebern gefolgt ſeynd / und ihre Beſtändigkeit in dem Glauben iſt kein Tugend / ſondern ein Laſter der Hartnäckigkeit und Verſtockung.

Diß iſt dan die Natur unſeres heiligen Glaubens / und dieſen hat euch zur Gaaben geſchenckt der freygebigſter HErr / indeme denſelbigen in der heiligen Tauff euch hat eingegoſſen / und ihn auff vielerley weiß vollkommener gemacht / indem ihr jetz in ſelbigem ſeyet auffgewachſen / da ihr doch vielleicht euch nit würdiget ihm drumb danck zu ſagen. Ohne den wahren Glauben aber was würde jemahlen auß euch ſeyn worden? Wäret ihr ſchon / ja wäret ein Herrſcherin geweſen über tauſend Welten / was würden euch dieſe alle jemahl genutzt haben ohne den Glauben / weilen derſelbige der erſte Staffel iſt / durch welchen der Menſch zu Gott kommen

men muß / und ein Anfang die Freundſchafft mit Gott zu befeſtigen / *Accedentem ad Deum oportet credere*, Wer zu Gott kommen wilt / der muß glauben. Und weiters: *Sine fide impoſſibile eſt placere Deo*, Dan ohn den Glauben iſts unmöglich Gott gefallen / *Heb.* 11.

Groß aber iſt auch der Verdienſt dieſer Tugend / weilen ſie erſtlich die gröſte Ehr Gott beweiſet / in dem ſie ihn darfür haltet / was er iſt / nemblich für die höchſte Warheit / und ihm die fürnehmſte Krafft der Seelen / das iſt / den Verſtand / für ein Opffer ſchlachtet bereitwillig / als ein ander Abraham ſeinen liebſten Erſtgebohrnen das iſt ihr eigen Urtheil auffzuopfferen; Zu dem verdemüthigt ſich durch ſelbige Tugend gar ſehr der Menſch mit einer tieffſten Unterwerffung und Gehorſam / indem ſie dem Menſchen gebietet zum Dienſt der höchſten Majeſtät ihr eigen Urtheil zu unterwerffen / auff ſich ſelbſt und auff die gewöhnliche weiß von denen ſachen zu urtheilen / zu verzeihen; welcher Urſachen wegen dieſes Schlacht-Opffer alſo hoch von Gott geſchätzet wird / daß er auff den Glauben auff dieſer Erden zum Lohn laſſet folgen die Anſchawung im Himmel / ſo da iſt die ewige Seeligkeit.

Etliche Mittel dieſe Tugend zu erlangen.

WAN der Glaub dan iſt die erſte / wahre / und vollkommene Tugend / und die Wurtzel oder Urſprung aller anderen / ſo wil höchſt vonnöthen ſeyn die Kunſt zu erlernen / wie dieſe Wurtzel der Unſterblichkeit inacht zu nehmen ſeye.

Drey Mittel aber werden hierzu ſehr dienſtlich ſeyn dieſes End zu erreichen. Das erſte iſt / eiffrigſt offt Gott den Herꝛn bitten / daß Er allezeit mehr und mehr dieſes Liecht in ewer Seel ſich würdige anzuzünden / bittend nach dem Exempel der Apoſtolen: *Adauge nobis fidem*, *Luc.* 17. *v.* 5. **Herꝛ mehre uns den Glauben.** Und nach dem Exempel jenes betrübten Vatters: *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam*, *Mar.* 9. *v.* 24. **Ich glaube lieber Herꝛ / hilff meinem Unglauben:** Und das umb deſto inſtändiger / weilen / wie oben geſagt / der Glaub eingegoſſen / und durch vier Gaaben deß heiligen Geiſtes geſtärcket wird / als nemblich durch die Gaab deß Verſtands / der Weißheit / der Wiſſenſchafft / und des Raths. Immaſſen die Gaab des Verſtands lehret uns die göttliche Geheimnüſſen mit groſſer Klarheit durchdringen. Die Gaab der Weißheit aber lehret die gebührende Hochſchätzung von denſelbigen zu faſſen. Die Gaab der Wiſſenſchafft lehret uns rechtmäßig urtheilen von den irꝛdiſchen Sachen / und verordnet uns ſelbige zu Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen. Und letzlich die Gaab des Raths führet uns an zur Werckſtellung deſſen / was verſtändige geurtheilet und geſchloſſen iſt. Wie der H. Thomas dan lehret: *Per intellectum intuendo, per ſapientiam guſtando, per ſcientiam ordinando, & per conſilium operando.* **Durch den Verſtand ſehen wir / durch die Weißheit koſten wir / durch die Wiſſenſchafft verordnen wir / durch den Raht wircken wir.** Dieſem nach dan wo werden wir ein beſſere Weiß im Glauben zu wachſen finden /

finden / als daß wir zu dem heiligen Geiſt uns wenden / und dieſe Gaaben von ihm erbitten / durch deſſen Krafft wir auß der Morgenröthe eines gemeinen ſchwachen Glaubens mögen verſchaffen einen vollen Tag eines außerwehlten und vollkommenen Glaubens.

Und weilen der Glaub ſeinen Sitz hat theils in dem Verſtand / welcher feſtiglich thut glauben / theils in dem Willen / welcher dem Verſtand eine ſolche Feſte des Glaubens zu gebrauchen anbefilcht / ſo iſt ein augenſcheinliche Warheit / daß umb den Glauben zu bekräfftigen nothwendig ſeye ſo wohl eine als die andere Krafft der Seelen zu ſtärcken / den Verſtand nemblich ſo wohl als den Willen ; Was den Verſtand betrifft / iſt das zweyte Mittel ſelbigen zu ſtärcken ein gemachter Fürſatz zu bedencken die obig angezogene Zeugnüſſen des Glaubens / welche von Gott gegeben ſeynd uns thun zu erkennen / daß unſere Glaubens-Geheimnüſſen von ihm ſeyen offenbahret ; Dieſe Zeugnüſſen / ſagt der Prophet / ſeyen unüberſchwäncklich : *Teſtimonia tua credibilia facta ſunt nimis*, **Deine Zeugnüſſ ſeynd ſehr gläublich worden** / *Pſ. 92.* Weilen ſie viel klärer ſeynd / als wir vernünfftiglich ſolche begehren können / umb uns anzuführen zum Glaub der jenigen Ding / welche uns offenbahret ſeynd. Auß welcher Urſachen dan obſchon die von uns geglaubte Ding dunckel ſeynd / ſo ſeynd doch die uns zu glauben vermögende Urſachen hellſcheinend klar. Dieſe Urſachen aber auffſuchen und betrachten verringert nicht das Verdienſt / ſondern ſelbiges wird dadurch vermehret / weilen wir denen

 Dingen

Dingen nachdencken / umb deſto vollkommener zu glauben / und dieſer Fleiß kommet her von einem zu dem heiligen Glauben wohlgeneigten Willen / von groſſer Andacht / und Liebe gegen die heilige Geheimnüs. *Repleti omni pace, & gaudio in credendo.* **Wir ſollen ſeyn voll des Friedens / und Frewd im Glauben.** Dieſen Frieden auch und Freud bekommen wir / indem wir in unſerem Gemüth erwecken und vermehren die groſſe Hochſchätzung der Allmacht und Gütigkeit deß HErrn; maſſen dan alle Zweiffelhafftigkeiten / mit welchen wir gegen den Glauben angefochten werden / von nirgend mehr herrühren als von der Schwachheit unſeres Verſtands / welcher nicht verſtehet / wie groß da ſeye der unermeſſener Abgrund der göttlicher Allmacht / und der unbegreifflichen Neigung in Gott ſich den Creaturen mitzutheilen / deren gnung zu thun er ſo wunderbarliche Fünde hat außgedacht. Zum andern / je tieffer der Abgrund iſt der Geheimnüſſen / und je mehr er überſteiget den engen Begriff unſerer Kräfften / deſtó würdiger ſeynd ſie geglaubt zu werden / weilen ſie Gott mehr zuſtändig ſeynd / und bekräfftigen das Beweißthumb der Warheit / welches da iſt / wircken gemäß dem Weſen. Alſo pflegte die H. Thereſia zu ſagen / daß ihr Geiſt mehr Ruhe und Andacht fünde im Glauben deren jenigen Sachen / in welchen ihre natürliche Vernunfft geringeres Liecht fünde umb deren Verborgenheit zu ergründen. Gewißlich was wunder iſts / daß das gantze Meer in einer Nußſchalen nicht könne begriffen werden / diß iſt die Natur des groſſen Meers; Was iſt dan wunder / daß die göttliche

Geheim-

Geheimnůſſen den Verſtand übertreffen? Weilen diß ebenmäßig iſt die Natur der göttlichen Dingen.

Nachdem man nun auff Mittel iſt außgeweſen den Verſtand zu ſtärcken / muß man auch bedacht ſeyn den Willen zu bekräfftigen/welcher durch gute Werck am meiſten in dem Glauben wird vollkommen gemacht; gleichwie aber das Liecht ewrer Latern nicht erwachſet auß dem Oel / ſondern durch ſelbiges wird ernähret und vermehret/ alſo auch kan der Glauben am erſten nicht herkommen auß den Wercken / ſondern durch die Werck wachſet er allein und nimbt zu. Derohalben hilfft viel die Reinigkeit des Gewiſſens dieſe Tugend zu bewahren und bekräfftigen; dan obwohln dieſelbige in dem Hertzen könne beſtehen mit einer Todſünd / jedoch verhaltet ſie ſich alsdan als in einem gewalthätigen Stand/und deſſentwegen iſt er nicht alſo daurhafft dannenhero wird ſich nit befinden / daß einer den Glauben habe weggeworffen / er habe dan auch zuvorn dieſe Reinigkeit auß ſeinem Hertzen verſtoſſen. *Repellentes bonam conſcientiam circa fidem naufragaverunt*, 1. *Tim.* 1. **Da ſie das gute Gewiſſen von ihnen geſtoſſen / haben ſie am Glauben Schiffbruch erlitten** / ſpricht der H. Apoſtel. Kaum wird der Schwindel des Haupts anderſtwo her ſeinen Urſprung nehmen/ als auß einem verderbten Magen. Derowegen werdet ihr eueren Glauben ſtarck befeſtigen/ſo ihr mit groſſem Fleiß die Sünd werdet meyden / und euch begeben auff die gute Wercken / dieſes wird euch gleich machen einem Adler / welcher mit dem hinauff fliegen und Anſchauen ſich allezeit wird mehr und mehr

zu der Sonnen der ewigen Warheit zunäheren.

Neben dieſen Mittelen / deren wir uns gebrauchen können unſeren Glauben zu bekräfftigen / gebraucht ſich Gott offt eines anderen Mittels / welches ſcheinet ſtracks hingegen geſetzt zu ſeyn / und doch zum höchſten dienlich iſt daſſelbige Zihl zu erreichen. Dieſes Mittel iſt die Zulaſſung Gottes / daß die frombſte Seelen / ſo dieſer Tugend am meiſten befliſſen ſeynd / am meiſten von ſtarcken Anfechtungen wider den Glauben beſtritten werden; Gleichwie aber wiederfahret / daß eine Veſtung an der jenigen ſeiten / an welcher ſie am meiſten wird angefallen / auch am meiſten geſtärcket / und wohl unüberwindlich gemacht wird. Alſo geſchichts auch daß eine am meiſten mit zweiffelhafftigen Glaubens-Gedancken vom Teuffel angefochtene Seel / am ſtärckſten gegen ſelbige bekräfftiget werde durch beſtändige Ubungen deren Wircklichkeiten des Glaubens / ſo denen betrieglichen Anfechtungen / womit der Verſtand beunruhiget wird / ſchnur gerad zu widerlauffen. und dieſes iſt die Urſach / warumb Gott mit dieſer Plag die Seel läßt gequälet werden; Derohalben auch deſto geringer Gefahr iſt bey dieſen Anfechtungen / je überläſtiger ſelbige anfallen; dann indem ſie ein Qual ſeynd / iſt ein Zeichen / daß ſie Widerſtand finden / mit welchem die Seel dargegen ſtreitet. Damit ihr aber umb beſſer obzuſiegen unterwieſen werdet / wan ihr auch einmahl mit dieſer Probierung ſoltet heimgeſucht werden / ſo wiſſet / daß die Zweiffelhafftigkeit auff zweyerley weiß in unſerem Hertzen ſich befinden könne; Die erſte iſt mit Verwilligung unſeres Willens /

lens / indem ſelbiger ſie freywillig annimbt / und durch ſolche Zweifflungen bewegt die Warheiten unſerer Glaubens-Puncten für fälſchlich oder übel gegrůndt zu ſeyn haltet/und derowegen an platz daß ſelbiger ſich ſolte in denſelbigen bekräfftigen / fangt er au zu wagcken / und alſo dem Zweiffel des Verſtands / an platz daß er denſelbigen ſolte außſchlagen/beyfallen thut. Die andere Art der Zweiffelhafftigkeiten iſt dieſe/indeme ſie den Verſtand überfallen/ohne Einwilligung des Willens / und mit Widerſetzung deſſelbigen/entzwiſchen leydet er unwillig/daß der Verſtand alſo mit dem Sturmwind der Verſuchung umbgetrieben werde ; und weilen der Verſtand dem Gebott und Gehorſam des Willens nit gantzlich unterwürfflich iſt/erfolgt/daß ein groſſe ängſtigkeit in ihm entſtehet / ſo da herkompt auß Bedencken/daß man ſolte am allerfeſtigſten beyfallen denen den Verſtand übertreffenden Glaubeus-Puncten/ob man ſchon die augenſcheinliche Warheit und Klarheit in ſelbigen nicht ſtehet. Die erſte Art des freywilligen Zweiffels iſt ein groſſe Todtſünd / weilen er iſt die gröſte Unbild gegen Gott/ indem man ihm nicht trawet ; Wan nun eine groſſe Unbild einem gelehrten glaubwürdigen Mann geſchicht / ſo man ſeinen Worten nit glaubet ; Was ſolts dan nit für ein gröſſere Unbild ſeyn der höchſten Weißheit / und unendlichen Gütigkeit Gottes / ſeine Reden nicht wollen für warhafft auffnehmen. Eines theils kan nit rechtmäßig eine Seel zweiffelen an dem / daß Gott ſolches geredt habe/indeme ſie deſſen ſo viele und klare Zeichen hat ; anderen theils aber / wan Gott es geredt hat/

ſo thäte man ja Gott der die erſte und ewige Warheit iſt / für einen Lügner oder unwiſſenden Idioten halten/der entweder anderſter rede als er meine/oder nit wiſſe was er ſage/ wan man in Zweiffel ziehẽ wolte das jenige/was Gott gefallẽ hat uns zu offenbahren. Die ander Sort des unwilligen Zweiffels/ ſo wider unſeren Willen in dem Verſtand ſich erreget / kan beſtehen nit allein ohne einige Schuld und Sünd/ ſondern auch mit groſſem Verdienſt / und der Glaub wird ſo gar durch ſolchen nit allein nit verlohren / ſondern auch geſtärcket; alldieweilen zu dem Glauben / nachdem durch den Tauff derſelbe uns iſt eingegoſſen worden / iſt mehr nicht vonnöthen / als dieſe zwey Stück: Das erſte iſt die Hülff der Gnaden Gottes / welche den Verſtand erleuchte / und das Hertz zu deſſen übung bewege. Das zweyte iſt / daß nachdem unſer Hertz von der Gnaden Gottes iſt berühret / dieſelbige freywillig annehme / und ſich entſchlieſſe oder wölle glauben; Derowegen wan dieſe zwey Stück in euch ſich befinden / könnet ihr dannoch ungeachtet aller widerſtrebenden Zweiffelhafftigkeiten / die Würckligkeit des Glaubens üben. Und iſt ſchon ein würcklicher Glaub der Will zu glauben. Damit wir nun werckſtellig machen dieſe gegebene Lehr / wan ihr in euch ſpüren ſoltet / daß ihr mit dieſer Art der Verſuchung beunrühiget würdet / ſo gebrauchet euch hingegen eines von dieſen dreyen Mittelen: Das erſte iſt / daß man alles verachtet / was widriges der Teuffel einbläſet/ und ſich gegen ihn verhalte / wie mit einem Narren man pflegt zu thun/

dem

dem man den Rücken kehret / und nit würdiget anzuhören. Wie nun dieſe Verachtung ſo beſchwerlich und bitter in den Kropff komme der teuffliſchen Hoffart des Verſuchers / iſt nit außzuſprechen. Das zweyte Mittel iſt die Anruffung der Hülff Gottes und deren Heiligen / welche wegen dieſer Tugend am meiſten berühmbt ſeynd geweſen / als da ſeynd die H. Martyrer / welche denſelbigen mit Vergieſſung ſo vielen Bluts verthätigt / und mitten in den Peinen bewahret haben. Das dritte iſt / daß man dargegen proteſtire und außhalte / daß man wolle glauben / und lieber tauſendmahl das Leben verliehren / als den Glauben. *Thomas à Kempis* erzehlet / daß ein geiſtlicher und frommer Prieſter lang und ſcharpff mit dieſer Anfechtung vom Teuffel ſeye angefochten worden / der dan auch zu ſolchem Stand hierdurch endlich iſt gebracht worden / daß ihm das Leben ein Torment ware. Eines Tags laſe er die heilige Meß an dem Altar der heiligen Agnes / da wuchſen über die maſſen in ihm die Anfechtungen / derowegen der arme Mann ſich hefftig betrübte / und mit Zähren den HErrn umb Hülff bate. In dieſem Gebett hörte er eine Stimm in ſeinem Hertzen / alſo ſprechend : Wilſt du nicht auff die Weiß glauben / auff welche die heilige Agnes und alle andere heilige Martyrinnen und Martyrer geglaubt haben / welche ihr Leben zur Bekräfftigung des Glaubens haben dargegeben. Er aber antwortete gleich auff die Stimm : Ja HErr :

Und

Und ich wil glauben / gleichwie dieſe fromme Seelen geglaubt haben; Und in dem Augenblick iſt gleich alle Verſuchung des Teuffels wie ein Rauch verſchwunden / der Diener Gottes aber befunde ſich mehr als jemahlen im Glauben geſtärckt; ja / damit der Glaub mehr und mehr in ihm beſtättiget würde / gieng er offtermahlen in ſich / wiederholend dieſe Wort: Ich glaube / und wil glauben / gleichwie die H. Martyrer geglaubet haben / und wie da glaubt die gantze Catholiſche Kirch; Eben alſo verhaltet euch in dergleichen Streit / in welchem dan letzlich ewer Glaub wie das im Ofen probiertes Gold wird reiner und köſtlicher hervorſcheinen.

Was für Wirckligkeiten dieſer Tugend man üben könne.

DEr Gerechte / ſagt der Apoſtel / **lebt auß dem Glauben** / *Juſtus autem meus ex fide vivit, Heb.* 10. Die Sünder leben oder ein viehiſches Leben / weilen ſie nicht gedencken als an das Zeitliche / oder ſchätzen nichts hoch / als alleinig was ſinnlich iſt; oder zum höchſten leben ſie ein Leben eines Menſchen / indem ſie ſich allein nach der natürlichen Vernunfft wollen richten. Aber der warlich gerecht iſt / *Juſtus autem meus*, aber mein Gerechter grundet ſich allein auff den Grundfeſt des Glaubens / und durch den wircklichen und allzeit lebendigen Glauben bewahret er das Leben der Seelen / welches beſteht in der Gnaden / und erwachſet in allerhand Tugenden / damit er erlangen möge das Leben der Glory / welches niemahlen des Tods wird anſichtig werden. Ihr ſollet euch auch befleißigen

alle

alle ewre Werck durch den Glauben lebendig zu machen/ damit ſelbige gerecht ſeyen; ſonderlich aber ſolt ihr hierüber Vorſorg tragen in dieſen fünff Gelegenheiten. 1. In ewrem **Gebett.** 2. Im Gebrauch der heiligen **Sacramenten.** 3. In **Zweiffelhaffteigkeiten**/ die euch vorkommen. 4. In **Verſuchungen**; Und 5. in **Widerwärtigkeiten**/ ſo euch underweilen anſtoſſen. So iſt dan 1. höchſt nothwendig ſo wohl zu dem mündlichen als innerlichen Gebett/ der Glaub der Gegenwart Gottes. *Medius veſtrûm ſtetit, quem vos neſcitis, Joan.* 1. *v.* 26. **Er iſt mitten unter euch geſtanden/ den ihr nit kennet**/ ſprache Johannes der Täuffer zu den Juden. Wie öffter könte Er dieſes wohl zu uns ſagen/ als welche/ obwohl als Chriſtglaubigen glauben/ daß Gott überall/ und ſonderlich in uns ſeye/ nichts deſto weniger ſo wohl zur Zeit des Gebetts/ als auſſerhalb deſſelbigen uns alſo gegen ihm verhalten/ als wan Er weit von uns abweſend wäre. So nehmet dan tieff zu Hertzen dieſe Warheit/ und gebrauchet euch des Glaubens/ und dencket zurück/ daß Gott euch zu hören gantz bereitwillig ſtehe/ auff euch genaue Achtung habe/ und alle Weg ewer Gedancken beobachte mit einem unendlich klareren Aug/ als da iſt das Aug der Sonnen; und eben imgleichen am bereitwilligſten ſeye/ ewer Begehren anzuhören/ ewerem eiffrigen Gebett ein Genügen zu thun/ und ewerem Willen zur Vollziehung guter Wercken Hülff zu leiſten. 2. In dem Zugang zu den heiligen Sacramenten gedencket/ daß ihr gehet ewere Seelen mit und in dem Blut JEſu Chriſti zu waſchen/ und in dieſes

heilige

heilige Bad zu verſencken. Derowegen entſchlieſſet euch vorauß / daß ihr in der Perſohn des Prieſters / welchen ihr mit Augen anſchawet / wollet erkennen die Perſohn Chriſti / und ſolche anſchawen mit den Augen des Glaubens / und indem ihr die Abſolution empfanget / ſo bildet euch ein / wie daß Chriſtus ſelbſt euch loßſpreche / leget ewere Hand in ſeine Seite / und gieſſet dieſen göttlichen Safft über ewere Seel / dieſelbige von ihren Miſſethaten zu reinigen. Dieſes ſeye auch geſagt von der H. Communion / zu deren Empfahung / und imgleichen nach deren Empfahung die beſte Bereitung allezeit iſt der lebendige Glaub von der Warheit dieſes groſſen Geheimnüß. Seelig ſeyd ihr / wan ihr einen alſo lebendigen Glauben hierüber erwecken werdet / daß von euch könne geſagt werden / welches der Apoſtel von Moyſe geſagt hat / nemblich / daß er mit Gott dem Unſichtbahren alſo gehandlet und gewandlet habe / als wann Er ſichtbar wäre / *Inviſibilem tanquam videns ſuſtinuit*, *Heb.* 11. *v.* 27. **Er hielt auff den Unſichtbaren / als ſehe er Jhn.** Alſo groß ware die äuſſerliche und innerliche Ehrerbietſamkeit / alſo groß waren die Affecten ſeines angezündten Hertzens. Wenig finden ſich dergleichen Pflantzen / welche da Früchten herfürbringen als vermittels der Blumen ; alſo wird auch mit euch ſelten geſchehen / daß ihr ſolche gegen-Früchten der Andacht / als allein durch Hülff der wirckligkeitẽ deß Glaubens herfürbringen werdet.

3. **Die zweiffelen** / welche in den Finſternüſſen dieſes Lebens fürfallen / können nit meiſterlicher **überwunden werden / als eben durch den Glau-**

ben/

ben / durch welchen man in dem geiſtlichen Vatter und in dem Obern ſich unterſtehen ſol die Perſon Chriſti / und imgleichen die göttliche Fürſichtigkeit zu erkennen / welche den Menſchen wil leiten durch Hülff der Menſchen. *Qui vos audit, me audit*, **Welcher euch höret / höret mich.** Wann ihr aber nit alſo gleich euch können überreden / und übermeiſteren / ſo gebraucht euch des Glaubens auff einen andern Weg / und gedencket an die letzte Ding / *In omnibus operibus tuis memorare noviſſima, & in æternum non peccabis*, Eccl. 7. v. 40. **In allen deinen Wercken gedenck an das End und Außgang / ſo wirſt du nimmermehr ſündigen.** Höret hie an die Weiß umb nicht ewiglich zu verfehlen in ſeinen Vorſatzen / welche uns der H. Geiſt an die Hand gibt / und beſtehet darin / daß man ſelbige faſſe mit Gedächtnüs der ewigen Dingen / welche auff uns warten. Derohalben wan ihr zweiffelhafftig ſeyet / wird gnug ſeyn / daß ihr alſo mit euch ſelbſten redet: Welchen Weg würdeſt du gern wollen eingangen / oder in welchem Stand würdeſt du gern ſeyn / wan du jetz müſteſt ſterben? Was meineſt du würde dir tröſtlicher ſeyn / wan du jetz ſolteſt zu dem Richterſtuhl GOttes tretten geurtheilt zu werden? Iſt es nit ein Narrheit jetz das jenig nit erwöhlen wollen / welches du alsdann würdeſt verlangen erwöhlt zu haben? Wie wirſt du alsdann können das jenig einſamblen / welches jetz nit haſt geſäet: *Quæ ſeminaverit homo, hæc & metet*, Gal. 6. v. 8. **Was der Menſch ſäet / das wird er ernden.**

4. Den

4. Den Verſuchungen / ſie mögen gleich mit Liebkoſen oder mit ſchrecken ſich anmelden / ſtehet im Anfang gleich wider / mit Stärcke des Glaubens / nach Rath des heiligen Apoſtels Petri / *Reſiſtite fortes in fide*, 1. *Petri* 5. **Widerſtehet feſt im Glauben.** Durch den Glauben erinnert euch gleich ſo wohl der ewigen Freuden / als ewigen Peinen. Sprechet zu dem Verſucher: Was ſolt ich thun mit deinen Wollüſten? O Paradeiß! O himmliſche Wolluſt! ſol ich ſo närriſch ſeyn / daß mit der ſtinckenden Erd ein unerſchöpffliches Meer der himmliſchen Frewden vertauſchen ſolte? *Omnia arbitror ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam*, *Phil.* 3. *v.* 7. Was ſchreckſt du mich / O unglückſeeliger Geiſt / mit Forcht des Leidens? Das iſt ein wahres Leiden / welches mit dir leiden werden ſo viele verzweiffelte Seelen / welche weilen ſie in deine Verſuchungen eingewilligt haben / drumb jetz die Straff leiden müſſen / und ewig eingeſchloſſen ſeynd in dem fewrigen Kercker. Diß iſt gewiß / daß dieſer Platz für dich iſt beſtimbt / und könte auch der meinige werden / wan in deinen Willen einwilligte; Und derowegen wil in Ewigkeit nit mit dir einſtimmen. In dieſer Schmied des heiligen Glaubens werden jene Pfeil / mit welchen der Teuffel erſchoſſen wird / zubereitet / wan man der Verſuchung nit allein nit weichet / ſondern auch mit Widrigwircklichkeiten / und mit groſſer Tapfferkeit des Hertzens derſelben begegnet. Alſo hat ein Diener Gottes die Teuffelen in Geſtalt der Mohren ihre Pfeil geſehen abſchieſſen auff die Glaubigen / deren etliche zwar gerad auff ſie loß giengen / und dieſe getroffene waren

jene/ welche in die Verſuchung verwilliget hatten; für den andern aber fielen die Pfeil für die Füß nieder/ und dieſe waren jene/ welche in die böſe Eingebung nicht verwilliget hatten; Anderen giengen die Pfeil auff die Bruſt loß/ aber flohen widerumb zurück auff die Mohren ſelbſt / von denen ſie abgeſchoſſen waren / und dieſes geſchahe/ weilen dieſe ſtarckmüthige Seelen nicht allein der Verſuchung die Vereinwilligung hatten abgeſchlagen/ ſondern auch durch gegengeſetzte Würcklichkeiten die Verſuchung dē Teuffel wider zurück geſchlagen hatten.

5. Letzlich / in allen **Widerwärtigkeiten** iſt kein beſſere Stärckung zu finden als der Glaub. Das Cryſtall wird niemahl in ein Edelgeſtein erhärtet/ es ſeye dan mitten im Tag auff offener Plätzen vorgeſtellt der hitzigen Sonnen. Haltet auch für gewiß / daß alle menſchliche Reden / von welchen ihr köntet die Beſtändigkeit herholen/ nur ein beſtand eines Glaß / und demſelbigen gleich ſeyen; und derowegen / ſo ihr wöllet/ daß ewer Hertz gleich dem Cryſtall ſolle erhärtet werden/ ſo haltet es lang für den Strahlen des heiligen Glaubens auff folgende Weiß : Bedencket allezeit zwo Warheiten/ die erſte ſoll betreffen den Anfang der Widerwertigkeit/ die andere das End deroſelben. Die euch betrübende Ding kommen allezeit her von der Hand der Fürſichtigkeit Gottes/ welche ſie zu ewerem beſten von Ewigkeit angeordnet hat / und jetz zwar mit Lieb eines Vatters präſentirt er euch den von natur bittern/aber durch ſeinen Willen beſänfftigten und verſüſten Kelch des Leidens / und derowegen ſprechet auch mit ewerem Erlöſer: *Calicem,*

quem dedit mihi Pater, non bibam illum? **Sol ich den Kelch nit trincken / den mir mein Vatter geben hat?** *Joan.* 18.*v.* 11. Jmgleichen das End/ zu welchem uns leiten die Widerwertigkeiten / iſt Gott ſelbſten / indem ſelbige uns dienen feſter mit ihm zu vereinigen durch die Lieb in dieſem Leben/ und in dem andern durch das Verdienſt der ewigen Glory. *Mala, quæ nos hic premunt , ad Deum ire compellunt*, **Die Ubelen** / ſpricht der H. Gregorius / **welche uns hie plagen / treiben uns zu Gott.** Weilen das Leiden nicht allein zu Jhm uns leitet / ſondern auch antreibet / und gleichfalls uns zwingt mit Jhm zu vereinigen.

Jene Thier/ſo der Prophet Ezechiel in ſeiner Offenbahrung hat geſehen/hatten oben ihrem Haupt ſtehen die Gleichnüs des Firmaments. *Similitudo ſuper capita animalium firmamenti.* Und hernach: *In ſimilitudinem fulguris coruſcantis*, **Sie giengen oder flohen vielmehr dahin wie ein hell ſtrahlender Blitz.** So ihr nun in ewerem Leiden euch werd vorbilden den oben ewerem Haupt die Bildnüs des Himmels in der Hand tragenden Glauben / ſo wird euch auch leicht fallen einen ſolchen Eiffer in eweren Wercken / und ewerem beſtändigen Fortgang zu beweiſen. Jn all ewerer Arbeit Leibs und der Seelen wiederholet bey euch jenes/ welches jenem heiligen Marter ſeine Mutter Symphoroſa offt vorſprache: *O nate, nate, cælum ſuſpice*, **Mein Sohn/ mein Sohn / ſchawe an den Himmel** / und bedencke / was für ein groſſe Cron nach ſo kleinem Streit in dem Himmel auff **dich warte.** Nach dem Himmel dan laſſet ewer

Gedancken gehen/ ohne Achtung zu haben auff das gute oder böſes dieſer Welt. Nach dem Himmel/ nach dem Himmel allein! So ihr dan auff ſolche weiß die Wirckligkeiten des Glaubens erwecken werdet/ ſo wird ewer Glaub alle mahl ſtärcker und kräfftiger auffwachſen. Mit was für Nutzen aber für ewere Seel/ wer wird dieſes mit der Feder der gebühr nach beſchreiben können? Mit wenigem ſeye dieſes gnug geſagt/ die Obſiegung der Welt/ und aller unſerer Feinden iſt unſer Glaub. *Hæc eſt victoria noſtra, quæ vincit mundum, fides noſtra, Joan. 1. c. 5.* **Das iſt der Sieg/ der die Welt überwindet/ nemblich unſer Glaub.** Und derowegen/ wie ſtarck die Welt uns ſuchet nach ſich zu ziehen/ vermittels der Sinnen/ ſo ſtarck/ und noch kräfftiger ſuchet uns die Gnad zu Gott zu führen vermittels der denen Sinnen zuwider gehender Gnad.

Zweyte Betrachtung/

Für den Erſten Tag.

Von den Mittelen das letzte Zihl und End zu erreichen.

Alle andere Ding/ ſo da auff der Welt seynd/ ſeynd erſchaffen dem Menſchen zu lieb/ damit ſie ihm behülfflich ſeyen das Zihl ſeiner Erſchaffung zu erlangen. Worauß erfolgt/ daß zu ſelbigem End man ſich deren ſo viel gebrauchen/ oder ſo viel enthalten muß/ als wie viel ſie oder behülfflich oder verhinderlich ſeynd eben ſelbiges Zihl zu erreichen. *S. Ignatius* **in oben gemelter Betrachtung.**

I. Betrachtet die Vielheit deren Mittelen / mit welchen euch Gott das letzte Zihl und End zu erreichen hat verſehen / worinnen er gezeigt hat / wie hoch Er ihm habe laſſen angelegen ſeyn / damit ihr ewig ſelig würdet. Deren Mittelen ſeynd erſtens die Güter des Glücks / und alle äuſſerliche Güter / als Reichthumben / Ehr / und zeitliche Wohlfart. II. Die Güter der Natur / als Verſtand / Weißheit / Vollkommenheit ewer Sinn und ewer Glieder. III. Die übernatürliche Güter / die Erleuchtungen des Verſtands / die gute Anmüthungen des Hertzens / die heiligmachende Gnad / die Gaaben des heiligen Geiſtes / alle Tugenden / die heilige Sacramenten / die Predigen / die geiſtliche Bücher / die Exempelen der Heiligen / die Unterweiſungen der Beicht-Vätter / der Fried des Hertzens / der nagende Wurm des Gewiſſens / die Beſchirmung der heiligen Engeln / und letzlich Gott ſelbſten / welcher es nicht dabey ruhen läſſet / daß Er euch verhelffe zu dieſem ewerem Zihl und End durch Hülff ſeiner Creaturen / ſondern iſt ſelbſt in Perſon kommen / und Menſch worden / ewer Heyl und Seligkeit euch zu verſchaffen. Hat auch nit allein zu dem Zihl und End ſich wollen als ein Mittel darſtellen durch die Wort / und ſeine Exempel / ſondern letzlich mit Vergieſſung des Bluts / und Dargebung ſeines Lebens / hat in keinem Stück ſeiner verſchonen wollen / damit Er euch ein freyen Weg zum Himmel eröffnete. O wie ſehr ſolt ihr dan billig den Dienſt Gottes auff dieſer Welt / und die ewige Frewden des anderen Lebens euch laſſen angelegen ſeyn / indeme Gott zu dieſem Zihl und End nit allein

alle ſeine Creaturen / ſondern auch die Fürſten des Himmels / ja was noch mehr iſt / auch ſeine ſelbſt-eigene göttliche Perſon anwendet / und euch zu pfand hat hinterlaſſen all ſein gehen und ſtehen / ſeinen Schwitz und Verſchmähungen / ſeine Armuht und Tod / und einen unendlichen Schatz der Verdienſten. *Omnia veſtra ſunt*, **Alles iſt ewer** / ſpricht St. Paulus **Damit ihr Chriſti eigen ſeyet.** *Vos autem Chriſti.* Wolt ihr aber unterdeſſen zu ewrem höchſten Schaden euch ſelbſt verderben / wem wird die Schuld alsdan auffzutragen ſeyn? Ihr werdet kein Entſchüldigung haben / und Gott wird euch zeygen / daß Er alles für euch / was er nur gekont / gethan habe. *Quid eſt, quod ultra debui facere vineæ meæ, & non feci? Iſai. 5.* **Was ſol ich doch mehr gethan haben an meinem Weingarten / das ich nit gethan hab an ihm:** Verwundert euch derohalben über die groſſe Gütigkeit des Herrn gegen euch; Dancket ihm auß innerſtem Hertzen / verſchämet euch ſelbſten / daß ihr GOtt als ewer letztes vorgeſetztes Zihl und End zu erreichen weniger Fleiß angewendet / als umb etwa die zeitliche Güter und ein nichtswerthe Sach zu erobern euch befliſſen habet; und erſuchet den Herrn umb Gnad / auff daß ihr dieſe unwiderſprechliche Warheiten niemahlen mehr auß dem Sinn ſchlaget / ſondern ſelbige euch als trewe Geleitsmänner in allen ewren Wercken ſeyn mögen.

II. Betrachtet den **Mißbrauch** / welchen ihr mit dieſen Mittelen bißhero getrieben habt. Auff welche weiß ihr euch bißhero der Gaaben der Gnaden Gottes gebraucht habet. Gott weiß / ob ihr

nicht auß dem Liecht/ welches euch durch den Glauben iſt entdecket / umb die Gütigkeit und Gedult Gottes in ewer übertragung zu erkennen/Gelegenheit genommen habt Gott freyer und kecker zu erzürnen / ob nit die Hoffnung der von Gott leichtlich erlangender Verzeihung euch angeleitet habe die Unbilden gegen ihn zu verhäuffen / und unterdeſſen ſelbiges wenig in der Beicht offenbahret habet/welche doch ein ſo leichtes Mittel iſt dieſe ſo gefährliche Wunden zu heilen. Zum wenigſten iſt dieſes gewiß/ daß euch viele innerliche göttliche Hülff umbſonſt iſt verliehen worden / wie auch vieler äuſſerliche Beyſtand der Gnaden Gottes/ welche wan nur ſo vielen unglaubigen Ketzern und Sündern wäre verliehen worden/ſolchem mit höchſtem Fleiß weit beſſer und eyffriger würden nachkommen ſeyn. *Si in Tyro & Sidone factæ fuiſſent virtutes, quæ factæ ſunt in vobis , olim in cinere & cilicio pœnitentiam egiſſent.* **Dan wan ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchehen / als bey euch geſchehen ſeynd / ſie hätten vorzeiten im Sack und in der Aſchen Buß gethan.** *Matth.* 11. *v.* 21. Weiters nun habt ihr euch vielmehr des übrigen / der Güter der Natur und des Glücks mißbrauchet / indeme die jenige Creaturen / ſo euch zu einer Laiter euch zu Gott zu erheben hätten dienen ſollen / bey euch ſeynd verändert worden in eine Maur der Zertheilung zwiſchen euch und ihm / ja auch in gegen-Waffen wider ihn zu kriegen / indem ihr allein geſucht habt durch ſelbige zur Verachtung eweres gröſten Woltháters ewren Sinnen ein Gnügen zu leiſten. Heiſt dieſes Gott dem Herꝛn dienen? oder

nit

nit vielmehr wollen und verlangen / daß Er euch diene/ und zwar gegen ſich ſelbſten / indem Er euch ſolle Kräfften und Mittel an die Hand ſchaffen/ deren ihr euch doch ſolt mißbrauchen zu ewerem Falle. Das heiſſet : *Servire me feciſti in peccatis tuis, Iſai. 43.* **Du haſt mir wohl Mühe gemacht in deinen Sünden.** Und wie lang ſol dieſer Streit zwiſchen euch und Gott währen ? Indem Er euch zu ewrem Heyl alle Mittel verſchaffet/ und ſo viel gutes erweiſet / und ihr ſelbige umbkehret zu ſeiner Verachtung / und ewrem Verderben/ und ihm böſes für gutes widergeltet. O du elende Seel / wan hierüber einsmahl wirſt Rechenſchafft geben müſſen / und Gott gegeneinander halten wird dieſes / was Er gegen euch / und ihr wider ihn gethan habt ! Schlieſſet jetzt ewere Sachen / macht ewere Rechnnng klar / vergleichet euch mit ewrem Heyland/ ehe dan Er ſich darſtelle zu ewrem Richter. Schämet euch wegen ewrer groſſen Unerkäntlichkeit gegen ihn; Verwundert euch und erſtarret von wegen der groſſen Verſchwendung ſo groſſer Schätz/welche ihr hinweg geworffen / machet euch doch derſelben mit vollen Händen theilhafftig/bereichet euch darmit in Ewigkeit / beweinet das unglückliches biß hieher von euch geführtes Leben / welches ihr alſo blind habt angeſtellt / als wan kein Gott wäre/den ihr zu ehren/zu förchten/oder zu dienen hättet/ ſondern als wäret ihr ſelbſten eine Herrſcherin und Göttin der Welt. Nehmet euch für hinführo nichts anders zu ſuchen / als allein daß ihr Gott gefallen / und ewer Heyl in Sicherheit ſtellen möget. Letzlich bittet umb Gnad mit ſolchem Ernſt

und Nachdruck dieſes groſſe Geſchäfft von Erreichung des letzten Zihl und Ends anzugreiffen / wie deſſen Fürtreffligkeit ſelbiges erfordern thut.

III. Betrachtet von der Beſſerung dieſes Mißbrauchs/welche ihr mit allem Ernſt annehmen ſolt. Dieſe Beſſerung beſtehet in dem/daß man der Mittelen ſich gebrauche nur als Mittelen/und nicht als des Zihl und Ends. Diß iſt zu ſagen / daß man auff dieſelbige ſein Hertz nicht anders ſetze als in ſo weit ſie dienſtlich ſeynd das gewünſchte letzte Zihl und End zu erreichen. Dieſe Mittelen werden abgetheilet in dreyerley Art und Sorten / etliche ſeynd zu dem letzten Zihl und End allezeit auß ihrer Natur bedienlich; als da ſeynd die Gaaben der Gnad / die H. Sacramenten / und andere Werck der Andacht; dieſe müſt ihr am höchſten ſchätzen / und deren euch mit höchſtem Fleiß gebrauchen / weiln ſie alſo köſtlich ſeynd / daß eine verdambte Seel deren auch eine eintzige / welche von euch alſo vernachläßiget werden / mit Außſtehung aller Tormenten der Höllen / welche alle Verdambten zugleich leyden/ und das zu hundert Million Jahren / gern kauffen würden. Der ander Art der Mittelen iſt / welche zu dem letzten Zihl und End allezeit ſchädlich ſeynd/ und mit der Sünd vergeſellſchafft / indem ſie von dem Geſätz Gottes ſeynd verbotten/und dieſe müſſet ihr gäntzlich von euch abſchneiden / von denen auß gantzem Hertzen als Feynden der göttlichen Glory / und ewer ewigen Seeligkeit ein Abſchewen tragen. Die letzte Sort ſeynd die jenige / welche bißweilen zu dem letzten Zihl und End dienlich/bißweilen aber auch ſchädlich ſeynd. Die Beſſerung

umb

umb dieſe beſteht in dem / daß man ſein Hertz halte in einer vollkommenen Bilantz / und Gleichgewogenheit / alſo daß man weder auff eine / weder auff die andere Seite zu viel lencke / in ſo weit nehmlich mehr oder weniger ſie dienlich ſeynd den Menſchen zu Gott zu führen. Alſo / daß wan ihr nit wollet am höchſten unverſtändig ſeyn / müſſet ihr nicht höher ſchätzen die Geſundheit / als die Kranckheit / die Reichthumben als die Armuht / die Ehr als Verſchmähung / das Leben als den Tod / ſondern allein in ſo weit / als ſie euch zur Erreichung einer glückſeligen Ewigkeit verhelffen können. Dan welche Folg oder Schluß iſt gewiſſer? Ein Reyſender verlanget ja nit den annehmlichſten Weg / ſondern jenen / welcher am richtigſten nach dem Vatterland hinzuführt; ein Schiffman verlanget nit den ſüſten Wind / ſondern ſelbigen / welcher am beſten behülfflich iſt ſeinen ihm vorgenommenen Hafen zu erreichen; Ein Krancker ſtehet nit nach der angenehmſten Artzeney / ſondern nach jener / welche am kräfftigſten iſt ſein übel und Kranckheit zu vertreiben. Solte man dan allein ſein ewiges Heyl belangend das Widerſpiel thun? Und als gut lieben die Geſundheit / die Gemächligkeit / die Ehr / das Geld / welche doch Feind ſeynd der Seelen? Wolt ihr dan auch hinführo ſo blind ſeyn / daß ihr gebrauchen wollet eine ſo lügenhafftige und betriegliche Waag / welche euch ſchädlich und verhinderlich iſt zu erobern das höchſte Gut. Diß heiſt die Waaren für Wörter vertauſchen zu ewrem höchſten Schaden / und das Gute böß / und das Böſe gut heiſſen. *Væ qui dicitis malum bonum, & bonum malum, Iſ. 5.*

Wehe euch/ die Böſes gut/ und Gutes böß heiſſet. Erwachet dan endlich einmahl auff dieſe bedrohende Stimm des Tods/ und entſchlieſſet euch mit allem Vermögen ewrer Seelen nach dem letzten End zu ſtreben/ räumet auß dem Weg alle Hindernüſſen/ ſtehet nit ſtill/ noch ruhet/ biß daß ihr es überkommen habet. Lauffet gleich einem Waſſerfluß/ welcher von den annehmlichen Waſſerbächen und lieblichen Brunnen ſich nit läſt einhalten ſtillzuſtehen/ weder von den grünen Wieſen und ſchönen Thälern zurück treiben/ ſondern niemahlen ruhet noch ſtillſtehet/ biß daß er ſich mit dem Meer vereinigt habe. Was haben doch bey euch zu thun die unordentliche Neigungen zu den Creaturen? Reutet ſie gäntzlich auß ewrem Hertzen/ wann ſie ſchon bißhero vielleicht ſo lieb euch als ewer Augapffel geweſen wären. *Si oculus tuus ſcandalizat te, erue eum, & projice abs te.* **Aergert dich dein rechtes Aug/ ſo reiß es auß/ und wirffs von dir/** *Matth. 5. v. 29.* Wozu nutzet doch die unnöhtige Arbeit/ mit welcher ihr die ſo köſtliche Zeit vergebens verderbet/ ſo an geiſtliche Sachen ihr beſſer anwenden ſoltet; ſchneidet ab allen überfluß/ ſolte er euch ſchon ſo lieb ſeyn als ewre Hand ſelbſten iſt. *Si dextera manus ſcandalizat te, erue eam, & projice abs te.* **So dich ärgert deine rechte Hand/ ſo haw ſie ab/ und wirff ſie von dir.** Wozu dienet doch/ daß du dich einmiſcheſt/ und anderer Werck und Thaten/ ſo dich doch nit angehen/ allzeit tadleſt? *Si autem pes tuus ſcandalizat te, abſcinde eum, & projice.* **So aber dein Fuß dich ärgert/ ſo hawe ihn ab/ und wirff ihn**

von

von dir / 18. v. 9. Ihr werdet vielleicht vermeynen / als wäre hieran nit viel gelegen / da doch hieran der Verluſt oder Gewin einer unermeſſenen Glückſeligkeit / die Beſitzung deß unendlichen Gottes hangen thut. Verfluchet derohalben die unrechte Weg / durch welche ihr bißhero gewandlet ſeyd / und bittet Gott / daß weilen Er euch allein ſeinethalben hat erſchaffen / Er euch auch die Gnad gebe / damit ihr ihm allein zugehören / und Er pur allein ſeyn möge all ewer Thun und Laſſen / ewer Gedancken / und Geſchäfften / welcher iſt das höchſte Gut.

Die Erforſchung deß Gewiſſens Für den Erſten Tag.

Von Verwahrung der äuſſerlichen Sinnen.

I. ERforſchet / wie ihr euch verhalten habet / betreffend das Geſicht / 1. Ob nicht in dem anſchawen geſuchet ewer Wolluſt und Vorwitz bißweilen gnug zu thun. 2. Ob nicht den Augen den Zaum öffters laſſet ſchieſſen auch auff gefährliche Vorwürff / und vorkommende Ding? 3. Ob nicht zum wenigſten dieſelbige ſchlaget auff eitele Sachen / welche zur Zeit des Gebetts eweren Sinn anfüllen mit denen zur ſelbigen Zeit ſich nit wohl ſchickenden Pfantaſeyen? 4. Ob ihr allzeit euch bemühet abzutödten dieſes fürwitzige auß- und anſehen / und hierdurch ein ſchlachtopffer der gnugthuung dem Herrn auffzuopfferen? St. Johannes der Evangeliſt iſt der H. Gertrud einsmahls erſchienen / mit ſchönen der Sonnen gleich hellſcheinenden

nenden Augen / ihr hierdurch zu verkündigen die Belohnung / welche er darumb empfangen hätte / weilen niemahlen ſeine Augen in all der Zeit / zu welcher er nach der Auffart deß HErrns mit der allerſeeligſten Jungfrawen gewohnet / auff ſelbige ſeine Augen geſchlagen hätte.

II. Erforſchet / betreffend das Gehör / 1. Ob ihr euch niemahlen erlüſtiget in Anhörung newer Sachen von der Welt / und dieſes ohne Urſach / und einigem Nutzen? 2. Ob ihr gern höret euch loben / und ſchmeichelen / oder daß man ewer Mängel entſchüldige? 3. Ob gern Kurtzweilen anhöret / die Zeit zu vertreiben? 4. Ob gern höret reden von anderer Thaten oder Mängel? 5. Ob ungern anhöret / daß ewere Mitgeſellen gelobet werden; und noch ungerner höret / daß man euch ewer Mängel halber ſtraffe? 6. Ob ein Verdruß habt an geiſtlichen Geſprächen? 7. Ob Unluſt habt in Anhörung des Worts Gottes / wan es nit nach ewerem Sinn und gefallen wird vorgebracht?

III. Erforſchet belangend den Sinn des Geſchmacks / 1. Ob ihr euch wiſſet zu enthalten von allen denen Schleckerbißlein / ſo im Gebrauch der ſpeiſen nit nothwendig ſeynd? 2. Ob im Gebrauch der Speiſen ſuchet allein die Lieblichkeit deß Geſchmacks / oder nur den Hunger zu ſtillen / und nicht die Erhaltung der Kräfften zum Dienſt Gottes / oder zu gehorchen der Obrigkeit und Cloſterſatzung / welche euch zu dem Tiſch / umb euch zu ſtärcken / beruffen thut? 3. Ob auch auſſerhalb der Zeit eſſet / ob mit zu groſſer Begierlichkeit ohne achtgebũg auff die geiſtliche Lection / welche man im Cloſter zu

die-

dieſer Zeit pflegt vorzuleſen? 4. Ob ihr euch beklaget/ ſo euch bißweilen uber Tiſch etwas manglet/ oder knurret/ ſo es nit nach ewerem Schmack iſt zubereitet/ hieran viel vor/ oder nach dem Tiſch gedencket? 5. Ob ihr vom Tiſch pflegt zu gehen/ ohne daß ihr in einiger Sach euch mortificirt/ und deme etwas zu lieb auffgeopffert håttet/ welcher euch alles geſchenckt/ und ſo freygebig geſpeiſt hat?

IV. Erforſchet uber den Sinn **des Geruchs.** Dieſer Sinn kan wohl der unſchůldigſte ſeyn unter denen anderen/ und welcher am wenigſten ſůndiget: doch iſt auch als nöthig/ dieſen bißweilen abzutödten/ wan man geſchickt wird den Krancken auffzuwarten/ und von ſolchem Dienſt ein Eckel traget/ oder ſonſten anderwårtlich bey Bettleren und anderen ůbel-ſchmeckenden Dingen auß Liebe Gottes den Geruch mortificiret.

V. Erforſchet/ wie ihr euch verhaltet/ antreffend den Sinn des Gefuhls/ 1. Ob ihr auch zu ſehr ſuchet die Zårte und Sanfftigkeit der Kleider? 2. Ob ihr auch ſuchet die Weichlichkeit des Beths und Geliegers? 3. Ob zu viel Zeit dem Schlaff anwendet? 4. Ob ihr euch zuviel begebet auff den Můſſiggang/ und unterlaſſet alſo ewre gewöhnliche Arbeit? 5. Ob ihr euch einiger Inſtrumenten der Bußwerck gebrauchet/ wie alle Heiligen in der Gewonheit gehabt haben? 6. Ob ihr in deroſelben Gebrauch auch folget ewerem Kopff und Willen/ ohne Rath des Gehorſambs? 7. Ob ihr jene Bußwerck underlaſſet/ ſo ewre Regel oder Stand euch vorſchreibet/ mit wenig gegrůndtem Fůrwand der Geſundheit oder Schwachheit? 8. Oder ob ihr

mehr

mehr liebet jene Bußwerck/ſo ihr von euch ſelbſten annehmet/ als jene/ welche der Gehorſamb euch aufferleget? 9. Letztlich/ ob ewere Sinn euch mehr Gelegenheit geben euch zu überwinden/ oder ob ſie vielmehr nur allein ewrem Feind dienen für Außſpäher und Kundſchaffter/ oder Verrähter/ auff daß derſelbige in das Schloß eweres Hertzens auff- und angenommen werde. Dieſe ſeynd die Pforten der Sünden/ aber weh der Thorheit/ welche ſelbige ohne Schildwacht ſtehen läſt; welcher Feind/ wie ſchwach er auch immer ſeye/ kan ſie alsdann nit einnehmen? Erkennet die Fehler/ ſo ihr bißhero vielleicht ohne Zahl begangen habt: verdemüthiget euch tieff für dem HErrn/ bedencket die Urſachen/ welche euch hierin zu überwinden/ antreiben ſollen/ und bittet den HErrn umb gnad/ daß ihr hinführo eweren Sinnen nit mehr auffwarte/ als nur gemäß deſſen Willen/ welcher ſie euch hat gegeben/ damit ihr alſo weder mit dem Sinn/ weder mit der That ſündigen möget.

Dritte Betrachtung/

Für den Erſten Tag.

Uber die Schwärheit und Gröſſe einer Todſünd.

I. BEtrachtet/ wie daß die Schwärheit der Miſſethat abgenommen und gemeſſen werde von dieſen dreyen Stücken/ nemblich 1. von dem/ welcher erzürnet wird/ und 2. von

dem/

dem / welcher die Miſſethat begehet. 3. Und letztlich von der Miſſethat ſelbſten. Und deßwegen betrachtet/daß 1. die erzürnte/ und durch die Sünd beleydigte Perſon GOtt ſeye / das iſt / ein unendlich gegen euch ſelbſten gütiger HErr. Was habt ihr jemahlen guts bekommen / ohne die Hand des HErrn? Dan ohne ihn wäret ihr niemahl auß dem Abgrund ewrer Nichtigkeit herauß gezogen worden; ſo habt ihr dan durch die Sünd beleydiget ewren Erſchöpffer / ohne dem ihr niemahlen in die Welt hättet hineingeſehen; ihr habt erzürnet ewren Erhalter / ohne deſſen Hülff ihr auff der Welt nit hättet dauren / auch nicht ein Augenblick lang beſtehen können; ihr habt verachtet ewren Erlöſer/ ohne deſſen Gnad ihr in Ewigkeit wäret zu grund gangen / welcher euch durch einen vieler Verſpottung und Schmertzen vollen Todt die ewige Seeligkeit des Paradeiß hat zuwegen gebracht. Zu dem habt ihr verſpottet einen Herrn / welcher in ſich iſt die Gütigkeit ſelbſten / welchen / wie sehr ihn auch jetzt die hölliſche Geiſter haſſen / wan ſie ihn nur eins von Angeſicht zu Angeſicht anſchawen mögten/ein jeder von ihnen würde benöthigt ihn unvergleichlich mehr zu lieben/als ihn alle zuſammē bißhero gehaßt haben. Und ſolte ihnen auch das lieben annoch ein newe Höll koſten/ würde ein jeder mit Frewden dieſe newe Höll erwöhlen/ umb ihn noch mehr zu lieben / und ihm im geringſten nicht mehr zu mißfallen; ſie würden hell auffſchallen und bekenneh / daß alle dieſe Liebs-bezeugungen nichts zu rechnen ſeyen gegen dem / wie dieſes unendliche

Gut verdient geliebt zu werden. Diß iſt dan der HErr / den ihr erzürnet habt / oder beſſer zu ſagen / es iſt ein unendlich vollkommenes Weſen / welches ewren und aller himmliſchen Geiſtern Verſtand unendlich weit überſteiget. Wie iſt es nun aber möglich / daß ihr dieſes glaubet mit einem göttlichen Glauben / und daß nit zugleich für lauter Schmertzen dahin ſterbet / indem ihr bedencket / daß an ſtatt ihr dieſe unermeſſene Gütigkeit ſoltet geliebt haben / mit ſelbiger als einer Feindin umbgangen ſeyet / indem ihr geſündigt / und zwiſchen ihr und euch ein ewige Abſönderung gemacht habt / weilen in euch keine weiß überbliebe durch euch die Freundſchafft mit Gott zu ergäntzen / und ewere Miſſethat zu erſetzẽ. Jetz zum wenigſten / indem Gott euch fürkombt mit ſeiner Gnad / beweinet ewre Sünden / als ein Begriff alles übels / indem es ein übel iſt / welches ſich biß zu Gott ſelbſten erſtrecket; dancket ihm wegen ſeiner ſo groſſen Gedult / ſo Er mit euch geübt hat; bekennet und beichtet für dem gantzen Paradeiß dieſe erſchröckliche Verrähterey / welche ihr gegen den Herrn geſponnen; ſtellet euch / als wan ihr ein anderer böſer Teuffel wäret / dem ihr zwar gleich ſeyet in der Schuld / wiewohl ungleich an der Natur; wiederholet und bekräfftiget ewre vorige Fürſätz lieber tauſendmahl wollen zu ſterben / als auffs new euch aufſwerffen gegen dieſen ſo groſſen HErrn / und bittet ihn / daß Er doch an euch ſein Gütigkeit zeygen / ewer Hertz gäntzlich veränderen / und euch gantz nach ſeinem Sinn und ſeinem dienſt erneweren wolle.

II. Betrachtet die Eigenſchafft der Beleidigung /

gung / welche ſich gegen Gott zuträgt in einer Todtſünd. Allermaſſen ſie die erſchröcklichſte unbill iſt / welche in ſich die gröſte Verachtung Gottes begreiffet / weilen in dem zuſammen ſtoſſen auff einer ſeiten der göttliche Will / und das Wohlgefallen der höchſten Majeſtät / und auff der ander ſeiten ewer Will / und Wohlgefallen einer viehiſchen Neigung. Da ihr geſündiget / habt ihr ewren Willen fürgeſetzt dem göttlichen Willen / und habt alſo in ewerem Hertzen dieſe ungerechte Schlußred gemacht / daß es recht wäre / daß ihr Gott nicht gehorſamen / ſondern eweren Willen erfüllen thätet. Und obwohlen euch Gott mit all ſeiner groß-Vermögenheit hatte anbefohlen / euch gedröhet mit all ſeiner Allmacht / durch alle ſeine Gütigkeit hatte angelocket / jedoch golte in der That mehr bey euch ewre Eigenſinnigkeit / als ewer Gott und HErr. *Me projeciſti poſt corpus tuum*, 3. *Reg.* 14 **Du haſt mich hinder deinen Rücken geworffen.** Imgleichen begreifft ewre Sünd in ſich die gröſte grauſamkeit gegen Gott / weilen ſie darauff ſtracks außgehet / ihme nemlich zu mißfallen / ja ihn zu vernichtigen / wan es nur möglich wäre / und zu verderben; ſeine höchſte Glückſeeligkeit / ohn welche Gott nicht beſtehen kan / in grund zu richten. Dannenhero gleich wie die Lieb eine ſolche Beſchaffenheit hat / daß / wan der HErr nur ein eintziges gut nit beſäſſe / welches er doch beſitzet / ſie ihm alsdan ſolches gern ſchencken wolte. Die Sünd hinwider der Lieb in allem entgegen geſetzt / iſt einer ſolchen Boßhafftigkeit / daß wan der Herr eines eintzigen guts könte beraubt werden / ſie ſelbiges gleich ihm

 abneh-

abnehmen würde. So ſehet dan / was ihr gethan/ indem ihr alſo geſündiget : Gott ewrem HErꝛn habt ihr all das jenige böſes bewieſen / ſo jemahlen eine Creatur hätte thun können / nemblich widerſpännig ſeyn/ und ihn verachten/und was übrig iſt/ ihn gar vernichten. Diß alles habt ihr nit unterlaſſen/ſo viel als an euch iſt/durch ewre Boßhafftigkeit ins werck zu richten / aber die göttliche Vollkommenheit lieſſe dieſes nit zu / welche nicht fähig ware eines innerlichen und eigenen übels. Dieſes dan habt ihr durch eine erſchröckliche That geſucht zuwegen zu bringen / und hierdurch euch in einen ſolchen Stand geſetzt / daß ihr ewiglich werdet von Gott verworffen ſeyn / daß Gott nit wird können unterlaſſen dieſes ewiglich zu empfinden / zu verfluchen/und ſich mit allen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten zu widerſetzen. Was ſol nun aber der jenige für Straff verdienen / welcher dieſes gethan hat?Und was können ihr doch jemahlen haſſen/ ſo ihr ewre Sünd nit haſſet? Gott traget darab alſo nothwendig ein Abſchewen / daß Er auch auffhörete ein Gott zu ſeyn/wan er auffhörete die Sünd zu verfluchen; Und ihr machet ſo wenig wercks darauß / daß ihr euch nit entſetzet ſelbige begangen zu haben/auch erſchröcket euch nit die Gefahr widerumb in dieſen Abgrung hinein zufallen ? *Nunquid parva eſt fornicatio tua*, *Ezech.* 16. *v.* 2. O! iſt dan ein kleines deine unzimliche Lieb der Creaturen ? Verdemühtiget euch derohalben in der Tieffe ewer Gottloſigkeit/ und verlanget ein Meer der Zähren/ umb der gebühr nach ewere Verrähterey gegen Gott zu beweinen und abzuwaſchen. Bettet ihn zu

tauſend-

tauſendmahl umb Verzeyhung / und Gnad euch mitzutheilen/ damit ihr doch wieder guts thun möget/die ihr ſo viel böſes wider ihn gethan habt/bittet daß Er euch das Leben lieber benehme/als hinführo zulaſſt/daß ihr ihn wiederumb erzürnen ſoltet.

III. Betrachtet die Eigenſchafft des **Beleydigers**/ welcher die Unbilligkeit anfüllt und vollbringet. Der erzürnende ſeyd ihr/ und derowegen ewere Geringſchätzigkeit wohl zu verſtehen/bedencket euch erſtens dem Leib nach/ welcher iſt ein Gefäß der Unreinigkeit / und hättet alſo weniger ſeyn können als ein Ahmeiß/weilen er nichts zuvorē geweſen iſt. Bedencket euch auch der Seelen nach/wie dieſe voll ſeye der Unwiſſenheit/Schwachheit/ Bößheit / Unverſtands und Gottloſigkeit; Außwendig mit unzahlbaren theils ſichtbahren/theils unſichtbahren Feinden umbgeben / angetrieben zum Fall von ſo vielen unterſchiedlichen Anfechtungen / hinunter gezogen von ſo vielen böſen Neigungen / ſtehend oben einem Abgrund aller Sünden und Straffen / in welchen ihr augenblicklich einfallen würdet/ wofern euch Gott /welchen ihr dannoch ſo offt beleidiget hat / mit ſeiner Gnad nit erhalten hätte. Was ſolt ihr dan billig von euch haltē/ indem durch ewere Kräfften zu anders nichts tauglich ſeyet / als zu ſündigen/und euch ſelbſten zu verdammen. *Perditio tua ex te, in me tantummodo auxilium tuum. Oſe. 13. v. 9.* **Du haſt dich ſelbſt verderbet / dan dein hülff ſtehet allein bey mir.** Alles das ewrige / was auſſerhalb der Nichtigkeit der Sünd / und der Höllen iſt/iſt nit ewer/ſondern kompt von Gott her. Können ihr hierauß annoch nit einē rechten Entwurff ewerer

Geringſchätzigkeit abnehmen/ſo ſtellet euch einmahl in Vergleichung: Was ſeyet ihr doch gegen allen Menſchen zu vergleichen/ welche oder jetz auff der Welt ſeynd/ oder ſo jemahlen geweſen ſeynd/und ſeyn werden/biß zum End der Welt? Was ſeyet ihr verglichen mit allen Engelen/ und Heiligen des Himmels? Wer würd euch finden zwiſchen dieſem Hauffen? Wer würde nach euch fragen/ und was würde mangelen an dieſer ſo unermeſſenen Zahl/ ſo ihr ſoltet darvon abgehen? Es würde nur mangelen ein Stäublein einer Weſenheit/ welches doch gantz und gar nit ewer iſt/ſondern des HErrn; Urtheilet noch weiters von der Sach/ was würde abgehen an der Zahl aller möglichen Creaturen/ ſo noch von göttlicher Allmacht erſchaffen werden können/ und jedoch der groſſe Hauffen aller möglichen Creaturen/ geſchweige die ſchon würcklich erſchaffen ſeynd/mit Gott verglichẽ/ iſt unendlich kleiner/als da iſt ein ſandkörnlein gegen die gantze Welt zu rechnen. *Quaſi pulvis exiguus. Iſai.* 40. **Gleich wie ein kleiner Staub.** So dan! Was ſeyd ihr mehr zu ſchätzen/als ein Pünctlein einer Subſtantz/ und annoch durch pur lautere Gnad Gottes beſitzet ihr das weniges/ was ihr beſitzet; So dan! in dieſem Stäublein der gantzen erſchaffenen Welt beſitzet ihr ſo groſſen Platz/ als euch da gebührt/ wan man euch rechnet gegen alle Creaturen. Und ihr habt euch verkühnen dörffen/ dem göttlichen Willen zu widerſtreben/damit ihr nach dem ewren möget leben! Ihr nemblich/ welche kurtz zuvor ein nichts ſeyet geweſen/ hat den ewigen Gott/ welcher allzeit geweſen/ zum Zorn angereitzet! Ihr/ welche

keinen Strohhalm durch ewere eigene Kräfften könnet auffheben / habt euch auffgeworffen gegen den Allmächtigen! Ihr / welche aller Sachen / auch biß auff den Athem zu / bedürfftig seyt / habt euch dem allgemeinen Herzn der Welt widersetzet! Ihr / welche gäntzlich / wie ihr da geht und steht / nur ein pur lauteres auß der Barmhertzigkeit Gottes bestehendes Werck seyd / habt also freywillig der Freundschafft des Allerhöchsten auffgesagt! Handlet dan also ein armseeliges / mit so vielen Wolthaten überhaufftes Geschöpff mit einem unendlichen und grossen Gott! Wie ist es möglich / daß so viel übels hat thun können / *Feciſti mala, & potuiſti, Jer. 3.* **Du haſt böſes gethan / und haſts vermögt.** Und wie seyd ihr hierzu gebracht worden? Hat euch hierzu vielleicht eine grosse Noth angetrieben? Hat euch vielleicht ein grossen Nutzen hierzu bewegt? Ja wohl / ihr habt vielmehr ein unerhörte Verrähterey erdacht und vollbracht / nur solcher Dinge halber / so jetz verschwunden / und nicht mehr vorhanden seynd; und wäre besser für euch / daß niemahlen gewesen wären / und nichts destoweniger habt ihr den unflätigen Koth ewerer Sünden diesem unerschöpfflichen Meer der Vollkommenheit / Gott dem Herzn fürgezogen! Was werden doch die Engelen gesagt haben von diesem ewrem abenthewrischem Tausch und Verwechslung / so von euch ist eingangen? Wie werden sich die Teuffel nit erfrewet haben / indem sie gesehen / daß ihr ihnen worden zu einer Mitgesellin ihres Irrthumbs! Welcher Abgrund wäre nun tieff gnug ewere Nichtswertigkeit darinnen zu versencken? Besehet / umbsehet / durchsehet

ſehet euch und bedencket / welche ihr jetzt ſeyet durch ewere Schuld ; berewet und verfluchet ſelbige von gantzem Hertzen / nehmet euch für tauſendmahl lieber zu ſterben / als zu dem vorigen Sünden-Wuſt wieder zurück zu kehren / und mit brinnend eiffrigem Hertzen bittet den HErrn / daß / weilen Er den Tod hat wollen außſtehen für die Sünd / doch nicht zulaſſen wolle / daß ihr derſelben mehr Herberg in ewrem Hertzen geſtattet.

Vierte Betrachtung /

Für den Erſten Tag.

Von den Straffen der Sünd.

I. BEtrachtet / wie daß / gleichwie der Schatten kan ein Maaß ſeyn / durch welchen man die Gröſſe der Cörper oder Leiber abmeſſet / alſo man auch durch die für die Sünd verordnete Straff einiger maſſen die Boßheit derſelbigen abmeſſen könne. Derowegen betrachtet erſtens **die Straff der rebelliſchen Engeln** / und bedencket zugleich / auff welche Manier mit ihnen Gott erſt verfahren ſey / ehe dan ſie geſündiget haben / und wie hingegen ſie von Gott gehalten / nachdem ſie ſich in die Sünd muthwillig geſtürtzet. Sie ſeynd von Gott erſchaffen in dem Himmel der Seligen / als Erſtlingen ſeiner Werck / voll der Weißheit / bereichet an allen Gütern der Natur und der Gnaden / pure Geiſter / begabet mit fürtrefflichem Verſtand / verſehen mit den gröſten Kräfften / geziert mit der höchſter Schönheit / heilig durch die Lieb und alle

Tugen-

Tugenden / und zur ewiger Glückſeligkeit für allen anderen zum erſten außerwehlt. Wie haben ſie aber ſich hingegen wider ihren Erſchöpffer verhalten? Da nemblich eine groſſe Zahl deroſelben ſich geweigert Gott zu gehorſamen / und ſich mißbraucht hatten der Freyheit ihres Willens gegen ſeinen Willen / welche ihnen gegeben ware umb Gott zu dienen / und ſich ihm zu unterwerffen zu ihrem groſſen Verdienſt; bedencket hie / was ein groſſes übel ſeye / von ſeinem letzten Zihl alſo gäntzlich abweichen; Indem wegen dieſer Undanckbarkeit und Ungehorſam Gott ſie ſämblich hat verſtoſſen in den Abgrund der Höllen. Bey dieſer Straff nun befinden ſich drey Umbſtänd / worüber man ſich billig ſehr zu erſchröcken habe / weilen es 1. eine gählinge. 2. ein allgemeine und 3. die gröſte Straff geweſen; 1. gähling iſt ſie geweſen / weilen ſelbige erſchlagen worden / da ſie kaum die Waffen mit der Hand ergriffen / die Hoffart hat ſie / ohne ihnen Weil oder Hülff zu verleyhen ihre Miſſethat zu bereuen / vom Himmel thun fallen zur Höllen hinein / geſchwinder / als der Blitz fallet vom Himmel; 2. ſie iſt auch allgemein geweſen / weilen unter ſo vielen / deren mehr waren als Blätter auff den Bäumen / nicht einem eintzigen hat verſchönet. Hätte Gott den Lucifer allein geſtraffet / oder hätte ſich zum wenigſten mit dem zehnden befriedigen laſſen / gleichwie man pflegt zu verfahren mit den widerſpännigen oder auffrühriſchen Soldaten / ſo wäre dieſes groſſe Kriegs-heer der fürtrefflichen Geiſtern gnugſam geweſen kund zu machen die göttliche Gerechtigkeit / und denē Menſchen auch gnugſam alſo einen Schrecken einzujagen / ſo an der

Natur ſo vielringfügiger waren; nun aber / indem Er alle zugleich hat verdammet / ohne Achtung ihrer Furtreflichkeit / Weißheit / groſſer Zahle / und des Gutens / welches ſie hätten thun können nach der Buß / und übels / ſo ſie thun würden nach ihrer Hartnäckigkeit. Was ſol nun deren Fall jetz uns nit für ein Zeichen ſeyn der göttlichen Gerechtigkeit? 3. Letztlich dieſe Straff iſt die höchſte geweſen / weilen ſie verlohren haben alle Güter der Gnad / und hingegen eine unendliche Armſeligkeit wegen ihrer Verdamnüs überkommen / von welcher keine Hoffnung haben jehmahlen befreyet zu werden. O dan ein groſſer Haß und Abſchewen / welchen Gott hat ab der Sünden! Wer ſolt nit förchten dieſen groſſen HErrn? Wer ſolt ihn wollen haben zum Feind? Wer ſolt ihn dörffen wieder erzürnen? *Quis non timebit te O Rex gentium? Jer. 10.* **Wer iſt der dich nit förchten ſolt O du König der Heyden?** Setzet derohalben jetz entgegen ewere Sünd der Sünd dieſer Unglückſeligen / und verwundert euch über den groſſen Unterſcheid / mit welchem Gott nach der Sünd mit euch iſt verfahren; Die Teuffel haben nur ein eintzigmahl geſündigt / und ihr ſo vielmahl und ſo offt; ſie haben allein geſündiget durch die Gedancken / ihr aber habt anoch zugleich ewer Anſchläg gegen Gott ins Werck geſtellt; ſie haben ſich nicht durch die Sünd unterworffen denen ſchlechteren Creaturen als ihr ſeyet; ihr aber habt euch durch die Sünd verworffen unter die Beſtien; ſie haben niemahlen die Gnad gehabt wieder auffzuſtehen / und ihr nachdem derſelben ſo viele gehabt / habt euch dannoch deren ſo

offt

offt mißbraucht; ſie haben keine Unbill gezeygt dem vergoſſenen Blut JEſu Chriſti/ welches für ſie nit iſt vergoſſen worden; Ihr habt daſſelbige ſo offt mit Füſſen getretten. Ihnen iſt kein Augenblick Buß zu thun geſtattet worden / euch aber seynd ſo viele Jahr verliehen worden; ja der Herr / welcher ihnen iſt unerbettlich geweſen / iſt nicht allein für euch geſtorben / ſondern iſt auch der erſt / welcher mit euch begehrt den Frieden zu treffen / und ſo euch antreibet umb Verzeihung zu betten. O eine unbegreiffliche gegen euch ſo groſſe Gütigkeit Gottes! Und ihr woltet noch fortfahren die Waffen gegen ihn zu ergreiffen? Verfluchet doch tauſendmahl die Sünd; entſchlieſſet euch / die jetzt begangene Sünden mit allerhand Buß an euch ſelbſt zu rächen; bedencket doch die Gefahren / in welchen ihr jetzt ſtehet wiederumb zu fallen / und bittet den HErrn / daß indem Er ſich gegen euch bißhero bewieſen hat einen Gott der Barmhertzigkeit / und nit des Rachs / Er in ewrem Hertzen jetz bewahren wolle einen unumbſtoßlichen Fürſatz ihn niemahlen mehr hinführo zu erzürnen.

II. Betrachtet in der Straff des Adams die unendliche Boßheit der Sünd / bedencket hie die Wolthaten / welche Adam von Gott empfangen hat / das übel / mit welchem ihm wiedergolten / und die Straff / mit welcher er iſt gezüchtiget worden. Er iſt der erſte Menſch geweſen / ſo im Paradeyß iſt erſchaffen zu dem Ebenbild Gottes / gezieret mit der Gnad / und erblicher Gerechtigkeit / durch welche er hatte überkommen die Beherrſchung ſeiner Paſſionen / das Regiment der Creaturen / Ent-

laſſung von dem Tod/ Befreyung von allen Armſeligkeiten / und geſtellt worden in mitten der Wolluſten / auß welchen er hernacher zu dem Himmel dorten vollkommentlich und ewig ſelig zu ſeyn tretten ſolte. Aber dieſer Menſch lieſſe ſich verführen durch ſeine Mitgeſellin/ iſt Gott ungehorſam worden / und wegen einer nichtigen Sachen verlohren die Freundſchafft Gottes : Und ſiehe hie / was für einen groſſen Schwarm der übelen dieſe Sünd/ nachdeme ſie in die Welt kommen / nach ſich gezogen hat! indem alles übel/ Krieg / Hunger / Peſtilentz/Kranckheit/Ungewitter/der Tod/und welches das ärgſte/der Verluſt der erblichen Gerechtigkeit/ die Verderbnüs der Natur/ein Verdruß und Haß der Tugend/ ein Neigung zu allen Laſtern / alle Ungerechtigkeit/ Gottloſigkeit / das Verderben ſo vieler unſchüldigen Kinder / die Verdammung ſo vieler ſündhafften Seelen/alle dieſe übel ein unglückſelige Erbſchafft und Straff-geiſſel ſeynd des erſten Ungehorſams des Adams. Und obſchon er hierfür eine neun hundert jährige Buß gethan / obſchon JEſus Chriſtus für dieſes übel ſein Blut zu einer Artzeney hat dargegeben ; jedoch hat ſich dieſes Gifft / ſo ſich in die Wurtzel / welche Adam geweſen/ eingegoſſen/ alſo außgebreitet/und iſt geblieben anhängig an allen Näſten/welche da geweſen ſeynd ſeine Nachkömmlinge / und ſelbiges würde auch fortgehen in Ewigkeit durch alle Menſchen / wan die Welt ewig währen würde. Solt ihr nun nit mit Händen greiffen/was ein groſſes übel ſeye Gott ungehorſam ſeyn? Wie iſt möglich dieſes durch den Glauben feſt zu halten / und ſich nit höchſt förchten

geſün-

geſündigt zu haben/ ja auch noch zur Sünd wiederkehren. Erkennet nun ewere Boßhafftigkeit / ſo ſelbige ſolte mit der Sünd und Beſtraffung des erſten Vatters verglichen werden. Sein Ungehorſam iſt der Sach und Matery nach viel geringer geweſen; ſeine Sünd iſt nur eine eintzige geweſen / und zu der Zeit geſchehen / da er noch keine Erfahrnüs gehabt hat der göttlichen Gerechtigkeit / und ehe er einen Gott ſterben geſehen hat / damit die Sünd vermitten würde; Und derohalben wie rechtmäſſig wäre es / daß ihr geſtraffet würdet / welche ſo weit überſteiget den erſt ſündenden Adam an der Zahl der Miſſethaten / in der Art/Weiß und Zeit / und welche / nachdem ihr Verzeihung bekommen / wiederumb zu tauſendmahl euch nit geſchewet habt Gott zu beleydigen / ohne daß ihr jemahlen gedacht hätt Buß zu thun / als wan ewre eygene Sünden euch nit angiengen. Wan werdet ihr dan die Augen einmahl auffthun zu ewrem beſten? Zu dieſem Augenblick laſſet die Stund auffgehen / zu welcher ihr alle ewere Sund über alles übel verfluchet / und präſentiret euch gutwillig ſelbige abzurechnen / ſie mit noch einmahl ſo groſſer Liebe / und eben ſo groſſem Fleiß in dem Dienſt Gottes zu erſetzen. Saget Danck der unendlichen Gütigkeit Gottes / welche euch ſo gedültig übertragen / und bittet ihn / daß ein ſolche Freundſchafft zwiſchem ihm und euch möge getroffen werden / ſo in Ewigkeit ſich nit zerſcheiden laſſe.

III. Betrachtet die Straff / ſo über JEſum Chriſtum kommen iſt / von der göttlichen Gerechtigkeit / welche ſich nirgend klarer hat bewieſen /

und in deren Vergleichung alle Schärffe / welche oder im Himmel / oder auff der Erden / oder in der Höllen von ihr wider die Sünd iſt geübt worden / ſo viel als nichts zu achten iſt; derowegen betrachtet die Perſon / welche da leydet / die Tormenten / welche ſie leydet / und die Sünd / wegen welcher ſie leydet. Die Schuld iſt nit Chriſti eygen zu / umb welcher Er leydet / weilen Er iſt die Unſchuld ſelbſten / Er iſt nicht mehr als Bürg und Fürſprecher worden. Die Tormenten beſtehen in einem gantzen Meer nicht allein der äuſſerlichen / ſondern auch der innerlichen Schmertzen / es ſeynd ſolche unerhörte Tormenten / Verfolgung und Verſchmähungen / derogleichen nie von Anfang der Welt geſehen worden. Die Perſon / welche leydet / iſt einer unendlichen Würdigkeit / Menſch und Gott zugleich; Derowegen ſol die geringſte Wund des allerheiligſten Leibs für ein gröſſer übel geſchätzt werden als alle Peinen der Verdambten / und alle Schmertzen aller Menſchen. Nichts deſtoweniger obwohl dieſer HErr ſich wegen der Menſchen ſo tieff verdemüthiget / und den Vatter bittend den Kelch hinweg zu nehmen ihm vorhaltet den Streit / welcher in dem Leib ſich befindet einen ſo ſchmählichen und grawſamen Todt außzuſtehen / machet Er den Schluß / daß der Leib ſterben ſolle; Obſchon auch ein eintziger Blutstropffen ein überflüſſige Bezahlung wäre für unſere Sünden / begehret Er doch / daß Er der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun ſelbiges biß auff den letzten Tropffen vergieſſen / und was Er könte mit einem einigem Thränen verrichten / mit einem überfluß der Schmertzen vollführen

möge. Wan nun dieſer Haß / welchen Gott alſo gegen die Sünd zeyget / und dieſe Schärffigkeit / mit welcher Er ſelbige an der Menſchheit ſeines einigen Sohns straffet / uns noch nit gnug iſt zu erkennē die unermeſſene Boßheit der Sünde / ſo muß ich nothwendig ſagen / daß es uns oder an Vernunfft / oder am Glauben mangle. Und kan es noch möglich ſeyn / daß wir dieſes übel für gut ſollen anſehen / und als ein ſolches mit unſerem Willen umbfangen / welches die Weißheit Gottes für ein gröſſeres übel hat geachtet / als ein göttliches Leben verlieren / und ſelbiges in einen Abgrund der Schmertzen und Verachtung hinein verſencken. Entſetzet euch ab der groſſen Blindheit / daß ihr dieſe ewere Wunden ſo gering bißhero geſchätzet habt / welche zu heylen nothwendig geweſen iſt all das Blut unſeres HErrn zu vergieſſen; Lernet hierauß / mit was für groſſem Eyffer der Buß und Pönitentz ihr dieſe durch ewere Sünd Gott angethane Plagen an euch ſelbſt rächen ſollet; ſchämet euch / daß ihr ewrem Leib / einem Verrähter einer ſolchen Majeſtät ſo viel geliebkoſet habet; Opffert ewer Hertz Chriſto JEſu / und ſeiner allerheiligſten Mutter auff / damit ſie nit zulaſſen / daß in euch mehr hineingehe dieſes Abenthewr der Sünd / und bittet ſie beyde umb dieſe Gnad / welche gröſſer iſt als alle andere Gnaden ſeyn könnnen.

Erſte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Uber ſeine eygene Sünden.

I. BEtrachtet die groſſe und erſchröckliche Zahl ewerer Sünden / deren vielleicht jene die wenigſte ſeynd / deren ihr euch zu entſinnen wiſſet: Doch damit ſelbige einiger maſſen duncke-ler weiß in die Gedächtnüs wiederruffen möget / ſo durchgehet mit den Gedancken alle Orter / in wel-chen ihr geweſen / alle Aembter / ſo ihr verrichtet / alle Jahren / ſo ihr gelebet habt. O wie groß iſt dieſe Kett der Schulden / welche ihr bißhero habt zuſammen gebracht / indem kein Theil ewres Le-bens iſt vorbeygangen / ſo nicht beſudlet ſeye / und durch die Sünd verunehrt und beflecket worden. Ewre Sinn ſeynd bißhero anders nit geweſen / als eben ſo viel Pforten / durch welche der Tod in das Hertz könte hineingehen! Ewere Kräfften der See-len wo haben anders zu gedienet / als zum Werck-zeug aller Laſteren / deren ewer Stand allein fähig ware. Indem ihr dieſe Sünd allein unterlaſſen habt / zu welcher ihr nit ſeyd verſuchet worden / oder welche zu begehen / euch an Gelegenheit gemangelt hat. Für allem aber hat ſich ewer Gott allein zu lie-ben / erſchaffener Will / der Verfluchung Gottes würdig gemacht / indem derſelbe ſich an die nichtige Sachen angehängt / und Gott die ſchulteren gewen-det hat: Und dieſes zwar mit einer ſo unglaub-

lichen Leichtſinnigkeit / als wan dieſer Will weder ein Geſatz / weder einen Herzn über ſich hätte: Derowegen ſo ihr nit gantz und zumahlen blind ſeyn wollet / ſo müſſet ihr bekennen / daß ewere Seel gleich ſeye dem außſätzigen Job an ſeinem Leib / voll der Wunden / angefüllt mit Schwören / und gleich einem Eyter-vollem Geſchwülſt / außgebreitet für den Augen Gottes. Wan nun ein eintzige läßliche Sünd den Tod verſchüldet hat / eine Todſünd aber der Höllen würdig iſt / wie offt habt ihr dan nit verdienet / von der Welt hinweg geriſſen / und in die Höll geſtoſſen zu werden? Derowegen könnet ihr dan nit verneinen / daß gegen euch uberſchwencklich groß geweſen ſeye die Barmhertzigkeit Gottes / indem Er euch nit alltin ſo gedultig übertragen / ſondern euch darneben ſo viele Woltharen bewieſen hat / wiewohl ihr mit ſo vielen Sünden überhäufſet und beſchwäret waret. Wie lang wollet ihr noch auff dem Irrweg fortfahren? Gebet euch endlich gefangen der Gutigkeit Gottes / bekennet für Ihm ewere Boßheit / verfluchet ſelbige / ſo viel ihr immer vermöget / nehmet euch für Gott deſto hefftiger und eyffriger zulieben / je unverſchämbter ihr ihn zuvoren erzürnet habt; Bittet umb eine eweren Sünden gleichmäßige Rew und Leid / damit ihr in Ewigkeit nit mehr ſündigen möget.

II. Neben der Zahl betrachtet auch die Schwärheit und Boßheit ewerer Sünden. Was die läßliche Sünden betrifft / ſo iſt ein jegliche deroſelben ein gröſſer Ubel / als alle andere Ubel der gantzer Welt / die Todſünd allein außgenomen. So man aber von der Todſünd ſol redē / ſo überſteigt auch ein

eintzi-

eintzige Todtſünd unendlich alle Ubeln / welche die Creaturen allein betreffen / weilen ſie ein Ubel iſt / ſo Gott ſelbſten antreffen thut. Jmgleichen wan ſchon einer ſolte können und auch ſich unterſtehen alle mögliche Creaturen / zu trutzen / zu beſchimpffen / und zu erzörnen / ſo wäre doch dieſe Beleidigung / weilen allein wäre gegen endlicher und erſchaffener Dingen Vollkommenheiten / nit zu vergleichen mit einer eintzigen Todſünd / welche beſchimpffet und beleidiget alle göttliche Vollkommenheiten ; Dannenhero die Schuld / welche eine sündhaffte Seel ihr auff den Halß leget/ſo groß iſt/ daß auch alle gute Werck aller Heiligen / ja / der allerſeeligſten Jungfrawen darzu/ und dieſe zuſtauſendmahl verdoppelt / nicht für ſelbige können gnug thun. Nichts iſt / welches dem auff die Waag der göttlichen Gerechtigkeit gelegten Sündenlaſt könne das Gegengewicht bringen / und ſelbigen hinunter ziehen / als allein das Creutz unſers Heylands Chriſti JEſu. Derowegen dan die Sünd das höchſte Ubel iſt unter allen anderen Ubelen / das eintziges und wahres Ubel / indem alle andere Ding ſo wir Ubel nennen/ allein ein Schatten ſeynd in Vergleichung des jenigen / welches allein iſt ein wahres Ubel. Derohalben wan da könten alle Peinen / auch der Höllen Tormenten zuſammen gehäuffet/beyein kommen/umb der Sünd entgegen geſetzt zu werden / ſo wäre doch dieſer noch beſſer drahn / welcher ſolche alle auſſerhalb der Sünd müſte leiden / als jener / welcher die ſchwäre Schuld der Todtſünd ihm auffgelegt hätte. *Eſt utilis potiùs infernus quàm illa. Eccleſ.* 28. Die Höll

iſt

iſt beſſer als ſelbige. Alſo unerträglich iſt der Laſt einer eintzigen Ubertretungen des göttlichen Willens; Und darumb der jeniger Menſch / welcher ſich nit erſchröcket ſelbige begangen zu haben / und zwar dieſes ſo freywillig / als wan man nur erzürnet hätte einen abgemahlten Gott / ſelbiger / ſage ich / muß wohl ein marmorſteineres Hertz im Leib tragen. Was iſt nun aber weiters fur euch übrig / als daß ihr dieſen ewren Frevel und Härtigkeit bekennet / eine Rew verlanget / ſo da gröſſer ſeye / als alle Schmertzen ſeyn können / damit ihr der unendlichen Majeſtät die Ehr wiedergebet / welche ihr alſo verachtet und erzürnet habt? Seufftzet derowegen zu ihm von Hertzen / weilen alſo armſeelig ſeyet / daß ihr zwar könnet ſündigen / aber nit würdiglich die Sünd berewen ohne Beyſtand ſeiner Gnad / welche ihr ſo offt übel angewendt und mißbraucht habt.

III. Betrachtet neben der Zahl und Schwärheit ewerer Schulden auch die **Maaß**. Dieſe Maaß aber iſt jene böſe Vergeltung / mit welcher ihr hinwieder habt eingemeſſen die ſo volle Maaß der göttlichen Woltharten gegen euch. Dencket doch umb Gottes willen ein wenig zurück mit bedachtem Sinn die Vielheit und Vortrefflichkeit deren Gütern / welche euch Gott verliehen hat; ſo wohl dieſelbige / welche allen insgemein / als die euch ſeynd eigen gegeben worden / deren euch Gott für ſo vielen Creaturen hat gewürdiget theilhafftig zu machen. Hie beynebens betrachtet eines theils ewere höchſte Unwürdigkeit ſolche Gunſt zu empfangen / und anderes theils die unendliche Gröſſe ewres Woltháters / welcher Gott ſelbſten iſt / wegen

welcher eine jegliche auch kleinſte Gaab am höch-ſten kombt zu ſchätzen. Und imgleichen ſeine unend-liche Lieb gegen euch; Wan Er ewrenthalben allein auff die Erd kommen wäre/ wan ſich verdemühti-get und gelitten hätte/ wäre geſtorben/ was wür-den alsdan die Engeln/ was würden die Menſchen ſagen/ indem ſie ewre ſo groſſe Undanckbarkeit ge-gen den HErrn ſehen. Unterdeſſen ſeyd ihr ihm jetz nit weniger verbunden/ indem Er ſich ewrenthal-ben auß lauter Lieb ſo viel bemühet/ und geſtorben iſt/ nicht anders als wan ihr den Nutzen allein von ſeinem Todt darvon zu tragen hättet. Weil dieſem nun alſo iſt/indem ihr euch ſehet mit ſo vielen Wol-thaten hin und her umbgeben/ ſoltet billig hinführo euch ſcheinen unmöglich zu ſeyn nit allein der Will Gott zu erzörnen/ſondern auch das können ſelbſten. Ihr ſoltet billich ſprechen: *Quomodo poſſum hoc ma-lum facere? Gen. 39.* **Wie kan ich ein ſolch groß übel thun?** Wie iſt möglich/ daß ich ſo meinen höchſten Wolthäter ſo hoch beleydigen ſolte? Nichts deſtoweniger habt ihr ihn nit allein ge-könt/ ſondern auch wollen erzürnen/ nachdem ihr ſo viel guts von ihm empfangen; Zur ſelbigen Zeit/ da Er mit voller Hand die Wolthaten über euch außgoſſe/ habt ihr ihn erzürnet; ja dieſer Woltha-ten habt ihr euch als Waffen gebraucht ihn zu durchſtechen/ und gleichſam zu tödten. O eine er-ſchröckliche Sach/ daß Gott euch auß nichts er-ſchaffen/ und daß ihr umb nichts ihn habt verach-tet! Daß indem Gott euch mit Gutthaten über-ſchüttet/ ſo vielen anderen hat fürgezogen/ und ihr Ihn ewrem faulen Leib/ den Maden/ den Wür-

men/

men / dem Kothſack habt nachgeſtellt! Daß Gott geſtorben iſt euch das Leben zu geben / und daß ihr hingegen an platz fur ihm ewer Leben darzuſtellen ihm erneweert und vermehret habt ſeine Wunden/ und an platz / daß ihn mehr hättet lieben ſollen als euch ſelbſten/ gleichwie Er wohl verdienet / ihn weniger geliebt habet als einen Schatten eines Guts/ welches ſchon iſt verſchwunden. Stellet nun ein wenig gegeneinander dieſe zwey Menſuren/jene der Wolthaten/ mit welchen euch Gott eingeſchenckt/ und jene der Schuld / mit welcher ihr ihm begegnet ſeyet; und ſchamet euch für dem Angeſicht Gottes/ für den Chór der Engelen / und ſeiner heiligen himmliſchen Hoffhaltung / welche ihm ſo trew allzeit gedienet hat. Erneweert für ihnen einen guten endfeſten Fürſatz euch zu beſſeren. Verwundert euch/daß ſo wohl ſie / als andere Creaturen euch ſo gedültig übertragen / und ſich nit haben gegen euch auffgerichtet / die ihrem Erſchöpffer angethane Unbilden zu rächen; Bekennet / daß ihr verdienet habet / daß die Erd ſich unter ewren Füſſen auffthäte/ daß die Lufft euch erſtickte / das Waſſer verſenckte/ das Fewr verbrennte / die Sonn mit ihren Strahlen euch verblitzte / ja daß eine newe Höll für euch gemacht würde; Weilen aber euch jetzt Zeit verliehen worden wegen ewrer begangenen Untrew Buß und Pœnitentz zu thun/ ſo verſprechet ein newes Leben inskünfftig zu führen / begehret überflüſſigen Beyſtand der Gnad / umb ewere heilige Fürſätz werckſtellig zu machen.

Geiſtliche Lection

Für den Zweyten Tag.

Von der Tugend der Hoffnung.

DJE Hoffnung iſt in dieſem ſterblichen Leben unſer höchſtes Gut / indem wir mit ſo vielen übelen umbgeben ſeynd; ſelbige trucknet ab von unſerem Angeſicht alle Zähren / ermuntert uns in allen Drangſahlen / ſtärcket die Schwachheiten / heilet die Wunden; Dannenhero findt ſich kein ſo armſeeliger Menſch / welcher nicht umb einen Preyß wie groß er auch immer ſeyn mögte / gern ſolte erkauffen das jenig / welches ihm eine Hoffnung der zukünfftigen Glückſeeligkeit machen könte. Aber je köſtlicher dieſer Balſam der Hoffnung iſt / deſto gröſſere Sorg man tragen muß / damit er auffrichtig und nit verfälſchet ſeye / weilen die Hoffnung des Sünders nicht allein in der H. Schrifft als eytel und ungültig außgelacht / ſondern ſelbige auch als verdammlich verflucht wird / indem ſie ein Anreitzung und Geleit iſt zu der Sünden. *Spes illorum abominatio, Job. 2.* Ihre Hoffnung iſt ein Greuel.

Die Chriſtliche Hoffnung aber / von welcher wir handlen / iſt ein göttliche Tugend / welche in unſerem Willen erweckt eine feſte Erwartung der ewigen Seeligkeit / und deren darzu dienlichen und nothwendigen Mitteln. Was da ſey ein göttliche Tugend / hab ich außgelegt in der vorigen Lection: Anjetzo lernet erkennen / daß gleichwie die Sonn

mit

mit dem Liecht die Hitze zugleich herfürbringt / alſo Gott der HErr / nachdem er unſeren Verſtand hat erleuchtet / umb ein unendliches Gut vermittels des Glaubens zu erkennen / ein Gut / welches Er ſelbſten iſt / und zwar beſchwerlich / aber durch ſeine göttliche Hülff möglich zu erreichen / alſo entzündet er folglich den Willen / und erhebt ihn über ſeine natürliche Kräfften umb dieſes höchſte Gut zu verlangen / und ſich feſt zu verlaſſen theils auff die Verheiſſung / welche Gott gethan / theils auff den Fürſatz / welchen der Menſch im Hertzen gemacht dasjenige zu thun / welches Gott erfordert / und nothwendig geſchätzt umb dieſes höchſte Gut zu erreichen / indem der Menſch mit der Gnad trewlich mit zu wircken ihm feſtiglich vorgenommen hat. Zu dieſem edelen Verlangen dan Gott in Ewigkeit zu beſitzen / und feſtes Vertrawen des Hertzens dieſes Gut zu erreichen / dienet die Chriſtliche Hoffnung. Aber gleichwie der Glaub nicht allein den Verſtand erhebt an Gott zu glauben / als an ſeinen fürnehmſten ihm vorgeſetzten Vorwürff / ſondern denſelben auch anführet andere Warheiten / ſo Gott nit ſeynd / zu glauben / allein darumb weil ſelbige von Ihm offenbahret ſeynd / als zufällige Sachen; alſo auch führet die Hoffnung nit allein an zu verlangen und zu erwarten die Beſitzung des höchſten Guts / ſondern auch zu begehren andere Güter auſſer Gott / welche pur lauter von ihm herkommen / und dienen für Mittel dem Menſchen dieſes ſo hohe Zihl zu erreichen. Derowegen ſehet / wie weit ſich außſtrecke die Hoffnung / wie weit ſie außbreite unſer Hertz / weilen ſie daſſelbe ſtärcket und auffmuntert

zu erwarten alle das Gut/welches in Gott zu finden iſt/ und alles darbeneben / welches auſſerhalb Gott iſt/ in ſo weit es bedienlich oder nothwendig iſt zu Gott zu gelangen. Dieſes aber heiſt nicht fliegen ohne Flügeln / alldieweilen die Hoffnung ſich auff Gott ſelbſten ſteiffet / *Innititur ſuper Dilectum ſuum*, Sie ruhet auff ihrem Geliebten; Und derowegen gantz verändert nimbt ſie an eine göttliche Stärcke / *Qui ſperant in Domino, mutabunt fortitudinem*, Die / ſo auff den Herrn hoffen/ werden ihre Stärcke veränderen / *Iſa.* 40. Es iſt zwar wahr / daß ſie ſich nicht gantz allein lehne auff den HErrn / ſondern auch einiger maſſen auff ihre eigene Verdienſten / in ſo weit / als ſie herkommen von der Gnad des HErrn; ſelbige aber erfordert Gott von uns zu ſeiner gröſſeren Ehr; derowegen welcher recht hoffet / iſt gleich dem Engel in der Offenbahrung / welcher einen Fuß hielte ſtehend auff dem Meer/ den andern auff der Erden; weilen ſie ſich einer ſeiten verlaſſet auff die Verſprechungen der göttlichen Gütigkeit / und zwar faſt unbeweglich / aber anderer ſeiten ſich auch ſteiffet und gründet auff die Mitwirckung mit ſelbiger Gnaden / dahero kan ſie wohl wancken / und zaghafftig ſeyn/ aber doch ohne Verſtörung deß Hertzens; indem ſich der Menſch beförchten kan / daß er nit das ſeinige gethan / und ein Hindernüs dem Heyl in den Weg geſtellt habe / obſchon ſich nicht zu förchten hat/ was da die Hülff Gottes thut anbetreffen. Hie mögtet ihr euch aber einbilden / daß das Vertrawen auff ewere Verdienſten ſehr nachtheilig ſeye an der Demuht / und derowegen euch

ewer

ewer Verdienſten berauben könte. Ja diß iſt wahr/ wan ihr auff ewere Verdienſten alſo vertrawen ſoltet / daß ihr euch dieſelbige zumeſſen würdet/ wie jener hoffärtige Phariſäer gethan hat. Wan ihr ſelbige aber werd bedencken als Wirckungen der göttlichen Gnad / von welcher ſie ſeynd entſproſſen / ſo bewahret und vermehret ihr ſolche/ obwohl an ewerem freyen Willen eine ſo göttliche Geburt auch gehangen hat ; Auff ſo genennte weiß nun ſich auff ſeine Verdienſten auch etwas gründen / heiſt auff Gott ſelbſten beruhen / welcher pfleget ſeine Gaben als unſeren Gewinn zu belohnen. Hiemit iſt die Natur dieſer Tugend nun gnug außgeleget/ welche obwohl uns mit dem Glauben in dem Tauff wird eingegoſſen / doch iſt nit gnug ſelbige Tugend alſo eingegoſſen bekommen zu haben / ſondern man muß ſelbige öffters im Werck üben / und ſich nit befriedigen laſſen / ſelbige auff eine gemeine weiß erlangt zu haben / ſondern man muß ſich bemühen ſolche auff eine heroiſche Art und manier zu beſitzen/ daß man nicht allein auff das Verſprechen Gottes hoffe / ſondern überhoffe / gleichwie der Prophet ſagt : *In verbo tuo ſuper ſperavi*, **Auff dein Wort hab ich übergehoffet.** So weit aber in der Hoffnung auffzuſteigen / werden euch dieſe drey folgende Mittel behülfflich ſeyn:

Mittel die Tugend der Hoffnung zu erlangen.

DAS erſte Mittel ein ſo groſſes Gut zu erlangen / welches uns dieſe Tugend verſpricht / ſo

da alles verſpricht/ iſt / daß man ſelbige mit groſſem Eyffer von dem HErꝛn begehre ; wie zuvor von dem Glauben iſt gemeldet worden. *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam, Marci* 9. **Ich glaub lieber Herr / hilff meinem Unglauben.** Alſo ſprache der betrübte Vatter im Evangelio zu Chriſto/wodurch er nit allein wolte verſtehen den Glauben auff die Macht Chriſti/ welchen er ſchon vorhin gehabt hatte / ſondern auch ein ſolches Vertrawen/ welches da herkombt von dem Willen durch Mitwirckung dieſes Glaubens. Auff die weiß dieſes Vatters dan ſol man den HErꝛn offt bitten / daß Er unſer Hertz auffmuntere / und daß Er uns dieſes Vertrawen gebe / welches pflegt eine Maaß zu ſeyn aller anderen Gaben / dan auff gleichen Fuß folget die Barmhertzigkeit/ mit welchem die Hoffnung vorgehet. *Fiat miſericordia tua Domine ſuper nos, quemadmodum ſperavimus in te, Pſ.* 32. **Dein Barmhertzigkeit HErꝛ ſey über uns / wie wir auff dich gehofft und vertrawt.**

Das zweyte Mittel iſt die fürgeſetzte Sach wohl verſtehen / und allen Fleiß anwenden umb die Beweg-Urſachen wohl zu begreiffen/ welche wir haben und uns antreiben auff den HErꝛn zu hoffen. In dem alten Geſatz wolte Gott / daß den Miſſethäteren fünff Städt der Zuflucht geſtattet würden/ aber uns überlaſſet Er nur eine eintzige / nemblich die Hoffnung/welche ſo viel vermag als alle andere; dieſe Stadt iſt viereckig / *Civitas in quadro poſita*, weilen von vier Ecken ſelbige uns zu ihr zu fliehen beruffet / und uns ſo wohl die Allmacht Gottes/

und

und Barmhertzigkeit / als auch die Trew und Gerechtigkeit deroſelben verſichert.

O ihr Zaghaffte und ſchwache Hertzer / was Urſachen ſeyd ihr dan ſo kleinmüthig? Warumb ſo mißtrawig? Vielleicht darumb / weilen ewere Feind ſo ſtarck ſeynd und ohne Zahl? Weilen auff allen Schritten ſie euch überall nachſtellen? Weilen ſie auff ewrer Seelen Abſchied von dieſer Welt auffpaſſen und lauren / umb euch mit höchſtem Wüten anzufallen? Iſt dan nit alle Gewalt der Höllen / wie groß ſie auch immer ſey / für der Gewalt Gottes nichts zu achten? Wan Gott uns guts wilt thun / wer kan uns dan übel zufügen? *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* **Iſt Gott für uns / wer mag dan wider uns ſeyn?** *Rom.* 8. Auff dieſer ſeiten iſt die Stadt der Hoffnung unüberwindlich / weilen wan ihr euch feſt haltet auff die Allmacht Gottes / gleichwie es nit möglich iſt / daß dieſer etwas abgehen kan / alſo wirds auch nit möglich ſeyn / daß auff ſelbige ewre Hoffnung übel könne gegründet ſeyn.

Ja werdet ihr vielleicht mir vorwerffen / dem iſt zwar alſo / wan ich nur gewiß wäre / daß Gott ſeinen allmächtigen Arm außſtrecken wolle mich zu verthätigen / wer wilt mich aber verſichern / daß Er dieſes thun werde? Deſſen verſichert euch auff der andern ſeiten ſeine gótttliche Barmhertzigkeit. Dieſe unaußſprechliche Neigung des höchſten Guts ſich ſeinen Creaturen mitzutheilen / wie auch das unendlich mitleidige / und uns in unſeren Armſeeligkeiten beyzuſtehen bereites Hertz könnet weder ihr / weder einiger erſchaffener Verſtand / wie ſcharff-

ſinnig er auch immer ſeyn mag/ begreiffen. Es kan geſchehen / ſpricht der HErr durch den Mund Iſaiá/ daß eine Mutter vielleicht ihrem zarten Kindlein die Milch zu ſchencken/ und über ſolches ſich zu erbarmen vergeſſe; Solte nun aber eine Mutter ſchon alſo beſchaffen ſeyn/ ſo werd ichs doch nit ſeyn/ *Ego tamen non obliviſcar tui*, *Jeſ.* 49. **So wil ich doch deiner nit vergeſſen.** Betrachtet wiederumb/ was Gott für euch biß hiehin gethan habe; für euch iſt Er Menſch worden durch die Geburt/ und für euch einem Miſſethäter gleich in ſeinem Leyden; euch iſt Er worden zur Speiß in dem heiligen Abendmahl; Und welches die fürnehmſte Beweg-Urſach/ ſo ihr hoffet daß noch werde erfullt werden/ und euch annoch mangelt/ iſt dieſe/ daß Er unſere ewige Belohnung im Paradeyß ſeyn werde. Hierauff redet füglich der H. Auguſtinus: *Per ea, quæ cognoſcis præſtita, diſce ſperare promiſſa, Serm.* 179. *de Temp.* **Auß denen Dingen/ die du erkenneſt dir ſchon bewieſen zu ſeyn/ lerne hoffen zu überkommen die ins künfftig verſprochene Ding.** O was ein groſſer Vortheil iſt euch dieſer/ daß ihr zu thun habt mit einem HErrn/ welcher nicht geitzig ſeyn kan/ weiln er niemahln kan arm werden. Alle die Beſchwärnüs/ welche die Menſchen befinden einen andern zu bereichen/ kombt darauß/ weiln ſie alſo ihnen ſelbſten jenes benehmen müſſen/ welches ſie andern überlaſſen/ und derowegen ſich beförchten in Armuht zu gerathen. Bildet euch nun aber ein einen Menſchen/ welcher gantz geneigt ſeye Allmoſen unter die Armen außzutheilen/ wie daß ſolcher dieſe beſondere

Gnad habe/ daß er alle Morgends das Geld in ſeiner Kiſten widerfinde / welches er den vorigen Tag hat außſpendirt/ könte dieſer wohl mit Fug einem Armen ein Allmoſen abſchlagen? Solches würde gewißlich demſelben gleichfals unmöglich ſeyn/ es wäre dan / daß er fürſehen thäte/ der Arme würde ſich der Allmoſen durch einige böſe That mißbrauchen. Nun aber habt ihr ja öffters gehört / daß Gott reich ſeye an Barmhertzigkeit; Wie daß er nichts verliere/ wie viel er auch immer gebe / weilen Er HErr über ſeine gegebene Gab bleibt / gleichwie Er auch zuvor ware; und wan ſeine Reichthumben ſich vermehren könten / würden ſolche mit außgeben mehr und mehr immerzu anwachſen / weilen indem Er in uns ein newes Gut und Wolthat herfürbringt / verliehrt Er nit allein nichts ſondern Er vergröſſert und vermehret auch ſein Beſitzthumb/ indem Er auff ein newe weiß beſitzet jenes / welches in ihm ſonſt allein war / jetzt aber in ihm und in euch zugleich ſich befinden thut.

Sehet derowegen/ wie groſſe Urſach ihr von dieſer ſeyten bekommet ewre Hoffnung zu ſtärcken; Und in der Warheit / weilen Gott unglaublich gefallet / wan Er ſiht / daß wir unbeweglich uns an Ihm halten / ſo läſt ers nicht bey ſeiner Barmhertzigkeit/ſondern zu mehrer unſerer Verſicherung ſtellet er uns vor auch ſeine Trewe. Gott verlieret nichts/indem Er freygebig ſeine Gaben außtheilet/ ja/ wie wir gleich geſagt / gewinnet Er noch dabey einiger maſſen; aber geſetzt/welches doch unmöglich iſt / daß Er Verluſt litte / ſo müſte er dieſes doch

fürlieb

fürlieb nehmen / damit Er ſein Verſprechen hielte / darumb wiederhohlet die heilige Schrifft ſo offtermahlen / daß uns Gott beyſtehe in unſeren Nöthen / daß Er anhöre unſer Gebett. So ſage ich / müſte Gott einen kleinen Verluſt lieber leyden / damit Er nit einen unendlich gröſſeren Schaden litte an ſeiner Göttlichen Glory / welches geſchehen würde / ſo ſelbiger nit trew und unfehlbar in ſeinem Verſprechen wäre. Wie könte es auch geſchehen / daß Gott gedülden ſolte / daß die arme Menſchen ſagten / ſie hätten ein gröſſere Meynung gehabt von ſeiner Barmhertzigkeit und Trew / als ſie in der that erfahren hätten? Solten wir wohl gedencken können / daß Gott alſo im Werck ſich verhalte / welches allein zu gedencken ein Gottsläſterung iſt; ja wan es auch dem argſten Dieb ſchimpfflich iſt an ſeinem Wort verfehlen / wie ſolte dan ein allmächtiger Gott für billich halten an ſeinem Verſprechen zu ermangelen / da er auff keine weiß hierin könte entſchüldiget werden? Zu welcher Schand ſolte ſein Wort kommen / welches die Erd unbeweglich erhält / und die gantze Welt auff nichts beſtehend bewahren thut? Man könte ja ihm billig zum Gegentheil vorwerffen / daß Er ein betrübtes Hertz / welches auff ſein Verſprechen ſich verlaſſen hat / nit unterſtützet hätte.

So erkennet dan / daß von dieſer ſo wenig als von jener ſeiten her unſere Hoffnung in ſo weit nicht könne wancken / ſondern hierauff grund feſt ſtehen müſte. Und jedoch iſt es dem Herrn hiemit noch nit gnug / ſondern weiln Er ſahe / wie beſchwärlich es fallen würde den kleinmüthigen Hertzen

tzen vollkommentlich auff ihn zu vertrawen / hat Er ſelbſten mit in das Spiel kommen wollen / und der göttlichen Gerechtigkeit alle unſere Schulden durch ſeine unendliche Verdienſten biß auff den letzten Heller bezahlet. Warumb förchtet ihr dan? daß ewere Miſſethaten ſich vielleicht widerſetzen würden der göttlichen Barmhertzigkeit / und die göttliche Trewe hinderen in Vollführung ihrer Verſprechen? Seyd derohalben gutes Muths / dan Chriſtus JEſus ewerer Hoffnung zu hülff kombt. *Factus eſt mihi Dominus in adjutorium ſpei meæ, Pſ. 93.* **Der HErr iſt mein Zuflucht worden / mein Gott iſt ein Helffer meiner Zuverſicht.** Er nimbt an die Perſon eines Advocaten in ewerem Proceß / mit Recht und Gerechtigkeit / indeme Er für unſere Schulden gnug gethan / und ſtellet uns an ſeine Platz; Verdienen wir dan nit von Gott erhöret zu werden? Freylich verdienen wir dieſes am beſten / weilen wir alle Verdienſten haben unſeres Erlöſers / welche unſer ſeynd / weilen Er ſelbige uns im Teſtament am Creutz hat uberlaſſen / und ſelbiges annoch täglich im Opffer der H. Meß gutheiſchet; Derowegen indem wir ſolche Gott dem Vatter auffopffern / können wir ohne Schrecken ſagen / daß Er uns von allem übel durch eben dieſe Gerechtigkeit befreyen wolle. *In juſtitia tua libera me, Pſ. 30.* **Hilff mir mit deiner Gerechtigkeit.** Dan indem Er uns Barmhertzigkeit beweiſet / bezahlet Er zugleich die Schulden an Jeſum Chriſtum / welche niemahlen gäntzlich / weilen unendlich ſeynd / können abgeſtattet werden. Obſchon ihr nun derowegen / wie jener Evangeliſcher

Knecht/ eine ewer Vermögen weit überſteigende Summ Gott ſchüldig wäret / ſo müſſet ihr doch darumb nit banckerott machen; ſondern laſſet euch hören für dem Richterſtuhl Gottes / und ſprechet demüthiglich / daß ihr alles bezahlen wollet / *Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi, Matth. 18.* **HErr hab Gedult mit mir / ich wil dir alles bezahlen.** Der Preiß des Bluts unſeres Erlöſers / die Gnugthuungen und Verdienſten ſeines Leydens ſelbige ſeynd eine an Einkünfften ſo reiche Erbſchafft / daß wan ihr euch derſelbigen theilhafftig gemacht habt durch ein eintzige Wircklichkeit der wahren Hoffnung / ſo habt ihr euch für allem Blitz der Gerechtigkeit nichts zu förchten ; Chriſtus JEſus übertraget alles mit ſeinen göttlichen Schultern / *Scapulis ſuis obumbrabit tibi, Pſ. 90.* **Er wird dich mit ſeinen Achſelen überſchatten.** O nun du Gott der **Hoffnung** / *Deus ſpei, Rom. 15.* Wie ſchön iſt dir nit anſtändig dieſer Titul / indem alle Hoffnung unbewegt bleibt / welche auff dich geſetzet wird. Du haſt billige Urſach ernſtlich abzuſtraffen den jenigen / welcher auff dich nit hoffen wil / weilen er dich nit für den jenigen haltet / welcher du biſt / weilen er von deinem Haupt die ſchönſte Cron der Glory / ſo dir auffſetzen deine göttliche Vollkommenheiten / nemblich deine Allmacht / Barmhertzigkeit / Trew und Gerechtigkeit / trachtet abzunehmen.

Das dritte Mittel dieſe Tugend der Chriſtlichen Hoffnung zu erreichen iſt / daß man dieſe Gedancken / welche ein Mißtrawen verurſachen / für eine gefährliche Verſuchung halte / und für ſolche erkenne.

kenne. Es ſagte einsmahl ein fromme Seel: Gott bewahre mich für ſolchen Verſuchungen / welche ich für keine Verſuchungen erkenne / weilen es alsdan leicht geſchicht / daß an platz ich denen die Pforten meines Hertzen ſolte verſchlieſſen / ſelbige hingegen deſto weiter auffſperre. In den weit entlegenen Nordländiſchen Provintzen / in welchen wegen der mit Schnee allzeit bedeckten Erd die Bähren auch weiß gebohren werden / thun ſelbige mehr Schaden als irgend / weiln indem ſie nit leicht beobachtet werden / gähling die Leuth anfallen und tödten. Alſo geſchicht ihm auch in denen Gattungen der Verſuchungen / welche ſich mit der Geſtalt der Tugend verdecken; dergleichen dan auch eine iſt das Mißtrawen / durch welches viele Seelen betrogen werden / indem ſie leichtlich platz geben / und williglich in ſelbigem auffhalten / als wan es eine Demuth wäre. Dieſen Betrug aber beſſer zu durchgründen / iſt vorher zu wiſſen / daß die Hoffnung nit außſchlieſſe die Forcht / ſondern dieſelbige in der Seelen darzu gebähre. Wan ſie dieſe würde außſchlieſſen / würde ſie wenig Gewißheit haben / weiln ſie gleich ſeyn würden einem groſſen Segel-Schiff / ſo aber keinen Ballaſt hätte / dahero deſto gewiſſer der Schiffbruch folgen / je glücklicher Wind die Segel anblaſen und anfüllen würden. Neben dem würde Gott dem HErꝛn nit die Ehr bewieſen / welche ihm gebühret / von wegen daß Er erſchröcklich iſt in ſeinem Raht / Wercken und Straffungen / wie dan ſelbiges uns offtermahlen die H. Schrifft fürhaltet. So habe auch geſagt / daß die Hoffnung gebähre die Forcht / weilen zweyerley

Art der Forcht unſerem Fürhaben gemäß kan unterſchieden werden / deren eine wird genennt ein knechtliche / die ander ein kindliche Forcht. Die knechtliche Forcht thut uns förchten die hölliſche / oder auch zeitliche Straff und Pein / als welche dem Wohlſtand der Creatur entgegen gehet ; Die kindliche Forcht aber thut uns förchten die Schuld / als welche entgegen geſetzt iſt dem Wohlſtand des Erſchöpffers; Und darumb / gleichwie die Lieb iſt ein Mutter der kindlichen Forcht / alſo iſt die Hoffnung ein Mutter der knechtlichen Forcht; weilen gleichwie die Hoffnung ſich zunahet zu dem guten / alſo ſondert ſie ſich ab von dem böſen. Wahr iſt auch / daß gleichwie der obig gemelte Laſt des Schiffs nicht muß zu ſchwär / ſondern mäſſig fallen / weilen er alsdan zu dem Fortgang behülfflich iſt / alſo iſt auch die Sach mit der Forcht in unſerem Hertzen beſchaffen ; der überfluß aber deroſelben iſt leicht zu erkennen auß ihren Würcklichkeiten. Wan ſie euch allzeit mehr und mehr ſorgfältig machẽ ewer Heyl feſter zu ſtellen ; ſo ſie euch antreibet eiffrig und eiffriger zu Gott zu fliehen / alle Hindernuſſen tapfferer auff dem Weg der Vollkommenheit abzuſchaffen / ſo verwahret ſie fleiſſig / nehmet ſie auff als einen Freund ; ſo ſie aber euch allein die Ruh und Frieden des Hertzens benimbt / ewer Gewiſſen beunrühiget / euch den Muth benimbt die einmahl angefangene gute Werck fortzuſetzen; alsdan werfft ſolche von euch / weilen ſie ein Laſt iſt / welcher euch zu unterdrucken ſucht / und ihre Kälte iſt nicht eine natürliche / ſondern eine Fiebers Kälte. Derowegen in dem groſſen Geſchäfft der Seeligkeit muß

man zwar förchten / aber doch vielmehr hoffen/und nach der Lehr des Apoſtels ſol man überflieſſen an der Hoffnung. *Ut abundetis in ſpe, & virtute Spiritus Sancti, Rom. 15.* **Auff daß ihr die Fülle habt in Hoffnung und Krafft des H. Geiſtes.** Weilen die Forcht letztlich wenig antreibet zu wircken; dan wer ſolte jemahlen über ſeinen Feind obſiegen / wan er nur ſich beflieſſe / ſeine Wunden zu ergäntzen / und des Degens ſich nur gebrauchen wolte / ſich allein darmit zu bedecken / aber niemahlen darmit zu hawen / oder zu ſtechen? Hingegen treibt uns ſtarck an zu wircken die Hoffnung / und gibt uns darzu groſſe Kräfften; Dan wie da der H. Thomas gar wohl gemercket / iſt ſie ein Anfang der Starckmüthigkeit; Weiters haben auch die fromme Seelen kein groſſe Urſach zu förchten / daß ſie durch die Hoffnung ſolten in Hoffart gerathen, weilen ſie ſich gäntzlich auff die Barmhertzigkeit und Hülff Gottes allein ſteuren; und noch weniger haben ſie ſich zu beförchten wegen der Nachläſſigkeit/ weilen ſie wohl wiſſen / daß die Gnad Gottes unſere Mitwirckung auch erfordere / und wilt haben/ daß wir unſerer ſeithen gebrauchen die verordnete Mittelen / umb ſein Zihl zu erreichen: derowegen deren Seelen Hoffnung macht ſelbige immer heiliger / wie der Heilige Apoſtel Johannes ſagt: *Qui habet hanc ſpem, ſanctificat ſe, 1. Joan. 3.* **Ein jeglicher der ſolche Hoffnung hat zu ihm/ der heiliget ſich** / zum Unterſchied des Vertrawens der Sünder / welches allezeit nichts werth / unnütz und eytel iſt. Dan ſelbiges ſucht entweder das Heyl zu erwerben ohne Verdienſten / oder gründet ſich

auff jenes / welches Gott niemahlen verſprochen / nemblich auff die zukünfftige Buß am End ihres Lebens / wan ſie gantz untauglich ſeynd / mehr übels zu thun / oder nit mehr ſündigen können. Worauß nach wie vorn zu ſchlieſſen iſt / daß wan ein jeglicher Chriſt mehr ſolle hoffen / als förchten / ſollen vielmehr auff die ſeit der Hoffnung lencken jene Seelen / welche von Naturen mehr forchtſamb ſeynd / wie dan das Frawen-zimmer gemeiniglich iſt / und ſollen drumb ſelbige für ein gefährliche Verſuchung dieſes Mißtrawen halten / welches an platz daß es ſie ſolte näher zu Gott fügen / vielmehr ſie von ſelbigen entweitert / und kalt macht in der Liebe / faul und träg in übung der guten Wercken. Mit ſolchem Geiſt der Hoffnung antwortete *S. Franciſcus Xaverius* den jenigen / welche ihn unter dem Schein und Titel der Freundſchafft von Unterfahung ſchwärer Thaten / als entweder mit vorgehaltener Forcht eines Schiffbruchs / oder der Meer-Räuberen / oder zu Land durch Ungelegenheit der Länder / Wüſten der Barbarern / Grauſamkeit der Inwohner ſuchten abzuhalten / dieſer Heilige dan / nachdem er ihnen vorher danck geſagt von wegen ihrer guten Neigung / ſagte alsdan gleich drauff denſelben / daß er unter allen dieſen Gefahren / ſo ſie ihm häuffig vorgehalten / mehrers nit förchtete als das Mißtrawen auff die Hülff Gottes; drumb er von allen anderen Gefahren ſicher ſeyn würde / wan nur von dieſer allein befreyet wäre. St. Petrus / da er zu grund gienge / klagte er den Wind an / *Videns ventum validum timuit*, Da er ſahe einen ſtarcken Wind / erſchrack

ſchracker; aber Jeſus ſtraffete gleich das kleine Vertrawen Petri: *Modicæ fidei, quare dubitâſti?* *Matth.* 14. Du Kleinglaubiger/ warumb haſt du gezweiffelt: Der Laſt der Widerwärtigkeit verſencket uns nit/ ſondern die Kleinmühtigkeit zu hoffen/ und Gott zu fliehen.

Wircklichkeiten der Hoffnung.

DJE Breite der Hoffnung iſt ſo groß/ daß ſie begreiffe eine Befreyung von allen übelen/ und Zubringung aller Güter. Drumb ermahnet uns mit wenigen Worten dreymahl der Prophet im 21. Pſal. daß die Heiligen haben auff Gott gehoffet/ *In te ſperaverunt Patres noſtri, ſperaverunt, & liberâſti eos, ſperaverunt, & non ſunt confuſi*, Unſere Vätter hoffeten auff dich/ und da ſie hoffeten/ halffeſt du ihnen auß/ ſie hoffeten auff dich/ und ſeynd nit zuſchanden worden; und zeyget uns/ wie daß wir nach deren Nachfolgung ſollen von Gott hoffen Befreyung von allem übel der Schuld/ Befreyung von allem übel der Straff/ und die Eroberung aller Güter im Paradeyß/ ſambt aller Hülff/ welche oder nothwendig/ oder bedienlich darzu zu gelangẽ ſeyn möge.

Nach dieſer Art und Manier ſollet ihr in euch erſtlich gründen einige groſſe Wircklichkeiten der Hoffnung/ anbelangend die Verzeyhung aller begangenen Sünden von Gott zu erlangen; mit Fürgeben/ daß wan ihr auch wie ein ander Judas den Herrn verrahten/ und ihn erzürnt hätt/ ihr dannoch nicht wollet jetzt ein Verrähter ſeyn mit ewrer Mißtrawung/ und daß euch ein Pfandſchilling der

geſchehenen Verſöhnung ſcheine zu ſeyn die Gedult/ welche Er ewre Boßheit ſo lang zu dülden gebraucht hat / da Er euch gleich hätte ſtraffen können / und die Dapfferkeit ſelbige öffters zu verfluchen / und dem Prieſter in der Beicht ſie zu entdecken ; Dannenhero ewere Miſſethaten mögen ſo groß ſeyn wie ſie auch immer wollen / ſo könnet ihr doch den Muht/und Meynung haben/daß ſie ſchon verziehen ſeyen / *Tu propitiaberis peccato, multum eſt enim, Pſ.* 24. **HErr ſey gnädig meiner Miſſethat / dann ihrer iſt viel.** Imgleichen anbetreffend die jetzige Mängel / die böſe Gewohnheiten / ſündhaffte Neigungen/ſollen euch auch ſchon ſolche Gelegenheit geben die Hoffnung gegen Gott zu üben / und nicht den Muht fallen zu laſſen wegen ewerer Schwachheiten / ſondern je gröſſer ſelbige ſeynd / mit deſto gröſſerer Sicherheit ſollet ihr zu ewerem Artzen euch verfügen ; weilen deſto gröſſer ewer Erfahrnus iſt / daß ihr euch ſelbſten nit könnet geneſen. *Fili, in tua infirmitate ne deſpicias te ipſum, ſed ora Dominum, & ipſe curabit te, Eccl.* 38. **Mein Kind / in deiner Kranckheit veracht dich ſelbſt nit / ſondern bitte den Herrn/ der wird dich geſund machen.** So ſprechet dan zum HErrn : Biſt du nit allmächtig O HErr ? Du / welcher mich vom Todt zum Leben erwecket haſt / ſolteſt nicht können alle meine Wunden auff einmahl heylen? Ja HErr / ich hoffe / und wil auch mein Theil thun/was mir oblieget / und auff alle Möglichkeit mitwircken / damit ich die Geſundheit der Seelen überkommen möge / dan ich gar nit förchte von dir verlaſſen zu werden. Was da nun

auch

auch anbelangen thut die Befreyung von der Straff/ ſolle gar weit von euch ſeyn/ daß ihr euch für dem groſſen Schwarm der Verſuchungen des Teuffels/ oder angethane Widerwärtigkeit von andern Creaturen/ oder wegen ängſtigkeiten ewres eigenen Hertzen im geringſten förchten/ ſondern daß ihr auch hierdurch noch ein viel gröſſeren Muth ſchöpffen ſollet. *Si conſiſtunt adverſum me caſtra, in hoc ego ſperabo*, Pſ. 26. **Ob ſich wider mich ein Heer legt/ wil ich mich darauff verlaſſen/ und auff ihn hoffen**; weiln je gröſſer und gefahrlicher wird ſeyn der Krieg/ deſto gröſſer wird auch letzlich ſeyn der Lob eweres Beſchirmers. Derowegen geſtehet recht auß für ihm/ daß ihr nit vertrawet auff die Creaturen/ als in ſo weit ſie allein von ihm ſeynd erſchaffen worden als dienliche Mitteln euch zu befreyen/ ſondern daß ihr auff Ihn allein ſo feſtiglich vertrawet/ daß wan Er ſchon das Schwerd ſeiner Gerechtigkeit an die Gürgel ſolte geſetzt haben jetzt durch und durch zu ſtechen/ jedoch ihr auff ihn hoffen woltet. *Etiamſi occiderit me, in ipſo ſperabo, & ipſe erit Salvator meus*, *Job.* 13. **Wan Er mich auch würde tödten/ ſo wil ich dannoch Hoffnung auff Ihn haben/ und Er wird mein Seligmacher ſeyn.** O ein edeles Hertz/ welches die Chriſtliche Hoffnung haltet/ wan die überhäuffte Gefahren die Seel anlauffen/ und die Abſagung der Hülff ſelbſt annoch die Hoffnung unumbgeſtoſſen findet. Bedencket das Cananäiſche Weiblein/ was für ein heroiſches Exempel dieſer Tugend euch ſelbiges nit überlaſſe. Erſtlich erhebt ſie die Stimm für unſerem Heyland und Barm-

hertzigkeit zu erlangen; Dieſer aber wendet ihr den Rücken / und laſſet ſich angehen / als wan Er ſolches nicht gehört hätte. Hernechſt halten für ſie an die Jünger / und dannoch nach ſo vielem Anhalten ſchlaget der HErr ihr die Gnad ab. Sie aber fallet letztlich Ihm zu Füſſen / und widerhohlet ihr Gebett; Chriſtus aber wilt nit allein ſelbige nit anhören / ſondern redet ſie auch mit harten und ſcharffen Worten an / deren ſich ſonſt gegen niemand das ſanfftmüthige Hertz vorhero gebraucht hatte / vergleicht ſie ſo gar mit einem Hund / *Non eſt bonum ſumere panem filiorum, & mittere canibus*, *Matth.* 15. **Es iſt nit gut / ſprach Er / daß man den Kindern ihr Brod nehme / und werff es für die Hund.** Aber durch dieſe ſcharffe abſchlägige Antwort wurde noch mehr erfriſchet und auffgemuntert dieſes heldenmüthige Weib / und wiederhohlete newe Urſachen feſter zu hoffen / dannenhero ſie letztlich auch ohne Fehl erhalten hat / daß ihrem tapfferem Begehren ein Gnügen geſchehen / *Fiat tibi, ſicut vis*, **Dir geſchehe / wie du wilt.** Auff eben ſolche weiß müſſet ihr in ewerem Gebett mit dem Herrn handeln; alſo daß / wan ihr etwas nothwendiges begehret / oder ſolches / welches zu ewer Seelen Heyl und Vollkommenheit erſprießlich iſt / obſchon der HErr ſich läſſet angehen / als wan Er taub wäre / obſchon Er anderen die Gnaden beweiſet / und euch nit / obſchon viel ſchärffer nach dem Gebett mit euch verfahret / als zuvor / an platz dan daß ihr das Gebett ſoltet unterlaſſen / müſſet ihr ſelbiges verdoppeln / und alſo zu Ihm ſprechen: HErr / du mögeſt mir ſchon jetzt abſchla-

gen /

gen / was ich begehre / ich weiß doch / daß ich dich endlich werde überredeu/umb mir ſolches zu geſtatten; halte nur die Gnad faſt in der Hand / ich weiß doch / daß du mir einmahl ſelbige auffthun wirſt/ und mit gröſſerem Segen und Völle über mich außgieſſen; ich wil mich dir O HErr alſo ſtarck anbefehlen / daß du letztlich/ wan nit anderer Urſachen halben / doch wegen meiner Ungeſtümme mir werdeſt zu Hülff kommen. Dieſer iſt dan der höchſte Staffel / zu welchem dieſe ſo tapffere Tugend auffſteiget/welche wie das Fewr und Flamme auff Anblaſen des Winds ſich vergröſſert. Die heilige Monica hatte sechszehn Jahr für ihren Sohn den Auguſtinum gebetten / und hat letztlich auß ihm nit allein einen Chriſten / ſondern auch einen Heiligen erhalten. Abraham hatte die Verſprechung eines Sohns ſchon viertzig Jahr / und nach ſechtzig Jahren iſt er ihm endlich vom Himmel verliehen; Unterdeſſen hat er doch niemahlen ſeine Hoffnung fahren laſſen / *Contra ſpem in ſpem credite, Rom. 4.* **Ihr ſolt glauben auff Hoffnung / da auch nichts zu hoffen iſt.** Die heilige Gertrud ware auch alſo ſtarck in der Hoffnung bey allen Verweilungen des HErrns / daß ſie ihn drumb ſie zu erhören allezeit hiedurch bewegte; pflegte auch drumb zu ſagen/ daß deſſentwegen der Herr ihr nichts abſchlagen könte / daß ihre Hoffnung ihr allemahl geweſen ſeye ein Schlüſſel die göttliche Schatz-Cammer darmit zu eröffnen. *Lib. 1. Vit. Cap. 18.*

Letztlich breitet die Hoffnung am meiſten ihren Schooß auß durch das Verlangen und Erwarten einer vollkommenen Beſitzung des höchſten Guts

im Himmel. Obſchon Gott umb unſeren Fleiß anzuſpohren / und in der Demuth uns zu halten hat wollen hie auff Erden laſſen verborgen bleiben das Geheimnüs unſerer Außerwöhlung; jedoch befilcht Er uns / daß wir in dieſem Geſchäfft gutes Muhts ſeyn / und nur uns befleiſſen ſollen ihm trewlich zu dienen / und alsdan die Hoffnung uns machen ihn ewig mit allen Heiligen zu beſitzen. Die Hoffnung macht uns ſtarckmühtig in allen Widerwärtigkeiten ſo wohl als Wohlſtand dieſes Lebens / alſo daß wir verachten die Güter deſſelbigen / und im geringſten nit förchten böſe Dinge. Gewißlich eine Seel / welche ſich ſelbſten mit einiger Sicherheit kan anreden: Innerhalb wenig Jahren werd ich in dem Paradeyß ſeyn mit den Heiligen / umb mich alldorten in Ewigkeit eines ſo groſſen Guts zu erfrewen / deſſen auch ein eintziger Augenblick allein zu genieſſen / alle Teuffelen und verdambte Menſchen gern tauſend und tauſend Jahr die hölliſche Tormenten und ſelbige verdoppelt williglich leyden würden / ſolche Glory wartet auff mich / wan ich meinem Gott werde trew ſeyn / und deſſen habe ich ſo viele Verſicherungs-Pfand / all wie viele Wolthaten ich von Ihm empfangen hab / weilen Er mir zu dem Zihl und End ſie alle hat bewieſen / damit ich ſeiner in Ewigkeit genieſſen thäte: eine ſolche Seel dan / ſage ich / welche mit ſothaniger hoher Hoffnung ſich kan behertzigen und auffmuntern / wie iſts möglich / daß ſolche ſich über alle Forcht und Verlangen zeitlicher Dingen nit erſchwingen ſolte? Der erſte Sohn des Japoniſchen Käyſers / als welcher in dem Regiment dem Vatter nachfolget /

wird

wird durch ſolche Verſicherung alſo mühtig / daß er die Erde niemahlen berühre mit ſeinen Fußſohlen; nun aber ein Chriſtliche Seel/welche mit Gott ewig ſol herzſchen/ berühret nicht allein die Erde mit ihren Affecten / ſondern verſenckt ſich auch ſo gar in dieſelbige tieff hinein mit Gefahr zu verlieren das unzergängliche ewige Reich des Himmels. Wo kombt aber dieſes her / als weiln ſie wenig an das Paradeyß gedencket / ja ſiehet weniger dahin als jene Iſraeliten / ſo nicht verlangten nach dem verſprochenen Land / weilen zuvoren eingenommen waren von der ſcheinender Annehmlichkeit der benachbarten Felder. Nach der Seeligkeit hüngere ich alſo / ſprach St. Franciſcus / daß alle Pein mir ein Wolluſt iſt. Die H. Thereſia aber: Alſo dürſtet mir nach dem himmliſchen Leben / daß ich zu ſterben vermeyne/weilen ich nit ſterbe; Und der H. *Philippus Nerius*, wan ein zergängliches Gut ihm fürkame/ ſchrye auff: O Paradeyß! O Paradeyß! Alſo ſprechet ihr dan auch / und bewaffnet euch durch dieſe Gedancken wider alle Verſuchungen / dieſe ſollen euch ein Hertz machen in allen Widerwärtigkeiten/ ja auch über euch ſelbſt / und alle erſchaffene Ding erheben / indem ihr alſo mit Gott ſprechen ſolt: Weilen ich einsmahl verlange dich zu ſehen/ und in dir mich ewig zu erfrewen / ſchalte und walte mit mir nach deinem Wohlgefallen: *Hîc ure, hîc ſeca*, **Hie ſenge/ hie brenne** / *Ut in æternum parcas*, **Verſchöne nur meiner in Ewigkeit.** Dieſe Gnad allein verlange ich von dir mein HERR / wegen deines Verſprecheus / und dieweilen dieſes allein an deiner Gütigkeit mehr hanget als an meiner

ner Mitwirckung / deßwegen verſichere ich mich deſſen viel gewiſſer/und beruhe in deinem Schooß/ viel frölicher mich verlaſſend auff dein Verſprechen/und die Verdienſten meines Erlöſers.

Wan ihr auff ſolche weiß euch üben würdet in den Wircklichkeiten der Hoffnung / ſo würdet ihr klärlich in der That erfahren / wie kräfftig ſelbige euch würde ſtärcken / umb den Weg der Gebotten Gottes zu lauffen/wie groſſe Behutſam-und Sorgfältigkeit dieſe euch würde zubringen Gott niemahlen zu erzürnen / welcher euch ſo groſſes Gut verſpricht; indem Er euch an ewrem Todts-Beth eine Tröſtung wird geben / ja ein glaubwürdige Vorerkändnüs ewrer Seeligkeit; Gleich da wiederfahret den Schiffenden/welche auß dem friſcherem und anmüthigerem Wind erkennen / daß ſie dem Ufer allgemach zunahen: *Beatus homo, qui ſperat in te, Pſal.* 83. **Selig iſt der Menſch / der auff dich hoffet.**

Zweyte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Von dem übel / welches die Sünd in ſich begreifft / und auch verurſachet.

I. BEtrachtet **das übel / welches die Sünd in ſich begreiffet.** Einig iſt das Gut / deſſenthalben alle andere Guter/ dieſes aber umb ſeinetwegen ſelbſten muß geliebt werden / und dieſes iſt Gott ; Einig iſt auch das höchſte

höchſte übel / von welchem alle müſſen ein Abſchew tragen / und ſolches muß umb ſeinethalben gehaſſet werden / und dieſes iſt die Sünd. Kein gröſſerer Entgegenſetzung iſt zu finden / als welche iſt zwiſchen Gott und der Sünden / und deſſentwegen muß es nothwendig ſeyn das höchſte übel / weiln ſelbiges auff ſolche weiß widerſtrebet dem höchſten Gut. Alſo dan / wan Gott iſt ein unaußſchöpfflicher Grund der Vollkommenheit / ſo iſt ein ſolcher Abgrund der Boßheit die Sünd; wan Gott ein Gut iſt / unendlich übertreffend alles Gut / ſo iſt die Sünd ein übel / unendlich übertreffend alles übel; Wan Gott iſt ein ſolches Weſen / in deſſen Vergleichung alle andere Sachen nichts ſeynd / ſo iſt die Sünd ein ſolcher Grewel / in deren Vergleichung andere übel nicht können übel genennt werden. So iſt die Sünd das gröſte Abenthewr dieſes und des zukünfftigen Lebens / indem Gott ſelbſten kein gröſſeres übel kan erdencken / und welches ſeiner Göttlichen Majeſtät mehr widerſtreben thut. Dannenhero / wan die Sünd von der Höll könte abgeſöndert werden / würde die Höll kein Höll mehr ſeyn; und wan die Sünd in das Paradeyß könte eingeführet werden / würde das Paradeyß kein Paradeyß mehr ſeyn. Sehet derohalben / was für eine That ihr begangen habet / indem ihr geſündigt; ihr habt ein ſo verfluchtes Abenthewr herfür gebracht / welches ſich widerſetzet allem dem / was in Gott gut iſt / und iſt ein geſchworener Feind aller ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten; derohalben da ihr ſolches Abenthewr geliebet / und in ewer Hertz habt auffgenommen /

ſeyd ihr einiger maſſen alſo böß und in euch ungut worden / als Gott in ſich iſt. Erkennet den Stand ewer Armſeeligkeit / und verdemüthiget euch biß auff den tieffſten Grund ewer Nichtigkeit / ſaget Gott Danck ſeiner Gütigkeit wegen / ſo euch die Hand hat gereichet davon euch zu befreyen; und weilen kein ander Mittel iſt von dem übel / welches ihr begangen habt / befreyet zu werden / als durch deſſen Verfluchung / ſo bettet den HErrn / daß Er auß ewren Augen Zährenflüß / alſo würdiglich hiemit ewre Sünden zu berewen / wolle laſſen hervorſpringen. *Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non cuſtodivi legem tuam*, *Pſ.* 118. **Waſſerflüß ſeynd außgangen von meinen Augen / weiln ich dein Geſatz nit hab gehalten.**

II. **Betrachtet das Ubel / welches die Sünd verurſachet in dem jetzigen Leben:** Erſtlich vertilget ſie auß dem Hertzen die übernatürliche Tugenten / die Gaben des H. Geiſtes / und läſſet nur hinden der Seelen einen todten Leichnamb eines todten Glaubens / und einer todten Hoffnung. Zweytens nimbt ſie ſelbiger alle unermeſſene Gaben / welche in ſich begreifft die Gnad / deren ein ein eintziger Stapffel mehr werth iſt / als die gantze Welt. Drittens beraubt ſie die Seel aller Verdienſten der guten Wercken / des Titels eines Kinds Gottes / der göttlichen Freundſchafft / und des durch Chriſti Todt erlangten Rechts zu der Erbſchafft des himmliſchen Vatters im Paradeyß. Nachdem ſie aber die Seel aller Güter und Gaben hat beraubet / erfüllet ſie ſelbige mit allerhand Armſeligkeiten: Füllet an den Verſtand mit Finſternüſſen

nüſſen und Irthumben / den Willen mit Hartnäckigkeit / und Haß des höchſten Guts: die begierliche Kräfften mit ungezämbten Lüſten; den erzürnenden Affect mit Verdruß an allem Guten; den Leib mit Unſauberkeit / die Sinn mit Unordnung / und machet die Seel zu einer Wohnung oder Höhlen der Teuffelen / welche zuvor ein Tempel ware des lebendigen Gottes. Wie iſt es dan möglich / daß eine vernünfftige Creatur ſo viel Ubels ihr ſelbſten kan zufügen / ſo ſie ihr doch mit ſündigen zufügt / und nachdem ſie nun geſündiget / wie iſts möglich / daß ſie in dieſem Stand ruhig und luſtig ſeyn könne / wan ſie nur der Sünden Boßheit mit Auffmerckſamkeit bedencken würde! Aber der Gottloſe friſſet ſelbige gleichfalls ein. *Os impiorum devorat iniquitatem*, Prov. 19. v. 28. **Der Gottloſen Mund verſchlinget das Unrecht.** Schämet euch ewer ſelbſten / und nehmet euch für / mit ewerem Leib dem Verführer hinführo alſo zu handlen / wie er verdienet. Und bittet den HErrn / daß Er euch den Geiſt der Buß verleihe / durch welchen ihr an euch ſelbſten würdiger weiß die ſeiner Majeſtät angethane Unbilden rächen möget.

III. Betrachtet das **Ubel / welches die Sünd bedröwet ins künfftige** / welches da iſt die ewige Verdammung. Bedencket / und nehmet es wohl zu Hertzen / was da ſeye / in einem ſo erſchröcklichen fewrigen Ofen mit Leib und Seel wohnen / und dieſes ewig und ewiglich / da man auch kein Augenblick lang erdülden kan ein Füncklein des unſerigen Fewrs / welches doch in Vergleichung deſſelbigen nur ein gemahltes Fewr iſt. Bedencket / was ein

Scha-

Schaden ſeye / einen ſolchen Gott der Barmhertzigkeit ewig zu verliehren / welcher ſich mit allen ſeinen göttlichen Vollkommenheiten anwendet / die fromme Seelen ewiglich ſeelig zu machen; Hingegen erfahren einen Gott der Gerechtigkeit / ſo ſich gantz anwende / eine rebelliſche Seel ewig zu plagen / ſie mit harten Streichen zu züchtigen / in welchem ſie aber zu ſpäth erkenne / daß der Allmächtige ſie ſchlagen thue. Nachdem ihr nun einiger maſſen werdet begriffen haben / was das ſeye / verdambt werden / ſo bedencket darneben / daß in einer ſo ſcharpffen weiß mit ſolcher Seel zu verfahren / der HErr ſich erfrewe / weilen es ein Werck der göttlichen Gerechtigkeit / das iſt einer unendlichen Billig- und rechtmäſſigkeit / welche ſich nit verfehlen kan / weder die Maaß überſteigen / welche / indem auff eine Schalen der Waag die Sünd / auff der andern den Abgrund aller übelen hat geleget / urtheilet / daß die Sünd ein ſo groſſe Unordnung ſeye / daß nothwendig erfolgen müſſe auff ſelbige eine unermeſſene Straff / theils an der Pein / theils unendlich in der Daurhafftigkeit / damit ſie mit gleicher Müntz bezahlet / und die durch ſo gottloſe That der Göttlichen Majeſtät benommene Ehr erſetzt werde. Dieſes iſt das Urtheil / ſo Gott fället über eine Sünd; und ihr ſoltet dem jenigen annoch euch weigeren zu gehorſamen / und euch einbilden dörffen / daß die göttliche Weißheit könne betrogen werden? So aber dieſelbige weder in einem weder im andern kan verfehlen / ſolt ihr euch nit erſchrecken wegen einer eintzigen begangenen Sünd? Wie könnet ihr annoch von dieſem Verrähter der Sünd

euch

euch ſchmeichelen laſſen / daß ihr noch mehr bewegende Urſacheen haben wollet zur Sünd nicht wiederzukehren? Iſt nit wegen einer eintzigen Sünden dieſe Sententz über viele gefället worden? Wan eine eintzige Sünd gnug iſt geweſen ein ewiges Fewr für dieſe armſelige Menſchen anzuzünden/ſolte euch annoch lüſten zu dieſem Fewr durch newe Schuld newes Holtz beyzutragen / welches Fewr ihr mit gröſſerer Urſach billich förchten könnet? So nehmet euch dan für mit höchſter Dapfferkeit allen Anfechtungen zu widerſtreben / wan ihr ſchon tauſendmahl das Leben verliehren ſoltet; bittet den HErrn umb Verzeyhung / dieweiln ihr ihn ſo höchlich beleydiget / welchen ihr gezwungen habt ein ſo erſchreckliche Sententz über euch zu ſprechen / indem ihr ſo grob geſündiget habt / bittet ihn umb Gnad durch ſeine Barmhertzigkeit / welche ihr nit verdienet/ ſondern weiln ſie ihm eigentlich zukombt / daß ihr lieber ſterben/ und das Blut vergieſſen/ als wiederumb in die Sünd einfallen möget.

Erforſchung

Für den Zweyten Tag.

Von Bezwingung der böſen Neigungen.

ERforſchet allhier / wie ihr euch verhaltet in der Abtöddung der böſen Neigungen/ durch welche zu verſtehen ſeynd die unordentliche Bewegungen der begierlichen Kräfften. So ſehet dan 1. welche auß denen in euch ſich befinden / wie mächtig ſie ſeyen den Fried eweres Hertzens zu verſtören/

ren/und ewer Heyl zu verhindern. 2. Welche auß denſelben am gewaltigſten euch nach ſich ziehen / welche am meiſten in euch herrſche / und auff welcherley weiß. 3. Ob vielleicht ſie euch nur anlocke / oder aber auch nach ſich ziehe. 4. Ob ſie zuweilen/oder aber gewöhnlicher weiß euch ungeſtüm überfalle. 5. Ob dieſe in euch alſo herrſchende Paſſion ſich allein innerlich verdeckt halte / oder aber auch äuſſerlich herfürbreche. 6. Zu was für Sünden ſie auch verführe/ und dieſes allein mit ewerem Schaden / oder aber auch mit ärgernüs und böſem Exempel der andern.

II. Erforſchet / auff welche weiß ihr dieſen unordentlichen Bewegungen Widerſtand thuet. 1. Ob ihr allezeit von ihnen ſeyet überwunden worden / oder aber bißweilen ſie übermeiſtert habt und underdrücket. 2. Ob ihr Verlangen habet ſie mit der Hülff Gottes unter das Joch der Tugend zu bringen. 3. Ob ihr auch förchtet die übelen/ welche ſelbige euch zufügen können / wie daß eine unmortificirte Paſſion nit allein leichtlich allen eweren Fortgang verſtören / ſondern auch Gefahr bringen könne das ewige Heyl gar zu verlieren. 4. Sehet zu/ ob ihr pfleget zu wachen und acht zu geben auff dieſe unordentliche Neigungen; gleichwie jene thun / ſo in den Schildwacht-Häuſeren acht geben auff den ankommenden Feind / und bedenckt zugleich / was für Mittel ihr anwendet ſelbige zu übermeiſtern. 5. Ob ihr eiffrig zu Gott fliehet; ob ihr euch unterweilen auch bewaffnet durch die Betrachtungen deren durch den Glauben uns offenbahrten Warheiten / durch Leſung geiſtlicher Bücher / durch

öfftere Beſuchung des Hochwürdigen / und durch andere dergleichen. 6. Ob ihr euch der Waffen gebrauchet nur allein zur Zeit der ſüſſeren Andacht / oder aber auch zur Zeit der Verlaſſenheit.

III. Erforſchet auch ewere Neigungen in beſonder. Und erſtlich anlangend die Paſſionen der erzürnenden Begierd; ſehet zu / ob ihr in euch ſpühret / daß euch einiger maſſen zu hertzen gehen die Gott geſchehene Unbilden. 2. Ob ihr unter dem Vorwand eines rechtmäſſigen Eiffers auch ewren Zorn außgieſſet / indem nit nur haſſet den Mangel einiges Menſchen / ſondern gegen dem Menſchen ſelbſten einen Widerwillen traget. 3. Ob geſchwind ſeyet euch zu zürnen. 4. Und dieſes geringer Urſachen halber. 5. Ob ihr euch innerlich dardurch verſtöret / und wie ſehr. 6. Ob deſſen äuſſerliche Zeichen herfürgebet. 7. Ob euch freventlich in Gefahr ſetzet durch den Zorn zu ſündigen. 8. Ob ihr leichtlich den Muht wegen geringen Widerwärtigkeiten verlieret. 9. Ob zu viel förchtet wegen menſchlichen Reſpects / und übel nachredenden Zungen.

Imgleichen antreffend die begierliche Kräfften bedencket. 1. Ob ihr unordentlicher weiß einige Creatur lieben thut. 2. Ob einigen innerlichen Widerwillen habt von einigen eweren Neben-Menſchen. 3. Wie da beſchaffen ſeyen ewere Begierden / ob ſelbige auch ſtarck ſeyen und vielfältig. 4. Worauff ewere Lüſten hingehen / worin ihr euch ammeiſten erfrewet oder betrübet / ob auch etliche ewerer Begierden dem Heyl ewerer Seelen zuwider ſeyen. 5. Ob ſelbige nur auff eitele und über-

flüſſige / oder auffrichtig nur auff nothwendige ding gehen/oder ob ihr nur allein nach denen trachtet / weiln ſie eweren Begierden gemäß ſeynd.

Dieſe und dergleichen andere Begierden müſſen von den Gottliebenden Perſonen abgetödtet werden/ oder mit Enthaltung von denen Sachen/welche erlüſtigen; und dieſes heiſchet ſich ſelbſt verläugnen; oder mit Empfahung ſelbiger Dingen/ welche der eigenen Neigung zu wider ſeynd; und dieſes heiſcht ſich ſelbſt haſſen: oder letztlich im Gebrauch deren ergötzenden Dingen/wirckend auß einer Tugend / und es nit ruhen laſſen in Gnugthuung der eigenen Lieb. Das Gegentheil thun / iſt wircken nach der Weißheit des Fleiſches / ſo der Weißheit des Creutzes Jeſu Chriſti gäntzlich iſt entgegen geſetzt. Beobachtet allhie die Zahl ewrer Mängel/und die bewegende Urſachen / welche euch antreiben ſollen ſelbige zu meyden / wie oben geſagt iſt: Und beſchlieſſet dieſe übung / wie oben in der voriger Erforſchung iſt vorgewieſen worden.

Dritte Betrachtung/

Fur den Zweyten Tag.

Von dem Todt.

1. BEtrachtet / wie daß der Prophet / da er den Todt beſchreibt / ihn dreymahl nennet das End: *Finis venit, venit finis, nunc finis ſuper te, Ezech. 7. v. 2.* **Das End kombt/**

das

das End kombt / jetz kombt das End über dich. Und dieſes ohne Zweiffel derowegen / weiln ſelbiger iſt ein End dreyer Sachen / ein End der ſichtbarlichen Dingen / ein End des Betrugs / ein End der Zeit. So iſt dan der Todt ein End aller ſichtbarlichen Sachen. Ihr habt ja mehrmahlen gekennt einige auß eweren Neben-Menſchen / ſo mit euch gelebt / jetz aber geſtorben? Sehet nun / wie mit ihnen ein End haben bekommen alle Gemächlichkeiten / alle Freundſchafft mit den Weltlichen / alle lüſtige Geſellſchafften / die Sorgtragung der ſchöner Kleyder / und alles das / welches ſie unrühig geſucht haben auch mit übertrettung der Gebotten Gottes / ihre böſe Begierden darmit zu erſättigen. Alſo wird auch bald alles mit euch gethan ſeyn / ewr Leib wird in kurtzem ſo ſtinckend werden / daß obwohl man lang mögte bey einem Miſthauffen wohnen / doch keiner ſo lang bey ewrem Leib auff der Erden wird wohnen können. Wozu iſt dan die groſſe Sorg der irrdiſchen Dingen? Wozu dienet dan die groſſe Sorg für den ſtinckenden Madenſack ewres Leibs? Wan die gantze Welt innerhalb wenig Jahren ſolte eingeäſchert werden / ſo würdet ihr dieſelbige beobachten / als wan ſie ſchon jetz Aſch und Staub wäre: ſo ſoltet ihr dan auch jetz ſelbige betrachten / immaſſen ihr nach dem Todt ſolche nicht mehr werdet zu ſehen bekommen / als am letzten Gerichts-Tag / aber gantz in Aſchen verändert: Unterdeſſen ſeyd ihr doch alſo auff die zergängliche Sachen verſeſſen / als wan ihr ſelbige niemahlen durch den Todt verlaſſen

 müſtet;

müſtet; ihr ſuchet ein Schiff ſchwär zu beladen/und dieſes mit groſſer Gefahr / mit groſſer Mühe und Arbeit/welches anfanget zu löchern / und in den Grund zu verſincken; ihr bawet ein Hauß auff leicht beweglichen Sand/welches ſich ſchon erſchüttelt/ und jetzt gleich euch wird überfallen und unterdrücken; ihr machet euch täglich beſchwerlicher ewere vorſtehende Abſonderung von allen ſichtbarlichen Sachen/indem ihr mehr und mehr ewer Hertz an ſelbige ankleben laſſet. Wie lang aber wollet ihr ewer eigen Verderben ſuchen wegen des Schattens eines Guts/ſo bald verſchwindet? *Uſquequò gravi corde; Pſ. 4.* **Wie lang wollet ihr umbgehen mit einem erhärteten Hertzen:** Verwundert euch ab ewer Unbedachtſamkeit/nehmet euch jetzt für mit groſſem Verdienſt diß alles / was in der Welt iſt zu verlaſſen / indem ihr innerhalb wenig Tagen dieſelbige zu verlaſſen werdet gezwungen werden / ſchneidet ab von derſelbigen alle ewere Neigungen/und ſetzet ſie auff das / welches euch niemahlen dieſer Morder der Todt wird nehmen/ oder deſſen berauben können; welches mit euch in das andere Leben wird hineingehen / und immer bey euch verbleiben; Saget Gott Danck/ von wegen daß Er euch Zeit gibt ewere Mängel zu beſſern/und bittet Ihn demüthiglich/ daß/ wan ihr bißhero gelebet habt/ als wan niemahlen würdet ſterben/von nun an möget leben / als wan ihr ſchon todt und geſtorben wäret.

II. Betrachtet/wie daß der Todt ein **End ſeye des Betrugs.** Der gemeinſte Betrug in dieſem

armſe-

armſeligen Leben iſt dieſer/ daß die Sachen der Erden/ weilen ſie gar nahe bey unſeren Sinnen ſeynd/ uns groß vorkommen; Hingegen die Sachen des Himmels/ als weit von uns entlegen / kommen uns klein für. *Dicitis bonum malum, & malum bonum, Iſa. 5. v. 70.* **Das Gute heiſcht ihr böß / und das Böſe gut.** Wir ſeynd als ſtehende in einem Rauchvollen Ort/ in welchem man nit leicht ſehen kan weder was innerlich / weder was äuſſerlich iſt / aber zur Zeit des Todts werden alle dieſe Finſternüſſen verſchwinden / und die Seel / welche gleich einem Maulwurff die Augen allemahl hat verſchloſſen gehalten / wird alsdan anfangen ſelbige zu eröffnen ; alsdan ſcheinet alles Zeitliche wie nichtig/ gleichwie es dan auch iſt in der Natur; und was ewig iſt / fanget nur allein an groß zu ſcheinen: *Quod æternum non eſt, nihil eſt.* **Was nit ewig iſt/ iſt nichts;** Und weilen die Gefahren uns bringen in Gefahr unſerer Seeligkeit / fangen ſie an uns über die maſſen groß vorzukommen / gleichwie ein ans Bord angelandte Schiff/ welches da im Waſſer tieff gienge / ſeinen Laſt nit gabe zu erkennen. Was ſol dan eine Seel thun/ welche gedenckt umb dieſe Stund / an welcher alles gelegen / nit betrogen zu werden? Was ſolt dan ſelbige halten von dem menſchlichen Reſpect / Bedencken und Anſehen / derenthalben ſie unterlaſſen hat ſich mit guten Wercken zu bereichen / indem der Menſchen Affterreden höher geſchätzt hat als den Göttlichen Willen? Wie ſchwär werden ihr alsdan jene ärgernüſſen fürkommen / durch welche ſie die Regel in Verachtung gebracht / und durch ihr böſes Ex-

empel die jüngere verleitet hat ihr nachzufolgen! Nehmet bey Zeiten Raht mit dem Todt / und folget ſeinem Urtheil / welches allezeit recht fallet. *O mors, bonum eſt judicium tuum! Eccl. 41. v. 3.* **O Todt/wie angenehm und gut iſt dein Urtheil!** Thut jetz / was ihr verlangen werdet im Todt gethan zu haben; fliehet jetz / was ihr alsdan werdet wünſchen geflohen zu haben / aber welches alsdan umbſonſt verlangen werdet / wofern euch nit werdet bey zeiten umb jenes fürſehen / welches nothwendig iſt / und gleich jener weiſen Jungfrawen das Oel verſorgen für ewre Ampel / ehe dan der Bräutigam komme. Verſchämet euch/ daß nachdem ihr ſo lange Zeit in dem geiſtlichen Stand geweſen /umb wohl zu ſterben zu erlernen / jedoch ſo wenig in dieſer Schul erlernet habet / als wan ihr des Zihls und Ends vergeſſen wäret/ umb welches ihr dahin kommen ſeyd. Bittet endlich den Herrn/ daß Er euch die Gnad der Beſſerung geben und mittheilen wolle.

III. Betrachtet / daß der Todt imgleichen ſeye **ein End der Zeit.** Eine groſſe Wolthat Gottes iſt/daß Er uns eine groſſe Zeit der Jahren verliehen/ da Er den Engeln nur eine geringe Zeit von wenig Augenblicken / umb ihre Cron zu verdienen / gegeben hat. Aber wozu dienet uns dieſe Wolthat / wan man die ſo köſtliche Zeit / an platz ſelbige wohl anzuwenden / oder wegwerffet / oder annoch zum Schaden ſeiner Seelen verſchwendet? Gebet acht/ bald wird ſich dieſe groſſe Gnad verlieren / *Tempus non erit amplius, Apoc.* 10. **Es wird hinführo keine Zeit mehr ſeyn;** Ja in dieſem Augenblick/

in welchem ihr dieſe Sachen betrachtet / wie vieler Leuthen Leben laufft nit zum End / welche wan ſie wieder zurück gehen / und zum Leben kehren / und ihr Gewiſſens-Geſchäfft auffs new einrichten könten/ mein Gott / was ſolten ſie nit hierumb geben! Bedenckt euch ein wenig ſelbſt/ſo ihr jetzt ewr Leben ſoltet endigen / was würdet ihr nit gern hergeben/ umb ein klein wenig mehr Zeit zu gewinnen umb Buß zu thun / und in einen beſſern Stand ewer Seelen Seligkeit zu bringen? Wie geſchichts dan / daß ſo viele ſchöne Gelegenheiten Gut zu wircken williglich ohne Schew und mit Frewden ihr jetz vernachläſſiget / und euch nit ſchewet in newe Gefahren gröſſerer Sünden zu ſetzen? Werdet ihr vielleicht Zeit bekommen wieder zur Buß zu kehren / wan einmahl ſchon übel geſtorben ſeyd? *Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori, Hebr. 9. v. 27.* **Allen Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben** / und dieſes ein eintzigmahl. Dieſes habt ihr ſchon lang gewuſt / und dannoch ſcheibt ihr auff in das zukünfftige euch zu bereiten zu dieſem ſo groſſem Geſchäfft / woran unendlich viel gelegen iſt/ deſſen Nothwendigkeit mit Engliſchen Zungen nit gnugſam kan außgeſprochen werden. In einem Augenblick werdet ihr gute Nacht ſagen allen zeitlichen Dingen; in einem Augenblick werdet ihr dem Richter vorgeſtellet werden; in einem Augenblick werden euch alle ewere Undanckbarkeiten verwieſen ſeyn; in einem Augenblick wird euch die unwiderruffliche Sententz vorgeleſen werden / oder ewig bey den Verdambten / oder aber bey den Außerwöhlten ewig zu woh-

wohnen. Könnet ihr annoch ein Augenblick Ruhe finden auff dieſer Welt? Hieran gedencket ihr ſo wenig / als wan dieſe Stund nit bald kommen würde. Wan ihr ſoltet in Indien Reyſen / mit was für groſſer Sorg würdet ihr euch zu einer ſolchen Reyß nit vorbereiten? Und ihr / welche muſſet in einem Sprung ein unermeſſene Reyß verrichten / auß der Zeit in die Ewigkeit hinein / wollet ohne Nachdenckē / ohne Auffmerckſamkeit gähling dieſen Sprung wagen / ohne einige Zubereitung? Müſt ihr nit bekennen / daß dieſe ewere Thorheit unerträglich ſeye / daß indem eine ſo großwichtige Sach umb euch gehandlet wird / ihr in einem ſo tieffen Schlaff dannoch begraben bleibet? Auff / auff derohalben / wachet auff mit ewren Gedancken / und haltet alle andere Geſchäfft für einen Schlaff in Vergleichung dieſer hochwichtigſten Sachen / welche von euch muß beſchloſſen werden / umb wohl zu ſterben. Kein Fleiß kan hierin zu groß ſeyn / kein Nachdencken zu viel / kein Arbeit zu beſchwärlich / ſo dahin zihlet / damit man auff beſten und feſten Fuß ſtelle ſeine Hoffnung der ewigen Seeligkeit. *Magis ſatagite, ut per bona opera certam veſtram electionem faciatis, 2. Petr. 1.* **Thuet deſto mehr Fleiß ewren Beruff und Erwehlung durch gute Werck gewiß zu machen.** Schämet euch ewerer voriger Nachläſſigkeit wegen / beweinet ſie von Hertzen; und bittet den Herꝛn / den König aller Zeiten / daß Er euch wolle ſeine Gnad mittheilen / die euch verliehene Zeit wohl anzuwenden / und eweres Heyl dapffer zu wircken / ehe und bevor der Todt ankomme. *Venit nox, quando nemo poteſt*

opera-

operari, Joan. 9. v. 4. **Es kompt die Nacht/ da niemand wircken kan.**

Vierte Betrachtung/

Für den Zweyten Tag.

Von dem Unterſcheid/ welcher ſich befindet zwiſchen einer nachläſſigen/ und eyffrigen Cloſter-Jungfraw.

I. BEtrachtet/ wie daß der Todt/ obwohl er mit allen gleich verfahre/ alſo mit den Reichen/ gleichwie mit den Armen/ mit den Adlichen/ gleichwie mit den Unadlichen/ mit den Gelehrten/ wie mit den Unwiſſenden/ ſo haltet er ſie doch nit gleich in allen Stücken; ſondern machet zwiſchen ihnen einen groſſen Unterſcheid. Derowegen betrachtet dan den Unterſcheid des Tods/ ſo ſich begibt zwiſchen einer lauen und kalten Religiöß/ und zwiſchen einer eyffrigen und gottsförchtigen; Und erſtlich zwar **in denen Dingen/ welche den Todt vorhergehen.** Eine Cloſter-Jungfraw/ welche deren durch die Gelübd Gott geſchehenen Verſprechungen vergeſſen/ nach ihrem Kopff gelebt hat/ da ſie letzlich zu dem End gelanget/ von den Artzen verlaſſen/ und von dem Beichts-Vatter wegen vorſtehender Noht zu ſterben ermahnet wird/ dencket ſie zurück/ ſehet ſie alle ihre Lüſten in einem Streich verſchwinden; verſchwinden die Freyheit/ deren ſie ſich wider den Gehorſamb hat gebrauchet; verſchwinden die

Geſundheit / deren ſie ſich nach ihrem Willen mißbraucht; verſchwinden das Lachen / mit welchem ihre Fehler die Mitgeſellen haben auffgenommen; verſchwinden die Zärtlichkeit / mit welcher ſie ihren Leib gepfleget; verſchwinden allen den Gewinn / auff welchen ſie alle Zeit hat angewendet / ja alles verſchwinden / auch das Hertz ſelbſten. *Aperiet oculos ſuos, & nihil inveniet, Job. 27. v. 19* **Sie wird ihre Augen auffthun / und wird nichts finden.** Alle Ergötzlichkeit laſſet nichts mehr hinder ſich / als einen bitteren Nachſchmack an denen gehabten Frewden; indem die Armſeelige in ihrem Hertzen zwar wohl erkennet / daß ſie geirret haben / aber zu ſpath; Hingegen eine eiffrige Religiöß ſtöret ſich nichts an dem Todt / ſie verlieret nichts / als was ſie mit Willen hat veracht / und Gott auffgeopffert; nemblich ihren Leib / ihre Armuht / ihre Unterthänigkeit / ihre Buß / welches alles iſt verändert in einen Schatz der Verdienſten ſie zu bereichen in Ewigkeit. *Opera enim illorum ſequuntur illos, Apoc. 14. v. 13.* **Dan ihre Werck folgen ihnen nach.** Was düncket euch nun von dieſen zweyen unterſchiedenen Weiſen zu ſterben? Welche auß dieſen zweyen erwöhlet ihr nun / weilen ihr beyde in den Händen habt / nechſt der Hülff Gottes / ſo euch bereit ſtehet? Wollet ihr als eine eyffrige Geiſtliche ſterben / ſo müßt ihr dan auch ein eiffriges Leben führen / weilen am End kein Zeit ſich zu bereiten iſt / ſondern dieſes muß uns bereit finden; alsdan iſt kein Zeit Gott zu ſuchen / ſondern ihn zu finden. Erſtummet hie / und verwundert euch / daß ihr biſher an dieſe Warheit ſo wenig gedacht / und

euch

euch ſo ſaumſelig dazu habt zubereitet / woran doch einig iſt gelegen / welches iſt wohl ſterben. Bittet den Herrn / daß / weilen Er ſich nennet einen Helffer zu gelegener Zeit / *Adjutor in opportunitatibus*, Pſ. 30. Er euch in dieſer groſſen Nothwendigkeit alſo beyſtehen wolle / damit Er euch alsdan bereit finde / und ihr hievon dannnen glücklich ſcheiden möget.

II. Betrachtet dieſen ſelbigen Unterſcheid **in denen Sachen / ſo den Todt nit begleiten.** Eine Geiſtliche / welche allein ein geiſtliches Kleyd traget / und nicht die Tugend / findet ſich in ihren letzten Zügen grawſamlich beängſtiget / dem Leib ſo wohl als der Seelen nach. Und zwar was den Leib betriffet / weilen ſie in allen Sachen ihrem Willen und Sinnlichkeiten ſich gewöhnet hat ein Gnügen zu leiſten / beſchwäret ſie ſich wegen der Artzneyen / plaget ſich wegen Mangel des Schlaffs / wegen Schmertzen der Kranckheit / die Lab- und Stärcknüſſen machet ſie ihr zur Materi des Leydens / die Artzen ſcheinen ihr nit ſorgfältig gnug für ſie zu ſeyn / die Krancken-Warteren nachläſſig / der Beichts-Vatter nit gnug ihr beyzuſtehen / die Mitſchweſteren nit gnugſames Mitleyden zu tragen. Die Seel nun belangend / ſchweben ihr alsdan für Augen ihre Sünden / ja umbgeben ſie rings umb; der Teuffel / ſo dan am wenigſten ſchläfft / vermehrt dieſelbige zu gröſſerer ihrer Verſtörung / und ſtellet ſie in Gefahr newer Sünden. Wohin auch immer dieſe Armſelige die Augen wendet / iſt alles voll der Forcht; das Gewiſſen iſt ihr allzeit verſtört; oben her bedencket ſie den zunahenden Richter / unter ihr ſchawet ſie an die Straff / ſo ihr bedrohet wird;

Uber alles ſchrecket ſie ſich für dem Todt / gleichwi eine Braut / eine untrewe Miſſethäterin / ſo ſich förchtet zu hören die Ankunfft des rechtmäſſigen Bräutigams. Hingegen eine mortificierte Religiöß ſtehet gleich einer trewen Braut bereit/und erwartet mit Schmertzen auff ſeine Ankunfft; und obwohln ſie den untern Menſchen anlangend die Abſonderung der Seel von dem Leib förchtet/ jedoch ſtärcket ſie ſich durch den Glauben / und die Hoffnung befreyet zu werden von einem Land voller Stricken / Gefahren / und Anfechtungen / und in ein Land zu ſteigen / allwo ſie in Ewigkeit Gott zu lieben / und in ihm ſich zu erfrewen habe / und thut gleich einer Schwalb / welche die Flügelein zuſammen ſchlaget / und ſich ſchicket zu fliegen auß dem kalteren Land unter eine miltere Himmels-Lufft; ſie ſtöret ſich nit unmäſſig an ihrer Kranckheit / weilen ſie wohl geübt in der Schul der Gedult / ihr Leyden ihrem Herꝛn auffzuopffern wohl verſtehet/ das ſaure auß ſeiner Hand für ſüß weiß anzunehmen. Selbige verſtöret nicht die Gedächtnüs ihrer Sünden / weilen ſie ſelbige öffters beweinet / und ſich längſt hat unterſtanden dieſelbige mit Wercken der Tugend zu bedecken / durch die Finſternüſſen der Demuth zu verbergen / durch das Fewr der Lieb außzulöſchen; Vielweniger ſchewet ſie die Welt / und alles was ſie darin haben könte/zu verlaſſen; dan/ warumb ſolten ſie die ſo ſcharff ſtechende Dörner mit zugethaner Fauſt wollen preſſen und umbfaſſen? Andere beſſere Sachen werden ihr fürgehalten / nach denen ſie die Händ eröffene. Was ſaget ihr in Betrachtung dieſer ſo ſchönen fruchtbahren

bahren Ernd? Alles iſt annoch für euch bereit / ſo ihr euch nur allein unterſtehen werdet ein gute Saat der Buß zu thun / mit Außwerffung des Saamens der wircklichen Rew und Leyd / der Sanfftmuht/der Demuth/des Gehorſambs/ und deren anderen Tugenten / welche eygen zuſtändig ſeynd ewrem geiſtlichen Stand. *Quæ ſeminaverit homo, hæc & metet*, **Was der Menſch ſäet/das wird er erndten / und ſchneiden** / *Galat. 6. v. 8.* Verlieret dan weiters keine Zeit / und laſſet euch dieſe Ungewißheit des Tods / welche den lauen Seelen ein Gelegenheit iſt der Faulheit/ein Spohr und Antrieb ſeyn zur gröſſerer Sorg und Fleiß. Was ſchand ſolte es euch nit ſeyn das Zihl und End verlangen/aber die bequäme Mittel zu demſelbigen nit wollen anwenden? Verfluchet die fürgangene Nachläſſigkeit / und weilen ihr verlanget den Todt einer Heiligin zu ſterben / bemühet euch ſelbigen zu überkommen durch ein heiliges Leben / vertilget jetz alles auß ewerem Hertzen / welches euch zu der Stund des Tods nit wird gefallen; und bittet den HErrn / daß Er euch jetz in der Zeit Gnad mittheile/und helffe/daß ihr euch deren alsdan möget wiſſen zu gebrauchen.

III. Betrachtet denſelbigen Unterſcheid **in denen Dingen / welche auff den Todt erfolgen.** Es iſt zwar wahr / daß der Leib einer in ihren Wercken lauer Religiös ſo wohl als der Leib einer eiffrigen gleicher maſſen nach dem Todt beraubt bleibe der Sinnen/entfarbet/und verſtaltet/erkaltet/und widerlich anzuſehen/bekleydet mit dem ſchlechteſten Kleyd des Hauß/begraben in einem dunckelen Ort

der

der Erden / in welchem ſie vergeſſen / veracht und verworffen von der Welt liegend verbleibt ohne jemahlen zum Leben wieder zukehren / biß an den letzten Tag des Gerichts. Aber was groſſer Unterſcheid ſind ſich nit zwiſchen beyder Seelen! Die Seel einer frommen Religiös wird getragen für das Angeſicht Gottes / von den Engelen mit höchſter Glückwünſchung und Triumph wegen erhaltenen Siegs von der Welt / dem Fleiſch und dem Teuffel auffgenommen: Aber was geſtalten wird die Seel einer trägen Religiös auff- und angenommen? Wir wollen uns nicht einbilden / daß ſie in der Ungnad Gottes ſterbe / weilen ihr Todt alsdan nit könte anders als der böſte Todt genennt werden / *Mors peccatoris peſſima, Pſ. 33.* **Der Todt des Sünders iſt der böſte**; Dieſer Todt würde ſeyn ein Anfang einer unendlichen Armſeligkeit. So kan doch nit verneinet werden / daß der Todt einer trägen Geiſtlichen ohne dem groſſe Schulden mit ſich bringe / umb welche ſie wird biß auff den letzten Heller zu bezahlen in einen fewrigen Kercker geworffen werden / ſo gleich iſt jenem fewrigen Oſen / in welchem die verdambte Seelen geplaget werden / obſchon ſelbige alldorten auff unterſchiedene und ungleiche weiß gequälet werden. Ihre dort außzuſtehende Peinen werden gröſſer ſeyn / als jemahlen auff dieſem Leben jemand verſuchet hat / weilen dieſe Peinen übernatürlich ſeyn werden / und ein gebührendes Inſtrument der Göttlichen Gerechtigkeit. Dieſe Pein wird annoch die geringſte ſeyn in Vergleichung des unaußſprechlichen Torments / welches die arme Seel alldorten wird leyden /

den / welches beſtehet in der zeitlichen Beraubung der Anſchawung ihres höchſten Guts Gottes des Herꝛn; und vermehret wird durch die Ungewißheit der Zeit / zu welcher ſie dero wird beraubt bleiben zur Straff ihrer Lauigkeit und Trägheit / durch welche alle Peinen ſie doch nit einen eintzigen Grad des Verdienſt oder Glori wird ihr hinzuſetzen können. Nun / ſolte dieſer Unterſcheid zu ſterben nit gnug ſeyn euch zu einem eiffrigen gottſeligen Leben anzutreiben? Oder wolt ihr einen kleinen Reiff förchten/und euch nit ſchrecken an ſo erſchrecklichem Schnee / ſo euch überfallen wird? *Qui timet pruinam, irruet ſuper eum nix, Job. 6. v. 16.* **Welche ſich für den Reiffen entſetzen oder förchten / über die wird der Schnee fallen.** Ein kleines Füncklein wolt ihr förchten/ als da iſt die Buß auff dieſer Erden/ und wolt nit fliehen für dem langwierigen groſſen Fewr? Und nit förchten den ſo unnatürlich gewaltſamen Stand / in welchen Gott geſchloſſen hat zu ſetzen die Seel / umb ſie zu reinigen von dem Schaum und Unreinigkeit der begangenen Nachläſſigkeiten. Erſchrecket euch ab einer ſo ungleichen Verwechslung / ſo ihr mit blind-geſchloſſenen Augen eingehet; Fanget an mit dem heiligen Job alle ewere Werck zu förchten/ und nehmet euch für bey Zeiten ewere Schulden zu bezahlen mit überzwingung der Beſchwärligkeiten/ welche mit ſich bringet die Beobachtung der Clöſterlichen Satzungen / ehe dan die Stund herzu nahe/ ſelbige mit ſo ſcharffen Peinen zu bezahlen.

Erſte

Erſte Betrachtung/

Für den Dritten Tag.

Von dem geheimen oder beſonderem Gericht.

I. BEtrachtet das EXAMEN oder Rechnung/ welche über eine Religiös wird gemacht werden/ alſobald ſie wird verſchieden ſeyn. Und zwar an ſelbigem Ort / an welchem die Seel von dem Leib ſich wird zertheilen/ an jenem Ort/ an welchem ſie vielleicht am freyeſten die Satzungen Gottes hat übertretten / wird ſie ſehen auffgerichtet den erſchröcklichen Richterſtuhl Gottes / allwo Gott ihr ſeine göttliche Gegenwart wird zu erkennen geben / und ſeine Ankunfft / umb ſie zu richten ankündigen. In dieſem Gericht wird alles und jedes gleich ans helle Liecht kommen / was ſie vom erſten Gebrauch der Vernunfft biß an das End verwircket hat; kein Fehler wird ſo heimlich ſeyn/ der nicht alsdan wird für den Tag gebracht werden; kein müſſiges Wort / kein unbedachtſamer Anblick der Augen / kein zu frey außgelaſſener Gedanck wird verhählet bleiben. Es wird herfür ſcheinen all das Gute/ ſo durch Nachläſſigkeit iſt hinterlaſſen; die übel angewendte Zeit/ die verachtete Einſprechungen : Es wird imgleichen entdeckt werden das Gute/ welches übel verricht iſt / die allein durch Gewonheit empfangene Sacramenten/ das ohne Beobachtung der göttlichen Gegenwart geſchehene

hene Gebett ; das ohne Auffmerckſambkeit und Nutzen / oder geleſene/oder gehörte Wort Gottes; die heimliche/ wie auch die frembde Sünden/ſo wir gleichfals als unſere eygene gemacht haben / oder durch Mitwirckung unſers böſen Exempels / oder durch die Zunge/ oder dieweilen wir ſelbige nit verhindert haben / gleich wie wir zu thun durch unſer Ambt verbunden waren. Dieſes alles wird die allein ſtehende Seel in voller Forcht und Zitteren anſchawen / ohne daß jemand für ſie ſprechen / oder ſie entſchüldigen werde. Und was noch mehr iſt/ wird ſie alles ſehen durch ein groſſes und helles Liecht / ſo ihr wird mitgetheilt werden von der Weißheit Jeſu Chriſti / wordurch ſie wird kommen zur Erkäntnus der Sünd/ und lehrnen ſie alsdan / nicht wie dieſelbige ſie jetz ſchätzet/als ein kleine unh geringe Sach/ ſondern wofür Gott ſie haltet/ nemblich für eine erſchröckliche und hochwerthe Sach/ alſo/daß der Seel das anſchawen ihrer ſelbſten / wird ein viel entſetzlicher Fürwurff ſeyn / als das anſehen der grawſamen Teuffelen insgeſambt. Was wird aber dieſe Armſelige alsdan ſagen? da ſie wird erkennen die Nichtigkeit ihrer guten Wercken / den gehäufften Laſt und Zahl ihrer Schulden/ welche ſie zuvor für ſo gering gehalten / und unbeſchwärt ſo leichtlich begangen hat! O! wie gern würde ſie alsdan wöllen / daß ihr ein newen Faden des Lebens zu ziehen geſtattet würde! O wie werden ihr dan erſt die Augen recht auffgehen / welche ſie zuvor hat alſo geſchloſſen gehalten! O! was eine andere Meinung wird ſie dan faſſen von der Buß/ von der Einſamkeit / von der Abtödtung! So ihr

dan weyß ſeyd/ſo thut Euch bey Zeiten Vorſehung/ und kommet vor dieſen ſo ſcharffen und allgemeinen Examen / welches auff Euch wartet. Bildet euch ein / daß es nahe für der Thür ſtehe / da es kan geſchehen / daß ihr das folgende Jahr / oder auch zur Stund zu dem ſtrengen Richterſtuhl Gottes beruffen werdet. Entſetzet Euch wegen ewer Geringſchätzung der Forcht / da doch die gröſte Heiligen der Kirchen allezeit am meiſten geförchtet haben. Werffet Euch zu den Füſſen eweres Richters / welcher doch auch iſt ewer Fürſprecher / bittet Ihn umb Verzeyhung für alle ewere Schuldē/und daß Er euch wölle vermögende Kräfften jetz durch die Buß alles zu bezahlen/gnädiglich geben/ehe dan die Stund ankomme von derentwegen ſcharpffe Rechnung zu thun.

II. Betrachtet **das Urtheil** dieſes Gerichts/ welches entſchließlich ſeyn wird und unveränderlich/ gerechtigſt / und gefällt durch den Mund des Erlöſers ſelbſt / mit einer innerlichen Stimme zu dem Hertzen der Seele. Wan nun eine Jungfraw in dieſem Augenblick / als eine untrewe Braut ſolte gefunden werden / würde Chriſtus der Herr mit einem grawſamen Schall zu ihr ſprechen : Gehe von mir du vermaledeyte / immaſſen du nicht verdieneſt für meine Augen zukommen / und zu meiner Glory Genieſſung angenommen zu werden; Trolle dich hinweg in das hölliſche Fewr / in welches dich hinunterſtürtzet der Laſt deiner Sünden. Fort/ fort zu der Geſellſchafft der Teuffelen/denen du haſt erwehlet zu gehorchen lieber als mir ; dieſer iſt dein Theil/ den du haſt außerkohren / dieſen behalte für

ewig-

ewiglich / und mein Blut diene dir zur Verdam̃mung / weiln du dich deſſen zum Mittel der Seeligkeit nit haſt gebrauchen wöllen. O ein erſchröckliche Stimm! Was wird die ſündhaffte Seel auff die Anhörung dieſes Verweiß ſagen / und hervorbringen! Wie verſchämbt / wie verzweiffelt wird ſie werden / indem ſie ſehen wird / was ſie für ſtraff durch ihre Sünden verdienet habe / und daß keine Anſprach zu höherem Gericht ihr könne geſtattet werden! Wer wird nun können außſprechen / mit was für einer Verfluchung ſie werde ihre Begierlichkeiten vermaledeyen! Wie erſchröcklich werden ihr fürkommen ihre Miſſethaten / welche ſie jetz allezeit ſo gering geſchätzet hat!

Wie wird ſie ſich ſelbſt nit zu tauſend und tauſentmahl thorechtig ſchelten und außruffen / weilen daß ſie ihrem Schutz-Engel kein Gehör hat geben wöllen / und weilen ſie die innerliche Einſprechungen Gottes verachtet hat! Hingegẽ eine Religiös / welche ihrem beruff treulich nachgelebt / was für Lobſprüch wird ſolche alsdan nit geben der Buß / der Verdemütigung / dem Gehorſamb und der Lieb / indem ſie hören wird die gebenedeyte Sentenz / durch welche ſie zu ihrem Bräutigam in dem Him̃el wird eingeladen! Iſt es möglich / wird ſie ſprechen / daß dieſe meine geringe Arbeit mit ſo groſſẽ Gütern vergoltẽ werden! Wird dan eine ſo kleine Plag in ſo groſſe Glory / ein ſo kleiner Schmertz verändert in ſolche unüberſchwenckliche und ewige Frewd! Eins von dieſen beydẽ wird euch nun gewiß wiederfahrẽ / und ihr ſeyd derohalbẽ im geringſtẽ nit ſorgfältig. O ein unglaubliche Blindheit! Dieſe ſachẽ wiſſet ihr durch

den Glauben/ und ihr lebet dannoch ſo thum dahin/ als wan ihr hiervon nichts wůſtet; wiſſet aber/ daß die Rew zu jener Zeit zu nichts anders dienet/ als nur die Straff zu vermehren/ und nicht ſelbige zu benehmen; ſaget Gott Danck/ daß Er euch annoch Zeit verleyhe; nehmet euch für ſelbige darzu anzuwenden/ woran am meiſten und ein unendliches an gelegen iſt/ nemblich ein gutes Urtheil in jener Stund zu erlangen; ſchámet euch/ daß ihr euch zeithero in ſo viele Gefahren geſetzt habt/ weiln ihr euch von ewrem himmliſchen Bráutigam habt abgeſóndert; und bittet Jhn/ daß das kóſtliche Blut/ welches Er euch zu einer Heyraths-Gab hat geſchencket/ Er euch jetz wolle dienen laſſen ewre Schulden zu bezahlen/ und daß ihr keine newe Schulden mit newen Sünden verſamblen móget.

III. Betrachtet die **Vollziehung dieſes Urtheils.** Einer untreuen Braut benimbt der Bráutigam allen Zierath und Geſchmuck/ welchen er ihr zuvor gegeben hat; Alſo wird auch der ſündhafftigen Seel alles das jenige genommen werden/ ſo ihr annoch ůberblieben ware; der Glaub/ die Hoffnung/ die ſittliche Tugenden/ ja alles wird ihr verhelffen zu gróſſerer ihrer Verſchámung/ und gróſſerem Torment/ auch ſo gar das Merckzeichen des heiligen Tauffs; neben dem wird ſie ewiglich von denen verdambten und bóſen Geiſtern in dem hólliſchen Abgrund geplaget werden. Nachdem ſie nun alſo aller Gůter wird entblóſet/ verſtoſſen/ und verworffen ſeyn von den Engeln/ wird ſie in die Hánd des hólliſchen Satans ůberliebert werden/ welcher ſie im Augenblick mit ſich ſchleiffen wird in den Abgrund

grund des feurigen Kerckers/ in welchem ſie immer wird leben müſſen/ ohne Hoffnung zu ſterben / mitten im Ungewitter aller übel/in der feurigen Gluth/ welche die unglückſelige Seel mit freywilliger Abſagung des Himmels erwöhlet hat. Was ein groſſes Torment wird es nicht ſeyn hierin ewiglich zu liegen ! Was ein unaußſprechliche Qual ſolte es ſeyn / nur auch ein Augenblick lang in ſelbigem Fewr ſich auffhalten ? Was für eine Buß würde nicht gern eine jegliche von denen verdambten Seelen jetz verrichten / ihre Miſſethaten darmit außzuthun ; was für Verdemüthigungen würden ſie nicht gern annehmen/ und wie gern allen Sinnlichkeiten abſterben ? Eine ſolche Seel würde gern hundert Jahr unter der Thurſchwell eines Cloſters liegen / und von allen Schweſteren mit Füſſen getretten werden ; ſie würde von Hertzen gern alle Bußwerck verrichten / deren ſich alle Heiligen ſämbtlich wider ihren Leib gebraucht haben / ja der gantze Hauffen deren Tormenten / welche den Martyrern die Tyrannen haben angethan / würden ihr wie lauter Edelgeſtein / Roſen und Blumen fürkommen. Indem nun für ſo groſſem übel euch zu verſicheren ein kleines gnug iſt / als da iſt eine was gröſſere Beobachtung der Reglen / ein genauere Achtſamkeit und Haltung der Gelübden/ eine was auffrichtigere Offenbahrung des Gewiſſens bey dem geiſtlichen Vatter / ein hertzhaffteres Fechten wider die Verſuchungen/eine nicht ſo zärtliche Verpflegung eweres Leibs ; woltet ihr dan euch weigeren ein ſo geringes zu thun/da ihr gewiß ſeyet/ daß die Zeit bald kommen wird / zu welcher ihr verlan-

langen werdet ein unvergleichlich grösſeres umb ewrer Seelen Heyl willen gethan zu haben? Jetz iſt dan die Stund/ zu welcher ihr euch entſchlieſſen ſollet euch zu beſſern/ es möge euch ewre Sinnlichkeit darwider rathen/ oder nit; wie wird ſonſten ewer Leben mit dem Glauben übereinſtimmen/ ewere Kaltſinnigkeit in eweren Wercken mit jener Gefahr/ in welche ihr ewere Seel handgreifflich einſetzet? Was für eine Schmach wird es für euch ſeyn zu ſehen/ daß andere Gott eiffrig liebende Seelen/ welche mit euch/ aber nit wie ihr/ gelebt haben/ weilen ſie ihrem himmliſchen Bräutigam ſeynd trew geweſen/ zu der Cron beruffen/ von den Engelen auff den Händen in den Himmel getragen/ und in das Paradeyß mit herꝛlichem Triumph eingeführt werden! Unterdeſſen werdet ihr Armſelige verbleiben zwiſchen den Klauen des hölliſchen Drachens/ umb euch in Ewigkeit zu tormentiren. Wan dieſes nur allein in den Gedancken fürgebildet euch ſo groſſen Schrecken einjaget/ was wird es dan nit ſeyn umb das Verſuchen ſelbſten? Saget Gott Danck/ daß Er euch Zeit und Weil verleyhet euch zu beſſern/ beweinet ewere bißher begangene Vergeßlichkeit dieſer ſo hochwichtigen Warheiten; Verberget euch in die Wunden des Erlöſers/ und bittet Jhn/ daß Er euch nicht wolle zu grund gehen laſſen/ die Er mit dem theuren Preiß ſeines roſenfarbigen Bluts wieder erkaufft hat. *Tantus labor non ſit caſſus*, Dieſe groſſe Mühe ſeye nit umbſonſt angewendet.

Le-

Leſung des geiſtlichen Buchs Für den Dritten Tag.

Von der Tugend der Buß.

GRoß Unrecht haben dem Gelobten Land gethan jene außgeſchickte Kundſchaffter / welche ſelbiges dem Hebraiſchen Volck für ſo grauſam und barbariſch haben beſchrieben / daß ſelbiges die Leut an platz ſie zu ernähren / thäte auffreſſen; *Terra, quam luſtravimus, devorat habitatores ſuos, 1. Num. 13.* **Das Land / dardurch wir gangen ſeynd zu erkünden / friſſet ſeine Inwöhner;** Da ſelbiges doch ſo fruchtbar ware / daß man von ſelbigē hätte ſagē können / es hätte von lauter Milch und Hönig gefloſſen. Ein ſo groſſes Unrecht thun auch die Welt-Menſchen der Buß / indem ſie von derſelben reden als von einer ſolchen Tugend / auff welche ſo man ſich begäbe / man auch dem Todt in die Armen lauffe; da doch die Thränen der Büſſenden viel lieblicher und angenehmer ſeynd / als die Frewden der Schawſpiel; Von ihr bekommen nit allein die ſtarcke Manns-Perſohnen / ſondern auch die zarte Jungfrawen Kräfften mit groſſer Schärffe gegen ſich zu verfahren / worinnen ſie unterweilen gröſſere Frewd ſpühren / als da iſt alle Ergötzlichkeit der Welt. Damit ihr auch nit in deren viel zu forchtſamen / und bethöreten Menſchen Zahl kommet / ſo müſſet ihr die Natur dieſer Tugend wohl lernen erkennen / wie auch die weiß ſelbige leicht zu wegen zu bringen / und in der That zu üben.

So

So iſt dan die Buß ein ſittliche Tugend / deren Ampt iſt die Sünd zu vertilgen / und gnug zu thun der Göttlichen Gerechtigkeit wegen der ihr angethanen Unbilden. Derowegen ſie der H. Thomas nennet eine Gattung der rächenden Gerechtigkeit / weiln indem die Seel bedencket die Heiligkeit Gottes ſo groß zu ſeyn / daß ſie nit könne einer Sünden zu verſchonen / auch nit unterlaſſen ſelbige unendlich zu haſſen und zu verfolgen / als einen Feind der göttlichen Ehr / derowegen nimbt die Buß gleichen Sinn ab / verbindet ſich mit Gott / und fanget an ein äuſſerſtes Abſchewen zu bekommen von ihren Sunden / und entſchlieſſet an ſich alles zu rächen / was ſie gegen ihren Schöpffer übel verwircket hat. Derowegen hat dieſe Tugend einen groſſen Theil an einer Göttlichen Vollkommen- und Heiligkeit / und verdienet einen hohen Ort zwiſchen den anderen Tugenden / indeme ſie die beſte iſt / wie St. Thomas ſagt / wo nit an ſich ſelbſt / doch wegen der Heiligkeit / welche beſtehet in Vermeydung des Böſen. Dieſe Tugend beſtehet in zweyen Stücken / ſagt gemelter Heilig / Eines theils in der innerlichen Buß / welche iſt die Rew und Leyd. Andern theils in der äuſſerlichen / welche die Gnugthuung hinzuſetzet. Von der Gedult aber iſt ſie unterſchieden / weilen ſie widrige Sachen freywillig außerwöhlet und außſtehet / die Gedult aber beſchwärliche Sachen leydet / ſo wider unſeren Willen von anderen uns zugefügt werden. Zu dem wandlet dieſe Tugend der Buß mehr als alle ſittliche Tugenden in der mitten zwiſchen zweyen Extremitäten / zwiſchen welchen beſchwärlich das

Mittel

Mittel zu treffen iſt / das nit auff eine mehr als auff die andere ſeiten lencke. Etliche ſtellen allen Fleiß/ ſetzen auch alle Vollkommenheit in der äuſſerlichen Buß / befleiſſen ſich aber wenig ſelbige mit andern innerlichen Tugenden zu zieren / als wan zu Auffrichtung eines hohen Gebäws gnug wäre/eine hohe Mawr auffrichten / und zu ſelbiger alle Unköſten anwenden. Aber deren ſeynd endlich wenig in Vergleichung derenſelben / welche von dem Nahmen der Buß allein ein Schrecken bekommen; Mit dieſen ſcheint nöthig zu ſeyn / daß man alſo umbgehe/ wie mit den Römern geſchehen iſt ; bey welchen weilen der Nahm der Königen endlich verhaſt worden/ hat man den Nahmen müſſen verändern / und ſelbige nennen Bürgermeiſter; alſo wäre auch/ſage jch/ vonnöthen / damit man dieſe Zärtlinge zur Abtödtung ihres Leibs antreiben könte/mögte man wohl newe Wörter auffſuchen / welche nit alſo verhaſt bey ihnen wären / wie da iſt der Nahm der Buß/umb dieſe Tugend ihnen einzupredigen; weilen ſie ſich ſonſten entſchüldigen wegen geringer Kräfften/Geſund-und Schwachheit halber : aber manchen findet man/ welcher Stärcke und Kräfften gnug hat eine freye lüſtige Faſtnacht zwiſchen tauſend Ungelegenheiten zu ſuchen / welcher doch zur Faſten-Zeit einen geringen Abbruch zu leyden ſich für unvermögen außgibt. Worinnen ſie erneweren das Wunderwerck des alten Manna/doch in einem böſen Sinn zu verſtehen/ welches Manna bey ſcharff brennendem Fewr hart bliebe/ und doch auff einem eintzigen Strahlen der Sonnen zerſchmoltze. Damit wir nicht gerahten zu dieſen

zweyen Extremitäten / und uns nit einer ſeits mit Waffen alſo ſchwär beladen / daß wir zu ſtreiten unvermögend werden / oder anderen theils gar zu wenig mit denen verſehen ſeyen / und uns nicht bloß in die Spitz ſtellen in dem Krieg / welchen gegen uns erwecken unſere Sinn / ſo iſt umb das Mittel zu treffen vonnöthen / einen geiſtlichen Vatter zu erwöhlen / und deſſen Rath folgen. So ſich da etwa auff einem Inſtrument findet ein nicht gnug auffgezogene Säite / ſo lautet ſelbige zunieder; wan ſie aber auch zu ſtarck geſpannen wird / ſo kreiſchet ſie in den Ohren / und darumb muß der Harmoney-Meiſter ſelbige ablaſſen / damit die Maaß getroffen werde. Alſo ſtehts dem geiſtlichen Vatter zu / daß er urtheile / welche Bußwerck euch am dienlichſten / und welche Maaß deren dem Geiſt und dem Leib am erſprießlichſten ſeye. Und weilen etliche Bußwerck den Menſchen innerlich plagen / als das faſten und wachen / etliche aber allein äuſſerlich peinigen / als ein härines Kleyd / und die Diſciplin oder Geiſſel / ſo ſtehet dem geiſtlichen Vatter zu nicht allein die Maaß deren zu ſetzen / ſondern auch die allerbequemſte zu erwöhlen. Zum anderen ſich ſelbſten zum Lehrmeiſter in dieſem Stück wollen ſtellen / und ſeinem Kopff folgen / das heiſcht einen Narren ihm fürſetzen zum Unterweiſer / wie es dan ſich auch zuträgt in andern geiſtlichen Wercken. Der H. Bernhard ſagt: *Qui ſe ſibi magiſtrum conſtituit, ſtulto ſe diſcipulum ſubdit. Ep. 87.* **Welcher ſich ihm ſelbſten für einen Meiſter vorſtellet / der unterwirfft ſich einem Narren zum Lehrjünger.** Wan ihr aber vielleicht

Urſach

Urſach habt euch zu enthalten von gewiſſen Buß⸗wercken / ſo könnet ihr doch keine Urſach haben dieſelbige alle allezeit zu unterlaſſen / ſondern ſelbige zu verlangen / auch wohl gröſſere zu begehren / als euch ſeynd zugeſtattet worden. Der Geiſt der Ab⸗tödtung iſt allezeit gehalten worden für ein Kenn⸗zeichen einer außerwöhlten und Chriſto lieber See⸗le; wie uns lehret der Apoſtel: *Qui autem ſunt Chriſti, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis & concupiſcentiis, Gal. 5.* **Welche nun Chriſti ſeynd / die haben ihr Fleiſch gecreuzigt ſambt den Laſtern und böſen Begierden;** Dahero dieſes ein Sprüchwort geweſen iſt unter den alten Vättern in der Wüſte: Gebe mir Blut / und ich wil dir geben einen Geiſt; Wordurch ſie zu verſtehen wolten geben / daß auff welchem Schritt die Buß fortgienge / auff ſelbigem auch der Fort⸗gang der Tugenten nachfolgen thäte.

Mittel zu bekommen den Geiſt der Buß und Abtödtung.

DIE Tochter Caleb betrübte ſich mit ihrem Vatter / daß ſie zur Heyrats⸗Steur ein zu dür⸗res Land überkommen hätte; ihr Vatter aber umb ihr zu gefallen / hat ihr ein anderes zweymahl ſo fruchtbares und erndreiches Land geſchencket. *Dedit ei Caleb irriguum ſuperius, & irriguum inferius, 1. Jud.* **Da gab Caleb ihr ein wäſſerigs oben und unden.** Wan die Seel befindet ihr Gemüht und Leib übel geſtellt zu ſeyn / umb die Bußwerck zu ver⸗richten / ſo ſol ſie von Gott dieſen dem Fleiſch alſo widrigen Geiſt begehren; Und Gott / als ein lieber

Vat⸗

Vatter wird die ober Wäſſer der innerlichen Buß verleyhen/ *Irriguum ſuperius*, Den oben gelegenen feuchten Grund; Auch wird Er geben die untere Wäſſer der äuſſerlichen Buß/ *Irriguum inferius*, wordurch die vielfältig befrüchtete Seel überflüſſige und allerhand Früchten hervorbringen wird. Dieſes iſt in der Warheit die erſte Lection/ welche der heilige Geiſt einer Seelen vorlegt. *Surius* erzählet/ daß in dem Pallaſt Maximiniani vorzeiten eine junge Tochter mit Nahmen Donna ſich befunden habe / welche durch groſſes Glück in die Sendſchreiben des heiligen Pauli ungefehr zu leſen gerathen ſey/ wie auch in die Geſchichten der Apoſtolen / in welcher Leſung ein ſo groſſes Liecht ihr auffgangen ſey / daß ſie ſich ein Chriſtin zu werden entſchloſſen habe; und obwohl ſie ſich eingeſchloſſen und unbekant hielte / ſo habe ſie ſich doch tauffen laſſen. Kaum ware ſie aber mit dem heiligen Waſſer der Tauff gewaſchen / ſeye ſie gleich gantz veränderт worden; Verkauffte gleich ihre Edelgeſtein und Frawen-Geſchmuck/ ſambt den Kleydern/den Preyß darvon den Armen zu geben/begabe ſich auff ſcharffe Faſten/ finge an auff hartem Erdbodem zu ſchlaffen / alle Geſellſchafft zu fliehen/allen Frewden und Ergötzlichkeiten gute Nacht zu ſagen / außgenommen den jenigen /ſo ſie ſchöpffte auß dem viele Stunden nacheinander zugebrachtem Gebett für dem Crucifix / welches ſie mit eygenen Händen gemacht hatte. Durch dieſe weiß zu leben ſeye ſie gleich entdeckt/und für eine Chriſtin erkennt/und derowegen zu einem edlen Marter-Kräntzlein erhoben worden. So ruffet dan offt an in ewerem Hertzen den

heili-

heiligen Geiſt/ welcher wan Er ſich wird würdigen in euch zu wohnen/ ſo zweifflet nit daran/ daß Er euch einen groſſen Eiffer zur Buß mitbringen werde.

Das andere Mittel dieſe Tugend zu erreichen iſt/ daß man ſich unterſtehe wohl zu durchgründen die bewegende Urſachen/ welche uns zu derſelben antreiben mögen. Der H. Thomas ſagt/ der Glaub ſeye das Fundament der Buß; ſo erwecket dan in ewerem Sinn und Hertzen einen lebendigen Glauben/ und dieſer wird in euch gleich herfürbringen würdige Früchten der Buß/ welche Gott von uns erfordert. Der Glaub der zukünfftigen Dingen wird euch gnugſam offenbahren die in der Buß verborgene Güter/ und alle derſelben Gattungen/ nemblich das Ehrliche/ das Nützliche/ und das Lüſtige.

Belangend die innerliche Buß/ was kan doch Ehrlichers/ und geziemenders ſeyn/ als mit der göttlichen Gerechtigkeit Geſellſchafft machen/ und alldieweilen Gott gäntzlich die Sünd wilt geſtrafft haben/ oder von Jhm/ als welcher iſt Beleydigte/ oder von dem Sünder/ welcher iſt der Beleydiger/ ſelbige mit einer freywilligen Gnugthuung durch eigene Hand abſtraffen/ und dieſes zwar auff eine uns ſo viel leichtere weiß/ je geringer die zeitliche Straff iſt als die ewige; welche Gott dem HErrn auch einiger weiß ſo viel glorwürdiger iſt/ je mehr ſelbiger geehret wird durch einen freyen Willen/ als durch eine angethane Noht. Auß dieſem ſelbigem Bedencken erhellet auch/ was für ein gerechte und ehrliche Sach es ſeye die äuſſerliche Gnugthuung.

Was

Was ſtehet doch einem ehrlichen Gemuht beſſer an / als ſeine Schulden bezahlen? Die alte Perſianer hielten es dem jenigen für ein groſſe Schand/ welcher mit Schulden verbunden dahin ſturbe; ein Seel aber ſolte es ihr rechnen für ein viel gröſſere Schmach / von der Welt ſcheiden / oh'n bevorn gnug gethan zu haben dem göttlichen Richterſtuhl wegen ſo vieler gemachter Schulden; Gott nicht anders / als gezwungener weiß bezahlen wollen/ heiſchet gröſſere Schulden bey Gott machen / wie der H. Cyprianus ſagt: *Ecce majora delicta, peccâſſe, nec ſatisfacere, deliquiſſe, nec delicta deflere, de Lapſ.* Schawe an ein Gattung gröſſerer Sünden/ geſündigt zu haben/ und nit gnug thun/ Miſſethaten begangen haben / und ſelbige nit wollen beweinen. Es iſt allemahlen ein groſſe Verhindernüß einer vollkommenen Freundſchafft/ etwas anders ſeinem Freund ſchüldig ſeyn / als nur ein gröſſere Lieb; *Nemini quidquam debeatis, niſi ut invicem diligatis, Rom.* 13. Seyd niemand nichts ſchüldig / dan daß ihr euch untereinander liebet. Darumb ſuchen die fromme Seelen eine überflüſſige Gnugthuung für alle ihre Schulden zu erſtatten / und dieſes umb deſto mehr/ weilen dieſes ſie thut in der Lieb wachſen/ indem ſie alſo ein gröſſere Gleichnüß mit ihrem Erlöſer überkommen/ welcher mit Wundmahlen/ und blütigen Streich gantz bedecket iſt. *Nolo vivere ſine vulnere, cùm te video vulneratum.* Ich wil nit ohne Wund ſeyn/ indem ich dich alſo verwundet ſehe / ſpricht der H. Bernhardus.

Hie

Hie wird nun vielleicht etwas beſchwärlicher fallen der Beweißthumb/daß die Buß auch Lüſtig und lieblich ſeye; und die Sinn eines Fehlers zu überweiſen / welche uns ein anders lehren; Und dannoch bekennen die wahre Büſſer allzumahl / daß ſie niemahlen rühiger / niemahlen frölicher/niemahlen von der Unruhe des innerlichen Kriegs ſeyen freyer geweſen / als da ſie ſich auff das Abtödten der böſen Neigungen / und das beweinen ihrer übertrettungen begeben haben. Die Artzen lehren uns / wie daß zweyerley Gattung der Zähren gefunden werden/deren einige gantz kalte ſeyen/ welche auß der Kranckheit ihren Urſprung nehmen; andere aber heiſſe Zähren / welche auß der innerlichen / und zarten Liebe der Seelen / entweder gegen ſich ſelbſten / oder gegen einen anderen erwachſen/ und hervorkommen. Von dieſem letzten Art/welcher allzeit der beſte und köſtlichſte iſt / ſeynd die Zäher der Buß; dannenhero gehen ſie zu dem Hertzen mit der Stärcke einer Speiß oder Trancks/*Cibabis nos pane lacrymarum, & potum dabis nobis in lacrymis, Pſ. 79.* **Du ſpeiſeſt uns mit Thränen-Brod / und tränckeſt uns mit groſſem Maß voll Thränen** / alſo ſprache der in ſelbigen wohl erfahrner Königlicher Prophet David. Nun wil ich nit ſagen/ daß in der übung der Bußwercken dieſes ſich warlich begebe / welches des Pythagorá Lehrjünger von der Muſic traumeten / als wan ſelbige mit ihrem Thon und Einſtimmung allerhand Kranckheiten könte geneſen. Ich weiß wohl / daß wan der Seelen ſüß iſt geweſen das ſündigen / ihr auch die Gnugthuung müſſe bitter fürkommẽ; doch

gleich-

gleichwie in dem von ihrem Mitpaar verlaſſenen Turteltäubelein ein ding iſt ſeufftzen und ſingen: alſo in ein zerknirſchtes und büſſendes Hertz geht die Rew wie alle Bitterkeit der Bußwercken ſo lieblich hinein / daß ſelbiges dieſe Bitterkeit nit würde vertauſchen umb alle Lüſten der Welt / ſo umb ſie her ſeynd / und in ſelbiger geſunden werden. Dan wie kan es geſchehen / daß ein Chriſtliches Hertz / wan es annoch den wahren Glauben hat / nit am höchſten tröſte und berühige die wohlgegründete Hoffnung der von Gott erhaltenen Verzeyhung / die freundliche Liebs-Zeichen der wieder ergäntzten Freundſchafft mit dem Vatter / mit dem Sohn / mit dem H. Geiſt / mit der allerſeeligſten Jungfrawen / mit den Engelen Gottes / mit allen Heiligen insgeſambt?

Nun aber / laß die Buß ſo hart auch fallen / als immer wolle / laß ſie rauh und herb äuſſerlich hervorſcheinen / was wollet ihr aber thun / wan ſelbige nit allein behülflich / ſondern auch alſo Nothwendig iſt / daß auch jene Heiligen / welche alſo zu reden ihrer nit bedürfftig waren / ſie doch mit der Unſchuld haben wollen vereinbahren: und obwohl ihr Leben gleich geweſen denen alten auffgeſpitzten Säulen / *Piramiden* genant welche auſſerhalb keinen Schatten von ſich wurffen / indem von den Sünden frey waren / dannoch gefolget ſeynd dem Rath des H. Auguſtini / daß keine Seel / wie fromm ſie auch immer gelebt hat / von dieſer Welt ſcheiden ſolle / ſie habe dan in dieſer ſchönen Tugend ſich vorher geübet / als welche eygentlich uns ins Elend verjagten Menſchen zuſtändig ſeye. Urthei-

theilet nun/ ob nit der jenig/ welcher geſündigt hat/ und zwar mehr als einmahl/ deroſelben nit vonnöthen habe? Aber dieſe Warheit können ihnen die Menſchen ſchwerlich einbilden/ weilen ſie ihnen vormahlen in Gott die Barmhertzigkeit ohne die zugeſellte Gerechtigkeit/ oder zum wenigſten dieſelbige alſo zu Gemüth führen/ als wan ſie der Gerechtigkeit widerſtrebte/ oder als wann ſie alſo mit den Menſchen handlete/ wie ein Vatter/ welcher indem er nit straffet ſeine übel manierte Kinder/ die Perſon allein einer Mutter annimbt. Dieſes aber iſt in der Warheit ſehr verfehlet/ weilen dieſe zwey Vollkommenheiten in Gott eben unendlich ſich befinden; und obſchon die Wirckungen deroſelben unter ſich unterſchieden werden/ ſo ſeynd doch beyde in Gott nur eine Sach; Worauß erfolget/ daß Gott beyde ſämbtlich wolle gebrauchen/ damit er gemäß ſeiner Göttlichen Majeſtät Eygenſchafften handele/ und einer jeglichen das ſeinige gebe; und derowegen wan Gott die Schuld verzeyhet durch die Barmhertzigkeit/ wilt er doch nit die Straff verzeyhen wegen der Gerechtigkeit; oder ſchencket ſie zum wenigſten doch nit gäntzlich. *Verebar omnia opera mea, ſciens, quòd non parceres delinquenti. Job. 9.* **Ich ſchewet mich über allem meinem Thun/ weil ich wuſt/ daß du dem Sünder nit verſchöneſt/** alſo ſprach der fromme unſchüldige Job. Das heiſchet: Gott verſchonet nit alſo der Sünd des Miſſethäters/ daß er nit einige Gnugthuung von ihm erfordere. Dem nun alſo geſetzt/ ſol man ſich billig hüten für ſchulden zu machen bey dem Herꝛn; wan wir nun aber alſo mit Schulden

verſtricket ſeynd / ſo iſt es warlich grawſam gegen ſich ſelbſten ſeyn/daß man nit wolle gedencken Buß zu wircken; indeme man doch wird müſſen mit einem unaußſprechlichen Laſt der Tormenten das jenig einsmahl bezahlen / welches man mit einer kleinen Gnugthuung hätte abmachen können. Es geſchicht zu Zeiten / daß ein Krancker behafft mit einer Würmen-voller und faulender Wund; der Wundarzt aber/ damit die Schmertzen des Preßhafften gelindert werden / läſſet denſelbigen mit eigener Hand die böſe Feuchtigkeiten und Fäule außpreſſen; geſchicht es aber / daß der Krancke ſelbige nit gnugſamb trücket noch reiniget / ſo leget er die Händ ſelbſten an / und läſſet den Verwundten ohne Barmhertzigkeit ruffen / und heulen / wie er wolle/weilen endlich die Wund muß geheylet ſeyn. Alſo machts auch die Göttliche Gerechtigkeit mit denen zu zärtlichen Seelen; dan wan ſie ſiehet/ daß ſie einen kleinen Reiff zu ſtarck fliehet/ als welcher iſt die freywillig angenommene Strenge oder Buß/ ſo überwirffet er ſie hernacher mit einem übermäſſigen Hauffen des ſchnees/wil ſagen mit der ſcharffen Straff des Göttlichen Gerichts. *Qui timet pruinam, irruet ſuper eum nix*, *Job. 6.* **Welche ſich für dem Reiffen entſetzen oder förchten/über die wird der Schnee fallen.**

Die Buß iſt nit allein dienlich und nothwendig die begangene Fehler zu erſetzen / ſondern auch ſich zu bewahren für den gegenwärtigen / und für den zukünfftigen übelen; Wie dan der Teuffel einsmahl bekandt hat/ daß ihn nichts alſo erſchrecke / als eine mit der Diſciplin bewaffnete Hand. Was hilffet

es ſich betrüben wegen der anfallendē Verſuchung/ wan man ein geringes Mittel ſelbige zu überwinden vernachläſſiget? Warumb klagen wir an den Leib als einen widerſpännigen Diener / welcher ſich gegen den Herꝛn/ die Seel ſage ich/ auffwerffe/ indem wir ihn viel zu zart halten? Gewißlich / wan man ſcharff mit ihm umbgehet / ſo wird die Seel mehr inskünfftig geſtärcket / indem man die bißhero eingewurtzelte böſe Gewonheiten beſchneidet / und überflüſſigere Gnad verdienet die ungezähmbte Neigungen im Zaum zu halten; Darumb antwortete vormahlen wohl der Abt Moyſes jenen / welche ihm die ſchärffe gegen ſeinen Leib mißrathen wolten/ ſprechend: Machet ihr / daß meine Begierlichkeiten und Paſſionen mich nit beſtreiten / und ich werde alsdan auch meinem Leib gleich Frieden geben. *Quieſcant paſſiones, quieſcam & ego*, **Laſſet nur ruhen meine böſe Anmüthungen/und ich wil auch zu frieden ſeyn.**

Nun könt ihr leichtlich ſchlieſſen theils auß dieſer jetz gegebener Lehr / theils auß dem Exempel aller Heiligen/ welche allzeit fürtrefflich in übung der Buß geweſen ſeynd / wie übel daran thun jene gemächliche und ſinnliche Menſchen / welche die äuſſerliche Buß alſo verachten / und ihnen eine beſondere Andacht in ihrem Geiſt erdichten / ſprechend: Die Vollkommenheit beſtehet nit in den Bußwercken/ſondern in der Liebe. Dieſes iſt ſo wahr als Amen/ immaſſen auch nit die Früchten eines Weingartens in dem umbgegebenen Zaun beſtehen / weilen nicht die Dörner / ſondern der Weinſtock die Frucht der Trauben herfürbringt; ſo kan

doch auch nit verneinet werden / daß der Zaun die gemelte Frucht bewahre/daß wofern du dieſe Dörner hinweg nehmeſt/ auch umbſonſt und vergebens ſeye alle Bemühung und Arbeit; *Ubi non eſt ſepes, diripietur poſſeſſio, Eccl. 36.* **Wo nit ein Zaun iſt / da raubet man das Gut.** Zeyget mir einen Heiligen / welcher nit allezeit am höchſten geſchätzt habe die äuſſerliche Buß / und durch dieſelbige ſeinen Lauff-Weg zur Vollkommenheit angefangen und vollendet habe/ alsdan wil ich euch auch geſtatten / daß ihr auß dem Geiſt der Buß kein groſſes Werck machen ſollet.

Damit wir nun zu uns wiederkommen/ſo zweiffele ich nit / daß wan der lebendige Glaub euch die Augen wird eröffnen/ die obenangezogene Urſachen recht zu bedencken / daß ihr in ewerem Hertz gleich werdet ſchöpffen eine Lieb zu der mäſſigen Buß und Schärffe gegen euch ſelbſten. Das Corall/welches tieff unter dem Waſſer des Meers ligt / iſt gleich denen zarten Pfläntzlein; ſo es aber zur Anſchauung der Sonnen wird herfür gebracht / wird es hart gleich einem Edelgeſtein. Alſo nachdem Maria Magdalena durch die ſchöne Strahlen der Buß iſt erleuchtet worden / die Nutzbarkeit deroſelben zu erkennen/hat ſie gleich angefangen Buß zu wircken/ und hat ſelbige nicht allein nit unterlaſſen/nachdem ſie die Verzeyhung der Sünden erhalten / ſondern auch nit nach jener Zeit / da ſie täglich von den Engeln gegen Himmel auffgehebt wurde / als wan ſie auch wolte zu der Zeit die Bächlein ihrer Zähren biß in den Paradeyß flieſſen laſſen / und mit den

Dör-

Dörneren ihrer Abtödtungen als Roſenſtauden den himmliſchen Garten umbgeben.

Wircklichkeiten der Buß.

OBwohl die Lehrer unterſchiedlich viele Wircklichkeiten dieſer höchſt fürträglichen Tugend beſchreiben/ ſo können wir doch alle ſämbtlich in vier Stücken einſchlieſſen. Zwo deroſelben gehören zu der innerlichen Buß/ und werden genent die **Attrition und Contrition**/ das heiſcht die unvollkommene/ und vollkommene Rew und Leyd; Zwo gehören zu der äuſſerlichen Buß/ nemlich **ſelbſt ſuchen allerhand Strengheit gegen ſich/ und** ſolche **annehmen** umb der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun/ wan ſie uns begegnet.

Was da anbetrifft die Attrition/ iſt zu wiſſen/ daß ſelbige ein Rew der Seelen iſt/ durch welche die Sünden beweinet werden/ als ein übel/ welches der Glückſeligkeit der Seelen gerad zuwider iſt; Derowegen damit ihr dieſe übungen deſto lebendiger möget in euch erwecken/ ſo leitet ewer Hertz zur Anſchauung des grauſamen Fewr-Ofens der Höllen/ und bedencket etwas auffmerckſamer dieſen Kercher/ in welchem alles fewrig iſt/ und die Verdambte auffeinander liegen gleichwie der Sand am Meer/ wie die Häring in ihren Fäſſern/ und wie die Stein in dem Ziegel-Ofen alle mit durch und durchgehendem Fewr gebrennet; Nun ſprechet zu euch ſelbſten: *Aut pœnitendum, aut ardendum*, **Es muß oder Buß gethan werden/ oder es muß gebrant ſeyn**; Oder ich muß auß **Grund** meines Hertzens meine Sünden beweinen/

oder ich muß in Ewigkeit ohne Nachlaſſung brennen in dem Abgrund der Flammen. Auff dieſes Bedencken wird euch leichtlich fallen zu erwecken eine ſolche Rew und Leyd wegen ewer begangenen Sünd gegen den Herꝛn / und imgleichen leichter fallen von dieſer Gattung der Rew/welche gleich iſt einer Morgenrohte / außzubrechen in einen hellen Tag der Liebe/mit höchſter Verfluchung der Sünde nicht allein in ſo weit als ſie ein übel der Creatur/ ſondern als ein ubel/ſo gegen Gott ſelbſten iſt / dieſes mehr als ein hölliſches Abentheur / als einen geſchwoorenen Feind Gottes zu erkennen / welcher ſich am höchſten widerſetzt der göttlichen Gütigkeit/ welcher verachtet ſeine Unermeſſenheit und Gerechtigkeit / ſeine Barmhertzigkeit und Liebe ; welcher ſeine Gebott übertritt / ſeine Anordnungen umbſtoſſet/ und derowegen von der unendlichen Gütigkeit ſo viel wird gehaſſet / ſo viel ſie ſich ſelbſt liebet. Wie ſol dan eine Seel / ſo ſie nur einiger maſſen in dem Glauben erleucht iſt/ gefunden werden/welche nie mit allen Kräfften ein dem Allerhöchſten alſo widerſtrebendes übel fliehen ſolte ? Wer ſolte nit wollen/ daß er lieber niemahlen wäre auff die Welt kommen / als daß ein eintziges mahl dieſen Verräther Gottes auffgenom̃en hätte? In dieſen Wirckſlichkeiten muß die Seel lang / und ſelbige offt wiederhoh'end ſich auffhalten/ gleichwie da jemand/ ſo eine Schlang wilt tödten / ſelbige öffters ſchlaget/ oder auf Haß/ welchen er gegen ſie traget/ oder auß Forcht/daß ſie noch nit gäntzlich getödtet ſeye.

Und weilen nit allein gnug iſt allein das Urtheil fählen / ſondern auch nöthig iſt die Gerechtigkeit in

der That zu üben / *Facere judicium & juſtitiam*, Machen das Urtheil / und thun die Gerechtigkeit; Weilen nit gnug iſt den Miſſethäter allein urtheilen / ſondern auch vonnöthen iſt ſelbigen zu ſtraffen; drumb muß man durch dieſe innerliche Wircklichkeiten auch zu den äuſſerlichen ſteigen / und dieſe Ding mit den Armen umbſangen / welche den Sinnlichkeiten am meiſten widerſtreben / und den Leib plagen / doch / ſo viel als der Gehorſam ſolches zulaſſet; Zu welchē End dan ſolle ein jeder ihm die Chriſto angethane Unbilden für Augen ſtellen / damit einiger maſſen ſelbige mit dieſer unſer Dienſtbarkeit vergolten werden; Ihr ſollet einen heiligen Zorn gegen ewer eygen Leib faſſen / als wider einen Urheber eines erſchröcklichen übels / als da iſt dieſes / welches Gottes Ehr betriffet. Gewißlich die Verſchönung unſerer ſelbſten in dieſem Theil iſt groſſe Urſach der Zurückſetzung unſeres Fortgangs im Geiſt; indem es mit der Seelen geht gleichwie da mit dem Weinſtock / welcher je weniger beſchnitten wird / deſto mehr verdürret er. Im übrigen wird dieſe Tugend nit allein geübet durch Annehmung der Bußwercken / ſondern auch durch Entziehung deren uns wohl gefälligen / und doch ſonſten zugelaſſenen Dingen. Der Büſſende ſol hiebey gedencken / daß er ihm dieſes zuvor zugelaſſen habe / welches ihm von Gott und der Natur nit ware zugelaſſen / und daß derowegen der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun / er ſich auch jetz wohl billiger weiß möge deren ihm zugelaſſenen Sachen berauben.

Weilen aber unſere Zärtlichkeit ſo groß iſt / daß man ſchwärlich von ſich erhalten kan gegen ſich ſelbſten alſo ſcharff zu verfahren / und das Creutz zu ſuchen ; ſo ſeyet doch nit eben unwillig das jenige Creutz auffzunehmen / welches von ſich ſelbſten euch bißweilen zukommet ; immaſſen der Weg Chriſti mit einer Gattung der Widerwärtigkeit ſo wohl als mit der ander beſäet iſt. Derowegen ſpricht David : *Tribulationem & dolorem inveni*, **Noth und Leyd hab ich funden** / *Pſ. 114.* Und anderſtwo : *Tribulatio & anguſtiæ invenerunt me*, **Die Widerwärtigkeit und die Beängſtigung hat mich gefunden.** Unterſtehet euch mit dancksagung anzunehmen von der Hand des Herrn alles das jenige / was euch täglich für ungemächlich und ungelegē zu leyden fürkommet ; es komme her von dem Ort oder von der Zeit / ſo ewerer natürlichen Complexion widerſtrebet / oder von anderer Leuten Sitten / ſo ſich nit nach ewer Humör und Kopff ſchicken ; oder von euch ſelbſten wegen Schwachheit des Leibs / oder wegen ängſtigkeit der Seelen ; allen Laſt letzlich und Bemühung / welche da mit ſich bringt ewr euch aufferlegtes Ambt / der Gehorſam / die Beobachtung der Gelübden / und der Regulen / und das Clöſterliche Leben / welches nach Zeugnus des H. Thomä 2.2. *q.* 189. *art.* 2. *ad* 3. gleich waget aller Buß / ſo man in der Welt verrichtet. Dieſe Beſchwärlichkeiten dan / und dergleichen andere mehr muß man auffnehmen mit wahrem Geiſt der Buß / das iſt / mit auffrichtigem Verlangen in uns zu rühmen und zu loben die göttliche Gerechtigkeit / und in uns zu vertilgen allen Nachſchmack der Sünd unſeres

ſeres gröſten Feinds / ja eines eintzigen Feinds der göttlichen Heiligkeit. Es iſt warlich ein groſſe Gütigkeit unſeres Richters / daß Er auch ſolche unſere Straffen auff- und annehme für eine Gnugthuung / welche wir doch nit meyden können. Dergleichen ſeynd die überlaſten dieſes Lebens / mit welchen wir allenthalben umbgeben ſeynd; anderen theils aber iſt auch nicht geringer unſere Saumſeligkeit in Bezahlung unſerer Schulden / welche wir in dem anderen Leben mit einer unaußſprechlichen Schärffe werden endlich büſſen müſſen. Alle die jenige / welche hier in dieſem Leben nit büſſen ihre Werck / werden ſich in einer höchſter Trübſal befinden / *In tribulatione maxima erunt, niſi pœnitentiam egerint, Apoc. 2.* **Sie werden ſeyn in der höchſter Trübſal.** Dieſes hat uns der Herr verkündiget durch den Mund Johannis. Wan das Leben eines jeglichen Chriſten ſol ſeyn ein immerwährende Buß / wie da ſpricht das allgemeine Concilium von Trient / wie vielmehr ſol alsdan ſolches ſeyn das Leben einer Cloſter-Jungfrawen. Ein Palmen-Baum kan in Italien wohl entſchüldiget werden / ſo er nit zeitige Früchten herfürbringt / oder wegen des untauglichen Erdreichs / oder wegen Mangel der Hitze der Sonnen; aber keine Entſchüldigung iſt für ſelbige übrig / wan er in Paläſtina keine zeitige Früchten tragen würde / weilen da der Himmel und die Erde ihr beſtes thun / allwo auch alle andere Pflantzen reichlich mit ſelbigen begabet ſeynd? Ich vermeyne / daß für dem ſtrengen Richterſtuhl Gottes auch die Welt-Menſchen keine Entſchüldigung wegen unterlaſſener

Buß werden fürwenden können; wie viel weniger wird alsdan eine geiſtliche Perſon für demſelbigen ſich können verthätigen / welche durch ihre Tracht und Stand ſich für eine Büſſerinne außgeben thut.

Zweyte Betrachtung / Für den Dritten Tag.

Von dem allgemeinen Gericht.

I. BEtrachtet / daß der Tag des letzten Gerichts öffters in H. Schrifft der groſſe Tag genennt werde / weilen er auch gewißlich groß ſeyn wird / welches in dreyen Stücken wird beſtehen: Groß nemblich wegen deren Perſonen / welche da werden fürgeſtellt werden; groß von wegen der Sachen / welche da abgehandelet; groß wegen des Schluſſes / welcher da wird gefählet werden.

So wird er dan erſtlich groß ſeyn wegen der Perſonen / ſo da werden fürgeſtellet werden / weilen alldort für dem Richter werden erſcheinen müſſen alle Engel und alle Menſchen; Bildet euch nun ein in ewren Gedancken ein unermeſſene Schawbühn / auff welcher der König mit ſeiner gantzer Hoffhaltung umbgeben ſitze; im mitten aber der Adel / unten ihm die wilde Thier und die Miſſethäter / welche dazu verdammet ſeyen / daß ſie von denen Thieren ſolten auffgefreſſen werden. Der Thal Joſaphat wird vorſtellen dieſe Schawbühn / oben welchem in der Lufft auff einem Thron der

der Wolcken wird ſitzen JEſus Chriſtus mit ſolcher Majeſtät ſeiner Göttlichen Natur/ mit ſolcher Glory ſeiner göttlichen Menſchheit / daß für ihm das Liecht der Sonnen / Monds und Sternen wird verſchwinden und verdunckelt werden. Die Verdambten und alle Teuffel / welche wegen ihrer Hochheit seynd auffgeblaſen geweſen / werden mit ihrem Schimpff gezwungen werden die Knie für ihm zu biegen / und ihn anzubetten. Neben ihm wird ſitzen auff einer Königin gebührendem Thron die allerſeligſte Jungfraw Maria / *Aſtitit Regina à dextris tuis, Pſ. 44.* **Die Königin iſt geſtanden zu deiner Rechten.** An einer ſeiten alle himliſche Geiſter / und alle Heiligen mit ihren glorificirten Leiberen / ein jeder wird ſein eigenes nach der Aufferſtehung alſo glåntzend wieder haben/und mit ſelbigem umbgebē ſeyn/daß es auch mögte den gantzen Erdboden erleuchten; Die Engelen / umb den Triumph der Außerwehlten zu vermehren / denen Verdambten aber gröſſeren Schrecken einzujagen / werden ihnen einen hellſcheinenden Leib auß der Lufft machen / und hellglåntzender als lauter Sonnen ſich ſehē laſſen. Unter denen Heiligen werden die von der Welt überbliebene Außerwöhlte/ und jetz von dem Hauffen der Sünder abgeſöndert ſtehen; tieff in dem grund werdē alle verdambte hölliſche Geiſter und Sünder auch mit ihren Leiberen voll des Schrecken und Zitteren ebenfals abgetheilt ſtehen von den Außerwöhlten; aber mein Gott/ mit welchē Unterſcheid? Nemblich gantz abſchewlich/ ungeſtaltet / und erſchröcklich wird deren Leib ſeyn / welcher ihnen nur dienen könne zu einer

andern Höllè. Ihr nun/welche dieſe ſachen betrachtet/welchen platz verlangt ihr alsdan wohl zu haben unter den Heiligen? Werdet ihr treulich das halten/ was ihr dem Herꝛn durch die Gelübd verſprochen habt/werdet ihr auch ewere platz finden/gleichwie Chriſtus hingegē verſprochen hat denen/welche alles verlaſſen/und ihm nachfolgen würden/er wird euch neben anderen zum Richter ſtellen / und euch einen mercklichen hohen Ort zueygnen / *Sedebitis ſuper thronos , judicantes duodecim tribus Iſraël Luc. 22. v. 30.* **Ihr werdet ſitzen auff den Stühlen / und richten die zwölff Geſchlecht von Iſrael.** So ihr aber faul und träg werdet dem Herꝛn nachfolgen / und euch deſſen mißbrauchen / welches ihr dem Herꝛn verſprochen habt /ſo werdet ihr unten an zwiſchen dem anderen hauffen auff den Füſſen ſtehen müſſen/ umb ſelbſten gerichtet zu werden. Was würde dan von euch werden/ wan dieſes euch wegen ewer Untreu wiederfahren würde / daß ihr unter den Miſſethätern voll Angſt und Schreckens ſtehen müſtet? Iſt es auch möglich / daß indem das Reich der Himmelen umb einen ſo geringen Preyß kan erkaufft werden / ſich ein Chriſt finden laſſe/welcher gar umb nichts dieſes ſo herrliches Reich hinweg werffe? *Projecit Iſraël bonum, Oſe. 8. v. 2.* **Iſrael hats Glück von ihm geſtoſſen.** Erſchrecket euch dan ab einer ſo unerhörten Thorheit; ernewert mit newem Eyffer ewere Gelübden und Fürſätz / und bittet den Herꝛn umb Gnad ihm alſo nechſt in dieſem Leben nachzufolgen / daß ihr an dieſem groſſen Tag auch nechſt bey ihm ſtehen möget.

II. Betrachtet / wie groß daß dieſer Tag ſeyn werde wegen deren Sachen/von welchen als-dan wird gehandelet werden. Alles was je-mahlen Guts oder Böſes von Anfang der Welt geſchehen iſt / muß da öffentlich geurtheilet werden. Wie viele Wort werden nit von einem eintzigen Menſchen geredet! Wie viel Gedancken gehen nicht durch den Sinn! Wie viel Werck verrich-tet er nit in der That! Nun urtheilet dan / was ſich nit begibt umb einen eintzigen Menſchen in aller der Zeit/ welche er auff der Welt erlebt. Und dannoch werden in einem Augenblick herfürkommen nit al-lein alle Werck / Wort / Gedancken eines Men-ſchen allein / ſondern aller Menſchen und Engeln zugleich; das Gute / für welches er wird empfan-gen das Urtheil der Seeligkeit / das übel/ für wel-ches über ihn wird geſprochen werden das Urtheil der Verwerffung; was aber noch mehr iſt / das übel wird nit herfürſcheinen / gleichwie es jetz in un-ſerer Einbildung herfürkommet / ſondern in der Achtung/ in welcher es bey Gott ſich befindet; Die Andacht/ſo unendlich viel herrlicher und ſchöner in ſich iſt/ als ſie unſerem denckelen Geſicht vorkom-met; Und die Miſſethat / ſo auch unendlich ab-ſchewlicher iſt. Wie wird es dan ſtehen umb eine Seel/welche an einem heiligen Ort übel gelebt hat? Sie wird für ihren Augen entdecket und erkläret ſehen einen groſſen Schwarm der Sünden / und unter dieſen wird ſie unglaublich viele ſehen/ welche ſie nichts geachtet hat; Was wird dieſe armſelige Seel alsdan thun oder anfangen / da ſie muß von allem genaue Rechenſchafft geben / da ſie nit be-

ſtand

ſtand iſt auch ein eintziges zu bezahlen / *Non poterit ei reſpondere unum pro mille, Job. 9.* **Sie wird ihm auff tauſend nicht eins können antworten.** Da wird ſie aber nit allein müſſen berechnen ihre Sünden / ſondern auch beantworten die Woltha-ten/welche ihr auch für die Augen werden vorgeſtel-let werden / und wider ihre Sünden einen Streit eingehen / und werden alſo wegen dieſer Gegenein-anderſtellung ſelbige viel grauſamer ihr fürkom-men. Letztlich wird ſie müſſen Red und Antwort geben wegen der Exempelen Chriſti / wegen ſeiner Wunden/ Leyden/ Creutzes / und außgeſtandenen Todts. Dieſes Gericht wird nicht ohne groſſe Ur-ſach ſich begeben in dem Thal Joſaphats / welcher nahe gelegen bey dem Garten Gethſemani / in wel-chem Chriſtus das Blut unſertwegen geſchwitzet/ nechſt dem Bach Cedron / durch welchen er zu den Richteren iſt hingeſchleppt/ nechſt der Stadt Hie-ruſalem / allwo er iſt zum Todt verurtheilet wor-den / und zwiſchen zweyen Mördern mit ſeinem Creutz nach dem Berg Calvariá hinaußgangen/ allwo er den Athem des Lebens in den áuſſerſten Schmertzen und Verſchmähungen kaum hat zie-hen mögen. Dieſes alles wird allhier zur Gerecht-ſprechung des Urtheils / und zur Erhöhung des Creutzes dienen / welches in der Höhe wird ſtehen auffgericht/ wie ein obſiegende Kriegs-Fahne ; ſel-biges wird durch ſeinen bloſſen Anblick für Augen ſtellen/wie viel unſer Heyland uns zu erlöſen gelit-ten / und wie wir uns geweigeret ſelig gemacht zu werden / indem wir ſelbiges alſo verachtet haben. Was düncket euch von dieſem Tag? Habt ihr den

groſſen

groſſen Laſt ewerer Schulden abgelegt für dieſen ſo groſſen Rechnungs-Tag? Die Sünden/welche ihr werdet durch die Buß bedecken / werden an jenem Tag oder nit herfürkommen / oder euch doch keine ſchand und ſchrecken verurſachen ; ſondern jene allein / welche ihr werdet ungeſtraffet laſſen / und in der Beicht dem Prieſter verborgen halten. O was für einen Schrecken werden euch an jenem Tag nit machen die unendliche Wolthaten Gottes / welche ihr mit ſo groſſen Undanckbarkeiten habt vergolten / indem ihr nit allein deren gäntzlich vergeſſen ſeyd / ſondern euch deroſelben auch wider ewren Erlöſer mißbrauchet habt; Was Forcht und ſchrecken wird euch nit anthun das Leyden Chriſti / welches ihr wäret verbunden geweſen zu verſchaffen/ daß nit umbſonſt für euch geſchehen / wie auch daß ſo ſchöne Exempelen nit umbſonſt ewrenthalben von ihm gegeben wären ! O dan ein verfluchte Sicherheit / welche euch macht nit förchten dieſen Tag / welchen auch die gröſte Heiligen alſo ſehr geförchtet haben! Ihr förchtet ſo gähling das Urtheil und Beſtraffung der Menſchen/ und förchtet euch nit für dieſem Richterſtuhl/für welchem die Teuffel ſelbſten ſich erſchrecken/wan ſie nur an ſelbigen gedencken? Nehmet euch derohalben für an ſelbigen hinfüro ernſthafftiger zu gedenckẽ/ an welchen ſo ihr auch ewer gantz Leben lang gedencken würdet/ wird ewer Leben doch kurtz fallen wegen ſo hochwichtiger Gedancken. Schämet euch für ewrem Richter/und bittet ihn/ daß Er jetz ein Fürſprecher für euch ſeye/ und euch Barmhertzigkeit beweiſen wolle / ehe dan die letzte Zeit ſeiner Gerechtigkeit herzu nahe.

III. Be-

III. Betrachtet letztlich / daß dieſer Tag auch wird erſchröcklich ſeyn wegen deren Sachen / die alldorten werden beſchloſſen werden. Es wird da nit gehandlet werden von einer kleinen Bürgſprechung / oder einer Hand voll Erden / ſondern es wird gehandlet werden von einem ewigen Gut / und von einem ewigen Ubel. *Ibunt mali in ſupplicium æternum, Juſti verò in vitam æternam, Matth. 25.* Die Sünder werden gehen in die ewige Pein die Gerechten aber in das ewige Leben. Das Geſchäfft / welches wird abgehandlet werden / wird ſeyn der Segen Gottes / welcher die höchſte Glückſeeligkeit ewiglich zubringen; und die Vermaledeyung / welche wird mit ſich bringen alle Armſeeligkeit. Alsdan werden auffhören alle Elementen ſich zu bewegen / es wird der Lauff der Himmeln eingeſtellet werden / und wird für die Verdambten nichts übrig bleiben als ein ewige Finſternüs / den Außerwöhlten aber wird auffgehen ein ewiger Tag ohne Nacht. Es werden alle Sünden / alle Miſſethaten und Ubel als ein Schaum in die hölliſche Kothlachen zuſammen lauffen / da hingegen alle von dem Wuſt der Sünd gereinigte / und von der Dienſtbarkeit der Laſter befreyte Creaturen / unter welchem Joch ſie ſo lange Zeit gelebt haben / ſich eines newen glückſeeligeren Lebens erfrewen werden. *Tempus omnis rei tunc erit, Eccl. 3. v. 17.* Da wird die Zeit ſeyn aller Dingen. Mit einem Wort / es wird dan ſeyn ein Untergang der Zeit / und ein Auffgang und Morgenröthe der Ewigkeit: Derowegen iſt niemahlen geweſen / noch wird jemahlen ſeyn ein ſolcher groſſer Tag / als derjenige

jenige allgemeiner letzter Gerichts-Tag / *Non fuit antea, nec erit poſtea tam longa dies*, *Joſ.* 10. *v.* 14. **Und war kein Tag dieſem gleich / weder zuvor / noch darnach / der alſo lang ware.** Dieſes iſt geſagt worden von jenem Tag / an welchem Joſue die Sonn hat thun ſtillſtehen / welches aber mit gröſſerem Fug von dieſem Tag wohl kan geſagt werden. Dieſe Ding betrachtet ihr als weit entlegene Sachen / wiſſet aber nit darauß einen heylſamen Schrecken in euch zu erwecken; Wan ſie ſchon noch weit von uns wären / ſo werden ſie doch einmahl gewiß heran kommen: laßt ſie weit ſeyn / ſo ſeynd ſie doch warhafftig / weilen dieſes alſo gewiß iſt / daß einmahl das letzte Gericht werde heran kommen / wie gewiß iſt / daß Gott ein Gott iſt. Machet euch drum zu Nutzen / und preſſet wohl ein dieſe Warheiten durch den Glauben / und ſchätzet in eweren Tagen nichts hoch / als allein das jenige / welches ihr am Tag des Herrns hoch ſchätzen werdet / als da nemblich die Buß iſt / und die Verdemüthigung / die Gedult / und die Arbeit. Vorſehen die zukünfftige Ding / das iſt weiß ſeyn / und recht weißlich handlen / weilen die Sachen / wan ſie da gegenwärtig ſeynd / auch die Narren erkennen können. Verſchämet euch / daß ihr durch dieſe ewere Unbedachtſamkeit / in deren Zahl auch ſo lang ſeyet begriffen geweſen / bittet den Herrn umb ſolche Heiligkeit / welche den Gott der Raach und Gerechtigkeit euch verändere in einen Gott der Barmhertzigkeit / bittet / daß Er ewer Hertz alſo wölle veränderen / daß ihr auß ſeinem Mund das gebenedeyte Urtheil hören möget: **Kommet her ihr Gebenedeyte.**

Erforſchung
Für den Dritten Tag.
Von der Regierung der dreyen Kräfften der Seelen.

I. ERforſchet wie ihr euch verhaltet / betreffend die Gedächtnüs / 1. Ob ihr wohl offt Euch Gottes ewres Herrns / und ſeiner göttlichen Wolthaten erinnert habt. 2. Ob auch deren eingedenck ſeyet / welche euch ſo wohl im geiſtlichen / als im Zeitlichen guts erwieſen. 3. Ob ihr auch offt gedencket an die euch geſchehene Unbilden / und ob ſelbige in euch mit Widerwillen und Haß des Nechſten offt wiederhohlet. 4. Ob ihr auch offt ewere Sünden / mit Rew und Leid / und mit Haß derſelbigen wie ſichs gebührt / zu gemüth führt.

II. Erforſchet betreffend den Verſtand. 1. Ob ihr denſelbigen ernſtlich anwendet auff die Erkäntnus der göttlichen Geheimnüſſen / und die auß ſelbigen entſtebende Hochheit und Nutzen zu betrachten. 2. Ob ihr euch ſorgſam entſchlaget von böſen Argwohnungen / und freventlichen Urtheilen des Nechſtens. 3. Ob ihr auch behutſamb und bedachtſamlich in eweren Entſchlieſſungen und Vornehmen verfahret / oder aber alles gar zu viel übereylen thut. 4. Ob wegen jeglichen euch vorkommenden Bewegnüſſen den Sinn und Meinung leichtlich verändert. 5. Ob ihr auch halßſtarrig und eigenſinnig ſeyet in dem was ihr einmahl gefaſſet / ohne daß ihr euch unterwerffet dem Urtheil ewrer Obrig-

keit

keit und verſtändigern Leuten. 6. Ob ihr euch in ewerem Thun und Laſſen allein richtet nach dem Urtheil der Menſchen. 7. Ob ihr fürwitzig ſeyet zu wiſſen ſolche Sachen / ſo wenig zu dem Heyl ewerer Seel/ oder auch wohl an ſelbigem ſchädlich/ und ewerem Stand ſich nicht geziemend ſeynd. 8. Ob ihr annoch in ewerem Sinn auffhaltet etliche Welt-Lehren / als da ſeynd folgende: Welcher nicht empfindet die Verachtung der anderen / der macht anderen Muht uns zu verachten; der ſich wie ein Schaaff anſtellet / den freſſen die Wölff; man müſſe ſuchen keinem auch ungeiſtlichen zu mißfallen / wan man wölle Fried haben in einer Gemeine; Es ſeye ihm die Zehrung auff den Halß laden/ alle kleine Sache wollen in Obacht nehmen; man müſſe der Natur und der Jugend etwas zu geben/ und dergleichen andere Vorwänd der eygenen Lieb/ welche der Lehr Chriſti gerad widerſtreben.

III. Betreffend den Willen/erforſchet. 1. Wie ſtarck ihr auff eweren eygenen Willen verſeſſen ſeyet/welchen ihr ſo offt gefolget; wie offt ihr etwas zu wollen oder zu thun euch durch eine übernatürliche Urſach nit antreibet / oder ſo offt ihr etwas nit thut auß Tugend / ſondern ewerem Willen zu folgen / eweren Neigungen nachzukommen / ewere Lüſten darin zu erſättigen/ wodurch ihr auch zuweilen die gute Werck verunreiniget, 2. Sehet zu / ob ihr euch vollkomentlich unterwerffet dem Geſatz der Oberen/und den Ordnungen der geiſtlichen Vätter. 3. Ob ihr in eweren Wercken nur ſuchet eweren Nutzen / und ewere Gemächlichkeit/höher geſchätzt

oder mehr von andern geliebt zu werden. 4. Ob ihr leichtlich anderen etwas verweigert / ſo ihr irgend umb ſeyd erſuchet wordet. 5. Ob ihr alſo geſinnet ſeyet / daß ihr euch gleich überall wollet auffgewart haben / und man hurtig und fertig auff ewer befehlen ſtehen müſſe. 6. Ob ihr wollet / daß alle thun ſolten nach ewerem Willen / und dieſes nit zur Ehren Gottes / ſondern ewrer Sinnlichkeit nur ein Gnügen zu thun. 7. Ob ihr euch leicht entſchüldiget / ſo man euch etwas befilcht / das euch nit ſchmäcket. 8. Ob ihr jene Sachen lieber verrichtet / welche euch gemächlich ſeynd. 9. Ob ihr auch etlichen geiſtlichen Sachen zu ſtarck anklebet / auch alſo / daß ihr hiedurch die Ruhe des Hertzens verlieret / wan Gott alſo ſchicket / daß ihr deren etlicher beraubet werdet / als da iſt die Geſellſchafft deren tugendſameren Perſonen / des Beyſtands der geiſtlichen Unterweiſeren / ꝛc. 10. Ob ihr wiſſet zu mäſſigen die ungeſtümme Neigungen des gemelten Willens / mit Auffſcheibung deſſen unterweilen / ſo ihr verlanget / biß etwan der groſſe Eiffer und unmäſſiges Verlangen dieſes oder jenes zu thun vergangen ſeye / ſo ſelbiges kein Noth erfordert gleich ins Werck zu ſtellen; wie auch / ob ihr bereit und fertig ſeyet etwas verdrießliches auff euch zu nehmen.

Dritte Betrachtung/

Für den Dritten Tag.

Von den Peinen der Höllen.

I. BEtrachtet die Vielheit deren Peinen/ welche eine verdambte Seel leyden muß in der Höllen; dieſe mögen wohl unzahlbar genennet werden / weilen aller Schmertzen Anfall auff ſie iſt geſtattet worden / *Omnis dolor irruet ſuper eum*, *Job.* 20. **Allorley Schmertzen wird über ihn kommen.** Alle theils äuſſerliche/ theils innerliche Sinn/ gleichwie ſie der Seelen gedienet habē als Werckzeug zu ſündigen/ alſo werdē ſie auch Werckzeugen ſeyn dieſelbige zu plagen. Und zwar die innerliche Kräfften / gleichwie fürtrefflicher dieſelbige ſeynd / alſo werden ſie auch fähiger ſeyn gröſſere Peinen zu empfinden; die Einbildung wird immer mit einem Meer der Betrübnüs überſchwummen werden; die Gedächtnüs wird ſich ewig betrüben wegen der ſchönen alſo vorbey geſtrichenen Gelegenheiten Gutes zu thun; der Verſtand wird auff nichts anders / als auff die Betrachtung ſeiner Armſeligkeiten angeheſſtet bleiben; der Will wird gleich einem wütenden Hund mit Haß allzeit und Verachtung Gottes beſchäfftiget ſeyn / oder gegen die Creaturen / ſo ihm zum ſündigen geholffen/oder gegen ſich ſelbſten/als welcher geſündiget hat. Der hölliſche Fewr-Ofen wäre allein gnug zu einer unermeſſenen Unglückſeeligkeit/

weilen indem die Flamme in der Höllen iſt wie ein Schwerd in der Hand Gottes / wird ſelbige eine unglaubliche Krafft haben den Leib zu peinigen/ und die Seelen mit einer dergleichen Hitze zu quälen / daß ſo auch ein groſſer Berg in dieſes Fewr ſolte hinunterfallen / ſelbiger gleich einem wachſenen Klotz für der Gröſſe dieſer Hitze zerſchmeltzen würde. **Welcher unter euch wird dan bey dem verzehrendem Fewr wohnen mögen?** *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Iſa. 33. v. 14.* Jedoch wäre alles dieſes Elend/ alſo zu redẽ/ noch zu leyden / wan nit ein anderes unvergleichlich gröſſeres darzu käme / dieſes iſt die Straff des Schadens / welche wohl unendlich kan genent werden/ weilen ſie enterbt die Verdambten eines unendlichen groſſen Guts / wie da iſt die Beſitzung Gottes eines unendlichen Guts durch die gantze Ewigkeit; Dannenhero gleichwie Gott von Angeſicht zu Angeſicht anſchawen / die höchſte Glückſeligkeit iſt / worinnen eigentlich das Paradeyß beſtehet; alſo Gott niemahlen können anſchawen/ das gröſte übel iſt/ worin eigentlich die Höll beſtehen thut; alles was noch übrig iſt von den Peinen dieſes Kerckers/ als da ſeynd die Geſellen / die Plag-Teuffelen/ die Finſternüſſen / das Heulen und Zähnklappern / iſt nur ein anhängiges / und nicht das fürnehmſte auß dem Hauffen der Schmertzen. Was gibt euch nun ewer Hertz / indem euch dieſe helle außgemachte Warheiten alſo für Augen geſtellet werden? Solten nit billich in demſelbigen dergleichen Affecten auffgehen / wie da vormahlen in dem Hertzen *Magdalenæ de Pazzis*, welche die

Mauren des Cloſters umbfangend und küſſend umbgienge / und ſprache: O glückſeelige Mauren! Umbringet mich / aber verthätiget mich! Vielleicht beängſtiget euch zu weilen die Enge der Clöſterlichen Mauren? Vielleicht beſchwäret euch der Laſt der Clöſterlichen Satzungen? Bedencket wohl / daß dieſe Enge euch bewahre für dem Fall in dieſen erſchrecklichen Kercker / dieſer Laſt ſol ewre Hoffnung ſeyn von dem Laſt ſo groſſer übelen befreyet zu werden; Wan euch Gott hätte tragen laſſen oben die Hölle / oder an das Eck / oder in ein anderes Loch der Erden / da ihr nun hättet ſollen verſtoſſen werden in den Abgrund der Höllen / und zu euch alſo geſprochen hätte: Ich verſchöne dir / aber mit dieſer Verbindnüs / daß du die Diſciplin des Clöſterlichen Stands / und des Gehorſambs willig und gern leyden ſolleſt / ſoltet ihr dieſen Accord nit gern ſeyn eingangen / oder da dieſer Accord jetzt zwiſchen Gott und euch getroffen iſt / befindet ihr euch beſchwärt / und habt ihr vielleicht Reukauff? Schämet euch dan ewerer Sinnlichkeit / und Zärte halben; opffert euch Gott ewerem Herrn bereitwillig auff / damit Er mit euch ſchaffe / wie es ihm gefällig / damit Er ewer verſchöne in Ewigkeit / *Hic ure, hîc ſeca, ut in æternum parcas*, Hie ſenge / hie brenne / damit du nur verſchöneſt in Ewigkeit / alſo ſprache vormahlen der heilig Auguſtinus.

II. Betrachtet die Grauſamkeit derölliſchen Peinen / welche ſo groß ſeynd / daß auch nit das geringſte Gut mit ſelbigen vermiſchet ſeye; dan gleichwie in dem Himmel die ewige Frewden ſeynd

ohne Zugeſellung einiges Schmertzens / weilen ſelbiger allein ein Ort der Frewden iſt; alſo ſeynd in der Höllen nur eitele Schmertzen ohne einigen Troſt / weilen die Höll allein ein Ort iſt der Peinen und Tormenten. Der reiche Mann begehrte nur allein einen Tropffen Waſſers / O was ein geringes ware dieſes nit! Und doch wurde ihm dieſes weniges ſo gar geweigert. Was für ein groſſe Sorg hat man nit über eine Schweſter / wan ſelbige franck wird / wie groſſe Lieb beweiſen ihr nit die andere umb ihr hergehende Schweſteren? Alle helffen ſie tröſten / alle ſeynd ihrentwegen beſchäfftiget; und wan ſie mehrers nit thun können / ſo betten ſie Gott umb die Geneſung oder Erleichterung der Schmertzen; ſolte aber eine Religiós gerathen in die hölliſche Flammen / ſo iſt kein Hülff für ſie mehr übrig / ſo wird ſie nicht einmahl ein friſche Lufft mehr ſchöpffen / noch keinen Anblick des Liechts mehr anſchawen können; kein tröſtliches Wort wird ſie mehr hören / keinen tröſtlichen Gedancken haben / keinen Augenblick lang wird ihr die Pein noch Straff ruhe laſſen / ſondern es wird ihr von ſtund zu ſtund durch die Ankunfft der newen zukommenden Verdambten die Straff wachſen und zunehmen. Bedencket nun einmahl / ob ihr auch wohl verdienet habt geſtoſſen zu werden in dieſen Abgrund aller Armſeeligkeiten / in dieſes betrübte Land / auß welchem alles Gut verbanniſieret iſt? Wan ihr dieſes verdienet hättet / wie würdet ihr dan gnugſam können danckbar ſeyn ewerem Richter / daß Er euch nit ewig verdammet habe? Dieſe Wolthat iſt viel gröſſer / als wan Gott euch zu dem
hölli-

hölliſchen Fewr verdammet / und euch nachmahlen darvon befreyet hätte; So ihr aber derowegen ſchüldig wäret ein unendliches ewerem Erlöſer zur Danckbarkeit zu beweiſen / wozu ſollet ihr dan jetz nit verpflichet ſeyn / indem ihr ein ſo viel gröſſere Wolthat empfangen habt? Wan ihr aber durch eine ſchwäre Sünd ſo groſſe Straff nit habt verwircket / ſo iſt dieſe von Gott empfangene Wolthat noch viel gröſſer; und gleichwie die göttliche Fürſichtigkeit ſonderliche Sorg gegen euch getragen hat / alſo müſſet ihr auch ſonderlich erkäntlich ſeyn gegen ſelbige / und den jenigen zum höchſten lieben / welcher euch alſo günſtig geweſen iſt. Erſtaunet ab ewerer groſſen Undanckbarkeit / ſchencket Chriſto das übrige eweres gantzen Lebens / bedencket / daß ſelbiges euch nit ſeye gegeben / umb ins hölliſche Fewr geſtoſſen zu werden / ſondern damit ihr euch hiefür hüten köntet. Und bittet den HErrn / weilen er der erſte geweſen / welcher euch ſo viel guts gethan hat / damit Er auch den Brunnen ſeiner Barmhertzigkeit nit wolle durch ewere Undanckbarkeit ſtopffen laſſen / ſondern mit ſeiner Liebe ewere Boßheit überwinden wolle.

III. Betrachtet die Ewigkeit dieſer Straffen. Dieſe iſt / welche die Peinen der Verdambten unendlich vermehrt. Der geringſte Schmertz wird unendlich / wan er mit dem Laſt der Ewigkeit beſchwäret wird; was ſollen nun aber nit für eine Straff ſeyn die durch ihre Natur unleydentliche / ohne einige Ruh und Troſt beſtehende Schmertzen / indem der Zuſatz der Ewigkeit darzu kompt?

Unter allen wird keiner gefunden werden / welcher alle Frewden des Königs Salomons würde angenommen haben / wan er gewuſt hätte / daß er nach deren Genieſſung auch einen eintzigen Tag allein in einem fewrigen Ofen hätte liegen ſollen / und dannoch werden ſo viele närriſche Leuth gefunden / welche auch wegen einer augenblicklichen Wolluſt erwöhlen in einem glüenden Ofen zu liegen / gegen welchen das unſerige Fewr nur ein gemahltes Fewr iſt. Wie iſt es doch möglich / daß uns alſo ſchmeichelen und endlich verblenden könne eine ſolche Speiß / welche mit ſich bringt einen ewigen Todt? *Poteſt aliquis guſtare, quod guſtatum affert mortem? Job. 6. v. 6.* **Wird jemand verſuchen / daß ihm den Todt bringt:** Nicht wunder iſt es / daß die Heiligen mit ſo groſſem Fleiß die Lüſten der Welt vermitten / und mit ſolchem unaußlöſchlichem Eiffer haben angegriffen die Waffen der Buß / weilen ſie immer und immer in ihrem Sinn führten die Gedancken von der Ewigkeit. O Ewigkeit! O Ewigkeit! Wir alle ſtehen für deinen Pforten / und klopffen an / und haben dannoch Zeit zu lachen und zu kurtzweilen / als wan dieſe Reden nur lauter Mährlein und Affter-Gedicht wären! Soltet ihr nun in die Ungnad Gottes gerathen / und alſo in dieſen Abgrund des ewigen Fewrs verſtoſſen werden / O wehe! O wehe ewer! Was ſolte mit euch alsdan werden? Kein Tröpfflein Gutes / keine einige Wolthat hättet ihr von Gott zu erwarten / ihr würdet ewig und ewig umb und umb in dem Meer aller übelen getrieben werden / wan auch da ſolten fürbey gehen ſo viel Millionen Jahren /

ren / ja ſo viel Millionen hundert und tauſend Jahren / als da Stäublein ſich auffhalten in der Lufft/als Sandkörnlein liegen am Ufer des Meers; ſo wird man doch von eweren Tormenten mehr nit ſagen können / als daß es deren nur erſtlich ein Anfang ſeye. Nach verloſſenen dieſen Jahren nun/ laſſet uns ſetzen/ daß tauſend und tauſendmahl dieſe Zeit ſolle wiederholet werden/und es wird mit ewerem Leyden als wiederumb heiſchen / es iſt nur erſt ein Anfang; Und wer weiß / ob nicht viele Seelen jetz in der Höllen liegen / welche bißweilen eyffriger als ihr Gott gedienet haben / aber weilen ſie hernacher geſündiget / als Sternen auß dem Himmel gefallen ſeynd / und zu hölliſchen Fewr-Bränden worden; wie kompt dan/ daß ihr euch nit förchtet? Warumb erwachet ihr nit endlich / und ſtehet auff von ewerer Trägheit? Daß euch Gott jetzt Zeit gibt dieſe Warheiten zu betrachten / das iſt ein Zeichen/ daß Er euch nit wolle verdammen; ſo ihr aber hierauß keinen Nutzen in euch nach der Betrachtung ſoltet ſpühren / daß kan euch gewißlich wohl ein Urſach ſeyn eines groſſen Schreckens. Verdemütiget euch derohalben in Erkennung der wegen ewer Undanckbarkeit in der Höllen euch gebührender und wohlverdienter Platz; ſaget Gott Danck/daß Er euch Weiß und Mittel an die Hand gibt ſelbigen zu entgehen; nehmet euch für / die empfangene Wolthaten auffs beſte mit newem Eiffer hinführo mit Anfangung eines gantz demüthigen und büſſenden Lebens zu vergelten; Opffert euch gäntzlich auff dieſem ewerem höchſten Wolthäter ohne euch

etwas

etwas fürzubehalten ; Und bittet ihn durch ſeine unendliche Heiligkeit/wegen welcher Er alſo ſcharff die Sünd ſtraffet / daß Er mit ſeiner Heiligmachung ewere Seel begnädigen/ und ſelbige zu einer würdigen Beherbergung ſeiner Majeſtät machen heyligen wolle.

Vierte Betrachtung/

Fur den Dritten Tag.

Von den Anmüthungen einer verdambten Seel.

1. BEtrachtet eines von den erſchröcklichſten Schawſpielen / ſo ein Gedanck ihr immer einbilden kan/ und dieſes iſt eine verdambte Religiós/und erweget die Affecten dieſer armſeeligen Perſon/ welche am platz der Gottloſen auß ſeinem Mund geredet hat der Weiſe Mann / die Rew wegen des vergangenen/ das Mißfallen ab dem gegenwärtigen/die Verzweiffelung an dem zukünfftigen / *Pœnitentiam agentes, præ anguſtia ſpiritûs gementes, turbabuntur timore horribili in ſubitatione inſperatæ ſalutis, Sap. 5.* Es wird ſie ein grawſamer Schreck ankommen / und ein Verwundernüs der ſchneller Seligkeit halben / deren ſie ſich unfürſehen hatten. Dan werden ſie ſeufftzen auß Angſt ihres Geiſtes/ und in ihnen ſelbſt gedencken/und ein Rewen haben. So iſt dan die erſte Anmüthung die Rew wegen des vergangenen. Worinnen das Gut beſte-

beſtehet/ wegen welchem die Armſeelige hindangeſetzt hat ihre Lieb des himmliſchen Bräutigams. Dieſes hat dan beſtanden oder in etlicher Sachen Außtheilung ohne der Oberen Erlaubnüs; oder in etwan einer weltlichen Lieb; es hat beſtanden in einer unziemenden Neigung/ mit welcher ſie die Seel hat bemackelt/ und dem Teuffel ſelbige umb nichts verkauffet. *Venatione ceperunt me inimici mei, quaſi avem gratis, Thren. 3. v. 52.* Selbige kan wohl dieſe Wörter auß den Klaglieder en des Propheten Jeremiä ſprechen: **Meine Feind haben mich gejaget und gefangen wie ein Vogel.** Dieſe wenige / ſchlechte / und ſo bald vorbey gehende Frewd was hat nit für ein bittere Gedächtnüs hinterlaſſen / indem ſie nun mit einer ewigen Straff muß bezahlet werden! Eine eintzige Stund in dieſen Peinen verharren / iſt gnugſam umb ein Vergeß zu machen hundert tauſend Jahren Frewden: *Malitia horæ oblivionem facit luxuriæ magnæ, Eccl. 11. v. 29.* **Ein böſe Stund macht alles Wolluſts vergeſſen.** Bedencket / wie ihr jetzt müſſe fürkommen alles das jenige / welches wie ein ſchatten verſchwunden iſt. Wan die Erd / wie groß ſelbige auch immer ſey/ doch in Vergleichung mit dem Himmel/ nichts mehr iſt/ als ein Pünctlein / in welcher Geſtalt dan wird da fürkommen in dem Sinn einer verdambten Seel ein Augenblick der Zeit / ein Pünctlein der Freyheit und Wollüſten/ wann ſie ſelbiges mit der Ewigkeit der Straffen vergleichet. Was nun für ein Grimmen und Zorn gegen ihr ſelbſten in der Seel derowegen entſtehe/ wer wird dieſes begreiffen können / wie wird ſie

heulen

heulen und weinen / indem ſie bedencket / daß ſie zu einem ſolchen Abgrund der Armſeligkeiten / wegen eines eintzigen vergifften Tropffen Hönigs verdammet ſeye; welche zuvor eine Braut Chriſti ware geweſen / und die Einkleydung des Paradeyß empfangen hatte: *Guſtans guſtavi paululum mellis, & ecce morior, 1. Reg. 14.* **Ich hab ein wenig Hönig verſucht / und ſiehe / ich muß darumb ſterben.** Sie wird verfluchen die Teuffelen / welche ſie betrogen / und ſich ſelbſten / welche ſich hat alſo bethören laſſen; Den Tag / an welchem ſie gebohren; die Mutter / welche ſie ans Liecht gebracht; den Orden / welcher ſie hat auffgenommen; das Kleyd / welches ſie unwürdiglich getragen. Derohalben nehmet jetz wohl zu Hertzen dieſes betrübtes / aber unnützliches klagen / damit ihr darauß ewren Nutzen ſchöpffen möget; beweinet ewre in dem Hauß Gottes ſo übel angewendte Jahren; Nehmet euch für alles / was zergänglich iſt / für einen Traum zu halten / und bittet den Herrn / daß er euch Gnad verleyhe / jetzt mit den Büſſenden alſo zu weinen / damit ihr nit ewiglich hernacher mit den Verdambten weinen müſſet.

II. Bedencket die andere Anmüthung einer verdambten Seelen / welche da iſt das Mißfallen ab dem gegenwärtigen / *Præ anguſtia ſpiritus gementes,* **Sie werden ſeufftzen für Angſt des Geiſtes.** Dieſes mißfallen wird ſeyn gemäß dem unermeſſenen übel / welches der Armſeeligen auff den Hals kommen / und dem unermeſſenen Gut / welches ſie alſo liederlich hat verlohren. Mein Gott / was ein Armſeeligkeit iſts nit / in einem ſolchen Ker-

cker

eker ewiglich wohnen müſſen / deſſen Mauren und Bodem auß Fewr / Lufft auß Fewr / die Ketten/ und die auffeinander gedrungene Gefangenſchafft alle auß lauterem Fewr beſtehen. Aber auß was einem Fewr? Nicht auß jenem / welches Gott dem Menſchen zu dienen erſchaffen / ſondern auß einem Fewr / welches von Gott erſchaffen als ein Werckzeug der göttlichen Raach / wider ſeine Rebellen/ und von ſeiner Allmacht alſo zubereitet / und mit ſolchen Kräfften begabet/ damit die jenige / welche die Macht und Hochheit Gottes hie auff Erden nit haben erkennen wöllen / dieſelbige anjetzo von dem Laſt der Peinen gepreſt/auß den gewaltigen Schlägen / ſo er mit eigener Hand thut / erkennen lernen. *Scietis, quia ego ſum Dominus percutiens, Ezech. 7. v. 9.* **Ihr werdet erkernen lernen/ daß ich der Herr ſeye/der da ſchläget.** Was für einē ſchmertzen wird nit weiters in den Verdambten verurſachen der Verluſt der ewiger Glückſeeligkeit / ſo da ein unendliches Gut iſt/ſolches alſo umb nichts/und zwar verlohren zu haben/da es ſo leichtlich konte zuwegē gebracht werdē/verlohren ohn einiges Mittel/ und von jenen/welche da hätten ſollen werden Geſäß der Barmhertzigkeit/ſeynd aber worden Geſäß des ewigen Zorns / geſtürtzt in einen Abgrund aller Armſeeligkeiten / ſo da auch von keinem menſchlichen Verſtand können begriffen werden. O ein erſchröckliches Land! welches die närriſche Seel zu ihrer Ruhplatz ihr hat erwöhlet/die zuvor in dē Hauß des Herzn gewohnet / jetz aber einen ſo betrübten armſeeligen Ort erwöhlet hat / damit ſie nur ihren Begierlichkeiten / und gleich einem Traum

ver-

verſchwindenden Luſten ein Gnügen thäte! O verfluchte Sünd / welche einen ſo gütigen Gott verbindet alſo ſcharff mit einer Seel zu verfahren/welche zuvor eine Braut geweſen / und jetz ewiglich ſeyn wird ein Zeugnüs der göttlichen Gerechtigkeit / in den ewigwährenden hölliſchen Flammen. Unterdeſſen wan Gott eine von dieſen verdambten Seelen zum Leben wieder zurück kehren lieſſe / was für eine Buß würde ſelbige nit gern und williglich vollbringen? Solte auch wohl einige weiß mit ihr zu verfahren/ihr zu hart fürkommen? Was für eine Buß ſoltet ihr dan nit jetzt thun/damit ihr nit gerathet in den erſchröcklichen Höllen Schlund? Nehmet euch derohalben für / ewer Leben zu erneweren/ und den außgeloſchenen Eyffer wiederumb zu erwecken. Schämet Euch wegen des ſo groſſen Verluſts der Zeit der Barmhertzigkeit. Klaget Euch für dem Angeſicht Gottes an / wegen ewerer Undanckbarkeiten: ſaget Jhm Danck wegen der Gedult / mit welcher Er auff euch ſo lang gewartet/ und bittet Jhn durch ſein göttliches vergoſſenes Blut / daß Er ſich an euch nit mit ewerer Beſtraffung / ſondern mit Verzeihung der Schuld/ und verdienter Straff/ ſich wolle berühmbt/ und glorwürdig machen.

III. Betrachtet die dritte Anmüthung einer verdambten Seel / welche da iſt die Verzweiffelung für das zukünfftige. *Turbabuntur timore horribili in ſubitatione mutatæ ſalutis*, **Es wird ſie ein grawſamer Schreck ankommen/und ein Verwundernüs der ſchneller Seeligkeit halben/ deren ſie ſich unfürſehen hatten.** Dieſe Verzweyffe-

zweyffelung wird das ſeyn/ welches ſambt mit dem unermeſſenen Gewicht der Ewigkeit denen Unglückſeeligen die maaß der Straff erfüllen wird / welche beyde ſie gäntzlich werden zerknirſchen. Zum andern / wan ein einiger Strahl der Hoffnung einmahl auch nach ſo viel tauſend Millionen Jahren erlöſet zu werden / wie viele Tropffen in dem gemeinen Sündfluß ſich befunden haben / ihnen auffgehen könte / wäre dieſes allein gnug alle ihre Zähren außzutrucknen/alles Fewr und alle Peinen lieblich / und allem Klagen ein End zu machen ; aber dieſer Strahl wird dieſe Finſternüſſen niemahlen durchtringen / weilen der Kercker ewig / die Plag-Teuffelen ewig/das Fewr/ die Seel/und die Sünd ewig iſt / dahero bleibt ihnen nur übrig den Todt zwar ewig zu ſuchen / aber niemahlen zu finden. Vielleicht aber werden ſie können ſich ſelbſten hierinnen williglich betriegen / und ihnen / wiewohl fälſchlich / einbilden / daß einmahl ein End der Straff ſeyn werde / welches niemahlen ſeyn wird ; oder doch zum wenigſten ſie vielleicht auff eine kleine Zeit dieſer unbegreifflichen Ewigkeit vergeſſen können ; aber dieſes wird auch nit geſchehen können / weilen die Göttliche Gerechtigkeit ihnen allzeit für Augen wird ſtehen laſſen das **Niemahlen** / und das **Allezeit** / in welchen zweyen Theilen ihre Armſeeligkeit beſtehet ; alſo daß / gleichwie die Allmacht des Erſchöpffers / die Unermeſſenheit und Heiligkeit niemahlen vergehen kan / alſo ihre ſtraff auch niemahlen vergehen wird ; ſehet / diß iſt / welches die Verzweiffelung der verdambten Seelen vermehret / nemblich nicht allein das ewiglich tra-

gen den Laſt aller übelen / ſondern denſelbigen Laſt einer ewigen Straff alſo leyden / daß dieſer allezeit für Augen ſchwebe / und mit einem unendlichen Laſt darneben die Seel überfalle. Was ſol nun hierauff ſagen eine träge und lawe Seel / wan ſie dieſes durch den Glauben für wahr haltet ? Sie beklaget ſich der Armuht / weilen ſie nit alle Gemächlichkeit findet / ſo ſie könte haben ; Des Gehorſambs / weilen daß ſie ſich eines andern Willen muß unterwerffen ; Der Clauſur / weilen ihre Freyheit ihr alſo beſchnitten wird ; Sie betrübet ſich wegen ihres Stands / weilen ſie durch ſelbigen der Welt Frewden entbähren muß. Bedencket aber / wie es umb ſie gehen ſolte / wan ſie in die Höll verſtoſſen würde ! O eine unvergleichliche Armuth / nichts haben noch finden / als lauter Fewr ! O einen Gehorſamb / wan auch einer alſo kan genennet werden / unter den Füſſen der Teuffelen liegen / und niemahlen das jenig finden / ſo man mit ſo groſſem Verlangen ſuchet / und jenes allezeit finden / ſo man mit ſo groſſem Schrecken haſſet und fliehet ! Dieſes laſſet mir eine Clauſur ſeyn / nicht einmahl von einer zur andern ſeiten ſich wenden können in Ewigkeit / ſondern allezeit in einem fewrigen Beth liegen müſſen ; Dieſes laſſet mir eine Pein ſeyn / ſo es ein unerträgliche Pein iſt / ein eintziges Jahr liegen ſollen auff einem / auch ſo gar mit Roſen beſtrewten Beth ; Nun aber laſſet mir das eine Abtödtung ſeyn / ewiglich alles übel leyden müſſen / ohne ein ſo geringe Erquickung zu haben vermögen / als da ein Tropffen Waſſers auff einer Zungen verurſachen könte. Dieſes iſt der Ort der Peinen / nach wel-

welchen ſich eine Seel verfüget / welche nachdem ſie ihre Freyheit durch die Gelübden Gott auffgeopffert hat / derſelben ſich zu deren übertrettung mißbrauchet; Dieſes ſol nit ein Ort / ſondern vielmehr ein Abgrund der unendlich grauſamer Peinen billich genennet werden ; indem dieſe Peinen weit übertreffen alle die jenige Tormenten / ſo von den Menſchen jemahlen ſeynd erlitten oder erdacht worden; Förchtet euch dan nit hierfür? Freylich werdet ihr euch hiefür zwar förchten / aber es ſol euch nit gnug ſeyn / daß ihr dieſelbige ſchlecht ohne Nutzen förchtet / ſondern ihr ſollet ſie alſo förchten / damit dieſe Forcht euch thue Guts wircken / und euch mache erwachen von dem Schlaff der Sünd / für welche allein die Höll gebauet iſt. So verfluchet dan dieſes Abenthewr / welches erſchröcklicher iſt als die Höll ſelbſten ; Schämet euch / daß ihr deroſelben jemahlen Platz in ewer Seelen geſtattet habet / daß ihr für ſo gering dieſes übel geachtet / welches Gott mit ſo erſchröcklichen Straffen verfolget ; Und bittet den Herrn / damit Er / welcher ewere Sünden nicht allein mit Zähren / ſondern auch mit Vergieſſung ſeines Bluts beweinet hat / euch jetz Gnad verleyhen wolle dieſelbige würdiglich in dieſem Leben alſo zu beweinen / damit ihr dieſelbige nit in Ewigkeit mit ewiger Verzweiffelung zu beweinen genöthigt werdet.

Erſte Betrachtung/

Für den Vierten Tag.

Von dem übel der läßlichen Sünden.

I. BEtrachtet / wie groß da ſeyen jene Mängel/ welche ihr läßliche und kleine Sünden nennet; ſonderlich aber / wie ſchwär ſie ſeyen / wan ihr in ſelbige nit durch menſchliche Schwachheit allein gerathet / ſondern freywilliglich / und wohlbedacht begehet; und erſtlich zwar betrachtet die Schäre deren in ſich ſelbſten. Dan obſchon man zwar die läßliche Sünd nennet ein kleine Sünd / darauß folget doch nit / daß ſie klein ſeye / wan man dieſelbige für ſich recht bedencken wolle. Klein wird ſie allein genennet in Vergleichung der Todtſünd / welche gleichſals ein unendliches übel iſt. Ein Fluß / und ein See / wie groß ſie auch immer ſeynd / ſo werden ſie doch in Vergleichung ihrer mit dem unermeſſenen Meer/ klein gehalten : Alſo iſt es auch umb die läßliche ſünd / welche in Anſehen der Todtſünd gleichfals verſchwindet/ indem ſie doch gröſſer iſt / als alle andere übel/ ſo man allein die Todtſünd darvon außnimbt: So ſehet ihr dan / in welchem Sinn und Verſtand ihr ewere Miſſethaten klein nennen könnet. Wan ihr aber von der andern Seiten deren Bößheit recht durchgründen würdet/ſo würdet ihr ſchier für ſchröcken vergehen / dan ſie mißfallen Gott; ſie widerſetzen ſich einiger maſſen ſeinem göttlichen

ſichen Willen / ſie verkleineren die Glory Gottes/ welche iſt das einige Zihl der gantzen erſchaffenen Welt / und iſt das hohe Gut / welches einig und allein Gott von ſeinen Creaturen erfordert. Und wegen dieſer Urſachen überſteiget dieſes Ubel alle andere Ubelen in ihrer Natur; ein Ubel / welches einiger weiß Gott antrifft: ein Ubel / welches niemahlen der Menſch mit gutem Recht und Fug kan erwöhlen / ſoltet ihr auch ſchon durch Begehung einer eintzigen läßlichen Sünd können hinweg nehmen alle Krieg / Hunger und Peſtilentz / welche biß an das End der Welt ſonſt dauren würden / ſo müſtet ihr doch ſelbige niemahlen begehen; ja wan ihr auch ſchon alle Verdambten auß dem Schlund der Höllen durch ſelbige heraußreiſſen/oder den Fall der Außerwöhlten in die Höll hinein verhinderen köntet / ſo müſtet ihr dieſen Schaden und Verdammung geſchehen laſſen / ehe dan ihr etwas thätet/ ſo Gott mißfällig iſt / immaſſen auch das höchſte übel der Creaturen unendlich kleiner iſt / als jenes übel / welches den Erſchöpffer derſelben angehen thut. Nun erſtaunet hie in Erkäntnüs dieſer Warheiten ab ewerer unglaublichen Kühnheit / in ſo öffterer Wiederhohlung dieſer Sach / welche den Augen Gottes alſo mißfällig iſt; ſchämet euch/ daß ihr jenes alſo hoch geſchätzet / welches bey Gott alſo verachtet ich / da ihr doch ewre höchſte Glückſeeligkeit darinnen ſtellen ſoltet / daß ihr etwas Gott-gefälliges gethan hättet. Beweinet zu tauſendmahl alle ewre Miſſethaten / und bittet den Herrn / daß alldieweilen ewre läßliche Sünden in ſo groſſer Zahl ſich befinben / in welche ihr einfallet

 durch

durch die Schwachheit der Natur / Er euch jetz Gnad geben wolle dieſelbige niemahlen mehr alſo wollen mit Fürſatz und Auffmerckſamkeit / und wohlbedacht zu begehen.

II. Bedencket die Schwäre ewerer Miſſethaten in denen **Wirckungen / welche ſie verurſachen.** Zwey übel entſtehen auß den Kranckheiten; eins iſt / welches ſie mit ihrer Gegenwart zufügen; als die Unluſt/die Verdrießlichkeit/den Eckel von allen Sachen/die bleiche Farb am gantzen Leib; das andere iſt / welches ſie für die zukünfftige Zeit ſchon jetz vorauß verkündigen / als nemblich den Todt / die ewige Abſönderung der Seelen von dem Leib; alſo auch die läßliche Sünd / welche iſt eine geiſtliche Kranckheit der Seelen/benimbt der Seelen für das Gegenwärtige / obſchon nit die weſentliche Schönheit der Gnad / jedoch ein groſſe Annehmlichkeit / in welche der Herr ſich würde verlieben / wan ſie ſauber und gantz rein wäre; weiters beraubet ſie die Seel eines groſſen Theils der Früchten der H. Sacramenten / fürnehmlich des Sacraments des Altars/ indem ſie der innerlichen Vereinigung mit Gott ein groſſe Verhindernüs in dem Weg leget / welche doch Gott ſonderlich in ihr verlanget; letzlich macht ſie der Seelen einen Verdruß in den Wercken der Andacht / indem ſie verringert den Inbrunſt der Liebe / und deren Kräfften/welche in ſie von Chriſto als ihrem Haupt ſonſten einflieſſen würden. Das gröſte übel aber der läßlichen Sünden iſt jenes / welches ſie mit ſich bringt für das zukünfftige / und dieſes iſt der Todt einer ſchwären Sünd / zu welcher ſie langſam den

Menſchen bringen thut/theils weilen ſie den Menſchen verführt ſeinem eigenen Kopff in allem zu folgen/ theils weilen ſie die gute Gewonheiten/ und andere Hülff-Mittelen gäntzlich ſchwächet/ welche ein Vormaur waren/ damit die Verſuchung nit vollführet würde; theils auch/ weilen ſie der Göttlichen Gerechtigkeit Urſach gibt/ ſeine Hand von der Seelen abzuziehen/ woher dan der Fall in der Seel entſtehet/ weilen ſie nit mehr von ſo ſtarcker Hülff unterſtützet iſt. Wie kompt es dan/ daß ihr ſo leichtſinnig und auffmercklich ſo offt dieſe Sünden begehet/ welche euch in den Abgrund aller übelen bringen können/ ſo da iſt die Todtſünd/ und die ewige Verdammung? Meynt ihr nit/ daß viel frommere Seelen als ihr durch ſelbige läßliche Sünden alſo weit gebracht ſeyen? weilen ſie in dem kleinen und wenigen begunte untrew zu ſeyn/ſeynd ſie auch hernacher im gröſſern untrew worden; und ſeynd alſo langſam für und nach zu dem Fall kommen/ *Qui ſpernit modica, paulatim decidet, Eccl. 19. v. 1.* **Der das klein und wenig verachtet/ der fällt für und für.** So verfluchet dan auß allen Kräfften ewre Miſſethaten; bekennet für Gott/ daß ihr ſehr blind geweſen ſeyet in ewrem Lebens-Lauff/ welchen ihr zeithero ſo unachtſam und nachläſſig geführet habt; nehmet euch für die Schwäre der läßlichen Sünden hinführo beſſer zu erwegen/ indem ihr ſie jetzo erkennet alſo mißfällig zu ſeyn GOtt dem HErrn/ und alſo gefährlich auch für ewrer Seelen Heyl und Seeligkeit; entſchlieſſet euch drumb lieber wollen ſterben/

als eine läßliche Sünd mit voller Auffmerckſamkeit begehen/ wozu ruffet an den Herrn Jeſum umb Beyſtand/ und erinnert ihn des Opffers/ welches Er durch ſein Leyden und Todt gethan hat/ umb alle Sünd zu vertilgen.

III. Betrachtet die Schwäre ewerer Miſſethaten wegen der Straff/ welche ſie dem Menſchen zufügen. Wan ihr ſehen wurdet einen Miſſethäter von der Gerechtigkeit verdambt auff öffentlichem Marck verbrennen / ſo würdet ihr gleich bey euch ſelbſten ſchlieſſen / das müſſe wohl kein kleine That ſeyn/wegen welcher ſelbiger ſo hart geſtraffet werde; wie könnet ihr dan nun verſtändiglich urtheilen / daß ein läßliche Sünd ein kleines übel ſeye/ indem ſie von der Göttlichen Gerechtigkeit ſo viel länger / und ſo viel ſchärffer in dem Fegfewr abgeſtraffet wird? Die Seel / ſo in dieſen Flammen auffbehalten wird/ iſt eine geliebte Braut des Herrn / ſie iſt verordnet ewiglich bey Gott zu wohnen im Paradeyß / ſie brennet mit innerſtem Verlangen / ſich mit dem höchſten Gut zu vereinigen / und dannoch haltet ſie mit Gewalt zurück auch ein eintzige läßliche Sünd in dem ſo feurigen Ofen / ſie ſtellet ſich entzwiſchen / daß die Seel ihren Gott nit anſchauen / weder ihrer Seeligkeit genieſſen könne. Ja die Schuld / welche die läßliche Sünd nach ſich laſſet / traget ſo ſchwär auff der Waage der göttlichen Gerechtigkeit / daß ſie den obſchon auch die Seel unendlich liebenden Gott zwinge dieſelbige annoch in dem Fewr auffzuhalten/ biß daß ſie ihre Schulden auff den letzten Heller bezahlet habe. Nun fahret fort zu ſagen mit

Verach-

Verachtung / es ſeyen allein kleine und geringe Sünden / welche ihr in der Welt begangen habt: ſolt ihr annoch wollen fortfahren dieſelbige zu verhäuffen / und ohne einigen Scheu zu begehen? Sie kehren euch aber nit ab von dem Himmel / ſaget ihr; ſo wiſſet doch / daß ſie ewere Peinen in dem Fegfewr verlängeren. Dieſes werdet ihr ja nit für gering halten / weilen ewere Pein und Schmertzen ſo unüberſchwencklich groß in dieſem Fewr ſeyn werden / wan ihr werdet ſehen / daß ihr als eine buſſende Sünderin hiehin verworffen ſeyet / und da ihr erkennen werdet / wie daß ſelbiges euch ſeyn wird ein eyſene Kett / mit welcher euch annoch der Zugang zu dem höchſten Gut verſchloſſen iſt / welches ihr durch ewere Trägheit verblendet / bißhero für einen zarten Fadem gehalten habt. So fanget dan an Schulden fürauß zu bezahlen mit vorgehender Buß / ehe die Göttliche Gerechtigkeit ewere Seel mit unaußſprechlichen Peinen zu quälen / umb ſie von allem Unflat zu ſauberen / gezwungen werde; Verdemüthiget euch als eine Außſätzige / welche von der ſcheitel an biß zu den Füſſen mit Wundmahlen erfüllet iſt; Verwundert euch über die ſo groſſe Gedult Gottes in Ertragung ewerer groſſen Nachläſſigkeit in ſeinem Dienſt; nehmet euch für dieſes ſo groſſe übel nit mehr in ewerem Hertzen zu beherbergen / und bittet den HErrn durch den Haß / welchen Er tragt wider die Sünd / daß Er euch wolle Stärcke geben euch der läßlichen Sünden ſo viel zu enthalten / als die menſchliche Schwachheit es immer zulaſſet.

Geiſtliche Lection
Fur den Vierten Tag.
Von der Tugend der Demuth.

Es iſt nit zu verwunderen / daß die Hoffart in dem Himmel ſich befunden habe / in welchem geſetzt ware die mit ſo vielen Fürtrefflichkeiten gezierte Natur der Engelen ; aber daß ſich auch die Hoffart auff Erden befindt/auff welcher die menſchliche allein auß Schwach-und Armſeeligkeit beſtehende Natur wohnet / dieſes iſt/ worüber man ſich ſehr zu verwundern habe; *Humiliatio tua in medio tui, Mich. Cap. 6.* **Du ſolſt mitten unter dir gedemüthigt werden.** Wir bedörffen nicht weit zu gehen / umb Urſachen zu finden unſerer Verdemüthigung / es iſt nichts mehr nöthig / als daß wir allein ein bedachtſames Aug auff uns ſelbſten ſchlagen / und in uns hinein ſehen ; und allemahlen werden wir überflüſſige Urſachen uns zu verdemüthigen finden / theils in unſerer Nichtigkeit / theils in unſerem Weſen / theils in unſerem wircken ; und dannoch iſt der Menſch alſo von Naturen geartet / daß er in ſeiner Armuth nicht wolle ſeyn ohne Hoffart/ worin er gleich iſt einem Windballen/ welcher je mehr er ledig iſt von allen anderen Dingen / deſto mehr wird er von der Lufft auffgeblaſen. Derowegen wird dieſe Lection / durch welche ihr werdet in der Demuth unterwieſen werden/ euch am nützlichſten ſeyn; dan wan die Hoffart nach Zeugnüs des weiſen Manns ein Urſprung iſt aller

Sünd/

Sünd/ ſo wird euch die Lehr von der Demuht ſeyn ein Anfang zu aller Tugend.

Was iſt dan die Demuth? Es iſt eine ſitliche Tugend / welche durch die Erkantnüs der Göttlichen Hochheit / und der menſchlichen Armſeeligkeiten in uns unterdrücket die unordentliche Begird der eitelen Ehr / und den Menſchen thut ſich einhalten in den Schrancken ſeiner Geringfügigkeit. Obſchon dieſe Tugend fürnehmlich ihren Sitz in dem Willen hat / ſo läſt ſie doch in unſerem Verſtand fürhergehen die Erkäntnüs unſerer Schwachheiten / als eine Richtſchnur und Maaß der Wircklichkeiten des Willens; Und derowegen theilet der H. Bernhard dieſelbige ab in die Demuht des Verſtands / und des Willens. *Serm. 42. in Cant.* Weiters aber / gleichwie die Demuth des Willens nit kan vollkommen ſeyn ohne das Fundament der Demuht des Verſtands; alſo kan dieſe Demuth des Verſtands nit vollkommen ſeyn ohne die Erkäntnüs Gottes; drumb fügte der H. Auguſtinus in ſeinem Gebett zuſammen alle beyde / da er alſo zu Gott ſprache: *Noverim te, noverim me, ut amem te, contemnam me*, **O Gott / laſſe mich erkennen dich / und lehre mich erkennen mich / damit ich liebe dich / und verachte mich.** Dieſe Tugend iſt nit eine ſchlechte / ſondern ein hohe und fürtreffliche Tugend / auch vor den Augen der Menſchen / wan ſie nur dieſelbige nach der rechten Vernunfft und dem Glauben bedencken wolten. Erſtlich weilen dieſelbige ein klares Zeugnüs gibt der Warheit / und derowegen wird ſie alſo ſehr geliebet von GOtt / gleichwie

Er

Er der H. *Mariæ Magdalenæ de Pazzis* offenbah-ret hat; Zum zweyten / weilen / indem wir unſere Nichtigkeit bekennen / und geſtehen / daß wir von uns nichts haben / als allein die Unvollkommenheit und Sünden zugleich bekennen / daß all unſer Gut von Gott herkomme / daß Gott davon alle Ehr gebühre; darumb gleichwie die Verehrung Gottes fürnehmlich ein Zeugnüs gibt der Göttlichen Fürtrefflichkeit / und folglich unſerer Nichtigkeit / alſo zum Gegentheil thut die Demuth fürnemlich ein Zeugnüs geben der menſchlichen Nichtigkeit / und folglich der Göttlichen Hochheit. Die letzte Urſach / warumb ſie eine hohe und fürnehme Tugend ſeye / iſt dieſe: Weilen ſie nehmlich alſo anverwandt iſt der Großmühtigkeit / daß auch viele Lehrer eine für die andere genommen haben; wie dan auch nach der Lehr des H. Thomä ſie in ihrer Materi ſehr übereinkombt mit der Großmühtigkeit / und von ihr nur in der Weiß ſie zu üben allein unterſchieden iſt. *2. 2. q. 161. a. 4. ad 3.* Wie wir dan in der That befinden / daß die / welche in ihren Augen am kleinſten und ſchlechteſten ſeynd / gemeinlich auch die tapfferſten ſeynd ein ſtücklein zu wagen für die Ehr Gottes; weilen dieſe obſchon ſie in ihnen ſelbſten zwar ſchwach ſeynd / doch groß und ſtarck werden durch die Hülff Gottes / und können wohl ſagen mit dem Apoſtel: *Omnia poſſum in eo, qui me confortat*, **Ich vermag alles durch den / der mich mächtig macht.** Ja was noch mehr iſt / ſie iſt eine ſo hohe Tugend / daß auch die alte Weltweiſen niemahlen ſelbige zu erlernen gewuſt haben; ſondern es ware nöthig / daß Chriſtus JEſus ſie auß

dem

dem Himmel brächte/ und ſich deroſelben ein Muſter in dem Leben/ und in der Lehr fürſtellete/ und alle ihm nachzufolgen einladete: ſprechend: *Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde*, **Lernet von mir/ dan ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig**; Wie dan der H. Auguſtinus anmercket/ daß es eine ſo hohe und beſchwärliche Sach ſeye ſich für klein zu halten/ daß wan der Menſch nit hätte deſſen ein Exempel geſehen an dem/ welcher allein der Groſſe iſt/ ſelbiges man nit würde erlernen können. *Ita magnum eſt eſſe parvum, ut niſi à te, qui tam magnus es, fieret, diſci omninò non poſſet*, **Alſo groß iſt es/ klein zu ſeyn/ daß wo nit du/ welcher alſo groß biſt/ dich hätteſt klein gemacht/ ſelbiges man mit nichten erlernen könte.** Der Regenbogen am Himmel geht nit auff/ es ſeye dan/ daß die Sonn ſich zuvor neige/ und gleichfals untergehe.

Mittel die Demuth zu erlangen.

ERſtlich muß man ſie eifferig von Gott begehren/ wie alle Heiligen zu aller Zeit gethan haben: weilen/ wan es ein groſſe Hoffart iſt/ durch ſeine Kräfften wöllen erreichen die andere nit ſo beſchwerliche Tugenden; Was würde es nit für eine Hoffart ſeyn/ dieſe ſo rare Tugend durch ſeine Kräfften zu eroberen ihme ſelbſt getrawen wöllen? Zum andern/ weilen an dieſer Tugend ſo viel gelegen iſt/ wie wir gleich ſehen werden/ muß man zu dem Gebett andere Bußwerck hinzuſetzen/ damit wir deſto leichter Gott den Herꝛn bewegen/ damit Er uns ſelbige verleyhen wölle. Wan ein Kind die Milch

der

der Mutter begehret/ laſſet ſie wohl ſelbiges unterweilen umbſonſt begehren; wan aber das Kind anfangt zu weinen / und kläglich ſich anzuſtellen / da laufft die Mutter gleich zu / umb ſelbiges zu befriedigen. In ſolchem Verſtand ſprach der Engel zu dem Propheten Daniel/ daß von dem Tag an/ da ſelbiger ſich hätte angefangen mit faſten zu plagen/ und zu Gott auffzuſchreyen / Er gleich ſeye erhöret worden. *Ex die primo, quo poſuiſti cor tuum ad intelligendum, ut te affligeres in conſpectu Dei tui, exaudita ſunt verba tua, C. 10.*

Das andere Mittel hanget an unſerem Fleiß/ und Mitwirckung / auff folgende weiß: Wir haben zuvor geſagt/ daß zweyerley Gattung der Demuth ſeye / eine Demuth deß Verſtands / die andere des Willens; dieſe nun / und die andere muß man ſuchen feſtiglich in ſich zu gründen durch die Betrachtung deren Beweg-Urſachen / welche uns bringen mögen zu Erkäntnüs unſerer ſelbſten. Damit wir nun ſolche Urſachen erlernen / ſo wollen wir ſtellen/ daß der Menſch gleich ſeye einer ſchöner gemahlter Schilderey / die man anſchawet auff der vorigen Seyten / welche der Mahler hat gezieret mit ſchönen und künſtlich vermiſchten Farben / ſo / daß nichts liebreichers ſchier anzuſchawen: beſicht man aber dieſe Schilderey auff der andern Seyten / ſo ſiehet man anders nichts / als ein raw gewebtes Tuch / welches der Grund iſt dieſer Schildereyen. So man nun auch den Menſchen betrachtet / ſonderlich wan er mit der Gnaden Gottes / und mit andern übernatürlichen Tugenden / ſo ſelbige mit ſich bringet / begabet iſt / ſo thut ſich herfür ein

Luſt-

Luſtgarten des Paradeyß: Bedencket man aber den Menſchen nach dem / was er von ſich ſelbſten hat / und die Gnad Gottes / ſo in ihm iſt: etwas auff ein ſeyt ſetzet / ſo befindet ſich / daß der Grund nit allein Erd und Aſchen / ſondern auch ein Abgrund der Nichtigkeit / und der Sünden ſeye. *Nemo habet de ſuo, niſi mendacium & peccatum.* **Niemand hat etwas auß ſich / als die Lügen und die Sünd.** Alſo ſpricht das *Concilium Oranges.* Sehet / diß iſt nun / worin das Geheimnüs der Erkäntnüs ſeiner ſelbſten beſtehet / nemblich in dem / daß man unterſcheide an ſich / und Gott gebe / was Gottes iſt / uns aber / was von uns iſt. *Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris, C. 15.* **Wan du das köſtliche von dem nachgültigem ſcheydeſt / ſo wirſtu werden wie mein Mund.** Alſo redet Gott durch den Propheten Hieremias / weilen / wan wir mit Verſtand und Willen Gott dem Herꝛn alles das zuſchreiben / welches köſtlich iſt / das iſt zu ſagen / alles was in uns gutes iſt / und wan wir uns hingegen werden allein zuſchreiben / wás ſchlecht iſt / das iſt / unſere Nichtigkeit / und unſere Sünd / alsdan werden wir ein ſo gerechtes Urtheil fällen / als wan ſelbiges auß dem Mund Gottes ſelbſten kommen wäre. Nach dieſer ſchönen Lehr / und ſelbige zu beſtättigen / ſo bedencket / was ihr vormahlen geweſen ſeyet / und was ihr jetzt ſeyet / und wozu ihr für das zukünfftige kommen könnet. *Quid fui? quid ſum? quid eſſe poſſum?* In dieſen dreyen Stücken werdet ihr befinden die gantze Weißheit der Demuht.

Quid fui? Was bin ich geweſen? Wan ihr zuruck wollet gedencken/ was ihr geweſen ſeyet vorhin/ ſo werdet ihr befinden/ daß ihr nichts anders geweſen/ als ein pur lauteres nichts/ die Sünden/ und die denen Sünden gebührende Straffen. Was ſeyd ihr geweſen für hundert Jahren? Nichts dem Leib nach/ nichts der Seelen nach/ nichts allen Kräfften nach. Es war auch kein Verdienſt in euch/ ob welchem euch hätte gebühren mögen/ auß dem tieffen Pfütz der Nichtigkeit herauß gezogen zu werden/ in welchem ihr die gantze vorhergehende Ewigkeit gelegen habt; ein am Ufer des Meers liegendes Sandkörnlein iſt viel mehr geweſen als ihr. Nun leget euch auff die Waage des wahren Urtheils/ mit allem dem; was euch allein zugehörig iſt; da ihr waret in dem tieffen Abgrund verborgen/ konte euch wohl einiger Lob / einige Lieb / einige Hochſchätzung gebühren? Eben ſo wenig kan euch jetz auch gebühren/ wan ihr euch nach dem ewrigen allein betrachten wollet/ wie könnet ihr dan annoch ſo hochmüthig ſeyn/ und Verlangen tragen der eitelen Ehr / wan ihr äuß dem ewrigen annoch nit mehr/ als nichts ſeyet/ wie ihr von Ewigkeit geweſen ſeyet. *Subſtantia mea tanquam nihilum ante te, Pſ. 38.* Mein Beſtand iſt wie nichts vor dir. Die gewaltige Hand Gottes hat euch zwar auß dem tieffen Abgrund der Finſternüſſen herauß gezogen/ und an das Liecht der Welt gebracht; ſolte euch Gott aber auff derſelbigen euch ſelbſten allein überlaſſen / ohne daß Er euch immer bewahrete/ ſo würdet ihr alſo geſchwind vergehen / gleichwie da ein Strahlen der Sonnen verſchwinden thut/ ſo

bald

bald ſich ſelbige verbirget/ es würden in einem Augenblick alle ewere auff ewerem nichts gegründte Güter verſchwinden; Und dannoch iſt dieſe wiewohl ſo groſſe Urſach ſich zu verdemüthigen noch die geringſte / ſo ihr habt. Fahret weiters fort/ und bedencket ewere begangene Sünden. So ihr einmahlen durch ein ſchwäre Sünd die Freundſchafft Gottes verlohren habt / ſo habt ihr euch zu ſolcher Verächtlichkeit gebracht / daß auch ein vergiffte Krott/ ein böſe Natter-Schlange/ und ein verfaultes Todten-Aaß nit ſo abſcheulich ſeye für den Augen Gottes / als ewere Seel ſich befindet. Wan ihr nun ewere Sünden vermehret habt / ſo iſt ewere Verächtlichkeit und ewere Schmach auch alſo vermehret worden / daß ſich Gott darüber ſelbſten verwundert / und ſelbige Verwunderung offenbahret habe bey dem Propheten Hieremias mit dieſen Worten: *Quàm vilis facta es nimis, iterans vias tuas!* **Wie biſt du doch ſo verworffen worden/ daß du deine Wege wieder geheſt.** Weilen nun die Göttliche Gerechtigkeit nicht muſte zulaſſen dieſe Verordnung ewerer Sünden / ohne daß ſie hielte die Ordnung der Straff / ſo iſt von derſelbigen euch gleich ewere Platz in der Höllen/ und zwar deſto tieffer verordnet / je mehr ewere Gottloſigkeit gewachſen ware; und in dieſem fewrigen Brunnen ware euch ewere Wohnung beſtimmet für die gantze Ewigkeit; alſo daß ihr ſo lang in demſelbigen müſtet trawren und leyden / ſo lang Gott in dem Himmel ſich erfrewen würde. Dieſes iſt nun das jenige / was ihr von euch ſelbſten ſeyet / anbelangend die vergangene Zeit; Dieſes

befleiſſet euch wohl zu durchgründen / und ſehet zu/ ob auch noch ein Ritz oder Löchlein übrig ſeye/ durch welche bey euch könne hineinſchleichen die Hoffart / und Hochſchätzung ewerer ſelbſten.

Ihr werdet vielleicht mir ſagen / wie daß ihr nit mehr in dem Stand der Sünden ſeyet. Das wil ich nun zulaſſen; aber erſtlich frage ich euch / ob ihr deſſen dan gewiß ſeyet? Zum andern / wan euch Gott durch ſeine grundloſe Barmhertzigkeit von denen befreyet hat / ſo gebühret Ihm allein die Ehr und die Danckſagung / euch aber allein alle Schand und Schmach; dieweiln gleichwie die Erd in dem Latein alle mahlen doch *arida*, das iſt / die truckene genennet wird / obſchon ſie von den Flüſſen benätzet und überſchwummen wird / dieweil ſie ſonſten auß ihrer Natur trucken iſt / wan das Waſſer von ihr entzogen wird; alſo ſol auch ewere Seel ſich immer für eine Sünderin halten / und ſich würdig ſchätzen verflucht zu werden / weilen ihr ein ſolche geweſen ſeyet / und würdet ſolche immer ſeyn / ſo man ewere Kräfften nur bedencken wolle. Das gegenwärtige nun kan euch auch überflüſſige Urſach an die Hand geben euch zu verdemühtigen. *Quid ſum?* **Was bin ich** / jetz bedencket / ihr ſeyet jetz nit mehr von euch / als was ihr zuvor geweſen ſeyet / wie ihr gehöret habt / nemblich nichts; alles was ihr mehr ſeyd / iſt eine lautere Gab Gottes. Weilen aber ewere eigene Lieb euch in etwa ſchmeichelen mögte von wegen der Tugend / welche ihr in euch ſpühret / umb deſſenwegen euch zu erheben / ſo wil ich auch dieſen Betrug euch jetz benehmen. Laſſet uns eines von eweren guten Wercken / als da iſt das Gebett vor-

vornehmen / ſelbiges durchſuchen / und gleichfals zergliederen / damit wir das köſtliche entſcheiden von dem ſchlechten. Auff daß ihr dieſes weniges verrichten köntet / ſo ihr thuet durch ewer Gebett / iſt nothwendig geweſen / daß euch Gott erſtens auß nichts durch die Erſchaffung heraußzöge ; und dieſes allein ſolte gnug ſeyn / daß ihr Gott allein hierumb alle Ehr ſchencktet / gleichwie ein gepflantzter Weingarten thut / welcher ſeinem Herrn ſchencket alle ſeine von ihm vorgebrachte Früchten. Weiters habt ihr hierzu nothwendig die Kräfften der Seelen / ſonderlich die fürtrefflichſte / dieſe aber ſeynd auch ein Geſchäfft Gottes : und noch weiters iſt nothwendig / daß Gott als ein Urheber aller Dingen ihnen beyſtehe und helffe / ſo ſie etwas wircken wollen / ohne welchen Beyſtand eine Creatur ſo viel wircken mag / als wan ſie gantz nichts wäre. Und weilen das Betten und mit Gott handeln ein übernatürliches Werck iſt / ſo iſt darneben nothwendig / daß Gott als ein Urheber der Gnaden ewere Kräfften durch eine übernatürliche Hülff ſtärcke / damit dieſelbige in ihren Wircklichkeiten ſich über ſich ſelbſten erheben mögen. Letztlich iſt nothwendig / daß Gott euch die heiligmachende Gnad mittheile / welche euch der verdienſtlichen Wercken / und der ewigen Glory fähig mache : Dieſes alles iſt nothwendig / daß euch Gott nit allein gebe / ſondern auch bewahre allemahlen / da ihr wircket ; ſonſten würdet ihr nit ein eintziges tugend-oder verdienſtliches Werck verrichten können. Was könnet ihr dan in dem Gebett auffzeygen / das ewer eygen iſt? Es befin-

det ſich zwar dabey ewere Mitwirckung mit der Gnaden Gottes / auch die Anwendung und Gebrauch ewerer Kräfften der Seelen / aber dieſes alles iſt auch eine Wolthat Gottes / nicht daß wir nit thun das Gute / welches wir wircken / ſonſten würde es nit unſeres gutes Werck genennet werden / ſondern es würde nit mehr unſer ſeyn / als da ein Traub dem Weinſtock zugehörig iſt / welcher etwan von einem vorbeygehenden an ſelbigen allein angehenckt iſt; dieſes iſt wahr/daß das gute Werck unſer iſt / aber weilen wir nichts Gutes / welches wir oder wollen / oder doch auch in der That thun/ ohne Hülff Gottes weder wollen oder thun können / ſo müſſen wir uns nit in demſelbigen als in dem unſrigen erheben. *Non quia non volumus, aut non agimus, ſed quia ſine ipſius adjutorio nec volumus aliquid boni, nec agimus,* **Nicht weilen wir nit wollen / oder nit wircken / ſondern weilen wir ohne Gottes Hülff weder etwas Gutes wollen / weder etwas Gutes thun können/** alſo ſpricht *S. Auguſtin.* So ſeynd dan alle ewre Werck lautere Werck Gottes / und dabey auch ewere Werck. Gottes Werck ſeynd ſie aber durch ſo viele Urſachen / wie ihr ſchon gehöret habt; ewer ſeynd ſie allein wegen der Mitwirckung; Und derowegen / gleichwie die Kinder / welche von einem fürnehmen Vatter und ſchlechten Mutter herkommen/alle ihre Ehr von dem Vatter allein/alle Verachtung aber von der Mutter herziehen/ alſo auch unſere gute Werck / welche alle von der Hülff Gottes/ und dem Willen des Menſchens herſprieſſen/ müſſen alle ihre Lobwürdigkeit auff Gott/alle Verachtung

achtung aber auff uns ſelbſten laſſen zukommen. *Tibi Domine juſtitia, nobis autem confuſio, Dan. 9.* O HERR / die Gerechtigkeit gehört Dir zu / uns aber gehört nichts zu / dan offentliche Schand. Wan dan ſo weniges Lob euch davon gebühret / indem ihr in eweren Wercken vollkommenlich mit der Gnaden Gottes habt mitgewircket / und dieſelbige mit nichts von dem ewrigen / das iſt / mit keinen Unvollkommenheiten beflecket habt / was ſol man dan ſagen / ſo man bedencket / daß ihr in allen eweren Wercken ſo viel von dem ewrigen / das iſt / ſo viele Unvollkommenheit und Mängel laſſet mit untergehen; wie viel Nachläſſigkeiten / wie viele unrechte Meinungen / wie viel eitele Ehr und Wohlgefallen in euch ſelbſten / wie viel Mangel im Thun und Laſſen lauffen nit mit drunter / und dieſes zwar ohne Zahl; welches alles wan ihr klärlich würdet erkennen können / würden auch ſo gar ewere gute Werck ſelbſten euch einen groſſen Schrecken einjagen / und ihr würdet mit gröſſerem Fug von euch ſprechen können jenes / ſo der Prophet Job geſagt hat: *Verebar omnia opera mea*, Ich förchtete alle meine Werck / auch die jenige / welche für den Augen der Menſchen lobwürdig zu ſeyn ſchienen.

Die letzte und die erſchröcklichſte Lection von der Erkäntnüs ewer ſelbſten iſt folgende: *Quid ero?* Was werd ich ſeyn? Wozu kan ich kommen? Ihr werdet zwar niemahlen zu nichts wieder werden / weilen Gott beſchloſſen euch in Ewigkeit zu erhalten; aber ihr könnet euch wohl bringen in ein anderes nichts / ſo viel erſchröcklicher iſt / nemblich zu

der Sünd und der ewigen Pein. Welcher behafft iſt mit der fallenden Kranckheit/ ſelbiger fallet nicht jedermahlen auff die Erden; verhaltet ſich doch allezeit gleich einem Krancken / wegen bekanter Eigenſchafft dieſer Kranckheit / welche er in ſeinen Gliederen mit ſich herumb traget / und ihn kan ſo wohl auff flacher Erden / als auff einer erſchröcklichen Höhe eines Bergs darnieder ſtürtzen. Alſo auch ihr / obſchon ihr jetz vielleicht nicht in die Sünd fallet / ſo traget ihr doch innerlich bey euch ein gifftiges übel / die eygene Lieb / und die verdorbene Natur/ welche vermag euch in alle und die gröſte Miſſethaten zu ſtürtzen/ wan nur Gott euch verlaſſen / und mit nachgelaſſenen Zaum euch ewer Boßheit frey überlaſſen wolte / alſo daß ihr gleichförmig der demühtigen Erkäntnüs des H. Auguſtini Gott ſchüldig ſeyet zu dancken wegen aller deren Sünden / ſo ihr nit habt begangen / und wegen deren/ ſo ihr niemahlen thun werdet ; dan wan Gott euch nit hätte beſchirmet durch ſeine Gnad/ wan euch nit hätte auſſer den Gefahren geſetzet/ und den Teuffelen die Gewalt euch mit Anfechtungen anzufallen überlaſſen hätte / ſo wäre keine Sünd / welche jemahlen oder begangen iſt / oder wird begangen werden / welche ihr nit würdet begangen haben. Auff ſolche weiß dan könnet ihr euch betrachten nit allein mit allen Sünden angefüllet / ſondern auch mit allen Peinen / und mit dem hölliſchen Fewr umbgeben zu ſeyn/ welches ihr ewerer Sünden halben würdet verdienet haben / und verdienen köntet für das zukünfftige/ ohne daß ihr nichts von dieſem allem entgehen köntet / dan allein durch die beſtändige

dige Hülff der allmögenden Barmhertzigkeit Gottes. Was leſen wir nit für betrübte Zufäll in den geiſtlichen Geſchicht-Schreiberen / welche ſich auch mit ſolchen Perſonen haben zugetragen / welche in der Tugend lang geübt waren / in dem Streit gegen die geiſtliche Feind lang angeführet / durch ſcharffe Bußwerck zu ſolcher hoher Vollkommenheit gelangt waren / welche doch letztlich gar armſeeliglich gefallen ſeynd / und etliche zwar / ohne daß ſie jemahlen wieder auffgeſtänden ; ſo thuet ihr dan gleich den Schiffenden / welche / wan ſie auff dem Meer Fewr-ſpeyende Berg ſehen / ſich dieſes vielen zu ſchädlichen Liechts zu ihrem Nutzen und Behutſamkeit für den Gefahren gebrauchen ; da ihr leſet / ſage ich / deren erſchröckliche Exempel / ſo ſchaffet Nutzen auß denſelbigen / und verdemühtiget euch auffs höchſt wegen aller moglicher Sünden / ſo von euch hätten können begangen werden / und hütet euch alſo für dem Fall ; Bedencket / wie ſehr alle Heiligen ſich wegen ihrer Schwachheit beförchtet haben ; und obſchon ſie waren tapffere ſtarckmüthige Löwen / ſo ſchlieffen ſie doch immer mit offenen Augen ; und ihr / welche ſeyet ein zaghafftiger Haaß / woltet euch dannoch nit förchten / indem dieſe Löwen ſich alſo geförchtet haben ? Ihr ſoltet euch billig umb ſo viel mehr förchten / je mehrere Gelegenheiten ihr habt zu fallen. Erſchrecket euch doch zum wenigſten ſo viel als ſelbige / oder ſo ihr nicht ein mehreres als ſelbige thun wollet / ſo bleibet zum wenigſten ſtehen auff flacher Erden / damit ihr euch von dem Fall erretten möget.

Nachdem wir nun uns bemühet haben den Ver-

ſtand mit der Erkäntnüs zu erleuchten / müſſen wir uns nun auch begeben auff den Willen zu bekräffti- gen: dieſem Willen dan wollen wir drey Beweg- Urſachen die Demuht zu umbfangen vorhalten; Dieſe drey aber ſollen ſeyn die folgende / nemblich: **Die Hochheit dieſer Tugend / die Nutzbar- keit deroſelben / und die Nothwendigkeit.**

Die arme Welt iſt ſo blind in ihren Urtheilen / daß ſie für ein Schand / für ein Zeichen eines äng- ſtigen Hertzens / und für eine Kleinmüthigkeit halte umb Gottes willen ſich verdemühtigen; wie kan ſie aber dieſes ſagen / ohne daß ſie dem Tauff / dem Glauben / dem Chriſtlichen Nahmen zuvorn ab- ſage? Kan ſie dan wohl verneinen / daß Chriſtus ſich unter den Menſchen verdemühtiget habe / zu ei- nem verächtlichen Todt hinunter geſtiegen / wie ein Wurm verachtet / und mit Füſſen getretten wor- den? Wie ſehr iſt dan nun nit die Demuht von Chriſto erhoben / indem Er ſelbſten auff ſeinen Rücken ſie genommen hat? Die Verachtung und Ernidrigung iſt nun erhoben über den Thron Got- tes / und ſelbige iſt an das Creutz geſtellet / damit ſie von allen angebetten würde: Derowegen bringt ſelbige jetz dem Menſchen ſo groſſe Ehr zuwegen / als er immer in dieſem Leben bekommen kan / indem ſie uns Chriſto gleich machet / welcher durch die De- muht ſich gantz enteuſſert hat; dafür ihm aber zuge- legt worden die höchſte Ehr über alle Ehren. Was eine Ehr aber bringt ſie darneben dem Menſchen / da ſie ihn zu dem glorwürdigen / an der Rechten deß Vatters erhöheten Herrn Jeſum zuführen thut: Die Verdemühtigung dieſer Welt iſt auch ſo hoch

von ihm geſchätzt/daß Er auch deren Zeugnuſſen in ſeinem heiligſten Leib in Ewigkeit hat behalten wollen; ja indem der Sohn Gottes ſich verdemühtiget hat durch die Menſchwerdung/ und in Ewigkeit mit der menſchlichen Natur wird vereiniget bleiben/wird Er eine unendliche Verdemühtigung mit einer unendlichen Erhöhung vereinigen. Da der H. Petrus die jenige Thier / welche in einem vom Himmel herunter gelaſſenen Gefäß in jener berümbten Beſchauung und vorgehaltenem Geſicht wurden vorgeſtellt / unrein nennete/ hat er gleich gehöret eine Stimm / ſprechend: *Quod Deus purificavit, tu commune ne dixeris, Act.* 10. **Was Gott gereiniget hat / das ſolſt du nit gemein nennen.** Es müſſen öffters die fromme Chriſten mit Unwillen hören / daß die Welt-Kinder mit freventlichen Worten die Erniedrigung der Demuht verachten / nachdem doch der Sohn Gottes durch ſeinen Wandel in dem ſterblichen Fleiſch dieſelbige nit allein Göttlich gemacht hat / ſondern auch als ſolche in ihrem Glantz und Ehren wird bewahren / ſelbige mit ſeiner göttlichen Perſon ehren und glorwürdig machen / ſo lang Er in Ewigkeit herrſchen wird.

Die andere Beweg-Urſach iſt **Die Nutzbarkeit.** Keine Tugend iſt alſo kräfftig alle Hindernus der Vollkommenheit auß dem Weg zu räumen / und die nothwendige Bereitung zu derſelbigen zu verſchaffen / und derowegen zu derſelbigen alſo beförderlich / als die Demuht. Was Urſach iſt doch/ daß das Meer ein Land mehr überſchwemme und fruchtbar mache dan das andere / als allein

weilen dieſes niedrig liget unter der flache des Uſers? Gott/welcher ein volles Meer iſt aller Güter/ und hat eine unermeſſene Neigung ſich den Creaturen mitzutheilen/ findet kein gröſſere Verhindernus ſelbige Güter außzugieſſen/ als die hohe Berg der Hoffart; ſo Er aber findet eine Seel/ welche für ihm ſich weiß zu niedrigen und zu verdemühtigen/ in dieſelbige flieſſet Er ein mit vollem Strohm der Gnaden. Derowegen wird die Demuht ein Grundfeſt aller Tugenten genennet/nicht weilen ſie allen Tugenten vorhergehet/ dan ſie gehet nit vor den Glauben; ſondern weilen ſie alle Hindernuſſen auß dem Weg raumet/ und den Menſchen des göttlichen Einfluſſes und der Gnaden fähig macht/ welche da nothwendig ſeynd die Tugenten zu erlangen; ſonderlich aber zu eroberen und zu mehren die Lieb/ welche iſt eine Königin unter allen anderen Tugenten. Mit einem außwerts in die ründe erhabenen Kugelglaß/ obſchon man ſelbiges für die Sonne haltet/ kan man doch kein Fewr anzünden/ aber mit einem inwärts hohlecht außgeſchliffenem Brandtglaß werdet ihr gleich Fewr können herfürbringen. Umbſonſt iſt es auch/ daß man ſich mit einem auffgeblaſenenen und von ſeiner ſelbſt Hochſchätzung erhabenen Hertzen für das Liecht der göttlichen Sonnen ſtelle; verlanget ihr mit dem Fewr der göttlichen Lieb entzündt zu werden/ ſo wiſſet/ daß Gott einen groſſen Widerwillen habe ab dem Hochmuth des Menſchens/ dan Gott ein zerknirſchtes und demüthiges Hertz verlanget/ ein Hertz/ welches von eigener Hochſchätzung außgelärt wohl erkennet ſeine Nichtigkeit/ und die Hoch-

heit Gottes zu äſtimiren weiß. Die Demuht iſt auch nit allein nothwendig die Tugenten erſt zu erwerben/ſondern auch ſelbige zu erhalten. Welcher die Tugenten ohne die Demuht verſamlet/ der verſamlet einen Hauffen Staub gegen den Wind/ ſpricht S. Gregorius. Und derowegen gleichwie den Ackersleuten zum Zeichen iſt / daß der Oelbaum in die Erd hineinwurtzele/ wan er ſeine Näſt und Blätter läſſet hinunter hangen / alſo iſt es ein Zeichen der Beſtändigkeit in den Tugenten und guten Fürſätzen / wan ſelbige gegründet ſeynd auff das Mißtrawen ſeiner eigenen Kräfften. Und weilen wir alle in vielen Sachen anſtoſſen/ *In multis offendimus omnes*, ſo müſt ihr von der Demuht den anderen Nutzen entlehnen / ſie muß erſetzen alle Fehler / und wieder erſtatten allen Verluſt. *Sola humilitas eſt læſæ charitatis reparatio*, **Die Demuht allein iſt eine Ergäntzung der zerbrochenen Lieb.** Sie benimbt alle Straff / ſie ſtechet ein das Schwerd der göttlichen Gerechtigkeit/ ſie wendet ab die bedrohete Ruhten des Zorns ; dan ſo Gott ſiehet/ daß der Sünder ſich verdemühtiget / ſo verändert Er den Publicaner in einen Gerechten. Die Sicherheit/welche ihr anderſtwo umbſonſt ſuchet/ findet ihr all in dem Schooß der Demuht. Der Blitzſtrahlẽ/wie ſcharff er auch immer von dẽ Himmel geſchoſſen wird/ſo fallet er doch niemahlẽ tieffer als fünff Füß in die Erden; ſo ſich die ſündhafftige Seel weiß gebührender maſſen zu verdemühtigen/ und ſich zu ernidrigen biß in die Tieffe ihrer Armſeeligkeiten / und in den Abgrund ihrer Nichtigkeit hinein / es zürne alsdann die Göttliche Gerechtigkeit/

keit/ und dröhe mit ſo ſcharffem Blitzen an/ als ſie immer wolle/ ſo wird doch kein Strahl ſelbige jemahlen treffen oder beſchädigen.

Solten nun noch nit gnug ſeyn dieſe Nutzlichkeiten der Demuht euch zu ſelbiger Tugend anzuſpohren / ſo laſt dan auch darzu kommen ihre **Nothwendigkeit.** Ihr wollet ja gewiß ſeelig werden? So ihr das wollet / ſo müſſet ihr auch wollen demühtig ſeyn. **Du wirſt dē demühtigen elenden Volck helffen** / ſpricht der Prophet/ **und der Hoffärtigen Augen niedrigen** / *Populum humilem ſalvum facies, & oculos ſuperborum humiliabis, Pſ. 17.* Der Weg zum Himmel iſt nit allein eng/ wie uns der Herꝛ lehret / ſondern die Port iſt auch niedrig / und durch ſelbige kan man mit hohem Haupt/ohne ſelbiges zu neygen / nit hineingehen; derowegen ſo euch Gott mittheilet die Erkäntnus ewrer Armſeeligkeiten / und euch ſchencket ein Geringſchätzuug ewrer ſelbſten / ſo lobt den HErꝛn auß gantzem Hertzen / weilen ihr alsdan könt in der Warheit bekennen / ſpricht der H. Auguſtinus, daß Er euch den Weg zum Leben gezeiget hat / *Notas mihi feciſti vias vitæ.* Dieſes ſolt ihr alſo feſtiglich darfür halten / daß ihr auch glaubet unmöglich zu ſeyn / daß man könne in den Himmel hineingehen ohne die Geſellſchafft der Demuht / obſchon man in demſelbigen ohne Begleitung vieler anderen Tugenten hineintretten könne / weilen ohne die Demuht bißhero weder jemand auß den Menſchen/ weder auß den Engeln hinein kommen. *Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cælorum, Matth. 18.* **Es ſey dan / daß ihr**

wer-

werdet wie die Kinder / ſo werdet ihr nit ins Himmelreich kommen. Redet hie nit der Herr klärlich gnug? Wie nothwendig ſeye die Demuht haben / ſo haben wir auch darauß zu ſehen / wie daß der Teuffel einsmahl offentlich bekant hat / daß die Hoffart ſein letztes Stichblatt ſeye den Menſchen zu verführen / wie daß er niemahlen die Hoffnung verlohren gebe eine Seel zu gewinnen / wie heilig ſie auch ſeyn mag / indem er dieſe noch zur Hoffart gedenckt zu bringen / ſonderlich wan ſie dem Todt am nechſten iſt / alsdan er ſie nemblich mit ihrem eigenen Gewicht der Verdienſten / und mit dem Laſt der geiſtlichen Reichthumben beſtreitte / und gemeiniglich hinunterſtürtze.

Wircklichkeiten der Demuht.

DEr demühtigſte Mann der H. *Franciſcus Borgias* kan uns mit der That zeygen die Weiß dieſe Tugend zu üben / und den Weg zu derſelbigen bahnen nit allein durch ſein Exempel / ſondern auch durch jenes Buch / ſo er beſchrieben hat / da er annoch ein Fürſt in der Welt ware. In demſelbigen lehret er / wie alle Stands-Perſonen / ſonderlich die Geiſtlichen ſich verdemühtigen ſollen. Von dieſem Geleitsmann lernet euch verdemühtigen gegen Gott / gegen eweren Nechſten / gegen euch ſelbſten.

Gegen Gott erſtlich. So ſtellet euch dan offt vor Gott / und ſchlaget ewre Augen auff die unbegreiffliche Hochheit und Majeſtät Gottes / hernacher ſchlaget ſie nieder in die Tieffe ewerer Armſeeligkei-

ligkeiten / und ſprechet zu euch ſelbſten: Wan Gott alles / was du haſt / dir abnehme / alle Güter / alle Gaben der Gnad und der Natur / und alles / was Er dir geben hat / was würdeſt du übrig halten ? Anderſt nit / als einen Abgrund der Sünden und der Nichtigkeit. So biſt du dan jetz ein ſolcher Abgrund nach dem / was du von dir ſelbſten biſt / und als ein ſolche muſt du dich verhalten / weilen du ſolches in der Warheit biſt für den Augen Gottes / und für ein ſolche ſchätzet dich ſeine göttliche Weißheit; alsdan fanget an euch zu verwundern über die Gütigkeit Gottes / welche ſich gewürdiget hat ſeine Gaben auff einen ſo verdorbenen Grund / in ein ſo undanckbares Hertz zu ſäen / da Er ſelbige hätte beſſer können anwenden bey anderen Gottliebenden Seelen / welche beſſere Früchten würden herfürgebracht haben. Alſo leget ab für den Augen Gottes alles / was ihr Gutes an euch habt / verdemühtiget euch von Hertzen / und bekennet / daß dieſes alles / ſo wohl was natürliches / als übernatürliches iſt / nit ewer ſeye / ſondern dem HErꝛn zugehörig / und daß ihr niemahlen die erſte Gab und Gnad habt verdienen können / und daß auch deren keine auß euch könnet erhalten / nachdem ihr ſie freygebiglich bekommen habt ; hernacher bittet umb Verzeyhung / daß ihr euch offtermahlen der darauß entſtehenden Ehr für euch habt mißbrauchet / welche Gott allein gebührete / und bekennet derohalben / daß ihr ſeyet ein Rauberin der Ehren Gottes / und gebet alſo Gott wieder was ihr ihm benommen. Darbeneben bekennet / daß ihr nit allein zu etwas Gutes auß euch unnütz und untauglich

lich ſeyet / unwürdig des göttlichen Beyſtands/ und ſonderbaren Fürſichtigkeit / ſondern daß ihr auch verdienet habt alles übel / alle Schand / alle Verfolgung / und Armſeeligkeit; ja / daß/wan alle andere Menſchen ewere Boßheit erkennen würden/ gleichwie Gott ſelbige durchſiehet / ſo würde ein jeder von euch / als von einem ſtinckenden Aaß hinwegfliehen / welches mit ſeinem Geſtanck alle anſteckt und vergifftet / ſo demſelbigen zunahen. Letzlich weilen dieſe ewer eygene Verſchämung nothwendig in euch erwecken muß ein groſſes Vertrauen auff den Herꝛn / welcher verlanget die Armen zu bereichen / wan ſelbige ſich gäntzlich ſeiner göttlichen Hochheit unterwerffen / derowegen ſtehet inſtändig bey Ihm an / und bittet Ihn umb Hülff in eweren Nöthen/und förchtet nit/ daß euch etwas werde ermangeln. *Subditus eſto Domino, & ora eum, & ipſe faciet, Pſ. 36.* **Seye dem Herꝛn unterthänig / und bitte Ihn / und Er wird es thun/** alſo verſicheret euch der Prophet.

Zum zweyten **gegen den Nechſten.** Allhie müſt ihr wiſſen/ daß gleichwie der Hoffart Art und Eigenſchafft iſt/ daß ſie nur thue die Menſchen bedencken ihre eigene Gaben und Gnaden / und hingegen in dem Nechſten allein die Mängel; alſo iſt der Demuht Natur / in ſeinem Nechſten betrachten all das Gute/ was er von Gott hat/ und an ſich bedencken das übel / was der Menſch hat von ſich ſelbſten. Welcher Urſachen halben der Demühtige keinen eintzigen verachtet / wie ſchlecht er auch immer und verächtlich ſeye oder auß Mangel der Gaben der Natur / oder auch wegen Abgang der

Gnad/

Gnad / ſondern in ſeinem Hertzen haltet er jeder-man beſſer und höher als ſich / und beweiſet ihm derohalben die gebührende äuſſerliche Ehr gemäß eines jeden Stand. Und auff dieſe weiß ſeine Miſſethaten zu vergleichen mit des Nechſten Gütern und Gutthaten / welche er in ihm allein anmercket / seynd gegründet jene Wörter / ſo wir hören mit Verwunderung auß dem Mund vieler Heiligen heraußgehen / daß ſie ſeyen die gröſte Sünder der gantzen Welt. Alſo haben ſich öffentlich beſchreyet der H. Paulus / der H. Franciſcus / die H. Catharina von Senis; und ſo wir alle Heiligen durchſuchen / ſo befinden wir / daß je mehr ſie in der Vollkommenheit seynd forgeſchritten / deſto tieffer ſie auch ſeyen gegründt geweſen in dieſer demühtigen Einbildung von ſich ſelbſten. Die Urſach alſo zu reden und zu urtheilen nahmen die Heiligen auß dieſer Lehr / daß wir nit ſeyen Richter geſtellet über andere / ſondern über uns ſelbſten / ſie trugen allezeit den Richter über ſich ſelbſten bey ihnen / urtheilten und verdambten ſich mit groſſer Schärffe wegen des übels / ſo ſie mit klaren Augen in ihnen leicht anmerckten; gegen den Nechſten aber verhielten ſie ſich wie eine Mutter zu thun pflegt / welche die Mängel ihres Kinds entſchüldiget / und an dem nichts weiß zu bedencken / als nur alles / was gut iſt. Gleichwie jener / welcher in ſeinem Hauß viel Geſchäfften hat / nit fürwitzig nachfraget / was in andern Häuſern umbgehet; alſo auch die heilige Leut / indem ſie allezeit beſchäfftiget waren in Betrachtung ihrer Miſſethaten / ſo gaben ſie wenig oder gantz nichts acht auff die Fehler eines an-

dern /

dern/ ja auch die jenige Miſſethaten / ſo ſie an anderen ſahen/ entſchuldigten ſie / oder machten ſie doch geringer / oder thäten ſie zumeſſen/ etwa einer Unbedachtſamkeit/ oder groſſer Gewalt der Verſuchung/oder der böſen Neigung. Weiters ſtellten die Heiligen nit allein die Güter der Natur des Nechſten ihren eigenen Mängelē entgegen/ſondern auch ihren Gnaden / ſo ſie von Gott empfangen hatten. Der H. *Franciſcus* ſagte: Wan ein Straſſen-Räuber und Mörder von Gott die Erkäntnüs / Gnad und Gunſt empfangen hätte / welche Er mir reichlich hat mitgetheilet / ſo würde ſolcher ein von Lieb brennender Seraphim werden / da ich hingegen auff der Erden hangen bleibe/und gleich einem Wurm dahin krieche. Das letzte / welches in den Heiligen verurſachte ein ſo geringe Achtung ihrer ſelbſten/ ware die innerſte und durchtringende Erkäntnüs der Sünden Boßheit / und das beſtändige Andencken des übels/ welches in ſich begreifft die geringſte That gegen den Göttlichen Willen ; Und darumb / gleichwie einer / welcher mit dem Krampff behafft/ vermeynet / es ſeye keiner in der Welt/ welcher gröſſere Schmertzen leyde dan er ; alſo der jenig / welcher innerlich in dem Hertzen getroffen iſt von dem Mißfallen an der Beleydigung Gottes / welchen er ſo hertzlich liebet/ der jenig/ ſag ich / vermeynet / es ſeye in der Welt kein gröſſer Miſſethäter dan er ; in dieſer Weiß ſich zu verdemühtigen miſcht ſich kein Lügen ein / weilen ein jeglicher mehr verfluchen muß die geringſte läßliche Sünd an ſich/ als an ſeinem Neben-Menſchen die gröſte Todtſünd; Worauß dan erfolget/

N daß/

daß / wan man ſeine Sünden alſo auff die rechte Waag leget / man eine gute und wohlgegründte Gewohnheit erlange/ſich für einen gröſſeren Sünder zu halten / als alle andere / und ſich gleichfals unter aller Füß zu legen und zu verwerffen.

Endlich auch gegen ſich ſelbſten. Die Hoffart in den Gedancken und Begierden muß man meiden durch Unterdrückuug des eigenen Wohlgefallens/ welches in uns verurſachen die Gaben der Gnaden und der Natur / ſo wir von Gott überkommen haben. Es heiſchet nit / daß man dieſelbige in ſich nit ſolle erkennen / dan dieſes wäre ein Undanckbarkeit / und keine Demuht; doch müſſen wir ſchätzen dieſelbige als Gaben / welche Gott mit ſo groſſer Lieb in unſern Schoß hat außgegoſſen. *Nos autem non ſpiritum hujus mundi accepimus, ſed ſpiritum, qui ex Deo eſt, ut ſciamus, quæ à Deo donata ſunt nobis. 1. Cor. 2. 12.* **Wir aber haben nit empfangen den Geiſt dieſer Welt/ ſondern den Geiſt/ der auß Gott iſt / auff daß wir wiſſen / was uns von Gott gegeben iſt.** Nicht aber ſeynd uns ſelbige Sachen von Gott gegeben / daß ſie uns zur eitelen Ehr / ſondern zu der Ehr des Gebers dienen ſollen. Solten wir dan deſſentwegen hochmühtig ſeyn / welches wir augenblicklich verlieren können / und welches wan es mit den unendlichen Gütern/ ſo in Gott als in dem Meer aller Vollkommenheiten ſeynd / ſolte verglichen werden/ allezeit nur ein Tröpfflein / ja nichts zu achten iſt.

Wan dieſes eine demühtige Seel wohl zu Her-
tzen

zen faſſet, an ſtatt ſich eitel zu erheben wegen ihrer Reichthumben / förchtet ſie ſich deſto mehr / auß Beyſorg alles auff einmahl zu verlieren: Gleichwie ein Schiffmann / ſo ein reichbeladenes Schiff über Meer bringet / mehr als andere läre Fahrzeug ſich für den Meer-Räuberen förchtet: beynebens auch bedenckt ſie wohl / daß dieſe Reichthumben von Gott ihr als ein gelehntes Gut zu verwahren anvertrawt ſeynd / und derowegen iſt ſie deſto ſorgfältiger wegen der Rechnung / ſo ſie von den Gütern Gottes wird geben müſſen. Neben dem fliehet ein demühtiges Hertz allen menſchlichen Lob / und förchtet ſich für demſelbigen / als einem gifftigen Athem. Die H. Catharina von Genua / wan ſie gelobt wurde / begehrte ſie gleich / man mögte nit von ihr reden / ſondern von den Gaben / welche ihr Gott mitgetheilet hätte. Das iſt warhafftig groß ſeyn / alſo die Ehr und Lob haſſen / wie man ſonſt haſſet Spott und Verachtung. Ein Adeler jaget ja niemahlen den Mücken nach. *Sicut Angelus Dei, ſic eſt Dominus meus Rex, ut nec benedictione, nec maledictione moveatur, 2, Reg. 14.* **Mein Herr der König iſt wie ein Engel Gottes / daß er ſich weder mit Segen noch mit Fluch bewegen läſſet.** Letztlich in den Wercken muß der Demühtige am allermeiſten ſuchen den unterſten Ort / er muß fliehen den fürnehmeren Platz / und Vorzug / deroſelben ſol er ſich unwürdig ſchätzen / und darfür halten / daß ſein Haupt nit faſt gnug zu ſitzen / und zu herſchen an einem hohen Ort / welcher den Schwindel leichtlich verurſachen thut.

Fürs andere / welcher von Hertzen demühtig iſt / der fliehet nit allein die Hoffart / ſondern er ſchätzet ſich auch in allen Gelegenheiten unwürdig / ſo wohl des Guts / welches er hat / als welches er nit hat: Er ſchätzt ſich unwürdig zu ſtehen in der Gegenwart Gottes / und Gott zu loben / alsdan nemblich / wan er bettet: Unwürdig ſchätzt er ſich im Zugang der H. Sacramenten / und deroſelben Genieſſung; Unwürdig des Troſtes / mit welchem Gott ihn erfrewet; Unwürdig mit den Heiligen zu leyden / wan ihm Gott ein Creutz zuſchicket; Unwürdig der Geſellſchafft der Frommen / unwürdig der Speiß / des Schlaffs / und der Geſundheit / unwürdig des Dienſts der Creaturen / ſo er von demſelbigen empfanget; Der Demühtige haltet ihm feſtiglich für / daß er alles deſſen nit würdig ſeye / was die Höll nit iſt; Er haltet ſich würdig von Gott verſtoſſen zu werden; alle Straff ſcheint ihm kleiner zu ſeyn / als er verdient habe. In den Worten / gleichwie er ſich ſehr hütet / daß er nit etwas lobwürdiges von ſich rede / alſo redet er auch nit leicht etwas verächtliches von ſich / auff daß nit andere hierauß Gelegenheit nemmen ihn deſto mehr zu loben; ſo er aber von ſeinen Mängelen redet / ſo thuet er ſelbiges mit ſolcher Meynung / daß er auch ſuche / daß andere ſelbiges für wahr halten ſollen. In den Wercken ſuchet er alle Gelegenheit ſich zu verdemühtigen / die ſchlechſte Aempter erwehlet er für ſich / die ſchlechſte Kleydung / den verächtlichſten Ort / die Arbeit / ſo von andern am meiſten gehaſſet wird / erwehlet er ihm auß; Und dieſes alles thuet er darumb / damit er gnugthue der innerlichen Erkäntnüs

nüs ſeiner ſelbſten / durch welche er ſich zu allem Gut untauglich achtet / und deſto kleiner iſt er in ſeinen Augen / je gröſſer er iſt vor den Augen Gottes; gleichwie die Sternen / je höher ſie ſeynd von der Menſchen Augen erhoben / deſto kleiner ſcheinen ſie zu ſeyn / ob ſie ſonſten ſchon ein unermeſſene Gröſſe in ſich begreiffen. Dieſes iſt ein Entwurff / und ein Muſter einer demuhtigen Seelen / welche indem ſie ſich in dieſen Wirckligkeiten übet / letztlich ſo weit kommet / daß ſie nit allein mit Gedult übertraget die Unbilden und Verachtungen / ſondern nach demſelbigen mit gröſſerem Verlangen ſtehet / als die Ehrgeitzige nach den Ehren ſtreben / damit ſie dem Herrn nachfolge / welcher die Demuht als ſeine Hoff-Farb angenommen / und ſie des Titels ſeiner eigenen Tugend gewürdiget hat; welchem HErrn dan nachzufolgen die Apoſtolen ſo hoch ſchätzten die Verſchmähungen und Verläumbdungen / daß ſie auch mit Frewd giengen von dem Angeſicht der Richteren / weilen ſie würdig waren geſchätzt Schand und Schmach zu leyden für den Nahmen JEſu.

Zweyte Betrachtung /

Für den Vierten Tag.

Von der Parabel des verlohrnen Sohns.

I. BEtrachtet die Reiß dieſes Sohns von dem Hauß des Vatters. Hiedurch hat er in der Warheit gezeigt / daß er ein Kind wäre ohne

Nachdencken und Verſtand / dan in dem Hauß ſeines Vatters manglet es ihm nirgend an / er wurde bedient und auffgewartet / es geſchahe Fürſorg in allen nothwendigen Dingen / er ware benent zum Erben / er ware alles / nicht viel weniger als der Haußvatter. Aber der ſchöne Schein der falſchen betrieglichen Freyheit hat ihn verblendet / und in ihm ein Verdruß verurſacht ab dem Leben / ſo er allzeit unter dem Gehorſamb führen muſte; deſſentwegen hat er angefangen zu leben nach ſeinem freyen Willen. Dieſer Verdruß und Verlangen der Freyheit hat ihn überrathen von dem Vatter zu begehren / daß er mögte hinwegreiſen / ſein Kindtheil vorauß in Händen bekommen / da er ſonſten hernach die gantze Erbſchafft wurde angetretten haben. Seyd ihr nun auch nit zuweilen auß dē Hauß des himmliſchen Vatters hinweg geloffen / indem ihr euere Gedächtnüs von ihm habt entweitert / das gewöhnliche Gebett unterlaſſen / umb euch nur in dē Creaturen zu ergetzen. Habt ihr nit ewer Hertz von Gott abgezogen / und ſelbiges an die eitele Sachen angehängt? Wan ihr eine ſolche unordentliche Reiß habt angeſtellet / ſo iſt das Verlangen zu derſelben nirgend anders her / dan auß Begierd der Freyheit entſtanden. Was hat euch aber gemanglet / da ihr wurdet als ein Kind gehalten von der göttlichen Fürſichtigkeit in dem Hauß Gottes? Dieſe hat euch nit allein bewahret / ſondern auch mit ihren vätterlichen Händen umbfangen gehalten; Ihr aber in eine Thorheit gerathen / habt lieber leben wollen nach ewerem Willen; ihr habt mit ewerem Schaden mißbrauchen wollen die

Frey-

Freyheit eweres Willens / welche ihr doch von Gott bekommen habt / allein zu dem End / auff daß ihr ſelbige mit ewrem höchſten Verdienſt ſeiner Vätterlichen Anordnung ſoltet unterwerffen; Ihr ſolt aber wiſſen / daß kein armſeeligere Leibeygenſchafft ſeye / als ſich ſelbſten dienen. Die wahre Freyheit des Schiffs zu Zeit eines Ungewitters iſt / mit ſtarcken Anckeren angehefft / und mit guten Schiff-Seilen verſehen ſeyn; Die wahre Freyheit der Seelen beſtehet auch darin / daß ſie gäntzlich ſich unterthänig mache dem göttlichen Willen / an ſelbigem gäntzlich hange / und die jenige / welche ſeine platz vertretten / nemblich die Oberen / allzeit gehorſamlich folge. Verfluchet die falſche Freyheit / ſo ihr derſelbigen bißhero habt platz gegeben / und indem ihr euch ſollet unwürdig erkennen der göttlichen Sorg und Fürſichtigkeit gegen euch / nehmet euch für ſein Hauß niemahlen mehr zu verlaſſen / ſondern alſo ſeiner göttlichen Verordnung hinführo unterwürffig zu leben / daß ihr anfanget den Willen Gottes alſo zu thun auff Erden / gleichwie er vollbracht wird im Himmel.

II. Betrachtet die **Verweilung** dieſes verlohrnen Sohns auſſer dem Hauß des Vatters / und den Schaden / welcher darauß ihm entſtanden. Dieſer Schaden hat in vier Stücken ſonderlich beſtanden: Erſtlich hat er ſein Kindtheil gäntzlich verzehret. Zweytens hat er ſich einem tyranniſchen Herꝛn unterworffen. Drittens hat er das verwürfflichſte Ampt angenommen / nemblich die Schwein zu hüten. Viertens iſt er in ſo groſſe Hungers-Noth endlich gerahten / daß ihm auch

das jenige ſo gar ermanglet/ woran die Schweins-Heerde keinen Mangel hatte. Sehet derohalben/ wozu nit eine Seel gerathe / welche ſich von dem Hauß Gottes abſöndert / anfänglich zwar wegen einer Ergetzung ; aber endlich kommet die Armſeelige von einem zum andern ſo weit / daß ſie auch die Gnad Gottes verliere / die Freundſchafft Chriſti/ den groſſen Schatz der Tugenden / ſo ſie beſeſſen hatte ; ſie untergibt ſich zum Sclaven ihrem höchſten Feind dem Teuffel/ welcher ſie dan auch ſo weit bringet / daß ſie ihres hohen Stammens / und der edeler Aufferziehung in einem alſo heiligen Ort vergeſſen / zu der verwürfflichſten Dienſtbarkeit/ nemblich den viehiſchen Begierden zu dienen / ihr hohes Herkommen verwirffet / in welchem allerſchlechteſten Wandel ſie doch niemahlen ein gnügen finden kan ; ſondern ihr Hunger wachſet deſto mehr und mehr / je mehr ſie ſich mit ſolcher ſchändlicher Speiß zu erſättigen ſucht/ und ſie muß deren Sachen entbähren/ woran es dem Vieh auff dem Feld nit manglet. Zu ſolchem Elend ſeynd offt gerathen viele Seelen / welche im Hauß Gottes am höchſten erhoben waren. *Qui nutriebantur in croceis, amplexati ſunt ſtercora*, *Thren. 4.* **Die vor in Seyden und Scharlacken erzogen waren/ decken ſich jetz mit Miſt.** So ihr euch förchtet für einem ſo jämmerlichen Fall / ſo hütet euch / daß ihr den erſten Tritt nit verſetzet noch verfehlet / auch die jenige / welche gefallen ſeynd/ haben am Anfang niemahlen vermeint / daß ſie ſo tieff würden hinunterfallen. Wie offt ſeyd ihr aber auch nit eingangen den Weg zu ſolchem betrübten Außgang / die gött-

göttliche Fürſichtigkeit aber hat euch miltiglich wieder zurück gezogen. Derowegen ſagt ihr von gantzem Hertzen Danck; Verwundert euch über eueren Frevel und Kühnheit / mit welcher ihr der Gefahr in den Mund geloffen / alſo daß es wenig gemanglet hätte / daß ihr nit ewiglich wäret zu grund gangen / wan nur der HErr euerem Willen den Zaum hätte ſchieſſen laſſen: *Niſi Dominus adjuvit me, paulò minùs in inferno habitâſſet anima mea, Pſ. 93.* Wo der Herr nit mein Helffer wäre / ſo wäre mein Seel ſchier in der Höllen blieben. Nehmet euch für / von dem himmliſchen Vatter in allem und durch alles euch gäntzlich regieren zu laſſen / und bittet Ihn / daß / wan ihr durch Mißbrauch eweres Willens euch jemahlen unterſtanden habt auß ſeinem Hauß zu weichen / daß Er euch wolle den Weg mit Dörneren der Armſeeligkeit alſo beſetzen und verſchlieſſen / daß ihr daran niemahlen mehr gedencket.

III. Betrachtet die Wiederkehr des verlohrnen Sohns zu dem Hauß ſeines Vatters. Zu ſelbiger haben ihn fürnehmlich drey Sachen angetrieben. Die erſte ware die Erkantnus der Armſeeligkeit des gegenwärtigen Stands. Das zweyte Stück ware die Betrachtung der groſſen Ungleichheit deſſelbigen mit dē vorigen Leben in dem Hauß des Vatters. Der dritte Antrieb ware die gewiſſe Hoffnung der erlangenden Verzeyhung / wegen der ſo offt erzeigten Gütigkeit des Vatters. Dieſes alles müſſet ihr auch thun. Ihr müſſet ein wenig in euch ſelbſten gehen / und reifflich erwegen den betrübten Zuſtand ewerer Seelen / wann ſie

von GOtt entfrembdet iſt; Ihr müſſet ja nit gleich ſeyn jenen Sclaven / welche unter den Streichen alſo erhärten / daß ſie die Schläg nit mehr fühlen: Harte Schläg ſeynd einer ſolchen Seelen die immerwährende Unruhe/viele Verwirrungen/Scrupulen/ ängſtigkeiten / der Verluſt eines unbegreifflichen Schatzes der Gnaden Gottes; da ihr ſelbige ſo offt erfahren habt/wie iſt es möglich/daß ihr euch ſelbſten hierin noch kein Glauben zuſtellet/ und euch annoch getrawet auſſer Gott ein wahres Gut zu finden? Stellet den gegenwärtigen Stand ewerer Lauigkeit entgegen dem Stand eweres Eiffers in den Wercken der Andacht / in der Abtödtung/in der Liebe / welchen ihr mehrmahlen vorhin geſpüret habt; Vergleichet denſelbigen mit dem Eiffer vieler Leuten / welche auch ſtecken mitten in der Welt und weltlichen Geſchäfften. Wie viel Knecht / alſo laſſet mich auch jetz nennen die Welt-Menſchen eines frommen Wandels / weilen ihr Leben iſt in Vergleichung mit dem geiſtlichen Stand ein Dienſtbarkeit / haben nicht deſto weniger einen vollen Frieden und Ruhe des Hertzens/ und ihr vergehet für Hunger? Was kan ſchier ungezimlichers erdacht werden für eine Braut des HErrn/ als da iſt auffwarten den viehiſchen Lüſten/ ſeinem Willen und Sinnlichkeiten in allen Sachen anhangen? Derowegen machet dieſen feſten Schluß: *Surgam*, **Ich will auffſtehen** / *Et ibo ad Patrem meum*, **Und ich wil zu meinem Vatter wiederkehren**; Stehet auff von dem Koth / und gebet euch auff den Weg eweren Vatter zu ſuchen / in deſſen Händen ewer Heyl / ewer

Fried/

Fried / ewre Ewigkeit ſtehet. Förchtet euch nit / ſo ihr ſchon habt verlohrē durch ewere Schuld das jenige / was einem Sohn anſtändig iſt / ſo hat er doch nit verlohren die Gütigkeit / welche zuſtehet einem Vatter; und derowegen / welche ihr dem verlohrenen Sohn ſeyet nachgefolget im ſündigen / folget ihm auch nach in der Beſſerung; Verdemühtiget euch biß auff die Erden für dem Angeſicht Gottes; bekennet für ihm / und für dem gantzen himmliſchen Herr / daß ihr geirret habt / daß ihr nicht verdienet in dem Hauß Gottes wie die anderen gehalten zu werden / weilen ihr durch eweren böſen Lebens-Wandel den heiligen Ort habt verunreiniget / welcher Ort ein irrdiſches Paradeyß iſt / und verdienet von denen allein bewohnet zu werden / welche einen Engliſchen Wandel des Lebens führen. Erwecket in euch groſſe Hoffnung / daß / weilen ihr nun für dem himliſchen Vatter ewer groſſes Elend und groſſe Armuht auch biß auff den Mangel der ſchuh an den Füſſen bekennet habt / Er ſich über euch erbarmen / euch entgegen lauffen / und euch umbhälſen werde und küſſen mit dem Kuß des Friedens / euch wieder auffs new mit dem Kleyd der Tugenden werde bekleyden laſſen / und euch ewere Sünden verzeyhen werde: Ihr aber wegen dieſer unendlichen Liebe / verfluchet ſie hefftiger als ihr bißhero jemahlen gethan habt / nehmet euch für eine immerwährende Buß wegen ſelbiger zu verrichten; bittet ihn umb Gnad / damit ihr euch hinführo ſeiner Fürſichtigkeit / ſeiner Anordnung ſeines Willens Gehorſam niemahlen mehr entziehen möget / dem ihr auß ſo vielē Urſachen zu gehorchen verbunden ſeyet.

Erforſchung
Für den Vierten Tag.
Von dem
Zuſtand ewerer Mängeln/ und der Tugenden.

I. BEdencket ewere Achtung und Meynung/ ſo ihr habt von den läßlichen Sünden / und wie ihr geſinnet ſeyet ſelbige zu fliehen; wehe ewer / wan ihr nun entſchloſſen ſeyet zu fliehen alle Todtſünden / hingegen alle läßliche Sünden frey und kühn zu wagen / man wird alsdan nit anders als ein böſes Urtheil von dem Zuſtand ewerer Seeligkeit fällen können; dan gleichwie einer / welcher offt ohnmächtig wird / und von ſich ſelbſten kommet / endlich unverſehens hinwegſtirbt / alſo auch welcher offt in läßliche Sünden freywillig hineinfallet / letztlich geräht derſelbiger auch gar in die Todtſünden / und ſtirbt leichtlich in denſelbigen. So bedencket dan wohl / ob ihr recht entſchloſſen ſeyd keine eintzige Sünd bedachtſam zu begehen / und ob auch in ewerem Hertzen etwa ein gebührlicher Schröcken und abſcheuen von ſolchen freywilligen Sünden gefunden werde / welche zwar die Freundſchafft zwiſchen Gott und der Seelen nit zertrennen/ſelbige doch mercklich ſchwächen; welches geſchicht erſtlich deßwegen / weilen dieſe vollkommene Freundſchafft in der Vereinigung unſerer Seelen mit Gott beſteht / dieſe wirckliche

Ver-

Vereinigung aber der Seelen mit Gott verhindert die läßliche Sünd. Zweytens iſt die Freundſchafft mit Gott gegründet auff die Heiligkeit; die läßliche Sünd aber widerſetzt ſich der beſonderer vollkommenen Heiligkeit. Drittens / zu der Freundſchafft wird erfordert einige Gleichheit der Freunden / dieſe Gleichheit aber wird theils verhindert / theils beflecket durch die läßliche Sünd. Die Freundſchafft erfordert einige Gleichförmigkeit des Urtheils und des Willens; nun aber die läßliche freywillige Sünd widerſtrebet dem klärlich erkandten Willen Gottes. Fünfftens iſt auch die Eygenſchafft der Freundſchafft / daß ſie den Freunden untereinander bekennt ſeye; was thut aber die läßliche Sünd? Sie macht allemahlen der Seelen mehr und mehr Zweiffel / ob ſie in der Gnad ſeye. Sechſtens gehört auch zur Freundſchafft die Offenbahrung der heimlichen Sachen untereinander; Die läßliche Sünd aber verurſachet / daß Gott ſich der Seelen entziehe und verberge / und ſie ſich förchte für ihm zu erſcheinen. So iſt auch ſiebendens zur Freundſchafft nothwendig / daß der Freund nicht ſeine eigene Gemächlichkeiten / Nutzen und Wohlgefallen / ſondern nur ſuche zu dienen ſeinem Freund / und deſſen Wohlſtand mehr befürderen / als den ſeinigen; die läßliche Sünd aber ſuchet in allem ſich ſelbſten / und ſtellet alſo die Seel in Gefahr einmahl die Lieb und Gnad Gottes / und alſo die der Freundſchafft am meiſten zuſtändige Beſtändigkeit zu verlieren. Derowegen muß man entweder abſagen und verzeihen auff die Vollkommenheit / oder aber man muß ſich feſtiglich entſchlieſſen keine

läßliche Sünd jemahlen williglich mit bedachtſamer Auffmerckſamkeit mehr zu begehen. Nun ſehet zu/ ob ihr ſolche Sünden öffters / oder aber ſelten thuet. 2. Ob ihr in ſelbige nur einfallet durch die Gewalt der Verſuchung überwunden / oder auch ſonſten leichtlich in allen anderen Gelegenheiten / welche euch nur an die Hand kommen. 3. Ob ihr nun ein Verlangen traget die freywillige läßliche Sünden zu beſſern / unterdeſſen doch nit wollet die Gelegenheiten in ſelbige wiederumb einzufallen meyden. 4. Welche doch ſeyen die jenige Sachen / in welchen ihr am leichteſten ſtrauchelet; Weilen ein anders iſt/ freywilliglich müſſige Wort reden/ und ein anders iſt/ freywilliglich der anderen Thaten tadlen / und wider den Nechſten murmelen/ oder auff ein andere weiß ſündigen in einer ſolchen Materi / welche an ſich eine Todtſünd iſt/ und allein wegen einer zufälligen Sach läßlich wird. 5. Was für eine Rew ihr alsdan erwecket/ wan ihr in eine dergleichen Sünden ſeyd eingefallen/ ob euch ſelbiges nur ſchmertze ewres Schadens halber / oder aber fürnehmlich / weilen ihr hiedurch Gott mißfallet. 6. Was für einen Nutzen der Demuht ihr euch ſuchet auß ſolchem Fall zu erwerben / ob ihr durch ſelbigen lehrnet kommen zur Erkäntnüs ewerer Schwachheit/ und durch die Buß mit grösserem Eyffer / und mit newen Abtödtungen die begangene Nachläßigkeiten zu erſtatten ſuchet.

II. Erforſchet auch / wie es ſtehe umb ewere Tugenden/ob ihr euch durch die Gnad Gottes habt unterſtanden in einer zuzunehmen / und vollkom-

men

men zu werden. 1. Derowegen ſehet zu / ob ihr in euch befindet zu einem mercklichen Stapffel einiger Tugend gekommen zu ſeyn; Dieſes aber könnet ihr auß dieſen zweyen Prob-Stückenerkennen: Das erſte iſt / ſo ihr die Tugend in gähling unvorſehenen Zufällen übet / weilen dieſes ein Beweißthumb iſt / daß ihr eine löbliche Gewonheit deroſelben überkommen habt; Das ander Probſtück iſt / wan dieſe Leicht- und Geſchwindigkeit Guts zu wircken in euch entſtehet auß offt wiederhohlten Wirckungen in ſolcher Materi / indem ihr euch offtermahlen in derſelben habt überwunden / weilen ſonſten diejenige Bereitwilligkeit / welche entſprieſt auß der empfindlichen Andacht / und ſo ſich auch in den anfangenden befindet / keine Tugend iſt. 2. In welchen Stücken der Andacht ihr euch mit ſonderlichem Fürſatz übet / ob in den göttlichen Tugenden / welche uns unmittelbahr mit GOtt vereinigen / oder in denen / welche am meiſten beſtehen in dem Leyden / weilen ſelbige am beſchwärlichſten / und am bequämbſten ſeynd die eigene Lieb unter die Füß zu bringen. 3. Mit was für einem Eyffer ihr dieſe Tugenden übet; weilen ein eintzige tapffere Uberwindung ſeiner ſelbſt / ein eintzige heldenmühtige Wircklichkeit mehr vermag die Tugend zu erlangen / als hundert andere träge und kaltſinnige. 4. Mit welcher Meynung ihr die Tugend übet / weilen die Tugend iſt die lebendigmachende Seel der Tugendſamen Wercken; die vollkommenſte weiß ſie ins Werck zu ſtellen iſt / ſelbige üben mit

der

der Lieb / nemblich alles thun Gott allein zu gefallen / *Omnia veſtra in charitate fiant*, *1. Cor. 16. v. 14.* **All ewer Ding geſchehe in der Liebe.**

Unterweiſung für den Weg der Erleuchtung zur Zeit der Exercitien.

DAS Zihl der Betrachtungen auff dem Weg der Reinigung iſt dieſes / damit / nachdem nun alle Hindernüſſen ſeynd abgeſchaffet / die nothwendige Zubereitungen zu einer vollkommenen Lieb in die Seel werden eingeführet / und zwar wird zum Exempel aller Tugenden fürgeſtellt das Leben und Todt JEſu Chriſti / damit man durch deſſen Anſchawung und Betrachtung dieſelbige zu erwerben ſich auffmuntere. Dieſe Betrachtungen ſeynd ſo nützlich / wie nützlich iſt Chriſtum erkennen; hierin aber beſtehet nach Zeugnüs Chriſti das ewige Leben: *Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te Deum, & quem miſiſti Jeſum Chriſtum. Joan. 17.* **Das iſt das ewig Leben / daß ſie erkennen dich allein einen wahren Gott / und den du geſand haſt Jeſum Chriſtum**; dan / wan wir vollkommentlich erkennen die unendliche Würde ſeiner göttlichen Perſon / und bedencken ſein wunderbarliches Exempel / ſo Er uns hat hinterlaſſen / ſo munteren wir uns auff zu ſeinem Dienſt / und da wir imgleichen nachfolgen ſeine Fußſtapffen / ſo haben wir die Sicherheit letztlich zu dem himmliſchen Paradeyß zu gelangen. Damit ihr aber auß dieſen Betrachtungen einen ſonderlichen Nutzen ſchaffen könnet / ſo ſollet ihr neben denen obig im Weg der Reinigung vorgelegten Anmerckungen

an

an platz des Betrachtens / dieſe folgende Lehrſtück annoch in obacht nehmen:

Erſtlich ſolt ihr vorſätzlicher weiß keine andere Materi / weder ein ander Geheimnüß oder leſen oder betrachten / als nur / wie eins nach dem anderen zu betrachten fürgeſtellet wird.

II. So bald ihr erwachet / ſo ſolt ihr in euch erwecken ein hefftige Begierd am beſten zu erkennen / und am fleißigſten nachzufolgen die Tugenden Chriſti / ewer Weiß zu leben nach der ſeinigen einzurichten / und ein Mitleyden zu tragen mit ſeinem Leyden / wan ihr daſſelbige betrachtet; Und alle andere Gedancken / welche nit dienen zu dem Zihl ewerer Betrachtungen / ſollet ihr in dieſen Tagen außſchlagen.

III. Imgleichen verſchaffet euch auff ewer Kammer ein ſolche Dunckelheit / oder auch Liechts des Tags / nachdem es euch wird mehr behülfflich ſcheinen zu ſeyn zur Andacht / und das fürgeſteckte Zihl zu dieſer Zeit zu erreichen.

Dritte Betrachtung /

Für den Vierten Tag.

Von dem Reich Chriſti.

I. STellet euch Chriſtum eweren Erlöſer für als einen König in ſeiner Majeſtät / als den allermächtigſten / allerweiſeſten / lieblichſten gegen die Seinige / und welcher begabt iſt mit allen erforderlichen Eygenſchafften zu einem

regierenden König/ wie Er dan in ſeiner Gebuhrt auch ſeiner Menſchheit nach überkommen hat den Titel des Königs aller Königen/und des Herꝛn der Herꝛſchenden. *Habet in femore ſuo ſcriptum Rex Regum, & Dominus dominantium, Apoc.19. v.16.* **Er hat geſchrieben auff ſeinem Kleyd und auff ſeinen Hüfften / ein König aller Königen / und HErꝛ aller Herren.** Betrachtet nun weiters / daß dieſer König alle Menſchen zuſammen ruffe / und euch abſonderlich unter anderen/ und ihnen öffentlich ſeinen Schluß und Meinung erkläre zu bekriegen ſeine und unſere Feinden / die Welt/ den Teuffel / und das Fleiſch ; Bedencket/ daß Er alle auff den Kampff-Platz einlade zu fechten / mit dieſem Geſatz und Beding / daß Er / welcher der König iſt / allen in der Schlacht-Ordnung fürgehe / und ſich in die Spitz ſtelle / Zeit währenden Kriegs / mit übertragung alles Ungemachs/ Er der erſte ſeye im Treffen / der erſte im Anfall die Schläg abzuhalten / nach Außſtehung deroſelben der Sieg und der Preiß allen ſeinen Soldaten heimkommen ſolle. Nun betrachtet / wie vollkommentlich Er dieſes Geſatz gehalten habe / indem Er in Armuht / in Schmertzen / in Verachtung ſein gantzes Leben hat zugebracht / welches glorwürdige Beyſpiel ſo viele unzahlbare Seelen ſeynd nachgefolgt / welche nach erhaltenem Sieg über ihre Feinden jetz mit ihm ewiglich herꝛſchen / und im Paradeyß triumphiren. Aber was ſuchet ihr nun? Wie nehmet ihr auff die Einladung? Seyd ihr auch ſo kleinhertzig / daß ihr euch förchtet in das Feld zu gehen / unter der Regierung eines ſo hohen

Königs/

Königs/welcher euch die Gewißheit des Siegs verſpricht? Nehmet wohl zu Hertzen / daß der Streit kurtz falle / der Sieg aber währet in Ewigkeit: Die Feinden / ſo Chriſtus wilt unter das Joch gebracht haben / ſeynd mehr die ewrige / als die ſeinige / dan ſie ihn auß ſeinem Reich nit außſetzen / aber wohl euch deſſen berauben können. Nun dan machet euch auff / ſtellet euch bereit dahin am nechſten dem Herꝛn in allem zu nachfolgen / und dieſes mit einem tapffern groſſem Hertzen. Vielleicht aber gedünckt euch dieſes zu ſeyn ein Geſchäfft / wozu ein groſſe Zeit ſich zu bedencken erfordert werde? Was meynet ihr / könnet ihr wohl ein anders als die höchſte Glückſeeligkeit von ſeiner Nachfolgung erwarten? Schämet euch wegen eweres bißhero zugebrachten Lebens / welches alſo ſehr widerſtrebet dem Leben Chriſti / indem ihr die jenige haltet für ewere Feinden / welche Er hat gehalten für ſeine Freund / als da iſt die Armuht / die Buß / die Verdemüthigung / und euch mehr habt gleich gemacht dem Lucifer / dem Haupt der Rebellen / als ewerem Heyland / dem Haupt der Außerwöhlten; Bittet ihn umb Gnad hinführo mit anderen Augen das Creutz und Leyden anzuſchawen / als ihr bißhero gethan habt / daſſelbig hinführo zu verehren / als welches durch ſein Exempel gantz herrlich und göttlich iſt gemacht worden; damit ihr / gleich wie hie ſeyd geweſen ſeine Geſellin im Leyden/alſo hernechſt auch ewig werden möget ſeine Geſellin in der Frewd. *Si ſuſtinebimus & conregnabimus*, 2. *Tit*. 2. *v*. 12. **Helffen wir mit leyden / ſo werden wir auch mit herrſchen.**

II. Betrachtet / wie daß dreyerley Art der Menſchen gefunden werden / welche in dieſem Krieg Chriſtum nachzufolgen fürgeben. Die erſte halten es nur bey dem das es ein rechtmäſſige Sach ſeye Chriſtum folgen in dieſem Krieg/ aber niemahlen ſich entſchlieſſen die Waffen in die Hand zu nehmen/ umb zu ſtreiten / und obzuſiegen/ indem ſie nit gebrauchen wollen jene Mittel / ſo Chriſtus vorgeſchrieben / und welche nothwendig ſeynd umb Ihm nachzufolgen. Die zweyte Art der Menſchen ſeynd jene/ welche zwar zu kämpffen außgehen/auch ſich der Mittelen gebrauchen / aber allein deren/ welche nach ihrem Sinn ſeynd / nicht aber ſelbige/ welche von dem Willen Gottes erfordert werden; und wollen alſo die jenige dem Herꝛn vielmehr fürgehen als nachfolgen. Zu der dritten Gattung der Menſchen gehören die jenige / welche wohl wiſſend/ daß alle Ehr / ſo wir Gott anthun können / beſtehe in der Nachfolgung Chriſti / und in dem / daß man von Ihm ſich leiten laſſe / nicht allein mit einem tapfferen Gemüht alle Mittelen anwende/ ſondern auch dieſes thue ohne einigen Vorbehalt des eygenen Willens; derowegen find ſich in ihnen zweyerley Zubereitung / nemblich Chriſtum zu folgen/ zum andern auch ihm zu folgen durch jenen Weg/ welchen Er ihnen einzugehen fürhaltet ; ſie ſeynd fertig zu ſtreiten / und auch fertig zu gehorſamen im ſtreiten ; derowegen kan von deren Hertz geſagt werden / daß es zweyfachig zubereitet iſt : *Paratum cor meum Deus, paratum cor meum, Pſ. 50.* Mein Hertz iſt bereit/ O Gott/ mein Hertz iſt bereit. Zu welcher Zahl habt ihr bißhero gehöret?

Viel-

Vielleicht wolt ihr / und vielleicht wolt ihr nit / wie da thun die Faulen / *Vult & non vult piger, Prou.* 13. 4. **Der Faule wilt / und wilt doch nicht.** Ihr verlanget die Tugend / aber in deren übung wolt ihr euch nit bemühen ; ihr wolt demüthig ſeyn / aber nit verdemühtiget werden ; ihr wollet keuſch und rein ſeyn / aber ihr fliehet die Abtödtung ; ihr liebt die Gedult / wolt aber kein Materi der Gedult haben ; ſo ihr etwas gutes wollet verrichten / ſo wollet ihr ſelbiges thun nach ewerem Willen / ewere beſondere Andachten wollet ihr fürgezogen haben den gemeinen Satzungen / und alſo wollet ihr den Willen der Oberen auff den eweren ziehen. Nun ſchämet euch wegen dieſes Mißbrauchs eweres Willens / verfluchet denſelbigen auß gantzem Hertzen ; gebet euch in die Händ des HErrn als ein weiches Wachs / wollet nit Gott ewerem HErrn ein Geſatz ſetzen / ſondern vielmehr von ſelbigem dieſes empfangen : *Sequar te, quocunque iêris, Luc. 9. v. 57.* **Ich wil dir folgen / wo du hingeheſt.** Bittet letzlich dieſen groſſen König des Himmels und der Erden / daß Er euch wolle Gnad verleyhen / daß ihr gemäß ſeinem Lebens-Wandel alſo den Willen Gottes möget verrichten / daß dieſe hinführo ewer Speiß ſeye und eintzige Ergötzlichkeit,

III. Betrachtet die **drey Stapffelen** / durch welche ihr Chriſto in ſeiner Nachfolgung zunahet / und vermittels deren man in dieſem Krieg ſeinen Feinden das Lorber-Cräntzlein abzwacket. Der erſte Stapffel iſt / ſich alſo dem Göttlichen Willen unterwerffen / und alſo das Creutz Chriſti umbfan-

gen/ daß man eher das Leben verliehren wolle / als durch die Todtſünd ſich von demſelbigen abſöndern laſſen. Der zweyte Stapffel beſtehet in einer ſo vollkommenen Vereinigung mit dem Willen Gottes/in einer ſo feſten Anhefftung an das Creutz Chriſti / daß der Menſch lieber wolle ſterben, als Gott in einiger Sach / wie gering ſie auch immer ſeye / durch eine freywillige läßliche Sünd mißfallen. Der dritte Stapffel beſtehet in einer ſo vollkommenen Anklebung an den Willen Gottes/und an der Nachfolgung Chriſti /, daß wan ſchon der Seel freygeſtellt würde / zu erwöhlen die Armuht oder Reichthumb / die Verachtung oder die Ehr/ die Gemächlichkeit oder die Abtödtung / ſie lieber würde Armuht / Verachtung / und das Creutz erwehlen / damit ſie ihre Sinnlichkeiten alſo mehr übermeiſtere / und ihrem HErrn gleichförmiger werde / welcher umb unſer Lieb willen / auch dergleichen Außerkieſung gethan hat. *Propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem*, *Heb.* 12. *v.* 2. **Welcher da ihm fürgelegt war Freud / hat er erlitten das Creutz.** Nun bedencket / wie weit ihr annoch von dieſem Stapffel abſeyet; ſuchet zum wenigſten zu demſelbigen durch das Verlangen euch herzuzunahen / und beſeſtiget euch in den zweyen erſten Stapffelen / daß ihr nit allein euch erſchröcket ab dem Nahmen einer Todtſünd / ſondern ſchlaget auch ſo tieff in das Creutz hinein die Nägel ewer andächtigen Fürſätz / daß ihr auch ein Abſchewen zeyget von den freywilligen läßlichen Sünden/weilen dieſe auch Gott ſehr mißfallen. Oder meynet ihr vielleicht / daß der HErr nit verdiene ein ſöl-

ches Abſcheuen von allem dem jenigen / welches ſeinem göttlichen Willen widerſtrebet? Iſt es dan ein kleine Sach / in welcher ihr den Willen Gottes übertrettet? Gewißlich kein kleines / und kein geringe Kühnheit iſts / eweren Willen auch in einem kleinen dem Willen eweres himmliſchen Bräutigams fürſetzen. So gehet ihr auch nit umb mit Gott / wie ihr ſoltet gegen einen ſo groſſen Herꝛn euch verhalten. Dan / wan der geringſte Grad ſeiner Ehren billich ſol fürgezogen werden allen Güteren der Creaturen: Was iſt es dan nit für eine Unbilligkeit ſelbige nachſtellen einer nichtigen Sachen / als da iſt mit ſo abgeſchmackter weiß ſeiner Begierlichkeit wollen gnug thun? Schämet euch wegen ewrer vorigen Unwiſſen- und Unbeſonnenheit / wegen ewerer Undanckbarkeit gegen dem Herꝛn / welcher euch ſo inniglich geliebt hat / und annoch ſo unendlich liebet; Verſprechet ihm hinfüro die Satzungen der Lieb und des Gehorſams alſo zu halten / das ihm nicht das gerinſte Mißfallen erzeigen wollet; und bittet Ihn / daß Er euch mit ſeiner Gnad ſolchen Beyſtand leiſten wolle / auff daß ihr niemahlen möget zurück kehren mit der Haltung eweres Verſprechens / ſondern daß ihr möget ihm beſtändig nachfolgen in dem Streit / und letzlich mit Ihm triumphiren im himmliſchen Paradeyß / und das in Ewigkeit. Amen.

Vierte Betrachtung/

Für den Vierten Tag.

Von der Wolthat der Menſchwerdung Chriſti.

I. BEtrachtet den Abgrund / in welchem die menſchliche Natur durch die Sünd / und die darauff erfolgte ewige Verdamnuß verſencket gelegen hat; von welchen ſo groſſen übelē uns zu befreyen ſich nichts auff der Welt mächtig gnugthäte finden / dieweilen in der Gott geſchehenē Unbild ſich befande eine unendliche Boßheit / für welche gnug zu thun alle mögliche Creaturen im wenigſten vermögend waren; wie viel weniger würden die Menſchen / welche alle mit der Sünd beſudlet / und bey Gott verſtoſſen waren / für ſelbige haben gnug thun können. Solten auch alle Engelen ſich haben wollen vernichtigen laſſen / umb die Sünd außzulöſchen / ſo hätte doch ſo wenig diß geholffen / daß ſie auch durch die gantze Ewigkeit keine Weiß der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun hätten erfinden können. Stellet euch nun mit der Einbildung in ſolche Verzweiffelung des Heyls / und bildet euch ein / als wann ihr annoch in dem Abgrund der Leibeygenſchafft des Teuffels verborgen wäret / als wäret ihr eine Feindin Gottes / und verdammet zum ewigen Todt; damit ihr euch deſto tieffer verdemühtigen möget für ewerem Heyland / welcher euch von dieſem Abgrund hat befrey-

befreyet / und dancket ihm von Hertzen wegen ſolcher Göttlichen Wolthat; ſchämet euch / daß ihr einer ſo groſſen Gnad alſobald vergeſſen ſeyet; bedencket / worauff ewere Neigungen und Lieb am meiſten hingehen / und opfferet ſelbiges auff ewerem Erlöſer zu einem Schlacht-Opffer / zu einer danckbahren Erkäntnüs des durch die göttliche Weißheit erfundenen Mittels euch auß der Tieffe aller übelen außzuziehen / und ewere gantz in den Grund verdorbene ſach wieder zurecht zu bringen; bittet den HErrn / dieweilen Er euch mit ihm am höchſten durch eine ſo überſchwenckliche Lieb verbindet / daß Er euch Gnad gebe ſelbige recht zu erkennen / wie auch ſolche der Gebühr nach zu ſchätzen / und euch für dieſelbige danckbahr zu erzeygen.

II. Bedencket die Hochheit des Stands / zu welchem ihr durch die Menſchwerdung erhoben ſeyd. Es könte euch Gott durch eine bloſſe äuſſerliche Verzeyhung von der ewigen Verdamnüs erretten / gleichwie ein Fürſt thuet / ſo er dem Miſſethäter das Leben ſchencket / welches er hat verwircket. Wan dieſes Gott gethan hätte / ſo wäre es für eine unbegreiffliche Wolthat anzunehmen. Aber es ware dem gütigen Gott nit gnug / euch auß dem Abgrund aller übelen außzuziehen / ſondern Er hat euch auch zu einem göttlichen Stand erhebet durch die heiligmachende Gnad / Er hat euch zu einer Tochter auffgenommen / und gemacht zu einer Erbin der ewigen Gütern im Paradeyß. Wer ſolt nun können abmeſſen den unendlichen Unterſcheid / welcher iſt zwiſchen dieſem Abgrund und dieſer Höhe / zwiſchen dem Stand eines zum

hölliſchen Fewr verdambten Sünders / und zwiſchen dem Stand eines zur Glory außerwöhlten Gerechtens ? Die Seraphin ſtehen erſtarret in Anſchauung dieſes Unterſcheids ; Und dannoch wird euch kaum das Hertz gerühret durch eine ſo wunderbarliche Gunſt und Gnad. Zu dieſer Gnad ſetzet noch hinzu die andere / daß Gott / obſchon Er fürgeſehen hat / wie blind und thorechtig wir ſeyn würden in Verwerffung dieſes Schatzs / ja daß wir uns von der Höhe der Gnad in den Abgrund der Sünd ſtürtzen würden / uns dannoch hinterlaſſen habe eine weiß dieſen Schaden durch die Buß zu erſetzen / und auß dem Stand der Verfluchung uns wieder zu erretten. Wo werd ihr dergleichen Lieb unter allen Menſchen finden ? Und dannoch umb der geringſten Gutthat eines Menſchens gegen euch befindet ihr euch höchlich verbunden zu ſeyn. Ewer Undanckbarkeit gleichens befindet ſich nit unter der Sonnen / ſo ihr dieſes eweres Woltháters vergeſſet / ſo ihr euch weigert dem redlich zu dienen / und vielmehr ſo ihr wieder anfanget Ihn zu erzürnen ; ja ſo groß iſt nit die Undanckbarkeit der Teuffelen / welche dergleichen Gnad niemahlen von Gott empfangen haben / ſondern nachdem ſie einmahl gefallen / ſeynd ſie auch in ihrem Verderben verworffen und verlaſſen blieben. So bekennet dan ewere Undanckbarkeit / und verdemühtiget euch biß unter die Füß der Teuflen ſelbſt / welche nit ſo undanckbahr ſeynd als ihr ; nehmet euch für alles für den jenigen darzugeben / welcher ſo viele weiß geſucht hat euch guts zu thun ; und obſchon Er ſo ſcharff gegen die Sünd der wi-

derſpän-

derſpännigen Engelen verfahren iſt/ doch ein Mitleyden hat gezeigt in ewerer Armſeeligkeit; und bittet Ihn/ damit Er doch / nachdem Er die Gröſſe ſeiner Lieb nit hat laſſen außlöſchen durch die Menge ewerer Sünden / euch wolle die Gnad günſtiglich ſchencken / daß Er ewere Verſtändnüs hinführo mit ihm durch keine Widerwärtigkeit laſſe zertrennet werden.

III. Betrachtet **das Mittel** / deſſen der HErr ſich gebraucht hat uns ſo viel gutes zu beweiſen. Dieſes Mittel iſt geweſen die Verdemühtigung/ mit welcher Er ſich gewürdiget hat die menſchliche Natur anzunehmen / in welcher Er könte für uns leyden und ſterben. In dieſer angenommenen Natur hat Er ſich nit allein jener Glory und Glückſeeligkeit entäuſſert / welche ſeinem allerheiligſten Leib von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnüs thäte zukommen / ſondern hat auch an deren platz angenommen Schmertzen / Armuht / Schmach/ und den Todt des Creutzes; in ſo weit/ daß Er auch mehr gelitten hat als jehmahlen ein eintziger Menſch auff der Welt / ſo wohl in ſeinen Göttlichen Gliederen von ſeinen Feinden äuſſerlich / als innerlich in ſeinem Hertzen wegen anderen unbegreifflich gröſſeren Schmertzen/ welche von der Lieb in ihm entſprungen ſeynd.

Nun aber indem die geringſte Verdemühtigung ſo hoher Majeſtät/ und der geringſte ſchmertz mit einem unendlichen überſchwanck all das jenig/ welches alle mögliche Creaturen theils thun / theils leyden hätten können / weit übertrifft / was für ein groſſe Wolthat ſol es dan nit ſeyn / daß

Gott

Gott ſich alſo verſencket in einen Abgrund der Schmach und Tormenten? Wann Gott euch allein zum beſten annoch eine andere Welt erſchaffen hätte / wie hoch würdet ihr nit euch befinden Gott verbunden zu ſeyn wegen einer ſo groſſen Gunſt? Ihr würdet keine Liebs und Danckbarkeit bezeugende gnugſame Wörter erdencken können; Und da ihr doch jetz ein unendlich gröſſere Wolthat empfanget / verbleibet ihr kalt / und wiſſet demſelben keine Lieb zu beweiſen / welcher euch doch ſo höchlich geliebet hat! Wan euch Gott verdammet hätte / wäre Ihm von ſeiner Glückſeeligkeit nichts abgangen; Und dannoch verhaltet Er ſich alſo gegen euch / als wann Er nit könte ſeelig ſeyn / Er müſte euch dan Guts beweiſen. Was hätte Gott mehr thun können / wann Er / geſetzt weiß / daß es hätt können geſchehen (welches doch unmöglich iſt) hätte Gefahr gelitten an ſeiner Gottheit und Seeligkeit / umb ſelbige in Sicherheit zu ſtellen / als er jetz gethan hat / euch die ewige Seeligkeit zu erwerben / und derſelbigen euch zu verſicheren? Und ihr wöllet nit hinwieder ſo viel Gott beweiſen / als ihr würdet thun an einem Sclaven / wann ſelbiger ſein Leben für das ewige in Gefahr geſtellt hätte? Was meynet ihr dann nit / daß die Engelen von ewerer Undanckbarkeit gedencken / was würden auch nit die Menſchen davon ſagen / ſo ſie ſelbige wol erkenten? Was wird nit Gott darvon reden müſſen? Gewißlich / wann ewer Leben auß dem Leben aller Menſchen beſtünde / und ihr ſelbiges zum Dienſt eweres Erlöſers dargeben thätet / ſo würdet ihr doch nit den geringſten Theil

ewerer Schúldigkeit bezahlen. Nun bedencket dan/ mit was groſſer Schúldigkeit ihr Gott verbunden bleibet/ indem ihr nit einmahl dieſes ſchlechte armſeelige Leben zu ſeiner Ehr anwendet / welches ihr doch umb ewerem Gott danckbahr zu ſeyn bekommen habt. Schámet euch auß dem innerſten des Hertzens in Betrachtung ewerer ſo groſſen Undanckbarkeit / mit welchen ihr den Uberfluß der góttlichen Lieb habt vergolten / nit mit Lieb / ſondern mit Beleidigung; Saget Gott Danck für alles das / welches Er ewrenthalben hat außgeſtanden; Opffert euch ſeinem góttlichen Willen auff zu allem dem / was ihm von euch anzuordnen wird gefällig ſeyn / als von einer Sach / die ſein eygen iſt ; bittet Ihn inſtándig / daß er mit dem unendlichen Fewr ſeiner Liebe all ewere Undanckbarkeit verzehren / und euch alſo veránderen wolle / daß ihr in eweꝛem Hertzen hinſühro kein andere Lieb / als die ſeinige herꝛſchen laſſet.

Erſte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Geburt Jeſu Chriſti.

I. BEtrachtet / daß Gott auff die Welt kommen ſeye / umb einen Lehrmeiſter für euch abzugeben ; derowegen bildet euch ein/ daß der Stall die Schule ſeye/die Krippe/der Lehr-Stuhl / und das Exempel dieſes góttlichen Kinds die Lehr-Predig ſeye. Das erſte Lehr-Stück gibt

Er von der Armuht. Betrachtet hie/zu was groſſer Armuht ewrenthalben ſich hinuntergelaſſen habe der jenige/welcher iſt der Außſpender aller Güter dieſes und des zukünfftigen Lebens / welcher ſeine Händ auffthuet / und alle Creaturen mit ſeinem Segen anfüllet. Wo iſt hie der Pallaſt / wo die Königliche Wiegen / wo die Trabanten / wo bleiben die andere Zurüſtungen einen ſolchen König zu empfangen? Durchſehet überall dieſe Höle; Hie findet ihr nit allein nichts überflüßiges / ſondern auch einen groſſen Mangel der nothwendigen Dingen; Es wird der Heyland gebohren gleichfals in offener Lufft / in mitten der Nacht / mitten in dem Winter / ohne daß ein Fewr oder einige Gemächligkeit zugegen iſt / weder einiger Haußraht auß dem armen Nazarethaniſchen Häuſelein.

Dieſes iſt ihm nit gnug geweſen / ſondern neben dieſer Armuht/ſo er freywillig hat erwöhlet/hat Er darneben eine andere gleichfals ihm gezwungener weiß angethane Armuht außerkohren / indem Er hat geſchehen laſſen / daß Ihm die Herberg wurde abgeſchlagen / an welcher es kaum einem kondt ermangelen. *Non erat eis locus in diverſorio, Luc. 2. v. 7.* **Sie fanden keine Platz in der Herberg.** Und ihr wollet klagen / daß euch nit gnug auffgewart werde / ſo ihr kranck ſeyd; Ihr wollet für eine groſſe Unbild rechnen / daß ihr entbähren müſſet einer Erquickung / welche ihr verlanget / da ihr doch die Armuht Gott habt angelobet; Warumb vergeſſet ihr deſſen in ſolchen Gelegenheiten? Vielmehr aber warumb beſorget ihr euch mit groſſer Unruhe eweres Hertzens zu verſchaffen / damit euch

nichts mangle / wodurch ihr zu verſtehen gebet / daß ihr annoch den Welt-Leuten ihre Gemächlichkeiten mißgönnet / und euch ſchämet arm zu ſeyn / und als ein ſolche für den anderen zu erſcheinen. Chriſtus aber ſchämet ſich nit allein nit deſſen in ſeinem Krippelein / ſondern macht ſich hierauß ein Ehr und Frewd / indem Er auß der Nähe die Hirten und von weitem die Königen beruffen laſſen Jhn kennen zu lernen / und Jhn in einem an allen Sachen ſo übel verſehenem Stand anzubetten. O wie wenig habt ihr noch in der Schule des Erlöſers erlernet / wann ihr nach ſo vielen Jahren annoch nit erlernet habt einigen Mangel an den zeitlichen Dingen gedüldig zu übertragen / indem ihr euch ſoltet deſſenthalben erfrewen und frolocken / und die Armuth erkennen als eine Erleichterung des ſchwären Laſts der weltlichen Sorgen / für eine Berühigung des der ewigen Gütern fähigen Hertzens / für einen Adel und Fürtrefflichkeit der Seelen / welche wird eine Herrſcherin über alle Ding durch die Verachtung deroſelben. Schämet euch wegen einer ſolchen Armſeeligkeit; nehmet euch für zu beſchneiden für das zukünfftige die Gelegenheiten ſolcher Beunrühungen und unnötige Sorgen für überflüßige Ding zu haben / und der Ungedult / ſo euch etwas nöhtiges manglet; ſonſten gebet ihr zu erkennen / daß ihr allein wollet machen eine newe unförmliche Armuht / der nichts jemahlē ermangele. Bittet letzlich den Herꝛn / daß weilen Er die Reichthumben durch ſeine Verachtung deroſelben alſo verwürfflich gemacht hat / und die Armuth alſo durch ſein Exempel

geehret/ Er euch dieſe Gnad thun wolle/ daß ihr für ein groſſe Gunſt möget auffnehmen alle Gelegenheiten euch in derſelben ihm gleich zu machen / und allen Mangel für einen Schatz anzunehmen.

II. Betrachtet die andere Lehr/ welche euch das Kindlein fürſchreibt/ nemblich von der Reinigkeit. Chriſtus hat alle unſere Armſeligkeiten auff ſich genommen / und da Er konte einen vollkommenen außgewachſenen Leib annehmen/ als mit welchem Er den erſten Vatter Adam beklendet/ hat Er doch gewolt nur einen kleinen Leib auß dem zarten Leichnamb eines Jungfräwlein ihm zubereiten/ in demſelbigen neun Monat lang ſich auffzuhalten/ hernacher die Milch ſaugen / in Windelen eingewickelt werden / und unterworffen ſeyn allen Schwachheiten der Kinderen ; hat aber doch nit wollen unterliegen der Noht von einem Vatter zugleich und einer Mutter gebohren zu werden ; ſondern hat gewolt gebohren werden von einer Jungfrawen / welche vor der Geburt und nach derſelbigen die allerreineſte wäre / reiner als die Seraphinen / uns anzukündigen/ wie groſſes Abſchewen Er trüge ab allem Schein einer Unreinigkeit / und wie ſehr Er gewolt habe ſeine Braut von allen irrdiſchen Begierlichkeiten abgeſondert zu ſeyn. Und weilen dieſe Lily der Reinigkeit ſich nit laſſet verwahren ohne nie Dörner der Abtöddtung / ſo mercket hie/ wie Er euch lehre den Leib zu verhalten / indem Er ſo viele Ungemächlichkeiten zugleich ohne einigen Troſt auff- und annimbt. Was habt ihr bißhero für einen Fortgang auß dieſer Lehr geſchöpffet? Keine Tugend muß einer Braut des Herrns abgehen/

gehen / am allerwenigſten aber muß es ihr niemahlen mangelen an der Reinigkeit / weilen dieſe mehr als eine andere Tugend ſie ihrem Bräutigam gleichförmig / ſchön und herꝛlich machet; ſie erleuchtet die Seel / macht glorwürdig den Leib ſelbſten / indem ſie denſelben über die Erd erhebt / und in einen den Engelen gleich / wo nicht fürtrefflichern Stand hinſtellet / weilen die Keuſchheit der Engelen von der Natur / und nicht von der Tugend / gleichwie bey den Menſchen entſpringet. So ihr dan dieſe Tugend beſitzet / ſo traget ihr einen groſſen Schatz bey euch / aber verborgen / in einem gebrechlichen Geſchirꝛ / welcher ohne die Bewahrung der Sinn und Abtödtung des Leibs in groſſer Gefahr ſtehet. O wie ſehr irret ihr vom Weg / wan ihr vermeynet dieſen Schatz zu behalten bey der Zärtlichkeit des Leibs / bey den Gemächlichkeiten / und bey dem Auffwarten des Leibs als ewerem Herꝛn / welchen ihr für eweren Feind erkennen ſoltet? Wie werdet ihr ſchamroht werden für dem Richterſtuhl Gottes / ſo er euch wird fürwerffen / daß ihr mehr ewerem Leib / als Gott zu gefallen gethan habet? Schämet euch wegen aller ewerer Fehler / ſchatzet euch unwürdig des heiligen Orts / in welchem ihr lebet / des Stands / welchen ihr beſitzet / des Kleyds / welches ihr traget; nehmet euch für euch zu enthalten von allem dem / welches einiger maſſen ewerem Stand nit anſtändig iſt / hütet euch für aller Lieb / ſo etwas ſinnliches ſchmäcken ſolte / damit ihr deſto ſicherer allezeit dieſen Schatz bewahret; Und bittet den HErꝛn durch das Creutz / deſſen eine ſonderliche Frucht die Reinigkeit iſt / daß

Er euch mit der Gnad begabe alſo mit derſelben ewere Seel zu zieren / damit ihr im Himmel das Lamb Gottes mit den anderen Jungfrawen begleiten möget.

III. Betrachtet die dritte Lection **von dem Gehorſamb** / welche Lehr dieſer kleine himmliſche Meiſter euch außleget. In der Welt zwar wird nichts höher geſchätzet/ als über andere herſchwimmen/ anderen gebieten / über andere herꝛſchen und regieren / und nach ſeinem Willen leben mögen ; Chriſtus aber hat hingegen wöllen gebohren werden zur Zeit der wircklichen Unterthänigkeit / und des Gehorſambs / und hat die Welt oben und unten gekehret / damit Er Gelegenheit hätte / ſeinen Gehorſamb zu bezeigen : Alſo / daß obſchon das Befelch des Römiſchen Käyſers Auguſti unbeſcheiden ware/ inſonderheit für die Armen / welche eine ſehr beſchwerliche Reiß muſten antretten / obwohlen auch der Befelchsgeber nicht ein rechtmäſſiger Oberer über Chriſtum ware ; und obwohlen das Zihl und End des Befelchs nur ein eiteler Ehrgeitz ware/ deme doch unerachtet / bedenckt ſelbiges nicht dieſer göttliche Lehrmeiſter/ſondern fänget für ſeiner Geburt an ſich zu unterwerffen / umb uns den Gehorſamb anzubefehlen. Ihr habt den Gehorſamb durch die Gelübde verſprochen / aber wie haltet ihr ewer Verſprechen ? Wie vollkommen in dem Werck? Wie geſchwind und bereit mit dem Beyfall des Verſtands und Urtheils das jenige gut zu heiſchen/ ſo Euch befohlen wird? Wie hurtig mit dem Willen alles zu verrichten? Wer weiß/ ob ihr nit offt nicht allein innerlich den Satzungen

der

der Oberen habt widerſtrebet / ſondern auch in der That das Widerſpiel gethan / und euch nach ewerem Haupt geſchicket; ja / wohl verlanget / daß das gantze Cloſter ewerem Willen folgen ſolte! Schämet Euch dan / daß ihr ſo offt das jenig Gott habt benommen / welches ihr Ihm ſo offt habt auffgeopffert / nemblich die Freyheit eweres Willens: Von dieſer Stund an verläugnet allen eweren Willen / und opffert ihn Gott gäntzlich auff; alſo daß ihr für das zukünfftige kein Recht weder Gewalt über euch ſelbſten haben wöllet / und haltet euch gleichfals für abgeſtorben dem eigenen Willen / ſo wohl in kleinen / als in groſſen / ſo wohl in leichten / als in ſchwären Dingen. Bittet letztlich den HERRN / weilen ihm ſo theur zu ſtehen kombt die Lehr des Gehorſambs / daß Er euch die Gnad wölle laſſen zukommen / damit ihr in der Obrigkeit den göttlichen Willen erkennen möget / und blind demſelbigen umb ſeiner Lieb willen gehorſamen / und euch nicht allein klare Lehren von allen Tugenden fürlege / ſondern auch den Verſtand gebe / ſelbige wohl zu begreiffen! *Da mihi intellectum, & diſcam mandata tua. Pſ.* 118. **Gebe mir Verſtand / ſo will ich erforſchen dein Geſätz.**

Leſung des geiſtlichen Buchs.

Für den Fünfften Tag.

Von der Tugend der Armuht.

ALL das Leben der Menſchen / das geheime ſowohl / als das gemeine / alle Häuſer und Höff / alle Völcker und Königreich / der Fried und der Krieg; Mit einem Wort / aller Handel und Wandel der Weltmenſchen beruhet auff den Reichthumben. Daß alſo der H. Apoſtel Johannes ſie billig genennt hat die Subſtantz oder das Weſen der Welt / *Qui habuerit ſubſtantiam hujus mundi*, 1. *Joan.* 3. als wan ohne dieſelbige die Welt nit beſtehen könte. Darumb iſt die Armuht allezeit bey allem Volck verhaſt und verdambt geweſen. Die Verßen Dichter haben auch hierauß die Freyheit genommen / die Armuht als eine Furi für die Pforten der Höllen zu ſetzen. Es ſey aber wie ihm wölle umb die gezwungene Armuht / ſo iſt doch für ein ſolche gewißlich nit zu halten die geiſtliche Armuht: Zum Gegentheil iſt dieſe die Subſtantz / und das Weſen des geiſtlichen Ordenſtands / ein Grundfeſt der Vollkommenheit / ſie iſt der verborgene Schatz; ſie iſt letztlich die jenige / welche uns gibt eine Handſchrifft und Pfand-Brieff der Beſitzung des Himmels / und welche uns letztlich nach dem End des Lebens führet durch den Weg zum Paradeyß / und uns deſſelbigen eine

ewige Beſitzung überlieffert : In dieſer edleſten und reichſten Tugend unter allen verlange ich daß ihr heut euch / ſo wohl der erkäntlichen / als wircklichen Lehr nach unterweiſen laſſet!

Was iſt für eine Sach die heilige Armuht? Wan wir von ihr gleichfalls in gemein reden wöllen / ſo iſt ſie eine Tugend / welche den Menſchen anführet / zu verachten die zeitliche und zergängliche Güter als eitele und verwürffliche Sachen / in Anſehung der übernatürlichen und ewigen Güter. Eine ſolche Verachtung deroſelbigen iſt am höchſten verdienſtlich ; dan indem die Welt-Menſchen die Reichthumben als ein allgemeines Gut halten / welches alle andere Güter nach ſich ziehet / ſo folget hierauß / daß der jenig / welcher auß Antrieb der Tugend gering ſchätzet die Reichthumben / auch folglich wenig achte alles das jenig / ſo uns die Welt kan hergeben. Dieſe alſo beſchriebene Tugend iſt auch in ſo weit allen Chriſten nothwendig / daß ſie alle in ihrem Hertzen alſo beſchaffen müſſen ſeyn / daß ſie niemahlen oder wegen des Geitzes und Begierlichkeit die Reichthumben zu vermehren / oder auß Forcht dieſelbige zu verliehren / einige Todtſünd begehen wöllen. Und in dieſem Verſtand iſt jenes wahr / was Chriſtus geſagt / **daß die Reichen ſchwerlich in den Himmel kommen werden** / ja / daß ſie davon außgeſchloſſen ſeyen / nemblich die jenige / welche mit ihrem Hertzen denſelbigen alſo ankleben / daß ſie oder mit dem Willen / oder mit der That / dieſelbigen vorſetzen der Haltung des Geſatz Gottes ; Dan es gehet ihnen gleichwie dem Adler / ſo er Fiſch fangen wilt /

dieſer dan / ſo er einen Fiſch zum Raub gefunden/ welcher überſteiget ſeine Kräfften / ſelbigen fortzubringen / ſo hefftet er ſeine Klawen gleichwohl ſo feſt an ſelbigen / daß / weilen er ihn nicht wilt gehen laſſen / ſich laſſet von deſſelben Laſt in den Grund hinunter ziehen. Die geiſtliche Armuht aber muß weit übertreffen dieſen Stapffel/welcher nothwendig iſt allen Glaubigen/weilen ſelbige nit allein verachtet die zergängliche Güter des Glücks/ ſondern auch ſelbige verwirfft/ ſich ſelbiger entäuſſert / ja ſich deren nicht allein beraubet für die vergangene Zeit / ſondern auch den Willen ſelbige für das zukünfftige zu beſitzen hinweg leget / ſich alles Eigenthumbs unfähig machet/ und die Gewalt über zeitliche Güter nach ihrem Willen anzuordnen mit Füſſen trettet / zu welchem allem eine Cloſter-Jungfraw durch offentliche Gelübd ſich Gott verbindet; damit ſie/ indem alle Hindernüſſen ihr jetz ſeynd benommen / welche die Reichthumben verurſachen / ungehindert und deſto freyer möge zu Gott tretten ; gleichwie dan der Hirſch viel loſſer und freyer an ſeinem Haubt dahin lauffet / wan er den Laſt der Hörner hat abgeworffen/ als er zuvor gethan. Neben dem wie groſſe himmliſche Schätz verſamlet nit eine geiſtliche Cloſter-Jungfraw? Dan das Hertz nit anhangen an die zeitliche Güter / iſt wunder Ding thun in dieſem Leben / nach Zeugnüs des heiligen Geiſtes : *Fecit enim mirabilia in vitæ ſua, qui poſt aurum non abiit, Eccl.* 31. Dan wunderbarliche groſſe Ding hat er in ſeinem Leben gethan / welcher dem Gold nit nachgangen iſt. Wan dem / ſag

ich/

ich / nun alſo iſt / könnet ihr leichtlich ſchlieſſen/ wie ein viel gröſſeres Wunder von einer Tugend ſeye/ dieſes ſelbige Gold mit Füſſen tretten in ſeinem Hertzen / und in der That ſelbſten / durch gäntzliche Entäuſſerung der Reichthumben / und freywillig angenommene Unfähigkeit ſelbige jemahlen auff Erden zu beſitzen / allein umb den HErrn zu gefallen / welcher da Er ware der überfluß aller Güter / ſich auß Lieb gegen uns deroſelben hat entäuſſert. *Cùm dives eſſet, propter nos egenus factus eſt,* 2. *Cor.* 8. **Da Er reich ware/ iſt Er unſerent willen arm worden.** Dieſe Tugend zu loben/ iſt dieſes allein genug/ daß die innerliche und äuſſerliche Verlaſſung der zeitlichen Güter eine ſo vollkommene Tugend ſeye / daß ſie ſchier allen für der Ankunfft Chriſti in die Welt unbekandt geweſen; dan ſo wir etliche Propheten und beſondere Freund Gottes auß dem alten Geſatz wollen außnehmen / ſo haben ſie ihren Fleiß und Sorg darauff geſetzet/ daß ſie mögten tugendlich ihre Reichthumben beſitzen / nicht daß ſie deren ſich beraubt hätten ; ja Gott ſchickte ſich auch nach der Grobheit ſeines außerwöhlten Volcks/ und verſprach ihm außtrückentlich zu ſeiner Belohnung den überfluß an zeitlichen Gütern ; Er thäte wie man pflegt umbzugehē mit einem unwiſſendē Kind/welches man damit es ſchweigen mögte/mit der Verſprechung eines Apffels zu tröſten pflegt; Da aber die letzte Zeitē erfüllet wurden die Kirch auffzurichten / theilte gleich Gott auß dē Glaubigē den Geiſt der Armuht; man haltet auch darfür/ daß die Apoſtolen ein Gelübd der Armuht gethan haben/und dieſē beyſpiel auch gefolget

1301 : 1301 : 13

ſeyen jene / welche ſich tauffen lieſſen; dan ſie brachten ihre Güter zuſammen in die Gemeine / ſatzten hinweg all Eygenthumb / und legten den Preiß der Güter / ſo ſie verkaufft hatten / für die Füß der Apoſtolen / damit ſie in die Gemeinde außgetheilt würden. Derowegen haben auch jederzeit alle Heiligen den höchſten Werth gemacht auß einer ſolchen Ablegung alles Eygenthumbs / und von dem Gelübd der Armuht. Der H. *Franciſcus* von Aſſiſien redete nach Zeugnüs des H. Bonaventurá / allezeit mit höchſter Eherbietſamkeit von der Armuht; Bald nennete er ſie ſeine Braut / bald ſeine Mutter / bald ſeine Fraw / bald ſeine Königin; Er gabe für / daß er mißgönnete den Betteleren / welche er merckete armer zu ſeyn als er wäre; Wan er zu einem groſſen Herzn zu Tiſch geladen wurde / verſamblete er zuvorn etliche Stücker gebettelten Brods / die er hernacher neben ſich auff den Tiſch legte; als wan ihm alle andere Speiſen ohne Zuſatz der Armuht einen Eckel verurſacheten. Dergleichen Lieb gegen die Armuht haben ebenmäßig alle alte Ordens-Stiffter der Mönchen in Orient und Occident / in ihren Reglen und Leben erwieſen / wie lang nun in allen heiligen Gemeinden dieſer Geiſt iſt unterhalten worden / ſo lang iſt auch der erſte Eyffer unerloſchen geblieben; Derowegen nennet ſie der H. *Ignatius* eine feſte Maur des geiſtlichen Ordens; wie dan auch der erſte Anlauff der Höllen auff dieſe Maur hinzufallet / und den Orden zu Grund zu ſchieſſen richten die hölliſche Geiſter am erſten ihr Geſchütz auff dieſe Maur; durch keinen anderen Weg ſeynd

auch

auch in die Clöſter hineingebrochen die Unordnungen / welche langſamer Zeit in ſelbige einſchleichen / als durch das in dieſe Maur gemachtes Loch.

Mittel / durch welche man erreichen könne die Tugend der Armuht.

DEr H. *Paulus* nennt die Lieb und Begierlichkeit zu verſammlen und zu beſitzen die zeitliche Güter eine Wurtzel aller übelen, *Radix omnium malorum eſt cupiditas, 1. Tim. 6.* **Der Geitz iſt ein Wurtzel alles übels.** Dan ſie wurtzelet ſich in das Hertz hinein nit weniger als die Wurtzel in die Erd hinein ſich außbreitet / alſo / daß nit ein geringere Mühe erfordert werde dieſelbige gäntztlich außzureuten / als welche da nothwendig iſt / an deren platz die heilige Lieb der geiſtlichen Armuht einzupflantzen / und eine Lieb einzubringen der jenigen überläſtigkeiten / welche bey der Armuht zu ſeyn pflegen. Derowegen iſt vonnöthen eine ſtarcke Hülff Gottes ein ſo beſchwärliches Werck zu erfüllen; Dieſe aber ſo nothwendige Hülff zu erlangen iſt nöthig ein beſtändiges und eiffriges Gebett. Der Weiſe Mann begehrte von GOtt / Er mögte ihm weder Armuht / weder Reichthumb zukommen laſſen: *Paupertatem & divitias ne dederis mihi, Prov. 30.* Dieſes Begehren aber ſchickte ſich nur allein wohl auff die obengemelte Unwiſſenheit deren Zeiten; Begehret ihr nur frey kühn / daß der HErR euch wolle Armuht verſchaffen / und benehmen alle Lieb gegen die zeitliche und zergängliche Ding / daß Er ewer Hertz wolle erheben über all

zeitliche Ding/ damit ihr deſto näher zu Gott kommet/ und alſo euch wiederfahre/ was an dem Mond ſich zutraget/ welcher je armer er iſt an Glantz/ deſto näher er iſt bey der Sonnen. Und dieſes Gebett ſoll ſeyn das erſte Mittel zu erlangen die Lieb der Armuht.

Das andere Mittel ſolle ſeyn eine öfftere Anſchauung und Betrachtung des Gecreutzigten HErrn JEſu; in demſelbigen ſol man als in dem Buch des Lebens mit Auffmerckſamkeit leſen dieſe zwey Stück/ das Exempel der Armuht/ welches Er uns gegeben/ und den Lohn/ ſo Er uns drumb hat verſprochen.

Wo ſol nun ein Seel ein mercklich- und fürtreffliches Beyſpiel umb eine Lieb zu dieſer Tugend zu gewinnen/ verlangen können/ als jenes/ ſo uns Chriſtus in ſeiner Geburt/ im Leben und im Todt hat hinterlaſſen. Sehet zu/ ob ihr irgend ein gröſſere Armuht/ einen gröſſeren Mangel an überflüßigen und auch nothwendigen Sachen finden könnet/ als in dem Stall/ in welchem Er iſt gebohren; den Lauff ſeines Lebens betreffend/ ſo Er geführet hat biß zu dem Leyden/ hat Er ſich nit allein mit der Hand-Arbeit erhalten/ ſondern auch in ſeinem Predig-Ambt hat Er nur gelebt von Allmuſen; und hat ſelbige Armuht ſo hoch in ſich gebracht/ daß Er mit Warheit hat ſagen mögen: Die Füchs hätten ihre Hölen/ und die Vögel der Lufft ihre Neſter/ der Sohn des Menſchens aber hätte nit ſo viel Eigenthumbs ihm vorbehalten/ wo Er ſein göttliches Haupt hinlegte. Auff dem Berg Calvariä hat Er am letzten die endliche Bezeugungen ſeiner

ſeiner Armuht an Tag gegeben / indem Er nackend an Kleydern wollen ſterben / ohne einige Erquickung zu haben / und für ſeinen Augen ſahe / daß ſo gar das geringe Beſitzthumb ſeiner Kleyderen zu frembden Herren káme. Wo ſol nun ein gleiche Armuht der Armuht Chriſti gefunden werden? Da wir umb ſeinetwillen arm werden / berauben wir uns nur eines kleinen Theils der Erden; Er aber hat umb unſer willen die Erd und den Himmel verlaſſen; Und weilen Er nicht konte auff ſein góttliches Recht und eigenthumbliche ewige Herrſchafft / ſo Er hatte úber alle erſchaffene Ding / reſigniren / hat Er doch verzeihet auff das zeitliche und menſchliche Gerecht úber alle Sachen / welches wegen der Vereinigung der menſchlichen Natur mit der góttlichen ihm zukommen tháte / und hat Jhm alſo keines vorbehalten wollen / als allein die Beſitzung unſeres Hertzens / welches Er darumb nur verlanget / damit Er ſelbiges der himmliſchen Schátz theilhafftig machen móge. Belangend die innerliche Lieb zu dieſer áuſſerlicher Entáuſſerung aller Sachen / welcher da iſt gleichfals die Seel der Armuht / wer wird ſich hierin mit Chriſto kónnen vergleichen? Auß der Armuht hat Er ihm die hóchſte Ehr gemacht / und hat ſelbige als einen von ſeinen fürnehmbſten Titulen angenommen / da Er von ſich bey dem Prophet alſo redet: *Ego autem mendicus ſum, & pauper*, **Jch aber bin ein Betteler / und ein Armer.** Vor ſeine Freund hat Er auffgenomen die Armen / und in H. Schrifft gibt Er ſich offtermahlē auß für die Zuflucht der Armen / für ihre Hoffnung und Troſt / für ihre Erbſchafft und

Glory:

Glory: dan da auch auff jemand gehet ſeine göttliche Fürſichtigkeit / ſo tragt Er am meiſten Sorg der Armen; wan Er das Gebett eines eintzigen anhöret / ſo höret Er am erſten ſelbiges an von den Armen / auch ihr Verlangen / alſo daß Er nit erwarte / auff daß Er von ihnen gebetten werde. In dem Schooß der Armuht hat er wollen verbergen die gröſte Schätz ſeiner Gnaden; deroſelben wahre und höchſte Frewden hat er ſeinen Knechten wollen mittheilen; die Armuht hat Er außerwöhlt als eine Zubereitung / den Armen für allen anderen das Geheimnüs der Menſchwerdung zu offenbahren / wie wir in den armen Hirten zu lernen haben; imgleichen hat Er gewolt / daß die Armuht eine Zubereitung wäre der Außerwöhlung zu dem Predigambt / und der Verkündigung aller Geheimnüſſen; wie dan die arme Apoſtelen hierzu ſeynd auffgenommen worden. Derowegen erweget reifflich dieſe Warheiten / und ihr werdet euch über euch ſelbſten entſetzen / wan ihr annoch / obſchon ihr wahr zu ſeyn bekennet dieſe von dem Glauben offenbahrte Ding / dannoch der Fürtrefflichkeit und denen Schätzen dieſer heiligen Tugend fürziehet eine geringe Gemächlichkeit / und Lieb der irrdiſchen Dingen / welche in euch entſtehet / weilen ihr annoch nit gantz arm ſeyet umb der Lieb Chriſti / wie ihr dan zu ſeyn wollen Ihm in eweren Gelübden und Profeſſion verſprochen habt. Gebrauchet euch hie der Schluß-Red des heiligen Bernhardi: *Aut Chriſtus fallitur, aut mundus errat*, **Entweder wird Chriſtus betrogen / oder die Welt irret.** Oder Chriſtus betrieget ſich / da Er die

höchſte

höchſte Armuht / den höchſten Mangel aller zeitlichen Sachen erwehlet ; Oder ihr betrieget euch durch überflüſſige Begierd zu verſammlen zu haben/ zu bewahren / und für das zukünfftige vorzuſorgen/ wordurch ihr beweiſet / daß ihr die Armuht als ein groſſes übel förchtet / nicht allein wan ſie zugegen iſt / ſondern auch / ſo ſie vom weiten allein durch die Einbildung einiges Ungemachs ſich blicken laſſet. Wann annoch das Exempel Chriſti und ſeine Lieb der Armuht euch nit gnugſamb iſt ſelbige als ein köſtliches Ding vorzubilden/ ſo wird zum wenigſten meines Erachtens gnug hierzu ſeyn der Lohn / welchen Er den freywilligen Armen verſprochen: Dieſer Lohn iſt dreyfachig / das hundertfältige in dieſem Leben / die Gewalt zu richten am letzten Gerichts-Tag/und die ewige Glückſeeligkeit des Paradeiß / und wird alſo Gott anfüllen die drey im Evangelio angedeutete Vergeltungen / *Menſuram bonam, confertam & coagitatam, & ſupereffluentem dabunt in ſinum veſtrum, Luc. 6.* **Eine volle/ getrückte/ gerüttelte/ und überflüßige Maaß wird man in ewren Schooß geben.** Alſo daß durch die gute Maaß zu verſtehen kombt die Maaß/ welche den Armen in dieſer Welt wird gegeben ; durch die volle getrückte/und gerüttelte Maaß jene / welche ihnen am End der Welt wird außgetheilet werden; durch die von allen ſeiten überflieſſende Maaß wird bedeutet diejenige/ welche den Armen in der Ewigkeit geſchencket wird.

Betreffend das hundertfältige dieſes Lebens / beſtehet ſelbiges fürnehmlich in der Vergeltung / welche ihnen wegen der verlaſſenen zeitlichen Gütern

tern umb der Lieb Gottes wiederfahret in dern überfluß der geiſtlichen Gütern in der Gnad/in himliſchen Tröſtungen / in der innerlichen Ruhe des Hertzens/in Eingieſſung der Tugenden/in der Lieb Gottes / welche Güter all unendlich mehr zu ſchätzen ſeynd als jene / welche uns von der Natur können zukommen. In dieſem hundertfältigen werden auch begriffen jene Güter / welche nothwendig und geziemend ſeynd zu dem Unterhalt des Lebens/ indem der HERR ihnen verpfändet hat die Vorſichtigkeit ſeines himmliſchen Vatters / und deſſen Liebe gegen ſeine Getreue / und ſich gleichfals verbunden dieſelbige ihnen in ſo weit mitzutheilen / als ihm wird gedüncken erſprießlich zu ſeyn zu unſerm Heyl und Vollkommenheit. Die volle wohl geſchüttelte Maaß der Wiedergeltung wird den freywilligen Armen außgeſpendet werden am End der Welt/weilen dieſelbige an dem letzten Gerichts-Tag werden des allerhöchſten Richters Beyſitzer ſeyn/ und mit helffen fällen die Sententz/ ſie werden mit öffentlicher Gerichtlicher Ableſung die Belohnung / welche für die Außerwöhlten / die Straff/ welche für die Verdambten beſtimmet iſt für ewiglich / an Tag geben. Deſſen bringt ſich drey wohl geziemende Urſachen herbey der H. Thomas / wegen deren unſer Heyland und Seeligmacher den Armen am Geiſt dieſe Gewalt mit zu richten zur Belohnung hat mitgetheilet. Die erſte iſt / weilen die freywillige Armen in ihrem Leben ein rechtes Urtheil von der Welt und ihren Sachen gefällt haben / und werden ſie alſo rechtmäßig für Richteren erwehlet ; dan indem ſie die irrdiſche Ding veracht

acht haben / haben ſie an Tag geben / daß ſie durch kein Anſehen der irrdiſchen Sach würden ſich abwendig laſſen machen von der Gerechtigkeit in dem Urtheil. Die zweyte / alſo zu nennen / Gezimlichkeit iſt ihrer Verdienſt; dan weilen ſie ſich umb Chriſti willen gedemüthiget / und jenes mit Lieb umbfangen haben / welches für der Welt verächtlich iſt / nemblich die Armuht / haben ſie verdienet von dem HErrn erhöhet zu werden / zu richten alles / **was annoch von den Menſchen übrig verbleiben wird** / *Tutto il rimanente de gli huomini.*

Die dritte Urſach iſt die Bequämlichkeit / welche hierzu verſchaffet die freywillige Armuht; dan / indem ſie das Hertz von allen irrdiſchen Neygungen außlediget / unterweiſet ſie das Hertz wohl in den göttlichen Warheiten / und folglich macht ſie ſelbiges fähig rechtmäßig denen anderen die Anordnungen und Beſchlieſſungen Gottes zu verkündigen. Was hätte für groſſer Ehr den Armen wiederfahren können? Die Reichen werden alsdan mit Zitteren anſehen die arme Geiſtliche an dem Thron Gottes ſtehen / welche ſie in ihrem Leben verlacht und verſpottet haben; Nero der Käyſer wird den armen barfüſſigen und Betteler Petrus / welcher auß ſeinem mit Gold geziertem Pallaſt zu dem Richterſtuhl geſchleppet / und letztlich als ein verächtlicher Schlav auff einem Hügel iſt gecreutziget worden / mit Zitteren anſchauen. Hiebey wirds nit bleiben; die Gerechten ſelbſt / welche Barmhertzigkeit gegen die Armen vormahlen bewieſen / und ihre Reichthumben under ſelbige tugendſamlich außgetheliet haben / aber doch ſelbige

ſelbige nit umb Chriſti willen verlaſſen / werden ihre Glory und Belohnung wegen ihrer Barmhertzigkeit dorten empfangen ; werden aber doch nit dieſe beſondere Belohnung / Richter zu ſeyn überkommen / ſondern ſelbige werden auch von den Armen als Richteren geurtheilet werden / und nit allein der Verdamnüs Urtheil über die Gottloſen / ſondern auch mit Gewalt und völligem Anſehen das gnadenreiche Urtheil für die Außerwöhlten ſprechen. Sehet nun / wie einer groſſen Ehr ſich jene unvollkommene Geiſtliche berauben / welche in ihrem Handel und Wandel / in den Aembteren / im Eſſen und Trincken nur ihre Gemächlichkeit ſuchen / welche / ſo ihnen etwas ermanglet / alle mahl unrühig werden / und das Hauß mit klagen anfüllen / und wolten gern / ſo es ihnen könte gelingen / den Gebrauch der zeitlichen Reichthumben mit der Evangeliſchen Armuht vereinigen. Wan nun eine Religiöß wilt gelangen zu der groſſen Gewalt zu richten am letzten Tag / ſo iſt nit gnug / daß ſie allein gethan habe das Gelübd der Armuht / ſondern es iſt beynebens nothwendig / daß ſie dieſelbige vollkommentlich geubt habe : *Veniet ad judicium Dominus cum ſenioribus populi*, ſpricht Iſaias / **Es wird der HErr zu Gericht tretten mit den Eltiſten des Volcks.** Das heiſcht / nach der Außlegung des H. Auguſtini / Er wird zu Gericht gehen mit den vollkommenen / und mit denen / welche das Chriſto gethane Gelübde umb ſeiner Lieb willen arm zu ſeyn / haben ins werck geſtellt / und derowegen auch verdienet haben / daß Chriſtus das geſchehene Verſprechen ſie mit zu Gericht zu nehmen / halte.

Alles

Alles dieſes/ſo jetzt gemeldt iſt/würde annoch ein geringe Belohnung ſeyn / wan nit darzu käme die überflieſſende Maaß der ewigen Belohnung im Himmel. Deroſelben ſeynd nun alſo vergewiſſet die Armen im Geiſt/ daß Chriſtus nit geſagt habe/ *Ipſorum erit regnum cælorum*, **Ihnen wird das Himmelreich zugehören**/ ſondern hat außtrückenlich geſagt/ **Ihnen gehöret zu das Himmelreich**/*Ipſorum eſt regnum cælorum*; Dieweilen/ ob ſie ſchon annoch nit das Beſitzthumb deſſen eingenommen haben / ſo haben ſie doch ſchon den Preyß darfür außgeben und bezahlet / und weilen ſie es gekaufft haben/ ſo haben ſie auch das Recht zu demſelben überkömmen. O wie mit gutem Fug dan hat der H. Hieronymus zu ſeinem *Pammachio* ſchreiben mögen: *Parva dimiſimus, & grandia poſſidemus*, **Kleine Sachen haben wir verlaſſen/ und groſſe Ding überkommen.** Wir kommen alle arm auff die Welt / und ſcheiden auch alle arm von derſelben / und dannoch ſo wir nur freywilliglich die Armuht im Leben außerwöhlen/werden die wenige Augenblick/ welche zwiſchen unſerem Leben und Todt gehen / mit einem ſo groſſen Lohn erſtattet werden in der Zeit und in der Ewigkeit. Wie iſt es dan möglich / daß / da unſer Hertz der Beſitzthumben alſo begierig iſt / ſich weigere mit einem ſo geringen Preyß/ als da iſt die Abſagung der irrdiſchen Güteren/ zu erkauffen einen ſo unermeſſenen Schatz/ als da iſt Gott ſelbſten.

Wircklichkeiten / mit welchen die Tugend der geiſtlichen Armuht geübet wird.

WJE wir oben gemeldt haben / ſo begreifft die Tugend der Armuht zwey Stück in ſich / die Abwendung und Entziehung des Gemühts von den irrdiſchen Dingen/und die freywillige Verlaſſung deroſelben in der That ; Derowegen wird ſie geübet durch zweyerley Würcklichkeiten/ nemblich durch äuſſerliche und innerliche. Laſſet uns hie handelen von den äuſſerlichen / als welche gleichfals die Subſtantz ſeynd dieſer edelen Tugend. **Erſtlich dan** wird äuſſerlich die Armuht geübet **durch die vollkommene Beobachtung des geſchehenen Gelübds.** Hie iſt nun nöthig / daß ihr wohl verſtehet die Pflicht / ſo ihr auff euch genommen habt durch dieſes Gelübde; Dieſe beſtehet hierin : Ihr habt GOtt öffentlich verſprochen euch zu entäuſſern aller zeitlichen Gütern/ alſo daß ihr euch für alle Zeit unfähig gemacht habt einiges Eygenthumbs / und Beſitzthumbs. Alſo / daß alles das jenig / deſſen ihr euch gebraucht / als da ſeynd die Kleyder / das Leinewand / die Kammer / die gebrauchbahre Sachen / der Lohn ewrer Arbeit / alles ſo euch von eweren Verwanten oder Bekanten geſchenckt wird / nicht ewer ſeyn kan ; ſondern alle die Herrſchung und Gewalt darüber gehöret zu dem Cloſter / und von allen denen Sachen könnet ihr anders nicht haben/als nur den Gebrauch deroſelben / welcher allemahl hanget an der Urlaub der

Oberen. Dieſes iſt bey allen Lehreren eine außgemachte Warheit; Derowegen etwas zeitliches annehmen / darüber nach ſeinem Willen anordnen / ſchencken / leihen / verkauffen ohne gemeine oder beſondere / ohne außtrückentliche oder geheime Erlaubnüs der Oberen / iſt nicht anders als einem andern eine Sach abnehmen / ja iſt noch ärger dan ein Diebſtal iſt / dieweilen / ſo die Sach und Materi groß und ſchwär iſt / ſo befindet ſich in einer ſolchen That ein Kirchenräuberey wider das Gelübd. Der ſeelig *Aloyſius Gonzaga* wolte nit ein Blat Papiers ohne zuvor geheiſchene Erlaubnüß des Oberen einigem von ſeinen Geſellen leihen / und damit er die Armuht und den Gehorſamb verdienſtlicher übte / verlangte er nit zu haben eine gemeine Erlaubnüs / ſondern forderte allemahlen ſelbige abſonderlich / ſo er derſelben benöhtiget ware. Derohalben begehret ihr doch zum wenigſten eine gemeine Erlaubnüs zu geben / anzunehmen / zu lehnen kleine Sachen / ſo nicht hoch geſchätzt werden / noch viel gültig ſeyn / ſo euch das Gemüht nit gibt dieſen heil. Jüngling in allen beſonderen Fällen nachzufolgen. Damit ihr nun dieſer ewer Pflicht beſſer nachkommen möget / ſo ſchätzet jene Sachen / deren Gebrauch euch iſt erlaubt worden / gleich denen / welche dem Cloſter ingemein gehörig ſeynd; weilen wan ihr euch anders mit ſelbigen verhalten werdet / wan ihr machen werdet ein Unterſcheid in Bewahrung derſelbigen / ſo gebet ihr zu verſtehen / daß ihr an dieſelbige anklebet / daß ihr euch zumuthet ſelbige als eygen zu beſitzen / welches in der Warheit nit euch iſt zugehörig / ſondern deſſen Gebrauch euch

allein von den Oberen iſt erlaubet worden. Der H. *Caſſianus* erzählet von einem *Procurator* ſeiner heiligen Clöſteren/ daß da er einmahl in die Küchen kommen/ und drey Linſen auff der Erden liegend geſehen/ welche der Koch hatte fallen laſſen/ er ſelbiges bey dem Abt angegeben habe/ welcher den Koch dan deſſenwegen geſtrafft habe mit Aufferlegung einer Buß als einem nachläſſigen in Verwahrung der Clöſterlichen Sachen/ das heiſcht/ in Beobachtung der Güteren des HErrn.

Im übrigen kan nit leicht außgeſprochen werden/ mit was für Schärffe in dem erſten Eiffer der Clöſter gegen die Eigenthumber ſeye verfahren worden/ und wider jene/ welche das Gelübd der Armuht übertraten auch in kleinen Sachen. *Rinaldus* ein *Prior* des Cloſters des H. *Dominici* zu *Bolonia*, nachdem er verſtanden/ daß er ohne Erlaubnüs ein Stücklein Tuch ſein Rock zu flicken bekommen hätte/ lieſſe er ihn in das Capittel ruffen/ und vorſtellen allen Geiſtlichen/ ſtraffte ihn/ und machte ihn auß als einen Dieb/ lieſſe von ſeinem Rock dieſes Stücklein abreiſſen/ und in aller Gegenwart verbrennen. Wan nun einer ſich von einer mercklich gröſſerer Sach einen Eigenthümber ohne die Erlaubnüs gemacht hätte/ ſo würde die Straff nach Maaß der Schuld auch vergröſſert; dan es würde nach dem Todt auch wohl außgegraben der todte Leichnamb/ und in einem Miſthauffen begraben/ gleichwie da hat geſchehen laſſen der H. *Albertus Magnus*. Und ſelbiges/ ſo bey ihm gefunden wurde/ wurde entweder mit ihm begraben/ wie geſchehen lieſſe der H. Macarius und Gregorius/

rius / oder wurde mit dem Fewr verzehret / und wurde mit harter Stimm darbey auffgeſchryen : Dein Raub / dein Geld gehe mit dir zum Verderben / wie wir leſen in den Jahr-Bücheren des Ordens des H. Hieronymi. Daß Gott auch ſo ſcharffe weiß zu verfahren gut geheiſchen habe / lernen wir auß vielen Geſchichten. Man ſagt / es habe ſich einer befunden in dem heiligen Orden der Capuciner / welcher vor ſich ein Tag-Gezeiten-Buch hatte hinweg genommen / der Teuffel aber ſeye erſchienen gekleydt gleich einem Mönchen mit einem ſchwartzen Rock / und ſich beklagt bey dem Guardian über dieſen Diebſtall ; der Guardian aber habe alle Mönchen zuſammen kommen laſſen / damit ſie erwieſen / ob ſie unſchüldig wären ; der Teuffel aber habe gleich ſeine Augen auff dieſen Dieb geſchlagen / und gleich nach angenommener teuffliſcher Geſtalt denſelbigen mit ſich hinweg geriſſen / dem aber ſeye alsbald das Brevier auß dem Ermel hinauß gefallen / und alſo kundbar gemacht worden die Urſach einer ſo erſchröcklichen Straff.

Aber ein geringer Lob iſt es für euch / wan ihr nur allein nit wöllet gottsläſterlich ſeyn durch die Ubertrettung der Gelübden ; man muß weiter auffſteigen zu dem zweyten Stapffel der Armuht im Geiſt / welcher iſt ſich berauben alles deſſen / welches überflüßig iſt / welches nit erfordert wird zur Noht / oder zur Lieb. Die heilige Thereſia pflegte offt von oben biß unten ihre Cell durchzuſuchen / ob nit in ſelbiger ſich etwas befünde / deſſen ſie könte enthähren ; wan ſie dan

etwas funde/ truge ſie ſelbiges gleich herauß. Weilen aber in allen Orden nit auff gleiche Weiß die Armuht kan geübet werden / ſo ſollet ihr auff jene Perſohnen mercken/ welche da einer gröſſerer Vollkommenheit befliſſen / unter euch leben / und dieſen ſuchet nachzufolgen in der Einfalt der Kleider / der Cell/ und der übrigen Sachen/ alsdann könnet ihr leichtlich erkennen / was überflüſſig für euch ſeye / nemblich jenes/ welches über die Gewonheit gehet/ und den Gebrauch der andächtigern Seelen / ſo mit euch leben / und welche ein zarteres Gewiſſen haben. Laſſet euch auch nit betriegen durch dieſen Vorwand / daß ihr alles / was ihr habt / ſolches mit Erlaubnüs der Oberen habet / dan die Erlaubnüs kan ungültig ſeyn / wan ſie nit billig noch gerecht iſt/ als da iſt außgeben mehr / als einer Geiſtlichen zuſteht: ſo aber die Erlaubnüs gerecht iſt / ſo befreyet ſie euch allein von der Schuld oder Sünd / theilet euch aber nit mit den Lohn / welcher verſprochen iſt den Armen im Geiſt.

Der letzte Stapffel der Armuht im Geiſt iſt nit allein ſich berauben der überflüſſigen/ ſondern auch **zuweilen leyden einigen Mangel der nothwendigen Sachen.** Was ſollen ſonſten/ ſpricht der H. Bernhardus / die jenige für ein Art der Armen ſeyn / welche keinen Mangel einiger Sach leyden wöllen/ und das Hauß mit Geſchrey anfüllen/ wan ſie nit vollkommentlich in allen Sachen verſehen ſeynd? Das heiſcht die Armuht wöllen lieben/ und genieſſen des Nutzen der Reichthumben/ und nach ſolchen Reichthumben trachten / welche ſich auch in der Welt wohl bey vielen Reichen nit finden

den/ indem es öffters vielen Reichen an vielen Sachen ermanglet/ welche ihnen doch/ zu ihrem Stand wohl nöthig wären. Für allem aber habt ihr Gelegenheit dieſe Armuth zu üben in der Kranckheit/ in welcher euch öffters der Verdruß / welchen die Kranckheit mit ſich bringt / die Einbildung wird machen / daß ihr nit wohl von dem Cloſter verſorgt werdet / daß die Ambts-Verweſeren und Kranckenwarteren ihr Ambt nicht thun; und dieſes wird vielleicht nicht wahr ſeyn ; aber wahr wird doch wohl ſeyn / daß ihr ewer ſelbſten vergeſſen ſeyet/ nemblich daß ihr eine arme Geiſtliche ſeyet/ und daß ihr von Gott zu dem geiſtlichen Stand beruffen ſeyet/ wie St. Thereſia ſagte/ zu lernen wohl für Chriſto zu ſterben / und nit daß ihr wohl tractirt würdet umb ſeiner Lieb-willen.

Dieſe ſeynd die drey Stapffelen der Armuth im Geiſt/ welche ihr äuſſerlich erzeigen ſollet: dieſe aber können nit vollkommen ſeyn/ es ſeye dan/ daß ſie beſeeliget werden durch drey andere innerliche Wirckungen. Dieſe aber ſeynd folgende/ nemblich: Mit Frewden annehmen die Gelegenheiten die Armuht zu üben/ mit Danckſagung / und mit Verwunderung. Der jeniger / welcher gezwungener weiß die Armuht übet/ zeyget gnugſam/ daß er nit erkenne den Preiß und Werth deroſelben / welche/ wie wir zuvor geſagt / nit eine verwürffliche Betteley/ ſondern eine hohe Tugend iſt / und wegen des Gelübds ein Wircklichkeit. Die warhafftig arm ſeynd im Geiſt/ wünſchten/ daß auff der Welt nit anders ſtehen mögte / wan es möglich wäre/ als ein runde Kugel auff dem Flachen / welche auff

 einem

einem Punct beruhet; Sehet zu / ob ſelbige jemahlen ſich beklagen / ſo da ihnen etwas abgehet ; ſie halten alles zeitliches für ein Hindernüs der Zunahung und Vereinigung mit ihrem Erlöſer. Ja ſie dancken auch auß gantzem Hertzen in ſolchen Begebenheiten Gott dem HErrn / welcher ſie mit ſeinem Sohn ein Theil zu haben an einer ſo edlen Erbſchafft Chriſti gewürdiget / und ſelbigem ſie gleich gemacht hat / welcher von dem Bethlemitiſchen Stall an die Armuht allzeit für einen Mitgeferten hat bey ſich gehalten / biß daß er ſeinen Geiſt auff dem Calvarien Berg auffgeben. Und weilen ſie ſich zu einer hohen Würdigkeit über alle erſchaffene Ding erhoben zu ſeyn erkennen / ſo verwunderen ſie ſich ſelbſten ab ihrer Ehr / daß ſie ſeynd gewürdiget worden zu tragen die Hoff-Farb ihres HErrn / deren ſie ſich gäntzlich unwürdig erkennen. Dieſer Warheit / und deren zu der Armuht den Weltlichen alſo unbekanter Lieb hat die H. Eliſabeth Königin in Hungaren uns ein herrliches Beyſpiel hinterlaſſen. Dan weilen ihr Mann Tods verblichen / bliebe ſie noch länger dan ein und zwantzigjährige Wittib ; kaum aber hatte ihr Eheliebſter dieſes Zeitliche geſegnet / ſo emporte ſich gegen ſie auff das gemeine Pöbel / und wurde gar ſchimpfflich auß ihrem Pallaſt vertrieben / und gäntzlich auß ihrem vorigen Stand außgeſetzet ; ſie wurde gezwungen immitten der Nacht für dem Wüten des Volcks wegzufliehen / begleitet von wenigen Hoff-Fräwlein / welche ihre Kinderlein auff den Armen trugen / und an ihrer ſeiten als trewe Mitgeſpanen ihrer Armuht und des Elends verblieben. In

dieſem betrübten Stand verachtet von ihren Elteren/ verlaſſen von ihren Bedienten/verworffen von den Unterthanen / deren ſie einen groſſen Theil auff ihre Unköſten mit höchſter Liebe erhalten hatte/hielte ſie für ein groſſe Gnad / daß ſie in einem Stall auffgenommen wurde/ in welchem ſie annoch unvergewiſſet bliebe / ob dieſer Stall würde ein End machen der groſſen Undanckbarkeit/und ihrer Verlaſſung. In dieſem armſeeligen Zuſtand wurde ſie dannoch mit einer heiligen Frewd angefüllet/ für Verwunderung / daß ſie gewürdiget würde in eine ſolche Gleichheit mit dem Leben Chriſti zu kommen / und ſchätzte ſich jetz ſehr reich vor den Augen Gottes / ſie verlangte anderer Hülff / damit ſie einer ſo groſſen Gnad Danck ſagen könte / hierzu erkänte ſie ſich allein nit beſtand genug zu ſeyn ; derowegen begab ſie ſich zu der Kirchen des H. Franciſci / und bettete dieſe Geiſtlichen demühtiglich/ ſie wolten mit vollem Chor ihr helffen ſingen das *Te Deum laudamus* , umb GOtt Danck zu ſagen für ein ſo groſſes Gůt und Wohlthat der Armuht. Kein anderes Lied hätten die Engelen ſingen können/ welche höchlich loben muſten ſolche Lieb der Armuht / welche je mehr ſie den fleiſchlichen und ſinnlichen Menſchen widerſtrebet/ deſto höher muß ſie geſchätzt werden von den Geiſtlichen/welche auch ſo weit in der Lieb der Armuht auffzuſteigen ſich billich befleiſſen ſolten auß Lieb ihrers Meiſters / welcher ſich zum erſten Exempel der Armuht hat dargeſtellet / da Er in einem armen Stall hat wollen gebohren werden / und ſeine erſte Predig auff

dem Berg hat angefangen von der Armuth; ſeelig ſprechend die Armen im Geiſt/ *Beati pauperes ſpiritu.* ad pag. 276 de obed.

Zweyte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Beſchneidung Chriſti.

I. BEtrachtet/ daß da Chriſtus auff die Welt kommen/ umb einen Artzen ewer Seel abzugeben/ Er dieſes Ambt habe angefangen zu üben/ da Er kaum gebohren ware/ in der Beſchneidung mit Vergieſſung ſeines Bluts zu einem Mittel und Artzeney ewerer Sinnlichkeiten / ſo durch die Sünd übel geordnet waren. Dieſes vergoſſene Blut iſt ein Pfand-Schilling des überflüſſigeren / ſo Er in ſeinem Leyden für euch vergieſſen wird. Die Lieb aber / mit welcher er ſelbiges vergoſſen/ iſt ſo groß / daß Er bereit wäre auch alles zu vergieſſen/ wan Er nit daſſelbige zu grösseren Tormenten und ewerem grösseren Gut gedächte auffzuhalten. Was habt ihr nun dieſer ſo unüberſchwäncklichen Lieb eweres Heyls hinwieder bißhero bewieſen? Der HERR zeyget ſich hürtig und bereitwillig für euch zu leyden; und nimbt an ein ſo ſchmertzhafftes ſchneiden / ein ſo hartes Geſatz / da Er auch auff keine weiß ſelbigem ſich unterwerffen verpflichtet ware. Könnet ihr mit Warheit ſagen / daß ihr nach ſo langer Zeit / in welcher ihr in dem Dienſt GOttes geweſen / umb ſeiner

Lieb willen etwas merckliches gethan oder gelitten/ oder mit einem ſonderlichen Sieg ewere böſe Neigungen habt überwunden? Ihr weichet hingegen leichtlich ab von ewer Schüldigkeit / wegen einer jeglichen geringen Urſach / und bedencket euch annoch lang / ob ihr dieſes oder jenes thun ſollet/wozu ihr doch gröblich verbunden ſeyet / als wann ihr förchtſam wäret etwas zu viel umb der Lieb Gottes zu thun / und zu freygebig gegen eweren Erlöſer zu ſeyn. Heiſcht dieſes Chriſtum nachfolgen? Iſt das Lieb mit Lieb vergelten? Schämet euch ewerer Undanckbarkeit halber / ihr habt annoch nit Blut für Blut geben / kaum habt ihr ein geringe Abtödtung für Gnugthuung ewerer Sünden Chriſto auffgeopffert. Dancket dem HErrn / welcher mit ſo theurem Preyß hat gewolt eweren unordentlichen Neygungen zu Hülff kommen / und euch lehren ewer Hertz beſchneiden. Nehmet euch für / weilen die Abtödtung hinwiederumb GOtt gefallet / euch hinführo zu berauben deren Gemächlichkeiten/ und Ergötzlichkeiten / deren ihr nit gäntzlich bedürfftig ſeyet / gegen eweren Leib mit gröſſerer Schärffe zu verfahren / gleich wie alle Heiligen gethan haben/ welche in die Fußſtapffen des Heylands ſeynd eingetretten. Bittet den HErrn durch das Blut / welches Er in der Beſchneidung vergoſſen / daß Er ewer Hertz gegen euch ſelbſten wollen erhärten/und zu der Lieb gegen ihm erweichen / damit ihr zum wenigſten ihm das übrige eweres Lebens ſchencket/ ſo ihr Ihm das erſte eweres Lebens nit habt auffgeopffert.

II. Betrachtet/ daß Chriſtus nit allein ſein Blut dar-

dargibt / umb ewere Sinnlichkeit / ſo gäntzlich verunreinigt ūd verderbt / wiederumb zu recht zu ſtellē / ſondern auch ſeine Ehr zum beſten gebe / umb ewere Seel zu curiren / welche von der Hoffart gäntzlich iſt angeſtecket. Obwohl Chriſtus ſein gantzes Leben durch ewrenthalben ſich verdemühtiget hat / ſo hat Er doch ſelbiges niemahlen mit ſolchem überſchwanck gethan / als in der Beſchneidung. Er iſt nit allein in derſelbigen als ein Menſch / und als ein ſchwacher Menſch / welcher den Armſeeligkeiten unterworffen iſt / erſchienen / als da iſt ein Kind; auch nit allein iſt Er erſchienen in der Geſtalt eines Sünders / indem Er das Merckzeichen der Sünd ihm hat laſſen einſchneiden / ſondern keine Ehr vom Himmel noch einiges Zeugnüs hat Er ihm wollen allhier wiederfahren laſſen / wie Er doch andersmahlen hat geſchehen laſſen. Die Engelen und der am Himmel new auffgangene Stern ehreten ſeine Demuht in der Gebuhrt; Der himmliſche Vatter und der Heilig Geiſt erleuchteten ſeine Demuht in der Tauffung in dem Fluß Jordan. Die verdunckelte Sonn / und alle Elementen / welche in ſeinem Todt ihre Empfindlichkeit gezeygt haben / ſuchten zu linderen und zu bezeugen die damahlen erwieſene Demuht; Aber in der Beſchneidung läſt ſich kein Wunderwerck blicken; nichts anders als lautere Verdemühtigung läſſet ſich in derſelbigen ſehen / indem Chriſtus mit dem Preyß ſeiner dargegebenen Ehr eine Artzeney wolte verſchaffen für eweren Hochmuht / welcher iſt ein Urſprung aller ewer anderer Sünden. Was ſol man nun ſagen / wan ein ſo unüberſchwänckliche

Demuht nit gnugſamb iſt zu curieren? O wie höchlich ſoltet ihr euch billig deſſentwegen ſchämen / daß ihr nit wiſſet ſchamroht zu werden! Chriſtus wilt erſcheinen ohne einige Entſchüldigung als ein Sünder / da Er die Unſchuld ſelbſten iſt / und ihr / welche mit ſo ſchwären Sünden beladen ſeyd / ſuchet allein für den Augen der Menſchen nit zu erſcheinen / was ihr ſeyd; Ihr findet hundertfältige Entſchüldigungen / damit ihr auch rein und unſchüldig machet / obſchon ihr wenig ſorgfältig ſeyet unſchüldig zu erſcheinen für den Augen Gottes. O wie groß iſt ewer Armſeeligkeit / indem nit allein das Exempel des Erlöſers nothwendig geweſen iſt eweren ſtoltzen Muht zu dämpffen / ſondern da Er auch jetzt nit einmahl für eine ſolche Artzeney gnugſamb iſt. Seyd hinführo nit mehr ſo ſorgfältig eweren guten Nahmen für den Menſchen zu verthädigen; werffet endlich einmahl zur Erden dieſes verfluchte Götzenbild / nemblich die weltliche eitele Ehr / zerſchmettert es / zerſtümmelt es / trettet es mit Füſſen; dan ihr ſeyd doch nit mehr als was ihr ſeyd für den Augen Gottes / und mehr nit. Wollet ihr dan die Warheit umb den Schatten geben? Dancket dem HErrn / daß Er ſich gewürdiget hat mit ſeiner ſo groſſen Anlag eine ſo wichtige und fürträgliche Lehr zu ewerem Heyl und Vollkommenheit zu geben. Bittet Ihn durch die übermaß der Liebe / mit welcher Er gewolt das Zeichen der Sünd anzunehmen / da Er doch ware die Heiligkeit ſelbſten / daß Er euch wolle die Gnad euch allzeit wegen euerer Sünden zu verdemühtigē / und

und deren euch zu ſchämen / nit aber der Beſſerungs-Mittelen/ und der Beſtraffung wegen derſelbigen mittheilen.

III. Betrachtet / daß Chriſtus nit allein ſein Blut und ſeine Ehr in der Beſchneidung für ein Artzeney dargibt/ ſondern auch als ein Präſervativ für ewere Schwachheiten gibt Er euch darbeneben ſeinen heiligſten Nahmen / welcher voll iſt der Stärckung und der Seeligmachung. Dieſer Nahm iſt nit allein ein Begriff aller Vollkommenheiten/ welche ewerem Heyland / in ſo weit Er GOtt iſt / zuſtändig ſeynd / und aller Tugenden/ welche ihm zukommen als einem Menſchen / ſondern er iſt auch ein Jnhalt alles deſſen / welches Er auß Lieb eweres Heyls gethan hat/ und deſſen/ welches Er euch zu lieb zu thun bereit iſt / ſo ewer böſer Will nur ihm nit wird im Weg ſtehen/ das Werck ewer Seeligkeit zu vollführen. Wie offt aber habt ihr euch nit widerſetzet dieſem ſeinem liebreichſten Verlangen; da Er euch wolte ſeyn ein Heyland / ſeyd ihr ihm durch die Sünd entflohen / und habt ewer Heyl in den Wind geſchlagen. Was würde auß euch werden / ſo Er euch in eweren böſen Neigungen lieſſe ſtecken/ und ſo Er euch nit mehr liebte/ als ihr ihn liebet? Jn welchem Abgrund der Armſeeligkeiten würdet ihr nit ohne ſeine Hülff ewig verbleiben? Jn was für einem Abgrund der Finſternüs würdet ihr immer wandelen/ wann ihr von dieſer Sonne nit erleuchtet würdet? Verdemühtiget euch gemäß ewerer ſo groſſen Undanckbarkeit/ und gemäß der unendlichen Liebe Gottes gegen euch; preſſet tieff in ewer Hertz hinein dieſen heiligen

gen Nahmen mit unaußlöſchlichen Buchſtaben/ und fliehet in allen Nöthen mit groſſem Vertrawen zu dem HErꝛn; bewerbet euch unabläßlich für ewer Heyl und Vollkommenheit/ ſeyd befliſſen den anderen ein gutes Exempel allezeit zu geben/ und befleiſſiget euch darzu mitzuwircken/ welches Chriſtus von euch verlanget mit und durch ſeinen Nahmen/ welcher uns ſehr liebreich/ ihm aber vieler Arbeit und Schmertzen koſtet.

Die Erforſchung

Für den Fünfften Tag.

Von der Weiß und Manier/ mit welcher ihr euch verhaltet gegen Gott.

I. ERforſchet euch über die Unterlaſſungen/ 1. Ob ihr unterlaſſet GOtt Danck zu ſagen wegen der empfangenen Wolthaten/ ob ihr deren Gröſſe und deren Zahl nach der Gebühr hoch ſchätzet. 2. Ob ihr ſelten ewere Sünden berewet/ ob ihr der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun der innerlichen und äuſſerlichen Buß euch gebrauchet. 3. Ob ihr unterlaſſet die göttliche Fürſichtigkeit in eweren Wercken und Zufällen zu betrachten. 4. Ob ihr der Gegenwart Gottes vergeſſet/ und in ewerem Handel und Wandel euch anders nit verhaltet/ als wan ſelbiger euch nit ſehen thäte. 5. Ob ihr in den guten Außſchlägen die Ehr wegen ſelbiger Gott zuſchreibet. 6. Ob ihr in eweren Nöhten mit dem Gebett zu ihm bereitwillig fliehet.

7. Ob ihr unterlaſſet ewere geiſtliche übungen wohl zu verrichten/ und die gebührende Zeit auff die Werck der Andacht anwendet. 8. Ob ihr der guten Meynung vergeſſet/ und nur ewere Werck gewöhnlicher oder zufälliger weiß obenhin verrichtet. 9. Ob ihr nachläßig ſeyd in Außſchlagung der Gedancken/ welche wider den Glauben ſeynd/ und das Mißtrauen / welches euch in dem göttlichen Dienſt thut kaltſinnig werden zu überwinden.

II. Erforſchet euch über die **Gedancken** / 1. Ob ihr einen Widerwillen habt von den guten Wercken. 2. Ob ihr Frewd ſchöpffet auß Anhörung ſolche gute newe Sachen zu hören/ welche betreffen die Vermehrung der Glory Gottes / oder hingegen Betrübnüs in euch ſpüret/ ſo was wider dieſelbige wiederfahret. 3. Ob ihr die Rhät Chriſti / ſo Er im Evangelio hinterlaſſen / gebührend hoch ſchätzet. 4. Ob ihr eweren Willen ſchwärlich in den Willen Gottes zu ſchicken wiſſet. 5. Ob ihr geringes Verlangen traget ihn zu lieben / und zu ſeiner Anſchauung im Himmel zu gelangen. 6. Ob ihr in eweren Wercken nur einig dahin ziehlet/ damit ihr ſeinen Willen vollbringet. 7. Ob ihr ihn mehr liebet wegen eweres eigenen Nutzens / als wegen ſeines Verdienſts/ dieweilen die vorige Lieb/ wiewohl ſie nit böß iſt / ſo iſt ſie doch unvollkommen; und weilen ſelbige auch allein nit gnugſam iſt die ewige Seeligkeit zu erlangen.

III. Erforſchet euch über die Wort / 1. Ob ihr auff dem Chor oder in der Kirchen ohne Nothwendigkeit redet. 2. Ob ihr ungern von geiſtlichen

Sachen redet. 3. Ob ihr ohne gebührende Auffmerckung den Nahmen GOttes vergeblich führet. 4. Ob ihr die Tagzeiten kaltſinnig daher ſprechet/ ob ihr ſelbige ohne rechtmäſſige Urſach biß auff den Abend auffſcheibet / oder auch an einem ſolchen Ort/ welcher den Zerſtreuungen iſt unterworffen/ oder ſelbige mit nit wohl zuſtändiger Manier und Geſtalt des Leibs verrichtet.

IV. Erforſchet euch über die Werck / 1. Ob ihr die Feſtäg heiliglich zubringet mit Verlängerung des Gebetts / und Zuſetzung anderer Wercken der Andacht. 2. Ob ihr euch ſolcher übungen auch an denen die hohe Feyrtäg vorgehenden Vigilien gebrauchet. 3. Ob ihr euch befleißiget die Predigen und das Wort Gottes auffmerckſam anzuhören. 4. Ob ihr die gebührende Zeit auff die Leſung des geiſtlichen Buchs anwendet / ob ihr ſelbiges auß Fürwitz / oder aber auß Verlangen des geiſtlichen Fortgangs verrichtet. 6. Ob ihr in den Wercken der Andacht die gebührende innerliche und äuſſerliche Ehrerbietſamkeit gegen die Gegenwart Gottes gebrauchet. 7. Ob ihr das gewöhnliche Gebett für dem Tiſch/ oder auch die Danckſagung nach dē Eſſen vernachläſſiget. 8. Ob ihr nachläſſiglich das *Angelus Domini* bettet / ſo ihr höret das Zeichen zu demſelbigen. 9. Ob ihr auß Liebe GOttes öffters euch ſelbſten etlicher ewerer Begierden beraubet. 10. Ob ihr die innerliche Einſprechungen gebührender weiß hoch ſchätzet / und denſelbigen Gehör leiſtet. 11. Ob ihr ewere heilige Patronen verehret / und die angefangene Andachten gegen ſelbige vollführet. 12. Ob ihr eine

beſondere Andacht und Dienſt gegen die Mutter Gottes erweiſet/als gegen ſolche/welche unter allen Heiligen die Heiligſte/und heiliger iſt als alle ingeſambt/ob ihr ſie öffters mit Vertrawen auff ihre Barmhertzigkeit/und ihre groſſe Gewalt anruffet/ ob ihr zu ihrer Ehr euch öffters abtödtet. Die Feller/welche ihr hingegen in euch befindet/ſolt ihr beweinen/ und fur das zukünfftige euch eines beſſern befleiſſigen.

Dritte Betrachtung/

Für den Fünfften Tag.

Von der Ankunfft der drey Königen umb Jeſum anzubetten.

I. BEtrachtet den Weg/ welchen euch dieſe drey Königen Chriſtum zu finden anzeygen/ mit ihrer **Fertig-und Bereitwilligkeit** die Reiß anzutretten/ mit ihrer **Beſtändigkeit** dieſelbige fortzuſetzen/ mit ihrer Freygebigkeit in der Endigung derſelbigen/ mit denen geſchehenen Geheimnüß-vollen **Opfferungen**. Und erſtens zwar betrachtet die **Bereitwilligkeit**/ welche dieſe Königen in dem geſchehenen Gehorſamb der Stimm GOttes erwieſen haben/ welche ihnen durch einen Sternen verkündiget ware. Dieſe Bereitwilligkeit ſcheinet in etwa zu übertreffen den bereiten Willen Abrahams/ zu welchem Gott durch eine klare Stimm unmittelbahr geredet hat/ als da ware dieſe/ welche nur herkam von einem nur

ſcheinendem Leib / ſo an dem Himmel auffgangen ware; Zum wenigſten iſt gewiß / daß dieſe Hurtig- und Fertigkeit unter dem anderen Heyden-Volck ſonderlich mercklich iſt / welche dieſen ſelbigen Stern geſehen hatten / wie auch unter den Juden / welche ſo viele Prophezeyungen gehabt / und im wenigſten ſich doch den HErrn zu ſuchen haben laſſen angelegen ſeyn; indem dieſe Königen Hauß und Hoff / Verwandten und Bekandten / ihre Reichthumben / und alles verlaſſen / und ſich auff eine weite lange Reiß / welche mühſeelig und voll der Gefahren / auch auff ein ungewiſſes End hingienge / begeben haben. Wie werden ſich die Teuffelen allhie / die Welt / und das Fleiſch bemühet haben dieſen Reyſenden allerley Hindernüſſen in den Weg zu werffen / und viele nur bloß ſcheinende Beſchwärnüſſen für die Augen geſtellet / wie dan dieſe unſere geſchworene Feind zu thun pflegen / wo man handelt von dem Dienſt Gottes! Und dannoch dieſe Weiſen ſchloſſen allen dieſen Einreden die Ohren zu / und eröffneten ſie nur der Beruffung GOttes. Bedencket / wie viel Sternen hat GOtt euch nit laſſen auffgehen umb euch zu ſich zu ziehen; dieſe ſeynd die euch eingegebene Einſprechungen / deren Zahl ſo groß iſt / als der Sternen am Firmament; wie folget ihr aber dieſe Sternen? Ihr ſoltet euch die geringſte Gewalt nit anthun mit Verlaſſung einiger Gemächlichkeit / einer particulär Freundſchafft / und Geſellſchafft / nach ſo vielen im geiſtlichen Orden zugebrachten Jahren habt ihr noch keinen Schritt fortgeſetzt in dem Weg der Vollkommenheit.

Jetz iſt die Zeit / zu welcher ihr euch dem HErrn zu leiten übergeben ſollet / damit ihr JEſum finden lernet. Jetz laſſet Er euch von einem beſonderen Liecht durchſtrahlet werden ; und wer weiß / ſo ihr jetz ſeine Stimm verachtet / ob ihr auff gleiche weiß noch mehr werdet beruffen werden ? Unter denen Einſprechungen und Gnaden Gottes finden ſich nun deren unterſchiedliche / einige ſeynd heller und fürtrefflicher / und ſeynd gleichfals zu rechnen unter die Zahl der gröſſeren Sternen / an deren Gnaden Mitwirckung unſere ewiges Heyl einiger maſſen hanget ; und welche man nit mag außſchlagen ohne groſſe Gefahr ſeines Heyls / indem Gott vielleicht in Anſehung dieſes Ungehorſambs uns für das zukünfftige nit ſo kräfftige / ſondern viel geringere und kleinere Gnaden mitzutheilen entſchloſſen iſt / dannenhero dan unſere ſchwache und unvollkommene Natur von ſich ſelbſt uns zum Untergang und Verderben leiten wird. Bittet derowegen Gott umb Verzeyhung wegen übel nachgekommener und angewendter Gnad ; Mercket ewere Neigungen / mit welchen ihr an dieſe armſeelige Erd und der Welt am meiſten anklebet ; entſchlieſſet euch mit dapfferem Hertzen dieſelbe zu übermeiſtern / damit ihr euch ohne einiges Vorbehalten Gott möget gäntzlich auffopfferen / und bittet ihn / daß weilen Er geſtorben iſt / damit Er die Gnad ſeiner innerlichen Einſprechung für euch verdiente / euch auch vermög ſeines vergoſſenen Bluts die Stärcke und Kräfften ſeinen Göttlichen Beruff zu folgen mittheilen wolle.

II. Betrachtet die Beſtändigkeit dieſer Königen

gen in der Fortſetzung ihres Wegs/ indem ſie keine Gefahren haben können zurückhalten/ auch die jenigen/ ſo ihnen in Hieruſalem ſelbſt auffgeſtoſſen ſeynd. Da ihnen erſtlich abgienge das Liecht des Sternens/ welcher ihnen der tröſtlichſter Geleitsman auff ihrer Reiſe ware; Nechſt dem erweckte dieſe newe ſeltzſame Ankunfft der Königen bey der heiligen Stadt/ ja bey Herodes ſelbſten ein groſſe Auffruhr und Verwirrung/ welcher letzterer ein geſchworener Feind Chriſti/ entrüſtet/ von wüten tobete/ und alles umb und umb kehrte. Mercket hie/ wie daß ſie wegen ermanglenden Sterns den Muht nit haben fallen laſſen/ ſondern ihre Zuflucht nehmen zu den Gelehrten/ bey ſelbigen ſich erkündigten/ ja in dem Hoff des blutdürſtigen Hunds und hochmühtigen Tyrannen ſich befrägten/ und kühnlich nachforſchten nach dem newgebohrenen König. Vergleichet nun dieſe Beſtändigkeit mit ewer Kleinmühtigkeit/ damit ihr euch demnechſt über dieſelbige lernet ſchämen/ und erlernet Weiß und Mittel ſelbige zu beſſern. Wird euch das Liecht des Sterns/ das iſt/ die innerliche geiſtliche Tröſtungen/ entzogen/ derowegen ſolt ihr doch nit auffhören auff dem Weg der Vollkommenheit fortzugehen. Manglet es euch ſchon an dieſem Stern/ ſo manglet euch doch nit an denen Dingen/ welche deſſen platz vertretten/ und zwar innen euch ſelbſten iſt ein Stern der Glaub/ auſſen euch leuchten euch für als die Sternen ewere Obrigkeiten/ und Beichts-Vätter/ dieſe werden euch den rechten Weg zeygen/ ſo ihr ſie nur werd umb Rhat fragen/ gleichwie ſich dan durch den Gehorſam zu thun ge-

ziemet. Alſobald zwar ihr euch werdet entſchlieſſen zu Gott euch gantz zu bekehren / wird gegen euch auffſteigen nit allein ein Herodes / welchen der Teuffel abgibt / ſondern Hieruſalem ſelbſten / welches da ſeynd auch die geiſtliche Perſohnen; dieſes möge dan entweder geſchehen durch eine ſinnliche oder irꝛdiſche Lieb / oder durch erzeigten Widerwillen gegen euch. All ewer thun und laſſen werden ſie tadlen / und euch mit dergleichtn Worten in den Ohren liegen / wollet ihr Euch dan mit ſolcher Strenge des Lebens / mit ſo unmäſſigem Eyffer ſelbſt tödten / ihr werd es auff ſolche weiß nit lang außhalten können / es ſeye dan / daß ihr zurückkehret / und den zu groſſen Eyffer in euch mäſſiget. Hie müſſet ihr an tag geben ewere Standhafftigkeit / mit Beweiſüng / daß ihr euch an dergleichen heuchel- oder zaghafftigen Reden nit ſtöhret / ſondern daß ihr vertrawet auff die Hülff des jenigen / welcher euch zu ſich beruffen hat / und keinen andern als ihn folgen / und keine auch zum Rathsgeber nehmen wollet / als welche Euch der HERR auff ſeine platz geſtellet hat. Berewet es / daß ihr biß hero ewer Heyl auff ſolche weiß nit gepflogen habt: ſtellet euch bereitwillig dem HErꝛn dar die jenige Mittel anzunehmen / durch welche es ihm euch zu leiten gefallen wird / damit er euch ihn zu finden anführe / und bittet Jhn umb Gnad / daß weilen viele zwar beruffen ſeynd / wenig aber außerwöhlt / ihr unter die Zahl der wenigen möget gerechnet werden / ſo zu der ewigen Seeligkeit gelangen werden.

III. Betrachtet die von denen Königen geſchehene

hene Opfferungen / welche ſie dem göttlichen Kindelein geſchencket haben. Obwohlen ſie kein eintzigen Fußſtapffen oder Zeichen einiges königlichen Prachts und Zuruſtung erſahen / ſondern eine lautere Armuht / und Demuht / jedoch erkanten ſie Jhn durch den Glauben erleucht für einen König Himmels und der Erden / und für den Erlöſer der Welt / fielen nieder auff die Knye Jhn anzubetten / und opfferten Jhm ihre Gaben. Bedencket hie / wie daß ſie erſtlich ihre Seel und Hertz dem Könige unterworffen haben durch den Glauben / hernach den Leib durch die Anbettung / und letztlich ihre äuſſerliche Güter durch das Opffer des Golds / Myrrhen und Weyrauchs. O wie glückſeelig wäret ihr / ſo ihr deßgleichen etwas thun köntet / ſo ihr wüſtet dem HErrn alles auffrichtig darzugeben / alles was ihr innen und auſſer euch auff der Erden beſitzet. Was hilfft es aber / daß ihr ein ſolches groſſes Opffer durch ewere geſchehene Gelubden gethan habt / wan ihr ſolches wollet wieder zu euch nehmen / indem ihr nach ewerem Sinn leben wollet / und nit haben / daß dieſer König des Friedens ewer Hertz beherrſche: Ein ſolche Unordnung werdet ihr ſo offt verſchaffen / alſo offt ihr wollet ewere eigene Lieb mit an das Regiment kommen laſſen; dieſes aber muß nit ſeyn / weilen JEſus in dem Hertzen allein regieren / und keinen Mitgeſpann leyden wilt / und derowegen ſchon fürauß erkläret hat / daß keiner könne zweyen Herren dienen. Kündiget derowegen auff allen anderen Herren / ſo auſſer ihm ſeynd; bittet ihn umb Verzeyhung von wegen ewer vorigen Untrew /

und durch Erneẅerung eẅer Gelübdden bekräffti-
get die ihm verſprochene Dienſtbarkeit / und bittet
Ihn / daß Er dieſes eẅer kleine Opffer gnädig
auff-und annehme / und Euch Gnad verleyhe / da-
mit ihr ſelbiges durch das wiederkehren zu eẅer al-
ten Laẅigkeit nit verkleineren oder verringeren
möget.

Vierte Betrachtung /

Für den Fünfften Tag.

Von der Verliehrung und Wiederfin-
dung des Kindleins JEſus im
Tempel.

I. BEtrachtet / auff was Weiß und Manier
ſich verliere das Kindlein JEſus / das iſt /
die Empfindung der zarten Andacht /
durch welche der HERR ſich uns mittheilet zur
Zeit der Betrachtung / und welcher Geſtalt Er zu
ſuchen ſeye von den geiſtlichen Perſonen / auch mit
was für Mittel Er letztlich gefunden werde. JE-
ſus wird verlohren im Wiederkehren auß der
Kirchen ; nemblich wan die Seel in dem Dienſt
Gottes zurück gehet / und fanget an lau und kalt zu
werden / verrichtet nachläſſig ihre Andachten / un-
terlaſſet die Bußwerck / und andere gewöhnliche
Werck der Tugenden ; dan obwohl Er unterwei-
len ohne unſere Schuld verlohren wird / gleichwie
die Sach ſich zugetragen hat mit der allerſeeligſten
Jung-

Jungfraw / und dem H. Joſeph / ſo iſt doch ein ſolcher Verluſt öffters eine Straff unſerer merck-lichen Nachläſſigkeit. Das argſte doch hiebey iſt / wan eine Seel freventlich ihr vertrauet denſelbigen annoch bey ſich zu haben / nachdem ſie ſich doch von ihm hat entweitert / und hiedurch ihm auch Urſach gegeben ſich abzuſöndern / *Exiſtimantes illum eſſe in comitatu*, **Da ſie meynten ihn zu ſeyn in ihrer Geſellſchafft** / und alſo ſich nit beſorgen der Gefahr / in welcher ſie ſtehen / als wan in derſelben ihnen ein Stern der gewiſſen Sicherheit auffgangen wäre. Dieſe iſt die Blindheit / welche ſich langſamer Zeit der Trägheit zum Mitgeſpan zugeſellet / und letztlich unwiderrufflich an der ſeiten verharret / und alſo die Seel in einen unvergleichlich argeren Stand bringen thut / indem ſie nit allein durch die läßliche Sünden die zarte Andacht verliehret / ſondern ſo gar durch die ſchwäre Sünden der Freundſchafft GOttes beraubet wird. Gehet hin nach dem Urſprung ewer Dürre und Verlaſſenheit / umzuſehen / ob JEſus ſich für euch verborgen hat ewere Trewe zu verſuchen / oder aber wegen eines rechtmäſſigen Unwillens / umb billige Straff euch zu zu ſchicken; Und verdemühtiget euch zu aller Begebenheit / ſonderlich aber / wan ihr ſchuldmäßige Urſach ſolcher Verbergung gegeben habt / und ohne Forcht und Scheu gewandlet ſeyd auff einem ſo gähen und fallmäſſigem gefährlichem Ort / von welchem GOtt billige Urſach gehabt hätte euch durch eweren böſen Willen hinunter fallen zu laſſen. Verfluchet derohalben eine ſolche Frevelmühtigkeit / und dancket dem Herꝛn / daß

Er ſich nit hat laſſen überwinden durch ewere Boßheit; Nehmet euch für hinführo mit groſſer Behutſamkeit für ſeinen Augen zu wandlen / *Sollicitum ambulare cum Deo tuo*, **Sorgfältig mit ewerem Gott wandlen** / *Mich.* 6. 8. Damit ihr nit durch ewere eigene Schuld die gewöhnliche Zeugnüſſen der gröſſeren Freundſchafft verliehret/ welche der Herr bereit iſt euch zu beweiſen ; ſehet vielmehr zu / daß ihr die Gnad GOttes nit gäntzlich verliehret. Bittet zum letzten den HErrn / daß Er euch auff ſolche grauſame weiß nit wolle von ſich hinweg werffen / und ſeine Feindin werdet ; ſondern bittet / daß Er mit ſeiner Hülff euch beyſtehe/ damit ihr nit mit dem Verluſt der zarten Andacht auch die weſentliche Andacht verliehren möget/und tauſendmahl lieber das Leben / als ſeine Göttliche Freundſchafft quittiren wollet.

II. Betrachtet / wie JEſus zu ſuchen ſeye/nachdem Er verlohren iſt. Die Weiß lehret uns gar ſchön ſeine liebſte Mutter / ſelbige hat Jhn gleich geſucht mit Eylfertigkeit / mit Auffgebung ihres eygenen Willens / und mit Beſtändigkeit. So bald ſie vermercket ihn verlohren zu haben / kehret ſie mit dem H. Joſeph alſobald wieder nacher Hieruſalem / ſie beklaget ſich nit währendem ihrem ſuchen durch / wiewohl dieſer ihr höchſt angelegener Verluſt ſich bey dem geſchehenen Dienſt Gottes begeben / welchen anzubetten ſie ſich nach der Gewohnheit zu der Kirch verfügt hatten / ſondern ſich unwürdig achtend der Geſellſchafft eines ſolchen Sohns / gienge ſie zurück denſelben Tag und Nacht zu ſuchen / biß ſie endlich den dritten Tag

ihn gefunden. Sehet hie die Weiß / mit welcher ihr die zarte Andacht gegen Gott ſuchen ſollet / wan ihr ſelbige vielleicht verlohren habt; ſcheibet nit auff ſelbe wieder zu ſuchen von einem Tag zum andern / ſondern in ſelbigem Moment wendet die gebühꝛende Mittel an ihn wieder zu finden / greiffet wieder an die unterlaſſene Werck der gewöhnlichen Andacht / oder fahret fort in ſelbigen / ſo ihr ſelbige annoch nit habt auff ein ſeit geſetzet; welches wan ihr nit thun werdet / zeyget ihr / daß euch ein ſo groſſer Verluſt nit ſehr zu hertzen gehe / und daß ihr folgends wenig liebt dieſes Gut / ſo ihr wenig achtet wieder zu erwerben. Hernechſt ſollet ihr euch verdemühtigen / und unwürdig erkennen der Gunſt eweres Bräutigams / da ihr ihn verlohren habt / ihr ſollet nit hoffärtig ſeyn / und ihn gleichfals zwingen wollen / daß er ſich finden laſſe; ſchiebet er aber ſeine Wiederkunfft ein zeitlang auff / ſo ſoll hiemit ewer Verlangen deſto mehr in euch wachſen / ja ihr ſollet ihm keinen Frieden laſſen / biß ihr ihn habt gefunden. Alſo muß man JEſum ſuchen / ihr aber / welche ihn mehr als einmahl habt verlohren / wie offt habt ihr euch unterſtanden auff ſolche Weiß ihn wieder zu ſuchen. Schämet euch wegen ewer ſo groſſen Trägheit in einem ſo fürträglichem heylſamen Werck; Nehmet euch hinführo nach zufolgen der allerſeeligſten Jungfraw / und bittet ſie / daß ſie euch erwerben wolle die Gnad oder niemahlen die Andacht zu verliehren / oder aber ſelbige wieder zu ſuchen ſo lang / biß ihr ſie wieder gefundē habt

III. Betrachtet / wo JEſus gefunden werde. Nicht unter den Verwandten / ſondern in der

Kir-

Kirchen / und zwiſchen den Lehrern. So ihr die Gnad der zarten Andacht werdet verlohren haben/ werdet ihr ſelbe nit wieder finden in den ſinnlichen/ und unſeren Begierlichkeiten angelegenen Sachen/ weder in denen / ſo unſeren fünff Sinnen ſchmeicheln/ und lieblich vorkommenden natürlichen Begierden / als da iſt unnöhtige Geſellſchafft / das umbgehen mit außwendigen/ leckerhaffte Speiſen/ und dergleichen. *Non invenietur in terra ſuaviter viventium*, *Job*. 28. **Er wird nit gefunden werden im Land deren/ welche in Luſt leben/** das iſt/ welche ein zärtliches Leben führen. Er wird hingegen gefunden in der Kirchen / im Gebett / in Leſung der geiſtlichen Büchern / in Betrachtung des Lebens der Heiligen; Er wird gefunden immitten der Geſatz-Lehrer/ das heiſcht/in der Offenbahrung des Gewiſſens bey dem geiſtlichen Vatter / welchen GOtt auff ſeine platz euch vorſtellet / weilen dieſe uns unterweiſen / und auff dem Weg leiten / in welchem Er zu finden. Nun dencket zurück/ und betrachtet die Weiß/mit welcher ihr euch bißhero verhalten habt in eweren geiſtlichen Mißtröſtungen und Verlaſſenheiten. Ihr habt ewerer Nachläſſigkeit zuzuſchreiben / daß ihr beraubet ſeyd der Lieblichkeit und Süſſe der göttlichen Gegenwart / und dieſer halben habt ihr ſie nit gewuſt zu finden / indem ihr ſie nicht geſucht habt/ wie ſichs gebührt hätte. *Si quæritis, quærite*, *Iſa*. 21. **Wan ihr ſuchet / ſo ſuchet** / nemblich mit auffrichtiger Meynung / mit Eyffer und Beſtändigkeit. Verdemühtiget euch/ und lernet fleiſſiger/ eyffriger/ und behutſamer zu ſeyn für das zukünffti-

ge/

ge/alſo/daß wan ihr mit einer ſolcher Mattig- und Beſchwärlichkeit des Geiſtes überfallen werdet / trew- und beſtändiglich in dem Gebett verharret / wie auch in Verachtung der ſinnlichen Wolluſtbarkeiten. *Renuit conſolari anima mea, memor fui Dei, & conſolatus ſum, Pſ. 76.* **Meine Seel wolt ſich nit tröſten laſſen/ ich hab an GOtt gedacht/ und bin erfrewet worden.** Nehmet ewre Zuflucht zu Maria / und ihrem Bräutigam dem heiligen Joſeph / bittet ſie / daß ſie dieſe Warheiten in ewer Hertz tieff eindrucken / und vermög ihres Schmertzens wegen des verlohrnen JEſu/ und durch die Frewd / ſo ſie empfunden / da ſie ihn wieder gefunden / euch Gnad erhalten wollen/ damit ihr euch ebenmäſſig ſo wohl der Zeit der Mißtröſtung/ als der Zeit der Tröſtung nützlich bedienen / und in der göttlichen Liebe auffwachſen möget.

Erſte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von der Verſuchung Chriſti in der Wüſte.

I. BEtrachtet die **Vorbereitung** / welche Chriſtus für der Verſuchung hat fürgehen laſſen. Dan gleichwie Er zu ewer Unterricht hat gewolt verſucht werden / alſo hat Er auch ein Exempel der Zubereitung zur ſelbigen in ihm vorſtellen wöllen / und dieſe hat Er verſchaffet

durch

durch die Einſamkeit / durchs Gebett / und durch die Abtoͤdtung. Dan erſtlich hat Er ſich abgeſondert von der Geſellſchafft der Menſchen / indem Er ſich begeben hat in die Wüſten / hat dorten viertzig Tag im Gebett ſich auffgehalten / und durch das faſten hat Er ſich bequem gemacht den Verſucher außzuſtehen. Gegen dieſe Stuck nun koͤnnet ihr euch auff vielerley weiß verfehlen / welches ihr alsdan thut / ſo ihr an platz der Einſamkeit / und an platz daß ihr ſoltet der Gefahr entfliehen / derſelben gerad entgegen gehet / indem ihr vielleicht den Zaum aller Freyheit den Augen und Begierlichkeiten ſchieſſen laſſet / die Zeit mit unnoͤhtigen Geſellſchafften verſchwendet / und auff ſelbige ewer Hertz und Gemuͤht gaͤntzlich anhefftet. Zu dem wie wenig bettet ihr den HErrn / daß Er euch mit ſeinen Goͤttlichen Gnaden-Waffen umbgebe / euch für den Verſuchungen des Teuffels beſchirme / oder aber euch Staͤrcke mittheile dieſelbe zu überwinden / und ſelbigen zu verſchaͤmen? Imgleichen / wie bearbeitet ihr euch / damit ihr durch die Abtoͤdtung dieſes Beyſtands würdig werdet / es ſeye ſolche die Abtoͤdtung der boͤſen Neygungen / oder aber die Abtoͤdtung des Leibs? Ihr wollet gern in dieſem Streit das Sieg-Kraͤntzlein erobern / aber in dieſem Treffen wollet ihr euch in keine Schlacht-Ordnung ſtellen laſſen; Ihr gehet durch einen Weg / welcher mit Stricken belegt iſt / wollet aber nit die Augen eroͤffnen derſelben anſichtig zu werden / ehe und bevor ihr mit ſelbigen angefaͤſſelet anklebet; dannenhero worüber koͤnnet ihr in ewerem Verderben euch anders beklagen / als über

eweren Frevelmuht/und über euch ſelbſten? Schämet euch hierüber für den Augen Gottes; bereuet ſelbiges von Hertzen; beſorget euch umb dienliche Mittel ſo groſſer Noht fürzukommen / und ſolchen Mangel zu verbeſſern / an deſſen Abwendung ewer ewiges Heyl vielleicht hangen thut; bettet aber den Geiſt/ welcher Chriſtum in die Wüſte geführet / auff daß Er euch in ewerer Einſamkeit für die Augen dieſes Exempel Chriſti wohl furbilde / euch die Gnade gebe zu lieben die Einſamkeit/ Abtödtung und Gebett / und euch alſo mit einem unüberwindlichem ſchild gegen den Verſucher vorſtehen wölle.

II. Betrachtet die **Verſuchung** des Teuffels/ mit welcher er Chriſtum angefallen; ſein Stücklein hat er auff dreyerley weiß verſuchet/ auff daß/ wan vielleicht eines nicht wolte gelingen/das andere doch den gewünſchten Außgang nehmen mögte. Vom kleinen hat er angefangen / da er Ihn verſuchet Wunderwerck zu thun ohne Nothwendigkeit/ indem er Ihm angebottẽ die Stein/ſelbige ins Brod zu verwandlen / und alſo hoffete er durch dieſes als ein kleinere Sünd das Thor zu den gröſſern zu eröffnen. Alſo macht ers auch noch heutig öffters mit euch/ da er euch ſucht zu überreden / daß ihr jenes für ein kleines übel haltet / welches in ſich doch groß iſt / und am Anfang auch ein klein übel iſt / hernach aber ſehr groß pflegt auffzuwachſen; als eine Freundſchafft / ſo in ihrem Urſprung nur ſinnlich iſt / kan langſamer Zeit gar unkeuſch werden / und ſtifften die Feindſchafft zwiſchen Gott und ſolchen Menſchen; Worauß

ihr

ihr erſehen könnet / wie übel ihr gethan / indem ihr vormahlen ein ſolches übel nit geförchtet habt / welches doch am höchſten zu förchten ihr groſſe Urſach gehabt habet. Beynebens verſtellet der Teuffel ſich in einen Engel des Liechts / und verkühnet ſich Chriſto ein gröſſeres übel vorzuhalten / da er ihn heiſchet von der Höhe des Bergs ſich hinunterzuſtürtzen / und dieſes unter dem Schein und Fürwand eines guten / da er ſeine Verſuchung bedecket mit dem Mantel des Vertrawens auff den Beyſtand GOttes. Auff ſolche weiß iſt er auch öffters mit euch verfahren / da er euch eingebildet / es wäre ein Einſtimmung oder ein Werck der Liebe / ſo ihr mit ungeiſtlichen Mitſchweſteren in ihren Vorhaben übereinſtimmet / indem doch dieſes nur geweſen ein Verwerffung ewer ſelbſten / herrührend auß Schwachheit des Geiſtes / und menſchlichen Anſehen / da er mit vorgehaltenem falſchen Liecht euch verblendt gemacht / daß ihr vermeyntet jenes ein Demuht zu ſeyn / welches doch zwiſchen euch und GOtt erweckte ein ſchädliches Mißtrawen. Alſo iſt ihm ſein vorgehabter Betrug mit euch öffters gelungen / derowegen lernet jetz / indem euch ein beſſeres Liecht vom HErrn auffgehet / den Fürſt der Finſternüs vom wahren Liecht des Himmels zu unterſcheiden. Da er nun letztlich erfahren / daß all ſeine Werck zu grund gerichtet wären / ſo gibt er ſich mit entdecktem Angeſicht bloß herfür / und haltet Chriſto für die Bildnüs alles deſſen / ſo das Hertz konte mit Lieb verwickelen / da er der gantzen Welt Schöne Ihm vorgeſtellet / und Ihm verſprochen in den Schooß einzugieſſen dieſen gölde-

nen

nen Regen aller Glückſeeligkeit / ſo Er nur ihn für einen Gott würde anbetten. Auff ſolche weiß nimbt er auch mit euch inacht / dan da er vermerckt / daß der Liſt und Glimpfflichkeit ſeiner Verſuchungen bey euch nit wollen verfangen / ſo gibt er ſich bloß auff das Feld herauß euch zu bekriegen; die köhtige zergängliche Güter der Welt mahlet er euch für als die höchſte unvergleichliche Glückſeeligkeit / da Er euch verleitet zurück zu ſehen auff das wenige / was ihr habt verlaſſen / und GOtt durch die Gelübden auffgeopffert / widerſpännig jetz gegen ihn werdet / und alſo dem Teuffel den Schlüſſel eweres Hertzens übergebet. Derowegen ſehet zu / wie nothwendig ihr habet acht zu geben auff ewer Schildwacht / indem ihr zu thun habt mit einem nit weniger ſtarcken als liſtigem Feind; und derowegen bedencket hie ewere Unbedachtſamkeit / dieweiln ihr ſeinen Anfall ſo wenig geförchtet habt. Alſo aber haben ſich vorzeiten nit verhalten die Heiligen / welche obwohlen ſie wegen ſtarckmühtiger Tugend gleichfals groſſe Löwen waren / ſchlieſſen doch anders nit als mit offenen Augen. Schämet euch wegen ewer Nachläſſigkeit / und groſſen Frevels / und bekennet in ewerem Hertzen / daß ſo euch GOtt durch ſonderbahren Beyſtand nit hätte erhalten / wäret ihr gefallen in den tieffſten Abgrund alles übels; ſprechet: *Niſi quia Dominus adjuvit me, paulò minùs habitâſſet in inferno anima mea, Pſ. 93.* **Wo der HErr nit wäre mein Helffer geweſen / ſo wäre mein Seel ſchier in der Höllen blieben.** Bittet den Herrn / daß Er nit verweilen wolle ſeine Hülff / ſondern euch

die Gnad gnädiglich mittheile / welche Er für euch verdienet / da Er hat gewolt verſuchet werden.

III. Betrachtet den Sieg Chriſti / welchen Er gegen allen Anfall des Verſuchers erobert hat / welcher gantz verſchämbt von ihm letztlich abgewichen / wiewohl doch mit dem Willen wiederzukommen / *Receſſit ab illo ad tempus*, *Luc.* 4. *v.* 13. **Er wich von Ihm biß auff ein Zeit.** Weilen ihr nun begriffen ſeyd im lernen / wie ihr ihn überwinden ſollet / ſo mercket / welcher geſtalt Chriſtus den Sieg darvon getragen. Für das erſte ſo hat Chriſtus am Anfang gleich ihm Widerſtand gethan mit Einwurff der Warheit der heiligen Schrifft / auff die erſte falſche Einſprechungen. Hernach hat Er mit rühigem Gemüht gegen den boßhafftigen Feind geſtritten / und vermochten alſo keine trübe Wolcken dieſe ſo hellſcheinende Sonn überziehen. Am letzten ſtieſſe er mit groſſer Gewalt die Verſuchung zurück / mit hartgebietender Stimm / den Teuffel von ſich hinweg jagend. Lernet nun durch dieſe Weiß obzuſiegen / erkennet die warhaffte Urſachen ewerer Niderlag und Verluſts in ewerem Krieg. Die erſte iſt / weilen ihr euch zu zeiten mit dem Teuffel einlaſſet in einen Accord / und Bedingungs-Geſpräch / gleichwie Eva mit der Schlang thäte / da ſie ſich gleichfals auffhielte in Betrachtung und auffmerckſamer Beſchawung der böſen Verſuchung / an platz daß ſie gleich dieſelbe von ſich wegſtoſſen ſolte. Wiſſet aber nit / daß ein ſolches zu ſehr verträuliches handlen mit dem Teuffel ſeye ihm die Pforten auffmachen? Zum andern nun geſchicht auch öffters / daß ihr euch vom Teuffel

laſſet verſtören / indem ihr auff ewren Kopff gehen wolt / und indem ihr gnugſam getröſtet und geſtärcket von ewerem geiſtlichen Vatter / euch in überflüſſigem ängſtigkeiten freywilliglich auffhaltet / die Ruhe und Fried des Hertzens verliehret / und machet alſo den Teuffel in dem trüben Waſſer eweres Hertzens einen guten Fiſch-Fang leichtlich darvon tragen. Letztlich in denen Verſuchungen / welche hell und klärlich ziehlen auff den Untergang ewer Seelen; wie offt geſchicht nicht / daß ihr euch gantz unbehutſam / ſorgloß / und gleichfals ſchlaffend verhaltet / da ihr doch gleich wie eine zur Untrew angereitzte Braut euch mit dapfferem Hertzen dem Teuffel widerſetzen ſoltet / nit allein nit ſoltet ihr euch verhalten / als wan ihr ihn forchten thätet / und die Schantz ihm einraumen woltet / ſondern ſoltet ſo lang erwecken die der Anfechtung entgegen geſetzte Tugenden / biß daß er ſchamroth müſſe darvon gehen / ſehend / daß ſeine außgeſchoſſene Pfeil auff ihn wieder mit ſeinem Schaden zurückkommen. Schauet derohalben / wie groſſe Urſach ihr habet euch zu ſchämen wegen ewer Kleinmühtigkeit in dem Kampff und Streit wider die Höll. Ihr ſcheint gleich zu ſeyn denen Soldaten / welche wie mühtig ſie ſeynd in der Muſterung / alſo kleinhertzig zur Schlacht gehen. Wiewohl ihr auch in dem geiſtlichen Stand unter den Fahnen Chriſti viele Jahr lang gedienet habt. Bittet derohalben den HErrn umb Verzeyhung wegen ewerer Mängel; nehmet euch für in Anſchauung deſſen von Ihm gegebenen Exempels

alſo dapffer wider die Anfechtungen zu ſtreiten/ daß auß den Verſuchungen ihr auch einen Nutzen und Gewinn ziehet. Bittet den Herꝛn der Heerſchaaren/ daß Er wolle ewre Schwachheit mit ſeiner ſtarcken Hand unterſtützen/ damit Er in und durch euch obſiege/ daß Er in ewerem Hertzen das Liecht eines lebendigen Glaubens anzünde/ deſſen nemblich/ welcher die gantze Welt und alle unſere Feind überwindet. *Hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra, 1. Joan. 5. 4.* **Das iſt der Sieg/ der die Welt überwindet / nemblich unſer Glaub.**

Leſung des geiſtlichen Buchs.

Für den Sechſten Tag.

Von der Tugend des Gehorſambs.

EIn groſſes Ding iſt es umb dieſe Tugend/ welche durch den Ungehorſam unſeres erſten Vatters vertilget iſt; obſchon ſie aber von ihrem Untergang wieder auffgericht worden durch den Gehorſam Chriſti unſers Erlöſers/ ſo finden ſich doch viele in der Welt / welche ihre Früchten / und hingegen die Schäden des Ungehorſams nit erkennen. Ja nit allein bey den Weltlichen/ ſondern auch bey den Geiſtlichen / welche ſelbigen durch die Gelübden Gott verſprochen haben. Solche Unwiſſenheit aber und Irrthumb zu benehmen / wird dienlich ſeyn / dieſe Lection von dem Gehorſam / ſo ihr darauß

auß die Fürtrefflichkeit dieſer Tugend / und die Weiſe ſelbige zu üben / erlernen werdet.

So iſt dan der Gehorſam ein ſittliche Tugend / durch welche der Will angetrieben die anbefohlene Sachen verrichtet / deßwegen / weilen ſie anbefohlen ſeynd. Dieſe Tugend iſt gleich einer Sonnenwend / welche / obſchon alle Blumen ihren Schooß und Kelch gleichsfals bey dem anbrechenden Liecht der Sonnen eröffenen / ermuntert / und gleichſals lebendig werden / ſo hat doch ſelbige dieſes eygen / daß ſie beſtändiglich ihr Haupt nach der Sonnen neyge. Obſchon auch alle Tugenden dem Willen GOttes anhangen / und demſelben ſuchen nachzukommen / was GOtt gefällig iſt / ſo bieget ſich doch ſonderlich der Gehorſamb nach dieſer Sonn des Göttlichen Willens / indem ſie uns macht bereitwillig alles das jenig zu thun / was ſelbiger wilt / und auch deſſentwegen zu thun / weil dieſer es befilcht / oder weilen die Obrigkeit / ſo Gottes ſtatt vertrettet / dieſes oder jenes aufſleget. Mercket auch allhie / daß zweyerley Gehorſam ſey / einer ſo der natürliche / und nichts Göttliches in ſich begreiffende Gehorſam genennet wird / und dieſer iſt / ſo man dem Obern gehorchet als einem Menſchen / auff ſolche Weiß wie ein Kind der Mutter / ein Schüler dem Meiſter / ein Diener dem Herrn / ein Unterthan ſeinem Fürſten oder Oberhaupt Gehorſam leiſtet. Der ander Gehorſam iſt der göttliche und geiſtliche Gehorſam / und ſolcher beſtehet darin / daß man GOtt für das letzte Ziel und End in dem Obern anſehe ; von dieſem letzten Gehorſam ſeynd zu verſtehen jene troſt- und liebreiche

Wort: *Qui vos audit, me audit, qui vos ſpernit, me ſpernit, Luc.* 10. Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich / Mit welchen Worten Er verſprochen durch den Mund der Oberen ſeinen Willen zu verkündigen / und jene Unbilden / ſo ſelbigen wiederführen / aufſzunehmen / als wan ſie Jhm ſelbſten geſchehen wären. Der heilige *Auguſtinus* und der heilige *Gregorius* haben imgleichen dieſe Tugend eine Mutter aller Tugenden genant / weilen gleichwie der heilige Thomas weißlich angemercket hat: Der Gehorſam iſt ein Mittel / durch welches alle Tugenden erlanget / und bewahret werden / gleichwie die Lieb iſt das Ziel und End aller Tugenden. 1. 2. *q.* 104. *a.* 2. *ad* 2. Welcher dieſe Tugend beſitzet / ſchauet den Ober nit an als einen Menſchen / ſondern ſchauet in ihm an die Perſon Jeſu Chriſti; bey welchem er viele Tugenden übet / den Glauben zwar / als durch welchen er erkennet den Göttlichen Willen / die Hoffnung / indem er vertrawet durch denſelben als einen guten Führer mit ſonderlicher Fürſehung regieret zu werden / theils aber auch die Liebe / indem er den Willen und Wohlgefallen Gottes allen ſeinen Neigungen und Willen fürziehet. Mit einem Wort / gleichwie die himmliſche Cörper oder Geſtirn / je höher ſie ſeynd / deſto weniger ſich bewegen durch eigene Bewegnüs / ſondern durch die vom obern Beweger herrührende Bewegnüs deſto mehr beweget werden; alſo auch eine Seel je gottſeeliger / heiliger / und je mehr ſie über die böſe Neygungen / und alle irrdiſche Begierlichkeiten erhoben iſt / deſto weniger klebet ihr

was

was an vom eigenen Willen / und beweget ſich nit nach ihrem Willen / ſondern nach dem Willen des allerhöchſten Bewegers / welcher da iſt der Will Gottes; kombt nun das Gelübd noch darzu/ ſo iſt unwiderſprechlich / daß dero Werth und Preiß am höchſten vermehret werde. Dan gleichwie etliche darfür halten / die Perlen ſeyen nichts anders / als ein erhärteter Safft oder Feuchte des Metals / und ingemein lehren ſie von dem Diamant / er ſeye nichts anders / als ein vom Gold geſloſſener Safft ; alſo der Gehorſam und das Gelübd ſetzen zu dem Gold der anderen Tugenden einen harten und unbeweglichen Safft / und wird derſelbe durch die Gott geſchehene Verſprechung ein unzertrennlicher Diamant. Ja noch weiters nach der Lehr des H. Thomä 2.2. *q.* 186. *art.* 8. das edele Perlein der gelobten Armuht und Keuſchheit müſten an dem Preiß weichen dem Edelgeſtein des Gelübds des Gehorſambs / und das obzwar vieler Urſachen wegen / doch wegen dieſer ſonderlich / weilen durch denſelbigen ein mehrers Gott auffgeopffert wird / als durch die beyde andere Gelübd / alldieweilen durch die Armuht man nur ſein Haab und Gut für die Füß Gottes leget / durch die Keuſchheit ſchencket man nur ſeinen Leib / durch den Gehorſam aber ſchlachtet man zu einem Opffer ſeinen Willen / ſein eygene Urtheil / ſeine Seel / und folglich opffert man ſich ſelbſt gäntzlich zu einem Brandopffer auff.

Mittel / durch welche die Tugend des Gehorſams zu erlangen ſeye.

DAS erſte Mittel / wie ihr von den anderen Tugenden auch gehöret habt / ſol ſeyn GOtt beſtändiglich umb dieſe Tugend anruffen : *Doce me facere voluntatem tuam, quia Deus meus es tu, Pſ.* 142. Alſo ſprache vormahlen der König David / **HErr lehre mich thun nach deinem Willen / dan du biſt mein Gott**; als wan er hätte wollen ſagen / deine unendliche Krafft und Vollkommenheit iſt ſo groß / daß ſie auch ſüſſiglich ohne Zwanck meinen Willen könne anführen/ deinem Willen und Wohlgefallen gäntzlich und in allem zu folgen; derowegen O HErr erleuchte meinen Verſtand / ziehe mein Hertz und Willen an/ daß ſie in allem ſich auch nach deinem geringſten Winck ſchicken und fortlauffen. Alſo ſprechet auch zu Gott mit groſſem Vererauen / und bittet Ihn/ daß ſo ihr von Ihm eweren Willen zu erfüllen werdet begehren / Er doch ſolches ewer Begehren euch wolle abſchlagen; ſo ihr aber hingegen ſeinem Willen nachzukommen von Ihm die Gnad erſuchen werdet/ alsdan Er dieſelbige euch verſtatten wolle; weilen auff ſolche weiß zu bitten verbindet euch ſein Göttliches Weſen/ das iſt/ weilen Er Gott iſt/ und zwar ewer Gott / ein Herr von ſich/ durch ſich / für ſich/ und ewer höchſtes Gut / ihr aber Ihm zu dienen von Ihm erſchaffen ſeyd. **O Herr** / ſprechet drumb / **lehre mich thun deinen Willen / weilen du biſt mein Gott**! Dieſe Gnad wird Er

euch

euch nit abſchlagen / deßwegen auch allein / dieweilen Er den Gehorſam am höchſten liebet / und nach ſelbigem ein innerlich Verlangen ſelbſten traget; dan wie die allerſeeligſte Jungfraw einer gottſeeliger ihr trew dienender Perſohn offenbahret hat / ſo iſt Chriſtus geſtorben mit einer ſonderbahren Lieb gegen die Gehorſamen / und hat für ſelbige mit einer ſondern Lieb ſein Leyden dem himmliſchen Vatter auffgeopffert. Dannenhero ſage ich / könnet ihr euch leichtlich verſichern der Gnad ſelbige Tugend zu erlangen / nach welcher ihm ſelbſten gleichsfals dürſtet / und ein groſſes Verlangen traget.

Das zweyte Mittel iſt feſtiglich darfür halten / daß kein beſſer noch ſicherer Weg zu Gott zu gelangen gefunden werde / dan der Gehorſam. Ein Weg / damit er gut ſeye / muß drey Eygenſchafften haben / daß er ſeye leicht / ſicher / und kurtz / indem er ohne groſſe Umbweg zu dem gewünſchten End führet / dieſe drey Eygenſchafften begreifft alle wunderſamlich in ſich der Gehorſam.

Erſtlich iſt er ein leichter Weg zu Gott zu kommen / und eine groſſe Vollkommenheit zu erobern. *Utinã attendiſſes mandata mea, facta eſſet ſicut flumẽ pax tua!* alſo ſpricht Gott bey dem Iſaias / *C.* 48. **O daß du auff meine Gebott gemercket hätteſt / ſo wär dein Fried wie ein Fluß / und deine Gerechtigkeit wie Meerwellen worden.** Ein Seel / welche zum Mitgeleit führt den Gehorſam / hat ſich eines überflieſſenden Frieds zu erfreuen / gliech dem überflieſſenden Fluß / dem niemahlen es am Frieden manglet. Die Urſach aber deſſel-

ben iſt/ weilen die Seel ſich ſelbſt mit einer unüberwindlichen Stärcke anfüllet / und ohne einige Forcht beſtehend ihr feſtiglich einbildet / daß Gott ihr werde helffen / und alle fürſtehende Gefahren in eine Sicherheit verwandlen / indem ſie bedencket / daß Gott ſelbſten durch den Mund der Obrigkeit geredet habe / ſie in dieſen und jenen Stand / in dieſes Ambt / in dieſe Gefahren geſtellet / wohl wiſſend / daß Gott nit weniger treu mit ſeinen Dieneren verfahre / als ein weltlicher Herr / welcher ſo ſeinen Dieneren etwas zu verrichten anbefilcht / ſelbigen auch Weiß und Mittel jenes werckſtellig zu machen an die Hand zu geben ſchüldig iſt. Hingegen aber ohne den Gehorſam iſt alles voll der Unruhe / Forcht / Schrecken / und Verwirrung. *Confundetur Iſraël in voluntate ſua, Oſe.* 10. **Iſrael wird mit ſeinem Willen zuſchanden werden.** Deſſen haben wir ein Beyſpiel in dem Prophet Jonas / welcher in einem auch wohl verſehenem Schiff kein Fried noch Ruhe funde. Da er ſich aber wieder den Gehorſam zu erfüllen bereitwillig zeygte / funde er auch in dem Bauch des Wallfiſch ſo groſſe Ruhe / daß er auch darin ein Lobgeſang dem HErrn machte. Gewiß iſt es auch / daß die Glückſeeligkeit der Seeligen gäntzlich beſtehe im Willen Gottes; dannenhero wie ſol es geſchehen können / daß hierinnen nit auch ihre Glückſeeligkeit fünden die annoch auff dem Weg nach der Seeligkeit ſich befindende Menſchen. *Beati ſumus Iſraël, quia, quæ Deo placita, manifeſta ſunt nobis, Baruc.* 4. **Seelig ſeynd wir O Iſrael / dan Gott hat uns geöffnet / was Ihm gefällig iſt.**

Einer jeder Sach iſt es wohl in ihrem Center / das Center nun des menſchlichen Willens iſt / unterwürffig ſeyn dem Willen Gottes / und derowegen ſo dieſe Ordnung umbgekehret wird / ſo gehets mit ſelbem als einem Gebein / ſo auſſerhalb ſeiner Platz gewichē / dem aber alle von innen ſonſt mitgetheilte Nahrung und Erquickung nichts helffet / findet auch keine Ruhe / es ſeye dan / daß es wiederkehre zu ſeinem vorigen Ort und Zuſammenfügung der Glieder. Obſchon nun der Fried bey den Gehorſamen ſich allezeit erkläre / ſo thut er ſich doch niemahl klärer herfur als in ihrem Sterb-Stündlein / zu welcher Zeit die wahre Gehorſamen fangen an zu prüfen und zu ſchmäcken ein Theil der groſſen Belohnung und Frewden / ſo ſie zum Lohn zu erwarten haben; dan gleichwie die kühl und friſch blaſende Wind denen Schiffenden ein Zeichen ſeynd / daß ſie nunmehr allgemach an das Ufer anländen: alſo dieſe letzte Erquick- und Erfriſchung iſt denen Gehorſamen ein Pfand und Bezeugung der vorſtehenden Seeligkeit. *Gerardus* ein Münch des hochlöblichen Ciſtercienſer Ordens / da er dem Todt zunahete / wurde drey Tag lang in dem Geiſt verzucket; da er aber wieder zu ſich kommen / ſagte er zu den Umbſtehenden: Ich bin zu dem Richterſtuhl Gottes geführet worden / und Gott der Herr hat mir gezeyget die Seelige unſeres geiſtlichen Ordens / und unter denen auch einen Ort für mich / und ſprach mir zu / daß welcher den Gehorſam / und ſeinen geiſtlichen Orden-Stand liebet / derſelbe werde nit zu grund gehen. *L. de Doct. D. Bernardi.*

Nun

Nun kommet zu der Leichtigkeit des Wegs auch hinzu die Gewißheit. Ein Geiſtlicher hat von keiner anderer Sachen halber Gott Rechnung zu thun / als nur von einer allein / nemblich hievon nur / ob er vollkommenlich jenes / ſo ihm auffgetragen worden / verrichtet habe; und hierüber wird auch der gantze Proceß / und folglich das Urtheil formirt werden. Drumb ſchreyet auff der H. Hieronymus: **O höchſte Freyheit des Gehorſams / durch welche der Menſch erlanget / daß er kaum ſündigen könne** / *O ſumma libertas, qua obtentâ vix homo poſſit peccare.* Der H. Clemens fraget / was meynet ihr / daß es ſeye gehorſamen in einem geiſtlichen Orden? Und beantwort die Frag alſo : Es iſt laſſen fürhergehen die Verthädigung und Entſchüldigung für den letzten Gerichts-Tag.

Derowegen ſo von euch wird außgeforſcht werden / was Urſachen halber ihr kein längeres Gebett verrichtet / warumb kein ſchwärere Bußwerck auff euch genommen / warumb nit öffters die General Beicht gethan habet / umb hiedurch euch in gröſſere Sicherheit zu ſtellen / warumb nit öffters zur heiligen Communion gangen / und wan mehrere dergleichen Fragen ſolten fürgebracht werden / ſo wird man weiters an euch nichts zu geſinnen haben / wan ihr werdet mit dieſen wenigen Worten alles beantworten können / daß die Obrigkeit es alſo angeordnet und befohlen habe. Und da Job ſich nit getrauet hat eins auff tauſend zu widerlegen und zu beantworten / *Non poterit ei reſpondere unum pro mille, Job. 9.* Da wird ein Gehorſamer tauſend

Fra-

Fragen auch gäntzlich gnug thun können mit einem eintzigen Wort / ſprechend : Ich hab gethan den Willen meiner Obrigkeit; und dieſe Antwort allein wird dem Gehorſamen den Sieg zuwegen bringen. Ein ſolche Gewißheit kan niemahlen ein eintziger Welt-Menſch ihm verſprechen/wie fromm und gottſeelig er auch immer ſeyn mag; weilen er ſchwärlich ſich in allen ſeinen Wercken richten kan nach dem Gehorſam / und ſelbigem Führer / dem er ſich zu leiten hat anbefohlen; weilen obſchon derſelbe von ihnen erwöhlt iſt/ſo iſt er doch nit ihm unmittelbahr von Gott / gleichwie denen Geiſtlichen / vorgewieſen. Dieſen gehets dan wie denen Schiffleuten vorzeiten / welche weilen ſie annoch nit den See-Compaß weder die Land-Karten überkommen hatten/ nur bey Tag/ nit aber zu Nacht ſich auff dem Meer getrauten/ſich beförchtend/ daß nit zuhoch über das Meer ſegleten; Hingegen die geiſtliche Schiffleuht wagen ſich auff die Reiß bey Nacht ſo wohl als bey Tag / und geben ſich auff die Weite und Höhe des Meers mit groſſer Sicherheit/ weilen ſie allemahlen wohl wiſſen / wo ſie ſich befinden / wo ſie den Ancker außwerffen können / alle Felſen und Hafen haben ſie in ihren Land-Charten wohl auffgezeichnet; Dieſer Unterſcheid dan iſt zwiſchen den Geiſtlichen und Weltlichen/ wie beyderſeits fromm und gut ſie auch ſeyen; daß die fromme Welt-Menſchen die Augen allezeit eröffnet haben den Stein-Klippen / welche zwiſchen ihrem Weg ihnen ſich auffwerffen/ zu entgehen; den Geiſtlichen aber iſt gnug ſelbiges zu beobachten / welches ihnen der Gehorſam fürſchreibet / und vermög deſſen mögen ſie im-

mitten

mitten der Finſternuſſen mit aller Sicherheit fort-reiſen. Der H. *Simeon Stilita*, wie ich andermahl weiters beſchreiben werde / führte ein ſo wunderſa-mes / und die Kräfften der Natur überſtei-gendes Leben / allezeit auff einer Säulen bey Tag und Nacht / zwiſchen Hitze und Kälte / und allem Ungewitter / auff den Füſſen / ohne jemahlen ſich nieder zu legen / allzeit ſtehend / daß dieſe geiſtliche Vätter unter den Eremiten begunten zu zweiffe-len / ob dieſes nit etwa geſchehe durch eine Mitwir-ckung des Teuffels / haben ſich derohalben verſam-let zu berathſchlagen / wie ſolcher / im Fall es ein Betrug des Teuffels wäre / könte entdecket wer-den; haben aber ſelbigen Rhatſchluß genommen / man ſolte im Nahmen aller geiſtlichen Vätter ih-me einen Geſandten zuſchicken / welcher ihm befeh-len thäte / daß er von der Säul hinunterſteige / und wiederkehrte zu der gemeinen Weiß zu leben der Eremiten; dieſem auch erklärten ſie / daß wofern der heilige Simeon alsbald gehorſamen würde / ſolte er Geſandter alsbald ſeine Order verändern / und den gemelten Heiligen Nahmens aller in dem geſchöpfften Fürſatz und Lebens-Art bekräfftigen und ſtärcken; ſolte er aber ſich widerſpännig und unwillig zu gehorſamen erweiſen / in ſolchem Fall ſolte ihn mit Gewalt von der Säul hinunter zu ſteigen zwingen / und keine Gewalt ihm mehr ge-laſſen werden auff der Säulen zu ſtehen. Dieſer Rhatſchluß dan iſt ins Werck geſtellet worden / man hat den Geſandten zu dem Simeon abgeferti-get / welcher dan das Befelch der Vätter ihm durchgethan; dieſer Heilige aber ſo bald er den Be-

felch

ſelch vernommen / begunte einen Fuß auffzuheben umb hinunter zu ſteigen; der Geſandte aber hat ihn ſtill heiſchen verbleiben / hat das Befelch verändert / und ihn Nahmens aller Vätter in dieſem beſchwärlich-gottſeligem Werck zu verharren angemahnet. Alſo bleibt wahr / daß die Heiligen kein gröſſere Sicherheit für alle Gefahren gewuſt haben zu finden / als in dem Gehorſam.

Weiters iſt der Gehorſam auch der **kürtzte** Weg. Ein kurtzer Weg zum Himmel iſt öffters die Marter; Nun aber haben die Heiligen auch gedörfft den Gehorſam mit einer Marter zu vergleichen; dan wan da durch die Marter das Haupt von dem Leib wird abgenommen / ſo wird durch den Gehorſamb das Haupt dem eigen Willen abgeſchlagen; und worinnen die erſte Marter überſteiget und vorgehet an dem Schrecken / darin übertrifft dieſe Marter an der Langwierigkeit, *Horrore quidem mitius, ſed diuturnitate moleſtius*, **Dieſes iſt zwar milder und erträglicher was den Schrecken anlanget / die Langwirigkeit aber betreffend iſts viel beſchwärlicher.**

Wiewohl allzeit ſehr verdienſtlich iſt dem Befelch Gottes zu gehorſamen / ſo iſts doch verdienſtlicher denſelbigen vollziehen / wan er uns vermittels der Oberen angekündiget wird / als wan er von Gott unmittelbahr herkommet / dan dieſes auch beſchwärlicher iſt. Dan wer wolte nit gern eine Allmuſen mittheilen / wan ſie Chriſtus in ſeiner Perſon ſelbſt begehren thäte; ſo ich aber in einem Armen die Perſon Chriſti erkenne / und die von ihm überkom̃ende Verdrießlichkeit gedültig leyde / ihm

aber

aber mit auffrichtigem Hertz ein behülffliche Hand leiſte/ ſo iſt gewiß/ daß hiezu kommen mehrere Wirckungen/ als des Glaubens/ Demuht/ Gedult/ welche ich aber nit üben würde/ wan entweder Chriſtus einen Engel zu mir ſendete/ oder aber in eigener Perſon zu mir käme ſich meiner Barmhertzigkeit anzubefehlen; Alſo trägts ſich auch zu mit dem Gehorſamb; In ſelbiger Meynung ſprache *Ægidius* der liebe Jünger des H. Franciſci/ daß es ein gröſſeres Ding ſeye umb dē Gehorſam/ welcher Gott zu lieb einem Menſchen geſchicht/ ſo er Ober iſt/ als umb den Gehorſam/ welcher unmittelbahr geſchicht dem Schöpffer ſelbſten. Derowegen das jenig/ welches in ſich auch gut iſt/ wird durch den Gehorſam noch fürtrefflicher; ſelbiges iſt gleich einem ſuſſen Getränck/ welcher/ wan in ein göldenes Gefäß wird gegoſſen/ allezeit ſüſſer fürkommet. Kleine Sachen werden durch den Gehorſam auch groß; Derowegen pflegte der H. *Henricus Suſo* zu ſagen/ daß er lieber mit dem Willen Gottes hätte wollen ſeyn ein Fledermauß/ als mit ſeinem Willen ein Seraphin. Hierzu kommet/ daß die zum Guten und Böſen ſich gleich tragende Werck/ als da ſeynd/ ſchlaffen/ eſſen/ arbeiten/ ſich verlüſtigen/ vermittels des Gehorſambs allen Schritten und Bewegungen nach ihr Werth und Verdienſt überkommen. Man liſt/ daß in dem Cloſter des H. *Odonis* ein Regul geweſen ſeye/ krafft deren alle nach vollendtem Tiſch muſten die Brodſamen verſamblen; eine ander Regul aber befahle nach geſchehenem Tiſchleſen kein Biſſen mehr zu eſſen. Nun truge ſich zu/ daß nachdem ein Münch ſeine

Brodſamen verſamblet hatte / da er nun dieſelbe in den Mund wolte ſtecken / hörte er endigen die Tiſch-Lection; hielte derohalben ſelbe in die Hand/ gehet mit denenſelben zum Abt / umb ſich wegen ſeiner Nachläſſigkeit bey ihm anzuklagen / ſehe aber Wunder / da er die Hand kaum eröffenet / ſahen alle / daß die Brodſamen in lauter Perlein verkehrt waren; durch welches Wunderwerck Gott hat wollen anzeygen dieſen frommen Geiſtlichen / daß keine Sach ſo klein und geringfügig / kein Werck auch ſo eben güldig wäre / deme nit durch den Gehorſamb ein groſſe Würdigkeit und Verdienſt für Gottes Augen zukäme. Wan ihr dieſes nun wohl verſtehet / ſo werdet ihr euch nit verwundern über jenes / welches da vormahlen gethan haben die alte Einſidler / welche obſchon ſie viele Jahr ihr Leben in höchſter Strenge und harteſter Caſteyung des Leibs zugebracht hätten / und durch die Gnad der Beſchauung ſo hoch geſtiegen waren / daß ſie konten ſcheinen ein Engliſch Leben zu führen / ſo kehrten ſie doch zu Zeiten auß ihrer Einſamkeit widerumb nach dem Cloſter/ umb ſich in dem Gehorſam zu üben/ und ſchätzten den Verdienſt dieſer Tugend höher als aller anderer gottſeeligen übungen. Gleich wie *Caſſianus coll.* 19.*c*.2. erzählet von einem Münch Joannes in der Heiligkeit hoch geſtiegenem Mann/ mit welcher er in ſeiner Gemein zwantzig Jahr lang als ein hellſcheinender Stern geleuchtet hat; Dieſer iſt endlich in die Einöde getretten/ und darin andere 20. Jahr zugebracht in ſo hoher Gnad des Gebetts / daß er mannigmahlen mit Leib und Seel in Gott verzucket wurde.

Nachdem er doch den Nutzen des Cloſters / und die Früchten der Einödde gegeneinander gerechnet / hat er ſich wieder nach ſeinem Cloſter begeben / und unter den Novitzen dem Gehorſam ſich unterworf-ſen / bekennend / daß den Gewinn / ſo er durch Unterlaſſung der Beſchauung verlühre / er doppelt erſetzen könte durch die demühtige Unterwerffung gegen die Oberen / dannenhero er dan auch wohl zufrieden mit dieſer Umbwechſelung alda verbleiben.

Dieſes alles meyne ich gnug zu ſeyn euch zu der Lieb dieſer Königlichen Tugend anzuflammen; ſolte es aber annoch nit gnug ſeyn / ſo müſte man mit euch es machen wie mit einem verfallenden Hauß; nemblich man wird das Grundfeſt oder die Fundamenten wieder erneuern müſſen. Das groſſe Gebäw des Gehorſambs raſtet auff zweyen Fundamenten / das erſte iſt / daß unſer eigener Nutz / Gewinn und Verdienſt / allein beſtehe in Vollziehung des Willen Gottes; dan nichts kan tugendſam ſeyn / es rühre dan her von dem / welcher iſt ein Gott der Tugenden / und daß es auch dem Göttlichen Willen gefalle. Das ander Fundament iſt / daß zur Erkäntnüs des göttlichen Willens kein gewiſſere Regul verhelffen könne / als dem Obern in allen Sachen gehorſamen / worin man nit klärlich ein Sünd ſpüret. Dieſe Regul leydet keine Außnahm; und derowegen der jenig / welcher ihm ſelbſt nit wilt abhold ſeyn / muß wiſſen / daß er nichts beſſers für ſich / nichts glorwürdigers für Gott thun könne / als wan er ſeinen Willen deſſen / der ihm durch den Ober erkläret wird / gäntzlich auffgebe / und von dem ſo lang und ſo viel / als ihm gefällig

fällig iſt / regieren laſſe / weilen er ſicher iſt / daß er alsdan allezeit das beſte thue. Wan dem nun alſo iſt / ſo ſol euch nichts von dem Weg des Gehorſams abwendig machen / indem auch die euch geſchehene Offenbahrungen Gottes nit können ſo groſſe Sicherheit machen / als wie groſſe Sicherheit in ewerem Thun und Laſſen euch zubringen die Anordnungen der Obrigkeit. Dieſes verſtunde gar wohl die heilige Thereſia / derowegen da ihr GOtt einmahl offenbahret hat Ihm angenehm zu ſeyn / daß ſie ein ſichere Sach thäte / ſo hat ſie doch / obwohln auch keine Urſach hatte zu zweiffeln / daß dieſe Offenbahrung von GOtt käme / jene Sach nit ehender ins Werck ſtellen wollen / ſie wäre dan von dem Gehorſam zuvor gut geheiſſen worden. Was wollet ihr mehr hievon hören ? Dieſes ſol euch gnug ſeyn / ſo ihr Gott und ewer Seelen Heyl liebet / welches ihr ſollet anfangen zu wircken mit dieſer Schluß-Red : All unſer Glück beſtehet in dem / daß wir GOtt gehorſamen / und ſeinen Willen thun ; niemahlen thun wir denſelben beſſer / und mit gröſſerer Gewißheit ſein Verlangen gethan zu haben / als wan wir dem Oberen gehorſamen / welcher uns an ſeiner Platz geſtellt / deſſen Perſon und Gewalt vertretten. So folget dan / daß in dem Gehorſam gegen den Oberen das höchſte Gut / die höchſte Sicherheit und Glückſeeligkeit gefunden werde.

Wircklichkeiten/ mit welchen man den Gehorſam zu üben hat.

DJeſe himmliſche und Engliſche Tugend des Gehorſams wird durch drey Theil gäntz-und vollkömmentlich geübet/ nemblich durch den **Willen**/ durch die **That**/ und durch das **Urtheil.** Dieſes wil ich in der Kürtze klärlich außlegen.

Das erſte dan iſt die **That**; daß man nemblich fleiſſig und hurtig das jenig verrichte/ was die Obrigkeit befohlen hat. Hierzu anzutreiben iſt allein gnugſam/ daß die Stimm des Oberen ſeye die Stimm Gottes/ welches wan ihr wohl verſtündet/ oder bedächtet/ ſo würdet ihr ja alles verweilen/ alle Langſamkeit/ und Nachläſſigkeit leichtlich hindanſetzen: Ein langſamer Pulß oder Aderſchlag iſt Zeichens gnug in einem jungen Menſchen des vorſtehenden Todts. So ihr auch langſam ſeyet in Außwirckung des auffgetragenen Gebotts/ ſo deute ich auch ſchon fürauß ewerem Gehorſam ein kurtzes Leben/ wil ſagen/ daß er nit lang beſtehen werde. Was meynet ihr wohl/ daß Gott für einen Gefallen daran habe/ wan Er ſicht/ daß/ ſo euch etwas befohlen iſt/ ihr euch ein wenig erſtlich fanget an zu bewegen/ hernach ein zeitlang faſt ſtill ſtehet/ verſchleiffet alſo ewer Opffer auff ſolche Weiß/ und laſſet es hernach gar frey und franck lauffen. Niemahlen wird ewer Gehorſam ein Gott gefälliges Opffer ſeyn/ wan ewere Myrrhen alſo langſam herunter flieſſet. Werdet auch niemahlen dergleichen Wohlthaten und Gnaden genieſſen/ wel-

che

che in ſich die eyffrig und hurtig gehorchende biß-weilen erfahren. Der H. Columbanus hatte auff ein Zeit das Sieg-hauß ſeines Cloſters wohl mit Krancken angefüllt; damit er nun eine Prob ihrer Tugend nähme / befahle er ihnen gleich auß dem Beth ſich zu erheben / und nach der Schewr ſich zu begeben / die Früchten zu dröſchen / und zwar ſo viel / daß ſie Vorſehung machten für das gantze Jahr. Etliche / ſo was eyffriger auß denen Geiſtlichen waren / machten ſich gleich auff / bekleydeten die ſchwache Glieder in aller Eyl / und ſehet / wie Gott den Gehorſam belohnet / dieſe alle ſeynd geneſen biß auff den letzten zu. Hingegen aber einige auß ihnen hielten dieſes für ein unbeſcheidenes Gebott / ja auch unmöglich ins werck zu ſtellen / beſchloſſen derowegen / demſelben kein Gehör zu geben / deroſelben Kranckheit aber hat zugenommen / haben alle ein Jahr lang mit groſſen Schmertzen geſtritten / zur Straff ihres kleinen Glaubens / und ihrer Langſamkeit abzubüſſen. Derowegen laſſet die Träg- und Langſamkeit keine platz bey euch finden / ſondern leget alle Sachen fluchs hindan / ſo bald ihr höret das Zeichen des Gehorſams / ſprechet mit denen dreyen Königen: *Hoc ſignum magni Regis eſt*, **Diß iſt ein Zeichen eines großgebietenden Königs** / ſolte auch noch ein Wort oder Litter mangelen / ſo ſolt ihr ſelbe unvollkommen ſtehen laſſen / und gleich / dahin ihr beruffen werdet / euch begeben. Die heilige *Franciſca Romana*, dem Befelch ihres Manns nachzukommen / unterbrache dreymahlen dieſelbige Antiphon im Betten der Gezeiten / hat aber letztlich / da ſie wiederkommen /

alle Littern dieſer Antiphon mit Gold beſchrieben gefunden. Gewißlich ein groſſes nimbt der Teuffel für ſich ab von ewerem Gehorſam / ſo er die Erſtlingen / und die erſte Blühe von eweren Wercken des Gehorſams abbrechen kan.

Die zweyte Wircklichkeit des Gehorſams iſt der Will. Daß man nemblich das Werck nit allein thue / ſondern auch gern thue. So ihr das Werck nur äuſſerlich verrichtet / und nit mit bereitfertigem Willen / ſondern mit Bitterkeit und Verdruß des Hertzens / ſo opffert ihr Gott einen Leib ohne Seel / und ewer Opffer iſt wenig beſſer als das Opffer Cain / zum wenigſten wird es nit gleich ſeyn dem Opffer des Abels / deſſen guter Will höher von Gott geſchätzet wurde als das Opffer ſelbſten. Nirgend wird auch beſſer herauß ſcheinen können / daß ihr wahre Gehorſame ſeyet / als auß der Bereitwilligkeit eweres Hertzen. So ein zerbrochener Eymer in dem Pfütz lieget / kan man nit erkennen / ob er durchlöchert / oder aber unverletzt ſeye / alldieweilen er ſo wohl mit Waſſer angefüllt / als der ander; ſo bald man aber denſelben auffziehet / iſt leicht den Unterſcheid zwiſchen beyden zu finden; ſo man nun euch ewerem Willen wohlſchmäckende Ding befilcht / und ihr gehorſamet / kan man doch hierauß nit gleich abnehmen / daß ihr recht gehorſam ſeyet; ſo euch aber etwas wider eweren Sinn befohlen wird / alsdan könnet ihr ewere wahre Begierd zu gehorſamen an Tag geben / und ob ihr eweren Wercken für ein Richtſchnur geſetzet habt eweren Willen / oder aber den Göttlichen; ſo man euch ſtill laſſet liegen / was iſt Wunder / daß ihr die Ruhe anneh-

annehmet; Ziehet man aber euch/ und treibet von einer ſeit zur ander/ alsdan kan man ewere Vollkommenheit oder aber Unvollkommenheit recht ſpühren. Was ſol ich aber hievon ſagen/ daß zu Zeiten eine Sach euch beſchwärlich zu verrichten fürkommet/ deßwegen allein/ weilen man ſie euch befohlen hat/ welche ihr ſonſten leicht und gern von euch ſelbſten thun würdet/ die euch wegen des Gehorſams für unerträglich zu ſeyn vorkombt. Wan ihr alſo beſchaffen ſeyet/ ſo iſt wenig Gutes von euch zu verhoffen/ wiewohl ihr ſonſten viel ſchwäre Bußwerck auß eigenem Willen annehmtet/ und viel Gutes thätet/ weilen die Härtigkeit eweres eigenen Willens machet dieſes alles rauh und ungeartet für den Augen Gottes/ und wenig tauglich zu ſeiner Ehr. Die Ceder-Bäum wären unter allem Holtz zu bauen die beſte/ ſeynd doch gemeinlich darzu unbequäm/ weilen ſie kein Nagel wollen durch ſich gehen laſſen/ und alſo dem Arbeiter zu mühſeelig fallen. Unſer Hertz/ wan ſelbiges ſich nit wilt mit dem Nagel des Gehorſams durchſtechen/ und anhefften laſſen/ iſt ſelbiges nit behülfflich noch tauglich den Tempel Gottes auffzubawen/ und ewer Gehorſam wird nit viel beſſer ſeyn/ als der Gehorſam eines Sclaven/ oder recht außzureden/ als der Gehorſam eines Hündleins/ welcher ſeines Herrn winck nachgehet.

Die letzte Wircklichkeit des Gehorſams iſt eine Wirckung des Urtheils/ und dieſe machet das Brandopffer vollkommen/ wan nemblich zu den vorigen Wirckungen auch dieſe Wirckung des Verſtands hinzukommet/ daß man vor billich

und rechtmäſſig haltet das jenig / welches uns befohlen iſt / rechtmäſſig befohlen zu ſeyn. Hingegen dünckt mir / daß viele Alten am meiſten zu ſündigen pflegen / denen es gehet wie den Kinderen. In den Kinderen wächſet unter anderen Gliederen am erſten das Haubt: dieſes dünckt mir / trägt ſich auch öffters zu bey jenen geiſtlichen Perſohnen / welche / je länger ſie auff dem Weg der Andacht gewandelt haben / deſto mehr werden ſie ihres eygenē Haubts / welches darauß entſtehet / weilen ſie die Meinung von ſich haben / ſie wiſſen ſich ſelbſten wohl zu regieren / und darumb ſtraffen ſie andere für unerfahren / oder unbeſcheiden / wan ſie nit nach ihrem Sinn von ihnen geleitet werden. Dieſes aber ſolt ihr nit thun / wan ihr nit das jenig / ſo ihr in ewer Jugend verſamblet / umbſtoſſen wöllet; ſondern bildet euch ein / daß ihr kein böſern Rahtsgeber habt / als euch ſelbſten / und daß ihr durch ewere Paſſionen und böſe Neigungen gleichsfals eine bethlägerige / ſchwache und krancke Perſohn worden ſeyet / welcher der jenige Artzt am beſten offt helffen kan / welcher die bitterſte Artzneyen vorſchreiben thut. Dannenhero unterſtehet euch / daß ihr ein vollkommenes Brand-Opffer beybringen möget; und bringet nit allein zu demſelben die untere Kräfften / ſondern auch die obere Kräfften des Willens und Verſtands / mit Gutheiſchung deſſen / und Wohlzufriedenheit in demſelbigen / ſo man euch aufftraget und befilcht. Diß iſt der blinde Gehorſam / welcher von den Heiligen mit ſo groſſen Lob-Sprüchen gezieret iſt; welcher aber nit blind deßwegen genennet wird / daß er die Augen nit auffthuet anzumer-

cken / ob jenes / was befohlen iſt / eine Sünd ſeye oder nit / ſondern weilen dieſer keine Achtung gibt auff den Befehlenden / ob er ein verſtändiger und kluger Menſch ſeye oder nit / ob die Erfahrnüs in ihm groß ſeye oder klein / durch guten Eiffer / oder aber durch die Paſſion angetrieben werde; ſondern haltet allein Fuß bey dieſem mahl / und bedencket / daß die Obrigkeit die Platz Gottes vertritt / und deſſen ein von ihm Gewalthabender Statthalter ſeye. Dieſer blinde Gehorſam verſtehet wohl / daß Gott uns durch die Menſchen regieren und underrichten wolle / weiß auch den Fehler der Obrigkeit in ſeinen Nutzen zu verkehren / indem der Fehler dienet den Gehorſamen zu erleuchten / nit weniger als der Koht / ſo mehr ſcheinet zu dienen für die Blindmachung und Verblendung / Chriſto ein Inſtrument geweſen iſt das Geſicht dem Blinden im Evangelio wiederzugeben / und ihn zu erleuchten.

Noch zwey Ermahnungen wollen wir hinzuſetzen zu dieſer Materi / welche ein weiteres ſonſten erforderte. Die erſte ſol ſeyn / daß nicht gegen den Gehorſam ſeye / demühtiglich ſeine Urſachen und Beſchwärlichkeiten / ſo euch wider das Befelch der Obrigkeit fürkommen / fürbringen; dan wir auch nit meynen müſſen / daß die Oberen Propheten ſeyen / welche unſer Hertz durchſehen mögen / weder ſeynd ſie Engelen / welche alle Umbſtänd biß auff den Grund erforſchē können; ſondern ſie ſeynd Menſchē / welche ihre Meynung veränderen mögē / wan ſie anders unterwieſen werden. Doch ſol man erſtens die Sach durch das Gebett Gott fürhalten

und anbefehlen / ehe man zu den Oberen gehe / und ſehen / daß man nit etwan durch eygene Lieb allein und Sinnlichkeit angetrieben werde ; wobey aber auch zu mercken iſt / daß / nachdem man die Sach der Obrigkeit fürgehalten hat / man allerdings wohl zufrieden ſeye mit dem jenigen / was ſie anordnen werde. Nachdem aber die Obrigkeit nach verſtandener Sach bey der vorigen Anordnung verbleibet / alsdan nit wollen ruhig weder zufrieden ſeyn / iſt nit allein ein Zeichen eines harten Willens / und eygenſinnigen Urtheils / ſondern ſolches mißfallet danneben Gott alſo ſehr / daß er ſelbiges vergleiche mit einem Art der Abgötterey. *Quaſi ſcelus idololatriæ eſt, nolle acquieſcere*, 1. *Reg. C.* 15. **Nicht wollen gehorſam ſeyn / iſt als ein Abgötterey geacht**; Und dieſes recht und billich / weilen der Ungehorſame in ſolchem Fall ſich ſelbſten für die erſte Richtſchnur ſeiner Wercken ſtellt / welcher Titel doch Gott allein zuſtändig iſt ; ſo machet dan der Ungehorſame ſeinen eygenen Willen und eygenen Urtheil zu einem Götzen-Bild / und haltet ſich ſelbſten als einen Gott.

Die andere Ermahnung iſt folgende: Daß wan man den Obern durch Liſt / oder einen Fund / oder anderley weiß auff ſeine ſeiten bringt / daß er uns befilcht / was uns wohl ſchmäcket / daß heiſſet nit Gott gehorſamen und den Oberen ; ſondern vielmehr wollen / daß Gott und die Obrigkeit nach unſerer Meynung Richtſchnur ſich regieren ſolte; Ein ſolcher unter dem Deckmantel der Boßheit verborgener Gehorſam / und die auff ſolche weiß heraußgebrachte Erlaubnüſſen haben offtermahlen ein

ein unglückſeeliges End. Wie folgende Geſchicht bezeugen wird: Es wird erzählet in dem Leben des H. *Dominici*, ſo beſchrieben *P. F. Ferdinandus de Caſtiglio 1. p. l. 2. c. 5.* wie daß ein gewiſſer Geiſtlicher dieſes heiligen Ordens / welcher mit predigen und gutem Exempel ſeines geiſtlichen Wandels viel Früchten und Guts ſchaffte in ſeinem Nechſten / einsmahl habe Urlaub begehret etliche Viſiten oder Beſuchungen abzuſtatten / die Lieb im Neben-Menſch mit geiſtlichen Troſt-Worten zu verrichten. Weilen aber der Ober dieſe Anſprach für überflüſſig hielte / hat er ihm ſolche Urlaub abgeſchlagen; welches ihm dan dermaſſen in den Kopff geſchoſſen / daß er derohalben ein ſolche Erlaubnüs von dem Pabſt ſelbſten zu geſinnen bey ſich entſchloſſen / welche er dan auch erhalten hat / aber zu ſeinem Schaden; dan gleich einer Ameiſen ſeynd langſamer Zeit die Flügel ſeiner Freyheit zugewachſen zu ſeiner Seelen Untergang; dan kurtz hernach hat ſich viel übels mit ihm zugetragen / indem er nit lang alſo hinumbſpatzieret / weilen er kurtz drauff biß auff den Todt erkräncket; und da etliche ſeiner Geiſtlichen / ſo er ruffen laſſen / zu ihm kommen / hat er den Geiſt auffgeben mit einigen Zeichen / daß er nit allein von den Menſchen / ſondern auch von Gott verſtoſſen wäre. Worauß ihr zu lernen / daß ihr umb nirgend mehr anzuhalten habt / als den Willen Gottes beſſer zu erkennen / und nachdem ihr denſelben erkennet habt / weilen die Oberen bey ihrem vorigen Schluß verbleiben / ſo ſtehet euch nichts anders zu zu thun / als den Willen Gottes für

ewere Speiß anzunehmen / welcher euch durch den Gehorſam iſt außgelegt worden ; Dieſes iſt ein Speiß / welche das geiſtliche Leben der Seelen erhalten wird / welche ewere Kräfften ſtärcken / ewer Gemüht erfrewen / und ewere Tugend und Verdienſt wird wachſen thun. Derowegen ſprechet mit Chriſto: *Meus cibus eſt, ut faciam voluntatem ejus, qui miſit me, Joan. 4.* **Meine Speiß iſt die / daß ich thue den Willen / der mich geſandt hat.**

Zweyte Betrachtung /

Für den Sechſten Tag.

Von den zwey Fahnen.

I. BEtrachtet / daß auff der Welt zween Herren ſich finden laſſen ; Der eine iſt der rechtmäſſige / der ander ein auffgeworffener Tyran ; Der erſte iſt Chriſtus / der ander der hölliſche Luciſer ; Beyde richten auff ihre Fahnen / werben Volck / und ſuchen ihr Kriegs-Heer zu verſtärcken. Bildet euch unterdeſſen ein / ihr ſehet Chriſtum auff einem demühtigen niderträchtigem Ort niderſitzend / begabt mit holdſeeligen Sitten / gezieret mit lieblichem freundlichem Angeſicht / umbgeben von ſeinen Jüngeren / welchen Er ihre Order außtheilet / indem Er ſie durch die gantze Welt herumb ſchickt die Menſchen zu ſeinem Dienſt zu beruffen / und unter das Fendel ſeines Creutzes zu verſamblen. Auff der andern ſeiten

ſtellet

ſtellet euch für Augen den Fürſt der Finſternüſſen/ den Lucifer/ſitzend auff einem feurigen dämpffigem Thron / mit erſchröcklich grauſamen Angeſicht/ wie er ſich andersmahl hat ſehen laſſen mit hoch-mühtigem Kopff/ mit funckelenden Augen / mit blütigem und mit Dampff angefülltem Maul / wie daß er das Commando an eine unzahlbare Meng der Teuffelen / welche umb und umb ihn ſtehen/ in groſſem Wüten außtheile / das Befelch aber ſeye / daß ſie ſich durch den gantzen Welt-Kreyß zertheilen / und alle Menſchen gegen ihren Schöpffer auffwickelen ſollen. Gleich wie nun dieſe zwey Generalen und Feld-Obriſten unter ſich unterſchieden ſeynd / alſo ſeynd auch ihre Waffen und der Art zu kriegen gantz ungleich und unterſchieden. Lucifer führet die ſeinige an gegen Gott zu kriegen mit Gewalt der eigenen Lieb / und dieſe iſt das dreyköpffige Abentheur / welches in ſeiner geheimen Offenbahrung der H. Evangeliſt geſehen hat: **Die Begierlichkeit des Fleiſchs/die Begierlichkeit der Augen/und die Hoffart des Lebens.** *Concupiſcentia carnis, concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ, 1. Joan. 2. 16.* Er treibt die ſeinige an nachzuſtreben den Wollüſten/Reichthumben/und Ehren nachzuhangen. Chriſtus aber unſer Erlöſer wil das gantze Gegenſpiel / nemblich daß ſeine Soldaten einen Haß ihrer ſelbſten annehmen / alle unordentliche Anmühtungen abtödten/ und alſo den geiſtlichen Kampff antretten ſollen. *Si quis vult venire poſt me, abneget ſemetipſum, Matth. 16. v. 24.* **Wil mir jemand nachfolgen/ der verläugne ſich ſelbſten.** *Qui non accipit*

cipit crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dignus, Matth. 10. v. 38. Wer nit ſein Creutz auff ſich nimbt/ und folget mir nach / der iſt meiner nit werth. Nun betrachtet dieſe beyde Feld-Obriſten / und nehmet wohl in acht das Abſehen des einen ſo wohl als des andern / ehe dan ihr euch auff eines oder des andern ſeite ſchlaget. Wolt ihr nun euch begeben unter die Fahnen Chriſti / wie ihr dan zu thun ſchüldig ſeyd / ſo nehmet auch wohl zu hertzen/ daß ihr für ſein Intereſſe oder Nutzen gäntzlich ſtehen / ſeine Ehr auffrichtig ſuchen/ ſeine Parthey dapffer verthädigen müſſet / und dieſes nit allein in euch ſelbſten durch eine beſtändige Abtöddtung/ſondern auch in eweren Mitſchweſteren / mit Darreichung guten Rhats/und eines guten Exempels/ wie es dan die Gelegenheit mit ſich bringet. Das heiſcht ſtreiten unter dem Fähnlein Chriſti/und die Parthey des Allerhöchſten halten; was ſol ich aber von euch ſagen / wan ihr dem Lucifer ſoltet anhangen / und ſeinem Beruff folgen wollen / wan ihr nur allein ſoltet wollen ankleben eweren Lüſten / eiteles Zeitvertreiben ſuchen / höher als die andere ſoltet wollen angeſehen werden / welches alles heiſcht dem Satan anhangen / dem ihr doch durch den Tauff / und annoch vielmehr durch die Profeſſion abgeſagt habt / wan ihr an platz zu ſuchen die Vermehrung der Ehr Chriſti gegen dieſelbe euch auffwerffen ſoltet mit Beſtraffung deren / welche euch ewer Nachläſſigkeit halber ſtraffen/auff ewere Andacht ein wachtſames Aug tragen/ und zuſehen/ wie ſehr ihr liebet die geiſtliche Einſamkeit / und öfftere Genieſſung des H. Sacrament des Altars.

Dieſes iſt ein grauſamer Krieg gegen die Ehr Gottes. Einen ſolchen Streit verflucht auß gantzem Hertzen / und geſinnet euch eines gantz andern / damit ihr ſolche Mängel hinführo erſetzen möget.

II. Betrachtet die zeitliche Beſoldung / welche dieſe zwey Feld-Obriſten ihren Soldaten anerbieten. Christus redet nur allein von Creutz/Armuht/ Verdemühtigung/und Haß ſeiner ſelbſten; Dieſer Haß aber iſt ein auffrichtige Lieb / dieſe Demühtigung ein wahre Hochheit/ dieſe Armuht/ein unzergängliche Reichthumb / das Creutz ein wahre Frewd/ Fried und Ruhe. Er theilet nit allein freygebig mit die Gnad und Kräfften zu überwinden/ und alle Beſchwärlichkeiten des geiſtlichen Kriegs zu übermeiſtern / ſondern verſüſſet auch ſelbige mit einer ſo wunderbarlichen weiß/daß die Betrübnüs ihnen angenehmer fürkommet/ als die Freuden der Comedien. Er ſpricht: *Ego veni, ut vitam habeant, Jo.* 10. 10. **Ich bin kommen / auff daß ſie das Leben haben**; Und obſchon Er uns einladet zum Leyden / ſo thut Er doch ſelbiges nit anders als ein Freund / welcher ſo den andern zu Gaſt ladet / ladet er ihn ein auff eine Mortification / da er alſo zu ihm ſpricht: Er wolle ſich einer guten Portion einmahl berauben / und mit ihm Buß und Pönitentz thun; eine eintzige Freud auch / nemblich den Troſt des guten Gewiſſen/ſo Er ihnen mittheilet/iſt gnug für das hundertfältige / welches Er für das Leyden auff dieſer Welt verſprochen; der Teuffel bezahlt gäntzlich das Gegenſpiel/ er verſpricht gleich einem

Verrähter das jenig/ ſo er nit vermögend iſt zu geben/ und welches er doch nit geben würde/ wan er könte; er verſpricht Freuden/bezahlt aber nicht anders/ als nur Sorgen und ängſtigkeiten; und das geringes/ welches er euch gibt/ iſt entweder eitel/ oder nidertrachtig/ oder aber unehrlich und ſchändlich; und dieſes iſt daneben alſo mit Verdruß und Betrübnüs vermiſcht/ daß tauſend dergleichen Freuden und Güter nit gleiches gelten gegen eine eintzige ängſtigkeit. *Ecce univerſa vanitas & afflictio ſpiritûs*, **Sihe/ alles iſt eitel/ und Jammer des Hertzen.** *Eccl.* 1. 14. Denckt ein wenig zurück auff ewer voriges Leben/ und glaubet zum wenigſt ewrer eigenen Erfahrnüs. Wie offt wohl habt ihrs wohl mit Gott gemeynt/ und wie offt iſt es euch übel dabey geweſen? Mehr habt ihr gelitten umb zu entgehen bißweilen dem Creutz/ als in übertragung deſſelbigen? Derowegen haltet feſtiglich dafür/ daß ihr keinen Fried haben werdet/ ihr übergebet euch dan gantz dem HErrn: *Quis reſtitit ei, & pacem habuit? Job.* 9. *v.* 4. **Wem iſt je gelungen/ der ſich wider ihn gelegt hat:** Keiner hat jemahlen gefochten gegen den Willen Gottes/ welcher Fried mit ſich ſelbſten behalten habe/ ſoltet ihr das Gegentheil erfahren haben/ ſo würdet ihr die erſte hierin ſeyn; und derowegen entſchlieſſet euch mit dapfferem Hertzen nach der Vollkommenheit zu ſtreben/ gleich wie ewer Beruff/ und das Exempel eweres Erlöſers von euch erfordert; wie auch ſeine Rhät/ und die Lieb/ ſo ihr ihm ſchüldig ſeyd. So ihr euch ſelbſt/ ewer beſten/ und eigene Ruhe liebet/ ſo ſoltet ihr erwöhlen die

Nach-

Nachfolgung eweres Erlöſers / wan ihr ſchon die andere Güter und Gewinn / welche von der ſeiten Chriſti herkommen / nit woltet anſehen. Schamet euch / daß ihr euch ſo lang habt bethören laſſen von einẽ Verrähter / welcher ewere Müh und Arbeit nur bezahlet hat mit betrieglichen Wollüſten / und mit wahren Armſeeligkeiten; Dancket dem Herꝛn / daß Er euch erleuchtet hat; Und ſaget gute Nacht allem dem / welches euch die Creaturẽ geben können / auſſer Gott / und bittet den Herꝛn / daß / wan Er fürſehen ſolte / daß ihr jemahlen von ſeiner ſeit ſoltet abwendig werden / Er euch wolle den Weg mit ſo vielen Armſeeligkeiten verſchlieſſen und vernägeln / auff daß ihr gezwungen werdet / ihm auffrichtig und trewlich zu dienen.

III. Betrachtet **die Beſoldung für das zukünfftige** / welche dieſe zwey Feld-Obriſten verſprechen. Denen Soldaten pflegt man ein Belohnung zu geben in währendem Krieg / und die andere nach erhaltener Victori. Der Teuffel behaltet auch zwar dieſen Gebrauch / nachdem er aber in dem jetzigen Leben ſeine Nachfolger hart gehalten hat / ſo gibt er in dem folgenden Leben ihnen nichts mehr als Fewr und Flammen. *Fur non venit, niſi ut furetur, & mactet, & perdat, Joan. 10. 10.* **Ein Dieb kombt nicht / denn daß er ſtehle / würge und ůmbringe.** Dieſer Mörder ſuchet nit anders als euch das Leben zu benehmen / die Ruh des Hertzen / und die Güter ewer Tugenden zu beſchneiden / *ut furetur*. Hienechſt ſuchet er auch den Todt ewer Seelen anzuthun; *ut mactet*; Und letztlich ſuchet er euch in den ewigen Untergang Leibs und der

Seelen zu ſtürtzen / *ut perdat*, damit er euch umb die unermeſſene ewige Glory bringe / welcher er durch ſeine eigene Schuld entrahten iſt. Chriſtus JEſus aber iſt kommen euch nit allein mitzutheilen das Leben der Seelen auff dieſer Welt / gleichwie er von ſich geſtehet: *Ego veni, ut vitam habeant*, *Joan.* 10. 10. **Ich bin kommen / damit ſie das Leben haben** / ſondern auch damit die ſeinige ein ewiges Leben und ewige Güter im Himmel überkommen / *Ut vitam habeant, & abundantius habeant*, **Daß die das Leben genieſſen / und dieſes mit überfluß.** Nachdem nun aber die weiſſe Fahnen werden außgeſtochen werden / und ein End des Kriegs wider ſeine und ewre Feinden wird ankommen ſeyn / verſpricht er euch eine ewige und ſo groſſe Glückſeeligkeit / daß ſelbe für euch zu erwerben der ewige Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn auff die Welt geſchickt / der Sohn ſich ſelbſten dargeben / der heilige Geiſt mit einer unendlichen Lieb zu dieſem Opffer mitgewirckt habe. So ihr dan in dieſem Streit werdet trew befunden werden / ſo wird ewere Belohnung ſeyn das ewige Leben / durch deſſen auch nur allein augenblickliche Genieſſung alle Peinen der Verdambten würden verſüſſet werden: Ein Leben / welches auch mit allen Peinen der Martyren billich zu erkauffen wäre; ein Leben / welches euch wird machen mehr in Gott leben / als in euch ſelbſten / indem es euch verſencken wird in ein unergründliches Meer aller Güter / aller Wolluſten / aller Wohlzufriedenheit / und das ohne End; Und wollet ihr euch noch lang entſinnen / und hierinnen bedencken / ob ihr euch zuſchlagen

ſollet zu der Parthey Chriſti / und euch gäntzlich zu ſeinem Willen dargeben? Ihr meynet vielleicht / daß ihr beyden Herren / ſo gantz gegeneinander gehen / zugleich dienen könnet? Nein / ihr irret aber weit: *Nemo poteſt duobus dominis ſervire, Matth.* 6. Dieſes hat Chriſtus ſchon füraußgehalten / **Daß keiner könne zweyen Herren dienen.** Deßgleichen etwas ſcheinet ſich zu finden auff dem Weg der Lawigkeit / deſſen Anfang wohl bekant iſt / nicht aber weiß man deſſelben End / welches gantz grauſam und erbärmlich ſeyn kan / nemblich eine ewige Abſönderung von dem ewigen Gut. Bedencket derowegen wohl / daß die Zeit kurtz iſt / die Ewigkeit aber kein End habe: Es wird die Zeit bald kommen / daß ihr zu dem End eylen werdet / alsdan aber O wie werdet ihr berewen / daß ihr das Exempel eweres Erlöſers nit gefolget ſeyet / und der Vollkommenheit nit nachgeſtrebet habet! Gewißlich / ſo ihr dieſes jetzt nit berewen werdet / werdet ihr ſelbiges doch am höchſten bedawren für dem Richterſtuhl GOttes / und tauſendmahl verfluchen ewere Thorheit / daß ihr der euch angebottener Gnaden eweres Erlöſers kein platz gegeben habet. O wie hart würde euch in den Ohren dieſer Donnerſchlag knallen / ſo ewer Bräutigam euch alsdan ins Angeſicht ſagen wird: *Neſcio vos*, **Ich kenne euch nit.** Stellet euch derowegen jetzt in Sicherheit / indem umb ein ſo wichtige Sach gehandlet wird; Nehmet euch ſonderlich für ewere böſe Neigungen abzutödten / und bewerbet euch umb einigen ſonderlichen Grad der Liebe Gottes / welche euch in Ewigkeit können ſeelig machen.

Schämet euch wegen ewer vergangenen Nächläſſigkeit; und bittet den Herꝛn / daß Er euch Gnade mittheilen wolle / das Fürhaben ſeinem Göttlichen Willen beſtändig zu folgen / beſtändig zu erhalten / gleichwie Er euch jetzt hat Gnad geben / daſſelbe zu ſeiner gröſſeren Ehr zu machen.

Erforſchung des Gewiſſens.

Für den Sechſten Tag.

Uber die Weiß und Manier / mit welcher ihr euch verhalten ſollet gegen eweren Nebenmenſchen.

I. ERforſchet die Mängel / ſo ihr gegen eweren Nechſten begehet mit Unterlaſſung. 1. Ob ihr unterläſſet denſelben zu loben / ſo euch doch deſſen billige Urſach an die Hand gegeben wird. 2. Ob ihr unterlaſſet ihn wegen ſeiner Mängel zu ſtraffen / ſo ihr doch hiezu oder Ambts wegen / oder durch die Lieb verbunden wäret. 3. Ob ihr suchet ſeine Ehr zu ergäntzen / wan ſie von andern abgeſchnitten und geſchmälert wird / indem ihr ſelbige leichtlich verthätigen köntet. 4. Ob ihr ſeine Geſellſchafft fliehet / angetrieben durch einen Widerwillen oder Haß des Gemühts. 5. Ob ihr ihm weigert ſolche Dienſten / die ihr ihm vernünfftiglich wohl beweiſen mögtet. 6. Ob ihr unterlaſſet ihn in ewerem Gebett Gott anzubefehlen unter dem Fürwand / daß ewer Gebett wenig gültig ſeye.

II. Erforſchet euch über die Fehler / ſo thätlich

mit

mit dem Werck begangen werden. Mit den Gedancken/ 1. Ob ihr bey euch ſelbſten nit andere bißweilen verachtet. 2. Ob ihr jemand frevventlich urtheilet/ oder zum wenigſten Argwohn gegen andere faſſet ohne Fundament. 3. Ob ihr gegen ihn habt einen innerlichen Grol / und ob ihr alſo beſchaffen ſeyet/ daß euch nichts an ihm gefallen könne/ was er auch ſchaffe. 4. Ob ihr Mißgunſt traget gegen jemand/ ſo er gelobet wird/ oder mehr geliebt wird als ihr/ oder ſeine Sachen und Geſchäfft ihm beſſer von ſtatten gehen als euch. 5. Ob ihr übel außleget die Thaten der anderen / auch wohl der anderer Meynung/ welche euch doch verborgen iſt/ in ewerem Hertzen tadlet. 6. Ob ihr mit einer geheimen Lieb jemand zugethan ſeyet / nit von wegen ſeiner Tugenden/ ſondern weilen er nach ewer Natur ſich beſſer ſchicket.

In den Worten/ 1. Ob ihr auch jemand ſchmeichlet ſeine Freundſchafft zu erwerben / oder ſeine Mängel mehr lobet und gutheiſchet/ als ſichs gebührt. 2. Ob ihr andern jemands unbekandte Unvollkommenheiten offenbahret / oder von anderen übel redet allein auß Gewohnheit und Begierd andere zu tadlen. 3. Ob ihr andere unverdient ſtraffet oder anklaget. 4. Ob ihr verächtlich von jemand redet / oder in Beyſeyn des andern euch nit würdiget mit ihm zu reden. 5. Ob ihr anredet die andere mit biſſigen / harten / hoffärtigen / kalten/ und der Lieb widerſtrebenden Worten / oder in allem pur lauter abſchlägiges Antwort. 6. Ob ihr jemand bedräuet/ oder unbeſcheiden geſtraffet ohne Gewalt/ oder ſo ihr gewolt gehabt/ anderen trützig

und all zu herriſch habt befohlen / oder anderen habt fürgeworffen ihre natürliche Mängel und Unvollkommenheiten. 7. Ob ihr andere tadlet / beſüchtiget oder ſtechet / mit Beſüchtigung ihrer Elteren / oder anderer / ſo ſie angehen. 8. Ob ihr böſen Rhat anderen gebet. 9. Ob ihr anderen die euch heimlich anvertraute Sachen entdecket. 10. Ob ihr Uneinigkeit ſtifftet zwiſchen anderen / und äuſſerlich zeyget / daß euch der anderen Zanck gefalle. 11. Ob ihr ewer eygen Urtheil höffärtig und hartnäckig / wider der anderen Meynung verthätigt. 12. Ob ihr die gute Werck der andern für ein Gleißnerey außdeutet / oder auff anderley weiß ewerem Nebenmenſchen mit ewerer Zung zum Verdruß und Zorn Anleitung gebet / oder auch zum ſchwören anreitzet / indem ihr ihren Worten oder Entſchüldigungen kein Gläuben zuſtatten wollet.

In den Wercken / 1. Ob ihr etwas thuet auß Rachgierigkeit gegen jemand / welcher euch in etwa verletzet hat. 2. So ihr jemand beleydiget habt / ob ihr auch ſelbiges wieder gut zu machen ſuchet mit ewer Verdemühtigung / oder Entſchüldigung einer Unwiſſenheit oder Unbedachtſamkeit. 3. Ob ihr anderen widerſtehet in ihrem Vorhaben / und verhindert ſie von ihrem guten Außgang. 4. Ob ihr etwas thut / ſo billiglich andere verdrieſſen könne. 5. So ihr ihnen unwillig und ungern in ihren Kranckheiten auffwartet / und ihrem Klagen begegnet mit einem harten Hertzen / oder ihnen fürwerffet / daß

durch

durch einen begangenen Exceß oder anderen Mangel ſie ihrer Kranckheit ſelbſt ein Urſach ſeyen. 6. Ob ihr jemands ſeine Geſellſchafft fliehet / oder in Gegenwart des andern einen Unwillen und Verdruß ſpühren laſſet. 7. Ob ihr andern böſes Exempel gebet. 8. Ob ihr anderer Thaten gehet aufffangen und außſpühren / oder euch heimlich verberget / anderer Reden aufſzuſchnappen? 9. Ob ihr allezeit ſuchet das beſte für euch / und einen fürnehmeren Platz für euch allezeit erwöhlet? 10. Ob ihr auch allezeit den Meiſter ſpielen wöllet mit anderen zu unterweiſen / niemahlen aber wöllet lernen von anderen / auch allen wöllet ihr Haubt nach dem eweren gegoſſen zu ſeyn; und verlanget von anderen hingegen ewere Mängel gedültig übertragen zu werden / da ihr doch jenes nit thut mit anderen. 11. Ob ihr euch zuweilen verſchlieſſet in ewere Cell nit auß Lieb der Einſamkeit / ſondern anzuzeigen / daß ihr von einer Mitſchweſter erzürnet ſeyet? 12. Ob ihr ungereimbter weiß die Armen verſtoſſet / und ſie nit würdiget eines guten Worts / welches doch wenig koſtet.

Verdemühtiget Euch hierin über ewere Mängel / und erwecket jene Wircklichkeiten / welche anderwerts vorgeſchrieben ſeynd.

Dritte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von dem Geiſtlichen Beruff.

I. BEtrachtet die unermeſſene Gnad des Geiſtlichen Beruffs / durch welche Euch Gott ihm zu dienen / in den geiſtlichen Stand beruffen hat / und obſchon dieſes nit geſchehen iſt durch eine ſo empfindliche Stimm / als bey denen Apoſtolen / ſo iſts doch geſchehen durch eine gar liebliche Stimm. Damit ihr aber dieſe Gnad wohl möget zu Hertzen faſſen / ſo betrachtet den Ort / da von dannen ihr beruffen ſeyet / und ſelbigen Ort / da er euch geſetzet hat. Er hat euch genommen von der Welt/mitten hin auß einer Menge Volcks / welche an einer unordentlichen Lieb kranck lagen / angebacken an die fleiſchliche Wollüſten / mit Lieb der zergänglichen Reichthumben/ und der Ehren angefäßlet : auß welcher unordentlichen Lieb als auß einem Brunquell / stündlich alle Sünden entſprieſſen. Die jenige aber / welche an derſelben kranck liegen / machen jenen Hauff / welcher von Chriſti unſeres Herrn Gebett außgeſchloſſen worden / *Non pro mundo rogo*, *Joan.* 17.9. **Ich bitte nit für die Welt.** Von dieſem Hauffen ſeyd ihr durch die Liebe Gottes abgeſöndert worden. In welchem obſchon auch viele ſich befinden/ welche ein frommes Leben führen / ſo ſolt ihr doch geſtehen / daß ihr von groſſer Gefahr / verkehrt zu wer-

werden / befreyt ſeyet: alldieweilen jene obſchon ſie auch fromm leben wöllen / groſſe Verſuchungen leyden / theils wegen immerwährenden Gelegenheiten / theils wegen böſer Exempel / ſo ſie täglich ſehen / theils wegen Verlachung / und anderen Uberlaſten / welche ihnen die Weltleuht anthun / ſo ſie ſich nit nach ihrem Art zu leben ſchicken wollen. Dieſe ſeynd gleich den jenigen / welche unter einer böſen Lufft geſund leben / da ſie doch nichts deſtoweniger allezeit in Gefahr ſchweben: welche ſo ſie auch würden unter einem geſunden Himmel leben / wer wolte zweiffelen / daß ſie nicht viel ſtärcker und geſünder ſeyn würden: Weilen ihr dan von der ſo vergifften Welt ſeyet hinweg genommen / dan die Welt ſtecket gantz im böſen / ſoltet ihr dan nit billig für die höchſte Gnad es rechnen / daß ihr in den ſicheren Hafen des geiſtlichen Stands ſeyet überbracht worden: dieſer verſchaffet euch neben dem / daß ihr von vielen Hindernüſſen auff dem Weg der Vollkommenheit befreyet ſeyet / viele Mittelen / welche umb die Vollkommenheit zu erhalten / gar nothwendig ſeynd: die Gelübden / die Regulen / die öfftere Genieſſung der heiligen Sacramenten / das vielfältige Gebett / das gute Exempel der Mitſchweſteren / die Menge der geiſtlichen Bücher / die geiſtliche Geſpräch / die öfftere Anhörung des Worts GOttes / und über alles / die innerliche Einſprechung Gottes; und letztlich die Gnad und Geiſt des geiſtlichen Beruffs / welcher in ewer Hertz vom Himmel iſt eingegoſſen. Könnet ihr dan laugnen / daß euch Gott auff ein ſonderbahre weiß geliebet habe / indem Er euch unter unzahlbaren hat

außerwöhlet euch von ſo vielen übelen zu befreyen/ und ſo vieler Wolthaten theilhafftig zu machen. Vielleicht duncket euch / ihr ſeyet ungefehr in den geiſtlichen Stand eingetretten / ich ſag euch aber/ daß dieſes nit ungefehr / ſondern durch die ewige Fürerwöhlung Gottes geſchehen ſeye; Ihr habt ſelbige Gnad weder erbettet / weder durch gute Werck verdienet/weilen ewer Leben ware zum wenigſten ein immerwährende Vergeſſenheit Gottes/ Er hat aber doch ewrer gedacht/ und zwiſchen dem groſſẽ Sündfluß eines ſo groſſẽ Volcks hat Er euch für ewere Sicherheit in die Arck verſchloſſen / *Salvum me fecit, quoniam voluit me, Pſ.* 17. **Er halff mir/dan Er hat Luſt zu mir.** Saget ihm derowegen von gantzem Hertzen Danck; entſchlieſſet euch ihm gantz auffzuopffern / welcher euch unter ſo vielen dieſer Gnad gewürdiget hat/ bittet Ihn/daß Er ewer Opffer und ewer Hertz unter ſein gäntzliches Eigenthumb annehmen / und alles / was Er ſelbſt nit iſt / darauß treiben wolle.

II. Betrachtet die Widergeltung gegen eine ſo beſondere Wolthat. Ihr könnet ſchon vielleicht viele Jahr des getragenen geiſtlichen Habits zählen / ſeynd aber ſelbige auch voll? Was habt ihr für Früchten geſchöpfft auß denen guten Exempelen ewerer Schweſtern? Was für Nutzen auß ſo öffterer Nieſſung der heiligen Sacramenten / auß dem öffteren Gebett / auß den Einſprechungen Gottes / und auß anderen behülfflichen Mittelen guts zu thun / mit denen ihr in groſſer Menge verſehen und fürkommen ſeyd. Ihr habt / gleichwie der Prophet ſagt / alle dieſe Schätz in einen durchlöcher-

löcher=

löcherten Sack geſchoben/ in welchen wie viel man hineinwirfft/ ſo viel fallet auch wiederumb darauß. So ſelbige Gnaden und Gaben / ſo euch mitgetheilt/ in eine gantze Gemeinde ſolten zertheilet werden/ wären ſelbige gnugſam ein ſolche auch heilig zu machen; und da ſelbe doch alle bey euch zuſammen kommen / verbleiben ſie fruchtloß. Ihr habt die Welt verlaſſen / aber nit in der That abgeſagt / indem ihr ſie mit euch in den geiſtlichen Stand eingebracht hat / dieweilen ewer Hertz noch voll iſt der irrdiſchen Begierlichkeiten/der weltlichen Affecten/ voll Fürwitz / Eitelkeit / und Verlangen der überflüſſigen Gemächlichkeit; worauß letztlich entſtehet/ daß ihr weder gantz geiſtlich weder gantz weltlich ſeyet / ſondern ein auß beyden Theilen beſtehendes Abentheur / welches Gott dem HErꝛn über alles nur einen Theil wilt überlaſſen. Ihr werdet vielleicht dieſes entſchüldigen wollen / ſprechend : Es ſeye ein kleines jenes / ſo ihr dem HErꝛn auffzuopfferen euch weigeret / aber hiedurch klaget ihr euch ſelbſt noch gröblicher an. Dan frage ich / ob ihr wegen einer ſo geringfügigen Sach unterlaſſen wollet Gottes Willen und Verlangen zufrieden zu ſtellen? Wollet ihr wegen einer kleinen Sachen euch von der geheimen Freundſchafft Gottes abſönderen? Durch dieſes kleine verſtöret und verherget ihr die Anordnung der Göttlichen Weißheit / durch welche Er euch beruffen hat / daß ihr Ihm mit beſonderer Vollkommenheit in dieſem Leben dienen / und ſeiner euch in dem anderen Leben mit gröſſerer Glory und Herꝛlichkeit erfrewen mögtet. Ihr aber habt dieſe übermaß der Lieb

ver-

verachtet; und vermeynet / ihr thuet deroſelben gnug durch tragung des geiſtlichen Kleyds / welches ihr vielmehr mit eweren Leben verſchämet/und brauchet euch deſſen nur als eines Mantels ewere Fehler zu bedecken; Man könte euch wohl zueygnen jenen Titel / welcher ſich findet bey dem Iſaias 22. 19. *Ignominia domûs Domini tui*, **Du Schandflecken des Hauß deines Herrn**; Schämet euch ewerer Mängel halben; bettet Gott umb Verzeyhung wegen ewer vorigen Lawigkeit; nehmet euch für ſelbige mit noch einmahl ſo groſſem Eiffer zu erſetzen; und bittet / daß Gott den tieffen Abgrund ewer Undanckbarkeit mit dem Abgrund ſeiner Lieb erfüllen wolle.

III. Betrachtet die Gefahr / in welche ein geiſtliche Perſon ſich begibt / ſo ſie nit dem von Gott gehabtem Zihl und End in ihrem Beruff nachkommen thut. Gott pfleget von denen viel zu fordern/ denen Er viel gegeben hat. *Cui multum datum eſt, multum quæretur ab eo*, *Luc.* 12. *v.* 48. Meynet nit / daß Gott mit euch ein ſolches Mitleyden haben werde in eweren Mängelen / welche ihr in dem Hauß Gottes begehet/ als welche Er mit euch über ſolche in der Welt würde gehabt haben; die jenige/ welche in Babylonia Abgötterey haben getrieben/ ſeynd nit geſtraffet; da ſie aber in dem gelobten Land in Paläſtina ſelbige geübet/ſeynd ſie von den Löwen auffgefreſſen worden. Gewißlich es würd auch nit das erſte ſeyn / wann Gott ein lawe Geiſtliche/ ſo in dem Gelobten Land / in dem Hauß GOttes wohnet / von ſeinen Augen verſtieſſe / und ewiglich verdambte. Und ſo ihr euch einer ſolchen Strenge nit

ſoltet beförchten / das würde ein böſes Zeichen für euch ſeyn; weilen hierauß erfolget / daß euch Gott ſein göttliches Liecht entzogen / und euch in ewerer Seel laſſet verblendt werden/ und in eine verſtockte Hartnäckigkeit hineinfallen / welches die ſchärffſte Straff iſt der göttlichen Gerechtigkeit. *Judicia tua abyſſus multa, Pſ. 35.* **Die Urtheilen Gottes ſeynd ein tieffer Abgrund.** Nehmet dieſes wohl zu Hertzen / und bedencket / daß das Leben einer trägen Religiöß nichts anders ſeye als eine von lauter Sünden aneinander hangende Kett / dieweilen ein ſolche mit Sünden und Unvollkommenheiten alle ihre Werck / auch wan ſie Guts thut / beſprenget und bemacklet. *Maledictus, qui facit opus Domini negligenter, Jerem. 48. 10.* **Verflucht ſey/ der des Herrn Werck fahrläſſig thut.** Wan auch in dem geiſtlichen Stand von euch nit mehr ſolt zu erwarten ſeyn / als ein unvollkommenes Leben / ſo wäre es gewißlich nit nothwendig / mit ſo groſſem Geſchrey die Welt zu verlaſſen / auch wären nit nothwendig ſo viele Unköſten umb ewere Freyheit einzukerckern. Solt dan eine ſinnliche Lieb/ eine irrdiſche Freundſchafft ſo viel bey euch vermögen / daß ſie euch von der Vollkommenheit / und vielleicht vom ewigen Heyl ſolte abziehen? Was verlieret ihr dabey / ſo ihr dieſe eitele Lieb verlieret? Ihr verliert eine Armſeeligkeit/ und ſo ihr derſelben die Herberg abſprechet/ was gewint ihr alsdan nit/ indem ihr GOtt gewinnet? So ſchöpffet dan nun ein Muht / und entſchlieſſet euch gäntzlich Gottes eigen zu ſeyn; Nehmet hohe Gedancken auff / ſo da zuſtehen den Kinderen Gottes/ und eweren Stand

ſonderlich zieren ; Bedencket / was ihr alsdan werd wünſchen gethan zu haben / wan ihr nach vollbrachtem dieſem Leben werdet erſcheinen für den Augen eweres Bräutigams / und zugleich eweres Richters / eweres Gottes / welcher ſo viel euch zu lieb gethan hat / ſo ihr unter einer unzahlbaren Menge Geiſtlichen ſtehen werdet / welche ſo viel ihm zu lieb gethan / ſo langes Gebett vollführet / ſo ſchwäre Bußwerck verrichtet / ſo viele Unbilden gedüldig gelitten / ſo ſchwären Gehorſam außgeſtanden. So ihr dan euch deßwegen höchlich ſchämen werdet / wie ſehr werdet ihr euch nit ſchämen müſſen / hierumb / daß ihr dem Göttlichen Willen kein platz geben habt / ſondern euch gar hart an die Erd habt anbinden laſſen / wiewohl durch ein ſchwaches Fädemlein / als durch den menſchlichen Reſpect / durch weltlichen Troſt und Frewden / ſo ihr von den Creaturen erbettelet habt. Letztlich befehlet euch GOtt an / und bittet Ihn / daß weilen Er euch Ihm geiſtlicher weiß vermählet / und ſein Blut euch zur Brautgab geſchencket hat / Er euch newen Beyſtand und Gnad mittheilen wolle / die Ihm geſchworene Trew zu halten / welche ihr jetzt auffs new bekräfftigen wollet / ſelbige biß auff den letzten Athem zu erhalten.

Vierte

Vierte Betrachtung/

Für den Sechſten Tag.

Von der Evangeliſchen Lehr / welche Chriſtus in den acht Seeligkeiten vorgeſtellet hat.

I. BEtrachtet / welcher ſeye der Meiſter von dieſer Lehr / die Eygenſchafft deroſelben / und die Schul / wo innen ſie vorgetragen wird / damit ihr deſto gröſſer Verlangen zu deroſelben bekommet. Der Meiſter iſt Chriſtus Jeſus / *Magiſter veſter eſt unus Chriſtus. Matth.* 23. **Einer iſt ewer Meiſter / Chriſtus.** Dieſes iſt geweſen das Zihl / warumb Er in die Welt geſendet iſt; dan Er nit allein uns zu erlöſen / ſondern auch den wahren Weg uns zu lehren geſchicket iſt. Derowegen ſpricht Er: *Ad hoc veni, ut teſtimonium perhibeam veritati, Joan.* 18. 37. **Derhalben bin ich auff die Welt kommen / daß ich der Warheit Zeugnüs gäbe**; damit wir auch deſto mehr Gehör gebten ſeiner Lehr / ſo iſt uns vom himmliſchen Vatter angekündigt worden / daß wir Jhn ſollen hören / *Ipſum audite, Matt.* 17. 5. **Jhn ſolt ihr hören.** Umb deſto mehr / weilen Er nit allein unſer Meiſter iſt / gleichwie viele andere mit den Worten seynd / ſonder auch / damit Er uns lehrete mit ſeinen Wercken; Derowegē läſt Er nit allein ſich von uns hörē / ſondern macht ſich auch ſichtbar / gemäß dem uns geſchehenen Verſprechen:

Erant

Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum, Iſa. 30. **Deine Augen werden ſehen deinen Gebieter.** Betrachtet hie / was groſſe Mühe Er auff ſich geladen / indem Er den Laſt euch die Warheit zu lehren auff ſich genommen hat. Die Erſchaffung aller Ding / wie auch unſer ſelbſten koſtet ihm nit mehr als ein einiges Wort ; damit Er aber euch ſeiner Lehr theilhafftig machte / hat Er ſich ſelbſten entäuſſern / und die Geſtalt eines Knechts annehmen müſſen / *Formam ſervi accipiens*, **Er hat die Geſtalt eines Knechten an ſich genommen/** Und zwar dem äuſſerlichen nach die Geſtalt eines Sünders / *In ſimilitudinem carnis peccati, Phil. 2.* Was hat die weſentliche und unfehlbare Warheit mehr thun können / als verſchaffen / daß Er auch unſere Warheit würde? *Ego ſum veritas.* Ich ſpricht Er / **bin die Warheit**; Welchen Titel eines Meiſters der Warheit Er am theurſten hat eingekaufft / nemblich mit Schmach / Unbilden/ Verdemühtigung/uud mit unzahlbaren Tormenten. Drumb wird uns kein Entſchüldigung übrig bleiben / wan wir vor ihn kommen werden / wan wir ſeine Lehr nit angehört / und das über uns außgegoſſene Liecht nit werden gefolgt ſeyn ; ſchämet euch / daß ihr euch durch die Betrieglichkeit des Fleiſches / der Welt / und des Teuffels habt laſſen verführen / daß ihr der ewigen Weißheit die irrdiſche / der geiſtlichen die ſinnliche / der göttlichen die menſchliche habt fürgezogen / daß ihr keine Sach ſo hefftig geſuchet habt / als die Lieb und Hochſchätzung der Menſchen / daß ihr euch nur befliſſen ewere Sinnlichkeiten zu befriedigen / ewe-

ren

ren böſen Neigungen mit einem gemächlichen und rühigem Leben ein Gnügen zu leiſten. Bittet Gott umb Verzeyhung/und nehmet für euch zu beſſeren; bittet Jhn/daß Er euch nit nach ewerem Verdienſt wolle ſtraffen mit Entziehung ſeiner Göttlichen Lehr und Einſprechungen; ſondern vielmehr mit ewer Unwiſſenheit ein Mitleyden tragen / und beſtrahlen mit dem Liecht ſeiner Göttlichen Weißheit; wolle zugleich erleuchten den Verſtand / und anzünden den Willen und Begierd ſeiner Lehr nachzukommen.

II. Betrachtet die Lehr dieſes Göttlichen Meiſters/ſo Er auff dem Berg erkläret hat/ *Et aperiens os ſuum, docebat eos, Matth.* 5. 2. **Und er thät auff ſeinen Mund / und lehrete ſie.** Betrachtet hie die Göttliche Eigenſchafften ſeiner Lehr / die Hochheit / die Gewißheit / die Nutzbarkeit ſeiner Lehr. Die Hochheit der Lehr erſcheinet darauß klärlich / daß ſie auch denen gelehrteſten und verſtändigſten biß auff ſeine Ankunfft iſt verborgen geblieben. *Eructabo abſcondita à conſtitutione mundi, Matth.* 13. **Jch wil außſprechen die Heimlichkeit von Anfang der Welt.** Die Welt hat biß auff ſeine Ankunfft den jenigen für glückſeelig gehalten / welcher groſſe Reichthumben beſäſſe; biß dahin hieſſe es: *Beatus vir qui habet multum* **Silber-Geſchirr**; Seelig nennte man die / ſo in Wollüſten ſchwebten / in Ehren ſtoltzierten / im Wein täglich ſchwummen; Derowegen wie ſeltzſam meynt ihr wohl / daß der Welt dieſe Lehr muß fürkommen ſeyn / wie unbegreifflich muß ihr ſo hohe Lehr in den Ohren geſchallet haben/ da ſie gehört

hat: Seelig ſeynd die Armen; Seelig ſeynd/ die da trauren und weinen; Seelig die / ſo verfolgt und veracht werden: Unterdeſſen bleiben doch dieſe Sprüch ein Zeugnüs einer unfehlbaren Warheit/ weilen ſie geſprochen von der Weißheit / ſo auß-gangen auß dem Mund des Allerhöchſten. *Ego ſapientia ex ore Altiſſimi prodivi, Eccl. 24.* Derowegen auch kein Buchſtaben dieſer Lehr in Zweifelhafftigkeit kan gebracht werden. Nun aber neben dieſer Gewißheit iſt ſeine Lehr auch am höchſten fürtrefflich / *Ad dandam ſcientiam ſalutis, Luc. 1. 77.* Er iſt kommen die Wiſſenſchafft des Heyls mitzubringen: alldieweilen ſeine Lehr in ſich begreiffet alle die Fundamenten und Chriſtliche Lehren / ſo den Menſchen vom böſen abhalten/ und zum Guten anführen/ und ihn den alten Menſchen abzulegen / und einen newen anzuthun anführen können. Wie ſeynd aber zu dieſer Lehr gemuthet ewere Sinn? Was ſagen hierauff ewere böſe Neigungen? Was gibt euch ſelbſten ewer Hertz ein? Eines theils könnet ihr ewerem Erlöſer die höchſte Würde eines fürtrefflichen Meiſters nit abſprechen/ weder ſeiner Lehr die Glaubwürdigkeit abſagen / wie euch dan wohl bekant iſt; weilen ſelbige ſo gewiß ſeynd / wie gewiß da ſeynd alle Geheimnüſſen unſeres Glaubens; Derowegen gleichwie ihr die höchſte Ketzerey würdet annehmen / ſo ihr die heilige Dreyfaltigkeit in der Gottheit würdet läugnen/ alſo würdet ihr kein geringeren Irrthumb begehen / wan ihr läugnen wollet / daß ſeelig ſeyn die Armen/ und die / ſo umb Gottes willen leyden: alldieweilen eine von dieſen Warheiten ſo wohl als

die andere beruhet auff der Allwiſſenheit GOttes/ und ſeiner unwiderſprechlichen Offenbahrung: andern theils frage ich nun auß euch/ wie ihr in der That ſelbſten dieſen Glauben erzeyget? Das Evangelium lehret euch zwar die Warheiten: ſo aber ſelbige in das Werck von euch ſollen geſtellet werden/ und ihr nach denenſelbigen ewer Leben richten/ alsdan reitzen ſich auff alle ewere böſe Neigungen/ und wollen dem Geſatz nit unterwürffig ſeyn/ und ihr glaubet zwar die Lehr wahr zu ſeyn/ und lebet doch alſo dahin/ als wan die Lehr falſch wäre: hiedurch aber machet ihr den Proceß gegen euch ſelbſten auß/ und verdambt euch ſelbſten. *Qui non accipit verba mea, ſermo, quem locutus ſum, ille judicabit eum in noviſſimo die, Joan. 2.* **Wer meine Wort nit auffnimbt/ den wird die Rede/ welche ich geredet hab/ richten am Jüngſten Tag.** So ihr nit glaubet den jenigen ſeelig zu ſeyn/ welcher auß Lieb Chriſti allen irrdiſchen Dingen abſaget/ welcher über ſeine Sünden trauret/ welcher gedüldig und frölig alle Armſeeligkeiten überträget/ werdet ihr als ein Unglaubige verdambt werden; ſo ihr aber dieſes alles für wahr glaubet/ und nichts deſto weniger euch laſſet von den falſchen Satzungen der Welt verleiten/ und des Fleiſches Lehr anhöret/ ſo werdet ihr verdambt werden/ als eine Feindin ewers Glaubens/ und zwar durch ewer eigenes Leben/ welches mit eweren Worten gar nit iſt übereinkommen. Stehet dan auff von dem Schlaff/ und förchtet euch für einem ſo ſcharffen Verweiß; erweckt auffs neu den Glauben

in euch / und zündet auffs new an die Lieb gegen dieſen Göttlichen Meiſter; ſchämet euch / daß ihr biß auff heutige Stund in ewerem Hertzen einen ſo groſſen Widerwillen gegen alles das getragen habt / welches Gott durch ſein eigen Exempel und Lehr gelobt und gutgeheiſſen: bekennet / daß ihr in den Finſternüſſen gewandlet habt / indem ihr dem Liecht nit ſeyet gefolgt / nehmet euch für / daß ihr kein andere Richtſchnur ewerem Leben ſtellen wollet / als das Evangelium; und bittet den HErrn / daß weilen Er iſt ein HERR der Hertzer / damit Er das ewrige mit ſeiner Lieb alſo beherrſchen und regieren wolle / daß ihr alles das jenig gern außwircket / welches Er gelehret hat / wozu dan Er euch auch ſeine Stärcke mittheilen wolle!

III. Betrachtet **die Schul** / worinnen dieſe himmliſche Lehr fürgelegt wird. Dieſe Schul iſt jener Berg: *Aſcendit Jeſus in montem, Matth. 5.* **JEſus ſtiege auff den Berg**; Dieſer iſt jene Schul / und in einem ſittlichen Verſtand jene Kirch / und in dieſer iſt eingeſchloſſen der geiſtliche Ordens-Stand / in welchem ein jeder gemäß ſeinem Beruff verbunden iſt abzuſagen alle Reichthumben / Lüſten / und Ehren. *Qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus, Luc. 14. 33.* **Der nit abſaget allem das er beſitzet / kan mein Jünger nit ſeyn.** Zum wenigſten muß ein jeder Chriſt auch alſo in dieſer Schulen beſchaffen ſeyn / daß er das Geſatz Chriſti höher ſchätze als alle zeitliche Ding / und bereit ſeye ehender alles zu verliehren als ſeine Göttliche Freundſchafft. Dieſes aber iſt die unterſte Schul in der Lehrſtuben

Chriſti;

Chriſti; höher muß der Bogen einer geiſtlichen Perſon zihlen / welche ſich darfür außgibt / daß ſie nit allein die Gebott Gottes wolle halten / ſondern auch nachkommen den Rhäten Chriſti. Derowegen was ein groſſes Abentheur müß es nit ſeyn / wan ein Geiſtlicher / ein ſo geliebter außerwühlter Schüler / solte gegen die Lehr ſtreiten wollen / dero er doch mit dem Mund und Kleydung Zeugnüs gibt / und mit jenen unartigen bey dem Job außſchreyen dörffen: *Scientiam viarum tuarum noluimus, Job.* 21. 14. **Wir wollen deiner Weg nicht Wiſſen haben.** Alſo werden jene thun / ſo da unterlaſſen die Leſung des geiſtlichen Buchs / Anhörung der geiſtlichen Geſpräch und Predigen / die Unterredung mit dem geiſtlichen Vatter / und förchten ſich von ihrem Schlaff auffgeweckt zu werden / damit ihr freywillig irrendes Gewiſſen nit beängſtigt und verſtöret werde; ſchlieſſen ſie alſo die Fenſtern zu / damit nit etwan das geiſtliche Liecht hineinbreche / und in ihrem Schlaff beunrühige; bedencken aber nit / wie leichtlich ein ſolcher linder fauler Schlaff könne letztlich einen todten Schlaff verurſachen. So ihr auch unterweilen in ſolchen betrübten Schlaff eingefallen ſeyd / verfluchet denſelben jetzt / und ſchämet euch / daß ihr ſo viele Jahr in der Schulen Chriſti zugebracht / und dannoch ſo gar nit den erſten Buchſtaben / nemlich die Abläugnung ſeiner ſelbſten erlernet habt / und noch im geringſten nit verſtehet die Lection von der Abtödtung und Creutzigung ſeiner ſelbſten / alſo daß auch bey euch ſo vieles Vorleſen und dieſes täglich bey euch nichts verſchaffet hat / da bey vielen eweres

gleichen auch nur ein eintziges Wort Chriſti ihre Hertzer gäntzlich zu ziehen gnugſam geweſen iſt. Laſſet hinführo die Schlußreden des Evangeliums ewer meiſtes ſtudieren ſeyn / auff daß ihr dieſelbe hinführo erlernet klärer und klärer zu erkennen/und ewere Werck nach dieſer Richtſchnur anzuordnen verſtehet. Bittet letztlich den Herrn / daß weilen ihr bißhero das jenig geflohen habt / welches Er lehret zu umbfangen ; und weilen ihr jenes geſucht/ ſo Er lehret zu verachten / Er ſich würdigen wolle ewer Hertz mit ſeiner Gnad umbzuſetzen / und dasſelbe alſo lautern und reinigen/daß man in ſelbigem als in einem Spiegel alle die Lehr dieſes himmliſchen Meiſters möge entworffen ſehen.

Erſte Betrachtung/

Für den Siebenden Tag.

Von der Einſetzung des Hochwürdigen Sacraments des Altars.

I. BEtrachtet / wie daß drey Ding in einer Schanckung können zuſammen kommen / welche ſelbige am höchſten ſchätzbar machen mögen ; nemblich die Gröſſe der Gab/ die Lieb oder Zuneigung des Gutthäters / und letztlich der Nutz / welcher zukombt dem / ſo etwas geſchencket wird. Alle dieſe Ding nun befinden ſich auff ein wunderbarliche weiß in dem Hochwürdigen Sacrament. Erſtlich die Gröſſe der Schanckung. Ein groſſes hat GOtt dem Menſchen geſchenckt/

ſchenckt / indem Er ihn ihm ſelbſten durch den Gebrauch des freyen Willens gegeben hat / und durch die Erſchaffung alle Creaturen zu ſeinem Dienſt hergeben / wie Er dan auch durch die beſtändige Erhaltung deroſelben ihn höchſtlich gegen ſich verbindet; aber letztlich ſeynd doch alle dieſe Ding endlich / ſo ſie auch noch einmahl fürtrefflicher wären. Weiters hat Er durch die Menſchwerdung dem Menſchen ein unendliches Gut bewieſen / dieſe Gab aber doch iſt fürnehmlich der Menſchheit Chriſti wiederfahren / und mittels ſeiner auch uns; ſo bliebe allein noch übrig / daß ſich Gott ſelbſten ſchenckete; dieſes dan hat Er gethan / nachdem Er die menſchliche Natur hat angenommen / und das Hochw. Sacrament des Altars hernach eingeſetzet hat. Hierin hat Er außgegoſſen den gantzen Brunnen ſeiner Reichthumben / eröffenet den Schatzkaſten aller Güter; hiedurch hat Er geſchencket ſeinen Leib / ſein Blut / ſeine Verdienſten und Tugenden / ſeine Seel und Gottheit; durch einen ſo wunderbarlichen Fund / deßgleichen die Seraphinen durch die gantze Ewigkeit nit hätten erſinnen können. Mehreres könte auch jetzt von unſerem Heyland nit verlanget / vielweniger begehret werden; ſolten wir auch ein mehreres von Ihm begehren wollen / ſo könte Er uns zur Antwort geben / daß obwohl Er ſey die Völle alles Gutens / ſo könne Er doch mehr nit geben als ſich ſelbſten / indem Er uns hat alles gegeben durch dieſes Getraid der Außerwöhlten / und dieſen Wein / welcher gebähret die Jungfrawen / *Frumento & vino ſtabilivi te, & poſt hoc fili mi ultra quid faciam, Gen. 27.* Mit Korn

und Wein hab ich dich verſehen/ was ſol ich doch nun dir mehr thun mein Sohn? Was könnet ihr hinwiederumb dieſer unüberſchwencklichen Freygebigkeit erweiſen? Alles was ihr dargegen thuet/ iſt ein Schatten/ wofern ihr nit das geringes/ ſo ihr habt/ nemblich ewere Freyheit/ nit gäntzlich Jhm hinwieder ſchencket. Jhr habt bißhero alle andere Gaben verachtet/ und ſelbigen widerſtanden/ ſollet ihr aber auch Gott ſelbſten verachten können/ welcher euch ſich ſelbſten ſchencket? Was ſolten hierauff ſagen oder gedencken die Heiligen im Himmel/ denen wohl bekant der Zuſtand beyder Schanckungen/ ſo wohl ewers Hertzen Geitzigkeit/ als die unermeſſene Freygebigkeit gegen euch unſeres Erlöſers. Schämet euch ewerer Undanckbarkeit halber/ nehmet euch für alles dem jenigen zu geben/ welcher euch alles gibt/ nichts außgenommen; dancket dem HErrn wegen einer ſo übermäſſigen/ herrlichen/ und Königlichen Freygebigkeit gegen euch; und bittet Jhn/ daß Er zu groſſer Gunſtgnädigkeit dieſes noch hinzu ſetze und euch einen newen Geiſt verleyhe/ und ein newes Hertz verſchaffe/ auff daß ihr dieſer groſſen Wolthat hinwieder begegnet/ wie ſich gebühret.

II. Betrachtet die **Liebs-Neigung**/ mit welcher euch Chriſtus dieſer Gab begnädiget; in welcher fürnehmlich die Natur einer Wolthat beſtehet/ alldieweilen die Lieb in der Wolthat iſt/ was in dem Leib die Seel. Die Lieb Chriſti iſt ſo groß geweſen bey der Darreichung dieſes heiligen Sacraments/ daß der Evangeliſt auch dieſes hat hinzugeſetzt: *Cùm dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos,*

Indem Er die Seinige geliebt hat / hat Er ſie biß ans End geliebt; nemlich auff ein beſondere weiß / gleichwie der eingehitzte Ofen die Hitze / ſo er in ſich begreifft / durch den Rauch und Gedämpff / welche er herfürbringt / zu erkennen gibt; alſo gibt die unermeſſene Lieb Chriſti ſich gnugſam zu verſtehen in der Zeit / zu welcher Chriſtus dieſes hochheilige Sacrament hat eingeſetzet / und dieſes theils durch die weiß / mit welcher ers hat eingeſtellet / theils durch die Beſchwärlichkeiten / ſo Er dieſer Einſetzung halber überwunden. Die Zeit / zu welcher ers angeſtellet / wære eben dieſelbige / umb welche die boßhafftige Menſchen auff Weiß und Manier ihn dem Todt zu überliebern bedacht waren; alsdan ware Chriſtus ſorgfältig das undanckbare menſchliche Geſchlecht mit dem Brod des Lebens zu verſehen / Er ware auß auff eine newe weiß / bey uns allezeit zu verbleiben. Da ſeine Feinden am meiſten ſich berathſchlugen / wie man ihn am beſten auß dem Weg raumen könte / *Pridie quàm pateretur, accepit panem*, *Joan.* 13. Den Tag zuvor / dan Er litte. Die Weiß / durch welche Er ſich gibt / beſtehet in denen Geſtalten einer Speiß / damit Er alſo vollkommenlich mit uns vereiniget würde; damit gleichwie auff keine weiß oder Kunſt von uns kan abgeſöndert werden jene Nahrung / welche in unſer Fleiſch verwandlet wird / alſo auch keine weiß ihn von uns mögte abſöndern können. Die Lieb aber gibt ſich nirgend heller an den Tag / als in denen Beſchwärlichkeiten / welche Er uns guts zu thun hat außgeſtanden / und weiters biß ans End der Welt ſich entſchloſſen zu gedül-

den; alldieweilen Er dieſes Heiligthumb verſchaffen/ da Er fürſahe die unzahlbare Schmachen/ Unehrbietſamkeiten / Gottsſchändungen/ mit welchen ſo viele Unglaubige / auch träge und kalte Chriſten/ wie auch ein unzahlbare Menge der Sünder gegen ſeinen heiligſten Leib ſich würden verſündigen/ unterdeſſen hat Er ſich entſchloſſen / alles dieſes zu leyden / damit Er ſich mit ewerer Seel auff ſothane Weiß vereinigen könte ; Neben dieſem allem hat Er darzu noch das höchſte Verlangen getragen/ *Deſiderio deſideravi* , **Mit Verlangen hab ich verlangt.** Und gleichwie Er ſeine Ankunfft von der Welt durch ſo viele tauſend Jahr hat laſſen verlangt werden/ alſo verlangt Er jetzt ſelbſten in euch einzugehen mit einem dem Göttlichen Hertz allein begreifflichem Verlangen. Wer ſolt jemahlen dieſe übermaß der Lieb ihm einbilden können/ wan nit der Glaub uns ſelbiges lehrte ? Wie kombts aber / daß das gantze Gegenſpiel in euch ſich befinde / und indem Gott ein ſo groſſes Verlangen mit euch einer ſo armſeeliger ſchlechter Seel ſich zu vereinigen traget / dieſelbe hingegen mit ſo geringem Verlangen brenne zu ihrem höchſten Gut? Habt ihr vielleicht einige Urſach / warumb ihr dieſer ſo überſchwencklichen Lieb nit wollet hinwieder begegnen ? Habt ihr Urſach wiederzukehren nach dem Egyptiſchen Knoblauch und Fleiſch-Haſen / ich ſage / eweren Begierlichkeiten anzuhangen/ nachdem ihr dieſes Göttliche Manna zu ewer Speiß genoſſen habt ? Was hätte JEſus mehr thun können/ umb die Härte eweres Hertzens zu erweichen ? Gebet euch bloß für GOtt / und beken-

bekennet dieſelbe rechtauß für ſeinem Göttlichen Angeſicht / verfluchet dieſelbige tauſend und abermahl tauſendmahl; Opffert euch ihm gäntzlich auff/ mit hertzlichem Verlangen dem ſeinigen ein Gnügen zu leiſten / und mit ihm vereiniget zu werden/ erwecket unterdeſſen in euch ein groſſes Abſchewen von allen Mackelen eweres Leibs und der Seelen/ obſchon nun daſſelbige den groſſen Gott beherberget hat. Bittet ihn letztlich / daß Er euch Gnad verleyhe Lieb mit Lieb zu vergelten/und alſo alle Beſchwärnüſſen / ſo ſich inmitten euch und ihn legen/ und euch von der eyffrigen Lieb dieſes H. Sacraments abhalten können/ überwindet möget.

III. Betrachtet **die Nutzbarkeit** dieſer Gab des H. Sacraments / welches man die Communion / und auff Teutſch ein Gemeinſchafft nennet / anzudeuten/ daß durch dieſe uns gemein und zugeeignet werden alle Güter Chriſti JEſu : Alſo daß das groſſe Capital / oder Summa Gelds und Schätz / ſo JEſus in ſeinem Leben und Todt verſamblet hat / uns durch dieſes Geheimnüs alleſambt zukomme / durch welches Chriſtus ſucht alle jene Wirckungen zu erneweren ingeheim / welche ſein Leyden in der gantzen Welt hat außgebreitet. Hiedurch zeiget Chriſtus / daß Er nit allein bereit wäre noch einmahl zu leyden/ und zu ſterben / ſondern daß Er auch ihm einbildet / Er könne nit gnug thun / und habe im geringſten nit gnug gethan/ daß Er unſerthalben in einem Leib ſich bemühet hat/ indem Er mit dieſem Leib auff unzahlbahren Platz zu ſeyn verlanget : damit Er ſich auff unzahlbare weiß zu unſerem Nutzen dargeben könte.

Und da Er zu eben dieſem Zihl und End ſich anderer Creaturen gebrauchen konte / wie Er in denen anderen Sacramenten gethan / ſo wolte Er doch in dieſem Sacrament alles mit ſeiner eigenen Hand überreichen; Unſern Verſtand wolte Er mit ſeiner Göttlichen Gegenwart erleuchten / das Hertz anzunden / die böſe Begierden mäſſigen / unſere Sinn ernewern; letztlich in der ſchwärer und grober Erd unſeres Leibs wolte Er einen ſolchen Saamen der Unſterblichkeit hineinwerffen / krafft deſſen es zum ewigen Leben einsmahl aufſtehen würde. O dan einen wundern uns in alle Weg liebenden Gott! O eine Göttliche Bereitwilligkeit uns allezeit zu helffen! Was ſol Gott euch hinführo abſchlagen können / nachdem Er euch ein ſo groſſes gegeben hat? Ihr aber was werdet ihr auch ihm dörffen abſchlagen? Wan Gott auff eine dergleichen weiß ſich einmahl nur einen von den fürtrefflichſten Geiſtern des Himmels würde mitgetheilt haben / ſelbiger würde nicht meynen / daß er dieſes im wenigſten vergelten könte / ſo er ſich auch ſchon auß Lieb einer ſolchen Gab gäntzlich entäuſſern und vernichten würde; ihr aber / welche ihn ſo offt genieſſet / meynet annoch / daß ihr zur Wiedergeltung ein gnugſames thuet / ſo ihr eine überwindung einer kleinen Beſchwärlichkeit ihm zu lieb auffopffert / welche ihr doch nit allemahlen ihm zu ſchencken bereit ſeyd. Schämet euch dieſer ewer groſſer Armſeeligkeit wegen / ſchämet euch / daß ihr von dem Göttlichen Tiſch ſo wenig Früchten mit euch nach Hauß traget / indem ihr allezeit bleibt bey eweren alten Unvollkommenheiten / eben uppig / eben geſchwätzig /

ſchwätzig/ eben zörnig und ungedúldig/ zum Guten allezeit träg/ lau und kalt in eweren geiſtlichen Wercken. Nehmet euch für hinführo mit grosserem Fleiß euch zu verſehen mit der Tugend/ fleiſſiger obzuliegen der Abtöddtung/ ehe ihr zu dem Tiſch des HErrn gehet. Und bittet den Herrn/ daß weilen Er ſo lang ewere Undanckbarkeit erdúldet/nicht wolle zulaſſen/ daß dieſe jetzt den Sieg erhalte; und weilen Er ſo viele Wunderwerck augenblicklich thut/ damit Er zu einer Speiß euch werde/ nur jetzt dieſes eintzige thun wolle/ euch nemblich durch eine brennende Lieb jetzt in ſich ſelbſten verändern.

Geiſtliches Buch

Für den Siebenden Tag.

Von der Tugend der Religion/ oder der Verehrung Gottes.

MAN kan wohl ſagen/ daß der Menſch bey den Thieren finde einen Entwurff einer jeden ſittlichen Tugend/ außgenommen allein dieſe höchſte Tugend die Religion. Salomon ladet den Faulen ein zu der Ahmeiß/ den Fleiß und Weißheit von deroſelben zu erlernen: *Vade ad fomicam piger*, **Gehe du Fauler zu der Ahmeiß.** Alſo hätte er weiters die Menſchen zu denen anderen Thieren ſchicken können etwas von ihnen zu erlernen. Als die Starckmühtigkeit von dem Löwen/ die Gerechtigkeit von den Bienen oder Immen/ die Keuſchheit von den Turteltauben/ die Danckbarkeit von denen Elephanten/ die Trewe von den Hunden/

die

die Geneigtheit und Guthertzigkeit gegen die Eltern von den Storcken. Zu keiner anderen Schulen aber können die Menſchen gehen zu erlernen die Ehrerbietſamkeit und Verehrung Gottes als zu der Schul der ſeligen Geiſter / welche niemahlen auffhören Gott zu ehren. *Et requiem non habebant die & nocte, dicentes: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Apoc.* 4. **Und ſie hatten kein Ruhe Tag und Nacht / und ſprachen: Heilig / Heilig / Heilig.** Dieſer Tugend find ſich auch kein Schatten bey denen Thieren / alſo hoch und fürtrefflich iſt ſie. Weil dieſem dan alſo / werdet ihr verlangen zu erlernen die Natur dieſer Tugend / und die Weiſe ſie ins Werck zu ſtellen; dieſes dan wollen wir jetzt thun und anfangen.

So iſt dan die Religion eine Tugend / ſo alle andere ſittliche Tugenden an Würde fürgehet; ihr Ampt aber iſt den Menſchen zu der Verehrung Gottes anzuleiten / welche Gott gebühret von wegen ſeiner höchſten Fürtrefflichkeit / und wegen ſeiner Gewalt und Beherrſchung über alle Ding. Sie gehet für / ſage ich / alle ſittliche Tugenden an der Würde / weilen ſie hat den fürnehmſten Gegenwurff / ſo nechſt Gott auff der Erden kan gefunden werden / und dieſes iſt die Verehrung Gottes; ſie wird aber gerechnet unter die ſittliche Tugenden / wie fürtrefflich ſie auch iſt / weilen ſie iſt ein gewiſſe Sort oder Art der Gerechtigkeit / welche durch dieſe Tugend wir gegen Gott beweiſen / indem wir eines theils erkennen ſeine Hochheit und Herrſchafft; anderen theils unſere Unterthänigkeit / und knechtliche Bottmäſſigkeit. Weilen wir aber niemahlen

dieſe groſſe Schuld gäntzlich bey Gott abſtatten können / deßwegen kan ſie nicht gehören zu der Gerechtigkeit / wie ſie auch immer genommen werde / ſondern ſie hat nur eine Gleichnüs und Verwandſchafft mit deroſelben. Alſo / daß man nit könne dieſe gantze Billig- und Schüldigkeit jemahlen gäntzlich ablegen und außlehren / wie dan kein gnugſames und gleiches man ihm bezahlen kan; dieſes / ſage ich / vermehret die Fürtrefflichkeit dieſer Tugend / indem ſie auff Erden dieſes groſſe Weſen thut verehren / welches niemahlen im Himmel gnugſam kan geehret werden; ſie gebraucht ſich in dieſer Verehrung der Geſellſchafft aller anderen Tugenden / mit Zugeſellung der Liebe; mit dieſem Unterſcheid / daß die Lieb alle andere Tugenden zu Gott richtet als eine Sach / ſo Gott gut und wohlgefällig iſt; die Religion aber wendet alles zu Gott als eine Gott gewidmete und gebührende Sach / als eine Pflichtmäſſige Schatz- oder Beſoldung / ſo eigentlich ſeiner unermeſſenen Hochheit zu empfahen / unſerer Unterthänigkeit aber zu bezahlen zuſtehet. Letztlich iſt das Ampt dieſer Tugend alle unſere ſo wohl innerliche als äuſſerliche Werck zu der Göttlichen Ehr anzuordnen / und nicht weiter als biß dahin breitet ſich auß ihre Krafft und Wirckung. So ihr aber ihre Hochheit annoch nit gnug verſtehet / ſo ſol euch ihr Nahm ſelbſten einer Religiöß dieſelbe hoch zu ſchätzen / und mit aller Vollkommenheit ins Werck zu ſtellen anſpohren.

Mittel

Mittel / durch welche man erobern möge die Tugend der Religion.

DEr erſte Meiſter dieſer fürtrefflichen Tugend iſt geweſen JEſus Chriſtus / welcher in dem Augenblick ſeiner Empfängnüs den Jungfräwlichen Leib die allerſeeligſten Jungfraw ihm zu einem Tempel verwandlet und geſegnet hat / damit Er füglicher der Göttlichen Hochheit gebührende Ehr beweiſen könte / und überflüſſig gnug thäte das jenig zu erſetzen / in welchem die Menſchen ermanglet hatten / und weiters ermanglen würden. Wendet euch derowegen zu dieſem HErꝛn / und ſeiner allerheiligſten Mutter / und bittet umb Gnad / Ihme in dieſer ſchönen Tugend nachzufolgen / bittet / daß ſie ewere Blöde und Schwachheit ſtärcken / und euch bequäm machen wollen mit ſolcher Vollkommenheit dieſe Tugend zu üben / gleichwie es zur Göttlichen Ehrbeweiſung erfordert wird.

Weilen die Religion den gantzen Menſchen zum Dienſt Gottes erfordert / und dazu richten wilt / ſo ſetze ich noch zwey andere als nothwendige Mittel dieſe Tugend zu erreichen hinzu; das erſte / wohl durchgründen und zu hertzen faſſen durch die obere Kräfften den Verſtand und Willen jene Beweg-Urſachen / welche zu dieſer Tugend uns antreiben ſollen; welche beyde Kräfften wan nur werden wohl geſchickt ſeyn / werden ſelbe leichtlich die untere Kräfften / ſo zu dem äuſſerlichen Werck dienlich und nothwendig ſeynd / leichtlich anführen können.

Das erſte Werckzeug dan ſol ſeyn die reiffe Betrachtung der Hochheit der Majeſtät Gottes; dieweil die Ehr nach eines jeden Stand gemäß muß gerichtet werden; derowegen wan Grad-weiß nach eines jeden Hochheit und Ambt dieſelbe ſteigen muß / was ſol für eine Ehr dan einer unendlichen Hochheit Gottes erwieſen werden? Derſelbe begreifft in einer unzertheiligen einfachigſten Natur alle mögliche Vollkommenheiten; derowegen auch weilen zwiſchen ihm und uns ein unendlicher Unterſcheid iſt / ſo iſt nothwendig / daß unſere Unterwerffung gegen ihn auch ihres gleichens nit habe. An allen Orten iſt Er durch die Unermeſſenheit; ſo ſeine Stimm in ſeinem Pallaſt gehöret wird / ſo werffen ſich alle nieder mit tieffſter Demuht; was für eine Ehrerbietſamkeit ſol dan nit erfordert werden in der Gegenwart des überallweſenden Gottes? Er iſt geweſen für allen Zeiten / und wird zu allen Zeiten währen / wan dan der Adel unter uns deſto groſſere Hochſchätzung verdient / je längere Zeit ſeines Auffkommens man von ihm auffweiſen kan / wie wird dan nit alle Ehr gegen eine ewige Hochheit geringfügig und niderträchtig zu rechnen ſeyn? Seine Weißheit durchgehet alle Warheiten / und mit einem Anblick und Anſehen begreifft Er in ſich ſelbſten alle mögliche Wiſſenſchafften: Wan nun der Lehrjünger gegen einen berühmbt hochgelehrten Meiſter groſſes Reſpect und Reverentz traget / was wird dan unſere Unwiſſenheit der Göttlichen Weißheit für gebührende Ehr beweiſen mögen? Sein Will vermag was er wilt / kan auch nichts böſes wollen / bedarff keines Hülffs-

Gezeugs / auch keines Beyſtands weder Rhats/ hat nit vonnöhten einiges Wercks oder Grunds/ worauß Er die Sach außziehe; mit einem und einigem Wort kan Er alles verſchaffen; derowegen was wird für gnugſame Ehrerbietſamkeit einer ſo unermeſſener Gewalt können bewieſen werden / wan wir einem irrdiſchen König ſo groſſe Ehr anthun / welcher doch das wenig was er kan / nur allein vermag durch ſeine Unterthanen / nichts aber kan von ihm ſelbſten? Seine Heiligkeit iſt unendlich; nun aber wan wir einer von der Tugend ruhmhaffter Perſon ſo groſſe Reverentz zu tragen/ daß wir auch ihre Aſchen nach ihrem Todt als einen Schatz auffbehalten / was ſol nit für eine Ehr erfordern die Heiligkeit ſelbſten des allerhöchſten Guts? Letzlich hat unſer / wie auch aller anderen Dingen Erſchöpffer/ uns auch nit allein auß nichts heraußgezogen / ſondern erhaltet uns auch augenblicklich / damit wir nit zu unſerer voriger Nichtigkeit wieder zurück kehren; iſt es dan nit billich / daß wir der höchſten Hochheit des höchſten Guts mit aller möglicher Ehrerbietſamkeit begegnen ohne dero auch nit einmahl möglich wäre / daß wir ſeyn und leben könten.

So wir nun dieſe Beweg-Urſachen reifflich bedencken werden/wird leichtlich unſer Verſtand ſich dieſer Tugend überzeugt geben / der Willen auch wird ſich leicht zu ihrer Anweiſung lencken und regieren laſſen. Damit wir aber denſelben noch ſtärcher mögen einnehmen und gewinnen / auch zu der übung dieſer Tugend antreiben/ ſo wollen wir fürſtellen das groſſe Gut und Glückſeligkeit / ſo in der

Glory

Glory Gottes beſtehet / und welche der Menſch in Vermehrung deroſelben verborgen hat. So iſt dan die Glory Gottes / welche nichts anders iſt als eine für ſeinen Creaturen geſchehene Erkündigung und Offenbahrung der göttlichen Vollkommenheiten / ein ſo groſſes Gut / welches unendlich iſt / weilen ſie iſt ein Gott ſelbſten zugehöriges Gut. Weiters / weilen ſie iſt das Gut / ſo Gott in ſeinen Wercken für ſein Zihl und End allein fürſtellen kan / indem Er durch dieſelbe ſucht ſeine Gütigkeit zu offenbahren; derowegen wan dieſe das Zihl und End iſt / worauff Er alle Werck der Natur / der Gnad / und der Glory geordnet hat / ſo iſt folglich unſere höchſte Glückſeeligkeit / wan wir dieſem ſeinem Verlangen nachkommen / und uns als ein Werckzeug die Glory Gottes zu vermehren und zu verkündigen außgeben; und dieſes umb deſto mehr / weilen dieſes iſt das einige Gut / ſo wir Gott beweiſen können / welcher indem Er die Völle und Begriff iſt aller Vollkommenheiten / iſt Er nit bequäm ein anders als dieſes äuſſerliches Gut / die Ehr nemblich / von uns zu empfangen; dannenhero weilen Gott in unſere Händ frey geſtellet hat / ſelbige kräfftiglich zu verſorgen / gleichwie für uns iſt eine groſſe Ehr an ſeiner Ehren ein Wohlgefallen tragen; alſo iſt es eine abentheuriſche Undanckbarkeit / der gröſten Hochheit eine ſo liebe Sach weigern wollen / welche ſo vieler Urſachen wegen wir Ihm ſchüldig ſeynd / wie viele Vollkommenheiten in Ihm erſcheinen / an uns aber hingegen wie viele Unvollkommenheiten ſich herfürthun.

Mit was für Wircklichkeiten dieſe Tugend geübet werde.

JEtzt laſſet uns kommen zu der Werckſtellung ſelbſten dieſer fürtrefflichen Tugend. Alle ihre Wircklichkeiten können leicht in dieſe fünff eingeſchloſſen werden. Dieſe aber ſeynd 1. die Verehrung des Verſtands. 2. Die Verehrung des Hertzens. 3. Die Verehrung des Munds. 4. Die Verehrung des Leibs. 5. Die Verehrung der Tugenden. Welche wir jetzt kürtzlich nach der Ordnung außlegen wollen.

Die erſte Verehrung/ ſo eine Seel **Gott** erweiſen kan / iſt **die Verehrung des Verſtands**/ mit Erweckung in ſich einer hohen Meinung von der Hochheit Gottes/ als nemblich eines Erſchöpffers/ und Urhebers aller Dingen: wobey ſie muß zugleich die geringfügigſte Meinung erwecken von ſich ſelbſten/ als nemlich muß ſie von ſich halten / daß ſie auß ſich nichts ſeye / und nichts habe/ ſondern daß ſie alle Augenblick von Gott ihr Weſen empfange/ als eine freywillig geſchenckte Allmuß / wie auch daß alle ihre Wirckungen / ſo von der Natur herrühren/ von ihm entſpringen. Dieſes iſt eine ſehr kräfftige Wircklichkeit / ſo man öffters/ ſonderlich in dem Gebett ſol wiederhohlen : Und dieſe Vergleichung unſerer Nichtigkeit gegen Gott / wie auch die Erkäntnüs unſer Nichtigkeit dienet ſehr zu dieſer Tugend / als eine Bezeugung und Erkäntnüs der Hochheit Gottes/ obwohl ſie auch in derſelbigen Zeit ſonderlich dienlich und behülfflich iſt/die Demuht in uns zu erwecken.

Die zweyte Verehrung / ſo wir Gott zu beweiſen haben / iſt die **Verehrung des Hertzens**; dieſe erfolgt gleich auff die vorige ; dan nachdem der Verſtand geurtheilet hat am höchſten billich zu ſeyn / daß der unendlichen über unſere Schwachheit höchſt entlegenen Majeſtät der Menſch unterwürffig ſeye / ſo nimbt der Will freywillig dieſe tieffſte Unterthänigkeit auff und an / und erfrewet ſich in deroſelben ; bekent dieſelbe auch in dreyen Stücken fürnehmlich mit auffopffern / mit bitten / mit dancksagen. Auff das erſte war ſonderlich befliſſen die H. Thereſia / dan dieſe wolte / daß eine geiſtliche Perſon ſich offtermahlen den Tag durch Gott dem Herꝛn auffopfferte; und in der Warheit dieſes zu vernachläſſigen / iſt ein Zeichen einer groſſen Trägheit / indem unſere Bedürfftigkeit eines theils am gröſten / andern theils die Gütigkeit Gottes am höchſten iſt. Derowegen gewehnet euch offtermahlen ewere Gelübden zu ernewern / opffert euch täglich hierdurch GOtt auffs new auff; proteſtiret / daß ihr gäntzlich wollet hangen an ſeiner Fürſehung und Anordnung / und niemahlen ſeinem Willen entgegen gehen. Was das andere Theil / das bitten anlanget / ſo iſt klärlich / daß hiedurch Gott dem Herꝛn groſſe Ehr bewieſen wird; weilen wir uns nit allein dem Herꝛn unterwerffen / indem wir unſere Zuflucht in unſeren Nöhten zu ihm nehmen / ſondern hiedurch bekennen wir auch unſere hohe Meynung / ſo wir von Ihm haben / nemblich daß Er ſeye ein unaußſchöpſſliches Meer aller Güter / daß Er unendlich reich ſeye / indem Er ſeinen Schatz außtheilet / und doch nit armer wird;

daß Er unendlich trew ſeye in Haltung ſeiner Verſprechungen. Eben alſo ehren wir auch Gott auff ein ſonderbahre weiß durch das danckſagen/weilen hiedurch ſchencken wir Ihm die Ehr und Glory wieder / welche / wie wir obenher geſehen/ Gott in allen Wercken für ſein Zihl und End hat / machen uns auch bequäm newe Gnaden und Gaben zu empfangen. Dieſe drey Stück auch des Auffopfferens / Bettens / und Danckſagens müſſet ihr euch meiſtentheils in der Betrachtung gebrauchen/wan ihr verlangt auß derſelbigen einen Nutzen zu ſchöpffen.

Hierauff folgt die **Verehrung**/ſo mit der Zungen bewieſen wird / die **Verehrung des Munds**; welche meiſtentheils in ſich begreifft das mündliche Gebett / und die Tagzeiten ; dieſe ſollen nit verricht werden ohne das innerliche Gebett / wan ihr hiedurch Gott wollet ein Gefallen und Er beweiſen; dan ſolte das ander ermanglen / ſo könte Gott mit Fug ſich gegen euch beklagen / ſprechend: *Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à me, Iſai.* 29. **Diß Volck ehret mich zwar mit ſeinen Leffzen / aber ihr Hertz iſt fern von mir.** Was Nutzen meynt ihr auch zu gewinnen auß dem mit der Zung allein Gott geſchehenen Lob? Das heiſt die Honigfladen ohne den Honig/ und den Wachs hievon käuen / ohne Frucht der Ernährung: So ihr auff den Chor gehet / ſo gedencket daß ihr gehet zu loben den König Himmels und der Erden / und dieſes im Nahmen der gantzen Kirchen / mehreres iſt nit nothwendig euch zur Auffmerckſamkeit anzutreiben. *Quoniam Rex omnis*

nis terræ Deus, pſallite ſapienter, Pſal. 46. **Weilen Gott iſt König über den gantzen Erdboden / lobſinget ihm mit Verſtand.**

Das vierte Stück iſt die: Verehrung des **Leibs**: Dieſe muß auch nit allein gehen ohne Geſellſchafft der innerlichen Verehrung / weilen anders wäre dieſes nur ein todtes / und nicht ein lebendiges Schlacht-Opffer Gott auffopfferen. Hiehin gehöret ſonderlich die Anbettung / das Meßopffer / und die Reverentz / ſo ſich geziemt zu beweiſen bey allen denen Sachen ſo Gott angehen.

Die Anbettung und Neigung des Leibs ſeynd Wirckungen der Religion / weilen wir hiedurch unſere Nichte und Bedürfftigkeit / Gottes aber ſeine Majeſtät bekennen / und derowegen / ſo ſelbige mit der innerlichen Ehrerbietſamkeit verknüpffet iſt / ſo beweiſet ſie Gott einen ſehr beliebigen Dienſt: Dann hie zu mercken iſt / daß niemand welcher zu Chriſto kommen / eine Gnad zu erbetten / von ihm hart verſtoſſen ſeye / außgenommen das Cananäiſche Weiblein / und das Königlein; mit jener aber iſt er ſcharff verfahren / ihre Beſtändigkeit und Glauben zu verſuchen / und ihr Gelegenheit zu gröſſerer Tugend zu geben; den anderen aber hat er ſcharff beantwortet wegen der bey ihm abgegangener Ehrerbietſamkeit / indem er nit auff die Erd niedergefallen / gleichwie andere Nohtleydende zu thun pflegten / da ſie JEſum anbetteten / ehe dan ſie umb Hülff Ihn erſuchten.

Die gröſte Reverentz aber ſol man zeygen bey währendem Ampt der H. Meß. Dieſe iſt das

höchſte Werck/ ſo jemahlen Himmel und Erd an-ſchauen kan; dieſe iſt gleichfals das Mittel-punct der Religion; dieſe hat allen denen Ceremonien/ Gebräuchen/ und Opffern des Alten Teſtaments ihr Zihl und End außgemacht; das beyſtehen dero-ſelben heiſcht nit nur abgeben einen bloſſen Zu-ſchauer einer Comödi/ſondern das heiſcht eine Per-ſon daſelbſt mit agiren; derowegen iſt es ein groſ-ſer Greuel/ bey demſelben ſtehen mit außſchweiffi-gem Gemüht/ mit umbgaffenden Augen/ indem die Engelen für Ehrbietſamkeit zittern / und der allerhöchſte Prieſter/ welcher da iſt Chriſtus/ für euch auffopffert ein Opffer einer unermeſſener Würde/ nemblich ſeinen heiligſten Leib.

Letztlich/ dieſe Ehrerbietſamkeit gebührt ſich zu erweiſen bey allen denen Dingen / ſo Gott angehen; als da ſeynd alle Gott gewe yhete Oerter/Kir-chen/ Gotteshäuſer/ Capellen: hienechſt die hei-ligen Zeiten/ als da ſeynd die Feſtäg/ denen Gott geweyheten Perſonen/ fürnehmlich den Prieſtern/ denen Heiligthumben oder Reliquien / fürnehm-lich alle von Chriſto eingeſetzte Sacramenten. Welche/ wie der H. Thomas ſagt/ nit allein ein Mittel ſeynd gegen die Sünden/ ſondern auch ein-geſtellt die Glaubige in dem Dienſt und Vereh-rung Gottes des Allmächtigen vollkommen zu machen. *3.p.q.65.a.1.*

Nun iſt noch übrig die letztere Wircklichkeit der Religion. **Die Verehrung der Tugenden** / welche hierin beſtehet/ daß alle Wircklichkeiten der Tugenden zu Gott geordnet werden / durch ſelbe den pflichtigen Zinß einer ſchüldigen Bottmäſſig-

keit

keit abzuſtatten der Hochheit ſeiner göttlichen Ma⸗jeſtät: hie eröffenet ſich ein weit außgebreiter Feld⸗Platz für die Seelen/ſo ſonderlich die ſchüldige Ehr ihrem Gott zu beweiſen verlangen. Dan hiehin gehört die gute Meynung / durch welche wir Gott und ſeinen hochgebenedeyten Nahmen in allen un⸗ſeren Wercken preiſen und ehren: welche gute Mei⸗nung eines theils iſt die lebendigmacheude Seel un⸗ſerer Wercken / welche auch deſto fürtrefflicher ſeynd / je feſter ſie mit ſelbigen verknüpffet werden: andern theils aber nit beſſer noch fürtrefflicher kan gemacht werden/als daß ſie auff die Glory Gottes gerichtet werde / oder vermittels der Lieb / ſo in den Güteren Gottes beruhet / oder vermittels der Re⸗ligion / durch welche man dieſes oder jenes Werck als ein Hüldiguug⸗Eyd Gott ſeinem Fürſten ab⸗zulegen geſinnet iſt. Würdet ihr alſo ewere Werck mit der Religion vermiſchen / ſo würde hiedurch eine groſſe Hochſchätzung und hoher Preiß für Gottes Augen zukommen / und ihr ſelbſt würdet auch in kurtzer Zeit in der Tugend hoch auffſteigen; ſonderlich wan ihr euch gewehne ſoltet theils zu der allgemeinen Meynung / ſo alle Werck in ſich be⸗greiffet / theils zu der wircklichen beſonderen Mey⸗nung dieſes und jenes Gott zu Ehren zu thun: als⸗dan würdet ihr ewer Leben rühmen können als ein Sieg⸗Zeichen der Glory Gottes / welche ihr auff einem Fuß allezeit ſtehend verthädiget habt. Die⸗ſer Ruhm und Ehren⸗Titel gebühret unter ande⸗ren Heiligen fürnehmlich dem H. *Simeon Stylita* , welcher zu ſeiner Wohnung ihm hatte außgeſucht eine Säul / auff welcher er zu Fuß 70. Jahr lang

 geſtan⸗

geſtanden hat; all ſein Abſehen aber ware allein Gott loben und anbetten mit einer ſo tieffen Neigung / daß er den durchs Faſten hierzu abgematteten Leib alſo hat abgerichtet / daß er mit der Stirn ſeine Füß berühren konte. Von dieſem erzählet Theodoretus/daß da er einesmahls mit einem Geſellen außgangen / einen Augenſchein dieſer wunderthätigen Heiligkeit einzunehmen / innerhalb kurtzer Zeit / welche ſie auff Ihn gemercket / gezählet habe/ wie daß er tauſend / zweyhundert/vier und viertzigmahl mit tiefſter Neigung des Leibs GOtt angebetten habe. Dieſem folget nach/ ſo viel ewere Schwachheit zulaſſet; fanget des Morgens an mit tiefſter Demuht eweren Gott und Herrn anzubetten / und den Tag hindurch laſſet alle ewere Werck und Bewegungen alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie alle als ein Zinßſchilling ewerem Schöpffer mögen auffgeopffert werden. Die Himmel / ſpricht der Prophet / erzählen die Glory Gottes. Alle Menſchen ſolten mit ſolchem Wind angeblaſene Himmel ſeyn / am meiſten aber ſolten ſolche ſeyn die Geiſtlichen. Und gleichwie die Immen das erſte Werck / ſo ſie in den Korb verſchaffen / iſt das Häuſelein für ihren König/alſo ſolte die fürnehmbſte Sorg einer vernünfftigen Creatur ſeyn ſich mit höchſtem Fleiß in denen Sachen zu bemühen/ ſo den Dienſt und Ehr Gottes betreffen. Nun gehet in euch ſelbſten / und bedencket euch wohl über dieſe fünff erzählte Stück / wie ihr ſelbige ins Werck geſtellet habt; Bedencket / wie groſſe Hochſchätzung ihr von der Majeſtät GOttes gehabt habet / wie danckbarlich ihr ſeinen Wohlthaten/

ten / welche unermeſſen ſeynd / begegnet ſeyet; mit was für Vertrauen und Demuht in eweren Nöhten ihr zu Ihm fliehet; mit was außgebreitetem Hertzen ihr ewere Gelübd zu erneuern pfleget / und andere Auffopfferungen verrichtet; mit was für Andacht und Auffmerckſamkeit ihr die Tagzeiten und andere Gebett verrichtet; mit welcher Andacht ihr feyret die Feſtäg / fürnehmlich die hohe Feyrtäg; wie ehrerbietſamlich ihr euch an den heiligen örtern / und gegen alle Geiſtliche verhaltet; wie gottsförchtig ihr die H. Sacramenten genieſſet / und dem Ambt der H. Meß beywohnet; wie eyfferig ihr euch den fürnehmbſten annehmet / nehmlich der gäntzlichen Auffopfferung Leibs und der Seelen zu der Glory Gottes / welches Stück für allem Gott erforderet. Gedencket / daß ihr zu dieſem Zihl und End auff die Welt kommen ſeyet / in welcher ihr als in einem Tempel allezeit nach der euch bekanten Außlegung allezeit ſoltet betten / und Gott loben; Zu dieſem End hat euch Gott biß auff dieſe Stund das Leben gefriſtet / zu allen Augenblicken verwahret / und für ſo vielen tauſend Gefährlichkeiten beſchirmet: Zu dieſem Zihl ſeynd alle Creaturen erſchaffen euch zu dienen / ſo wohl die himmliſche als irrdiſche: Derowegen ſo ihr an dieſer ewer ſo groſſen Schüldigkeit / welche alſo tieff in ewer eigener Natur iſt eingedruckt / ermangeln ſoltet / ſo wäret ihr nit würdig / daß euch das Sonnen-Liecht mehr beſcheinete / die Erd trüge / das Fewr erwarmete / verdienetet nicht von den Engeln begleitet und beſchirmt zu werden: mit einem Wort / ihr wäret würdig / daß alle Creaturen ewerem Dienſt ſich

entzögen; der jenig / ſo die Treu da bricht / der Treu im geringſt iſt würdig nicht.

Zweyte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von den Urſachen / warumb Christus im Garten Blut geſchwitzet.

I. BEtrachtet die Urſachen einer ſo ſeltzſamen Begebenheit / indem ihr ſehet an allen Enden des allerheiligſten Leibs Chriſti alſo häuffig das Blut herunter rinnen. Deſſen fürnehmlich drey Urſachen geweſen ſeynd: Das Mitleyden / ſo Chriſtus über ſeine fürſtehende Schmertzen trug; die Schmertzen / ſo in Ihm erweckten unſere Sünden; und drittens die Undanckbarkeit / ſo Er fürſahe / daß Ihm von uns würde wiedergolten werden. Die erſte Urſach dan iſt geweſen **das Mitleyden Chriſti in ſeinen eygenen Schmertzen.** Dieſe aber wuchſe auß Erkäntnüs ſeiner höchſten Hochheit und Unſchuld; dan Er am kläreſten erkante die Würde ſeiner heiligſten Menſchheit / wie würdig ſie wäre von allen Menſchen geehret und bedient zu werden; ihm ware wohl bekant der unendliche Preyß ſeines Göttlichen Lebens / deſſen ein eintziges Augenblick höher zu ſchätzen / als das Leben aller möglichen Creaturen insgeſambt; an der anderer ſeiten aber wurden Ihm klärlich für Augen abgebildet alle Schmach und Verläumbdungen / alle Peinen und Tormenten / alle grauſame Werckzeug

seines

ſeines ſchmertzlichen Leydens / die Geiſſeln / Dörner / Nägel / Gall und Eſſig / und letzlich das allerſchwäreſte Creutz; mit einem Wort / das groſſe Meer der Schmertzen / in deſſen Tieffe Er bald würde verſencket werden: derowegen wer wird gnugſam beſchreiben können / in was groſſen Streit das Göttliche Hertz hie ſeye eingelaſſen worden? Beſonders / weilen die untere Kräfften und Begierlichkeiten zur Zeit alles Troſtes beraubet wurden / indem Chriſtus keine Freud denſelben geſtatten wollen / noch zulaſſen / daß dieſe gleichfals an eine Troſt-Inſel ihre Anckern anhäncken mögten / die Freud aber in dem oberen Theil der Seelen alſo einſchloſſe / daß deren nit ein Tropffen in die undere Kräfften konte herabflieſſen / damit Er nur wäre ein Mann pur lauterer Schmertzen / voll der Bitterkeit und Betrübnus. In erſtem Anfall dieſes Streits hat Er fürhergekoſtet alle hernachgefolgte Tormenten in ſeinem Leyden / und dieſe zwar alle zuſammen vereinigt: da Er ſie doch hernach nit alle ſämbtſich / ſondern eines nach dem andern außgeſtanden: Letzlich hat Er damahlens auch jene Schmertzen verſuchet / ſo Er in ſeinem Leyden ſelbſt nie zu leyden hatte / als die Verlaſſung ſeiner liebſten Mutter nach dem Todt / die Eröffnung der Seite. Hierauß dan entſtanden iſt / daß der Schrecken alles Blut auß den Aderen nach dem Hertzen gejagt / welches aber in der Liebe gegen den himmliſchen Vatter und das menſchliche Geſchlecht verbliebe eine unüberwindliche Felſe / an welche aber das Blut mit Gewalt angeſtoſſen / und hernach gar häuffig durch alle Ader und

Schweiß-

Schweißlöcher durchgedrungen / ſich außgegoſſen / und über die Erde geſchwummen iſt. Was ſaget euch nun das Hertz bey Anſchauung eines ſo betrübten Schauſpiels? Er gehet freywillig auff den Kampff-Platz / forderet alle Peinen und Schmertzen herauß / und derſelbe / welcher der Martyren ihre Peinen mit Troſt vermiſchen / und durch übernatürliche Hülff verſüſſen würde / verbittert und vergröſſert ſie in ſich auff unerhörte weiß / trincket für der Zeit den bittern Kelch des Leydens auß / ohne daß Er einigen Tropffen des Troſts ſchmäcken wolle. Wie kans geſchehen / daß eweres in der Lieb ſo kaltes Hertz in Anſehung des ſo blütigen JEſu von Lieb nit erröhtet und erhitzet werde / da derſelbe euch mit ſolcher übermaß / und mit ſo unbegreifflichem Verlangen für euch zu leyden liebet? Wie ſoltet ihr nun hinführo groß können ſchätzen ewere geringe Plag und Widerwärtigkeit / ſo ihr in ſeinem Dienſt außſtehen müſſet? Soltet ihr den Freuden noch dörffen nachjagen / da ihr eweren ſo ſchmertzvollen Herzn anſehet? Saget JEſu tauſendmahl Danck / von wegen daß Er ſo verſchwendig iſt in Vergieſſuug ſeines Bluts umb ewrer Liebe / und bittet Jhn / daß Er doch mit einem Tropffen deſſelben ewere Seel zur Artzeney ewerer vielfältigen übel beſprengen wolle.

II. Betrachtet die andere Urſach dieſes ſo wunderthätigen Blutſchwitz / welche da geweſen **der Schmertz / ſo Chriſtus emfunden wegen unſerer Sünden.** Dan dieſe eine wie die andere / keine außgenommen / haben Jhm für den göttlichen Augen geſchwebt / von denen iſt ſein Hertz

als

als eben ſo vielen Schlangen angefallen worden/ worauß ein ſo grauſamer Schrecken / Angſt / und Schmertzen in demſelbigen Hertz iſt entſtanden/ deßgleichen niemand jemahlen auff Erden in ſich geſpühret hat;welches ihr hierauß zu ſehen;dan wan die Boßheit auch einer eintzigen Sünden gleichfals unermeſſē iſt/was ſol dan nit für ein Greuel der Boßheit in dem Abgrund aller derer Sünden / ſo jemahlen geſchehen ſeynd / und forderiſt würden begangen werden / geſtecket haben ? Aller dieſer übelen wegen truge Chriſtus einen unleydentlichen Schmertzen nach Maß der jeniger unermeſſenen Lieb / ſo Er zu ſeinem himmliſchen Vatter / und unſerem Heyl tragen thäte. Dahero ſtache eine jedere Sünd in ſeinem Hertzen nit anders als ein ſpitzige Lantz / derer Stich Ihm ſchröcklicher fürkame als einige Wund / ſo Er hernacher bekommen würde. Alldieweilen der Todt unſerer Seelen Ihm umb ſo viel unerträglicher fürkommen iſt als der Todt ſeines Leibs / da Er ſolchen mit hefftigerem Verlangen hat außerwöhlt / umb die Sünd gäntzlich zu vertilgen / und auß der Welt das groſſe Ungeheur die Sünd zu verjagen ; ſo iſt dan der grauſame Laſt unſerer Sünden jene Preß geweſen / ſo das Göttliche Hertz ſo ſchröcklich gedrucket / und an allen Seiten das Blut auß den Gliedern hat ablauffen thun. Nun bedencket/ was einen groſſen Theil ihr bey dieſem Hauff und Laſt habet / ſchämet euch für ihm wegen jener Schmertzen / ſo ewere fürgeſehene Sünden Ihm damahlen zugefügt haben ; ſo viel ihr eweren Lüſten habt zugegebē/ſo viele Pein habt ihr Ihm angethan

und würdet ihr weniger geſündiget haben / würde Er auch weniger haben gelitten. Dancket Jhm für die Liebe / mit welcher Er euch in ſeinen Schooß verſamblet / und mit euch ein Mitleyden traget / obſchon ihr des Mitleydens unwürdig ſeyet: und bittet Jhn / daß weilen Er ewere Sünden mit blůtigen Zähren beweinet hat / Er euch die Gnad geben wolle ſelbe mit den Zähren der Buß zu bereuen / ehe und bevor heran komme der Tag des Gerichts / allwo kein Meer der Zähren dieſelbe wird jemahlen abwaſchen können.

III. Betrachtet die dritte Urſach dieſes blütigen Regens: Welche verurſacht hat ewere **fürgeſehene Undanckbarkeit.** Wann ihr und alle Menſchen ſich würden euſſerſt befliſſen haben Lieb mit Lieb zu vergelten / und dem Leyden Chriſti danckbar zu ſeyn / ſo iſt kein Zweiffel / daß er ein ſtarckes antreiben und kräfftige Urſach würde gehabt haben ſich in ſeinen Peinen zu tröſten; und man mögte wohl ſagen / daß das gantze Meer des Leydens ihm alsdan würde ein angenehmes Meer voll der ſüſſen Milch geweſen ſeyn. Hingegen wie hat ſich nit die Bitterkeit der Schmertzen vermehren müſſen / da Er das gantze Gegenſpiel hat fürgeſehen / indem Er fürgeſehen hat eine unzahlbare Menge deren / in welchen ſein bitteres Leyden fruchtloß verbleiben würde wegen ihrer eigenen Schuld / und daß ſein Blut nur dienen würde eine ſcharffe Sententz gegen ſie zu ſchreiben. Ach! Iſt es auch möglich / daß ein ſo theurer Preiß für das menſchliche Geſchlecht dargeben wird / und doch ſo viele ſelbigen freywillig verwerffen? Die Aderen

und Glieder des Heylands entäuſſern ſich mit Vergieſſung eines unendlichen Schatz; Gott verſencket ſein Leben in einen Abgrund der Schmach und Peinen / und jedoch ſind dieſe ſo köſtliche Artzeney keine Frucht bey einer unzahlbaren Menge der Menſchen / indem dieſelbe ſich alſo freywillig in die ewige Verdamnüs wegen ihrer Trägheit hinunterſtürtzen / mit welcher ſie die Göttliche Gnad und Hülff verſchertzet! Hierauß iſt in Chriſto die höchſte Angſt und Pein entſtanden / ein pur lauterer Schmertz / indem die andere Peinen annoch mit einigem Gut / nemblich mit der Glory Gottes vermiſchet waren / wie auch mit jenen Gütern ſein bitteres Leyden den Außerwöhlten würde zuwegen bringen. Sehet nun zu / was für Schmertzen hie ewere Undanckbarkeit in dieſer Angſt Chriſti mit verurſacht habe? Alle Glieder Chriſti ſeynd Zeugen ſeiner Lieb gegen euch / und hingegen ewer Undanckbarkeit wider ihn; Es ſtehet ewere Undanckbarkeit mit ſeinem Blut verzeichnet und beſchrieben in denen Gliedern. Wohlan die ihr nun zum wenigſten Blut für Blut ſchüldig wäret darzugeben / wollet ihr auch annoch fortfahren der höchſten Lieb Chriſti mit ewer gewöhnlichen Trägheit in dem Dienſt Gottes undanckbarlich zu begegnen? Schämet euch / und berewet von Hertzen wegen der vorigen Zeit / nehmet euch für ein anderes für das zukünfftige / und opfferet auff zur Gnugthuung für ewere Lauig- und Trägheit das Göttliche Blut / das ſo hitzige und liebreiche Blut; welches als eine außerwöhlte Myrrhen zu ewerer Geneſung gar freywillig / ohne einige Wunderöffnung herunterflieſſet.

Erforſchung des Gewiſſens
Für den Siebenden Tag.
Uber die Weiſe/mit welcher ihr euch verhaltet gegen euch ſelbſten.

I. ERforſchet euch über die Unterlaſſungen. 1. Ob ihr pfleget viele Gelegenheiten euch abzutödten zu unterlaſſen. 2. Ob ihr das ſtillſchweigen und die gebührende Verſammlung und Einſamkeit des Geiſtes gnugſam in Obacht nehmet. 3. Ob ihr die gemeine Gebräuch und Anordnungen durch ewere Eigenſinnigkeit unterweilen umſtoſſet. 4. Ob ihr dem Zeichen ſo morgens gegeben wird auffzuſtehen / gleich nachkommet. 5. Ob ihr dem geiſtlichen Vatter einige von eweren Mängelen freywillig verhaltet / mit Willen ſie nit zu beſſeren. 6. Ob ihr unterweilen außſchlaget die gemeine Laſten und Beſchwerlichkeiten/ damit ihr ewer Gemächlichkeit beſſer möget auffwarten. 7. Ob ihr die Gelübden nicht haltet. 8. Ob ihr die Zeit mit eitelen Dingen verſchwendet.

II. Erforſchet euch über die Gedancken. 1. Ob ihr unbeſtändig ſeyet in eweren Fürſätzen. 2. Ob ihr euch verſtöret und betrübet werdet / ſo es nit gehet nach ewerem Sinn. 4. Ob ihr ein innerlich Gefallen traget ab ewerem eigenen Lob / obwohl ihr eüſſerlich zeiget / als wann ihrs nicht gern annehmtet. 5. Ob ihr ein groſſe Meinung habt von euch ſelbſten / und deßwegen meinet / ihr bedörfftet

keines

keines anderen Rahts. 6. Ob ihr den Muht fallen laſſet/ſo man ewere Sachen nit gut heiſſet. 7. Ob ihr von euch ſelbſt urtheilet / daß ihr gröſſere Tugend und Geſchicklichkeit habt als ihr in der That habet. 8. Ob ihr keinem weichen wollet in den Schänckungen und in anderen Verrichtungen eweres Ambts/ ſo euch auffgetragen iſt. 9. Ob ihr ſtarck ſtehet auff ewer eigen Urtheil / und was andere gutheiſſen / ihr allzeit als böſes verwerffet. 10. Ob ihr kleine Sachen gering ſchätzet / und nit achtgebet / daß daran groſſe Sachen hangen. 11. Ob ihr einen innerlichen Widerwillen traget gegen die / ſo im Dienſt Gottes eyffriger ſeyn als ihr/ und deren Tugend auffnehmet als eine Verachtung von euch. 12. Ob ihr allezeit wollet was beſonderes haben / und euch abſonderet von der Gemeinde. 13. Ob ihr viele Schlöſſer in die Lufft auch bauet / indem ihr euch beſchäfftiget / und ein groſſes Wollgefallen traget an Sachen da nichts an iſt. 14. Ob ihr auch ſuchet von allen ſonderlich geliebt zu werden / und euch mit groſſer Sorgfaltigkeit umb anderer Gunſt bewerbet. 15. Ob ihr nit in allen oder euch ſelbſt/ oder ewer Nutzen/ ewer Gemächlichkeit und Ehr ſuchet.

III. Erforſchet euch über die Wort. 1. Ob ihr pfleget viel von eweren eigenen Sachen / und von eweren Elteren zu reden. 2. Ob ihr euch leicht entſchüldiget wegen ewer Mängel. 3. Ob ihr auffrichtig mit den Obern / und andern Mitſchweſteren/ und nit vielmehr mit dückiſch betriegeriſchen Worten handlet. 4. Ob ihr offentliche Lügen thut/ unter dem Fürwand/ daß ihr keinem wollet ſchädlich ſeyn.

5. Ob ihr gern redet von üppigen und eitelen Sachen / und dieſes mit gar zu weltlicher und gleißneriſcher Art und Manier. 6. Ob ihr auch gering ſchätzet die Tugend. 7. Ob ihr verachtet die öfftere Genieſſung des H. Sacraments des Altars bey etlichen / wan ſie etwas in eine Unvollkommenheit fallen. 8. Ob ihr zuweilen böſen Rhat gebet. 9. Ob ihr groß außſtreichet ewere Arbeit und Beſchäfftigung / nit anders als wann ihr dem Laſt müſtet unterligen. 10. Ob ihr auch ſonſt viel von ſolchen zu reden pfleget / umb etwan einen Troſt oder Mitleyden hiedurch zu überkommen.

IV. Erforſchet euch über ewere Werck. 1. Ob ihr euch alſo verhaltet / als wann niemand mit ſeinem Dienſt euch könne gnug thun / niemahlen ihre Dienſt gutheiſſet / weder danckbarlich annehmet. 2. Ob ihr auff Sonn- und Feyrtäg auch Handarbeit zuweilen pfleget. 3. Ob ihr auff den Faſtägen unmäſſig ſeyet in dem eſſen / weilen ihr den vorigen Tag gefaſtet / oder den morgigen faſten müſſet. 4. Ob ihr gählig in die vorige Mängel wieder einfallet. 5. Ob ihr unmäſſig und überlaut lachet. 6. Ob ihr ohne Noht euch gern verlüſtiget / und dieſes nit die Kräfften zu ſtärcken / oder dem Gehorſam / ſondern allein eweren Sinnlichkeiten nachzukommen. 7. Ob ihr ungern und wenig die Bußwerck verrichtet / oder von denſelben verächtlich redet. 8. Ob ihr zu ſehr ſuchet die Sänffte der Kleider. 9. Ob ihr ein Wohlgefallen hat in ewerem Geſäng / oder daß von anderen ewere Arbeit geſehen und gelobet werde. 10. Ob ihr im Capitel ewere Stimme gebet nur auß einer beſonderen Lieb/

und

und nit auß Antrieb der Billig- und Gerechtigkeit. 11. Ob ihr viel zu frey dahin gehet / als wan ihr ewer ſelbſt Meiſter wäret / unter keinem Gehorſam ſtündet / und keinem Rechenſchafft zu geben hättet / wegen eweres thun und laſſen. 12. Ob ihr in allem eweren Willen und Begierden ſucht. 13. Ob ihr fürwitzig ſeyet in Leſung ungereimter und ewerem Stand nit zuſtändiger Bücher. 14. Ob ihr zu viel beſuchet das Sprech-Hauß / viel zu groſſes Gefallen zeiget an der Eitelkeit der Welt-Leuten / oder in ihren Kleideren / oder in ihren Verlüſtigungen; Welche Sachen hernach einen Stich in ewerem Gewiſſen / oder eine Unruhe und Verſtörung in den geiſtlichen Wercken zu verurſachen pflegen.

Verdemühtiget euch wegen der vorgangenen Fehler / und übet die Wircklichkeiten / ſo oben angezogen werden.

Dritte Betrachtung /

Für den Siebenden Tag.

Von denen Unbilden / ſo Chriſtus für den Richteren empfangen.

I. Betrachtet von dreyen mercklichſten Unbilden / ſo Chriſto für den Richterſtühlen wiederfahren / für welchen Chriſtus ſeine Ehr / für der Dargebung des Lebens für uns hat auffgeopffert / welche Ehr nit weniger zu

 ſchätzen

ſchätzen als das Leben. Die erſte Unbild iſt ihm widerfahren durch einen Backenſtreich für dem Richterſtuhl Annä/welcher ihm von einem Soldaten geben worden / ſo ſeinem Herꝛn hiedurch ſchmeichelen wolte.

Bedencket hie reifflich dieſe Unbild mit allen Umſtänden / ſo wohl deſſen/ der verletzet wird/ als welcher verletzet/ und der Verletzung ſelbſten: Die Verletzung ware voll der Grauſamkeit / weilen der Backenſtreich geſchehen mit einer eiſernen Hand/ dergleichen die Soldaten zu der Zeit zu brauchen pflegten: Dahero das allerheiligſte Angeſicht iſt blund und blau worden / hat auch dieſes Wund-Zeichen biß an den Todt behalten : Die Unbild ware voller Schmach / weil ſie geſchehen in Beyſeyn der Aeltiſten des Volcks/ welche die Synagog in Matery der geiſtlichen Sachen zu herrſchen hatten: Sie ware voll der Ungerechtigkeit / weilen der Streich Chriſto gegeben wegen einer von der himmliſchen Weißheit eingegebener Antwort: Ungerecht ware ſie/ weilen ſie ohne Befelch geſchehen / und dieſes nit allein von einem nichtswärtigen/ ſondern auch undanckbahren Menſchen / weilen dieſer ware geweſen Malchus / deme Chriſtus kurtz zuvor das von Petro abgehauene Ohr angeſetzet hatte; hie ſehet ihr auch / welcher der Verletzer geweſen ſey : Nun laſſet ſehen/ welcher der geweſen / ſo da verletzet worden : Dieſer iſt geweſen das allerheiligſte Jungfräwliche Angeſicht des Erlöſers / welches anzuſehen mit höchſter Begierd die Engeln des Himmels verlangen / der Gott und Menſch ware / ſo am End der Welt kommen wird

uns alle zu richten. Hie verwundern ſich alle Heiligen / daß die Sonn ſich nit entfarbt / und ihr Liecht entzogen / die Himmel nit angelegt einen ſchwartzen Traurmantel / die Erd ihr Gebein nit voneinander gethan habe bey Anſchauung eines ſo grauſamen Spectaculs ; oder wie daß nit zum wenigſten verwelcht ſeye die Hand / ſo dergleichen Greuel hat verrichten dörffen. Was ſollen wir hie ſagen? Wir müſſen bekennen / daß wohl ein groſſer übermuht ſich befinden müſſe in unſerer Hoffart / welche durch ſo gewaltige Mittelen hat müſſen curirt werden; ich ſolte ſagen / daß dieſes noch nit gnug ſeye / indem ich höre euch ſo ſehr beklagē und verſtöhret werden wegen eines Wörtlein / ſo euch zuwider geſagt wird / oder da ihr auch wohl gantz entrüſtet werdet / wan man euch nit aller höfflich iſt begegnet / obſchon ihr dieſes Geheimnüs ſchon öffters betrachtet habt. Schämet euch wegen ewer Empfindlichkeit; nehmet euch für nachzufolgen ewerem Göttlichen Bräutigam in übertragung der Unbilden ; Er redet wohl / und wird geſchlagen / damit Er die Schuld bezahle für ewere unbedachtſame / biſſige / und ſtichende Reden ; Bittet Ihn umb Verzeyhung / und bittet ſeinen himmliſchen Vatter / daß Er doch wolle anſchauen ſeinen mit dieſem grauſamen Backenſtreich unſchüldig geſchlagenen Sohn / damit Er zum Mitleyden mit euch bewegt werde / und euch die Stärcke in übertragung aller Unbilden mittheilen wolle.

II. Betrachtet die andere grauſambſte Unbild / ſo Chriſto wiederfahren für dem Richterſtuhl Herodis / für welchem Er gleich einem Miſſe-

thäter gebunden/ mit geneigtem Haupt/ ohne ſich zu entſchüldigen / und zu verthätigen gegen dieſe falſche Anklagungen ſeiner Feinden/einem Thoren gleich gehalten worden von einem hoffärtigen König / ſo da ware ein Ehebrecher/ ein Blutſchänder/ und blutdürſtiger Tyran / von der gantzen Rott der Soldaten/vom gantzen Königlichen Hoff. Der Erlöſer hätte alle dieſe Schmach und Unbild mit Wirckung eines Wunderwercks von ſich abwenden können; hat aber ſolche lieber thun wollen ſein Leyden für uns zu vermehren / als ſelbigem etwas abzunehmen. Was könte nun für ein grösſeres Wunderwerck hie gefunden werden? als das beſtändige Stillſchweigen des Unſchüldigen zwiſchen ſo vielen Anklagungen / Verläumbdungen / und falſchen Zeugnüſſen. Was für ein grösſeres Miracfel / als das hellklares / nichts trübes fürgehendes Angeſicht/ der friſche/ unzerſtörte/ großhertzige Muht zwiſchen ſo vielen Plagen und Widerwärtigkeiten? Und ſolte noch eine Seel gefunden werden/welche dieſes alles mit einem Göttlichen Glauben feſtiglich glaubet / und ſihet / wie die ewige Weißheit für einen Narren gehalten werde / und ſelbige dannoch der Urtheilen der Welt ſich höchlich annimbt / auch die Ruhe des Hertzens wohl verliert/ und ihr den Schlaff bricht / wan ſie nit ſo hoch von der Welt angeſehen wird / als ſie verlanget? Gewißlich ſo ihr bey Anſchauung einer ſolchen Demuht Gottes der eitelen Ehr und eigenen Hochſchätzung nit abſterbet / ſo weiß ich nit / wan ihrs jemahlen thun werdet. O wie werdet ihr am letzten Gerichts-Tag verſchämet werden durch dieſes Exempel

empel Chriſti/wan ihr werdet wegen ewer Hoffart Rechenſchafft thun müſſen/ als wan Chriſtus euch mit dieſem Exempel Chriſti nit fürgangen wäre; ihr müſſet jetz entweder Chriſti Lehr / ſo Er euch gibt von der Demuht / verachten / oder ihr müſſet nothwendig euch mit in die Verachtung und Demuht hinein begeben / damit ihr Chriſto nachfolget; ſaget Chriſto danck für alles das / ſo er zu euer Unterweiſung gelitten; ſchämet euch / daß ihr bißhero daſſelbe ſo wenig gethan habet/und bittet Jhn/ daß ſo Er euch hinführo die Gunſt und Lieb thun wird ein Theil zu haben an ſeiner Verdemühtigung / Er euch in derſelben auch Luſt und Frewd mittheilen / und dieſelbe ſo hoch zu achten/ als ſichs gebühret / die Gnad verleyhen wolle.

III. Betrachtet die dritte Unbild / * ſo Chriſto angethan für dem Richterſtuhl Pilati/für welchem der Erlöſer von einem zaghafften Richter gleich geſetzt und geſchätzt wird einem gottloſen Mörder Barabbas / in einer ſo hochwichtigen Sach/ welche da das Leben oder Todt an dem Creutz betreffen thut / und jedoch verlieret er hie den Proceß mit einhelliger Stimme von allem Volck / von allem Adel / von allen Gelehrten des Geſatz und allen Hohen Prieſtern. *Clamaverunt omnes, & dixerunt, non hunc, ſed Barabbam, Joan.* 18. **Da ſchryen ſie wieder alle ſämbtlich/ und ſprachen / nicht dieſen / ſondern Barrabbam.** Wan JEſus wäre verglichen worden den fürnehmſten Seraphinen / ſo wäre dannoch ein groſſer Schimpff ſeiner Göttlichen Perſon wiederfahren; Was iſts dan nun nit für eine groſſe Unbild geweſen / daß Er

nit allein gleich geſchätzt worden dem gottloſeſten Menſchen / ſo in den Kerckeren des Judenlands ſich befande / ſondern auch dieſem argiſten Mörder nachgeſtellet iſt mit einer allgemeinen Einſtimmung und Gutheiſchung des Volcks. O eine unvernünfftige / abentheuriſche / gottloſe Erwöhlung / welche aber von euch annoch täglich ſo offt geſchicht / ſo offt ihr ewer eygene Lieb dem Willen Gottes fürziehet ; Damit ihr nun hinführo einiger maſſen dieſe Unbilligkeit erſtattet / ſo befriediget euch mit dem geringſten Platz / und leydet gedüldig / daß euch andere fürgezogen werden / und ihr zuruck ſtehen müſſet / daß man ewer vergeſſe / und der anderen eingedenck ſeye ; und ſeyd in allen Begebenheiten bereitwillig / das auch / ſo euch gebühret / zu verliehren / und unter den Füſſen aller Creaturen zu liegen. Laſſet euch nicht verdrieſſen einen ſo niedrigen Platz. Dieſes iſt der Ort eweres Herrns und Meiſters / welcher umb ewrentwillen erwöhlet hat zu ſeyn der ſchlechſte und letzte unter allen Menſchen / und mit Füſſen getretten zu werden / als wan Er nit einem Menſchen / ſondern einem Wurm gleich wäre ; wie niederträchtiger dan ihr ſeyn werdet / deſto näher werdet ihr bey Jhm ſitzen / deſto angenehmer und höher am Brett ſeyn bey ſeinem himmliſchen Vatter ; bittet drumb den Herrn / daß Er dieſe Warheiten wolle tieff in ewer Hertz einſchreiben / und euch Stärcke verleyhen ſelbige ins Werck zu ſtellen.

Vierte Betrachtung/

Für den Siebenden Tag.

Von der Verläugnung Petri.

I. BEtrachtet die Brunnquell / worauß entſtanden die jämmerliche Verläugnung des heiligen Petri / ſo zuvor geweſen ein ſo eyffriger Jünger Chriſti / und hernacher zu einem Meineydigen und Gottsläſterer gegen ſeinen Meiſter worden; Betrachtet dieſes / damit ihr durch deſſen Fall in dem Guten beſtättiget / und durch eines anderen Schaden witzig werdet. Der erſte Stoß iſt Petro zukommen durch ſeine Hoffart / zu welcher ihn verleitet hat die Hochſchätzung ſeines vorigen Eyffers; wegen deſſen er hernach angefangen geringer zu ſchätzen die andere Jünger / indem er hat dörffen außſagen / daß wan alle würden an JEſum geärgert werden / ſo würde er doch in Ewigkeit nit geärgert werden. *Etſi omnes fuerint ſcandalizati in te, ſed non ego, Marc.* 14. Obſchon er auch deßfals von Jeſu bevor ermahnet worden / hat er doch auff die Wort des Herꝛn kein Achtung geben / und weiters hinzugeſetzt: *At ille amplius loquebatur: Et ſi oportuerit, me ſimul commori tibi, non te negabo.* **Ja wan ich auch mit dir ſterben müſte / ſo wolte ich dich nit verläugnē:** Von eben dieſer Hoffart verführt / hat er nicht geſcheut ſich freventlich in die Gefahr zu ſtellen / indem er ſich nit allein hineingelaſſen mitten unter die Rott der Soldaten des Hohen Prieſters / ſondern auch

ſich

ſich verkühnet hat mit ihnen an das Fewr zu ſetzen; als wan er etwas beſonders hätte / und dörffte nit zu förchten den Teuffel / ſondern er vielmehr ihn zu förchten hätte / was iſt drumb wunder / daß er ſo gröblich gefallen iſt? Wie ware möglich nach ſolcher Vermeſſenheit auff den Füſſen zu ſtehen bleiben? *Contritionem præcedit ſuperbia, & ante ruinam exaltatur ſpiritus*: *Prov.* 16. *v.* 18. **Hoffart gehet vor dem Verderben her / und ſtoltzer Muht vor dem Fall**: Der H. Johannes iſt auch zwar mit hineingangen in den Hoff des Caiphas / aber weilen er ſo ſtarck ſich nit auff ſeine Kräfften verlieſſe / iſt er wiederumb hinaußgangen / ohne daß er ſeinen Meiſter verläugnet hatte. Hütet euch derowegen / daß ihr auch nit zu viel vertrauet auff ewere Tugend / euch nit zu faſt ſteiffet auff ewere Verdienſten / als wan ihr von denenſelben gnugſame Sicherheit bekommen hättet / weilen ihr auff ſolche Weiß euch lehnet auff ein zerbrochenes Rohr / ſo an ſtatt euch zu unterſtützen Händ und Füß euch durchbohren wird. Hieran könnet ihr nit zweiffelen / ihr müſſet euch dan durch einen Dunſt oder eitelen Rauch ewer Hoffart die Augen verblenden laſſen; Alle Völcker ſpricht der Prophet / ſeynd für den Augen Gottes / gleich einem Tropffen Waſſers: Nun theilet dieſen Tropffen Waſſers in ſo viele Tröpfflein als da jemahlen der Menſchen-Kinder geweſen / jetzt ſeynd / und annoch ſeyn werden / und ſo viele als deren noch möglich ſeynd: Was habt ihr für ein Theil bey dieſer unzahlbaren Menge / was ſeyet ihr mit Gott verglichen? Nun machet den Schluß von eweren

Kräfften/und ewrer Stärcke. Nun ſtoltzieret auff dieſes Tröpfflein/ſo ihr euch gedünckt hiezu Urſach zu haben/ſo ihr aber keine Urſach habt Ruhms auff euch ſelbſten/ſondern euch hingegen zu verdemühtigen biß in den Abgrund ewerer Nichtigkeit / ſo förchtet euch für niemand mehr / als für euch ſelbſten / und auff ſolche Weiß werdet ihr euch in Sicherheit ſtellen / ſonſten wird der Untergang euch ſchon für der Thür ſtehen. *Si non in timore Domini tenueris te, inſtanter cito ſubverteretur domus tua. Eccl.* 27. 4. **Hälteſt du nicht feſt und fleiſſig an der Forcht Gottes / ſo wird dein Hauß gar bald zu boden fallen/und zerſtöhret werden.** Bedencket/wie offt ihr einem ſo betrübten Fall nit zugenahet ſeyet; verfluchet die vorige Hoffart; Schämet euch/daß da ihr ſo viele Urſachen gehabt ein kleine Meynung von euch zu haben/ und nit auff euch ſelbſten zu bawen / ihr unterdeſſen doch euch gleichfals anfüllet mit euch ſelbſten; wil ſagen mit Hochſchätzung ewer ſelbſten; und bittet den Herrn/ daß gleichwie Er die Augen ſeines Jüngers eröffnet hat/ nachdem er gefallen / alſo wircklich auch ewere Blindheit/ damit ihr auch nit zum Fall gerahtet/erleuchten wolle.

II. Betrachtet den zweyten Stoß/ſo Petro gegeben ſeine Trägheit. *Petrus verò ſequebatur à longè*, **Petrus aber folgte von weitem nach.** Seine Trägheit erhellet klärlich 1. auß der Weiſe/ mit welcher er Chriſtum nachgefolgt/ 2. auß ſeinem Zihl / und 3. auß denen Wirckungen. Die Weiſe ware / daß er von weitem kame / nit wolte er ihn gäntzlich verlaſſen / auch nit gäntzlich nachkom-

kommen; damit er noch den Nahmen eines Jüngers behielte/ und doch ſich auch nit in Gefahr ſtellte; ſein Zweck ware nit Chriſtum biß zum Todt nachzufolgen / ſondern allein ein fürwitz zu ſehen den Außgang einer ſo ſeltzſamen Tragödi/ *Ut videret finem, Matth.* 26. 58. **Damit er das End ſehe.** Die Wirckung dieſer Trägheit iſt geweſen die Vergeſſenheit der Worten und der Ermahnungen Chriſti / ſo in der Gaſtkammer ihm zuvor ertheilet waren / und letztlich in dem Garten / da er mit den anderen gnug gewarſchauet worden auff ſich ſelbſten Achtung zu haben. Was für eine andere Frucht aber konte von dieſem Baum der Nachläſſigkeit/ ſage ich/ anders abgebrochen werden als das Verderben und ein gefährlicher Fall. *In pigritiis humiliabitur contignatio, Eccl.* 10. *v.* 18. **Durch Faulheit ſincken die Balcken.** Nun gehet einmahl in euch ſelbſten / und ſehet in eweren Buſem des Hertzens / welches ihr unterweilen nit weniger andern verdeckt haltet als euch ſelbſten / vielleicht befindet ſich auch dergleichen Nachläſſigkeit in euch/ indem ihr entweder bald in den Wind ſchlaget eine innerliche Beſtraffung des Herrn wegen ewerer Lauigkeit; oder ein Fürwitz in dem Gebett / indem ihr unnöhtigen Spitzfindigkeiten nachgrüblet; vielleicht ſchmeichlet ihr auch euch ſelbſten / und bildet euch ein / ihr habet von Gott mehrere Gnaden / als andere/ ſeyet mehr geiſtlich und vollkommen / als ihr in der That ſeyet? Letztlich wollet ihr auch vielleicht das mitten in zwey ſpielen/ das iſt/ weder dem HErrn gantz folgen / weder auch ihn gäntzlich abläugnen; ihr wollet Ihm nachfolgen / aber ohne

Beſchwärlichkeit ; ihr wollet Jhm dienen / aber auch zugleich eweren Begierlichkeiten abwarten. Dieſe iſt eine unglückſeelige Nachläſſigkeit / woſern ihr ſelbige nit von Hertzen beweinet; die Nachläſſigkeit Petri iſt bedeutet worden durch die Kälte der Zeit und Platz/ *Quia frigus erat, Joan.* 18. 18. **Dan es war kalt.** Ewere Nachläſſigkeit aber könte abgebildet werden durch eine andere Kälte/ nemblich des Todts / welche ſo groß kan ſeyn / daß ihr niemahlen in dem werdet erwarmet werden. So erkennet derowegen die Urſach eweres Falls/ und ſchämet euch wegen ſelbiger für den Augen eweres Göttlichen Meiſters/ und bittet Jhn / daß weilen ewere Nachläſſigkeit viel gefährlicher iſt/als des Jüngers / Er euch einen Stoß ſeiner Gnad/ oder auch einer heilſamen Straffung zuſetzen wolle/ damit ihr euch für dem Stoß des Teuffels nit zu beförchten habet / daß er euch befreye von dem gewaltigen Anfall des Teuffels / und noch vielmehr euch behüte gegen euch ſelbſten / gegen eweren eigenen Willen / welcher ein viel ärger und böſerer Teuffel iſt,als alle andere.

III. Betrachtet den letztern Stoß / welcher Petrum zum Fall niedergeriſſen; dieſer iſt geweſen **der Mangel des Gebetts.** Dieſer Mangel iſt hergeſprungen auß der Hoffart / und vorbeſagter Nachläſſigkeit; dan welcher ſich vermeynt ſicher zu ſeyn / der begehrt keine Hülff; und doch hatte Petrus Antreibens und Urſach gnug Gott ſich zu befehlen / ſo wohl weilen er etlichmahl mit denen anderen Jüngeren ingemein hiezu von Christo ware angetrieben / *Vigilate & orate, ut non intretis in*

tentationem, *Marci* 14. 38. **Wachet und bettet/ damit ihr nit in Verſuchung fallet**; als weilen er in beſonder über ſeinen Schlaff und Trägheit ermahnet worden: *Simon dormis?* **Simon ſchläffeſt du?** Theils auch hätte ihn hiezu gnugſam bewegen können das Exempel Chriſti im Garten/ in welchem er drey gantzer Stunden kurtz zuvor im Gebett hatte zugebracht; doch waren alle dieſe Stachelen nit gnug dieſen trägen anzuſpohren und auffzuwecken/ daß er ſich einer ſo leichten weiß ſeine Schwachheit zu ſtärcken hätte gebrauchen wollen. Sehet hie/ wie daß der Menſch ſelbſt ein Urſach ſeines Falls ſeye/ wan er ſich bey ſeinem Herrn nit haltet/ weder von ſelbigem erhalten zu werden begehret; Dieſer Jünger/ ſo ſeinen Meiſter ſo hertzlich liebte/ und ſo innerlich geliebt wurde/ dem der himmliſcher Vatter durch ſo helles klares Liecht die Gottheit Chriſti offenbahret/ welcher in Gegenwart der anderen Jüngeren ſo dapffer Chriſtum bekennet hatte/ welcher mit ſo wunderbahrer Klarheit Ihn auff dem Berg Thabor geſehen; der jenig/ welcher für eine Säul und Grundſtein der Kirchen erwöhlet ware; dieſer/ obſchon nit von den Soldaten gebunden/ weder von den Richtern befraget/ vielweniger zum Todt des Creutzs verdambt ware/ſondern nur bloß von einer Magd befraget/ ſagt: Er kenne den Göttlichen Meiſter nit/ auch nit als einen Menſchen/ *Non novi hominem*, **Ich kenne den Menſchen nit**; Worauff er tieffer und tieffer in der Boßheit iſt heruntergeſtiegen/ hat angefangen in Gegenwart des gottloſen Hauffens der Schergen/ zu ſchwären/

ren / und ſich zu verfluchen zur Bekräfftigung ſeiner Lügen; wer hat hie Petrum geſtoſſen / und in dieſen Fall gebracht? Der Stoß iſt die Unterlaſſung des Gebetts; ſo man unterlaſſet ſich GOTT anzubefehlen / kombt man auch dahin ihn zu verläugnen / und durch ein geringe Sach gerathet man in ſo groſſe Sünd / welche zuvor uns ſchiene unmöglich zu ſeyn; ja ſo tieff ſtürtzet man ſich in den Wuſt der Laſteren hinein/ daß es ſcheinen könte / man hätte niemahlen von GOTT / Himmel und Höll etwas gewuſt. Lernet hierauß niemahlen das Gebett/ was für Verhindernüſſen auch fürfallen mögten/ zu unterlaſſen / *Non impediaris orare ſemper, Eccl. 18. 22.* **Laß dich nit hindern allezeit zu betten** / ſonſten wird ein eintziges Wort euch können thun vergeſſen aller euer guter Fürſätz / die geringſte Gelegenheit wird gnug ſeyn können euch zu veranlaſſen den HErrn zu verlaſſen / welcher für euch ſein Blut und Leben geben hat; vielmehr wird ſolches geſchehen können an eurem Sterbſtündlein / allwo der Teuffel alle ſeine Kräfften und alle Gewalt der Verſuchungen gegen euch anſpannet. Derowegen ſprechet jetz fürauß / daß ihr alle euere Hoffnung für jetz und damahlen auff eueren Erlöſer wollet geſtellet haben/und daß ihr nit anders ihn folgen und auff Füſſen ſtehen könnet/ als wie lang und wie weit Er euch haltet; bittet Jhn letzlich/daß Er euch wolle jenen Geiſt des Gebetts verleyhen / mit welchem als einem göldenen Schlüſſel ihr möget ſeine Gnaden-Schatzkammer eröffenen / und mit denen euch ſo viel verſehen / als euch nothwendig iſt.

Erſte Betrachtung/

Für den Achten Tag.

Von der Geißlung Chriſti.

I. BEtrachtet die Schmertzen/ ſo Chriſtus in ſeinem grauſamen Leyden hat überſtanden; die übermaß deroſelben können wir auß vier Stücken einiger maſſen abnehmen; auß der Zärte des Leibs Chriſti/ auß der Grauſamkeit der Henckers-Knecht/ auß der Art der Geiſſeln/ und auß der Zahl der Schlägen. Der Leib des Heylands/ als welcher das köſtlichſte Werckzeug ſolte ſeyn der Seelen Chriſti/ beſtunde auß dem reineſten und zarteſten Geblüt der unbefleckten Jungfrauen/ derowegen Er theils wegen dieſes hohen Zihl und Ends nit grob/ ſondern gantz zart und ſinnlich ſeyn muſte; neben dem ware er höchſt geſchwächet durch das kurtz fürhergangene Blutſchwitzen/ und außgeſtandene Todtangſt im Garten. Die Henckersbuben waren grauſam nit durch die Natur zwar/ ſondern weilen ſie äuſſerlich von den Juden/ innerlich von dem Teuffel zu aller Grauſamkeit angetrieben wurden; deren dan ſechs mit ſechs haben umbgewechſelet biß zu dreyſſig Paar/ gleichwie der H. *Maria Magdalena de Pazzis* offenbahret iſt. Die Geiſſelen waren theils die härtiſte Ochſen Nerſen/ theils geknosperte Ruthen/ theils mit eiſenen Spohren gewaffnete Seiler.

Die

Die Zahl der Streich iſt von vielen tauſenden/und zwar einiger maſſen gericht geweſen nach der Viele unſerer Sünden. Wie iſt nun möglich / daß ihr durch die Anſchauung eines ſo armſeeligen Spectakels nit innerlich bewegt werdet ? Bildet euch ein/ ihr ſehet demſelben zu/ und höret die Streich grauſamlich durch die Lufft herumbſchallen / wie daß erſtlich der H. Leib blau und ſchwartz geſchlagen werde/hernach die H. Haut abgeſchelet werde/ letzlich alſo zerriſſen und zerhacket / daß in dem Schläg auff Schläg / Streich auff Streich rings umbhergehen/das H. Fleiſch alſo zertheilet werde/ daß hie und dort die H. Bein bloß herauſſtehen / das Blut häuffig hinunterflieſſe / alſo daß umb die Säul her ein Blut-Bad zu ſehen ſeye. Sehet hie / wie theur Chriſto die Gnugthuung für euere Sünden zu ſtehen komme / welche zu bezahlen ihr ſchüldig waret/weilen ihr wider den Göttlichen Willen gehandlet habt. Und ihr wollet noch fortfahren die Schläg zu vermehren mit neuen und neuen Sünden ? Ihr ſoltet noch wollen anhangen eueren Begierlichkeiten/eueren Gemächlichkeiten und Eigenſinnigkeit/ wie ihr bißhero gethan habt / obſchon ihr mit Augen anſehet ſo viele Wunden / ſo häuffiges Blut / ſo grauſame Schmertzen eueres GOttes und HErrns? Schämet euch von Hertzen in Bedencken/was einen groſſen Theil ihr zu dieſer Geiſſelung mitgebracht habt ; Bedencket/ was ein groſſer Laſt auff ſeinen Schultern geweſen ſeyen alle euere Sünden / ſo Er klärlich damahlen fürgeſehen hat/ und verfluchet tauſendmahl dieſelbe /

als welche ein Urſach geweſen ſeynd eines ſo groſ-ſen Schmertzen in euerem Erlöſer ; ſein eigenes Blut opffert Ihm auff zur Gnugthuung derſelben/ und zu Erreichung der Gnad in Ewigkeit nit mehr zu erzürnen.

II. Betrachtet die äuſſerſte Verſchämung Chriſti in dieſer Geiſſelung: indem Er gäntzlich ſei-ner Kleider entblöſſet in Gegenwart der unver-ſchämbter Rott der Soldaten / verlacht und ver-ſpott von dem gottloſen und unehrlichen Völcklein von dem Haupt biß zu Füſſen nit weniger mit jung-fräulicher Schäme als ſeinem roſenfarben Blut entfarbet wurde: Wegen dieſer Quale hat er ſich bey dem Prophet als über ein ſonderbarliche Plag und Torment beklaget: *Ipſi verò conſideraverunt & conſpexerunt me. Pſal. 21.* **Sie aber ſchaueten und ſahen mich an.** Eine ſolche Verſchämung / als welche ihren Urſprung auß der Sünd genom-men / hätte billig keinen Platz finden ſollen in dem allerheiligſten Angeſicht deſſen / welcher die Un-ſchuld ſelber ware ; jedoch hat Chriſtus auch ſelbige annehmen wollen/damit er theils euer verſchönete/ belangend die Verſchämung der Straff / theils euch erwürbe die Verſchämung des Heils. Die Verſchämung der Straff ware dieſe/ ſo auff euch wartete für dem ſtrengen Richterſtuhl GOttes / wan ihr würdet für ſelbem haben müſſen erſcheinen bloß an der Gnad/ und nackend an dem Kleid der Tugenden / wofern Chriſtus euch nit erworben hätte vermittels ſeiner Schmach und Verſchä-mung / daß ihr möchtet durch ſeine Verdienſten bekleidet erſcheinen. Die andere Verſchämung des

Heils/

Heils / ſo da wachſet auß der auffrichtigen Erkantnüß euer Undanckbarkeit / und euer Miſſethaten : Auff dieſe hat JEſus auch gezielet / da er ſich um euer Lieb willen in Gegenwart ſo vieler Zuſchauer alſo hat verſchämen laſſen. Und ihr wöllet annoch nit auß einer ſo köſtlichen Artzeney ſuchen Nutzen zu ſchaffen für euere Seel? Iſt es möglich / daß euer Hoffart die rothe Farb der Verſchämung noch nit abgehe / euere Trägheit noch keine Spohren einiges Eyffers fühle / euere Härte noch nit erweicht werde / in euere Seel noch nit erblicke das geringſte Füncklein des Verlangens / euch mit allem Fleiß umb die Tugend zu bewerben / damit ihr wohl bekleidt und geziert mit guten Wercken für den Augen GOttes erſcheinen möget? Schämet euch wegen der voriger Nachläſſigkeit / und bittet den HErꝛn / daß eine ſo überſchwenckliche Lieb einmahl euer Hertz möge gewinnen / und gäntzlich GOTT eigen machen.

III. Betrachtet die Lieb Chriſti bey dieſer erſchröcklichen Geiſſelung / dieſe iſt ſo groß / daß wan ihr in den Ofen dieſes von Lieb flammenden hertzen mögtet eingeworffen werden / ihr von dieſer groſſen Liebs-Brunſt würdet gäntzlich eingeäſchert werden! Gewißlich hätten auch die Henckers-Buben nur einmahl mögen hierin ſehen / hätten ſie müſſen zerſchmeltzen / obſchon ſie auch ein von Ertz gegoſſenes Hertz gehabt hätten / ſie hätten zerflieſſen müſſen / wann ſie ſchon auß Marmel und dem harteſten Kiſelſtein beſtanden hätten / ſie würden die Geiſſelen biß an das Ethiopiſche Meer verworffen haben / für die göttliche Füß nidergefallen ſeyn / und umb Verzeihung ihrer unaußſprechlichen Grau-

ſamkeit wegen begehret haben. So hat dann euer Erlöſer mit innerſten Lieb alle dieſe Schläg auff- und angenommen für alle ſeine Feind / und unter denen auch für euere Schuld zu bezahlen / und indem er von allen Orthen ſein heiliges Blut vergoſſe / erfreuete er ſich / daß er mit ſeinen Wunden die euere heilen/und daß ſeine Peinen euere ewige Verdamnüß abwenden könten. Was klaget ihr und murmelet nun annoch wegen der geringen Widerwertigkeiten/ ſo ihr meinet/ und vieleicht fälſchlich / daß euch von anderen zuſtoſſen? Könnet ihr annoch meynen / daß ihr vernünfftige Urſach habt zu klagen/ könnet ihr rechtmäſſig außſchlagen ein geringes Leiden für eueren HErrr / welcher ſo viel um eurer Lieb wegen leidet? Lernet nun und wiſſet/ wie ihr hinführo eueren Leib tractiren ſollet. Schämet euch wegen euerer Zartigkeit/ und Hoffart / euere eigene Lieb ſchlachtet jetz für dieſer Seulen zu einem Opffer / und auß Lieb eueres himmliſchen Bräutigams ſaget ab allen denen Gemächligkeiten / Lüſten/ und eigener Hochſchätzung/ zu welchen euch fürnemlich dieſelbe anlocket. Bittet letztlich den HErrn / daß er eueren eigenen Willen wolle an die Säul unbeweglich anbinden; und ihr lieber möget ſterben/ als euere Freiheit anders zu gebrauchen / als wie GOtt von euch verlanget / und er wohl verdienet hat.

Leſung

Leſung des geiſtlichen Buchs

Für den Achten Tag.

Von der Lieb des Nechſten.

ALle die Urſachen/ ſo die Menſchen fürwenden/ umb ſich zu entziehen dem ſüſſeſten Geſetz der Liebe GOttes/ kommen endlich darauff auß/ weil ſie Ihn nit mit Augen ſehen. Worauß ſo gar die Abgötterey entſtehet/ wan wir die Sach recht bedencken wollen; Dann nachdem durch den allgemeinen Sündfluß die friſche Gedächtnuß/und klarere Erkäntnüß des Erſchöpffers ware untergangen/ haben die Menſchen angefangen ihnen ſelbſt einen Gott außzudencken/ wie es ſich ſchickte nach ihrem Sinn; Und damit ſie den GOtt begreiffen könten/ haben ſie das unermeſſene Meer der Gottheit in ſo unterſchiedliche Bächlein zertheilet/ wie viele Götter man hernach durch die gantze Welt hat auffgericht/und gleichfals ſpielensweiß umbgetragen geſehen. Dieſe Grob-und Sinnlichkeit des menſchlichen Hertzen hat GOtt lang gedüldet/und durch die Finger geſehen/ biß Er letzlich zum Mitleyden gegen ſolche Blindheit beweget/ uns hat ein Gnügen leiſten wollen/ ſich ſelbſten mit dem menſchlichen Fleiſch bekleydet/ und auff Erden gewandlet hat/ iſt ein Menſch erſchienen/und mit den Menſchen umbgangen/ als wan Er einer von uns wäre/damit Er durch eine ſolche Mildig-und Gütigkeit unſer Hertz zu ſich zöge/ und unſeren

Sinnen auch letzlich benehme den Scheu und Widerwillen Ihn zu lieben. *Poſt hæc in terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt, Baruc. 3.* Aber / iſt es möglich zu glauben ? Dieſer ſo gnadenreiche Liebs-voller Fund iſt annoch nit gnug geweſen alle Menſchen zu ſeiner Lieb zu ziehen / fürnehmlich / weilen Er auch nit allezeit auff Erden ſichtbahr verblieben iſt ; derowegen hat Christus einem ſolchen Einwurff fürzukommen / dieſe Anordnung gemacht/ und beſchloſſen alle Menſchen zu ſtellen als ſeine Bildnüß/oder aber als ſeine Platz-vertrettende Bottſchaffter / und eine ſolche Bündnüs mit dem menſchlichen Geſchlecht eingetroffen / daß welcher ſeinen Nechſten umb der Lieb GOttes wegen lieben würde/ ſolte wiſſen/ daß er hiemit GOtt ſelbſten liebe/ und jene Gutthaten und Liebsbeweiſungen / ſo geſchehen würden dem Contrafait/ ſolten gerechnet werden / als wären ſie dem Original ſelbſten wiederfahren. Worauß erfolget / daß niemand mehr Urſach habe ſein Hertz der Göttlichen Lieb zu entziehen ; dan Er nit weit jetz von uns / ſondern ſtellet ſich als ein Gegenwurff für unſere Sinn ; ſo leicht iſts Ihn jetz zu lieben / wie leicht es iſt zu lieben einen Menſchen. *Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis*, **Was ihr dem geringſten auß den meinigen thuet / daß thuet ihr mir.** Dieſes iſt das Feur/ ſo auff die Welt zu ſenden Christus vom Himmel kommen iſt / und welches gröſſer und gröſſer zu werden Er ſo hertzliches Verlangen traget. Damit es dan auch in euerem Hertzen entzündet werde / ſo wollen wir unſerem Gebrauch drey Sachen hie abhandlen. Erſtlich

wollen

wollen wir ſehen / was für eine Natur ſeye dieſer Tugenden/hernach was für Willen zu gebrauchen in Erwerbung dieſer Tugend ; und letzlich durch welche Wircklichkeiten ſie ins Werck könne geſtellet werden.

Es können dreyerley Sorten der Lieb gegen den Nechſten zu unſerem Fürhaben unterſchieden werden. **Ein ſinnliche / ein tugendſame / und ein Göttliche Lieb.**

Die ſinnliche Lieb iſt ein gewiſſe menſchliche / natürliche Wohlgewogenheit gegen ſolche Perſonen/ welche mit unſerer Natur und Neygung ſonderlich eintreffen; oder aber gegen die/von welchen wir Nutzen zu gewarten haben/ oder uns anverwandt ſeyn/oder viel mit uns Gemeinſchafft zu halten pflegen. Und dieſe Lieb obwohl auß ihrer Natur nit boßhafftig iſt / nichts deſto weniger iſt ſie voll der Gefahren und Unruhe/ wan ſie zu hefftig wachſet / und ſonderlich wan ſie ſich zwiſchen unterſchiedenen Geſchlechts-Perſonen befindet / weilen der Eifferſucht ſich ihr zugeſellen pfleget / und wird verglichen dem Meer-Waſſer/ welches je warmer es wird / deſto bitterer es auch wird; iſt auch voll der Gefahren / und trifft's nit anders hie zu als mit denen Bilderen / ſo vorzeiten die Gedächtnüs der Todten zu erhalten gemacht/ langſamer Zeit aber zu gottloſem Gebrauch gedienet/ indem ſie für Abgötter angebettet worden; alſo/ ſag ich / geſchichts auch öffters/ daß dieſe ſinnliche Lieb in eine gottloſe fleiſchliche Lieb einſchlage. Drumb muß man wohl ſorgfältig ſeyn / daß man dieſer die Pfort des Hertzens nit eröffene / und ſo ſie heimlich iſt eingeſchli-

chen/ſie alsbald drauß verwieſen werde; die Merckzeichen aber/ worauß ein ſolche Lieb zu erkennen / ſeynd dieſe: So man öffters an die geliebte Perſon dencket/ auch dan/ wan ſie abweſend iſt / ſonderlich zur Zeit des Gebetts/und anderer geiſtlicher übungen/ viel zu freundlich mit ihr reden / ſo ſie gegenwärtig iſt / alſo daß man von ihrer Geſellſchafft nit kan abgezogen werden ; unterſchiedliche Schänckungen ihr thun / und allezeit Gelegenheit ſuchen ein mehreres ihr zu ſchencken/ umb dieſe beyderſeits gepflogene Wohlgewogenheit zu unterhalten und zu ſtärcken; daran ſich ſtören und zörnen/ ſo andere zu ſtarck in dero Freundſchafft eintretten / auß Forcht ihre Freundſchafft zu verlieren ; für ungut auffnehmen / ſo andere ſie in einigem tadlen / und alſo einen Stroh-halm auffnehmen für einen Spieß / ſo den Geliebten wolle durchſtechen ; dieſe und andere dergleichen ſeynd Wirckungen dieſer Lieb / welche leicht zu erkennen geben / daß dieſe Flamm groſſen Rauch mit ſich bringe.

Die andere Lieb iſt ein **tugendſame** Lieb ; und iſt jene/ſo man traget zu den frommen/gottſeeligen/ tugendſamen Perſonen ; dieſe Lieb / ob ſchon ſich auch verfehlen könne / indem wir einen Gottloſen für fromm anſehen/ ſo haltet ſie doch nit lang ſtand bey ihnen ; dieſe Lieb nun wan ſie von übernatürlicher Hülff und Gnad herkommet / oder zu einem übernatürlichen End gerichtet wird/ iſt ſie auch gut und löblich.

Die dritte Sort der Lieb iſt die **Göttliche** / alſo genant / dieweilen ſie in dem Menſchen nichts anders liebet noch ſuchet als GOtt/ indem ſie den

Neben-

Neben-menſchen liebet / weilen er etwas an ſich Göttliches/und GOtt zugehörig iſt. Drumb müſſet ihr euch nicht einbilden / als wan zweyerley Art der Liebe wäre/eine gegen GOTT/und eine gegen eueren Nechſten: Nein/ſondern es iſt nur eine Lieb: Dan gleichwie die Lieb / welche ein Vatter traget zu der Säugam/weilen ſie ihm ſein Kind ernähret/ eine Lieb iſt mit der / ſo er traget gegen das Kind : Alſo welcher wohl wilt ſeinem Nechſten wegen GOtt/der liebt in der Warheit GOtt umb GOttes willen. Egyptenland hat unter anderen Wunderen auch dieſes / daß in ſelbigem zwey Flüß befinden *Inopus* und *Nilus* genant/ welche zugleich auffwachſen und niederfallen: So dieſes nun ſolte wahr ſeyn / ſo müſſen wir zum wenigſten bekennen/ daß ſie beyde einen Urſprung haben. Dieſes können wir wahrhafftig ſagen von der Lieb GOttes und des Nächſten / daß ſie beyde in der Seel auff gleichen Fuß muſſen ab oder zunehmen/ alldieweilen ſie auß demſelbigen Brunnen/demſelbigen Antreiben herfürquellen / ſie werden geübet mit ſelbiger Leichtigkeit / werden auch durch ſelbiges Gebott anbefohlen. *Hoc mandatum habemus à Deo, ut qui diligit Deum, diligat & proximum. Jo. 4.* **Das Gebott haben wir von GOtt/ daß wer da GOtt liebet/daß er auch ſeinen Bruder lieben ſoll.** Derowegen wilt ihr wiſſen/wie viel ihr in der Lieb Gottes habet zugenommen/ſo mercket/ wie viel in euerem Hertzen vermöge die Lieb eweres Nebenmenſchen: Wilt ihr noch eine andere Richtſchnur haben/nach welcher ihr ſelbiges könnet abmeſſen/ ſo ſehet zu/ ob

euere Lieb gegen eueren Nechſten / wie auch gegen alle Menſchen in ſich dieſe drey Eigenſchafften habe: Ob ſie nemblich ſeye **freywillig**/ ob ſie ſeye **beſtändig**/ ob ſie ſeye **gemein**.

Die wahre Lieb muß dan ſeyn **freywillig** und umbſonſt. Nemblich ſie muß alſo beſchaffen ſeyn / daß ſie weder antreiben die von dem Menſchen empfangene Wohlthaten / weder auch einige Hoffnung ſelbige zu überkommen/ſonſten könte ſie überzeugt werden/daß ſie ſich ſelbſt ſuche/und nit GOtt/ die Creaturen / und nit den Schöpffer. Und daß ſie gleich ſeye der Ambra / welche den Rauch einer Fackel zu ſich ziehet / und nit die Flamm ſelbſten. Die zweyte Eygenſchafft iſt die **Beſtändigkeit**. Welcher die wahre Lieb hat/ſpricht GOtt bey dem Weiſen Mann/ der lieb allezeit / *Omni tempore diligit, qui amicus eſt, Prov.* 17. ſo wohl zur Zeit der guten Verſtändnüs mit dem Geliebten / als zur Zeit/ da ſelbige wancket; dan gleich wie GOtt derſelbige bleibt/ und keiner Veränderung unterworffen iſt / alſo muß auch dieſer Will unveränderlich ſeyn / weilen er auff GOtt beruhet. Derowegen wan ihr ſo lang allein gern betrettet das Kranckenhauß/ ſo lang die Krancken euch loben/ und wohl zufrieden ſeynd/ nicht aber dieſes gern thuet/ ſo die Krancke gegen euch klaget und murret/ ſo gebt ihr klärlich an Tag/ daß ihr nit pur umb GOttes willen auffwartet;alsdan werdet ihr gleich dem Quickſilber / welches ſo groſſe Verſtändnüß mit dem Gold hat/ daß es ihm allezeit nachlauffe / ja wohl ſcheine in die Lufft hinauffzufliegen / damit es ihm ſich zugeſellen köñe ; wird aber das Gold ins Feur

gelegt/

gelegt/da nähert es ſich nit allein nit zu ihm/ſondern weichet ſo weit von ihm / daß es auch den erſten Dampff des Feurs nit wilt erdülden / wie ſehr es ſonſten das Gold geliebet hat. Alſo werd ihr auch viele in dem geiſtlichen Orden-Stand finden/ welche mit aller Sorg und Fleiß denen auffwarten / ſo ſich nach ihrem Haupt ſchicken ; kombt aber etwas mißfälliges/ und eine Verſtörung darzwiſchen / da verſchwind aller Fleiß wie der Rauch in der Lufft / da liegt alle Bereitwilligkeit/und alsdan ſihet man/ daß alles nur auff deß Gemüths-Neigungen iſt gebauet geweſen/ und nichts auff einem übernatürlichen Zihl geruhet habe.

Letzlich muß die Lieb gemein ſeyn / alſo daß ſie umbfange alle Nebenmenſchen/ ſo wohl die/ ſo gegen uns undanckbar geweſen / als auch die/ ſo uns erzürnet haben. Plutarchus/ da er ſchreibt von den Thieren/ mercket dieſe Eigenſchafft in dem Delfin/ daß dieſer den Menſchen liebe als einen Menſchen / und nit wie andere Gethiers/ ſo ihn lieben als einen Ernährer/ und einen Gutthäter / von welchem ſie erhalten werden. Die Lieb aber/ wovon wir reden/ wilt Gutes allen Nechſten/ als Nebenmenſchen / auff eine fürtrefflichere weiß/weilen ſie in allen ohne Unterſcheid das Ebenbild GOttes betrachtet/ und hat in ihm anderes dergleichen hohes Bedencken / wie wir hierunter weiters außlegen werden ; alſo zwar / daß/ woſern ihr auch einen eintzigen Menſchen von dieſer Lieb würdet außſchlieſſen/ kein Tugend der Lieb in euch ſeyn würde ; eben gleich wie ungezweiffelt iſt/daß jener keine Tugend des Glaubens beſitze/ welcher nur einen eintzigen Artickel des

Glaubens verwirffet. Ein wahrer Chriſt / ſpricht Tertullianus / iſt keinem eintzigen Menſchen abhold; weilen / wan er das Geſatz Chriſti erfüllen wil / kan er keinem ſeine Lieb verſagen / welcher ein Menſch iſt. So ihr dieſe Regel nun verſtehet / ſo werdet ihr leicht erkennen / daß gröblich jene Seelen ſich betriegen / welche meynen / daß ſie viel in der Liebe GOttes haben zugenommen / weilen ſie ein langwieriges Gebett verrichten / oder offt der H. Sacramenten genieſſen / ob ſie ſchon ſonſten in ihrem Hertzen langwierigen Groll und Zorn gegen andere tragen / in ihrer Gegenwart mit harten Worten denſelben außgieſſen / oder in ihrer Abweſenheit ihre Ehr mit übel-nachreden verkleinern. Dieſen wird wiederfahren / was ſich mit den Machabäer hat zugetragen / welche da ſie das vorhin in dem Pfütz verborgenes geſegnete Feur in ſelbigem wiederſuchten / nit anders darin funden / als ein dickes Waſſer / *Aquam craſſam*; Alſo auch / ſo man in derer Hertzen die Liebe GOttes ſuchen würde / wird ſich anders nit finden / als ein ſtinckendes waſſer des Zorns / und kein Feur / weil die Lieb Gottes unzertreñlich mit der Lieb des Nechſtẽ vereiniget iſt.

Mittel / durch welche die Lieb des Nechſten kan erlanget werden.

LAſſt uns den Weg dan eingehen / durch welchen wir zu der Höhe dieſer fürtrefflichen Tugend auffſteigen können. Das erſte Mittel / wie ihr wiſſet / iſt die beſtändige Anruffung GOttes / dieſe iſt ſehr nothwendig / alldieweilen / gleichwie in der

Welt

Welt leicht gefunden wird die natürliche Lieb/ alſo iſt beſchwärlich zu finden die übernatürliche und Göttliche Lieb.

Es ſeye nun dieſe Tugend ſo beſchwärlich als ſie wolle/ bringet ihr nur allein euer Hertz zu dem Göttlichen Feur / ſo wird es ſchon angezündet werden ; Ihr ſollet folgen den Perſianern ; dieſe hatten im Gebrauch alle Jahr einmahl durch das gantze Königreich das Feur außzulöſchen / ſchickten aber hernach ſorgfältiglich zu dem Königlichen Pallaſt / in welchem allein jederzeit noch ein eintziges auffbehalten wurde / an ſelbigem das ihrige wiederumb anzuzünden ; ſeelig wäret ihr / ſo ihr das Feur aller irrdiſchen Lieb außlöſchen/ und allemahlen euer Hertz mit dem himmliſchen Feur entzünden thätet / alſo das ihr anders nichts liebtet als GOtt / und den Nebenmenſchen umb GOttes willen. Bittet derohalben GOtt inſtändiglich / daß Er in euerem Hertzen dieſes Feur erwecken wolle / welches alleinig iſt ein Gab / ſo vom Himmel herabkombt. *Charitas Dei diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, Rom.* 5. **Die Liebe GOttes iſt in unſere Hertzer außgegoſſen durch den Heiligen Geiſt.**

Das zweyte Mittel iſt / daß ihr daran ſeyet / in euerem Hertzen alle Hindernüß auß dem Weg zu raumen / welche der Lieb widerſtehen / und GOtt verhindern / daß Er euer Hertz mit dieſem himmliſchen Feur nit gäntzlich anflamme. Dieſe Hindernüs beſtehet gäntzlich in unſern böſen Neygungen / auß welchen aller Zanck und Hader erwachſet. *Unde bella & lites in vobis, nonne ex cōcupiſcētia veſtra?*

Jac.

Jac. 4. 1. **Der Krieg und Zwietrach zwiſchen euch wo entſtehet er anders auß / als auß euer Begierlichkeit.** Ihr wollet die Urſach zuſchreiben der böſen Natur / und unhöfflichen Sitten eueres Nebenmenſchens / und thut hierinnen gleich denen Febricitanten / welche die Hitze / ſo ſie empfinden / der Platz zumeſſen / auff welcher ſie liegen / nit wiſſend / daß ſie in ihren Gliedern das ſchädliche Feur ernähren. Die Tugend ſolt ihr nit bey andern ſuchen / ſondern bey euch ſelbſten ; derowegen wan ſchon andere euch Gelegenheit geben zu zürnen / und den Frieden haſſen / ſo ſolt ihr deſſenthalben nit auch wollen in eben dieſes Horn blaſen / ſondern ſollet den Frieden lieben / gleichwie der ſanfftmühtige Prophet gethan: *Cum his, qui oderunt pacem, eram pacificus, Pſ. 119.* **Mit denen / welche den Fried haſſen / ware ich friedſam.** Für allem ſollet ihr der Hoffart ein Gebiß einlegen / weilen auß deroſelben als auß einem Trojaniſchen Pferd gleich den gewaffneten Soldaten herfürtretten Zorn / Neyd / und Eifferſucht / welche wider die brüderliche Lieb allezeit ſtreiten wollen. Wo die Hoffart regieret / fallet das Reich des Friedens. *Inter ſuperbos ſemper jurgia ſunt, Prov. 13. 10.* **Unter den Hoffärtigen iſt allezeit Zanckerey;** Hingegen werden durch die Demuht leicht die gröſte / ja alle Hindernüß der vereinigten Willen hinweggenommen ; ſo dieſes Band auch durch menſchliche Schwachheit zuweilen etwas verletzet wird / ſo kan die Demuht leicht ſelbiges wieder ergäntzen / ja ſie wird es feſter zuſammen knüpffen / als es je zuvor geweſen. Dan ſo ihr eueren Neben-

menſchen

mẽnſchen etwas verletzet / und der erſte ſeyet / ſo ſich verdemühtigen gehet / und umb Verzeyhung bittet / ſo wird die Lieb zwiſchen euch ſtarcker werden / als ſie zuvor geweſen. *Sola humilitas eſt læſa charitatis reparatio*, **Die Demuth allein iſt ein Ergäntzung der verletzten Lieb** / ſpricht der H. Bernard. Es hat mit ihro eben ſelbige Beſchaffenheit / welche es hat mit einem Beinbruch / deme die Natur ſo hefftig pflegt zu hülff zu kommen / daß / ſo das Bein wieder geneſen / ſelbiges hinführo viel leichter an einem andern Ort zerbrechen wird / als an dem / allwo es zuvor zerbrochen ; alſo wird auch die Gnad durch die Demuht in der verletzten Lieb eine feſtere und ſtärckere Ergäntzung wircken.

So man aber ein Feur anzünden wil / iſt nit gnug / daß man ein naſſes Holtz allein ans Feur lege / ſonderen man muß eine bequämliche Materi / ſo des Feurs fähig iſt / anlegen. Damit ihr eine das Feur zu empfahen taugliche Materi werdet / ſo betrachtet wohl die Antreibungs-Urſachen zu dieſer Tugend / ſo die jenige / welche dienen zu ihrem Lob / als die / ſo uns vermögen anzureitzen zur übung deroſelben. Derowegen bedencket offtermahlen / und nehmet es wohl zu hertzen / daß ein jeder Menſch ſeye etwas GOttes / daß Er GOtt zugehörig ſeye / als welcher iſt ſein Erſchöpffer / ſein Erlöſer / wie auch ſein Seeligmacher ; worauß ihr gnugſam erlernen könnet / wie nothwendig ſeye / daß ihr alle Menſchen liebet. Dan welcher rechtſchaffen jemand liebet / der liebet ſeine Kinder / ſeine Freund / und ſeine Diener / ja er verliebet ſich in ſeiner Bildnüs allein / auch in das Hauß / ſo er bewohnet / wan

er ſelbiges anſichtig wird. Alle dieſe Titelen befinden ſich in euerem Nechſten / dannenhero ſehet zu / wie ſehr ihr verbunden Ihn zu lieben. Ein jeglicher Menſch iſt ein Werck der Göttlichen Händen / ein Ebenbild des Allmächtigen / ein Kind des groſſen himmliſchen Vatters; die eintzige Anſchauung des Ebenbilds GOttes muß euch billich gleich bewegen / wie ſehr ihr auch von dem Zorn eingenommen wäret. Wobey ich euch ein Beyſpiel zur Erklärung deſſen zuſetze / welches ich nehme auß dem H. *Cyrillo Alexandrino*; dieſer ſchreibet von gewiſſem abgöttiſchen Volck / welche ſo ſie merckten / daß der Feind in der Schlacht gegen ſie übermäſſig erhitzet anfiele / ſo hielten ſie ihm für die mit des Feinds Göttern bemahlte Schilder; worauß erfolgte / daß der Feind weitere Pfeil loßzuſchieſſen einen Scheu truge / und ſeine Bogen einhielte; So ihr nun werdet bedencken / daß euer Nebenmenſch ſeye nit ein todtes / ſonder lebendiges Ebenbild eueres GOttes / wie dörffet ihr dan die Pfeil eueres Unmuhts auff ihn loß gehen laſſen; wiſſet ihr nit / daß ihr GOtt ſelbſten in demſelben treffet? Der Teuffel haſſet den Menſchen / weilen er iſt ein Ebenbild GOttes / dan er ihn nit haſſen kan / weilen er ſeinetwegen auß dem Himmel iſt geſtürtzet / warumb dan anders verfolget er denſelben alſo ſcharff / als weilen er in ſeiner Seelen traget deſſen Gleichnüs / welcher ihn ſo hart beſtraffet; iſt dem Teuffel nun dieſes ein Antrieb zum Haß des Menſchen / ſo muß euch ſeyn ein Antrieb zur Lieb; wan dieſer Titel nun allein gnugſam iſt / was ſollen nit billich bey euch alle die oben angezogene vermögen.

Er vermag aber noch mehr / ſo ihr weiters bedencket / daß der Menſch nit allein GOtt als ſeinem Erſchöpffer / ſondern auch als ſeinem Erlöſer gehörig iſt. Wie ſchlecht er auch ſey / ſo muß doch dieſes Bedencken viel bey euch vermögen / wie wir wollen durch eine Gleichnüß herfürthun. Was iſt ſchlechter als eine Flieg / unterdeſſen ſo dieſelbe in die Ambre verſenckt und begraben wird / ſo dienet ſie für eine Galanterie. Ihr müſſet eueren Nechſten nit als einen mangelhafften und vielen Gebrechlichkeiten unterworffenen Menſch anſehen / ſondern als ein köſtliches mit dem Blut Chriſti beſprengtes Pfand / welches durch einen unendlichen Preiß wiederkauffet iſt; ſo ihr nun den Menſchen alſo betrachten werdet / wie kan er euch nit lieb ſeyn / es ſeye dan / daß JEſus euch nit lieb ſeye; umb deſto mehr aber müſſet ihr ihn lieben / dieweiln er die Schuld der Liebe / ſo er an euch zu fordern / ihm zu theil uberlaſſen hat. *Suſcipe Oneſimum ſicut me*, **Nehme Oneſimum auff als mich** / ſchriebe der Apoſtel zu dem Philämon; nehme ihn auff / obwohl er ein Sclav iſt / und ein Flüchtiger / halte ihn wohl / und alſo zwar / wie du mich auffnehmen würdeſt / ſo ich in dein Hauß käme. Alſo ſpricht Chriſtus auch zu allen ſeinen Glaubigen; nehmet auff / und haltet eueren Nechſten alſo / wie ihr mich auffnehmen würdet; Ich überlaſſe einem jedem von ihnen meine Forderungen / ſo ich an euch zu erſuchen hab; das jenig / ſo ihr mir ſchüldig ſeyet / bezahlet einem jeden auß den geringſten der meinigen / und ich gebe euch die Handſchrifft / daß ich wohl bezahlet ſeye; Als der H. *Joannes Dei* einem armen

Krancken die Füß wuſche / und ſie jetz küſſen wolte / ſahe er ein wunderbahres Liecht vom Himmel; und in dem Augenblick verſchwunde dieſer Betteler auß ſeinen Augen / und lieſſe ſich hören eine Stimm: Johannes / was einem Armen geſchicht / das geſchicht mir. Nun frage ich euch / seyd ihr Chriſto nichts ſchüldig / theils wegen der Wohlthaten / ſo ihr von Ihm häuſſig habt empfangen / theils wegen der Sünden / ſo ihr gegen Ihn begangen? Gewißlich euere Schuld iſt unermeſſen. Nun nehmet wohl zu hertzen / daß GOtt ſeine Schuld eueren Mitſchweſtern hat überlaſſen / wie auch allen eueren Nebenmenſchen; derowegen gleichwie es euer groſſes Glück iſt / daß ihr durch die Lieb euere Schuld könnet außlöſchen / alſo wird es euer höchſtes Unglück ſeyn / wan ihr werdet ſo leichte weiß dieſer Schuld gnug zu thun vernachläſſigen / und derowegen von der Göttlichen Gerechtigkeit werdet genöthiget werden am allergenaueſten und ſcharffeſten euere Undanckbarkeit und Sünden biß zum letzten Heller zu bezahlen. Das blinde Volck der Egyptier hat vorzeiten Fabel-weiß darfür gehalten / daß die Götter vom Himmel in ſichere Art Vögel hinunterſtiegen / und in denen ſich auffhielten / drumb machten ſie ſich ein Gewiſſen ſolche Vögel zu ſchieſſen und zu verletzen; Nun aber iſt es keine Fabel / ſondern eine ewige Warheit / daß GOtt in einen jeden Menſchen ſich geſtellet habe; ſolte dan dieſes uns nit abſchrecken das geringſte übel gegen ihn zu verſuchen / und nit vielmehr uns antreiben ihm alle Lieb / Ehr und Freundlichkeit zu beweiſen / als wan er Chriſtus ſelbſten wäre? Derowegen

rowegen wan ihr hinführo Gelegenheit bekommet/ ewerem Nebenmenſchen einen Dienſt zu leiſten/ ſo ſprechet alſo in ewerem Hertzen: Jetzt hab ich das groſſe Glück / meinem HERRN JESU einen Dienſt zu thun/ und betrachtet alſo eweren Nechſten/ gleich als wan ihr eweres himmliſchen Bräutigams in ihm anſichtig wäret. Alſo hats gemacht der Patriarch Jacob / da er ſeinem Bruder Eſau ſeinen Dienſt anerbotte/ ſprechend: *Sic vidi faciem tuam, quaſi viderem vultum Dei. Geneſ. 33.* **Dein Angeſicht habe ich angeſehen / als wäre es das Angeſicht GOttes.** So ihr unterweilen mercket / daß ihr in den Wercken der Lieb ermühdet und abgemattet werdet / ſo gebraucht euch dieſer Gedancken / als eines Krafft-waſſers / euch in ewerer Arbeit zu ſtärcken: Und dieſes iſt ein Zeitlang ſich in der Purpur herumbweltzen/ raſten und ruhen / ſo ihr euer Hertz vertieffet in das für alle Menſchen vergoſſene Blut Chriſti / und ſo ihr tieff zu Gemüth führet jenen koſtbahren Preiß / ſo ein jede Seel ihm iſt zu ſtehen kommen / worauß dan erfolgen wird/ daß ihr endlich ohne Beſchwärnus/ alle Menſchen / keinen außgeſchloſſen/ werdet von Hertzen lieben.

Nun iſt übrig auch etwas zu handlen von dem / daß der Menſch von GOtt herrühret / als von ſeinem Glorwürdigmacher: In welcher Erachtung wir billig ein Lieb zu unſerm Nächſten ſchöpffen müſſen / der Urſachen dan ihr eueren Nebenmenſchen jetzt nit betrachten ſollet/ als einen unvollkommenen / und mangelhafften / ſondern ihr müſſet ihn in ſolcher Geſtalt und Form betrachten/in wel-

cher er im Paradeiß ſeyn wird / da er gantz von der Anſchauung GOTTes wird erfüllet ſeyn. Ihr müſſet euch gegen ihn verhalten als gegen Königliche Kinder / welche obſchon ſie klein ſeynd / und annoch kaum reden können / werden ſie dannoch von allen Höfflingen in groſſer Ehr gehalten / und ein jeder ſchätzet ſich glückſeelig / ſo ihnen auffzuwarten die beſte Gelegenheit hat / weilen man nit bedencket / was ſie jetzt ſeyn / ſondern was ſie ſeyn werden / oder ſeyn können / indem ſie dem Vatter auff dem Thron können nachfolgen. O wären nur euere Augen von dem Glauben recht eröffenet / wie glückſeelig würdet ihr euch alsdan ſchätzen / daß ihr köntet lieben und bedienen eine Braut Chriſti / welche ſo groſſes Verſprechen hat zu beſitzen nit ein irꝛdiſches ſonderen ein himmliſches Reich / und daß in alle Ewigkeit. Aber wir urtheilen leider GOttes! nach dem euſſerlichen Schein / und nit nach der Wahrheit / worauß dan entſpringt aller unſer Unheil. So ihr nun dieſe oben angezogene Urſachen offt reifflich würdet bedencken / wäre es ſchier ein Unmöglichkeit / daß ihr nit gäntzlich mit dem Feur der Liebe würdet angezündet / ja verbrennet.

Wan aber dieſes / daß der Menſch Gottes Geſchöpff iſt / und von ihm ſo ſehr geliebt wird / noch nit ſtarck gnug iſt euer Hertz zur Lieb zu ziehen / und die Härte gegen ſelbigen zu erweichen / ſo muß zum wenigſten hier zu kräfftig gnug ſeyn die Betrachtung des Schadens / ſo alsdan entſtehet / wan man den Nebenmenſchen nit liebet. Oben hab ich geſagt / daß GOtt nit könne geliebt werden / es müſſen dan

auch

auch alle Menſchen umb ſeinentwillen geliebet werden: Nun ſetze ich noch hinzu / daß wan ihr einen eintzigen Menſchen nit liebet / könnet ihr nit ſeelig werden. *Qui non diligit, manet in morte.* 1. *Jo.* 3. **Welcher nit liebt / verbleibt im Todt**: Alſo ſpricht der ewigen Warheiten wohlkündiger lieber Jünger; ja es iſt der jenige ſchon todt für den Augen GOttes: Und umbſonſt ſchmeichlet ihm ein ſolcher / ſprechend: Ich thue ſo viel guts / ich liebe GOtt allein: Dann einen ſolchen überzeugt der Apoſtel der offenbahren Unwahrheit ſprechend: *Qui non diligit fratrem ſuum quem videt, Deum quem non videt, quomodo poteſt diligere?* **Welcher nit liebet ſeinen Bruder ſo er ſihet / wie kan derſelbige GOtt lieben / den er nicht ſiehet:** Chriſtus hatte gewißlich die Lieb von uns nit mit außtrücklicheren Worten und klärerer Verkündigung ſeines Willens erforderen können / als Er hat gethan / indem er das Gebott der Lieb hat genennet ſein Gebott. *Hoc eſt præceptum meum,* **Dieſes iſt mein Gebott** / als giengen ihm alſo zu reden / die andere Gebott in Vergleichung deſſen nit ſo ſtarck zu Hertzen: In dieſem Gebott hat er eingeſchloſſen das gantze Geſätz. *Qui diligit, legem implevit*; **welcher liebet / der hat das Geſatz erfüllet**: Dieſe Gnad hat er kurtz für ſeinem Todt von ſeinem himmliſchen Vatter hertzlich begehrt / daß alle mögten eins ſeyn. *Rogo Pater, ut omnes unum ſint. Jo.* 17. Die Maß aber / nach welcher die Lieb ſolte gemeſſen werden / hat er von ſeiner Lieb genommen. *Ut diligatis invicem ſicut dilexi vos*, **Auff daß ihr euch untereinander**

liebet / gleichwie ich euch geliebet hab. Und in dem zur Zeit des Moſaiſchen Geſetz gnug ware den Nebenmenſchen zu lieben gleichwie ſich ſelbſten / ſo wird im Chriſtlichen Geſätz befohlen / daß man ihn alſo liebe / wie er von unſerem Heyland und Seeligmacher iſt geliebet worden / das iſt / auch biß auff die Vergieſſung des Bluts / ja daß man auch ſein Leben ſo es nöthig / zwiſchen tauſent Verfolgungen und Unbilden für ihn dargebe ; damit Er nun auch ſeinem Befelch die höchſte Krafft bey uns geben thäte / ſo hat er uns nebſt Anbefehlung der Liebe auch wollen in die Hand geben die Waage ſeiner göttlichen Gerechtigkeit ; deutlich zu verſtehen gebend / daß wie wir uns mit unſerem Nächſten verhalten würden / alſo würde auch mit uns verfahret werden. *Quâ menſurâ menſi fueritis, remetietur vobis*, **Mit welcher Maß ihr werdet gemeſſen haben / mit derſelben wird euch wieder eingemeſſen werden.** Dörffet ihr dan annoch fragen / was Urſach ihr habt dieſen oder jenen Menſchen zu lieben / welcher umb euch ſo wenig verdienet hat / nachdem ihr ſo viele Erklärungen des endlichen Willen GOttes gehöret habt? Eben ſo groſſe Schuldigkeit habt ihr ihn zu lieben / wie viele Schuldigkeit ihr habt euch ſelbſt / und GOtt den Allmächtigen zu lieben. Iſt dieſes euch nit gnug?

Mit was für Wircklichkeiten die Lieb des Nächſten geübet werde.

IHR habt nun gehöret / daß die Lieb eine Tugend iſt / ſo richtig auff GOtt gehet / und hernechſt

nechſt ſich lencket auff den Nebenmenſchen: Derowegen nennet Christus das Gebott von der Liebe des Nächſten gleich dem Gebott von der Liebe GOttes. *Secundum autem ſimile huic eſt: Diliges proximum tuum*, **Das zweyte aber iſt dieſem gleich: Du ſolt deinen Nebenmenſchen lieben**: Derowegen ſoll das Geſetz von der Liebe GOTTes euch ein Richtſchnur ſeyn der Liebe des Menſchen umb GOttes willen: Alſo zwar/ daß weil GOtt von uns wilt geliebet werden auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seelen / auß gantzem Sinn / und auß allen Kräfften / wir auch müſſen auff alle dieſe Weiß üben die Lieb gegen den Nebenmenſchen / das heiſcht nach dem innerlichen mit den Gedancken und Anmuthungen / nach dem eufferlichen mit Worten und Wercken / nach dem Exempel ſo uns Christus am Creutz hat hinterlaſſen / welcher unſere Sach bey dem himmliſchen Vatter verthädigte mit der Zung / mit den Händen / mit Eröffnung der Seiten. Gleichwie der H. Petrus Damianus weißlich *Ser. 45.* angemercket hat: *Os, manus, latus agebant pro inimicis*, **Der Mund / die Händ / die Seite hielten alle für ſeine Feind an.** Das heiſcht mit Worten / mit Wercken / mit auffrichtigem Hertzen ſeinen Nächſten lieben.

So ſollen wir dan ihn erſtlich lieben mit dem Sinn und Gemüht / das iſt / von einem jeden ſollen wir uns befleiſſen ein gute Meinung zu haben / kein eintzigen bey uns verachten. Ein Engel ſprache einsmahl zu einem München / welcher von dieſem heiligen Abt nit viel Wercks machte / alſo: Du kenneſt

neſt deinen Bruder Stephanum nit. So gehets auch offtermahlen mit euch / daß ihr die jenige gering ſchätzet/ſo hoch bey GOtt ſeynd; ja geſetzt/daß euer Nebenmenſch unvollkommen / auch ein bekandter Sünder wäre/ ſo ſollet ihr ihn doch lieben / und nach Lehr des heiligen Bernardi/ nit anſehen das/ was er geſündiget / ſondern das er von GOtt erſchaffen worden; die Sünd ſollet ihr nit lieben / ſondern den Menſchen / welchen Chriſtus zu der Würde eines Sohns GOttes / eines Erben des Himmels erhoben hat. Die Chriſten / ſpricht der groſſe Lehrer Auguſtinus / ſeynd nit mehr Menſchen/ſondern Götter; dannenhero zu denen Wörten des Propheten: *Videbitur Deus Deorum in Sion*, **Es wird geſehen werden GOtt der Götter in Sion** / ſetzet er alſo hinzu: *Jam non Deus hominum, ſed Deorum, hoc eſt Chriſtianorum, Epiſt.* 25. **Jetz iſt Er nit ein GOtt der Menſchen / ſondern ein GOtt der Götter / das heiſcht/ der Chriſten.** Ein unwiſſender Idiot / ſo kein Verſtand hat ein Edelgeſtein in dem Wuſt zu unterſcheiden / und dannenhero deſſen Preiß nit weiß zu ſchätzen; ſo er aber dieſen wird poliert ſehen glåntzen in der Cron eines Königs/was vermeynet ihr daß er alsdan darvon halten ſol? Was gedüncket euch auch von euch ſelbſten / was werdet ihr ſagen / ſo ihr jenen Menſchen / welchen ihr gleichſam für nichts auff Erden gehalten / werdet im Paradeiß anſchauen hell-glåntzender als die Sternen am Firmament? Derowegen nehmet euch für keinen Menſchen zu verachten / dieweilen / ob er ſchon gottloß iſt / könnet ihr doch nit wiſſen ſein End / welches

welches nach ſeiner Bekehrung kan gut ſeyn ; Hutet euch aber vielmehr / daß ihr keinen auß dem äuſſerlichen Schein gleich böſer zu ſeyn urtheilet / als er in ſich iſt ; GOtt wilt allein unſer Richter ſeyn / und jedoch finden ſich allezeit einige unter uns / welche ſich dieſes Ampt freventlich vermeſſen anzunehmen / ſo ohne einige Gewalthabung / ohne vorgehende Befragung / ohne gemachten Proceß ihren Nebenmenſchen urtheilen und verdammen wollen ; ja dörffen wohl über das innerſte ihres Hertzen die Sententz ſprechen / worüber nit einmahl die Kirch ſelbſten ſich erkühnet zu urtheilen / obſchon ſelbige des Beyſtand des heiligen Geiſtes verſichert iſt. *Eccleſia non judicat de internis.* Folget ihr aber denen nit nach / ſondern bemühet euch auff alle Weiß eine gute Meinung von den anderen zu behalten / entſchüldiget ſo viel ihr könnet / ihre Mängel / entweder die That / oder aber die gehabte Meinung darbey / wendet für zur Entſchuldigung / bald legts auff den ſtarcken Anfall der Verſuchung / bald auff die Schwachheit des Fallenden / und verſichert euch / daß in euerem Sterbſtündlein ihr euch werdet erfreuen mit jenem München / welcher die fröliche Bottſchafft zu der Stund vom Engel bekame / daß er der Zahl der Außerwöhlten wäre zugeſchrieben / weilen er niemahlen andere hätte geurtheilet ; ihr könnet auch alsdan verhoffen / daß GOtt euch zu der gefährlicher Zeit werde ſtärcken / maſſen er euch geſagt : *Nolite judicare, & non judicabimini. Luc. 6.* **Urtheilet nit / und ihr werdet nit geurtheilet werden.** Dieſe innerliche

Lieb

Lieb des Hertzens ſoll ſich auch außtheilen in andere Wirckungen/ als zum Exempel zu dem Mitleyden und zu der Gedult / hingegen aber außſchlieſſen allen Neyd / Mißgunſt und Widerwillen. Ein fürtreſſliches Zeichen der Außerwählung iſts/ mit dem Nächſten in ſeiner Arbeit und Müheſeeligkeit/ wie auch in ſeinem Fall ein Mitleyden erzeygen. Deſſen verſichert uns der H. Apoſtel / alſo ſprechend: *Induite vos, ſicut electi Dei ſancti & dilecti viſcera miſericordiæ, ad Coloſſ. 3.* **Nehmet an wie die außerwöhlte und geliebte Kinder GOttes ein mitleydendes Hertz:** Alſo untereinander tragen den Laſt einer von dem anderen / iſt ein ſo fürtreffliche Sach / daß darin ſcheine ein Begriff des gantzen Geſetz Chriſti eingeſchloſſen zu ſeyn. Gleichwie wieder der Apoſtel zeuget: *Alter alterius onera portate, & ſic adimplebitis legem Chriſti, Galat. 6.* **Einer trage des andern ſeinen Laſt/ und alſo werdet ihr erfüllen das Geſatz Chriſti.** Weiters iſt die Mißgunſt ein Gifft der Lieb / ſo in dem beſtehet / daß ich das Gut meines Nebenmenſchen mit unwilligen Augen anſehe / und mich drüber betrübe / weilen ich mir einbilde / daß hiedurch mir etwas abgehe: Wan ich aber durch die Lieb in meines Nebenmenſchen gut mich erfreue/ ſo mache ich hiedurch mir daſſelbe eigen; wir ſollen ſprechen wie die Brüder des Josephs ſprachen: *Frater noſter es, creſcas in mille millia, Gen. 24.* **Du biſt unſer Bruder / wachſe / und nehme tauſendfältig zu.**

Für allem aber umb ein gute Wohnung der Lieb zu bereiten iſt nothwendig/ daß man allen Widerwillen

derwillen auß ſeinem Hertzen außtreibe / ſo etwan gegründet pflegt zu ſeyn oder auff die Ungleichheit der Naturen / oder auff die beſtändige Gedächtnüs einer empfangenen Unbild; über welche Sach dan zu verwundern / daß ſelbige auch platz findet in den geiſtlichen Clöſtern / indem alle Chriſten das Gebott haben ſelbige zu verjagen. Aber es ſagt mir eine Geiſtliche / ich wil keinem Menſchen übels / aber mit dieſer wil ich nit reden / mit jener wil ich nichts zu ſchaffen haben. Mein was für Reden ſeynd das? Iſt dan die Lieb / welche ein Königin iſt aller Tugenden / ein Begriff des Geſatz / ein Unterſcheids Zeichen der Chriſtlichen Warheit / eine Liberey des Erlöſers / iſt die dan ſo weit jetz kommen / daß ſie beſtehe in nichts thun / beruhet ſie dan in nichts böſes thun ſeinem Nechſten; wan dem alſo / ſo ſeyd ihr niemahlen liebreicher / als ſo ihr in einem tieffen Schlaff lieget / weilen ihr alsdan im wenigſten böſes wollet / oder euerem Nebenmenſchen übels thuet; weit ſeyen von einer Geiſtlichen ſolche Reden / deren ſich ein gottloſer Welt-Menſch zu ſchämen hat; der jenigen / von welcher ihr beleydiget ſeyd / ſollet ihr mit noch einmahl ſo groſſer Lieb begegnen als zuvor / damit ihr des Ehrentitels würdig werdet / ſo Chriſtus ſeinen Außerwöhlten geben hat / da Er ſie Kinder des Oels genennet / anzudeuten / daß ſie gantz auß Lieb beſtünden / *Illi ſunt filii olei, Zach. 4. S. Ignatio de Loyola* ſollet ihr nachfolgen; dieſer ware ſo gar befliſſen gutes umb böſes zu wiedergelten / daß das gemeine Sprichwort gienge zwiſchen denen / ſo ihn wohl kanten: Der jenig / welcher von Ignatio einen Dienſt verlanget / der muß ihm zuvor

vor eine Unbild erzeygen/alsdan kan er hernach für gewiß gutes von ihm erwarten.

Wird nun das innerliche mit Lieb ſeyn angefüllet / ſo wird ſie ſich in dem äuſſerlichen nit können verbergen gleich dem Feur / ſondern wird gleich durch ſanfftmühtige Wort/und gutthätige Werck herfürſchlagen. Der Weiſe Mann ſpricht / daß Todt und Leben ſey in der Gewalt der Zungen/*Vita & mors in manu linguæ, Prov.* 18. Deſſen haben wir ein Beweiß in der Lieb/weilen die liebreiche und demühtige Wort/ durch welche wir die Fehler des Nechſten entſchüldigen und verthädigen / bequäm ſeynd das verletzte Band der Lieb zu ergäntzen/und die erſtorbene Lieb zum Leben wieder zu erwecken / wie dan GOtt verlangt / daß wir durch die Lieb thun ſollen; gleichwie im Gegenſpiel die biſſige und ſtreitige Wort in Gegenwart des Nechſten / die verächtliche und ehrenrühriſche Reden / in ſeiner Abweſenheit wohlgeſchickte Pfeil ſeynd die Lieb zu tödten / ja die Seel des Verletzten auch zu ermorden/indem man ſelbe in Gefahr bringet einen tödtlichen Haß hinwieder auff die übelnachredende Perſohn zu faſſen. Hie wird ſittlicher weiß erfüllet/ was die Artzen lehren von einem kalten Athem/daß dieſer ein Zeichen ſeye der erſtorbenen natürlichen Wärme.

Letzlich die Wort allein werden fruchtloß ſeyn zur Erhaltung der Liebe/ohne Zuthuung der werck. Die fürnehmbſte Eygenſchafft des Feurs iſt/daß es allezeit beſchäfftiget iſt / und niemahlen ruhe wie die andere Elementen;dieſem folgte nach die H. Thereſia/ſelbige hatte ihr einē feſten Fürſatz gemacht täglich

lich ein Werck der Lieb gegen den Nechſten zu üben/ dahero wan ſie keine andere Gelegenheit den Tag durch hatte ſelbige zu üben/ſo nahme ſie den Abend inacht; und ſo die Schweſtern hinauffgiengen/und Liecht wolten anzünden/nahme ſie dieſe Gelegenheit an/und gienge ihnen entgegē das Liecht zu bringen/ damit ſie alſo keinen Tag lieſſe fürbeyſtreichen ohne übūg einiges Wercks der Lieb; ſeelig ſpreche ich euch/ ſo ihr deren Linien viel auff euere Rechnung möget bringen; viel glückſeeliger aber annoch ruffe ich euch auß/ſo ihr in einem dergleichen Werck der Lieb möget ſterben/und alſo als ein Phönix verzehren/welcher ſtirbet auff einem von der Sonnen Hitz angezündtem Scheiter-Hauff. Dieſes ſol dan ſeyn die mehriſte Beſchäfftigung eueres Lebens/die Lieb bald gegen Gott/bald gegen eueren Nechſten üben. Verhaltet euch wie eine Mutter/welche zweyen krancken Kinderen auffwartet; dieſe gehet nit von dem einen / ſie gehe dan zu helffen dem andern; ſtellet euch allezeit für Augen das ſchöne Exempel der alten Chriſten / welche ein Hertz und eine Seel waren / nit allein ein unzertheiltes Hertz / ſondern auch eine Seel/ſo auff keinerley weiß ſich zerſpalten/oder zertheilen laſſet; ſo ihr aber bißweilen über die Schnur hauen ſoltet/und euch ein wenig vergehen mit Verletzung der Lieb / ſo ſtraffet dieſen Mangel ſcharff ab / und bereuet ihn von hertzen / damit ihr euer Hertz euerem Bräutigam wohlgefällig machet. *Caſtificantes corda in obedientia caritatis* , 1. *Pet.*

Straffet das Hertz im Gehorſam der Lieb.

Die

Zweyte Betrachtung/

Für den Achten Tag.

Von der dörnen Crönung.

I. BEtrachtet das Torment dieſer bittern Crönung/ welches JEſus in ſeinem heiligen Haupt empfunden/ dieſe Cron ware gleich einer Haube / ſo gantz mit Stachelen durchſtochen; ſelbe wurde durch grauſame Schläg angedrungen/ und gienge rings umb biß auff die Gebein hinein. So uns das Haupt weh thut / ſo wird der gantze Menſch ſchier ohnmächtig : Was ſol aber alle Haubtpein zu rechnen ſeyn gegen dieſen Schmertzen / welchen über die ſiebentzig groſſe Dörn verurſachten dem göttlichen Haupt eweres Erlöſers/ gleichwie bekandt iſt auß vielen Offenbahrungen ; dieſe nun quäleten den zarteſten und ſinnlichſten Theil/ nemblich das Haupt/ ſo ein Wohnſitz iſt aller fünff Sinnen; ſie wurden hindurch geſchlagen von den Henckers-Buben/ theils mit ihren Rohten/ theils mit eyſenen Händen / ſie kamen zu den Ohren hinauß/ ſie ſtachen auß den Augen herfür/ und überdeckten mit dem rothen Safft jenes allerheiligſte Angeſicht/ ſo da iſt ein Freud des gantzen Paradeiß. Wir wiſſen/ daß ein Dorn / welcher vorzeiten den Löw Androdi am Fuß verletzet / hat ſelbigen jämmerlich thun auffſchreyen und heulen.

Nun

Nun machet den Schluß / was dan für ein Torment dem heiligſten zarteſten Haupt müſſen geweſen ſeyn ſo viele Stich der Dörner; deſto gröſſer iſt dieſer Schmertz als die Geiſſelung / daß dero Schmertz mehr und mehr nachlieſſe / dieſer Schmertz aber mehr und mehr biß zum Todt wuchſe. Sehet hie / was für eine Frucht die Erd eueres Hertzen habe herfürgebracht / ſo von dem Sohn GOttes mit ſolcher Mühe gebauet / durch ſo viele Einſprechungen befeiſtiget / befeuchtet mit ſo vielem Schwitz und Blut / und dannoch bringt ſelbe Erd anders nit herfür als Dörner neuer und neuer Sünden! Und ihr förchtet euch nit / daß dieſe ſo undanckbahre und vermaledeyte Erd einsmahl ſol mit Feur gereiniget werden? Ihr ſeyd nit weit von dem Richterſtuhl GOttes / bey welchem ihr werdet müſſen Rechenſchafft geben wegen ſo groſſer Undanckbahrkeit gegen alles das jenig / welches euer himmliſcher Bräutigam eurenthalben gelitten hat. Verdemühtiget euch biß auff die Erd / und bittet den HErrn auß Grund eueres Hertzen / daß Er euch die Hand reichen wolle euer Leben zu beſſeren / und die vorige Nachläſſigkeit mit noch einmahl ſo inbrünſtiger Lieb zu erſtatten.

II. Betrachtet die Ungewohnheit und Neuigkeit dieſes Torments / ſo bißhero an keinem eintzigen jemahlen geübet ware. Der Grimmen des Teuffels muß es wohl auß der Höllen auff die Erd gebracht haben; der liebſte Heyland aber hats doch auß Lieb bereitwillig angenommen / damit von der Hauptſcheidel biß auff die Füß kein Theil der Wunden frey wäre / weilen in dem Menſchen

auch kein Theil von Haupt an biß auff die Füß ſich befande / ſo geſund ware; und damit er mit einer ſolchen neuen Art zu leiden bezahlete für unſere Begierd allezeit neue und neue Gemächlichkeiten und Freuden zu erfinden / und dem Leib zu heuchelen. Siehet hie / wie die Lieb Chriſti und unſere Boßheit einander widerſtehen und trutzen / jene in Erfindung neuer Weiſen zu leiden / dieſe in Erfindung neuer Gelegenheit jhn zu erzürnen. Aber wollet jhr fortfahren dieſen Streit zu erhalten? Es iſt Zeit ſelbigem ein End zu machen; Zeit iſt es / daß jhr euerem Erlöſer nachfolget: Gleich wie jhm nit seynd gnug geweſen die von aller Welt gebräuchliche Tormenten / ſondern hat noch unerhörte neue Peinen wiſſen zu erfinden / alſo ſollet jhr auch nit mit einem gemeinem Eiffer in dem GOttes-Dienſt zufrieden ſeyn / ſondern ſtrebet nach einer beſonderen / nach einer vollkommenen Lieb. Schämet euch / indem ihr gegeneinander ſetzet euere Undanckbarkeit / und die Liebs-Erfindungen eueres Heylands / und bittet jhn / daß obwolen jhr jhn mit ſo groſſer Pein gecrönet hat / nachdem er euch hat wollen crönen mit der Glory / wolle dannoch euere Boßheit mit dem Uberfluß ſeiner Gnaden überwinden / und ſich eueres Hertzen vollkommentlich bemeiſteren.

III. Betrachtet das verborgene Geheimnüß in dieſer ſchmertzhafften Crönung: Das iſt dieſes / damit jhr nemlich lernet / daß nit würdig ſeye zu ſeyn ein Glied unter einem dornichtigen Haupt als allein die Seelen / welche jhrem Heyland auff dem Weg der Buß und Abtödtung nachfolgen. Was iſt

iſt dan nit für ein Abentheur eine gottliebende Perſon / welche nit allein nit trettet in die Fußſtapffen jhres Bräutigams / ſondern auff alle mögliche Weiß hanget nach den Wollüſten / ſucht für ſich die Roſen / und überlaſſet die Dörner dem HErꝛn JEſu? Wie darff ein ſolche Perſon fürgeben / daß ſie verlange im Himmel zu regieren / da ſie auff der Welt keine Cron der Arbeit hat für erwerben / umb die Cron der unſterblichen Glori zu eroberen. Dieſes iſt eine Unwiſſenheit / welche den Welt-Menſchen ſelbſt übel zuſtändig / und dieſe ſoll noch Platz finden in den geiſtlichen Clöſteren? O was Dörner meinet jhr wohl / werden am Sterbſtündlein ſolchen Geiſtlichen nit das Haubt / ſondern das Hertz durchſtechen welche die Liverey zwar des leidenden HErꝛn getragen / unterdeſſen nichts weniger gethan / als das Leiden ſuchen / ſondern vielmehr den Wollüſten haben nachgegangen? Was würde man nit alsdan geben eine Stund der Buß zu gewinnen / von welcher man jetzt ein ſo groſſes Abſcheuen tragt? Schämet euch / daß jhr auch bißhero ein Freundin des Leidens geweſen ſeyet / und deßwegen unwürdig für eine Braut von dem HErꝛn erkant zu werden / indem jhr ſo ungleich jhm fallet. Nehmet euch für hinführo euer Leben nach ſeiner andern Richtſchnur zu regieren / und bittet den HErꝛn / daß Er in der Haltung eueres Fürſatz ſtärcken und bekräfftigen wolle / und daß Er wolle mit Auffweiſung ſeiner Wunden und Verdienſten für euere Schuld bey dem himmliſchen Vatter euch häuffige Barmhertzigkeit erhalten.

Erforſchung des Gewiſſens.

Uber die Weiß / mit welcher ihr euch gegen den geiſtlichen Ordenſtand / und in Beobachtung ihrer Gelübden verhaltet.

ERforſchet euch / was für eine groſſe Hochſchätzung ihr habet von euerem geiſtlichen Beruff / welcher iſt ein Pfand der ewigen Seeligkeit / ſo ihr nur wiſſet deſſelben euch recht zu bedienen / und ſie iſt ein Gnad über alle Gnaden / weilen ſie nach ſich ziehet eine unzahlbare Menig derſelben. 2. Ob ihr auch dem HErrn offt für ſelbige zu dancken euch befleiſſiget / welcher euch alſo hoch hierdurch gewürdiget hat. 3. Ob ihr in dem Geſpräch *mit den* Welt-Leuten rühmlich von euerem Stand redet / und hingegen verächtlich von ihren Eitelkeiten. 4. Ob ihr für dem Anklenden Morgens auch küſſet eueren heiligen Habit. 5. Ob ihr auch eueren Stand der Weltlichen Hochheit fürziehet zur Zeit der Betrübnüs / Arbeit / und Widerwärtigkeit.

II. Erforſchet euch über die Meynung / ſo ihr von den Gelübden ingemein habt / welche Gelübd ein Band ſeynd euch feſter mit GOtt zu verknüpffen; drumb wird der geiſtliche Stand einer Marter vergliechen / weilen alle Schuld für die zuvor begangene Sünden krafft der Gelübden nachgelaſſen wird. 2. Sehet zu / ob ihr auch öffters die Gelübden erneuert / und mit was groſſem Eiffer des Hertzen. 3. Ob ihr zum wenigſten dieſes thuet

in der H. Communion / oder wie andere fromme Seelen thun / dreymahl im Tag / nemblich so das Zeichen gegeben wird zum *Angelus Domini*. Und zwar nach geſprochenem *Angelus Domini*, erneueren ſie das Gelübd der Keuſchheit. Nach dem *Ecce Ancilla Domini*, das Gelübd des Gehorſams. Bey dem *Verbum Caro factum eſt*, das Gelübd der Armuht.

III. Erforſchet / wie jhr die Regelen haltet / 1. Ob jhr ſie auch anſehet als eine Sach / die von GOtt gemacht iſt / und euch zu GOtt leitet. 2. Ob jhr auch eine oder andere Regel verachtet / als an welcher wenig gelegen ſeye / nit wiſſend / daß nichts auß den Anordnungen ſchlecht oder klein zu halten ſeye / daß GOtt ein eintziges gutes Werck ſo hoch ſchätzet / daß Er bereit ſeye dafür eine ewige Belohnung zu geben im Himmel / derowegen müſſet jhr nichts gering ſchätzen.

IV. Nun erforſchet auch in beſonder / wie jhr gehalten habt das Gelübd der Armuht / die Weſenheit oder Subſtantz deſſelben betreffend. 1. Ob ihr ohne Erlaubnüs was hinweg ſchencket. 2. Ob jhr ohne gemelte Erlaubnüs von anderen was annehmet / lehnet / leyhet / oder euch einiger Sachen gebraucht / als wan ſie euer eigen wäre. 3. Ob jhr was heimlich verborgen haltet ohne Willen und Wiſſen des Obern. 4. Ob jhr wenig achtet die gemeine Sachen / ſo zu eurem Gebrauch freygeſtellet werden. 5. Ob jhr zu unnöhtigen und eitelen Dingen etwas anwendet. 6. Ob jhr mehr hinweg ſchencket / als die Erlaubnüs zulaſſen kan. 7. Ob jhr mehr Gelds bey euch haltet / als erlaubet iſt /

oder vernachläſſiget das Geld bey der Obrigkeit abzulegen.

V. Erforſchet euch auch betreffend die Vollkommenheit dieſes Gelübds. 1. Ob ihr Erlaubnüs begehret überflüſſige Ding zu haben. 2. Ob ihr unordentlicher weiß auff jene Sachen verſeſſen ſeyet/ welche euch ſeynd zugelaſſen/ alſo daß ihr euch würdet ſehr betrüben und verſtören / wan ſelbige euch ſolten genommen werden. 3. Ob ihr etwas beſonderes in der Koſt und Kleydung verlanget. 4. Ob ihr offt gedencket an die Gemächlichkeiten der Welt / ſo ihr verlaſſen habt. 5. Ob ihr mit ſchlechten Sachen übel zufrieden ſeyet. 6. Ob ihr zur Zeit der Kranckheit wollet / daß man viele Unköſten für euch anwende. 7. Ob ihr wollet mit groſſer Sorg auffgewartet haben / als wan ihr ein groſſe Fraw wäret. 8. Ob ihr wollet alles am beſten allezeit zugericht haben. 9. Ob ihr GOtt Danck ſaget / ſo ihr einiger Mangel leydet / dieweilen ihr hiedurch jhm einiger maſſen gleich werdet. 10. Ob ihr zuweilen euere Kammer durchſehet / das jenig/ ſo überflüſſig darauff iſt / abzuſchaffen. 11. Ob jhr bereit ſeyet aller Sachen euch zu entſchlagen / damit euch nichts verhindere von GOtt.

VI. Erforſchet euch über das Gelübd der Keuſchheit/ erſtlich das Hauptweſen betreffend/ ob jhr ſorgſamlich die böſe Gedancken außſchlaget. 2. Ob jhr ein Widerwillen traget von denen Geſpräch / welche euerem Stand einiger maſſen ſich nit geziemen. 3. Ob jhr fleiſſige Sorg traget nirgend anzuſtoſſen gegen die Reinigkeit/ und die Ge-

legenheit

legenheit fleiſſig fliehet / als gefährliche Bücher / und dergleichen. 4. Ob jhr viel zu ſtarcker und zarter Lieb auff jemand platz gebet. 5. Ob jhr ſolche unterhaltet mit Schanckungen / mit Brieffen / mit zu freundlichen Diſcurſen. 6. Ob jhr zulaſſet / daß andere zu geheim und zu freundlich mit euch handeln / welches nit zuſtehet einer Braut Chriſti. Mehrers bedarff hie nit außgelegt zu werden.

VII. Erforſchet euch über die Stück / ſo angehen die Vollkommenheit dieſer Tugend / welche uns gleich machet den Engelen / wo nit fürtrefflicher / indem der Menſch ſelbiges bekombt durch die Gnad / welches ſie haben durch die Natur. 1. Sehet zu / ob jhr niemand liebet / als nur allein durch eine übernatürliche Lieb. 2. Ob jhr zuweilen redet von der Wohlſtändigkeit und Schönheit des Leibs / von der zierlichen Geſtalt des Angeſichts / ſonderlich von dem andern Geſchlecht. 3. So jhr allein ſeyd / ob jhr die Gezimlichkeit alſo beobachtet / wie jhr würdet thun in Beyſeyn eines andern / fürnemlich im auß- und ankleyden. 4. Ob jhr euch ſonderlich befleiſſet den Schatz der Reinigkeit unbefleckt zu erhalten / durch die bekante Mittelen / nemblich mit Verwahrung der äuſſerlichen Sinnen / mit der Abtödtung des Leibs / Mißtrauen auff die eigene Kräfften / beſtändige Zuflucht zu GOtt durch das Gebett.

VIII. Erforſchet euch belangend den Gehorſamb / erſtlich über das / worin das Hauptweſen deſſelben beſtehet / als nemblich ob jhr den Gebotten der Obern Gehör leiſtet. 2. Ob jhr ungern und nur gezwungener weiß gehorſamet. 3. Ob jhr

langſam euch dahin begebet / wohin euch der Gehorſam beruffet. 4. Ob ihr übel nachredet denen / ſo die Platz GOttes vertretten / oder in ihrer Gegenwart mit geringer Ehrbietſamkeit / und mit kleiner Reverentz in ihrer Abweſenheit zu reden pfleget. 5. Ob ihr klaget / ſo euch etwas befohlen wird / das euch nit wohl ſchmäcket. 6. Ob ihr ohne Urſach euch zuweilen entſchüldiget das Gebott der Obrigkeit zu verrichten. 7. Ob ihr die Stimme zur Obrigkeit jenen ertheilt / ſo ihr vermeynet / daß euch günſtig ſeye. 8. Ob ihr die verachtet / ſo eueren Anſchlägen zuwider gehen / und euch ihnen nit wollet unterwerffen.

IX. Letzlich erforſchet euch über das / worin die **Vollkommenheit des Gehorſams** beruhet. 1. Ob ihr allen in euch entſtehenden Unwillen dapffer überwindet / und ſelben äuſſerlich nit laſſet blicken. 2. Ob ihr in der Obrigkeit die Perſon GOttes erkennet / ihr deßwegen auch Gehorſam leiſtet. 3. Ob ihr auch den Winck der Obrigkeit in obacht nehmet / ohne den außtrücklichen Befelch zu erwarten. 4. Ob ihr den nachgeſetzten Obern ſo wohl als den fürnehmern gehorchet. 5. Ob ihr eueren eigenen Verſtand und Urtheil ohne weitere Urſachen nachzugrübelen dem jenigen unterwerffet / was die Obrigkeit darfür haltet am beſten zu ſeyn. 6. ob ihr den Gehorſam für eine groſſe Glückſeeligkeit des geiſtlichen Stands / wie er dan auch iſt / haltet. Verdemühtiget euch wegẽ aller befundener Fehler / und ſelbe außzureuten übet die Wircklichkeiten / ſo in den vorigen Examinen ſeynd angedeutet worden.

Die

Dritte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von der Creutztragung Chriſti.

I. BEtrachtet die Weiß und Manier / mit welcher Chriſtus das Creutz traget / umb ein Lehrſtück von ihm zu nehmen / dieweil ihr ohne Creutz nit mögt gelangen zum Himel. Erſtlich dan hat ers getragen offentlich mitten im Tag / in Mitten der volckreichſten Stadt Jeruſalem / ſo doch umb dieſe Zeit pflegte von Volck zu überſchwemmen / wegen der ankommenden Juden das Oſterfeſt zu halten. Er wird geführet auß dem Pallaſt Pilati zwiſchen zweyen Mörderen / auff dem Haupt tragend zum höchſten Schimpff und Verſpottung eine dörnere Cron / bekleidet mit ſeinem gewohnlichen Kleideren / damit er von allem Volck beſſer erkennet würde: Es gienge für ihm einer / welcher mit dem gewöhnlichen Trompettenſchall ihn für einen dem Todt verbührenden Miſſethäter außrieffe / rings umb ihn giengen her die Soldaten und Henckers-Knechten / ſo ihn ſchlugen / ſtieſſen / ſchlepten / und vielmehr hinderten als begleiteten zu dem Galgen des Creutzes / hinder ihm kame ein unzahlbare Menge Volcks / welche an ſtatt des Mitleidens ihn verlachten und verſpotteten. Betrachtet hie die Verläumbdung und Verſchä-

mung/ſo Chriſtus auff dieſem langen beſchwärlichen Weg nach dem Berg Calvariâ hat außgeſtanden/welches er nit ohne groſſes Abſehen und Geheimnüß hat erwöhlet; damit er bezahlete für euere unartige Schamröhte/ welche ihr unrechtmäſſig zuweilen annehmet in Haltung der Regelen; wie ihr dan zuweilen euch ſchämet angeſehen zu werden für eine Liebhaberin der Diſciplin; ihr ſchämet euch/ſo ihr ſoltet unterweilen einen euerem Stand nit wohl zuſtändigen Diſcurs abbrechen/öffters zu gehen zu der H. Communion/ ein öffentliches Bußwerck verrichten; mit einem Wort/ ihr ſchämet euch öffentlich zu tragen die Liberey eueres HErꝛn/ durch welche alle ſolten erkennen/ daß ihr Chriſto auffrichtig und von gantzem Hertzen wollet dienen. Vermaledeyet ſeye der menſchliche Reſpect/welcher zugleich am höchſten ungerecht und ſchädlich iſt/nit allein in der Welt/ ſonderen auch in der Schul unſeres Erlöſers/in den geiſtlichen Ordensſtänden? Ein groſſes nimbt in kurtzer Zeit zu jene Seel/ſo denſelben unter die Füß gebracht: Da JEſus als ein Haupt und Führer der Mörder/ mit dem Strick am Hals/mit gebundenen Händen/von dem Volck als ein Miſſethäter verſpottet/als ein unehrlicher Gottslaſteriſcher Menſch durch dieſen Weg geführt wurde/ da ſchaueten dieſes Spectackel an mit höchſtem Wunder die Engelen/die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes erkant ſich am höchſten hiedurch geehrt zu werden. So ihr auch euer Tugend halber von anderen verlacht werdet/ da machen euch ein Freuden-Spiel im Himmel die Engelen;

und euer GOtt und HErr bereitet euch zu eine Cron der Glori. *Maledicent illi, tu benedices, Pſ.* 108. **Sie werden ihm übel nachreden/ GOtt aber wird jhn lobſprechen.** O ein nützliche Veränderung/ welche ihr doch ſo offt wenig geachtet habt/ indem ihr mehr habt geſehen auff die Verachtung der Menſchen/ als auff das Wollgefallen GOttes. Schämet euch von Hertzen/ und entſchlieſſet euch öffentlich mit Chriſtó zu tragen das Creutz der Diſciplin/ und klöſterlichen obſervantz der Regelen.

II. Betrachtet/ wie daß Chriſtus das Creutz getragen habe nit allein offentlich/ ſondern auch ſtarckmüthig. Jhm ware wohl bekant die Schwäre deſſelben/ als auff welchem alle Sünden der gantzen Welt lagen/ ſo ware ihm auch nit unbekant die Matkigkeit und Schwäche ſeiner Kräfften/ ſo durch das häuffig vergoſſene Blut/ wegen jnnerlichen und äuſſerlichen Schmertzen ſehr abgenommen hatten; Er wuſte auch wohl/ wie ungerecht da wäre das Urtheil/ welches gegen ihm als gegen dem Richter der Lebendigen und der Todten/ gegen den Heiligen aller Heiligen/ den HErr aller erſchaffenen Dingen geſprochen ware/ daß dieſer nemlich ſolte am Creutz hangend ſterben; Nichts deſtoweniger umbhälſete er und küſſete ſelbiges inniglich/ betrachtete das jenige als einen Altar/ auff welchem er ſein Leben ſolte auffopfferen/ er ſahe es an als einen Thron der Lieb/ und ein Werckzeug der Erlöſung. Mit dieſem Heldenmuht vergleichet nun die Weiß/ auff welche ihr euer Creutz traget/ wiewohl es den Nahmen eines

Creutz

Creutz nit verdienet / ſondern könte wohl billich ein Stroh-Creutzlein genennet werden. Ihr ſucht erſtens alle Weiß und Manier ſelbigem zu entgehen / allein weil es euer verdorbenen Natur beſchwärlich fürkommet; hernach ſo ihr gezwungen werdet ſelbiges zu tragen / traget ihr es mit Ungedult / wo nit auch mit zornigem und unwilligem Gemüht. Man ſieht wohl / daß ihr annoch nit verſtehet / was das Creutz der Widerwärtigkeit und der Buß auff ſich habe / nachdem auch Chriſtus daſſelbige mit ſeinem Exempel geheiligt uñ glorwürdig gemacht / und als ein nothwendiges Mittel die ewige Seeligkeit zu erlangen geſtellet hat. *Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. Act. 14.* **Durch viele Widerwärtigkeiten müſſen wir eingehen ins Himmelreich.** Dieſen groſſen Fehler müſſet ihr ablernen: Ihr ſollet wiſſen / daß kein Heil ohne das Creutz beſtehe: Dieſes Geſetz hat GOtt gemacht / wird ſelbiges auch euer Lauigkeit halben nit veränderen noch umbſtoſſen: So gebet nur eueren Willen drein: GOtt wird euch Stärcke mittheilen / an welcher es euch vielleicht noch ermanglet / ohne dieſe ſtündet ihr in groſſer Gefahr dem Laſt zu unterliegen. Schämet euch / daß ihr von euerer Seeligkeit euch ſo weit entfernet habt / nachdem ihr euch geweigert mit euerem himmliſchen Bräutigam zu leyden; Bittet ihn / daß er euere Schwachheit mit ſeiner Gnad ſtärcken wolle / und euch biß auff den Berg Calvariä forthelffen durch jene Fußſtapffen / ſo er euch mit ſeinem Blut außgezeichnet hat / bittet ihn umb Gnad mit ihm und für ihm zu ſterben.

III. Betrachtet / daß Chriſtus nit allein offentlich / und großmühtig / ſondern auch beſtåndiglich das Creutz getragen habe. Nachdem Chriſtus durch dieſen beſchwårlichen mehr als tauſend Schritt langen Weg / mit dem ſchwåren Bloch auff ſeinen Achſelen ein zeitlang fortgangen / und über die Erd ſelbiges geſchleiffet fienge Er endlich an müd zu werden / in allen Schritten ſchier zu ſtraucheln und anzuſtoſſen / wodurch nit allein ſeine Pein und Schmertzen erneuert wurden / ſondern fienge auch öffters an unter dieſem Laſt niederzufallen; dannenhero weilen die Henckers-Knecht ſambt den Juden begunten zu zweiffeln und zu förchten / daß Er vielleicht auff dem Weg ihnen ſtürbe / ehe dan Er an das Creutz geſchlagen wåre / haben ſie *Simonem Cyrenæum* angehalten / damit Jhm dieſer hülffe tragen / und der Laſt alſo Chriſto leichter fiele. Sehet hie / wie daß dieſe Erleichterung nicht herkame auß dem Mitleyden der Juden / ſondern auß ihrer tyranniſchen Grauſamkeit; an der ſeiten Chriſti betrachtet / wie daß Er gar kein Verdruß hatte ab der Tragung des Creutzes / indem Er ſich im geringſten nit beklagte wegen zu ſchwåren Laſts; ſondern hat ſelbiges tragen wollen / uns hiedurch ein Lehrſtück zu hinterlaſſen / wie daß wir nemblich alle ſollen mit Jhm ein Theil ſeines Creutz tragen. Jm übrigen ware Er bereit ſelbiges allein zu tragen mit tauſend und tauſendmahl niederzufallen / ja auch mit Verlierung des Lebens ſelbſt unter ſo ſchwerem Laſt. Wie habt ihr aber dieſe Warheit bißhero verſtanden / und zu hertzen genommen? Kaum fanget ihr was Gutes an / da

ſchlagt hinein ein trübes Wetter einer Widerwärtigkeit / da kehret ihr gleich zurück. Ein eintziger zerſtreute Gedanck von euerer Mühe iſt euch gnug / daß ihr das Gebett gantz hindan ſetzet / ein Anfall der Melancholey / ein kleine Verſuchung iſt gnug den angefangenen Fadem abzuſchneiden. Ein hartes Wort vermag euch bißweilen auch ſo ſehr zu verſtören / daß ihr den wohlangefangenen Weg verlaſſet. Iſt dieſes eine Beſtändigkeit? Begegnet ihr alſo der überſchwencklichen Lieb und Begierd eueres Bräutigams euch ſeelig zu machen. Schämet euch / und erwecket Reu und Leyd wegen euer Undanckbarkeit; ſaget dem HErrn danck / von wegen daß Er ſich nit laſſet überwinden von euer Boßheit; und bittet Ihm umb Gnad / Ihm biß zum Todt mit dem Creutz der Abtödtung nachzufolgen / ohne daß ihr jemahlen ſelbiges abwerffet; dieweilen der jenig / welcher auff ſolche weiß ihm nit nachfolget / ſeiner nit würdig iſt. *Qui non accipit crucem ſuam, & ſequitur me, non eſt me dignus.*

Vierte Betrachtung /

Für den Achten Tag.

Von JEſu am Creutz.

I. BEtrachtet / daß Chriſtus mit dem Creutz in die Höhe iſt erhebt worden / auff daß Ihn alle könten anſchauen / gleichwie Er zuvorn

geſagt hat/ daß mit Jhm geſchehen ſolte/ und Er wie die kupfferne Schlang in der Wüſten würde erhebt werden/ damit Er uns von dẽ Biß und Gifft nicht der Schlangen/ ſondern der Sünd geſund machte. Derowegen bedencket dieſes auffmerck-ſamlich/ und ſchauet unverzuckt erſtlich an ſeinen allerheiligſten Leib/ welcher gantz abgeſchindet/ zerriſſen/ zerſetzet/ mit Blut beſprengt nur eine Wund iſt/ ſchauet an die durchnágelte Händ und Füß/ in denen die gröſte Schmertz-Empfindlich-keit/ wegen zuſammenlauffenden Adern; ſehet an das mit mehr als ſiebenzig Dörnen durchſtochene Haupt/ mercket auff den HErrn JEſum nackend/ veracht/ verſpott von ſeinen Feinden/ mit weinen-den Augen/ mit verblichenem Angeſicht/ an allen ſeiten von Blut flieſſend/ ohne einige Erquickung oder Stärckung/ zum Todt langſamer Zeit ſich ſchickend/ indem die Ohnmacht je mehr und mehr zunimbt wegen des Laſts des herabhangenden hei-ligſten Leibs und Gliedern; ihr/ welche kein Nadel-Stich empfindet/ ohne daß ihr kein Schmertz er-zeyget/ habt ihr hie kein Mitleyden mit euerem Er-löſer/ welcher zu ſo armſeeligem Stand gerathen/ hie auff der Schlachtbanck außgeſtreckt lieget umb euer lieb willen? So ihr würdet ſehen einen Scla-ven/ ſo den tauſenden Theil dieſer Tormenten ſei-ner Miſſethaten halber außſtehen müſte/ würdet ihr ja zum Mitleyden bewegt werden; ja würdet ihr in euch empfinden/ ſo ihr ſoltet anſehen einen Hund/ der alſo übel zugericht wird; und jetzo da der Menſch gewordene GOtt leydet und ſtirbet von innerlichen und äuſſerlichen Schmertzen/ da

Er

Er ein heylſames Blutbadt für die Kranckheiten euer Seelen verfertiget / die Flammen der Höllen außzulöſchen / und euch die ewige Seeligkeit zu erwerben / da bleibt ihr gleich einem Stein erhärtet! Wie iſt es möglich / daß ihr dieſes durch den Glauben für unfehlbar wahr haltet / und in dem Dienſt GOttes annoch erkaltet / ein leichte Clöſterliche Diſciplin für ſchwär achtet / und die geringſte Arbeit GOtt zu lieb zu thun ſcheuet. Dieſe euere Härtigkeit des Hertzen kombt euch jetz klein für / wird euch aber alſo nit fürkommen / ſo ihr werdet für dem HErꝛn einmahl ſtehen / und er euch die Augen wird eröffenen / dieſe Warheit / wie ſie in ſich iſt / zu erkennen; alsdan werdet ihr euch entſetzen / und kein Wort zu reden wiſſen. Zum wenigſten ſchämet euch jetz fruchtbarlich für euere Seel; bittet umb Verzeyhung / daß ihr ſo kalt allezeit der unermeſſenen Liebe GOttes begegnet ſeyd; daß ihr in ſeinem Dienſt allezeit nachläſſig / hingegen aber eueren Gemächlichkeiten zu willfahren jmmer ſo bereit geweſen ſeyet / ũd habt mit euch gleichfals eine jmmerwährende Abgötterey getrieben; bereuet und verfluchet das fürbeygangene / und ruffet die Engeln und alle Heiligen umb Hülff an / daß ſie mit ihrer Lieb euere Schuld wollen erſetzen helffen; opffert ihm auff ſein eigene Lieb / mit welcher Er ſich liebet / ſo ſeiner allein würdig iſt; bittet Jhn; daß Er mit jenem blütigen Regen / mit welchem die Erd überſchwummen iſt / euer hartes Hertz erweichen wolle.

II. Betrachtet mit dem anderen Liebs-Blick und freundlicher Anſchauung das lieblichſte und

ſüſ-

ſüſſeſte Hertz JEſu am Creutz / ſehet wohl hinein in dieſen feurigen tieffen Ofen der unermeſſenen Lieb welcher an ſtatt daß Er ſich durch das groſſe Meer der Schmertzen ſol außlöſchen laſſen / ſich mehr und mehr als durch zugegoſſenes Oel anflämet. Drumb da Er ſprache: *Sitio*, **Mich dürſtet**/ wolte Er nit allein ſeinen leiblichen Durſt zu verſtehen geben / ſo Ihm wegen Vergieſſung alles Bluts ankommen / ſondern wolte vielmehr zu erkennen geben/daß Er einen unaußlöſchlichen Durſt und Begierd hätte mehres und mehres umb euer Seel willen zu leyden / welche Begierd ſo groß geweſen / daß wan es ſeinem himmliſchen Vatter wäre wohlgefällig geweſen/Er nit allein am Creutz drey Stunden zu hangen / ſondern an demſelben biß ans End der Welt zu verbleiben bereit wäre geweſen; ſehet/wie viel dan ihr JEſu ſchüldig ſeyet; ihr ſeyd Ihm nicht allein verpflichtet wegen eines Tods / wegen eines Leydens / ſondern umb ſo viel derſelben / als Er deren eurenthalben außzuſtehen bereit und begierig geweſen. Stellet nun gegeneinander das freygebige weite Hertz Chriſti / und euer geitziges und enges Hertz / mit welchem ihr ſo gar genau alles das jenige abmeſſet und rechnet / was ihr dem HErꝛn zu lieb thut/als wan ihr zu viel thun köntet. Wie kans geſchehen / daß JEſus die Lieb eueres Hertzen ſo theur erkauffet hat / und dannoch ſelbiges nit könne gäntzlich eingeraumbt bekommen und beſitzen? Wie iſt es möglich / ſage ich/ daß da andere eurenthalben ein kleines Ungemach übertragen / dieſelbige euer Hertz gleich können gewinnen / der Sohn GOttes underdeſſen durch unerhörte

hörte Tormenten und ſeine unendliche Lieb deſſelben nit möge ein HErr werden / obſchon Er ein unerſättlichen Durſt hat noch mehreres Blut für euch zu vergieſſen / und tauſend mehrere Leben darzugeben. Wan Er in lauter Freuden und Wolluſt für euch geſtorben wäre / wäret ihr höchſt benöthigt geweſen Ihn zu lieben; Jetz indem Er ſtirbt / unterdrückt von unaußſprechlichen Tormenten / in welchen Ihm auß übermaß der Lieb und Begierd zu leyden nichts mehr mißfallet als die Kürtze / meynet ihr daß ihr gnug thuet / wan ihr hingehet Ihn wiederumb zu creutzigen / wan ihr mit einer neuen Sünd die Wunden erneueret / die Nägel wieder einſchlaget / mit etwerer heimlichen Hoffart / mit nachgehen dem menſchlichen Reſpect / mit der Unempfindlichkeit des Hertzens Ihn als mit Gallen träncket. Schämet euch hertzlich wegen der vorigen Nachläſſigkeit; bittet Ihn mit auffrichtigem Gemüht umb Verzeyhung; knieet euch nieder an den Fuß des Creutzes / und opffert Ihm gäntzlich auff euere Freyheit; bittet tauſend Hertzer zu haben euere Undanckbarkeit zu bereuen / und zwey Brunnen der Zähren / ſelbige mit den ſuſſen Quellen des Bluts Chriſti zu vereinigen / und alſo euer Hertz zu erweichen; bittet Ihn / daß Er euch wolle von dieſem Leben nehmen / wan ihr nit gäntzlich dem jenigen ſoltet leben / welcher für euch geſtorben iſt / gemäß des Geſatzes des Apoſtels *Qui vivunt, non jam ſibi vivant, ſed ei, qui pro ipſis mortuus eſt*, 1. *Cor.* 5. 15. **Die ſo leben / ſollen jetz nit ihnen leben / ſondern dem / welcher für ſie geſtorben iſt.**

III. Betrachtet den betrübten Zuſtand Chriſti am Creutz mit hertzlicher Anmuhtung und dritten Liebs-Blick auff **die allerheiligſte Seel** / welche wegen innerlichen Schmertzen und Betrübnuß gleichsfals verſencket iſt in ein unergründliches Meer des Leydens; Was da angehet das äuſſerliche Leyden / ſo unſer Heyland übertragen / ſelbiges haben ihm angethan ſeine Feind; aber das innerliche Leyd hat Ihm verurſachet die Lieb gegen uns / und drumb ware dieſer Schmertz umb deſto gröſſer / je gröſſer da ware die Lieb / als das grimmige Wüten der Soldaten: Dieſes innerliche Leyden iſt ſo groß geweſen / daß er wegen deſſen allein / da er nichts dergleichen zwiſchen denen anderen Tormenten vorgegeben / ſich freundlich bey dem himmliſchen Vatter beklaget hat / und Ihn alſo angeredet: *Deus, Deus meus! ut quid dereliquiſti me? Matth. 27. 46.* **O GOtt / mein GOtt! wie haſt du mich verlaſſen:** Wodurch er anzeygen wolte / daß der himmliſche Vatter ſich gegen ſeine Menſchheit jetzt alſo verhielte / als wan er ſelbige verworffen hätte / und dieſelbe nur allein zu mehreren Tormenten auffbehielte / indem er ihr das Leben verwehrete; dahero nennete er ihn anjetzo nit einen Vatter / ſonderen ſeinen GOtt / dadurch zu verſtehen zu geben / daß er ſich jetz gegen ihn als gegen einen Frembdlingen verhielte / und als wan er ſein Feind wäre / indem er ihm keine Stärcke noch Kräfften mittheilte / als allein ſeine Peinen zu mehren und zu verlängeren. Iſt nit dieſes ein groſſes Wunder / daß / da JEſus ſeine Peinen mit Troſt und Freude hätte linderen können / gleichwie er die Tormenten der

Martyrer mit geiſtlichem Troſt verſüſſet hat / Er dannoch den Kelch des bitterſten Leydens mit Gallen und Eſſig angefüllt ohne Vermiſchung einiges ſüſſen Tropffens biß auff den Grund hat wollen außtrincken / ohne daß er in höchſter Verlaſſenheit vom Himmel und der Erd den wenigſten Troſt darin geſucht hätte; und da er ſchon tauſend Welten durch einen eintzigen Tropffen Blut / ja durch eine eintzige Arbeit hätte überflüſſig gnug erlöſen können / er jedoch ſo viele Weiß und Manier ſich ins Leyden immer tieffer und tieffer hinein zu laſſen geſucht und erfunden habe; alles dieſes aber iſt darumb allein geſchehen / damit ihr unwiderſprechlich klar erkennet / was für eine Lieb gegen GOtt / und was für einen Haß gegen die Sünd zu tragen ihr ſchüldig ſeyet / welche Sünd zu verderben und zu vertilgen Chriſtus ſich ſelbſt gleichfals verdorben hat / indem er zur Außtilgung derſelben dem himmliſchen Vatter ein Leben eines unendlichen Werths auffgeopffert / und ſich verſencket hat in ein unerſchöpffliches Meer der Peinen; damit alle klärlich erkenneten / daß man den Willen GOttes allen erſchaffenen Dingen / allen Freuden und Wollüſten / allem eigenen Nutz und Liebe ſolle fürſetzen: Und daß die Sünd / welche iſt ein Verletzung der Göttlichen Majeſtät / ſeye ein grösseres Ubel / als der ſchmertzhaffte Todt eines eingefleiſchten GOttes / welcher dieſen als ein Mittel wider die Sünd außerkohren hat. Wie habt ihr dieſe himmliſche Lehr bißhero angehöret? Was habt ihr für einen Nutzen darauß zu ſchöpffen geſucht? Iſt es möglich / daß ihr in der Lection

von

von dem Haß der Sünd und der Liebe GOttes noch ſo weit hinterblieben ſeyet / daß ihr das erſte Lehrſtück noch nit einmahl begriffen habt! O eine unvergleichliche Schand! das Wort GOttes entäuſſeret und vernichtiget ſich gleichſals / damit es euch ein klare Lehr von einer handgreifflichen Wahrheit auff der Cantzel des Creutzes ableſe / und ihr bleibt ſo dumm und hirnloß / daß ihr ſchier noch nichts von ſeiner Lehr begriffen habt! Erkennet euere grobe abentheuriſche Nachläſſigkeit. Verdemüthiget euch deſſentwegen biß in den Abgrund der Erden: Schämet euch / daß da ihr in anderen Sachen theils lehrſam seyd / theils auch als ſolche zu ſeyn ſcheinen wollet / ihr zu dieſer Lehr weder Fleiß wollet anwenden / weder anderen ſcheinen in ſelbiger zugenommen zu haben. Verwundert euch auch über euch ſelbſten / daß da ihr in einer ſo nothwendiger Lehr zu zunehmen ſo faul und nachläſſig ſeyet / ihr dannoch ſo kühnmühtig und verſichert euch verhaltet / und eine Undanckbarkeit mit der anderen überhäuffet / nehmet euch für hinführo fleiſſig zu der Schul auff den Berg Calvariá zu gehen; und bittet den HErrn / er wolle als ein Meiſter am Creutz mit einem Nagel tieff in euer Hertz hinein ſchreiben / und euch die unumbgängliche Wahrheiten lehren.

Errinnerung / ſo gegeben wird für die Zeit des Wegs der Vereinigung.

NAchdem nun der Weg von allen Hindernüſſen / und ſtraßenräuberen / nemlich den Sün-

den/iſt gereinigt/nachdem die Straſſen der Stadt Jeruſalem/der Seelen ſag ich/mit Nachfolgung der ſchönen Tugenden Chriſti geziert/ und alſo alle Zubereitung geſchehen iſt den Bräutigam hineinzuführen/ iſt nichts mehr übrig/ als daß wir allein das Freuden-Feur der Lieb ſuchen anzuzünden/welche das letzte Zihl und Hauptſtück iſt/worauff alle geiſtliche übungen gerichtet und angeordnet werden. Dieſe ſollen wir uns erwerben durch folgende Betrachtungen/welche gehören zu dem Weg der Vereinigung/ damit wir alſo mit Jhm vereiniget werden/ und ein Geiſt mit Jhm ſeyen; gleichwie uns der Apoſtel ermahnet: *Qui adhæret Deo, unus ſpiritus eſt cum eo*, 1. *Cor.* 6. **Welcher GOtt anhanget/der iſt ein Geiſt mit Jhm.** Je gröſſeres Abſehen aber/und gröſſeres Gut wir hie fürhaben/deſto fleiſſiger und bedachtſamer ſolt ihr acht geben auff folgende Erinnerungen; was kan höher und fürtreflicher ſeyn/ als mit GOtt ſich vereinigen/und ſich in demſelben gleichfals verſtellen? Mit der Gedächtnüs/ durch ein jmmerwährendes gedencken an Jhn; mit dem Verſtand/ durch eine groſſe Klarheit der Erkäntnüs deſſelben/ und lebendige Entwerffung der Göttlichen Vollkommenheiten/mit dem Willen/ durch die eiffrige jnnerliche Lieb/ welche in demſelben erwecket ein Wohlgefallen in ſeinen unendlichen Gütern/ ein Verlangen Jhm in allen Sachen zu gefallen/ einen Haß gegen alle Sünden/ die Auffgebung ſeines Willens in den Göttlichen. Damit ihr dieſes höchſtnützliche Zihl möget erreichen/ muſt ihr beobachten die jenige Ermahnungen/ ſo anderswo im

Verlauff und Abhandlung dieſer Materi ſeynd vorgelegt worden; und folgende Errinnerungs-Puncten hinzuſetzen / welche fürnehmlich für dieſe Zeit dienen:

I. So bald ihr erwachet / ſo befleiſſiget euch an ſolche Ding zu gedencken / welche in euch mögen erwecken eine geiſtliche Freud / und ſo euch bedienlich ſeyn können für die Geheimnüſſen / welche ihr zu betrachten habt.

II. Euere Cell könnet ihr jetz gantz erklären / und dem vollen Himmels-Liecht den Eingang geſtatten / durch den Gebrauch ſolcher Mittelen / welche euch können ermuntern zum freuen und frolocken mit dem erſtandenen HErrn JEſu / Jhm und euch Glück zu wünſchen wegen ſeiner und euer Aufferſtehung / auff welche letztere ihr hoffet / und können euch dieſe Stück antreiben zur Hoffnung / daß ihr Jhn hie / und hernach im Himmel ewig lieben möget.

III. Die Schärffe der Buß könnet ihr jetz mäſſigen / weilen ſelbige ſonderlich gerichtet wird auff die vorige Täg / in welchen wir gewandlet haben auff dem Weg der Reinigung und der Erleuchtung / zu welchen beyden Stucken ſie fürnehmlich dienlich iſt.

Erſte Betrachtung /

Für den Neunten Tag.

Von der Aufferſtehung Chriſti.

1. BEtrachtet / wie daß wir uns gemäß der Lehr des Propheten / welcher uns ermahnet zu frolocken wegen der Aufferſtehung des HErrn / billig erfreuen müſſen mit Chriſto / als der an ſelbigem ſo glückſeeligem Tag alles das jenig mit groſſem Gewinn wiederbekommen / welches Er in den Tagen ſeines Leydens verlohren hatte. Vier Theil ſeynd / deren Er fürnehmlich Verluſt gelitten / die Freud / die Schönheit / die Ehr / das Leben; Das Leben bekombt Er erſtlich wieder / aber was für ein Leben? Ein unſterbliches Leben / ein Leben / welches den Todt getödtet / und ſelbigen mit Sterben obgeſieget; Die Ehr bekommet Er wieder / indem Er / ſo zuvor weniger ware geachtet als ein Menſch / und mit Füſſen zertretten wurd gleich einem Wurm / jetz erſcheinet / und fanget an zu herꝛſchen als ein GOtt; der Freud genieſſet Er wieder / weilen das *Mare pacificum*, das Meer des Friedens / und der Freud / welches in die vier und dreyſſig Jahr eingeſchranckt ware / in dem oberen Theil der Seel ſich anjetzo auch außgieſſet in die undere Kräfften der Seel / und erfüllet alle Glieder des Erlöſers. Letzlich iſt Er mit der Schönheit

wieder

wider begabet worden / weilen jetz die Schönheit und herzliche Majeſtät des Leibs Chriſti ſo groß iſt / daß ſelbe in dem Himmel die höchſte Seeligkeit ſeyn wird unſer Sinnen / und dieſe allein würde gnug ſeyn ſelbige ohne andere Frewden in alle Ewigkeit zu erſättigen / und könte wohl allein für ihren Paradeiß beſtehen. Bildet euch ein mit eueren Sinnen eine Sonn / welche ſo hellſcheinend ſeye / daß ſie mit ihrem Liecht könne verſchämen und verdunckeln hundert Millionen unſerer Sonnen / gleich wie dieſe mit ihrem Glantz alle Sternen verfinſtert; eine ſolche nun wäre in Vergleichung des glorwürdigen Leibs Chriſti ein bloſſer Kohl / dan deſſen Glantz und Schönheit verzehret und machet zu nichts die Schönheit ſo vieler Millionen der glorificirten Leiber der Heiligen / deren doch ein jedes vielmahl hellſcheinender wird herfürglläntzen als unſere materialiſche Sonne. Indem ihr nun betrachtet dieſe Warheit / wie kans geſchehen / daß ihr nit von Freuden überflieſſet / und höchſt frolocket wegen der Glückſeeligkeit / welche ihr ſehet euerem himmliſchen Bräutigam wiederfahren zu ſeyn; ſo ihr aber euch hierüber nit erfreuet / ſo hat es das Anſehen / daß ihr Ihn wenig oder gar nit liebet. Verdemühtiget euch dannenhero wegen eurer vorigen Kälte / wünſchet euch und euerem Heyland Glück wegen der höchſten Glückſeeligkeit / mit welcher ihr Ihn jetz bekleydet anſchaut / und bittet Ihn / daß ihr möget der Sünd abſterben / damit Er beſtändiglich könne herrſchen / leben und regieren in euerem Hertzen.

II. Betrachtet / wie wir uns ſollen erfreuen mit

der heiligſten Mutter GOttes / welche als ſie von ihrem Göttlichen Sohn beſuchet ward / mit ſo groſſem Troſt iſt überhäufft worden / als groß da ware der Schmertz / von welchem ſie kurtz zuvor ware angefullet. Ihre Schmertzen ſeynd abzumeſſen nach der liebe deſſen / der da ware ihrer und des himmliſchen Vatters Sohn; welchen wan ſie mehr geliebet hat als alle Engeln im Himmel / müſſen wir ſagen / daß auch ihr leyden gröſſer iſt geweſen / als groß alle Menſchen auff der Welt gelitten haben / und daß kein Schmertz zu finden ſeye / welcher mit dem ihrigen zu vergleichen ſeye / dan allein der Schmertz Chriſti. Aber dieſer Schmertz iſt alſobald in gleiche Frewd verändert worden; ja / ſie hat müſſen nach leib und Seel geſtärcket werden / damit ſie fähig wäre ſothane Frewd zu überſtehen. Sie fiele gleich Chriſto zu Füſſen ihn *anzubetten* / welches aber der Sohn nicht wolte zulaſſen / ſondern ſetzte ſie zu ſeiner eröffneter ſeiten / ſie in den innerſten platz des hertzens einzunemmen. Frolocket wegen ſo groſſem widerfahrnen Glück der allerſeeligſten Jungfrauen / und preiſet dieſelbige deſſentwegen / welches ſo ihr nit thuet / ſeyd ihr nit würdig mit ihrem Mantel bedeckt zu werden / unter welchem ſo euch nit wird ſeyn zugelaſſen zu ſtehen / ſo werdet ihr geringe Hoffnung haben zur Seeligkeit. Nehmet euch für / euch ſelbſten öffters zu überwinden umb ihrer lieb willen / und alſo den Todt nach dem Exempel Chriſti zu tödten; bittet ſie / daß ſie euch wölle auffnehmen in die Zahl ihrer lieben Kindern / und daß ſie durch ihre Fürbitt euch wölle beförderlich ſeyn / daß ihr euch mit Ihr in Ewigkeit möget erfrewen.

II.

II. Betrachtet / daß wir uns auch Glück zu wünſchen haben wegen unſeres Leibs / welches durch die Aufferſtehung Chriſti auch einsmahl ſoll zur Glori erhebt werden. Alſo nemlich hat unſer Heyland und Seeligmacher uns geliebet / daß er nit wolte ſeelig ſeyn ohne uns ; und wolte er nit allein uns ſeelig machen nach der Seelen / ſondern auch nach dem Leib: Derowegen hat er gewolt/ daß unſere Glieder ſelbſten auch ſolten einsmahl auff dem Triumphwagen ſitzend den Todt gefangen für ſich führen/ indem ſie einmahl zu der glorwürdigen Aufferſtehung gereichen / und der ewigen Seeligkeit genieſſen ſolten / welches alles Er uns durch die Verdienſten ſeines bitteren Leydens erworben hat. Betrachtet weiters / daß Er nit allein die Aufferſtehung uns hat wollen verdienen / ſonderen auch ein Exemplar derſelben ſeyn / indem unſere Aufferſtehung ein zimliche Gleichheit haben wird mit der Seinigen: *Reformabit corpus humilitatis noſtræ conformatum corpori claritatis ſuæ*; **Er wird den Leib unſerer Nichtigkeit erneueren / und gleichmachen dem Leib ſeiner Klarheit:** So wir dieſes betrachten/ ſolten wir nit billich gleichfals auß uns ſelbſten gehen für lauter Jubel und Freud? Sol dan euer abgematteter / und umb der Liebe Chriſti willen geplagter Leib an jenem Tag eins glorwürdig aufſtehen? Iſt es wahr? Es iſt die Wahrheit ſelbſten/ in ſolcher hellſcheinender Glori ſoll er aufſtehen / daß wan derſelbe allein auff Erden ſeyn ſolte / würde er gnugſam ſeyn einen ſchönſten Tag durch die gantze Welt außzutheilen: Dieſes ſo ihr glaubet / ſoltet ihr billich ein Verlangen

gen tragen / daß alles Leyden / all Schmertzen und Peinen euch über den Halß kämen / damit ihr eines ſo groſſen Guts köntet verſichert ſeyn; indem euch auch euer himmliſcher Bräutigam ein ſo groſſes Verſprechen gethan / ſoltet ihr euch nit befleiſſigen gäntzlich von ſeiner Lieb entzündet zu werden / und euere Abentheuriſche Undanckbarkeit zu beſſeren / welche in dem beſtehet / daß Er euch allezeit hertzlich und treulich liebet / hingegen aber keine Lieb noch Treu hinwider in euerem Hertzen zu finden wiſſe: Aber man ſiehet hierauß wohl / daß das Liecht des Glaubens in euch ſchier außgeloſchen iſt / und daß ihr allein suchet zu liebkoſen eueren Sinnligkeiten. Ihr ſoltet billich verlangen tauſend und tauſend Hertzer zu haben / damit ihr ſie ihm köntet ſchencken; aber weil dieſes nit kan ſeyn / ſchencket ihm allein ein eintziges / nach welchem er ſo hertzlich verlanget / ſchencket es aber ihm gäntzlich / welches ihr bißhero in ſo viele Theil durch die Creaturen habt zertheilet / daß kaum ein Nadelſpitz für ihn übrig blieben: Schämet euch hierüber / und opffert es ihm gäntzlich auff: Nehmet euch für in allen Widerwärtigkeiten hinführo euere Zuflucht zu nehmen zu der Hoffnung der glorwürdigen Aufferſtehung; machet einen veſten Fürſatz mit Freuden zu leyden / und bittet den HErrn / daß weilen er euch ſo viele Urſach und Gelegenheit ertheilet / dieſe Glori zu eroberen / euch auch dieſelbe einsmahl wolle durch ſeiner Barmhertzigkeit gnädiglich mittheilen / und auch Beyſtand verleihen / daß ihr euch jetz möget zu derſelben geſchicklich machen durch eine immerwährende / und gäntzliche Abtödtung euer ſelbſten.

Le=

Leſung des geiſtlichen Buchs

Für den Neunten Tag.

Von der Liebe GOTTes.

WElcher das Königlein der Immen fanget/ der kan leicht des gantzen Immenſchwarms mächtig werden/ und kan ſich hernach mit ihrem ſüſſen Hönig ohne Muhe bereichen: Alſo auch/ welcher uberkommen hat die Königin der Tugenden/ die Liebe/ der bemeiſtert ſich auch über alle ihre Trabanten. Derowegen weilen ſelbige iſt ein Begriff aller Tugenden/ indem wir jetz von derſelben zu handlen haben/ können wir wohl ſagen/ daß wir machen einen Begriff alles deſſen/ was wir bißhero von den Tugenden gehandlet haben. Was iſt dann die Liebe? Ich antworte/ es iſt eine göttliche Tugend/ welche erhebt unſeren Willen/ durch die Lieb der Freundſchafft GOtt alles guts zu wollen. Es iſt eine göttliche Tugend; und zwar unter den göttlichen Tugenden die fürtrefflichſte/ dann durch den Glauben betrachten wir GOtt als einen Anfang und Urſprung der Wahrheit: Durch die Hoffnung betrachten wir ihn als den Urheber unſerer Seeligkeit; die Lieb aber beobachtet GOtt als das höchſte Gut ohne einiges Aufnehmen/ und ruhet hierauff allein/ nemblich auff GOtt lieben wegen ſeiner ſelbſten: Weiters iſt geſagt worden/ daß ſie den Willen erhebe/ weilen die Natur der Lieb iſt/ den

liebenden geiſtlicher Weiß zu verſetzen in den Geliebten: Derowegen befleiſſiget ſich der liebender ein ſolcher zu ſeyn / als da iſt der Geliebte. Der H. Auguſtinns ſpricht: *Terram diligis, terra eris, Deum diligis, Deus eris*: **Liebſtu die Erd / ſo biſt du Erd / liebſtu GOtt / ſo biſt du GOtt**; Er wolte ſagen / ſo du GOtt liebſt / ſo wirſt du wie ein ander GOtt ſeyn / indem du ſeiner göttlichen Natur und der göttlichen Vollkommenheiten durch die Gnad auff ein ſichere Weiß theilhafftig wirſt. Weilen auch aber zwiſchen der Seel und dieſem ſo wunderlichen Stand einige Befügnüß und Gleichheit ſich zutragen / und entzwiſchen gehen muß / ſo habt ihr leicht zu erachten / wie hoch eine Seel über ſich ſelbſten durch die Gnad erhoben werde. *Qui adhæret Deo, unus ſpiritus eſt cum eo.* 1. *Cor.* 6. **Welcher GOtt anhanget / der wird ein Geiſt mit ihm.** Neben dieſem iſt geſagt worden / daß ſie die Gütigkeit Gottes mehr liebe als ein einiges Gut / weilen die Majeſtät GOttes über alles gehen muß; Es wäre nit ein ſo groſſe Unordnung / ſo die Erd ſolte ſtehen oben dem Himmel / als groſſe Unordnung es wäre / wan das letzte Zihl und End / welches GOtt iſt / auff ein anders Ziel und End / als etwan auff ein zeitliches Gut ſolte gerichtet werden. Letzlich iſt hinzugeſetzet worden / daß die lieb GOtt alles Guts wolle mit einer lieb der Freundſchafft. Dan ſo ich glaube / daß GOtt das höchſte Gut ſeye / und unendlich in allerhand Vollkommenheit / und ihn liebe / weilen er mir gut iſt / ſo habe ich nur ein lieb der Begierlichkeit / ſo doch auch ein heilige lieb iſt / auß welcher entſpringt die Hoff-

nung; ſo ich aber ihn liebe umb ſeiner ſelbſten willen / und weilen dieſes ihm lieb und angenehm iſt/ ſo lieb ich ihn mit einer lieb / welche genennet wird die lieb der Freundſchafft/ und dieſe wird eigentlich genennet die lieb: Und ſeelig iſt die Seel / welche nur einen eintzigen Grad oder Stapffel dieſer göttlichen Tugend beſitzet / weilen dieſe iſt die wahre Vollkommenheit des menſchlichen Hertzen: dan gleichwie die höchſte Vollkommenheit der andern unvernünfftigen Creaturen iſt / daß ſie dem Menſchen dienen/ dem ſie zu lieb erſchaffen ſeynd/ alſo iſt die höchſte Vollkommenheit des Menſchen denjenigen zu lieben/den Er zu lieben alleinig iſt erſchaffen. Umb dieſer Urſach willen hat die Lieb ſo viele Ehren-Titelen/als nemblich daß ſie ſeye ein Königin / ein Mutter/ ein Seel/ ſo allen anderen Tugenden das Leben ſchencket/ indem dieſe ohn jene gleich ſeynd einem todten Aaß / ſo gegen Himmel ſich nit kan hinauffſchwingen. Sie iſt das jenig / was in der Purpur iſt die Farb/welche ihre Hochſchätzung und Preiß nit hernimbt von der Wolle / ſondern nur allein von der lebendigen Colór / welche ſie bey den gecrönten Häuptern in ſo hohes Anſehen und Reſpect bringet; alſo auch das jenige / ſo unſere Werck bey GOtt anſehnlich macht/iſt dieſe himmliſche Tugend / und drumb hat ſie einen ſo groſſen Werth und Preiß/ daß auch das geringſte Werck eines Gerechten / ſo mit dieſer Farb beſtrichen iſt / ich ſage / ſo mit der heiligen Lieb iſt gezieret/ mit keinem anderen Werth und Bezahlung im Himmel möge erſtattet werden / als mit der ewigen Beſitzung aller Güteren GOttes. *Ego ero merces tua*

magna

magna nimis, Gen. 13. **Jch werde ſeyn dein Belohnung / ſo übergroß iſt.**

Dieſes iſt dan / wie ihr gehöret / die Natur der Liebe / welche nit allein eine gar fürtreffliche / ſondern gantz Göttliche Tugend iſt. Zu euer beſſerer Unterrichtung aber ſetze ich hinzu / daß zweyerley Vollkommenheit dieſer Lieb könne angezogen werden; eine iſt die zufällige / dieſe iſt eine zarte Empfindlichkeit der Wohlgeneigenheit / welche zuweilen auch von dem Willen hinunterflieſſet auff die untere Kräfften der Seelen / und eine Empfindlichkeit bey denſelbigen verurſachet; dieſe Lieb empfunde der Prophet / da er ſprach: *Cor meum & caro mea exultaverunt in Deum vivum, Pſ.* 83. **Mein Hertz und mein Fleiſch haben gefrolocket in dem lebendigen GOtt**; die andere Vollkommenheit dieſer Lieb iſt die weſentliche / und iſt ſelbige eine Neigung der Hochſchätzung / durch welche man bey Zuſammenkommung / zweyer Güter eines dem andern wiſſe vorzuziehen. Die Lieb nun begreiffet beyde dieſe Vollkommenheiten / aber die zweytere iſt eigentlich eine mannhaffte und zu der Lieb erforderliche Vollkommenheit; alſo daß ſo eine Seel in allen Begebenheiten Gott nit höher ſchätzet / als alle andere erſchaffene Creaturen / und nit bereit iſt lieber alles zu verlieren / als durch eine Sünd zu verlieren die Freundſchafft GOttes / von ſelbiger auff keine weiß könne geſagt werden / daß ſie der Lieb mächtig ſeye / weder auch daß ſie das erſte Gebott erfülle / welches befilcht GOtt zu lieben auß gantzem Hertzen / welches da heiſcht GOtt mehr lieben als alle andere Ding / ſo gegen Jhn können geſtellet werden.

den. Dieſer iſt der erſte Staffel derſelben Lieb; wan wir aber wollen einiger maſſen der unermeſſenen Pflicht/ ſo wir haben GOtt zu lieben/ gnug thun/ ſo müſſen wir hiemit uns nit befriedigen laſſen/ ſondern weiters hinauff ſteigen/ und Jhn lieben ohne Maß; weilen die Weiß GOtt zu lieben iſt/ daß man Jhn ohn alle Maß liebe; *Modus amandi Deum eſt amare ſine modo*, gleichwie da ſpricht der H. Bernardus. Dieſes aber thun wir alsdan/ wan wir nit allein GOtt fürziehen allen erſchaffenen Dingen zu der Zeit/ da wir hiezu unter einer Todtſünd verbunden ſeynd/ ſondern auch wan Gefahr iſt/ daß die Lieb erkalte/ und durch eine läßliche Sünd vergringert werde; derowegen ziehet dieſe Lieb GOtt den Allmächtigen wegen der von Jhm gefaſter Hochſchätzung allen Ehren/ lüſten/ Gemächlichkeiten weit für/ und entäuſſert ſich ſelbſten auß Begierd dieſem höchſten Weſen zu gefallen; ſie achtet höher einen Grad ſeine Gnad/ als tauſend Welten. Alſo iſt beſchaffen geweſen die lieb der Heiligen; und nach einer ſolchen lieb müſſet ihr auch ſtreben; da ihr aber ſucht dero Vollkommenheit zu erreichen/ müſſet ihr nit das Hauptweſen ſtellen in der Vielheit der Wircklichkeiten/ ſonderen in deroſelben kräfftigem Eyffer.

Mittel die Lieb zu erobern.

WO werdet ihr aber die Flügelen einer Tauben herhohlen/ damit ihr alſo hoch fliegen/ und in dem Hertzen GOttes ruhen möget? Hiezu iſt nichts nöthigers/ auch nichts kräfftigers als das Gebett;

dan obwohl euer Willen erſchaffen iſt zu lieben das höchſte Gut/ ſo iſt doch die lieb GOttes ein übernatürliche lieb / worzu der menſchliche Will durch ſeine natürliche Kräfften auff keinerley weiß gereichen mag. Ein Feder iſt zwar auß ihrer Natur leicht/ ſo kan ſie ſich doch durch ihre natürliche Kräfften in die Höhe nit erzwingen/ es ſeye dan/ daß ein Wind darzukomme/ und ſie erhebe. Alſo gehts auch mit unſerem Willen/ wan er nit von dem Anblaſen des heiligen Geiſtes auffgetrieben wird. Wan auch jemahlen unſer Gebett leichtlich erhöret wird/ ſo muß dieſes geſchehen / da wir betten umb die lieb/ indem dieſes Feur der lieb anzuzünden der Sohn GOttes vom Himmel kommen iſt/ die lieb allein iſt ſein wünſch und Verlangen/ *Ignem veni mittere in terram, quid volo niſi ut accendatur? Luc.* 12. **Ich bin kommen auff die Welt das Feur anzuzünden / und was iſt anders mein Will/ als daß es angezündt werde:** So wir dan betten/ daß dieſes Feur in uns angezündt werde / und dieſe unſere Bitt erhöret wird / muß man ſagen / daß GOtt ſich ſelbſten erhöre/ und ſeinem eigenen Verlangen ein Gnügen leiſte. Aber weil die Welt insgemein ein geringes Verlangen nach dieſer lieb traget / deſſentwegen bettet ſie auch wenig den HErrn umb dieſelbige. Wir verwunderen uns unterweilen/ daß wir eine ſo kalte lieb haben gegen das höchſte Gut/ mehr iſt es ſich zu verwunderen/ wan wir GOtt eiffrig und inbrünſtig lieben/ indem wir ſo geringe Meynung von der lieb haben; und uns kaum würdigen dieſelbe zu begehren / da ſie doch unter den Gaben GOttes die gröſte iſt.

Das

Das andere Mittel iſt / daß man mit groſſer Auffmerckſamkeit zu hertzen nehme die Antreibungs-Urſachen / welche uns lieblich und mit einer ſüſſen Noht bewegen und zwingen zur liebe. Das liecht iſt der kleine Wagen / mit welchem die Hitze zu uns geführet wird; ein klärere Erkäntnüs der Seelen iſt auch das Werckzeug / vermittels deſſen das himmliſche Feur uns in den Buſem gebracht wird. Derowegen ſolt ihr offtermahlen folgende drey Bewegungs-Urſachen GOTT zu lieben reifflich bey euch betrachten. Die erſte iſt: Weil Er uns befilcht / daß wir Ihn ſollen lieben; Die zweyte / weil Er verdient geliebt zu werden. Die dritte / weil Er uns mit der lieb vorkommet.

Die erſte Urſach dan / GOtt über alles / was gut iſt / zu lieben / iſt / dieweil er uns alſo befihlt. Dieſes Gebott iſt das fürnehmbſte unter allen / und erſtlich zwar wegen ſeiner Krafft und Wirckung / dan es begreiffet in ſich die Beobachtung aller Gebotten. So iſt auch das fürnembſte in dem Willen und Meinung des Geſatz-gebers / dan alle andere Gebott richtet er allein nach dieſem. Es iſt weiters das fürnehmſte nach dem Verdienſt / weilen alle andere Tugenden ihren Werth und Hoch ſchätzung von ihr bekommen / es iſt das erſte in der Ordnung / weilen die Lieb der Grundſtein iſt der gantzen Chriſtlichen Vollkommenheit: Es iſt auch das erſte nach der Lieblichkeit / wielen es am wenigſten widerſtrebt der Freyheit des Menſchen / als welches er niemahlen wider ſeinen Willen kan erfüllen / dan welcher liebt / liebet williglich: Es iſt das erſte in der Hochheit / weilen eine Seel nit höher gereichen kan /

als zu einer Liebe/letzlich iſt es das erſte nach der Beſtändigkeit / dan die Lieb wird kein End haben in Ewigkeit. Derowegen müſſen wir dieſes groſſe Geſätz der Liebe in groſſem Werth und Preiß halten / und allen Fleiß anwenden / damit wir daſſelbige erfüllen? Wan uns GOtt verbotten hätte ihn zu lieben als unwürdigen Creaturen/die ſo hoch zihlen dörfften;ſo müſten wir ohne Unterlaß bitten/ daß er uns eine ſo edele Lieb zulieſſe; und da er uns jetz ſo ſcharff und ernſtlich die Lieb anbefihlt / ſollen wir uns noch dörffen weigeren ihn zu lieben? Den Verdambten in der Höllen was könte auch angenehmers fürkommen / als daß ſie ein Befelch bekämen GOtt zu lieben / dieſes würde gnug ſeyn das freſſende Höllen-Feur ihnen in heilige Flammen zu verkehren. Die Urſachen deſſen iſt klar am Tag/ dan ſo GOtt ſeinen Creaturen ein Gebott aufferlegt / muß er ihnen auch gnugſame Hülff und Mittel geben daſſelbige ins Werck zu ſtellen: Worauß folglich zu ſchlieſſen iſt / daß wan die verdambte Seelen der ihnen mitgetheilter Gnad und Hülff würden nachkommen / ſie auch in ihren äuſſerſten Peinen eine Hoffnung ſchöpffen würden einsmahl zum himmliſchen Paradeiß zu gelangen / und daß die ewige Nacht ihres Tods wurde verändert werden in ein ſchöne Morgenröhte des Liechts. Sehet derowegen/was ein ſonderbahre Gnad euch GOtt beweiſe / indem er euch aufferlegt das Gebott der Lieb; wie daß Er euch mit einer güldenen Halßzierd als eine Braut / und nicht als eine Sclavin beziere / indem er euch mit dieſen Ketten bindet. Wobey weiters zu bedencken iſt die Hochſchätzung/

welche

welche GOtt hat ab unſerer Lieb / welche ſo groß iſt / daß Er uns auch dräue mit den ewigen Peinen / wofern wir unſer Hertz ihm nit werden ſchencken. Die Hochſchätzung / ſo die Erfahrne denen Edelgeſteinen zumeſſen / gibt ihnen ihren Preiß; gleicher weiß dan / was einen groſſen Werth bekombt unſere Lieb / indem ſie von dem Allmächtigen ſo hoch geſchätzet wird / daß er nit allein anwende alle Liebs-Zeichen ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit / damit er dieſelbige überkomme / ſondern auch zu eben ſelbigem End alle Betröhungen ſeiner göttlichen Gerechtigkeit her fürbringe. Euer Hertz iſt geſtellet zwiſchen zween End-Gräntzen / zwiſchen welchen kein Mittel ſich befindet: Endweder muß es in dieſem Leben brennen mit dem lieblichen Feur der Liebe / oder aber es muß im anderen Leben mit Verzweiffelung ewig brennen in dem hölliſchen Feur; und ihr welche erwöhlen ſoltet ein Höllen-Feur damit ihr GOtt lieben mögtet / wollet hingegen die ewige Verdamnüs erwöhlen umb ihn nit geliebt zu haben? Viel zu närriſch würde ſeyn dieſe euere höchſtſchädliche Wahl. Derowegen opffert ihm euer Hertz gantz bereitwillig auff ihn zu lieben / bittet ihn umb Verzeihung / daß ihr bißhero euere Lieb ſo viel unter die Creaturen außgetheilet habt: Nehmet euch feſtiglich für GOtt hinfüro allein für den HErrn eueres Hertzen anzunehmen / daß er möge daſſelbe gäntzlich nach der Richtſchnur ſeines göttlichen Willens leiten und regieren.

Die andere Bewegungs-Urſach iſt / daß GOtt unſere Lieb wohl verdienet: Derowegen wan Er ſchon dieſelbe nit ſo ſcharff und ernſtlich von uns er-

forderet / und uns auch befohlen hätte / ſo müſtet ihr doch gemäß aller Gebühr / und nach den Satzungen aller Billig- und Gerechtigkeit denſelben lieben. Dan allem dem / was lieblich iſt / gebühret auch nach Maß ſeiner Lieblichkeit die Liebe: Dannenhero / weilen in GOtt ſich befindt eine unendliche Lieb lichkeit / erfolgt unwiderſprechlich / daß alle Hertzer ihn mit einer unendlichen liebe / wans möglich / zu lieben ſchüldig wären. Was bildet ihr euch in euerem Sinn ein / wann ibr dieſes Wort / GOtt! anhöret? Gedencket was ihr könnet erdencken / ſchönes / weiſes / mächtig / heilig / groß / herrlich und Majeſtätiſch / und macht gleichfals einen Hauffen allerley Vollkommenheiten / welche ihr immer erſinnen könnet / dieſen Hauffen verdoppelt hundert und abermahl Millionen tauſendmahl? Iſt dan dieſes euer GOtt / dieſes iſt Er / und noch ein unendliches mehr. Fahret nun fort dieſe Verſammlung der Vollkommenheiten zu verdoppelen / zu erweiteren / zu vergröſſen / und dieſes thut durch die gantze Ewigkeit: Nach ſo vielen tauſend hundertjährigen Zeiten werdet ihr annoch ſo weit ab ſeyn von der wahren Abbildung eueres GOttes / wie weit ihr von ſelbiger waret den erſten Tag / da ihr angefangen die göttliche Vollkommenheiten außzurechnen. Die Weſenheit GOttes gehet weit über allen Verſtand; ſie iſt ein weit anderes / als welches in den Schrancken einiger erſchaffenen Vernunfft kan begriffen werden: Sie iſt ein Abgrund der Gütigkeit / Schönheit / Heiligkeit / Weißheit: Die Sach / ſo durch dieſe Wort außgedeutet wird / iſt weit höher / als daß ſie durch die

Ge-

Gedancken / ſo wir uns machen / da wir ſelbige hören / könne entworffen werden. GOtt iſt ein ſo liebliches Ding / daß ſo er allein mit entdecktem Angeſicht wird geſehen / Er alle Heiligen möge ewiglich verſencken in ein unerſchöpffliches Meer der Freuden / welchen wan alſo die Verdambten würden können anſchauen / würde ſich die Höll bey ihnen in einen Paradeiß verkehren: Soll ein ſolches Gut dan nit würdig ſeyn von euch geliebt zu werden? Ein eintziger Tropffen eines Guts / ſo ihr bey den Creaturen findet / ſehe ich gnug zu ſeyn euer Hertz einzunehmen; und dieſes unermeſſene Meer aller Vollkommenheiten ſoll bey euch ſo viel nit vermögen als ein eintziger Tropff? So ihr fähig wäret einer unendlichen lieb / ſo wäret ihr ſelbe ſchüldig als einen Zinspfenning dieſer höchſten Majeſtät zu erlegen; nun aber da euere Gutgeneigenheit alſo eingeſchränckt / ſchwach und niderträchtig iſt / wollet ihr dannoch ſelbe zertheilen / und nur ein Theil dem HErrn vergönnen. Der H. Thereſia ware einsmahl nur Gleichnüßweiß ein Theil der außbündigen Schönheit der Menſchheit Chriſti gezeigt / worauff dieſe heilige Jungfrau bekent / daß die Sonn nur einen bleichen Schatten über die Welt ergöſſe / in Vergleichnüß deſſelben Glantzes und Herrlichkeit / und daß die ſchönſte Menſchen nur etwan ein abgefleiſchtes Geripp wären / welches als ein Schatten dahin gienge / wan dieſelbige ſolten derjenigen Schönheit entgegen geſtellt werden. Was meynet ihr nun / daß uns Thereſia für ein Zeugnüß würde hinterlaſſen haben / wan die Gottheit ſich ihr würde offentlich verkläret haben / und

dieſe Sonn der unendlichen Schönheit anzuſehen/ ihr würde erlaubt ſeyn geweſen. Es iſt gut / daß in dem himmliſchen Paradeyß keine traurigkeit könne ſtatt finden / ſonſten würde grŏſſeres trauren daſelbſten ſeyn dan in dem traurigen Ort der Höllen/ nachdem die himmliſche Innwohner von Angeſicht zu Angeſicht die Schönheit GOttes haben angeſehen / und zurück dächten / daß ſie dieſelbige hier auff Erden zwiſchen uns ſo kalt geliebt haben.

Der dritte Antrieb zu der heiligen Lieb GOttes iſt dieſes/daß uns GOtt mit der Lieb fürkommet/ und durch unaußſprechliche Wohlthaten / ſo Er uns bewieſen/hierzu als durch ein an den Fiſch-Angel angeſtecktes Aaß anlocket. Derowegen wan er ſchon die Lieb als eine Schüldigkeit / ſo auß denen oberwehnten Urſachen nun gnugſam bekant iſt/nit wolte einfordern / auch ſonſten kein anderes recht und fug hierzu hätte/ ſo wärē wir ſelbige Ihm doch ſchüldig als eine Wiedergeltung / indem die Lieb mit Lieb muß bezahlet werden. Da Er dan uns mit der Lieb fürgehet / was haben wir annoch für Urſach Beſchwärlichkeit zu machen Ihn zu lieben? So wir nur allein unſer kaltes Hertz an dieſen feurigen Ofen halten würden / müſte es nit weniger angezündet werden / als ein Feur von dem andern. Es manglet allein hieran / daß wir nit ernſtlich zu gemüth führen das jenige Gut / ſo uns GOtt hat gewollet / und auch hat wiederfahren laſſen. Nehmet derowegen nun erſtlich zu hertzen/ daß die Lieb GOttes gegen uns ewig iſt / und unendlich. Ewig iſt ſie / indem GOtt nit ehender ſich ſelbſten und ſein eigene Wohlfahrt / als euch / und euer Glück

ge-

geliebet hat/ mit hertzlichem Verlangen ſeiner eige-nen Wohlfahrt euch theilhafftig zu machen. Dieſe ewige Lieb ſtrecket ſich imgleichen auß in die zukünff-tige Ewigkeit / indem ihm nit frey ſtehet euch zu verwerffen / ſo ihr nit zuvorn GOtt verlaſſet / und den Band der Lieb mit dem Mißbrauch euer Frey-heit zertrennet. Dieſe Lieb gegen euch iſt auch un-endlich / weilen ſie eben dieſelbe Lieb iſt/ mit welcher Er ſich ſelbſten liebet. Durch welche obwohl Er euch nit wilt eben daſſelbe Gut / welches Er ihm ſelbſten wilt/ nemblich daß ihr Gott ſeyet durch die Natur / dan dieſes iſt unmöglich / ſo wilt Er euch doch vermög dieſer Lieb ein unermeſſenes Gut / in-dem Er wilt / daß ihr ſeyet gleichſahm ein anderer GOtt /und ſeiner theilhafftig droben im Himmel; ein Gut wilt Er euch / ſo überſteigt alle Güter / welche von allen Creaturen euch mögen anerwün-ſchet und verlangt werden/wan ſie auch alle zuſam-men kämen zu euerem beſten. Ein eintziger freundlicher Anblick / ſo GOtt von dem hohen Thron ſeiner Ehren in den Abgrund unſerer Arm-ſeeligkeit hinunter ſchieſſen läſt / kan nit gnugſam auch mit einer ewigen Danckbahrkeit und Lieb von uns erſtattet werden; Nun urtheilet / wie groß ſeye die Undanckbahrkeit des Menſchen / welcher ihm die kurtze Zeit ſeines Lebens für die Lieb GOttes zu lang fallen laſſet / dem es zu ſchwer fallet / ſo er auch ein eintzigsmahl alles GOtt ſol auffopfferen. Be-dencket weiters neben dieſer Lieb die Wohlthaten/ ſo Er uns bewieſen hat/ und ſehet / was für Wohl-fahrt ihr zu verhoffen habt / ſo ihr euch gäntzlich zu einem Brandopffer der Lieb dargebet. Zu der Zeit

Archimedes haben etliche gelehrt / daß die Sandkörnlein des Meers unzahlbar wären; dieſe aber deß Fehlers zu überzeugen / hat er nit allein die Zahl derſelben in ſeinem Buch berechnet / ſondern ihnen auch dargethan / wie groß die Zahl derſelbigen ſeyn würde / wan ſie die Erde biß an das geſtirnte Firmament anfüllen ſolten. Nun wolte ich auch wohl gern einen Archimedes finden / welcher mir die Zahl der Wohlthaten außrechnete / ſo uns GOtt bewieſen hat / und forthin biß in ewigkeit beweiſen wird / wan wir nur ſelbige wollen annehmen; keiner wird ſich dieſes Wercks zu unterfangen verkühnen / dan dieſe iſt eine Zahl ohne Zahl. So ſeynd dan unendlich die Wohlthaten; unendlich in der Gab / dan ſie begreiffen in ſich GOtt ſelbſten; unendlich wegen der Hochheit des Wohlthäters / unendlich wegen ihrer Langwirigkeit / indem ſie in Ewigkeit währen / unendlich am dem Werth / weilen ſie uns ſeynd zuwegen gebracht durch das Blut JEſu Chriſti; unendlich nach aller Abmeſſung der Lieb / und dieſe ſolten annoch nit unſere Lieb zu gewinnen beſtand ſeyn? Ein Spiegel von kaltem Glaß / ſo es für die Sonn gehalten wird / hat dieſe Wirckung / daß vermittels der durchdringenden Strahlen in bequämer Materi ein Feur angezündet werde. Warumb ſolte nit auch euer kaltes Hertz / ſo es der Göttlichen Sonne / und den Strahlen der unermeſſenen Gütthätigkeit entgegen geſetzet wird / ein einiges kleines Fünckelein der Gegenlieb in euch erwecken mögen? Alles dieſes dan hat GOtt gethan / die Lieb eines armen Creatürleins Ihm zu erwerben; und iſt es möglich / daß Er ſich derſelbigen annoch

noch nit möge bemeiſtern? Was wollet ihr mehr von GOtt haben / oder wofür verſpahret iht euere lieb / wan ihr dieſelbe euerem himmliſchen Bräutigam nit wollet überlaſſen. Er iſt nit allein ein unendliches Meer alles Gutes für ſich und in ſich ſelbſten / ſondern Er iſt auch ein unerſchöpfflicher Brunne alles Gutes für euch; Er hat euch mit ſeiner unendlichen Allmacht auß der Nichtigkeit hinaußgezogen / wo würdet ihr ſonſten immer verblieben ſeyn ohne Ihn? Alles was ihr habt/was ihr beſitzet/ iſt ein pur lautere Gab Gottes/Er hat euch alles gegebē/ūd bewahret alles ſtü:ndlich/welches ebē gleich gilt/ als wan Er euch alles augenblicklich ſchenckte; Umb eurentwillen erhaltet Er alle Geſchöpff/ja ſein Befelch iſt / daß die Fürſten des Himmels/ die fürtrefflichſte Geiſter euch auffwarten / und ſich umb euer Heyl willen ſorgſam bearbeiten ſollen; Er umbfangt euch augenblicklich mit den Armen ſeiner lieb / Er traget euch auff ſeinen Händen / auff euch ſchlaget ſeine Göttliche Fürſichtigkeit immerwährend ein wachtſames Aug / niemahlen wendet ſelbige ſich von euch ab / und da Er ſo viele Werck dieſer Welt regieret/richtet Er alles zu eueren Nutzen. Nit allein aber zeyget Er euch die hitzige Lieb ſeines Hertzens in den Wercken ſondern auch in dem Leyden: Den unerträglichen Laſt ewerer Sünden hat Er auff ſich genommen/und hat die Straff für euch außſtehen wollen: Wie offt hat Er nit mit höchſter Gedult euere Widerſpännigkeit gegen ſeinem göttlichen Willen übertragen? Die ihm von euch geſchehene vielfältige Unbilden wie hat er ſelbige nit ſo offtermahlen euch verziehen? Er iſt euch

nach-

nachgangen/da ihr von ihm weggeflohen: Er iſt der erſt geweſen / ſo euch ſuchen gienge / Er hat ſich der erſte anerbotten den Frieden mit euch einzugehen; er hat nit unterlaſſen mit immerwährenden Einſprechungen euch in den Ohren zu liegen / wiewohl ihr ſeiner Stimm kein Gehör woltet leiſten; und ob ſchon er euer nit vonnöthen hatte / noch auch durch euch armer oder reicher werden konte/ſo ſchiene es doch als wäre er nit zu tröſten / ſo ihr ſoltet verlohren gehen; ja dem gantzen Paradeiß hat er ein allgemeinen Triumpff und Freudenfeſt zu halten anbefohlen / wan Er euch würde wider finden: Mit einem Wort / Er hat ſo viel gethan und gelitten / damit er euch zur ewigen Seeligkeit brächte/ als wan an euer Seeligkeit die Seinige gehangen hätte: Und obwohl ſeine Wolthaten auſſer aller Maaß gehen / ſo überſteiget doch alles ſeine Liebs-Neigung / ſo ihn bewegt hat ein Mitleiden gegen euch zu tragen; welche ſo groß iſt / daß wan ihr ihn ſchon hinfüro würdet lieben können mit einer unendlichen Lieb / welche der Seinigen gleich wäre / köntet ihr ihn doch hiemit nit gnug lieben / weilen er der erſte iſt geweſen / welcher euch mit der Lieb fürkommen iſt/ und weilen er euch geliebet hat durch die gantze Ewigkeit / ehe dan ihr ſeyet gebohren geweſen.

Wan ihr dieſe Sachen zur Zeit der Betrachtung wohl werdet behertzigen/ſoltet ihr auch härter ſeyn als ein Stein / ſo werden doch dieſe Gedancken das Feur der Lieb auß euerem Gemüth herauß-ſchlagen / zum wenigſten alsdan / wan ihr öffters mit dieſem ſtein auff die Bruſt ſchlagen werdet /

verſtehe wan ihr euere Härte und Undanckbarkeit euch ſelbſten werdet öffters in die Naſen reiben und fürrupffen; mit Erweckung hertzlicher Reu und Leid: Sonderlich ſo ihr durch die Abtödtung alle Feuchte der Begierlichkeiten / als ein gewiſſe Hindernuß dieſer himmliſchen Flamm auß dem Weg raumen werdet.

Und dieſe großmühtige Abtödtung der eigenen Lieb ſoll ſeyn das dritte Mittel / ſo ich euch fürhalte umb die Lieb zu eroberen. Eine Waſſerpump ziehet ſo viel Waſſers zu ſich / wie hoch ſie von der Erden in die Lufft erhebt wird: Eben alſo wie hoch ihr euer Hertz werdet erheben von der eignen Lieb / ſo viel wird gähling in ſelbiges einflieſſen von der Liebe GOTTES. *Diminutio cupiditatis augmentum caritatis; perfecta charitas ubi nulla cupiditas.* Alſo ſpricht weißlich der H. Auguſtinus. **Die Verminderung der Begierlichkeit / iſt die Vermehrung der Lieb / dort findt ſich vollkommene Lieb / wo ſich keine Begierd befindet.** Durch die eigene Lieb verſtehe ich nit die wahre und auffrichtige Lieb ſeiner ſelbſten / mit welcher ſich eine Seel in GOTT liebt / deſſen Freundſchafft / ſo das höchſte Gut iſt / ſie ihr ſuchet zu erwerben / ſondern durch ſelbige wird verſtanden die unordentliche Neigung / mit welcher das menſchliche Hertz verſeſſen iſt auff das zeitlich und irrdiſches / und ſuchet in allen Sachen ſeinen eignen Willen / auch mit Verachtung des Göttlichen. Dieſe unzimliche Begierlichkeit iſt ein Brunquel aller Laſter: dieſelbe iſt eine übelgeordnete Lieb / ſo das menſchliche Hertz ſchier gantz beherrſchet / und ſich eindringet in alle

ſeine Werck / auch ſich leichtlich ſucht einzumiſchen in die heiligſte Sachen; ja / weiß ſich artig öffters zu bedecken mit dem Mantel der Andacht / auff ſelbe muß man wohl acht haben / jhrem Willen muß man öffters zuwider gehen mit dem Gegenſpiel / mit vielen Schlägen muß dieſe ſo vielköpffige Natterſchlang erdroßlet werden; ſonſten werdet ihr in dieſem geiſtlichen Krieg gegen die laſter euch verhalten/wie der König Saul im Krieg wider die Amaleciter gethan; jhr werdet erlegen die Soldaten / und das leben friſten dem König / jhr werdet dem HErꝛn jene böſe Anmühtung ſchlachten / welche nit viel bey euch zu ſagen hat/ dieſer aber werden jhr das leben ſchencken / von welcher alle andere das leben wiederbekommen / und welche die andere beherꝛſcht als eine Königin. Jhr werdet wie die Katzen auff die forderiſte Pfoten fallen/jhr werdet euch ſelbſt ſuchen in allen Sachen / und nichts thun/ als allein weilen es euch wohl gefällig. Mit keinem als mit euch werdet jhr nur ein Mitleyden tragen/nirgend werdet jhr euch ſucheu zu überwinden / als da jhr nit werdet angefochten. Jn einem mit ſolcher Fäule angeſteckten Hertzen ſol da wohl können die reine Göttliche Lieb wohnen? Meynet jhr billich zu ſeyn / daß ein ſo köſtlicher Balſam in ein ſo ſtinckendes Hertz eingegoſſen werde? Wilt jhr dan hinführo ſeyn eine Freundin GOttes / ſo müſſet jhr erſt ſuchen ewer eigen Feind zu ſeyn durch eine dapffere *Mortification* und Abtödtung aller einiger Lieb/und die Tugend nit ſtellen in einer äuſſerlichen Geſtalt/in einer äuſſerlich ſcheinender Andacht und Sittſamkeit / die öffters mehr herrühret von einer

guten Aufferziehung/ als von der Gnad/ ſondern jhr ſollet vielmehr die Tugend ſetzen in einer jmmerwährender Abtödtung der böſen Neigungen/ und alle die Gelegenheiten/ welche hierzu können verhülflich ſeyn/ ſollet jhr täglich beobachten/ und begierig ergreiffen.

Der Heiligen Thereſia wurd in jhrer Kranckheit eine wohl zugerüſte Speiß unter andern fürgeſetzet/ welche ſie doch nit angrieffe; deſſen Urſach fragte von jhr die Kranckenwarterin/ warumb ſie nemblich eine ſo gute Speiß nit genöſſe? Worauff Thereſia antwortete Eben deßwegen eſſe ich ſie nit/ weilen ſie gut iſt. Solche Regelen ſetzen jhnen für die jenige/ welche in der Warheit nach der Lieb GOttes ſtreben: ſie enthalten ſich dieſer oder jener Speiß/ weilen ſie jhnen wohl gefället/ und greiffen nach einer andern/ weilen ſie jhnen nit wohl ſchmäckend iſt; deßwegen beiſſen ſie ab ein ſpitziges Wort/ ſo jetzt jhnen auff der Zungen lage/ deßwegen ſchlagen ſie die Augen nider/ weilen ſelbige wolten gern fürwitzig herumbſchweiffen: deßwegen dienen ſie gern einer Perſon/ weilen ſie jhnen nit angenehm iſt; deßwegen gehen ſie gern mit einer lieber/ als mit der andern umb/ weilen dieſe verächtlich iſt/ und alſo könten wir weiters diſcurriren. Ein kleine Abtödtung in dergleichen Gelegenheiten iſt kein kleines Gut/ ſondern ſie iſt ein ſo groſſes Gut/ daß ſie gemeiniglich der kürtzeſte und richtigſte Weg iſt ein groſſe Liebe GOttes zu eroberen. Jener Sternen-volle Weg/ den jhr des Nachts in dem Himmel anmercket/ welcher von denen Gelehrten genant wird *Via Lactea*, der Milch-Weg/

dieſer

dieſer iſt nit mehr als eine Zuſammenfügung vieler der kleineſten Sternen / deren einer in beſonder / weilen er von dem menſchlichen Aug weit entfernet iſt / ſich kaum erblicken láſſet; dieſe aber alle zuſammen machen eine helle höchſt anſehnliche Himmels-Straß. Der Weg / durch welchen die Heiligen zu einer ſo hohen Lieb geſtiegen / iſt auch anders nichts als ein Zuſammenkunfft vieler Sternlein / verſtehe vieler Abtödtungen / ein jmmerwährende Verláugnung jhres eigenen Willens in allen auch denen gerinſten Begebenheiten; alſo zwar / daß obſchon eine jegliche kaum des Anſehens fähig oder würdig zu ſeyn ſcheinen könte / ſo haben doch alle dieſe zuſammen eine wunderliche Klarheit in den Seelen der Heiligen verurſachet / ſie haben jhr Hertz ſo weit erhebt / daß es zu dem Göttiichen Hertz gereichet iſt; wan jhr ſelbigen Weg werdet nachfolgen / werdet jhr gähling in einen anderen Menſchen verändert werden.

Die Wircklichkeiten / durch welche die Liebe GOttes kan geübet werden.

DEr jenig / ſo einen Freund auffrichtig umb ſeiner ſelbſt willen liebet / erfreuet ſich erſtlich in allem Guten / welches der Geliebte beſitzet; darbeneben wünſcht er auch und verlanget für jhn das jenig / welches jhm ermanglet; ſo auch die Lieb eines andern Guts zwiſchen dieſe Freundſchafft kommet / ſo ſtellet er ſelbiges auff ein ſeit / und ziehet die Freundſchafft mit dem Geliebten allen anderen Dingen vor; Letzlich ſo er dieſelbe durch etwas ge-

ſchwächt

ſchwächt und verletzet hat / ſo bereuet er ſchmertzlich ſeinen Fehler / und ſuchet die geſchwächte oder gantz erloſchene Lieb wieder zu erneuern. Hierauß könnet ihr ſchlieſſen / daß vielerley Würckungen der Lieb ſeyen / in welchen ihr euch müſſet üben / wan ihr in dieſer Göttlichen Tugend wollet wachſen und zunehmen / in welcher beſtehet die warhaffte Freundſchafft zwiſchen GOtt und den Menſchen. Dieſe vier Wircklichkeiten wollen wir nennen / wie folget: Nemblich eine Lieb des **Wohlgefallens** / eine Lieb der **Wolgewogenheit oder Gutsgönnende Lieb** / ein Lieb der **Hochſchätzung** / und letzlich ein lieb der **Reu und Leyd**; ſo bedencket dan öffters den unendlichen Schatz / welchen euer Bräutigam beſitzet / indem Er eine Völle und überfluß iſt aller Güter / und ſuchet in euerem Hertzen eine groſſe Freud zu erwecken über alle die Vollkommenheiten / ſo ihr in GOtt befindet / mit Frolockung / daß Er ſo groß / ſo gütig / ſo ſchön / ſo weiß ſeye / welches alles euern Verſtand überſteiget / daß er einig und allein ſeye die Hochheit / die Güte / die Schönheit / und die Weißheit ſelbſten / indem Er würcklich beſitzet alles das / was von allerley Volkommenheiten möglich iſt / und dieſes alles hat Er von Ewigkeit beſeſſen mit einer ſo unermeſſenen Freud / daß hierauß die dritte Perſon in der Gottheit / der H. Geiſt entſpringe / weilen dieſer iſt die lieb und Wolgefallen GOttes in ſeiner unendlichen Weſenheit. Beynebens ſollet ihr allen dieſen überfluß der Güter in euerem HErrn anſehen und betrachten als euer eigenes Gut / über ſeinen höchſten Wolſtand muſt ihr euch mehr erfreuen als über

den eurigen / ihr müſt wünſchen nichts zu ſeyn / damit Er alles ſeye / ja ihr ſolt bereit ſeyn vernichtet zu werden / damit Er das ſeinige erhalte / wans möglich wäre/daß er etwas verliehren könte. O ein edele Beſchäfftigung eueres Hertzens/ſo ihr auff ſolche weiß wiſſet in euch das Feur der Göttlichen lieb anzuzünden! Hierdurch wird GOtt in uns alſo verliebet/als wan Er von uns Guts empfangen hätte; dan Er alſo zu reden darfür haltet / daß da wir uns erfreuen von wegen daß Er Gott iſt/Jhn gleichfals zum Gott machen/und Jhm jene Würde/ſo viel an uns iſt/ wollen ſchencken/ obſchon Jhm daran niemahlen etwas ermanglen könne. Nun aber was meynet ihr/wie Jhm das Gegenſpiel mißfalle/ſo eine Seel ein kaltes Hertz zu ſolchē Wohlgefallen allezeit träget? Darff wol die jenige fürgeben/ daß ſie ein Braut GOttes ſeyn wolle/welche kein Theil an den Güteren des Bräutigams haben wil? Komme alſo wieder zu dem vorigen / und ſage / daß GOtt in dem jenigen endlichen/ſo Er euch Guts erwieſen/ hat / von Ewigkeit ſich erfreuet habe/und in Ewigkeit darab ſich erfreuen werde / und ihr wollet euch nit von hertzen erfreuen in dem unendlichen/welches Er ohne Maß durch ſeine Göttliche Weſenheit und Natur beſitzet / beſeſſen hat / und in Ewigkeit beſitzen wird? So ihr euch alſo verhaltet / ſo handlet ihr mit GOtt als mit einem Frembdling und ſeyd nit anders gegen ihn geſinnet / als wan Er euch nichts angienge.

Die andere lieb iſt die lieb der **Wolgewogenheit oder Gutsgönnende Lieb.** GOtt iſt ein allgemeines Gut / und als ein ſolches muß Er von gan-

ganzem Hertzen geliebet werden; darumb wünſchet eine Seel / ſo zu dem groſſen Glück GOtt zu lieben gelanget iſt / hernechſt gleich / daß GOtt von allen Creaturen geliebt und gelobet werde; und je mehr ſie in dieſer edelen lieb zunimbt / deſto mehr erwachſet ſie auch in dieſem edelen Verlangen und fürtrefflichen Begierden; ſie wünſchet Jhm dieſes äuſſerliche Gut / ſo Jhm allein ermangelen kan / und welches annoch kräfftiglich von Jhm kan verlanget werden / nemblich das euer Gut zu ſeiner gröſſeren Glory gereiche. Hierauß entſtehen dieſe Verbündnüſſen / ſo die eyffrig liebende Seelen mit GOtt eingehen / indem ſie alles lob / ſo Jhm im Himmel gegeben wird / täglich in jhrem Nahmen Jhm wollen auffgeopffert haben / wie offt ſie den Athem ziehen / oder ſo offt das Hertz und die Pulß-Ader bey jhnen ſich rühret / oder aber noch kräfftiger / ſo offt ſie das Haupt gen Himmel erheben / oder dieſe Wort werden ſprechen: *Laudo te Domine*, HErr ich lobe dich / oder deßgleichen; ſie laden alle Creaturen ein die Herzlichkeit GOttes zu erweitern / nach dem himmliſchen Vatterland zu eylen / wo nichts geſchicht / als GOtt loben / die unendliche Glory Jhm auff zu opffern / ſo Er von ſich ſelbſten von Ewigkeit hat beſeſſen / und deren Er ewig genieſſen wird / ſich zu verdemühtigen biß in den Abgrund jhrer Nichtigkeit und jhrer Sünden / GOtt hiedurch und ſeine Göttliche Barmhertzigkeit zu erhöhen / und andere dergleichen Wircklichkeiten zu üben / in denen leicht zu erfinden die lieb ſehr ſcharffſinnig iſt; auff ſolche weiß thuet ſich das Feur herfür / dan dieſes iſt niemahlen rühig / und ſaget nie-

mahlen: Es iſt gnug. Sehet hie hab ich euch ein weit läuffiges Feld eröffnet / eine leichte ſich weit außbreitende Weiß der Liebe / ſo jhr fürnehmlich pflegen ſollet im Ampt der H. Meß / in welcher jhr den lieblich gegenwärtigen Sohn GOttes durch den Glauben anſchauen könnet / welcher ſich da verdemühtiget die Ehr und Glory ſeinem himmliſchen Vatter zu beweiſen; welcher ſich da verhaltet als einen bittenden / welcher umb dem Vatter die höchſte Ehr zu beweiſen / ſich alldort mit den ſchlechten geringſchätzigen Geſtalten Brods und Weins bedecket; Vereiniget allhie euer Hertz mit ſeinem Göttlichen Hertzen / und opffert euch alſo der Ehren GOttes gäntzlich auff mit Verlangen / daß ſein Reich möge mehr und mehr erweitert werden; und beſchlieſſet feſtiglich bey euch / daß jhr wollet dieſes Reich kräfftiglich helffen vermehren mit GOtt zu lieben / und Jhm in allem zu gehorſamen / und dieſes / ſo viel euch wird möglich ſeyn / auch bey anderen helffen zu befürderen; Nun aber in ſolchen Wircklichkeiten / in ſolchem Verlangen ſich träg erzeygen wollen / iſt dieſes nit ein unverandtwortliche und unerträgliche Faulheit / indem GOtt ſolches Verlangen / ſolche Begierden und gute Neygungen / wie die Wercke ſelbſten / am reichlichſten belohnet?

Die Lieb aber / ſo GOtt am meiſten von uns fordert / iſt die Lieb der Hochſchätzung und Fürziehung / vermög dero wir die Freundſchafft GOttes allen erſchaffenen / ja auch möglichen Dingen fürziehen. Dieſe iſt eigentlich die heiligmachende Lieb / und welche GOtt fürnehmlich zukombt / welcher

cher weilen Er ſeines gleichen nit hat / drumb auch nit kan würdiglich geliebet werden / als mit einer Liebs-Neigung / ohn daß ſie jhres gleichen habe. Der heilig *Auguſtinus Lib.1. de Conſ. Evang.C.12.* ſchreibet/ daß die alte Römer dreyſſig tauſend Götter angenommen haben / nemblich ſo viele / als deren in gantzer Welt angebettet wurden / aber dem einigen wahren GOtt kein platz haben überlaſſen wollen / fürwendend / daß dieſer nur allein wolle HErr ſeyn / und keinen wolle neben ſich geſtatten. Aber hiemit ſtachen ſie jhnen ſelbſten die Augen auß / und überzeugten ſich einer groſſen Blindheit; dan was iſt anders GOtt ſeyn/ als ein HErr allein ſeyn / und weder wollen / weder können einen anderen neben ſich zu dieſer Würdigkeit zulaſſen/ ũd mit dem die Göttliche Ehr theilen; ein ſolcher Herr ſeyn heiſcht alles beſitzen / indem der Dieb ſich nur mit einem Theil begnüget. Drumb weil der Teuffel ein Dieb iſt / mag er wohl leyden / daß GOTT auch bißweilen allen Sachen fürgezogen werde/ und befriediget ſich/ wan er nur auch zuweilen mag fürgezogen werden; GOtt aber / weilen Er ein HErr iſt / wil Er in allen Sachen fürgezogen ſeyn / wil daß alles nur umb ſeinet willẽ geſchehe/ wil daß kein Herr mehr unſer Hertz beherſche als Er allein / wil auch keinen mit einſtehenden Conſorten oder Geſellen annehmen. Dieſer Lehr nun gemäß ſolt ihr alſo geſinnet ſeyn / daß geſetzt auff einer ſeiten alle Güter und übel der Welt / auff der ander die Freundſchafft GOttes ſtünde / euch aber von beyden eines euch zu erkieſen anerbotten würde/ jhr lieber alles als die Freundſchafft GOttes verlieren

 wollet /

wollet / alſo daß ihr mit dem Apoſtel ſprechen möget / daß weder Todt / weder Leben / weder das gegenwärtige / weder das zukünfftige / weder einige Creatur euch könne abwendig machen von der Lieb des allerhöchſten Guts / auß deſſen Lieb ihr allezeit lieber wollet ſterben mit ſeiner Freundſchafft / als leben mit ſeiner Erzürnung / wie dieſes Auguſtinus in folgenden Worten anbefohlen: *Eligat Deo dilecto vivere, quàm offenſo emori.* Und weilen man in dieſer Hochſchätzung und Fürziehung für allem anderem Gut kan auff- und niederſteigen / wie oben angemercket iſt / ſo müſſet ihr euch hiemit alleinig nit befriedigen laſſen / daß ihr die Freundſchafft GOttes allen erſchaffenen Dingen thuet fürziehen / ſondern ihr müſſet auch ſuchen das Zunehmen und Vermehrung dieſer Hochſchätzung GOttes über alles andere Gut / ihr müſtet auch die Erweiterung der Ehren GOttes in höherem Werth halten als alle andere Ding / alſo daß ihr bereit ſeyet alle euere Begierlichkeiten dieſer höchſten Majeſtät zu Lieb zu verlaſſen und zu ſchlachten / auff daß ihr nit etwan in eine auch die geringſte Sünd hineinfallet / damit ihr nit den geringſten Mißfallen bey dieſer höchſten Majeſtät verurſachet / als welche am würdigſten iſt / daß alle Creaturen umb ihrer Ehr und Wolgefallen ſich bearbeiten / und zu dieſem Abſehen ſich gäntzlich verzehren laſſen. Hierin beſtehet jenes Gut und Ehr / ſo wir GOTT beweiſen können / das Zihl dieſes und des zukünfftigen Lebens; derowegen müſſet ihr euch deſſen viel mehr als eines eintzigen andern Dings befleiſſen / mit öffterer Erweckung dieſer Wircklichkeiten / fürnehmlich

zur Zeit der Verſuchung / und der Widerwärtigkeit / wie auch wan euch die Wohlthaten GOttes / ſie ſeyen klein oder groß / in Sinn komen. Wie könnet ihr für euch ſelbſt nützlicher die Danckbarkeit üben / als daß / da GOtt ſein Leben geringer geſchätzt hat als euer Heyl / da Er am Creutz für euch geſtorben / ihr dan auch alſo euer hieranhangendes er..zes Heyl allen erſchaffenen Dingen fürziehen / und deſſen eine öffentliche Bekäntnüs für Himmel und Erd thun wollet? Gleicher maſſen thuet dieſes öffters zur Zeit der Bedrängnüß und Widerwärtigkeit / und proteſtiret / daß ihr noch viel mehreres umb ſeiner Lieb willen mit Hülff ſeiner Gnaden außzuſtehen bereit ſeyet / ja daß ihr gern wollet unterliegen unter dem Laſt eueres Creutzes / damit Er in euch geehret / und ſein euch gegebenes Exempel in euch herzlich gemacht werde; bittet aber auch / daß Er euch in dem Leyden erhalten / und mit euch verfahren wolle / wie der Schmied mit dem Eyſen / welcher obſchon er auff ſelbiges tapffer ſchlage / haltet ers doch mit einer Hand an. Am meiſten aber muß man ſich zur Zeit der Verſuchung der Gelegenheit bedienen in der Lieb zu wachſen / indem man hertzmühtig all das jenige von ſich werffen muß / welches der geſchworene Feind GOttes der Teuffel uns fürhaltet und anerbietet / damit wir nur GOtt umb ein nichts vertauſchen; alsdan müſſet ihr fein tapffer euch bloß geben / und heldenmühtig euch entſchlieſſen / daß ihr GOtt nit wollet verlaſſen / hätter ihr ſchon ſonſten auch tauſend Welten zu bekommen / ſelbiger in Ewigkeit zu genieſſen.

Die letzte Wircklichkeit der Lieb iſt ein bereuende oder Schmertzhaffte Lieb / wan nemblich die Seel bitterlich die Zeit beweinet und verfluchet / zu welcher ſie GOtt verlaſſen / ſich über GOtt / und ſelbigen unter ſich geſtellet / und gegen Ihn / als wäre Er eine Creatur / verfahren iſt; hat geſucht ihren Willen zu erfüllen / uneracht daß der Göttliche fürbeygangen würde; ſo dieſes die Seel bedencket / ſo ſchämet ſie und verdemühtiget ſich von Hertzen / daß ſie ein ſo unbillige Erwöhlung gemacht habe / und nimbt ſich für hinführo den jenigen Platz in jhrem Hertzen GOtt zu überlaſſen / welcher Jhm gebühret / das iſt / den erſten und fürtrefflichſten unter allen für allen anderen Dingen / welche in vergleichung mit Jhm ſauber nichts ſeynd; dieſe öfftere Erweckung der Reu und Leyd über die freventliche Widerſtrebung und Verletzung ſeines Willens / wird die Lieb wunderlich vermehren und wachſen thun / ſie wird euch nit ſo faſt machen zu einem Spiegel / in welchem jhr euere Mackelen beſchauen könnet / als zu einem klaren Brunnen / welcher euch diene nit allein dieſelbe zu ſehen / ſondern auch abzuwaſchen; ſolche übung ſtehet uns am allerbeſten zu in dieſem Thal der Zähren / ſagte *Maria Magdalena de Pazzis*, beſſer als die Lieb des Wohlgefallens; wir ſollen hie fürnehmlich beweinen die Unbilden / ſo wir ſelbſten GOtt zugefügt haben / und hernechſt die jenige / ſo von anderen Sünderen GOtt angethan werden / dieſe alle ſollen wir höchſt beweinen und verfluchen. *Vidi prævaricantes, & tabeſcebam*, ſpricht der Prophet / Jch ſahe die übertretter an / und ver-

ſchmach-

ſchmachtete für Schmertzen. Die H. Thereſia/welche einen ſolchen Schmertzen offt in jhr empfunden hatte/indem ſie nit von jhr ſelbſt reden wil/ ſagte insgemein/daß eine warhafft GOtt liebende Seel unterweilen alſo beſtürtzet wird/indem ſie ſehet/wie GOtt erzürnet werde/ daß ſie vermeyne zu zerſchnellen/ und wolle lieber ſterben/ ſo es bey jhr ſtünde/als ſelbiges länger anſchauen. Derowegen wan jhr höret von groſſen Sünden/ ſo in der Welt geſchehen/und hierab unempfindlich bleibet/ und euch nit ſtöret/da jhr doch die geringſte euch geſchehene Unbild ſo leicht empfindet/ was ſol man anders ſagen/als daß jhr euch ſelbſt gar zu viel/ wenig aber GOtt lieben thuet. Das laſt mir wohl ein artige Braut ſeyn/welche zuſieht/wie jhr Bräutigam von den Knechten übel zugerüſt/ geſchlagen und zerſtoſſen werde/ſich aber im geringſten hierüber nit entſetzet/ſprechend: Jch hab jhn nit geſchlagen/ weder geſtoſſen.

Zweyte Betrachtung/

Für den Neunten Tag.

Von der Himmelfahrt Chriſti.

I. BEtrachtet/wie daß in dem Geheimnüs der Himmelfahrt Chriſti jene Weiß/ welche Gott haltet/abgebildet werde/ indem Er eine Seel zu einer groſſen Tugend anführen wil. Erſtlich hat Er in der Himmelfahrt ſich für den

Augen ſeiner Jünger verborgen/wordurch Er klä-rer von denſelben iſt erkennt worden. Es könte ei-ner vielleicht meynen/ daß dieſe Wolcke/ ſo den gen Himmel fahrenden Heyland den Augen der Jün-ger entzogen/ ungeſchickt und ungereimbter weiß ſich habe entzwiſchen geſetzet: dan worzu ware doch dienlich dieſer letzter Troſt und Frewde/ ſo ſie ge-nieſſen konten mit dem nachfolgen jhrer Augen etlich wenige Augenblick allein/und denſelben jhnen ſo bald gleich wiederumb entziehen? Dieſes alles iſt geſchehen auß groſſer Fürſichtigkeit und Weißheit GOTTes/ auff daß Er nemblich deſto klärer von jhnen durch die Augen des Glaubens erkennet würde/ je geſchwinder Er ſich für jhren leiblichen Augen verborgen/ welcher Glaub weilen beruhet auff die Weißheit und Warheit Gottes/macht Er uns unvergleichlich gewiſſer/als wan wir die Sach mit Augen ſähen. Deßgleichen wird euch auch offtermahlen wiederfahren zur Zeit des Gebetts/ und der Verſamblung des Geiſtes/ da jhr nemb-lich ein ſonderliches Liecht vom Himmel ſehet/ alſo daß jhr meinet/jhr ſeyet ſchon ſeelig. Was geſchicht aber? Gähling verſchwindt alles in die Lufft.

Aber ſeyet getröſtet/ dieſes Liecht wird euch entzo-gen/damit jhr die Wahrheit añoch beſſer ergründẽ und erkennen lernet: Dieſe Entziehung des Liechts ſtärcket in euch den Glauben/ ſie lehrt euch richten alle Werck nach jhrer unfehlbahrer Richtſchnur ohne gefahr jemahl zu fehlen/von welchem man ſich kan leiten laſſen/ wie man thuet zur Nachtzeit/da man den Weg nit darff abzukürtzen/ ſo man einen treuen Geleitsmann hat. Was Urſachen dan ver-

ſtöhret

ſtöhret jhr euch / ſo euch GOTT mit ſolchen Finſternüſſen überfället / wan dieſes von jhm geſchicht umb einen ſchönen Tag euch hernach aufſgehen zu laſſen? Bleibet jhr nur trew und beſtändig / haltet euch bey den gewöhnlichen Wercken der Andacht und der Buß: Unterlaſſet nit / ja verkürtzet auch nit das gewöhnliches Gebett / ſondern verlängert es auch im Fall dieſer Dunckelheit und Verſuchung des Teuffels / umb jhn zu verſchämen / und alſo hiemit zu überwinden. Laſſet nit ab durch Ermüdung / und vielmehr hütet euch / daß jhr euch nit wendet zu denen Creaturen / ein Tröſtlein von denen zu erbettelen: Und weiters förchtet euch nit / weilen endlich nach einer kleiner Sonnen-Finſternüs / wird ſelbe über ein wenig euch mit viel hellerem Angeſicht beſuchen / Bittet den HErrn umb eine ſolche Starckmüthigkeit / erinnert Jhn ewerer Schwachheit des Geiſtes / auff daß Er zur Zeit der Probierung euch alſo regiere / damit jhr nit auſſer weg gehet / weder ermattet liegen bleibet.

II. Betrachtet / daß Chriſtus ſich nit allein für ſeinen Jüngern verborgen / ſondern auch ſo weit von jhnen ſich entfernet / als weit der obige Himmel von der Erden abgelegen; Worauß die Jünger lernen ſolten / daß ſie durch die Hoffnung jetz ſtärcker müſſen ſuchen Jhm zuzunahen als zuvorn / und alle dieſelbe im Himmel geſtellt hätten / wohin ſie all jhr Heyl und Seeligkeit ſahen auffgeſtiegen zu ſeyn. Wan jhr euch nun befindet in der Dürre und ängſtigkeit des Geiſtes / ſo meynet jhr auch / der HErr ſeye weit von euch / alsdan werdet jhr heffltig angereitzet das geiſtliche Leben zu verlaſſen /

damit

damit ihr doch zur Ruhe gelangen möget / ihr werdet angefochten zu verzweiffelen an der Vollkommenheit / als welche zu erreichen eine Sach ſeye / die weit über euere Kräfften gehe; da das Schifflein eueres hertzens mit ſolchem Sturmwind angefochten wird werffet deßwegen nit das Ruder auß den Händen / dan je weniger Hoffnung der Hülff ihr meynt übrig zu ſeyn / deſto fertiger ſoll ihr die Segel euerer Hoffnung auffſpannen / auff die Hülff GOttes ſollet ihr den Ancker auß werffen und anheften / ja ihr ſollet nit allein hoffen / ſondern auch überhoffen. *In verbum tuum ſuperſperavi*, Pſ. 118. **Auff dein Wort hab ich uberhoffet**: das heiſcht / je gröſſer euere Armſeeligkeit / Schwachheit / und Unvermögen iſt / deſto eiffriger und fleiſſiger müſſet ihr zum HErrn eylen mit höchſten Mißtrauen auff euere Kräfften / und höchſter zuverſicht auff die ſeinige; ihr ſollet mit dem H. Job alsdan rund herauß ſagen: *Etiamſi occiderit me, in ipſo ſperabo*, Pſ. 25. **Solt Er mich ſchon tödten wollen / ſo wil ich auff Ihn hoffen.** Schämet euch / daß ihr ſo kleinhertzig bißhero geweſen / daß ihr auff den geringſten Anfall eines Windleins alles habt öffters wollen verlohren geben; bereuet euere Unbeſtändigkeit; nehmet euch feſtiglich für in allem euch zu richten nach dem Willen GOttes / auff daß Er euch führe und leite nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen; und weilen Er / indem Er euch dieſe innerliche Plag zuſchicket / ein fürnehmes Abſehen mit euch hat / bittet Ihn / daß Er ſich von euch nit wolle entfernen / als damit Er euch hernach näher werde / und feſter mit eurer Seel ſich vereinige /

ge / beynebens auch euch in dem Vertrauen auff ſeine Gütigkeit befeſtigen und ſtärcker machen wolle.

III. Betrachtet / daß Chriſtus ſich nit allein verborgen / nit allein entwiechen von ſeinen Jüngern / ſondern auch daß Er ſie **verlaſſen** hab zur Zeit ihrer gröſſeren Noht und Bedürfftigkeit. Nun bedencket / was ſol denen der Muht geben / welche Jhn zur Zeit ſeines bitteren Leydens verlaſſen / ſo ſich erſchröcken ab der alleiniger Stimm einer Magd / was werden ſelbige für Hoffnung ihnen machen können zu widerſtehen allen denen Verfolgungen / ſo von Fürſten und Königen ihnen über den Halß kommen werden? Was für ein Hertz ſol bey denen ſeyn zu kriegen wider die gantze Welt / da ſie ſehen / daß ſie zwiſchen ſo trüben Wolcken allein ſtehen / und verlaſſen werden: das heiſcht recht Gelegenheit geben dem hölliſchen Wolff / die verlaſſene Schäfflein ohne Schew auffzufreſſen. Aber wir fehlen hie weit / dan dieſe Verlaſſung ſol der erſtgebohrnen Kirchen zum wachſen befürderlich ſeyn; Chriſtus wird ihr im Himmel mit gröſſerer Sorgfalt helffen und beyſtehen / Er wird ihr den Heiligen Geiſt vom hohen Himmel ſchicken / damit ſie mit newen Flammen der Lieb angezündet werde. O ein gute und gewünſchte Verlaſſung / ſo GOtt den Seelen wiederfahren läſſet / damit ſie mit ſeiner Lieb deſto hefftiger angefeuret werden. Mein GOtt / was haben die Jünger in ſo kurtzer Zeit nit zugenommen in der Lieb / nachdem ihnen die Gegenwart Chriſti ihres Meiſters iſt benommen worden; ſie iſt gröſſer

worden /

worden/ als ſie vorher geweſen/ da Er zwiſchen jhnen gelebt/und mit jhnen umbgangen; wie ſtarckmüthig haben ſie die Ehr/ und Nahmen GOttes durch die Welt getragen! Was nit für Peinen und Marter außgeſtanden/ mehr als die Höll zu erdencken wuſte/ umb ſie von jhrem Fürhaben abwendig zu machen. Verſtehet jhr nit/ wie daß Gott eweren Geiſt ſucht zu reinigen? Jene Aengſtigkeit und Betrübnüß/ ſo jhr außſtehet/ auß Meinung/ als wan jhr von GOtt vergeſſen und verlaſſen wäret/ dieſe iſt ein Kennzeichen und Bezeugung ſeiner Lieb und ſorgfältigkeit für euch: ſelbe iſt ein Ofen/ in welchem die Unvollkommenheiten ewerer Begierden und Neigungen müſſen geläutert werden/ die eygene Lieb ſol hierin verzehret/ die wahre Lieb GOttes aber angezündet werden. Schämet euch jetz wegen euerer Kleinmühtigkeit und vielen Klagens/ ſo jhr bißhero habt hören laſſen zur Zeit eueres Mißtroſts und Verlaſſenheit; opffert euch dem HErrn gäntzlich auff/ damit Er mit euch verfahre nach ſeinem Willen/ und alſo zu reden euch auff ſeinen Leiſten ſchlage/ nach der Form ſeiner Göttlichen Anordnungen ſtelle und regiere; bittet Jhn umb Verzeyhung/ daß er denſelben bißhero entgegen gangen und widerſtrebet hat/ und ſo Er nur die Lieb in euer Hertz einführen möge/ bittet Jhn/ Er wolle hierin kein acht haben auff die Zärte eueres Hertzens; und ſo es nothwendig den Staub euerer Unvollkommenheiten abzuſchlagen/ den Schaum der eigener Lieb abzutreiben/ den Wuſt der böſen Begierlichkeiten außzukehren/ wolle Er kein Einſehen auff euer Gemächlichkeit haben/ ſondern euch alſo probie-

ren/damit ihr von allem böſen gereinigt und geläutert / ſchön für den Augen GOttes herfürtretten möget.

Erforſchung des Gewiſſens.

Für den Neunten Tag.

Von der Vollkommenheit deren gewöhnlichen Wercken des Tags.

ALLE Vollkommenheit und Fortgang beſtehet in zweyen Stücken / nemblich thun das jenig / was GOtt von uns verlanget / und auff ſolche weiß ſelbiges thun / wie es GOtt gefällig iſt. Das erſte Stück betreffend / können wir uns leicht verſichern vermög des Gehorſams / welche Sicherheit uns ſehr tröſtlich / zum Lob aber des Gehorſams ſehr fürträglich iſt. Bleibt allein übrig zu ſehen / wie wir uns verſichern können auch deſſen / daß wir unſere Werck auch auff ſolche weiß verrichten / wie es GOtt gefällig iſt; Zu dieſem Zihl wil ich hie ſetzen einen Abriß der gewöhnlichen Wercken / gemäß welchem ihr euch erforſchen könnet / wie wohl oder übel ihr euere Werck bißhero verrichtet habt.

Des Morgens auffſtehen. 1. Den erſten Fleiß und Eyffer habt ihr hie zu zeygen; derowegen ſo bald das Zeichen des Klöckeleins oder des Auffweckers gegeben iſt / ſehet / daß ihr einen herzlichen Sieg von der Trägheit allhie erobert / und machet euch gleich auff. 2. Euer erſte Gedancken ſollen auff

GOtt

GOtt gerichtet werden; die erſte Wort ſeyen die Anruffung GOttes/ das erſte Werck das Zeichen des H. Creutz 3. Haltet die gebürliche Zuch und Ehrbarkeit in dem Ankleyden / wobey ihr deſſen nit vergeſſen wollet /deſſen ich euch oben erinnert habe / nemblich den geiſtlichen Habit zu kuſſen/ hiemit euere Lieb gegen eueren geiſtlichen Stand zu bezeugen / inzwiſchen könnet ihr ſprechen die bekante Gebettlein: Gelobt ſey die H. Dreyfaltigkeit. So ihr nun angekleydet ſeyd / ſo erwecket folgende fünff Wircklichkeiten/ entweder auff der Kammer/ oder aber für dem Hochwürdigen; Bittet an die Göttliche Majeſtät/ ſaget Jhm Danck für alle empfangene Wohlthaten / ſonderlich weilen Er euch dieſe Nacht über bewahret / und zu dieſem Tag gelangen laſſen; erwecket **Reu und Leyd** über euere Sunden; **opffert** Jhm auff alle Werck des fürſtehenden Tags. **Begehret** auch die **Gnad** ſelbige all zu ſeiner Ehr zu verrichten / ruffet zu dieſem End auch an die allerſeeligſte Jungfraw / eweren Schütz-Engel / und andere Patronen.

Die Betrachtung für denſelben. 1. Solt ihr euch Abends zuvor zu derſelben bereiten / mit überleſung der vorſtehenden Betrachtungs Materi. 2. Jn dieſen Gedancken ſolt ihr einſchlaffen. 3. So ihr auffwachet des Morgens/ ſollet ihr mit der Gedächtnüs ſelbe widerhohlen / dieſelbe ordentlich bedencken / und jene Früchten / ſo ihr auß derſelben ſchöpffen wollet / erwegen. II. **Zur Zeit der Betrachtung.** 1. Solt ihr die gantze fürgeſchriebene Zeit mit der Betrachtung zubringen. 2. Ein wenig für der Zeit ſtehet ſtill / und erinnert

euch

euch deſſen/ was jhr thun werdet/ nemblich daß jhr ſtehet in der Gegenwart GOttes/ und daß jhr mit Jhm reden werdet. 3. Befleiſſiget euch der höchſter jnnerlicher und äuſſerlichen Ehrerbietigkeit. 4. Bedencket fleiſſig das fürgenommene Geheimnüs. 5. Erwecket eiffrigſt die Wircklichkeiten des Willens/ und bettet GOtt demühtigſt an. III. Nach dem Gebett. 1. Sollet jhr nachdecken/ wie die Betrachtung abgangen/ was für eine Weiß jhr gehalten. 2. Ob jhr die zerſtreute Gedancken habet außgeſchlagen/ oder aber in denſelben williglich verharret ſeyet/ und zu denſelben freywilliglich Gelegenheit geben habt. 3. Die gemachte Fürsätz muſt ihr wieder erneuern/ und in die Gedächtnüs einhefften/ wie auch die gehabte Erleuchtungen wohl behalten.

Die Tags-Gezeiten. **Ehe und bevor ihr ſelbige anfanget.** 1. Erwecket den Glauben über die Gegenwart GOttes. 2. Dieſelbige ſolt ihr auff opffern Nahmens der gantzen Kirchen/ allen Glaubigen die Gnad und Seeligkeit zu erhalten/ und mit anderen dergleichen Meynungen. II. **Zur Zeit derſelben** befleiſſiget euch dieſer dreyen Stücken: Der Ehrbietſamkeit/ der Auffmerckſamkeit/ und der Andacht. **Der Ehrbietſamkeit.** In ſolcher Leibs-Geſtalt euch verhaltend/ welche in Gegenwart der höchſten Majeſtät/ mit welcher ihr redet/ nit mißſtändig ſeye. **Der Auffmerckſamkeit**/ nit allein auff die Wort/ indem ihr euch befleiſſen ſolt ſolche gäntzlich außzuſprechen/ ſonderen auff GOtt ſelbſten/ welchen ihr lobet. **Die Andacht** wird auß dieſen zwey vorgehenden Theilen

leichtlich erwachſen; dieſe aber ſolt ihr ſonderlich bey dem ſingen oder ſprechen das *Gloria Patri*, und im Anfang für einer jeglichen newen Gezeite ernewe-ren. III. Nach den Gezeiten ſolt ihr tieffneygend verehren das Hochwürdige. 2. Sollet Jhm danck-ſagen/ daß Er euch gewürdiget mit auffzunehmen zu ſeinem Lobgeſang. 3. Bittet Jhn umb Verzey-hung aller begangener Fehler.

Leſung des geiſtlichen Buchs für demſel-ben. 1. Ruffet an den Heiligen Geiſt mit ſprechen: **Komm heiliger Geiſt.** 2. Sollet ihr euch für-nehmen einen beſondern Nutzen hierauß zu ſchaf-fen/ und nit euer Begierd oder Fürwitz allein fol-gen; ihr ſollet aber kein Buch zu leſen annehmen/ oder nach euerem Sinn verändern/ als mit Rhat und Gutheiſchen eueres geiſtlichen Vatters. II. **Zur Zeit des Leſens.** Jhr ſollet nit obenhin leſen/ und drüber her lauffen/ ohne Nachdencken was ihr leſet/ oder geleſen habet/ nicht viel ſollet ihr wol-len leſen/ ſondern wenig/ und mit guter Auffmerck-ſamkeit/ dan es gedeyet nit wohl dem Magen viel eſſen/ und wenig käuen. 2. Jhr ſollet täglich die be-ſtimbte Zeit hierzu halten/ Sonn- und Feyrtäg mehrere Zeit hiemit zubringen/ umb den Tag beſ-ſer zu heiligen. III. **Nach dem Leſen.** Saget GOtt Danck/ daß Er euch gewürdiget vermittels dieſes Buchs euch zu zu reden. 3. Ein Stückelein ſollet ihr euch fürnehmlich außleſen/ und ſelbiges in die Gedächtnüs hineinſchreiben/ damit ihr den Tag durch euch ſelbiges möget öffter erinneren/ und es zu gebührender Zeit zum geiſtlichen Ge-ſpräch gebrauchen könnet.

Das Anhören der Meß. Für derſelbigen. Ehe ihr nach der Kirchen gehet / gedenckt / wie daß ihr nach dem Berg Calvarien gehet / damit ihr früchtlich in euch erneuert die Gedächtnus des bittern Leydens / und würdiglich dem höchſten Ampt möget beyſtehen / über welches nichts würdigers noch im Himmel / noch auff Erden kan verricht werden/alldieweilen die Meß ein Opffer iſt/in welchem der Sohn GOttes dem himmliſchen Vatter unblütiger weiß geſchlachtet wird. 2. Solt ihr die heiligſte Dreyfaltigkeit umb Gnad bitten Frucht auß demſelbigen für euere Seel zu gewinnen. II. **Währender Zeit der Meß.** Vereiniget euere Meynung mit der Meynung des Prieſters / wie auch euere innerliche Wircklichkeiten mit jenen Wircklichkeiten des Prieſters/in denen fünff Theilen / in welche die Meß abgetheilet wird. Dieſe seynd aber folgende : In dem erſten Theil verdemühtiget er ſich/und bittet GOTT umb Verzeyhung ſeiner und der gantzer Welt Sünden wegen. Im zweyten Theil bittet er GOtt umb unterſchiedliche Gnaden für ſich und im Nahmen der gantzen Kirchen / durch die Verdienſten des Erlöſers. Im dritten / da er auffopffert die Hoſtien und dẽ Kelch/thut er dieſes zu viererley Zihl und End/zu welchem das Opffer angeſtellet iſt ; nemblich zur Gnugthuung der Sünden/ zur Danckſagung wegen der empfangenen Wohlthaten/zur Erhaltung neuer Gnaden/und letzlich die gebührende Ehr und Dienſtbarkeit GOtt zu beweiſen. In dem vierten Theil geſchicht die Nieſſung vom Prieſter/ und im fünfften ſagt er Danck wegen empfangener Communion.

munion. In dieſen fünff Theilen müſſen die/ ſo der Meß beywohnen/ dem Preiſter nachfolgen/ und ſonderlich in der H. Communion; welche ſie ſollen ſuchen zum wenigſten geiſtlicher weiß zu verrichten/ damit ſie der Wirckungen des H. Sacraments auch theilhafftig werden / ob ſie ſchon deſſen leiblicher weiß nit genieſſen. Dieſe geiſtliche Communion aber geſchicht mit Erweckung eines lebendigen Glaubens der Gegenwart Chriſti im H. Sacrament / einer feſten Hoffnung auff ſeine Gütigkeit und Allmacht / und einer hefftigen Lieb gegen den HErrn / mit Verlangen ſich mit Jhm geiſtlicher weiß zu vereinigen/ indem uns nit geſtattet wird ſelbiges auff wirckliche weiß zu thun. III. **Nach der Meß.** 1. Sollet ihr den HErrn umb Verzeyhung bitten wegen der begangenen Nachläſſigkeit. 2. Nach geſchehener tieffſter Anbettung ſollet ihr vom H. Hochwürdigen den Segen begehren.

Die Sacramentaliſche Beicht. Für derſelben. 1. Sollet ihr euch zur ſelbigen bereiten durch eine zwar nit ängſtige und ſcrupulöſe / doch fleiſſige Erforſchung des Gewiſſens. 2. Solt ihr eine auffrichtige Rew und Leyd über euere Sünden erwecken / in Bedenckung / daß GOtt eurem HErrn ſelbige höchlich mißfallen/ daß ein groſſe Undanckbarkeit ſeye alſo leicht zu der Sünd wiederkehren. 3. Solt ihr einen ſtarcken Fürſatz machen euch zu beſſern / ſonderlich aber jene Sünden / ſo ihr mehr auffmerckſamlich begangen / auch euch auff Mittel und Weg bedencken / wie ihr dieſe gemachte Fürſätz ins Werck ſtellen möget / dergleichen

chen Mittel iſt GOtt offt umb Gnad erſuchen/ und das Hochwürdige zu dieſem Zihl öffters begrüſſen. II. Zur Zeit der Beicht. I. Sollet ihr euere Anklagung der Sünden mit dieſen dreyen Wircklichkeiten der Tugenden verknüpffen: 1. Mit dem Glaub/ durch welchen ihr die unſichtbare Perſon Chriſti eueres Richters und Artzens ſollet erkennen in der ſichtbaren Perſon des Beicht-Vatters. 2. Mit der Hoffnung/ durch das Vertrauen/ vermög ſeiner Verdienſten und ſeines heylſamen Bluts Verzeyhung/und Gnaden-Hülff die Sünden zu beſſern zu überkommen. 3. Mit der Demuth/ durch auffrichtige Bekennung aller begangenen Sünden ohne Entſchüldigung / oder Verkleinerung der Sünden / einiger Verſchämung zu entgehen. III. Nach der Beicht. 1. Saget dem HErrn Danck/ daß Er ein ſo heylſames Bad für unſere Sünden mit einem ſo werthem Preiß durch ſeine Blutvergieſſung und ſein bitteres Leyden zubereitet habe. 2. Verrichtet andächtiglich die Buß. 3. Erneuert euere gute Fürſätz / und bittet auffs neu umb Gnad ſelbige werckſtellig zu machen.

Die H. Communion. Für derſelben ſollet ihr fürgehen laſſen eine gute volkommene Zubereitung / welche in dreyen Stücken beſtehet. 1. In einer zu dieſem Zihl angenommener Mortification. 2. In Leſung eines geiſtlichen zu dieſem Zihl dienenden Buchs. 3. In der Betrachtung der Hoch- und Fürtrefflichkeit des Gaſtens/ ſo wir erwarten/ und hingegen unſerer Nichtig- und Unwürdigkeit ſelben zu empfangen / der unendlichen Liebe/ welche der HErr in dieſer ſeiner Zukommung uns beweiſet.

ſet. II. **Zur Zeit der Communion.** Jhr ſollet zum Tiſch des HErꝛn gehen mit ſolcher Weiß und Zubereitung / als welche im Anfang der Chriſtenheit von den Glaubigen erfordert wurde / da ihnen mit heller Stimm von dem Diacono wurde zugeſchryen: *Accedite cum fide, tremore, & dilectione*, **Gehet hinzu mit dem Glauben / Forcht und Liebe** / welchem wir auch nachkommen ſollen / 1. Indem wir erwecken ſollen einen lebendigen Glauben der Gegenwart unſeres HErꝛn JEſu Chriſti. 2. Mit Bekennung unſerer Unwürdigkeit. 3. Mit hitzigem Verlangen mit Chriſto uns zu vereinigen. III. **Nach der Communion.** 1. Sollen wir uns mit unſeren Affecten in Chriſto zum wenigſten ſo lang auffenthalten/ſo lang Er ſich bey uns leiblicher weiß auffhaltet / das iſt aber ein Viertelſtund. 2. Müſſen wir zu dieſer Zeit uns üben in vier Tugenden / in denen drey Göttlichen Tugenden / dem Glaub / der Hoffnung / und der Lieb / und der Religion / welche dieſen dreyen nahe anverwandt iſt. Derowegen ſol man. 1. feſtiglich glauben / daß Chriſtus unter den Geſtalten des Brods zugegen ſeye. 2. Sol man Jhn anſchauen als ein Brunnquell alles unſeres Heyls und Wohlfahrts / als den jenigen / welcher nach abgelegtem Mantel ſeiner Unſichbarkeit im anderen Leben ſol ſeyn unſere weſentliche Seeligkeit. 3. Sol dieſes geſchehen mit dem Verlangen ſeinen Göttlichen Willen in allem zu erfüllen / und Jhn zu lieben auß gantzem Hertzen. 4. Mit Danckſagen wegen einer ſo groſſen unſchätzbarlichen empfangener Gab/ indem GOtt nit mehreres geben kan/ als

ſich

ſich ſelbſten. 5. Mit Verdemühtigung wegen unſerer begangener Sündē/und unſerer undanckbarkeit halber. 6. Durch die gäntzliche Auffopfferung ſeiner ſelbſt / ohn ihm etwas außzuhalten. 7. Sollen wir Jhn bitten umb ſeine Lieb/und überflüſſige Gnad / daß wir ſeinem Verlangen / ſo Er hat von uns geliebt zu werden / möget ein völliges Gnügen leiſten.

Die Handarbeit. Für derſelben opffert ſie GOtt auff auß einer guten Meynung / als etwan auß Lieb zu beweiſen die Demuth / die Armuht / oder den Gehorſam. **Zu Zeit der Arbeit** / 1. Erhebt zuweilen euer Gemüth gegen GOtt / und erneuert die vorige Meynung / gieſſet euch nit gäntzlich auß auff die Arbeit / dan ihr müſſet nit deroſelben euern Sinn und Lieb gäntzlich ſchencken / ſondern nur allein ein zeitlang lehnen. 2. Sollet ihr euch nit richten nach dem Sinn und Willen deren/ welche mit euch arbeiten/ und dencken/ daß ihr auff der Welt nichts anders zu thün / als nur GOtt zu dienen habet / welches ſo nur wohl von ſtatten gehet/ gehet alles wohl/wan die Welt ſchon ſolt umb und umbgekehrt werden.

Das zu Tiſcheſſen. Für demſelben. Ehe ihr zu Tiſch gehet / 1. Machet eine auffrichtige gute Meynung/ den Gehorſamb zu leiſten/ und die zum Dienſt GOttes nothwendige Kräfften zu ſtärcken/ nicht aber wollet ihr ſpeiſen auß Begierd dem Verlangē und Begierlichkeiten des Fleiſches zu dienen/ welches euch wie ein unvernünfftiges Thier anliegē thut. II. **Zu Zeit des Eſſens** / 1. Erwecket in euch gebührende **Andacht** zu dem Tiſch-Segen /

und zu der Dancksagung/und gebt fleiſſig acht auff das Tiſch-leſen. 2. Ubet die **Mäſſigkeit**/mit Verhüten / damit ihr nit die Maß übertrettet in dem Eſſen / und in der Weiß und Manier die Speiſen zu genieſſen / derowegen hütet euch / daß ihr weder eine jnnerliche mit einer zu groſſer Begierlichkeit / weder eine äuſſerliche Ungeneuſſigkeit mit zu geſchwindem Eſſen erweiſet. 3. Ubet euch in der Abtöddtung / mit Annehmung deſſen / ſo euch auch nit aller wohl ſchmäcket / mit Abziehung einiges Biſſen / worauff ſonderlich der Appetit fallet / und opffert ſelbigen auff dem hüngerenden Chriſto / welcher euch ſelben wird verwenden in eine ewige Freud im Paradeyß.

Die Geſellſchafft und Geſpräch betreffend / ſolt ihr euch hüten / daß ihr nit einen oder andern auß folgenden Mängelen begehet: 1. **Was das Zihl und End** belangt / muſt ihr nit ſuchen euerer eigenen Lieb zu dienen durch den Müſſiggang / durch überflüſſiges Geſpräch / und hierin allein ſeine Luſt und Wohlgefallen ſuchen. 2. **Belangend die Zeit.** Müſſet ihr ſolcher mehr nit änwenden / als zu einer ehrlichen geziemenden Recreation nöthig iſt. 3. Belangend die Perſonen / ſol man nit ſuchen zu ſolchen ſich allezeit zu ſchlagen / welche unſeres Kopffs / und unſerer Humör ſeynd / und welche freyer ſeynd in ihrem Handel und Wandel / und hingegen ſich von denen entziehen / welche geiſtreicher und aufferbäulicher ſeynd unter dem Fürwand / ſie ſeyen eines melancholiſchen Weſens; wie auch ſol man nit zu viel umbgehen mit den Verwandten und Bekandten / wohl wiſſend durch die

Er-

Erfahrnüß/ daß die Welt öffters vermittels deren durch Augen/ Ohren/ durch eiteles Wohlgefallen und weltliche Neygungen in unſer Hertz hinein-dringe/ oder zum wenigſt hineinſchleiche/ wodurch dan unſere Verſammlung des Geiſtes/ und freund-liches umbgehen mit GOtt geringert/ ja mercklich verhindert wird. In der Weiß und Manier kan man ſich verſündigen/ ſo man äuſſerlich zeygt ſeine Ungedult/ das geringſte Wort gleich übel auff-nimbt/ anderer untadelhaffte Reden beſtraffet/ ſo man äuſſerlich an tag gibt einige Hoffart/ oder Hochſchätzung ſeiner ſelbſt; mit unverſtändigem Reden/ ſo wir von denen Sachen wollen reden/ ſo wir nit verſtehen; mit bäuriſchen unhöfflichen Sit-ten/ indem wir uns hart und ſcharff verhalten ge-gen die anderen/ da die Heiligen allein ſeynd hart geweſen gegen ſich ſelbſten.

Die Beſuchung des Hochwürdigen/ 1. Solt ihr beobachten den Fleiß und Vielfältigkeit derſelben/ dieweilen wir verbunden ſeynd Chriſto/ indem Er bey uns auff Erden auch hat bleiben wol-len/ ſeine Hoffhaltung anzurichten/ gleichwie die Engeln im Himmel ſelbige beobachten. 2. Sol man bedecken jene Antrieb/ ſo uns ſelbige wohl anzuſtellen anreitzen können/ als da ſeynd/ die Lieb/ ſo wir Chriſto ſchüldig ſeynd/ die pflichtige Danck-barkeit wegen ſo vieler Reiſen gleichfals/ ſo Er un-ſerhalben vom Himmel thut auff die Erde; Man kan auch ſelbige ermuntern mit Fürſtellung ande-rer Bedencken/ oder Urſachen/ als daß man wolle hingehen ſeinen Eyd der Treu bey unſerem König abzulegen/ oder Hülff zu ſuchen in ſeinen Nöthen/

und Liecht zu begehren in den Finſternüſſen unſer Zweiffelhafftigkeiten/ Stärcke in den Widerwärtigkeiten/ geiſtlichen Eiffer in Verſuchūg der Träg- und Lauigkeit. 3. Sol man bedencken die Weiß/ in welcher man für dem H. Sacrament wolle erſcheinen; dergleichen Weiß seynd folgende: Annehmen die Perſon jenes Blinden / ſo von Chriſto begehrte ſehend gemacht zu werden / *Domine ut videam*; Oder jenes Auſſatzigen / ſo begehrte gereinigt zu werden / *Si vis potes me mundare* ; Oder des Publicanen / ſo umb Verzeyhung ſeiner Sünden bettete: *Deus propitius eſto mihi peccatori*; Oder jenes acht und dreyſſig jährigen Krancken/ ſo von allen verlaſſen umb Hülff bettete: *Domine, hominem non habeo*; Oder jenes Cananäiſchen Weibeleins/ dero Hoffnung von dem abſchlägigen Antwort als die Här vom Meſſer, und der Baum vom Schneid-Eyſen mehr zu wachſen / Kräfften bekame. Oder die Perſon Magdalenä/ſo für den Füſſen des Heylands lieget / ſeine Göttliche Wort anzuhören; damit der Uuterſcheid ſo unterſchiedlicher Vorſtellungen und andächtiger Einbildungen euere Andacht allezeit erneuern / und wie in denen Speiſen die Veränderung den leiblichen / alſo dieſe Veränderung euere geiſtliche Begierd und Appetit erfriſchē möge.

Erforſchung des Gewiſſens für demſelben / nemlich ehe ihr anfanget euer Gewiſſen zu durchſuchen / ſolt ihr zwey Stück erſtens verrichten / nemblich GOTT Danck ſagen für die empfangene Wohlthaten / und Gnad von GOtt begehren euere Sünden zu erkennen / welche zwey

Theil

Theil ſehr nützlich und nothwendig ſeynd/ das erſte zu erweichen die Härtigkeit unſeres Hertzens / das andere die denckele Wolcken der Blindheit von dem Verſtand abzunehmen/dieſe ſeynd böſe Kinder einer falſcher Mutter/und unfruchtbare Aeſt eines untauglichen Baums der Sünde / beyde ſehr hinderlich der Buß. Selbige Stück aber ſollen kräfftiglich geſchehen / obſchon nit weitläuffig. II. In **der Erforſchung des Gewiſſens** ſolt ihr drey Stück beſonderlich in obacht nehmē. **Erſtlich alle euere Werck des Tags** fleiſſiglich nachſehen;ſollet hierinnen nachfolgen einem Spürhund / welcher den Buſch durchſtreichend den Fußpfad des Wilds ſo lang nachlauffet / biß er ſelbiges erfinden und anfallen mag. Imgleichen muſt ihr das Gute nachdencken / ſo ihr unterlaſſen ; die Wurtzel euer Mängel / ſo theils im Thun / theils im unterlaſſen beſtehen/ muſt ihr ſorſam nachgrübelen / damit ihr ſolche außzuhauen die Achs füglich anſetzen möget. Hierauff ſol erfolgen **ein hertzliche Reu und Leyd** wegen der begangenen Miſſethaten ; dan man muß es nit dabey beruhen laſſen/daß man den Miſſethäter hat ertappet/und hernach ihn ohne Straff laſſe weglauffen. Drittens ſol erweck werden **ein ſteiffer Fürſatz** ſich zu beſſern/ dieſer iſt die Blühe des Baums / auß welchem die Maß der vorſtehenden Früchten dieſer übung iſt abzunehmen. III. **Nach der Erforſchung** / 1. Leget euch eine Buß auff / dergleichen kan ſeyn die Erd küſſen; und ſo ihr auch wohl die Zung etwan zu weit den Tag durch habt hinauß gelaſſen / dieſelbe über die Erd ſchleichen / ſolt ſie ſchon etwas beſudelt

werden ; dan dieſer Wuſt nit ſo arg iſt / wie der voriger / mit dem ſie beunreiniget worden. 2. Sollet ihr euch einen gröbern Mangel ſonderlich zu beſſern außſuchen / worauff ihr richten könnet euere Betrachtung / damit die Beſſerung kräfftiger erfolge; dan die Erforſchung des Gewiſſens muß dem Gebett alſo zur hand gehen / wie die Spionen einem Kriegs-Heer; der Spionen Abſehen iſt den Feind zu erkündigen und zu entdecken; des Kriegs-Heers Ampt hingegen iſt denſelben auff die Fleiſchbanck zu lieffern und zu metzigen.

Das Gehen zu der Nachts-Ruhe. Gleichwie GOtt von uns erfordert / weilen Er unſer Anfang iſt / daß wir den Tag auch von ſeiner Ehr anfangen / alſo weilen er auch unſeres letztere Zihl und End iſt / ſeynd wir hierdurch ebenmäſſig verbunden den Tag in der Andacht und mit ihm zu endigen. Nun aber damit wir dieſes Werck auch wohl beſchlieſſen nach gethaner Erforſchung des Gewiſſens / haben wir folgende Stück in obacht zu nehmen / die gebührende zucht in dem Außkleyden / die Andacht mit Sprechung einiger Gebett / und eine gute Meynung mit Auffopfferung der nächtlichen Ruhe / ſo ihr annehmen ſollet gnug zu thun der Neygung der Natur / und den Willen GOttes darmit zu erfüllen. II. **In dem Beth** ſollet ihr euch einbilden den Stand / in welchem ihr euch nach wenigem befinden werdet / wan ihr dem Todt und der Port der Ewigkeit werdet zunahen / oder in welchem ihr werdet ſeyn nach dieſem Leben. 2. Derowegen ſollet ihr von GOtt begehren / daß ihr alsdan mit den Chriſtlichen Sacramenten möget

get verſehen werden. 3. Sollet ihr kürtzlich erwecken die Fürauß-Bezeugung des Glaubens/Hoffnung/Lieb/Reu und Leyd/Auffgebung eures eigenen Willens. 4. Euere Seel ſollet ihr befehlen in die Wunden Chriſti/ruffet an die Nahmen JEſu und Mariä/bildet euch ein/als wan ihr jetz den Geiſt aufgebet/ und von der Welt ſcheiden thätet; derowegen verſchaffet/daß ihr jetz ein ſolche mögt für den Augen Gottes befunden werden/wie ihr alsdan woltet gern beſchaffen ſeyn/wan ihr wahrlich von dieſem Zeitlichen werdet zu dem Ewigen abberuffen werden. Belangend die Fehler/ſo ihr in euch befinden werdet wider dieſe Weiß die tägliche Werck wohl zu verrichten/welche ein weitläuffiges Ding ſeyn/ſolt ihr die gewöhnliche Wircklichkeiten üben/ſo wir andersmahl außgeführet haben.

Dritte Betrachtung/

Für den Neunten Tag.

Von der Ankunfft des Heiligen Geiſtes.

BEtrachtet die drey Veränderungen/ſo der H. Geiſt in den Apoſtolen gewircket hat/als nemblich in dem Verſtand/in dem Hertzen/und in der Zung/und dieſe ſeyn eben recht dienlich für jene Früchten/ſo wir auß denen geiſtlichen übungen zu ſchöpffen haben. *Inſiliet in te Spiritus Domini*, & mu-

mutaberis in virum alium, 1. *Reg.* 10, 6. **Der Geiſt des HErrn wird über dich kommen / und du wirſt in einen andern Mañ verwandlet werden.** So hat dan die erſte Veränderung an den **Verſtand** angeſetzet / da Er ſie überredet / der Welt Regelen / nach denen ſie ſich bißhero geſchicket / zu verlaſſen / und an deren platz eine ewige unfehlbare Richtſchnur ihnen fürgehalten / und alſo eine mit der andern umbzuwechſelen / indem Er ſie gelernet klärlich erkennen die Eitelkeit der jrzdiſchen Güter / und hingegen die Fürtrefflichkeit der ewigen / welche Lehr ſie alſo gefaſſet / daß die / ſo zuvor unter ſich geſtritten und gezanckt hatten / welcher unter ihnen der gröſte wäre / *Quis eorum videretur eſſe major*, *Luc.* 22. Die jenige / ſage ich / haben nach Empfahung des H. Geiſtes für das höchſte Glück gehalten für Chriſto veracht und verworffen zu ſeyn / ja für ein Außwurff der Welt gehalten zu werden.

Mercket / ob auch in euch eine dergleichen Veränderungen zu Zeit dieſer euer Verſammlung für ſich gangen ſeye / und ſehet zu / in welchem Grad ſie ſich bey euch befinde. Wie liebet ihr Creutz / Leyden / und Verdemühtigung? Habt ihr nit bißhero für hoch geſchätzt von anderen gericht zu werden / von allen geliebt und wohl gelitten zu ſeyn? Habt ihr auch für übel und unbillig auffgenommen / ſo ihr von anderen wenig geachtet wurdet. Dencket nach / ob ihr nit annoch allen Gelegenheiten nachriechet allen Menſchen zu gefallen / keinem eintzigen aber zu mißfallen; mit einem Wort / kurtz davon zu reden / ob ihr den menſchlichẽ

Reſpect

Reſpect euch nit geſetzt haben für ein Richtſchnur euer Wercken / und alſo in die Schul der Welt gangen ihre Regelen zu erlernen. Aber wie iſt dieſes? Habt ihr euch nit längſt außgeben für ein Schülerin in der Schul des Gecreutzigten? Habt ihr nit die Demuht Chriſti auff- und angenommen / und außerwöhlet umb ſeinetwillen verborgen und unbekant zu leben? Habt ihr euch nit der allgemeinen Mortification untergeben / krafft dero ihr nit ein Theil / ſondern alles GOtt geben / und Ihn als ein Zweck euerer Begierden und Wercken halten woltet? Hierauß könnet ihr abnehmen / ob ihr den heiligen Geiſt in eueren geiſtlichen übungen empfangen / und ſeine Wirckungen erfahren habet. Dieſes ſol euch ſein ein Meßruht / nach welcher ihr euch abmeſſē kōnet / damit ihr euch nit für groß haltet / indē ihr klein ſeyd / für alt und großjährig / indē ihr vielleicht in der Tugend annoch ein Kind ſeyd. Schämet euch hierüber / ſchrecket euch aber nit alſo hierab / daß ihr den Muht fallen laſſet / ſondern eröffenet nur euere Schwachheit für den Augen GOttes / bittet demühtigſt den heiligen Geiſt / Er wolle mit ſeinen Gnaden-Strahlen euere Seel durchdringen / und euch in einen andern Menſch verändern / gleichwie Er in einem Augenblick zu thun weiß; bittet Ihn / daß ihr hinführo nichts höher ſchätzen möget / als gleich ſeyn dem HErrn JEſu / welcher auß Lieb gegen euch iſt verarmet / verachtet / und verfolget worden.

II. Betrachtet die Veränderung / ſo in dem Hertzen der Apoſtolen der H. Geiſt gewirckt hat. Sie waren erſtens alſo forchtſam / daß ſie ihr Leben

zu

zu erhalten zur Zeit des bittern Leydens ihren Meiſter theils geläugnet / theils verlaſſen haben / nach ſeinem Todt aber ſich in eine Gaſtkammer verſchloſſen / auß lauter Forcht der Juden; ſeynd alſo gleich den zaghafftigen Haaſen oder Kaningen in ein Loch gekrochen; Nachdem aber der H. Geiſt über ſie kommen / ſeynd ſie herauß geloffen gleich denen Löwen / haben den Gecreutzigten JEſum öffentlich für vieler Menge Volcks geprediget / ohne daß ſie ſich im geringſten an gantze Wagen von Dräuwörter / voll ſcheltens und ſchmähens / weder an einen groſſen Platzregen der Streich und Schlägen ſtöreten / weder einen Donnerkeil des vorſtehenden Tods / weder die Waſſerwellen noch Sturmwind einiger Gefahren beförchteten / denen Ungewittern all giengen ſie mit Hertzensfreud entgegen; Nun gebet auff das jenig acht / ſo ihr zuvor geförchtet oder geliebet habt / und jenes / ſo ihr jetz förchtet oder liebet / und ihr werdet lernen kennen / ob euer Hertz verändert ſeye oder nit. So euer Hertz in allen Sachen ſeine Gemächlichkeit geſucht / und alles nur angeordnet ſeine eigenen Lieb und Wohlgefallen zu erſättigen / und ein Abſcheuen getragen habt auch ab dem Nahmen des Leydens / und jetz aber das Creutz annimbt als ein Pfand und Heyraths-Gab ihres Bräutigams Chriſti / und darfür halten thuet / daß unſere Glückſeeligkeit beſtehe in der Nachfolgung des Exempels Chriſti / und die Lieb gegen ihn anfange euere Gedancken und Begierden einzunehmen / ſo ihr jetz nit mehr allzugroſſe Sorg tragt für euere Geſundheit / euch nit mehr ſo ſtarck bewerbet umb in allem die Gut-

heiſchung

heiſchung der anderen anzuhören/ und allein Sorg traget / daß ihr GOtt gefallen möget / alsdan ſeyd nur gutes Muhts / weilen ihr in dem Hafen einer gewiſſen Hoffnung jetz einſchiffen könnet / mit Zuverſicht / daß der H. Geiſt in euer Hertz hineinkommen / und in demſelben eine Ruhſtatt ihm außerkohret habe ; und iſt jetz weiters nit nöthig / als daß ihr ihm nur den Schlüſſel deſſelben beſtändiglich zu behalten übergebet / auff daß Er ſeine Fürhaben ſelbiges nach aller Vollkommenheit zu richten erfüllen möge. Schämet euch / daß ihr bißhero von ſolchem Sinn und Meynung weit abgewichen/ indem ihr den Lügen angehangen / und die Warheit geflohen habt ; nehmet euch für durch euere Mitwirckung zu vollführen jenen Abriß/ ſo der H. Geiſt/ der General des Schloſſes eueres Hertzens wird abzeichnen / und bittet Ihn inſtändig / daß Er der Geber aller Gaben euch jene höchſte Gab unter allen ſeinen Gaben / die Beſtändigkeit in ſeiner Lieb / verleyhen wolle.

III. Die dritte Veränderung hat Er gemacht in der Zung der Apoſtolen. Wo haben ſie vorzeiten von geredet / als ſie mit Juda ſo weit es einig waren / daß ſie Mariam Magdalenam fiengen an zu ſchelten / ja unter ſich zu murren / und lieſſen ihr die Zähn ſehen/ weilen ſie die koſtbare Specereyen umb die Füß Chriſti zu ſalben außgegoſſen hatte/ *Et fremebant in eam, Matth. 14. 5.* Sie wüteten gegen ſie. Nach der Ankunfft aber des Heiligen Geiſtes redeten ſie nit anders als von der Gröſſe der Glori GOttes / mit einer himmliſchen Sprach: *Loquebantur variis linguis magnalia Dei.* Sie redeten

mit unterſchiedlichen vom Himmel mitge⸗theilten Sprachen die groſſe Werck und Wunder GOttes. Bedencket hie / wie ihr für euere Verſammlung geredet habt / ſonderlich / wie fertig ihr geweſen ſeyet andere zu tadlen und zu straffen / wie offt ihr euch beflisſſen habt mit übel nachreden andere auß dem Credit und guter Acht außzuſtoſſen / wie leicht ihr gegen die Oberen geklaget und gemurret / ja auch die Zung ſo weit über die Zäun habt ſpringen laſſen / daß ſie ſich offt verkühnet hat die Mängel des Cloſters bey den Außwendigen außzubringen. Hierüber mögt ihr vielleicht viele Urſach und Gelegenheit finden euch für GOtt zu verdemühtigen / und möget euch wohl ſeines Zorns beförchten / weilen er ſo ſcharff die Mängel wider die Lieb ſtraffen thut. Aber hoffet / daß ihr alle dieſe Fehler mit dieſer Zeit werdet beſſeren; welches leichtlich geſchehen wird / wan ihr nur euere Zung werdet überlaſſen zu regieren dem H. Geiſt / daß Er möge krafft dieſer geiſtlicher übungen euere Zung veränderen / und euch an platz einer irrdiſchen Zungē verleyhen eine himmliſche / dieſelbe beſchneiden oder auch wohl anfeſſelen / damit ſie ſich nit außlaſſe in eitele Geſpräch / und annoch vielmehr / damit ſie nit mit ihren ſpitzigen Pfeilen durchſteche den Nechſten / damit er ſie unterweiſe in Weiß und Manier ein geiſtliches Geſpräch mit eueren Mitſchweſteren anzuſtellen / und wiſſet von GOtt zu reden / wan da Außwendige euch zu beſuchen kommen. Seelig würdet ihr ſeyn / ſo ihr eine ſolche gebenedeyte Zung auff euer Todtsbeth bringen würdet! dieſe würd euch ſeyn ein Schlüſſel die Pforten

ten

ten des Himmels zu eröffenen / bittet unterdeſſen den Heiligen Geiſt / daß Er durch dieſe ſeine wunderſame Veränderung ſich wolle in euch glorwürdig und preißbar machen / damit ihr Ihn mit dieſer Zung hernach mögt loben in Ewigkeit / und ſprechen mit dem Prophet: *Hæc mutatio dexteræ Excelſi, Pſ. 76.* Dieſes iſt die Veränderung der rechten Hand des Allerhöchſten.

Vierte Betrachtung /

Für den Neunten Tag.

Von der Glory und Freud des Paradeyß.

BEtrachtet / wie daß zur Seeligkeit erfordert werde eine Beſitzung aller Güter / eine vollkommene und eine ewige Beſitzung derſelben; derowegen wan unſere Seel wird würdig ſeyn zur ewigen Seeligkeit zu gelangen / wird ſie erſtlich beſitzen alle Güter; und zwar nit ſolche / dergleichen ihr euch einbilden und begreiffen könnet / ſondern ſolche / welche unendlich weit eueren Verſtand übertreffen / alſo / daß / wan ihr ſoltet ohne End mehren und verdoppeln jenes / ſo euer Hertz verlangen kan / ſo würdet ihr hierauß nit den geringſten Theil jener Freud bringen können / ſo euere Sinn oben im Himmel zu erwarten haben. Welche Sinn jetz die gröſte Feind euer Seelen ſeynd / werden aber alsdan ſo groſſe Freud und Glory von

derſelben herbekommen / daß euer Leib / welcher euch jetz alſo beſchwäret / mehr nit verlangen wird; alsdan wird derſelbe ein lebendiges Ebenbild werden des Leibs JEſu Chriſti / und wird derohalben mit ſolcher Schönheit begabt erſcheinen / daß die Sonn in Vergleichung deſſen wird ſchamroht ſtehen / und darab erſtaunen; er wird alſo helleuchtend herfürglängen / daß ſo jhr nur eine Hand auß dem Paradeyß hinaußſtrecken ſoltet / würdet jhr mit jener allein den gantzen Erdbodem erleuchten können; worauß jhr ſchließlich einbringen möget / daß euere Seel wird gäntzlich von Gott müſſen erfüllet/und verſenckt ſeyn in den Abgrund der Göttlichen Vollkommenheiten. Leichter wirds gewißlich geſchehen können, daß man das gantze Meer in eine Nußſchale einſchlieſſe / als daß die Schwachheit unſerer Einbildung möge begreiffen / was da ſeye das Paradeyß. Dieſes heiſcht den gantzen GOtt für ewig beſitzen / und von dem Grund ſeiner Göttlichen Eygenſchafften abſchneiden die Frucht einer unaußſprechlichen Glückſeeligkeit / und von dieſer Ernd genieſſen die ewige Einkömbſten. Im Paradeyß leben / das heiſcht alſo unmittelbahr mit GOtt vereiniget ſeyn / gleichwie das Eyſen / ſo mitten im Feur ſchwebet / daß man könte darfür halten / GOtt wäre nit unterſchieden von der Seel / weder die Seel von GOtt / gleichwie kaum das Eyſen vom Feur / und das Feur vom Eyſen zu unterſcheiden iſt / es heiſcht ſitzen immitten der Gottheit / es heiſcht ſitzen zur Göttlichen Taffel / und genieſſen durch eine Gemeinſchafft oder Mittheilung derſelben Seeligkeit / deren ſich GOtt zu

erfreuen

erfreuen hatte durch das Weſẽ und die Natur; alſo daß jenes Gut/ ſo GOtt von Ewigkeit vermögt hat ſelig zu machẽ/ und das Göttliche Hertz völlig erſättigen können / eben ſelbiges auch unmittelbar euer Hertz völlig begnügen werde. O ein glückſeeliges und aber tauſendmahl glückſeliges Augenblick / zu welchem ihr werdet zu der Genieſſung ſothaner Glory auffgenommẽ werden! Wan Gott euch eine Schönheit nach der ander erklären wolte / ſo könte Er durch die gantze Ewigkeit neue und neue Schauſpiel der wunderbarlichſtẽ Schönheit euch zubereiten; was ſol nun aber das für ein Schauweſen ſeyn/ Gott gäntzlich zugleich auff einmahl anſchauẽ/ und denſelben für allezeit gäntzlich und beſtändiglich beſitzen; ihr werdet alsdan nit allein glückſelig ſeyn / ſondern auch die Glückſeeligkeit ſelbſten. *Ponam te gaudium in generationem & generationem*, *Iſa.* 60. Ich wil dich machen zu einer Freud / die für und für währen ſol. Wie könnet ihr nun dieſes feſtiglich für wahr halten und glauben/ und dannoch euch ſo nachläſſig verhalten in Verſchaffung der Sicherheit dieſe Seeligkeit zu erobern; der Glaub verdient Gott anzuſchauen / die Hoffnung Jhn zu beſitzen / die Lieb in Jhm ſich zu erfreuen / warumb zieret ihr dan nit euer gantzes Lebẽ mit denẽ Wircklichkeiten dieſer Tugendẽ? Schämet euch über euch ſelbſten; verfluchet ewre vorige Nachläſſigkeit/ opffert euch auff bereitwillig alles zu verliehren umb ein ſo unermeſſenes Gut zu erhalten/ und bittet den HErrn/ daß weilen Er/ ſo viel an Jhm iſt / kräfftig verlanget/ euch ſeiner Seeligkeit theilhafftig zu machen/ Er euch wölle auch Gnad verleyhen die Seeligkeit zu erlangen.

II. Betrachtet / daß in dem Himmel alles Gut vollkommentlich beſeſſen werde. Die Vollkommenheit dieſes Beſitzthumbs rühret her theils auß denen Kräfften der Seelen / welche beſeeliget werden / theils auß denen Gütern / deren wir zu genieſſen haben. Die Kräfften der Seel belangend / ſo wird unſer Hertz im Himmel nit alſo eng und ſchwach bleiben / daß es nit zu einer Zeit allerhand Frewden zugleich genieſſen könne / ſondern die durch das Liecht der Glori geſtärckte Seel wird alſo jhren Schooß erweitern / daß ſie der Freuden des HErrns ſelbſten wird fähig werden / gleich wie Er uns verſprochen hat. *Ut gaudium meum in vobis ſit, & gaudium veſtrum impleatur, Joan. 15.* Auff daß meine Frewd ſeye in euch / und ewere Frewd erfüllet werde; Es werden imgleichen die himmliſche Frewdē eine die andere nit alſo hindern / gleich wie die Frewden der Welt eine der ander im Weg ſtehet; ſondern weilen ſie geiſtlich ſeynd / werden ſie wohl zuſammen beſtehen / ja / eine der andern behülfflich ſeyn / und ſich unter einander die Hand bieten / umb eine vollkommene Seeligkeit zu verſchaffen; ja / ſie werden augenblicklich eine Ewigkeit der Wohlzufriedenheit zuſammen bringen. Dieſes hat der Heilige Geiſt entwerffen wollen in einem Cryſtallinen Meer / deſſen meldung geſchicht in der geheimen Offenbahrung St. Johannis. *In conſpectu ſedis tanquam mare vitreum ſimile cryſtallo, Apoc. 4.* Vor dem Stuhl war als ein gläſern Meer / gleich dem Cryſtall. Dieweilen / gleichwie der Cryſtall dem Geſicht nit hinderlich iſt / ſondern ſelbiges ſtärcket / und nit verdunckelt weder

verbirgt die ſichtbahre Ding / ſondern macht ſelbe viel ſchöner herfürſcheinen / alſo eine Frewd im Paradeiß wird die Seeligen im Himmel nit hindern von der Frewd in einem andern Gut / ſondern wird zu allen Augenblicken allerhand Frewden ihren freyen Zugang zu dem Hertzen geſtatten. Ja / es wird jhnen nit alleinig jhr eigene Frewd zugehören / ſie werden nit allein jhr eigenes Gut / ſondern auch alle Frewden und Güter aller jhrer Mitgeſellen beſitzen. Die Lieb wird dorten ſo vollkommen ſeyn / daß wan unter denen Heiligen ſich könte ein Mangel befinden / ſelbigen die Lieb gleich bedecken würde; wie ſolts anders ſeyn können / indem alle heilig / alle groſſe Königе ſeynd / alle mit höchſter Freund- und Geſprächſeeligkeit / mit unglaublicher Weißheit / mit einer unbegreifflichen Wohlgewogenheit anerfüllet; worauß dan erfolget / daß / weilen ein jeglicher den andern wird lieben / wie ſich ſelbſten / daß ſo viele Paradeiſen ſich werden allhie eröffenen / wie viele der Mitgeſellen ſeyn werden. Was wirds dan umb euer Hertz geben / ſo jhr wegen wenig Tag lang dem HErrn geleiſteten Dienſt euch werdet in ein Meer der unaußſprechlichen Wollüſten verſenckt befinden / und dieſe Freuden nit eine nach der ander / ſondern alleſambt zugleich genieſſen werdet? Wie werdet jhr dorten überhäuffet ſtehen mit der Völle ſolcher Glückſeeligkeit / jhr werdet meynen euch ſelbſt verlohren gleichfals zu haben / indem jhr euch gäntzlich in GOtt verſenckt ſehen werdet. Wie iſt aber nun möglich / daß da jhr dieſe kleine Zeit hindurch ſo groſſe Ding zu hoffen habt / dannoch denen Creaturen alſo anhanget / und von

dieſen euch gäntzlich bethören und einnehmen laſſet wegen der armſeeligen Ergetzlich- und Gnüglichkeiten / ſo von ſelbigen euch verſprochen werden? Iſt es wohl möglich / daß ihr euch durch eine kleine Mühſeeligkeit / durch ein geringes Bußwerck abſchrecken laſſet? Solten auch wohl dieſen Nahmen verdienen jene Sachen / welche euch ein ſothane Glory zuwegen bringen? O ein glückſeeliger Schweiß / worauff ein ſolche Ruhe erfolget! O ein glückliche Abtödtung / von welcher ihr ſolche Zufriedenheit zu erwarten habt! O glückliche Verdemühtigungen / welche in eine ſolche Ehr verändert werden! Ein eintziges habt ihr hinführo mit dem Prophet zu betten / nemblich daß ihr möget wohnen in dem Hauß deß HErrn. Was iſt daran gelegen / daß wir hie verachtet / daß wir hie geplagt werden? Ein eintzige Stund allein des Paradeyß bezahlet dieſes alles mit einem unendlichen überfluß. *Melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia, Pſ. 83.* **Beſſer iſt ein eintziger Tag in deinen Vorhöfen als tauſend.** Schämet und verdemühtigt euch / weilen ihr bißhero der widrigen Meynung ſo viel platz geſtattet habt / daß ihr des Paradeyß alſo vergeſſen geweſen; Nehmet euch für hieran öffters zu gedencken; dancket GOtt / daß Er ſo groſſe Güter für euch zubereitet hat / und daneben euch ſo viele Mittel ſelbige zu erreichen an die Hand gibt; und bittet Ihn / daß Er euer Hertz jetz alſo reinigen wolle / daß es würdig werde ſich in Ihm ewig zu erfreuen.

III. Betrachtet / daß wir alle Güter des Himmels **ewig zu beſitzen haben.** Unbegreifflich iſt

es / wie ſehr die Seeligkeit vermehret werde durch die Ewigkeit; dan wan ein jegliches Gut deſto ſchätzbarer iſt / je daurhaffter und beſtändiger es iſt / wie hoch wird dan nit zu ſchätzen ſeyn jene Glückſeeligkeit / welche neben dem daß ſie unermeſſen iſt / auch ewiglich darneben währet; wan die geringſte Freud der Sinnen im Paradeyß wäre höher zu ſchätzen als alle Freuden der Seeligen zugleich / wan ſelbige einsmahl ein End haben würden / worauß ihr ſchlieſſen könnet / wie groß dan die Freuden des Himmels zu ſchätzen ſeyen / indem ſie nit allein unbegreifflich ſeynd wegen Vielheit deren beſeſſenen Güter / ſondern auch weilen ſie dauren werden durch alle Ewigkeit; dieſe Glückſeeligkeit wird ſo groß ſeyn / daß ihr werdet mehr Freuden von derſelbigen empfinden in euerem Glückſtand / als alle Verdambten Schmertzen leyden in ihrem unglücklichen Zuſtand; dieſe Freud wird ſo groß ſeyn / daß auch ein eintziger Tropffen dieſer unermeſſener Freud / welche ihr genieſſen werdet / würde gnug ſeyn / wan er in die Höll hinunter flüſſe / alle Tormenten der Verdambten zu verringeren. Alles was eine Freud verdrießlich machen kan / iſt weit ab von dieſen Freuden; derowegen wan die Freud zur Peinen wird / ſo nicht einige Veränderung und Neuigkeit darzukombt / ſo muß die himmliſche Freud auch dieſes theils die angenehmſte ſeyn / weilen ſie allezeit new iſt / und eben groß / eben lieblich / eben unermeſſen biß durch alle Ewigkeit! Sehet derowegen zu / wie ſehr ihr Chriſto verbundet ſeyet / welcher ein Knecht eurenthalben worden / damit ihr mögtet herrſchen /

iſt Er auffgeſtiegen auff den ſchmählichen Baum des ſchmertzhafften Creutzes / damit jhr mögtet zu ſeinem glorwürdigen und freudenreichen Ehren-Thron erhöhet werden ; iſt dan nit ein teuffliſche Undanckbarkeit Jhn nit lieben/und mehr als teuffliſch Jhn erzürnen; was ſol GOtt weiters erfinden umb euer Hertz zu gewinnen ? Der Teuffel ruffet auß / dienet mir / und nachdem ich euch werde mit Plag und Leyd herumbgerollet haben / ſo wil ich euere Arbeit bezahlen mit ewigen Tormenten ; GOtt ſchreyet auff / liebet mich ; und nachdem ich euch höfflichſt und freundlichſt werde gehalten haben / wil ich euere Lieb bezahlen mit unendlichen Freuden. Jſt es dan annoch möglich / daß jemand geſunden werde / welcher erwöhle dem Teuffel zu dienen / und weigere ſich GOtt zu lieben? Auch ihr annoch / welche mit ſo vielen Wohltahten fürkommen ſeyd/ mit dem Glauben begabet/ durch ſo viele Gnaden geſtärcket/ ſolt euch auch befinden laſſen in der Zahl dieſer unglückſeeligen Menſchen ? Ach Himmel ! O Himmel! Schämet euch/ daß jhr dieſen bißhero ſo gering geſchätzet habt ; erzürnet euch über euch ſelbſten / und über eueren böſen Willen / welcher euch ſo offt in Gefahr gebracht hat denſelben zu verlieren ; und bittet den HErrn durch jene unendliche Lieb / mit welcher Er von Ewigkeit ſein Reich für euch in ſeinem Göttlichen Sinn hat zubereitet / und durch jene Lieb/ mit welcher Er ſo bitteres Leyden außgeſtanden umb euch ſelbiges zu verdienen / daß Er mit ſeiner Gnad euch wolle fürkommen / damit jhr nit durch euere Schuld dieſes Reich verlieret / ſondern daß jhr an ſelbiges möget

alle-

allezeit gedencken / damit dieſe euch ins Hertz tieff gedruckte Gedächtnus euch antreibe beſtermaſſen durch neue Lieb / und neue Arbeit euch täglich umb alle mögliche Sicherheit dieſes Beſitzthumb zu bewerben.

Erſte Betrachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von denen Urſachen / ſo wir haben JEſum zu lieben.

I. Betrachtet die drey lieblichſte Ehren-Nahmen / ſo in JEſu ſich befinden / und uns hefftigſt ſollen anſpohren jhn am inbrünſtigſten zu lieben. Dieſe drey Nahmen glantzen am herzlichſten als drey Perlein in ſeiner Hauptzier. Nemlich der Titel eines Erlöſers / eines Bräutigams / eines Freunds. So iſt er dan euer Heyland / indem er euch auß dem Abgrund aller Ubelen herauß gezogen / als da er euch von denen Sünden befreyet / und von denen ſtraffen / ſo auff ſelbige gebührten: Damit jhr nit ewig wäret ein Sclav des Teuffels / und ewig ein Feindin GOttes / und ewig von jhm abgeſöndert / und verſtoſſen in die Tieffe des hölliſchen feurigen Ofens. Hiebey aber hat er es nit allein bleiben laſſen / ſondern neben dem daß er einen unendlichen Schwarm der Ubelen von euch hat abgewendet / hat er euch einen unerſchöpfflichen

Brunnen des Gutes eröffenet. Alles was wir zu der Natur gehörig beſitzen / das haben wir von jhm / *Omnia per ipſum & in ipſo creata ſunt. Coloſſ. 1. c. 17.* **Alles iſt durch Jhn und in Jhm erſchaffen:** Und ebenmäſſig kombt alles von jhm her / was gehörig iſt zu dem Stand der Gnad und der Glory; durch jhn ſeynd wir außerwöhlet von Ewigkeit / durch jhn beruffen in der Zeit / durch jhn ſeynd wir gerechtfertiget / und durch jhn / ſo es an unſerer Seit nit wird ermangelen / werden wir glorwürdig gemacht werden. *Divites facti ſumus in illo: ita ut nihil nobis deſit in ulla gratia. 1. Cor. 1.* **Durch ihn ſeynd wir reich gemacht / alſo daß wir keinen Mangel haben an einigerley Gnaden.** Ohne dieſen Heyland wären wir geweſen / wie die Welt ohne das Sonnen-Liecht / welches wan von jhr ſolt genommen werden / würden alle Sachen eine bleiche Tods-Farb anlegen: Ohne den Heyland wäre den Menſchen beſſer niemahlen gebohren zu ſeyn / weilen das Leben jhnen nur zu einem jmmerwährenden Todt dienen würde. Nun laſſet uns hie hinzuſetzen was es Chriſto gekoſt habe uns von ſo vielen Ubelen zu erretten / und uns ſo viel Gutes zu erwerben. Wan jhm unſere Erlöſung nur ein Wort gekoſtet / und er ſelbe vom himmliſchen Vatter durch lautere Gunſt erhalten hätte / ſo wären wir dannoch ſchuldig eine unendliche Danckbarkeit und Lieb jhm zu erweiſen: Was ſollen wir dan jetz jhm nit ſchüldig ſeyn für eine Danckbahrheit und für eine Lieb / indem er unſer Heil nit durch die Krafft der Wörter / ſondern vermög des bitterſten Leydens und Verſchmähungen / dergleichen

von niemand bißhero waren verſucht / gewircket hat / indem er uns hat befreyet von der Tyranney des hölliſchen Lucifer / indem er ſich unterworffen dem Fürſten der hölliſchen Finſternüſſen / und den Dieneren des Teuffels: Wan er ſich gegeben hat in den Tod des Creutzes / damit wir lebten in Ewigkeit / da er uns als Kinder GOttes hat gerechtfertiget / damit wir würden mit jhm Erben des himmliſchen Vatters; Wan er letzlich zu dieſem Zihl und End auff ſich hat wollen laſſen loßbrechen alle Blitzſtrahlen der göttlichen Gerechtigkeit / und mit ſeinem Blutbad wollen außlöſchen alle Flammen des göttlichen Zorns. Nun machet einen Regiſter aller der jenigen Schuld / ſo jhr bey JEſu zu bezahlen habt / und ſo jhr nit könnet auch die geringſte von jhm empfangene Gnad mit aller Treu und Auffopfferung euer gantzen Freyheit nach der Gebühr bezahlen / und wollet ihr dannoch nur einen Theil geben / und das beſte für euch bezahlen / welches heiſcht GOtt das Waſſer geben / und das feiſt für ſich abſchöpffen. GOtt verlanget nit anders von euch als die Lieb / und jhr wollet die Lieb / ſo jhr ſo verſchwendiſch außtheilet unter die Creaturen / welche im geringſten ſelbige nit verdienen / wollet jhr ſag ich abſchlagen euerem Erlöſer / welcher ſelbige unendlicher Weiß verdienet? Schämet euch wegē dieſes groſſes Mißbrauchs und Unverſtands: Bittet jhn hierumb demühtigſt umb Verzeyhung: Dencket nach / was das ſeye ſo am meiſten euch im Weg ſtehet / daß ihr nit gantz Gottes eygē ſeyet / und opffert dieſes dapffer ūd großmühtig auff Gott dem Allmächtigē: Und bittet jhn inſtändig / er wolle euch

Gnad geben jene Ketten und Bänd all zu zerbrechen / auff daß Er euch / wie Er verlanget / gäntzlich beſitzen möge.

II. Betrachtet den zweyten Titel Chriſtum zu lieben: Dieſer iſt folgender: **Ein Bräutigam der Seelen** / dieſes ſeynd nit nur ſinnreiche Gedancken / ſondern es iſt die Wahrheit ſelbſten. Dan die eheliche Vermählung unter den Menſchen-Kindern begreiffet nichts höhers in ſich / als allein / daß ſie iſt ein Figur und Entwurff der geiſtlichen Vermählung / welche zwiſchen GOtt und einer Seel ſich befindet. Derowegen betrachtet hie die allerhöchſte und fürnehmbſte Qualitäten dieſes Bräutigams / und jene Früchten / ſo dieſe göttliche Vereinigung in einer Seelen gebähret. Der Bräutigam iſt einer ſo außbündigen Schönheit / daß / ſo ihr nur ſeiner mögtet ein Augenblick lang anſichtig werden / dergleichen Gnad anderen frommen Seelen widerfahren iſt / ſo würde euch hienach geduncken / der glantzende Sonnen-Wagen ſeye in ſeiner Vergleichung nit mehr als ein bleicher Schatten / ein verſtorbenes außgelöſchtes Liecht / ja ein Nebelhaffter Erden-Dampff. Seine heiligſte Seel iſt mit ſolcher Gnad angefüllet / daß alle Heiligen ingeſambt mit jhm vergelichen ſo viel nit gegen jhn zu rechnen ſeyn / als ein eintziges Sand-Körnelein / ſo der gantzen Welt entgegen geſetzet wird: Durch die perſönliche Vereinigung der Menſchheit mit der Gottheit beſitzet Er eine unendliche Heiligkeit / als das Haupt aller Menſchen beſitzet er eine unendliche Gnad denen er ohne End vermag mitzutheilen die Wirckungen ſeiner Verdienſten: Alle Gaben

des heiligen Geiſtes / alle eingegoſſene Tugenden ſo wohl als jene ſo man durch die Würckung überkommet und vermehret / die Krafft Wunderwerck zu thun / die Gewalt alle Menſchen zu richten / alle Beherzſchung und Obergewalt über alle erſchaffene Ding anzuordnen / alles dieſes bifindt ſich bey jhm ohn Zihl und Maß. *Omnia mihi tradita ſunt à Patre meo. Luc.* 10. 22. **Alles iſt mir übergeben / ſpricht Er / von meinem Vatter.** Und dieſes alles beſitzet er ſo weit er auch ein Menſch iſt; nun dencket nach was ein groſſes Beſitzthumb Er habe als ein GOtt / und ſchlieſſet hierauß / was für Nutzen und Früchten auß dieſem geiſtlichen Band in euere Seel hinunterflieſſen / welches ſeelige Band alſo ſtarck iſt / daß jhr deſſentwegen ein Braut Chriſti möget genennet werden; auff ſeiner Seiten verſichert er euch in Krafft ſeines göttlichen Worts dieſer unermeſſenen Ehr und Würdigkeit / da er verſpricht ſich mit euch in Ewigkeit zu verehligen vermittels des Glaubens und der Liebe. *Sponſabo te mihi in fide, & ſponſabo te mihi in ſempiternum. Oſe.* 2. Ahn euer Seiten nun betreffend die Heyraths-Gab / ſo kan ſelbe nit geringer ſeyn / als das gantze Reich des Himmels / und alle Güter des Erlöſers. Dieſes glaubt ihr feſtiglich / und / iſt es dannoch möglich / daß jhr euch ſelbſten alſo verwerffet / indem jhr euere Lieb an die jrzdiſche Ding thut anheſten? Ihr habt einen Göttlichen unſterblichen Bräutigam / und jhr wolt ſo aberwitzig ſeyn / wolt euch laſſen von jhm ſcheiden / und dieſen ehelichen Band zertrennen / wollet euch ſelbſten durch den Todt der Sünd ermorden? Soltet jhr wohl vermeinen

meinen übel daran zu thun / ſo ihr ewer Leben und Blut dargebet zu Erhaltung dieſes Bands der Lieb zwiſchen euer Seelen und Chriſto JEſu / indem er ſein Blut am Creutz vergoſſen hat / damit dieſes Band hefften mögte? Jedoch iſt euere Zärte und Gemächlichkeit alſo groß / daß ihr auch die geringſte Müheſeligkeit dieſes Band zu befeſtigen auff euch zu nehmen ſchewet / ihr förchtet ein einigmahl euch zu überwinden / damit ihr dieſes Gut erhalten mögtet. Schämt euch über euch ſelbſten / bittet eueren himmliſchen Bräutigam von wegen euꝛer vorigen Untreu umb Verzeihung: Erwecket eine Hoffnung in euch / daß Er euch nit werde verſtoſſen / ſo ihr euch wolt wieder zu ihm begeben / weilen er euch einladet wieder zu ihm zu kehren / und bittet ihn / daß ihr durch ſeine Gnad euch alſo faſt bey ſeinem Willen halten möget / auff daß ihr möget ewiglich im Himmel mit ihm herꝛſchen / nachdem ihr ihm ein kleine Zeit lang vollkommenlich werd gehorſambt haben auff Erden.

III. Betrachtet den dritten Titel in Chriſto / ſo ihr habt ihn höchſt zu lieben. Nemlich weil er iſt unſer Freund: Wie ſollen wir aber Freund genennet werden / welche billich ſeine Knecht genennet werden? Gewißlich wir dörfften uns nit ſo viel verkühnen / wan er nicht ſelbſten uns hierzu Muth machte / indem er uns würdig zu nennen ſeine Freund / wan er auch nit in der Wahrheit uns hätte zu ſeinen Freunden gemacht durch die Eingieſſung ſeiner Gnad. Zwey Stück werden erfordert zu einer Freundſchafft / eine Wohlgewogenheit / und eine Mittheilung der Güter untereinander / ſo

die

die Liebende beſitzen; Wer kan nun begreiffen / wie klugſinnig dieſe zwey Geſatz der Freundſchaft Chriſtus in unſeren Seelen erfüllet habe; ſeine Wohlgewogenheit betreffend / ſo hat er uns mehr geliebt / dan wir uns ſelber lieben / mehr als uns alle Creaturen insgeſambt lieben können / wan ſchon ſelbige gäntzlich auff uns nach allen Kräfften ihrer Lieb verſeſſen wären; Er hat uns mehr geliebt / dan alle Heiligen Ihn ſelbſten lieben; Er hat uns geliebt zu allen Augenblicken ſeines Lebens / welches Er gäntzlich zu unſerem Nutzen angewendet; Er hat uns geliebet biß zum Todt / da Er ein ſo koſtbarliches Leben für uns hat auffgeopffert. Deſſen nur ein Augenblick unendlich mehr werth ware / als alle erſchaffene Leben zugleich; damit Er uns könte theilhafftig machen aller ſeiner Güter / hat Er auff ſich genommen alle übel / hat ſich uns gleich gemacht / damit Er uns zu ſolchem Stand erhebte / welcher einer wahren Freundſchafft fähig wäre. Wan nach Zeugnüs des Weiſen Manns der jenig einen Schatz findet / welcher einen Freund findet / was ſollen wir dan ſagen / das jener für einen Schatz finde / welcher einen Freund an GOtt ſelbſten findet? Wan ihr könnet einen beſſeren Freund antreffen als dieſen / ſo ſtimme ich mit euch / auff das ihr dieſen verlaſſet. Wan aber JEſus der beſte iſt / ja der einige Freund / welcher ohn eigenen Nutzen unendlich und ewiglich euch lieben thut / was könnet ihr für eine Entſchüldigung fürwenden / euere Lauig- und Kaltigkeit in der Wiederlieb gegen ihn zu rechtfertigen? Was ſollen hierauff die Engelen ſagen / nachdem ſie geſehen und erkant haben

ben ſo viele Freundſeeligkeiten Chriſti gegen euch/ welche billig bey ihnen ſchier eine Mißgunſt mögten verurſachen / wan ſie ſehen eine undanckbare Seel ihn umb ein nichtes alſo verwerffen ! Schämet euch / daß ihr ſo offt euch habt laſſen finden in deren Zahl ; daß ihr mit der eigenen Lieb euer Hertz dergeſtalt durchgraben / und nur auffgeſucht einen Brunnen aller Armſeeligkeiten / und ſo wenig geben nach dieſem Brunnen / ſo doch ein Brunn iſt alles Gutes ; und weilen ihr denſelben nit könnet wieder lieben wie Er verdienet / ſo liebet Ihn zum wenigſten/ ſo viel ihr könnet/ oder doch zum wenigſten verlanget doch Ihn zu lieben nach euer Möglichkeit / und achtet es für die gröſte Undanckbarkeit Ihn nit lieben ; und bittet Ihn einig- und beſtändiglich umb dieſe Gunſt und Gnad / daß ihr Ihn allzeit möget lieben mehr als euch / und nichts anders zu lieben als Ihn allein.

Geiſtliches Buch

Für den Letzten Tag.

Von der auffrichtigen Meynung in unſeren Wercken.

IN der Formirung eines Menſchen macht die Natur in Zuſammenfügung ihres Kunſtſtück den Anfang von dem Hertzen ; hingegen da die Mahlerkunſt denſelben auff dem außgeſpannenen Tuch zu entwerffen geſinnet iſt / fangt ſelbige an

von

von dem Angeſicht; die Urſach deſſen kan wohl ſeyn/ weilen die Natur für ihr Zweck ihr geſtellet hat das Leben/ und derowegen ſie ſich nit unbillig am erſten beſchäfftiget umb das Fundament und den Sitz des Lebens ſich zu bewerben/ da hingegen die Mahlerkunſt ſich an dem bloſſen äuſſerlichen Schein nur laſſet befriedigen. Auff eben gleiche weiß ſtellet die wahre Tugend ihr Hauptſtück in dem innerſten der Seelen / da hingegen die nach dem äuſſerlichen Schein alſo genante Tugend ſich nur mit dem / was auſſen herfürſcheinet / ſich befriedigen laſſet. Wohlan dan / die ihr euch ſucht bereit zu machen mit einer nur mit Farben beſtrichener Tugend/ und in ſolcher eure Vergnügung ſucht / ſehet zu / worauff eure gröſte Sorg gehen ſolle; Nirgend ja anders auff / als daß ihr durch einen wahren lebendigmachenden Geiſt euere Werckbeſeeliget; *Omnis gloria filiæ Regis ab intus*, *Pſ.* 44. **Alle Glori der Königs Tochter iſt von innen**; damit ihr auch dieſen innerlichen Zierath und Geſchmuck mögt zuwegen bringen / ſo ſetz ich hie für die letzte geiſtliche Lection von der guten Meynung/ und dieſe ſol ſeyn das Inſiegel aller anderen / und vielleicht auch die allernutzbarſte / wie ihr auß folgendem werd zu verſtehen haben.

Alldieweilen die auffrichtige Meynung nicht iſt eine beſondere geheime Tugend / ſondern eine übung und Werckſtelligung aller Tugenden / ſonderlich aber der Liebe GOttes. Dan die Lieb / wie ihr euch werdet wiſſen zu erinnern/ daß wir obig geſagt haben/ iſt ein himmliſches Feur/ welches gleichwie ſelbiges nit kan müſſig ſeyn / alſo kan auch nit

die Lieb ſich befriedigen mit einer bloſſen und unfruchtbaren Liebs-Neygung / welche nur allein GOtt betrachte / und Ihn ſchauweiß anſehe / ſondern ſie muß auch zu dem Werck ſelbſten ſchreiten / und alles richten zu der Ehr des Allerhöchſten / zu dem Gut aller Güter.

Dieſem nun alſo geſetzt iſt ein gute Meynung nichts anders als ein Verlangen einer Seelen zu wircken etwas zu der gröſſer Ehr GOttes / und ein Begierd Ihm zu gefallen / weilen es Ihm alſo gefällig / und dieſes iſt eine auffrichtige vollkommene Meynung ; derowegen damit dieſes Verlangen vollkommen ſeye / ſo muß ſelbiges von der Lieb GOttes ſeinen Anfang und Urſprung nehmen / muß auch in demſelbigen als in ſeinem End ruhen; dieſes Verlangen muß eifferigſt ſuchen die Ehr GOttes umb ſeinetwillen / und hierin kein anderes Abſehen haben / als eben das Wohlgefallen / die Glory und die Wohlfahrt GOttes; Ihr werdet aber ſagen / was iſt die Wohlfahrt GOttes / ſo wir als das Zihl unſeren Wercken fürſtellen ſollen. Ihr wiſſet wohl / daß GOtt ein unerſchöpffliches Meer aller möglichen Vollkommenheiten ſeye / dem nichts von einem innerlichen Gut kan zugegoſſen werden; ſo bleibt dan übrig allein / daß es fähig ſeye eines äuſſerlichen Guts; dieſes aber beſtehet darin / daß GOtt klärer von denen Creaturen erkant / heffiger geliebet / und ihm vollkommentlich von allen gehorſamet werde. Derowegen eine Seel / welche mit der Lieb GOttes iſt angezündet / weilen ſie durch den Glauben wohl erkennet / daß Gott am würdigſten ſeye / daß alle Ding Ihm ſuchen eine Freud an-

zuthun / ſelbige verlangt ihre Werck mit ſolcher Vollkommenheit zu verrichten / daß GOtt an ihnen ein Freud und Wohlgefallen haben könne / als welcher / wie ſie wohl weiß / daß ſich erlüſtige in allem Guten / und ein Wohlgefallen habe an allem dem / welches gleichförmig iſt ſeinem Göttlichen Willen.

Sehet hie eine auffrichtige gantz reine Meynung / worinnen unſere höchſte Glückſeeligkeit beſtehet; dan dieſe iſt in dem Hertzen / was die Wurtzel an einem Baum / von welcher ſelbige ſeine Fruchtbarkeit herziehen / und was die Seel dem Leib / indem ſie es lebendig machet; ſie iſt das einfaltige reine Aug / welches gemäß den Worten Chriſti uns hellſcheinend machet. *Si oculus tuus fuerit ſimplex, totum corpus tuum lucidum erit, Matth. 6. 23.* **Wan dein Aug einfältig iſt / ſo wird dein gantzer Leib liecht ſeyn.** Gleichwie unſere Meynung beſchaffen iſt / alſo ſeynd wir auch beſchaffen; mangelhafft ſeynd wir / wan die Meynung mangelhafft iſt; ſträfflich ſeynd wir / wan ſelbige ſträfflich iſt; vollkommen ſeynd wir / wan dieſe vollkommen iſt; woher haben die zwey Heller jener armer Wittib ſo groſſen Preiß bekommen / daß ſie auch wurde fürgezogen den reichen Allmuſen / als von dieſer Meynung? *Luc.* 21. Dieſe hat verurſacht / daß das Opffer des Abels angenehm / des Cain aber iſt verflucht worden; dieſe hat gemacht / daß Jezabel ihr Weiber-Geſchmuck gebracht hat zum Fall / hingegē aber der Judith ihr Perlen-Gezier ein dienſtliches Werckzeug ſey geweſē zur Erledigung des Iſraelitiſchē Volcks; dā der Will iſt einig allein

derſelbe / wodurch wir guts wircken. *Voluntas eſt, quâ rectè vivitur, Auguſt. Lib. Retrac.* Der Will iſt jenes / wodurch wir wohl leben. Wan das blaue Himmels-Feld bey nächtlicher Ruhe mit ſeinen klaren Sternen hell glantzet / ſo werffet ein bedachtſames Aug darauff / ſehet an die ſchöne ſich bewegende Sternen-Wacht; mercket aber / daß obwohl ſie alle mit dem Himmel bewegt hinumbgehen / daß ſie doch gar unterſchiedliche Weg einhalten. Einige unter jhnen halten einen ſo geſchwinden Lauff / daß ſie in einer eintzigen Stund viel Millionen Meilen durchlauffen / da hingegen andere in Vergleichung derſelbigen ſich kaum zu bewegen ſcheinen. Nun laſſet uns kommen zu unſerer Sachen / und laſſet uns einbilden / das Cloſter / worin jhr lebet / ſeye auch ein Himmel / in welchem ſo viele Sternen / wie viele Cloſter-Jungfrauen ſich befinden. Alſo vermeyne ich / dan ich ja nit hoffen wil / daß etliche derſelbigen betrübte und ſchädliche Comet-Sternen ſeyen / hoffe auch / daß alle von einem allgemeinen Urheber bewegt / nach demſelbigen Zweck ſich bewegen / nemblich GOtt zu ehren / und ſich ſelbſten in der Tugend vollkommen zu machen; Aber mein GOtt / was für ein groſſe Ungleichheit befindet ſich nit in dieſer Gleichförmigkeit der Bewegung / betreffend die Geſchwindigkeit; Etliche werden ſich unter jhnen finden / welche täglich in der Tugend groſſe Schritt fortgehen / von denen man wohl kan ſagen / daß ſie in kurtzer Zeit ein langes Leben geführt haben / gleichwie der Weiſe Mann von ſolchen ſpricht: *Conſummatus in brevi explevit tempora multa, Sap. 4. 13.* Vielleicht wird

in

in demſelbigen ſich auch eine oder andere befinden/ welche viel Jahr lang in dieſem Himmel geſchwebt/ und ſich kaum noch von der platz beweget hat; dahero ſie zwar alt an Jahren / dannoch jung ſeyn wird an Tugenden / und wird alſo ſolche greiß ſterben in dieſer ihrer Jugend / *Puer centum annorum morietur, Iſa. 65. 20.* **Ein Kind von hundert Jahren wird ſie ſterben.** Woher aber entſtehet dieſer Unterſcheid anders von dannen / als von dem Unterſcheid der Meynungen in den Wercken? Dieſelbige Werck verrichten ſie ſchier alle; alle gehen zur ſelbigen Zeit auff den Chor / dieſelbige Gebetts-Stunden halten alle / alle haben dieſelbige Regelen / und dieſelbige Hauß-Gebräuch; aber daſſelbige Fundament haben ſie nit alle / das Hertz iſt in ihnen unterſchiedlich. Dieſe Warheit / welche beſſer zu erörteren wohl ein mehreres nothwendig wäre / ſol für jetz gnugſam ſeyn euch zu überzeugen / daß euer meiſte Fleiß und Arbeit müſſe acht geben auff euere Meinungen in eueren Wercken / daß ihr euch allezeit umb eine vollkommene Meynung muſt ſorgſam bewerben / welche zum wenigſten dieſe drey Eygenſchafften haben ſol / daß ſie ſeye rein / allgemein / und wircklich.

Rein ſol ſie ſeyn / das heiſcht / neben GOtt ſol ſie nichts anders ſuchen / welches auch nit eben zu GOtt gerichtet ſeye / damit ihr könnet ſagen mit dem Propheten: *Unam petii à Domino, Pſal. 26.* **Ein einzigs hab ich von GOtt begehret;** dan alle Neben Zihl / wie auch die Erwählung deren zu dem Zihl dienender Mittlen müſſen alle unterthänig ſeyn und gerichtet nach dem fürnembſten

Zihl / welches iſt GOtt gefallen. Wan in dem alten Geſatz das Opffer der Tauben geſchahe / muſte der Prieſter ſonderliche acht nehmen auff die Augen / und dieſe dieneten zu dem Endſchluß / zu urtheilen / ob ſie zum Opffer tauglich oder untauglich wären; ſehet zu / daß ihr in eueren Wercken Augen habt ohne ſchwartze Flecken / und euer Opffer wird höchlich dem allmächtigen GOTT belieblich ſeyn. *Ecce pulchra es, oculi tui columbarum, Cant. 1.4.* So wird euer himmliſcher Bräutigam zu euch reden: **Sehe du biſt ſchön / deine Augen ſeynd Augen der Tauben.**

II. Das zweyte Stück und Lob einer guter Meinung iſt / wan ſie **allgemein** iſt / alſo daß ſie ſich mittheile allen eueren Wercken / keins außgenommen. *Omnia poma nova & vetera dilecte mi ſervavi tibi. Cant. 7.13.* **Alle Aepffel die neue ſo wohl als die altẽ hab ich für dich mein Geliebter überbehaltẽ.** Dieſe Aepffel ſeynd die Werck der Seelẽ: Der Werck aber gibt es dreyerley: Die erſte ſeynd böſe Werck / und dieſe ſeynd faule gifftige Aepffel / ſo wir dem HErrn nit mögen auffopfferen: Die zweyte Sort ſeynd jene Werck / welche gut ſeynd auß ihrer Natur / als da iſt betten / zur H. Communion gehen / und dergleichen / und dieſe ſeynd friſche neue Aepffel / wan ſie gewircket werden mit der ubernatürlichen Hülff der Gnad / und ſo ſie geſchehen von einer Seelen / die da iſt im Stand / der Gnad und begabt mit der Lieb / und dieſe ſeynd durch ſich ſelbſten verdienſtlich / wan ſie nit durch böſe Umſtänd oder Meinungen verfälſcht werden; ſo wir aber daneben ihnen eine mehr außtrückliche

Meinung zu werffen / und ſie alſo GOtt auffopffe-
ren / wird ihr Werck ſehr vermehret / und jenes
wird zu Gold / was zuvor Silber ware. Der letzte
Art oder Sort unſerer Werck ſeynd die gleichgül-
dige Werck / ſo man ſonſten nennet *indifferente*
Werck / welche in ſich weder gut / weder böß ſeynd /
dergleichen ſeynd ſchlaffen / eſſen / arbeiten / ſich
erluſtigen / und dieſes ſeynd alte Aepffel / weilen
ſie allein von der Natur herkommen / welche der
Zeit nach in uns vor der Gnad fürhergeht. Dieſe
aber müſſen wir mit ſonderlicher Obſorg und Be-
hutſamkeit GOtt auffopfferen ; ſie müſſen auch
mit mehrerem Fleiß für ihn verwahret werden /
weilen ſie ſonſten in ihrer Nidrigkeit und unver-
dienſtlich verbleiben / da ſie ſonſten durch die gute
Meinung übernatürlich und verdienſtlich werden
des ewigen Lebens ; theils weilen wir in dieſen
Wercken gar leicht uns ſelbſten ſuchen / indem ſie
gemeiniglich der Sinnligkeit und den Begierden
des alten Menſchen gemäß ſeynd. Welches auch
die Urſach geweſen / daß da der Apoſtel den Glau-
bigen anbefahle die gute Meinung / er außtrück-
liche Meldung gethan habe des eſſen und trinckens;
die andere Werck aber unbenent in gemeinem
Sinn hat eingeſchloſſen. *Sive manducatis , ſive
bibitis , ſive aliud quid facitis , omnia in gloriam
Dei facite.* 1. *Cor.* 10. 31. **Ihr möget eſſen /
oder trincken / oder anders was thun / al-
les thut zu Ehren GOttes** ; damit wir er-
kenneten / daß es gefährlicher ſeye die alte Aepffel
der natürlichen Werck für den HErrn überzube-
halten.

Die letzte Eigenſchafft der guten Meinung iſt/ daß ſie wircklich ſeye. Ihr ſolt nemblich euch hiemit nit laſſen befriedigen/ daß ewere Werck allein zu GOtt gericht ſeyen durch den Stand der Gnad/ und durch eine Gewohnheit: ſolt es auch nit meynen gnug zu ſeyn/ daß jhr ſelbige durch die morgige Meinung GOtt habet auffgeopffert/ ſondern jhr ſollet euch befleiſſigen dieſelbige für einem jeden/ mercklichen und newem Werck zu erneweren. Ihr habt euch zu verhalten gleich einem Bawmeiſter/ dem es nit gnug iſt/ ſeinen Meßſteckel und Richtſchnur des Morgens frühe angelegt zu haben/ ſondern es erfolgt eines auff das ander/ damit die Arbeit recht eintreffe: ſo dieſe Meinung auch bey allen Theilen des Wercks nit kan wircklich ſeyn/ ſo muß ſie doch zum wenigſten eine kleine unempfindliche Krafft allezeit hinter ſich laſſen/ alſo nemblich/ daß jene Auffopfferung/ ſo jhr im Anfang des Wercks habt verrichtet/ und jene Begierd Gott zu gefallen/ alſo jhre Krafft außbreite/ und in die Werck ſelbſten einflieſſe/ damit ſelbige Vermög deroſelben/ lebendig gemacht/ auch in Anſehung derſelben mit gröſſerem Fleiß und Eiffer verrichtet werden. Der H. Ignatius da er einsmahl ſahe einen ſeiner Brüder ſein Ambt träg und nachläſſig verrichten/ fragte er ihn/ wem zu lieb er doch dieſe ſeine Arbeit thäte/ dem aber der ander gähling antwortete/ er thäte ſie auß Lieb GOTTes; worauff dieſer heilige Mann ihn beſtraffte/ ſprechend: Ihr verdienet wohl eine Buß ewerer Saumſeeligkeit halber/ indem jhr vorgebet/ daß jhr GOtt dienet/ wan jhr ſchon ſelbiger nit wäret würdig/ von-wegen daß

ihr

jhr ſo nachläſſig dienet den Menſchen. Derowegen dan / damit jhr auch nit eines ſolchen Verweiß würdig werdet / ſo befleiſſiget euch entweder für allen beſonderen Wercken / die gute Meinung eiffe- rig zu erneweren / oder doch ſelbige alſo abzurichten / auff daß jhr in Krafft der vergangenen kräfftiger Meinung euere Werck mit beſonderem Fleiß wohl thut. Dieſe Erinnerung iſt deſto nöthiger / je öffter es pflegt zu wiederfahren / daß unſere Werck gleich ſeyen dem Bild des Nabuchodonoſors / deſſen Haupt auß Gold / die Füß aber auß Erd beſtunden. Man fangt an zu eſſen / man fangt an zu arbeiten auß einem übernatürlichen Antrieb / langſamer Zeit ſchleichet ein die eigene Begierlichkeit / und Sinnlichkeit ; drumb fangt man öffters an mit dem Geiſt / und endiget öffters mit dem Fleiſch. *Cùm ſpiritu cœperitis, carne conſummemini, Galat.* 3. Gleich wie jener / ſo gegen den Strohm ſchiffet / ſich immerwährend mit dem Ruder muß hinauffſtoſſen / dan ſonſten das hinunterflieſſende Waſſer ihn hinuntertreiben wird ; alſo welcher ein geiſtlich Leben führen wilt / derſelbe muß von ſtund zu ſtund ſich neuer geiſtlicher Antrieb und übernatürlichen Bewegungen gebrauchen / und alſo durch den Glauben muß er leben / wie von denen Gerechten geſchrieben ſteht : *Juſtus autem meus ex fide vivit, Hebr.* 10. 30. **Mein Gerechter aber lebt auß dem Glauben.**

Und weilen hieran ſehr viel gelegen iſt / wie wir geſehen haben / ſo erkenne ich dienlich zu ſeyn / daß ich euch etliche Kennzeichen an die Hand gebe / worauß jhr könnet abnehmen / ob jhr von einer auffrichtigen

tigen Meynung in euern Wercken regieret werdet. Dieſe Kennzeichen ſeynd zu nehmen auß dreyen Umbſtänden des Wercks / **auß dem Anfang des Wercks / auß dem Werck ſelbſten / und auß dem End des Wercks.**

Den Anfang des Wercks betreffend habt ihr die rechte Meynung zu erkennen auß der Gleichfertigkeit / ſo ihr traget zu allem dem / was euch befohlen iſt ; ſo ihr eben wohl zufrieden ſeyd in einem demühtigem niederträchtigem / als in einem hohen Ehren-Ampt / dieſes iſt ein klares Zeichen / daß ihr nit wegen eigener Sinnlichkeit ein Lieb zu dem traget / welches euch anbefohlen iſt / ſondern daß ihr ſuchet zu thun den Willen GOttes / welcher vermittels des Gehorſams euch dieſes und jenes aufflegt ; und alſo wird euer Werck Göttlich ſeyn/dan der Will GOttes iſt gleich einem Meer der Gütigkeit/in welches alle einflieſſende Werck ihren Nahmen verlieren / gleich denen Waſſerflüß / welche ihren Nahmen zum beſten geben / und verlieren / wan ſie in das Meer eingefloſſen ſeynd. *Vocaberis voluntas mea in ea*, *Iſa.* 62. 4. **Du wirſt genennt werden mein Will in ihr /** und dieſer allein muß unſer Gnügen ſeyn.

In dem Werck ſelbſten ſol die Weiß und Manier / mit welcher ihr das Werck verrichtet / euch dienen zu einem Zeichen/ worauß ihr werd abzunehmen haben die Auffrichtigkeit der Meynung. Wan ihr alsdan euer werck fleiſſiger verricht/ſo ihr wißt / daß andere auff euch acht geben / als wan ihr allein ſeyd ; ſo ihr gröſſeres Auffſehen gebraucht in dem Gebett / wan ihr in einem offentlichen Ort

ſeyd / als ſo ihr dem Gebett obliget in eurer Cell / ſo könnet ihr gewiß ſeyn / daß die Augen der Menſchen gröſſere Krafft haben in euere werck einzuflieſſen / als die Augen der gegenwärtigen Majeſtät GOttes / obſchon ſelbe viel tauſendmahl klärer ſeynd / als die Sonn ſelbſten.

Weiters iſt es ein Zeichen / daß ihr nit wircket auß einer guter Meynung / ſo ihr von denen der Natur wohl gefälligen Sachen mehr gebrauchet als da nöthig iſt GOtt zu dienen / und hingegen weniger thut in denen den Sinnlichkeiten widerſtrebenden Dingen / als zu dem gemelten Zihl nothwendig wäre / dan hierauß erhellet / daß ihr dieſelbige nit gebraucht als ein Mittel zu dem gebührenden Zihl / ſondern als des Zihls ſelbſten. Und daß ihr in denen ruhet / als in euerem letzten End. Welcher einer Artzeney benöthigt iſt / braucht von derſelben nit mehr / als die Noht erfordert / ja er nimbt dieſes auch noch mit Widerwillen / *De neceſſitatibus meis erue me*, *Pſ*. 24. Er ſpricht: **Errette mich von den Nothwendigkeiten.** Ein Zeichen iſts / daß ihr nit habt fürgenommen umb GOttes willen die Sach zu thun / wan ihr euch alſo verhaltet / daß man mercken kan / daß ihr euch nit ſehr angelegen ſeyn laſſet / ob ihr die Sach ſchlecht oder wohl verrichtet / ſie mög gehen / wie ſie wolle / und ſo ihr nur blind hineinfahret. Deßgleichen haben wir an einem Schiff zu ſehen / welches ohne Ruder hie und dorthin ſchwebet / und nur allein vom waſſer ſich treiben laſſet.

Letzlich könnet ihr die gute Meynung abnehmen auß dem / was **nach dem Werck** ſich zutraget: Dan /

Dan / wan jhr verwirret und zaghafftig werdet / ſo die Sach nit gangen nach euerem Wunſch / oder ſo jhr hochmühtig und ſtoltz werdet / wan die Sach nach euerem Willen iſt außgeſchlagen ; wan jhr öffters das Netz außwerffet / umb einen Lob und Gutheiſchung der Menſchen zu erſchnappen / und hingegen das Segel gleich fallen laſſen / ſo man euch nit mit einem ſüſſen Wind des Lobſprechens und Glückwünſchens anblaſen thut. So jhr von allem Wind euch gleich laſſet hinumbtreiben / und das Gemüth gleich denen Waſſerwellen bald bergweiß in die Höhe aufſteigen / bald niederſincken thut ; dieſe und dergleichen Zufäll beweiſen / daß euere Meynung ſehr unvollkommen / und die Kräfften des Geiſtes in euch ſehr ſchwach ſeyen. Dieſes ſeynd jene Runtzelen / von welchen der Prophet Job ſpricht / welche gegen euch ein Zeugnüs ablegen / *Rugæ meæ dicunt teſtimonium contra me, Job. 16. 9.* Dan gleichwie die Runtzelen die Schönheit des Leibs verſchämen / und ein Anzeygen machen des Alterthumbs / alſo geben ſolche Begierden an Tag eine groſſe Schwachheit / eine groſſe Heßlichkeit / und den alten Menſchen in unſeren Wercken ; und deſto klärer geben ſie ſolches zu erkennen / je bedachtſamer und aufmerckſamlicher ihr in ſolche ungearte Neygungen einverwilliget ; dan ſonſten werdet jhr wohl wiſſen / daß keine Sünd noch Miſſethat ſey / worin man nit frey verwilliget. *Non nocet ſenſus, ubi non eſt conſenſus.*

Durch

Durch was Weg und Mittel man erwerben könne eine ſo reine Meynung.

ZWeyerley Mittel können herbeygebracht werden eine in unſeren Wercken ſo fürträgliche und verdienſtliche Vollkommenheit zu erlangen. Das erſte iſt die Ablainung der Hindernüſſen / das zweyte die Verſchaffung einer füglichen Zubereitung.

Erſtlich aber muß ich hie anmercken jenen Irrthumb / welcher zimlich gemein iſt bey denen Geiſtlichen / indem ſie fälſchlich vermeynen / es ſeye keine Sach ſo leicht ins Werck zu ſtellen als eine gute Meyunug in unſeren Fürhaben / indem es gnug ſeye zu ſagen: HErr ich thue dieſes zu deiner Ehr / und hiemit ſeye die Sach ſchon fertig. Wan dem aber alſo wäre / ſo hätte der Prophet Job nit geſagt / daß er in allen ſeinen Wercken geförcht habe / *Verebar omnia opera mea, Job. 9. 28.* Dan alſo würden wir kein Urſach haben viel zu förchten. Derowegen damit ihr in dieſem Stück euch nit verfehlet / ſo merckt / daß ſo unſerem Willen ein Sach oder Gegenwurff fürgeſtellet wird als gut / und dieſe Sach dem Willen wohlgefällig iſt / ſo erweckt der Will hierüber ein Wircklichkeit / ſo da genennt wird ein einfaches Wohlgefallen. So dem Willen nun die Sach nit allein wohlgefällig fürkombt / ſondern auch kräfftig verlangt ſolche zu beſitzen / ſo macht er die zweyte Wircklichkeit / ſo der Fürſatz / ſelbiges nemblich zu ſuchen / genennet wird. Woraus ihr nun ſchlieſſen könnet / daß der Fürſatz ein

Sach

Sach zu der Ehr GOttes zu verrichten nothwendig für ſich gehen laſſe ein Lieb derſelben Sachen; derowegen verführen wir uns ſelbſten / ſo wir ſagen / wir thun dieſes und jenes zur Ehren GOttes / und dannoch in unſerem Hertzen befindet ſich nit ein ſo groſſe Lieb der Ehren GOttes / welche uns könne kräfftiger bewegen umb dero willen zu wircken / als uns etwa antreibet ein irꝛdiſche Lieb zu denen irꝛdiſchen erſchaffenen Dingen. Sehet dan hie wohl zu / was zu thun ſeye / damit ihr könnet ſicher ſeyn / daß ihr ſucht GOtt zu gefallen; Ihr müſſet die eigene Lieb übermeiſtern durch die Abtödtung euerer Begierlichkeiten; und muſt euch befleiſſen des Fortgangs und Zunehmens in der Göttlichen Lieb / und in euch ſuchen zu verſchaffen ein beſondere Begierd zu der Ehren GOttes.

In dem menſchlichen Hertzen dan muſt ihr wiſſen / daß ſich einiger weiß / doch gewiſſer Proportion nach / ſolche Unordnungen bißweilen befinden / dergleichen Ezechiel in dem Hieroſolymitaniſchen Tempel geſehen hat; in welchem etliche anbetteten die Sonn / etliche die Göttin der Lieb / etliche die Thier der Erden; dieſe verfluchte Abgötterey herꝛſchet ſonderlich in dem Hertzen des Menſchens wegen der Hoffart / ſo durch die Sonn / wegen der unzimblichen Begierlichkeiten / ſo durch die Venus entworffen wird / und wegen der irꝛdiſchen Güter / ſo bedeutet werden durch die Thier der Erden / weilen die Menſchen hiedurch verleitet GOtt den Rücken wenden / und ſeinen Göttlichen Geſatzen widerſtreben. Es ſolte zwar keine platz haben in dem Hertzen einer geiſtlichen Perſon eine ſolche

Ver-

Verfluchung / jedoch findet ſich auch als in ihnen einige Neygung zu den Ehren/ Lüſten/ und eigener Gemächlichkeit; dergleichen auffſtehende Begierden aber und Lieb zu ſolchen Güteren / ſo ſie nit ſuchen zu unterdrucken / ſo iſt von ihnen nit zu hoffen eine gantz auffrichtige Meynung/ welche in den Hohen Liederen vergleichen wird mit einem Rüthelein/ ſo einen wohlriechenden Rauch auffgehen laſſet. *Sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ & thuris,* 3. 6. **Gleichwie ein gerader Rauch / wie ein Geruch von Myrrhen/ Weyrauch/ und allerley Specereyen eines Apotheckers.** Welcher Rauch damit gegen Himmel auffſteige / muß ſelber nit verſtöret und vertrieben werden von dem Wind unſerer böſen Neygungen. Derowegen nehmet euch ſonderlich für nichts zu geben umb die Meynung der Menſchen / weilen ſie eitel iſt/ indem ſie euch nichts guts kan zuwegen bringen; unbillig iſt ſie / weilen ihr ſie nit verdienet habt / ſie iſt euch ſchädlich / dan ſie macht euch zu einer Rauberin der Ehr GOttes/ und beraubt euch des Verdienſt der guten Wercken. Derowegen bemühet euch nit umb die Lieb der Creaturen gegen euch / und achts nit hoch/ ſo ihr von ihnen geliebet werdet/ weder laſſet es euch verdrieſſen / wan ihr ihre Gunſt nit überkommet / und verlangt nur allein / daß ſo wohl ihre als euere Lieb gäntzlich nur auff GOtt allein gehe. Letzlich befleiſſiget euch zu unterdrücken die Lieb der eigenen Gemächlichkeit / welche allein thut ſuchen in allen Sachen ſich ſelbſten / und ihren eigenen Nutzen/ ſtellen ſich ſelbſten in allen Sachen für das letzte Zihl und End / und erfüllen alſo jenes / was

der Apoſtel ſagt: *Omnes quærunt, quæ ſua ſunt, non quæ Jeſu Chriſti, Phil. 2. 21.* Sie ſuchen alle das ihrige/ nit was Jeſu Chriſti iſt. So ſollet ihr dan als ein Soldat in ſeinem Schilderhäuſelein wachen auff die erſte Bewegungen euerer Paſſionen/ und ſelbige in ihrem erſten Urſprung und Beginnen gleich ertödten/ und auff ſolche weiß durch die Abſchaffung aller Verhindernüſſen euch bewerben umb eine reine Meinung/ ſo zu der Vollkommenheit der Wercken nothwendig iſt.

Nun folgt die Zubereitung/ umb welche als ein höchlich nothwendige Sach zu dem fürgeſtreckten Zihl man ſich auch ſonderlich bearbeiten muß; Ein ſolche iſt/ daß man hoch ſchätze/ GOtt gefallen/ und ſeinen willen gäntzlich erfüllen. Dan dem willen Gottes auffwarten iſt nit allein nit knechtlich/ ſondern auch die höchſte und glorwürdigſte Sach von der gantzen Welt/ ja nichts fürtrefflichers als dieſes iſt zu finden im gantzen Himmel. Dieſes iſt ein Göttliches Ding/ ein Gut/ ſo GOTT dem HErrn zugehörig iſt/ und drumb wie kan es ſeyn/ daß es nit etwas unendlichs ſeye? GOtt ſelbſten hat in allen ſeinen Wercken nichts anders für das letzte Zihl und End als ſeinen Willen und ſeine Glory/ dannenhero kan der Menſch höher nit ſteigen/ als daß er ſich hierin GOtt gleich mache/ indem er nach demſelbigen Zweck ſtreben thut/ und dieſes umb deſto mehr/ weilen die Erfüllung des Göttlichen Willens/ und die Vermehrung ſeiner Ehr das einige Gut iſt/ſo wir GOtt beweiſen können/ deme wir ohne dem unendlicher weiß verbunden ſeynd als unſerem Erſchöpffer/ unſerem Bewahrer/

wahrer / unſerem Erlöſer und Gerechtfertiger / letztlich als dem fürtrefflichſten Weſen und höchſten Gut; weſſentwegen wir uns am glückſeeligſten ſchätzen / ſo wir durch den Gebrauch unſeres völlig freyen Willens ihm freywillig ein ſolches Gut zubringen mögen; da er ſonſten dieſes doch mit Gewalt von uns erfordern und abzwingen mag. Derowegen muß ein andächtige Seel in der That erzeygen / daß ſie anders nicht achte / als den Göttlichen Willen erſättigen / welcher allein jener Sachen / wozu er ſich hinunter neyget / einen unendlichen und unermeſſenen Werth zufüget; drumb ſprache recht der gottſeelige Mann *Joannes Avila*, daß er höher ſchätzete / wan er mögte ein Strohhalm von der Erden auffheben / dem Willen GOttes zu gehorſamen als ſo er hundert Welten bekehren / und hiebey ſeinen eigenen Willen thun könte / weilen bey ſothaner Auffhebung eines Strohhalms ſich ein unendliches Gut / nemblich ein Göttliches befünde / in jener Bekehrung aber ſo vieler Welten nur ein eng gezwungenes Gut / deßgleichen ſeye das Gut der Creaturen.

Durch welche Wircklichkeiten man könne dieſe gute Meynung werckſtellig machen.

DIeſe gantze übung wird von einigen Lehrmeiſtern des geiſtlichen Wegs abgetheilt in vier Wircklichkeiten / ſo wir der Gedächtnüs zu helffen in dieſen vier Worten verfaſſen mögen: **Anordnen / erweitern / vereinigen / und anbefehlen.**

Erſtlich müſſen wir ſuchen unſere Werck lebendig zu machen / dieſes geſchicht mit anordnen ſelbige zu einem übernatürlichen Zihl und End / welches ſonderlich beſtehet in der Göttlichen Lieb. Drumb pflegte einer von denen alten heiligen Vatteren für dem Anfang eines jeden wercks ein zeitlang ſtill und bedachtſam zu ſtehen ; da er aber gefragt wurde / was dieſes bedeute / antwortete er: Er thäte hierin gleich einem Bogenſchütz / welcher ehe daß er ſeinen Bogen ablieſſe / äuge und zihle er zuvor auff jenes / worauff er ſeinen Pfeil loß ſchieſſen wilt / weilen ſonſten ſein Schuß zu nichts gereichen würde ; wodurch er wolte zu verſtehen geben / daß er ſeine werck nach dem fürtrefflichen Zihl dem willen GOttes richtete. Alſo muſt ihr euch auch verhalten in dem Anfang euerer wercken / welche da gröſſer ſeynd und mercklicher ; ſchlagt ein fleiſſiges Aug auff jenes groſſes Gut / ſo da beſtehet im Thun den willen GOttes / und wohlgefällig ſeyn der Göttlichen Majeſtät / und auff jene Urſachen / derenwegen GOtt mit höchſtem Fug erfordern kan / daß in allem ſein will geſchehe / und erweckt hierauff eine Begierd in euch demſelben ein Gnügen zu leiſten. Wiſſet auch / daß der Teuffel keiner Sachen mehr nachſetze / als dem Anfang der guten wercken / *Facti ſunt homines ejus in capite, Thren. 1. 5.* Ihre Widerſacher ſeynd ihr zum Haupt worden/alſo ſpricht der Prophet. Dan dem Teuffel gehets wie der Schlange / wo ſie nur mit dem Kopff kan durchkommen / meynt ſie ſchon mit dem übrigen Leib durchgebrochen zu haben. Drumb wird euch kaum etwas von dem Gehorſam werden

auff-

auffgelegt / daß er ſich nit gleich wird herbeymachen / und euch den Gedancken eingeben zuzuſehen/ ob nit in Verrichtung dieſes und jenes entzwiſchen komme etwa eine Verletzung euerer Ehr / oder einige Beſchädigung euerer Gemächlichkeit ; alſo kombt er offt / und nimbt die Erſtlingen und die Blum euerer wercken hinweg / auch der heiligen und der andächtigen wercken. Drumb ſehet wohl zu im Anfang / damit euere Meynung ſchnur gerad nach dem willen GOttes gerichtet werde / und gehet allein darauff / damit ihr Jhm gefallen möget. *Confitebor tibi in directione cordis, Pſ.* 118. **Jch werde dich loben / ſpricht der Prophet / in der Nachrichtung meines Hertzens.** Thuet gleich den Bienen/ welche nit leicht ihr Behauſung verändern / ihr Königlein gehe dan für ; alſo auch laſſet die Ehr und wohlgefallen GOttes in allen wercken fürgehen/ dieſem geſtattet den erſten Platz/ denſelben folgt in allem gemäß der Ermahnung des Apoſtels : *Omnia quæcunque facitis in verbo aut opere, omnia in nomine Domini noſtri facite, Coloſ.* 3. 17. **Alles was ihr thuet / entweder mit Worten oder mit Wercken / das thuet im Nahmen unſeres HErrn.**

Und weilen eine Tugend der ander nit widerſtrebet/ gleichwie ein Liecht dem andern nit zuwider iſt ; ſo könnet ihr zu der ſelben Zeit / zu welcher ihr ſuchet GOtt dem HErrn wohlgefällig zu ſeyn/ euch zugleich gebrauchen der Antrieb anderer Tugenden / alſo werdet ihr viel Tugenden verknüpffen in einem werck / und viele Schätz / ohne Mühwaltung verſammelen/ gleich wie uns zu thun vermahnet

net der HErr / ſprechend : *Theſaurizate vobis theſauros in cælo. Matth. 6. 20.* **Verſammlet euch Schätz im Himmel.** Zum Exempel kan dienen das Gebett der Tagzeiten / in welchem neben dem daß ihr macht eine Meinung GOtt zu gefallen / welches iſt ein Wircklichkeit der Liebe GOttes / könnet ihr auch fürwenden ſelbiges zu thun ihm zu Lob und zu Ehren / welches iſt ein wircklichkeit der Religion ; ihr könnet durch ſelbiges gnug wollen thun der göttlichen Gerechtigkeit / von wegen der Schuld euer Sünden / und dieſes iſt eine wircklichkeit der Buß : Ihr könts verrichten auß Hoffnung hiedurch zu erlangen gröſſere Glory im Himmel / welches iſt ein wircklichkeit der Hoffnung / ihr könts thun auß Begierd andere auch zum guten zu bewegen durch euer gutes Exempel / wodurch ihr erwecket die Lieb des Nechſten : Oder auß Verlangen dem Gebott der Kirchen nachzukommen / womit verricht wird der Gehorſam. Alſo könnet ihr gehen durch alle Tugenden ; und bedencket / wie wohlgefällig doch GOtt ſeyn müſſe eine Harmoni ſo vieler Hertzens-Stimmen. Plinius ſchreibt / er habe einen Baum geſehen beladen mit gar unterſchiedlichen Früchten zur ſelbiger Zeit / ſo erwuchſen wegen vieler Impffungen an unterſchiedlichen Näſtē; er ſetzet aber hinzu / daß die Wurtzel eines ſolchen Baums das Leben nit lang erhalten könne / indem ſie nit beſtant iſt eine ſo unterſchiedliche Geburt ſo vieler Kinder Art lang aufſzuziehen. Ein viel glückſeeliger Baum iſt euere Seel / dan ſelbige wird durch ſo unterſchiedliche Weiß zu wircken nicht abnehmen noch geſchwächt werden / ſondern alle-

allemahlen ſtärcker und ſtärcker werden zu gebähren neue und neue Paradeiß-Aepffel / und die Krafft der Tugenden wird in euerem Hertzen allemahlen mehr wachſen / und vollkommener werden.

Zum zweyten muß man ſeine Werck **erweiteren**/ und dieſes geſchicht durch das Verlangen/ dadurch wir wünſchen nit allein dieſes / ſondern ein mehreres auff daß vollkommeneſt zu verrichten zu der Ehren GOttes/ und dieſes heiſcht ſein Hertz erweiteren durch das Verlangen. O ein herzliches Verlangen / mit welchem Ehren-Titel Daniel gewürdigt iſt / dreymahl von dem Engel genennet zu werden. *Vir deſideriorum. Dan. c. 9. 10.* **Ein Mann des Verlangens.** Gewißlich ein ſchöner Nahm / über welchen keinen fürtreffli cheren eine geiſtliche Seel wünſchen kan / den ſie aber alsdan verdienet / wan ſie in ſich gleichfals verzehret auß Verlangen GOtt zu lieben und zugefallen. Die heilige *Catharina Senenſis* erzehlet in ihren Geſprächē/ daß Gott ſie einsmahl alſo angeredet habe: Ich bin ein Gott/ welcher einer unendlichen Ehr würdig iſt/ und du kanſt mir nit ein ſo geringes ſchencken? Derowegen muſt du deiner Unvermögenheit mit dem Verlangen zu Hülff kommen/ was du nit kanſt thun in der That/ das muſt du thun mit dem Verlangē. Einer ſolchē Lehr nachzukommē hatte *Maria Magdalena de Pazzis* im Gebrauch / daß ſo ſie bey dem *Gloria Patri* das Haupt neigte/ hertzlich zu verlangē/ daß ſie alſo mögte das Haupt dem Schwerd unterlegē umb des Glaubens willē/ welches ihr alſo zu hertzē gienge/ daß ſie dergeſtalt unterweilē in dem

Angeſicht erbleichte / als wan ſie das Leben ſchon jetz unter dem Streich hinterlaſſen müſte. Welche inbrünſtige Begierden was groſſes Verdienſt meinet ihr nit daß ſie dieſer heiligen Seelen haben zugebracht! O was groſſen Nutzen würdet ihr auch auß ſolchen gottſeligen Affecten ſchöpffen / wann ihr ſolche in der Seelen beſtändig erhalten / und alſo auff wunderbarliche Weiß euch ſelbſt ſtärcken thätet. *Cogitationes robuſti ſemper in abundantia. Prov. 21. 5.* **Die Gedancken des Starcken ſeynd allezeit im Uberfluß.** Es iſt wahr / daß es beſchwärlich ſeye niemahlen mit dem ſich befriedigen laſſen / ſo wir GOtt zu lieb thun / ſondern allezeit mehr und mehr verlangen: Und alſo dieſer Uberfluß der Gedancken verſchafft uns nit allein die Stärcke / ſondern er iſt auch ein Zeichen / daß wir ſelbe ſchon überkommen haben. Gleichwie die Thier / welche mehr vollblütig ſeynd / gröſſeren Durſt leyden / jene aber ſo an dem Geblüt Mangel haben / werden auch nit ſtarck von dem Durſt geplaget / ſo ihr dan in euch werd ſuchen das Feur der Lieb hefftiger und hefftiger anzuzünden / ſo werdet ihr auch eine Jungfrau des Verlangens werden.

Nachdem ihr nun das Werck durch die gute Meinung zu Gott gerichtet/und ſelbiges durch das Verlangen außgebreitet / muſt ihr euch befleiſſen daſſelbige vollkommen zu machen / durch die Vereinigung derſelben mit den Wercken und Verdienſten Chriſti. Dan gleichwie jene Wäſſer / welche durch die Gold Aderen flieſſen ſehr werth / wie auch für ſehr geſund gehalten werden / wan alſo

ſo unſere Werck durch die Goldgruben unſeres Heylands / durch ſeine heilige Wunden ſag ich gezogen werden / kommen ſie ſehr fruchtbahr und verdienſtlich herauß. Es iſt zwar wahr / daß unſere gute Werck allezeit einigermaſſen mit den Verdienſten Chriſti vereiniget ſeyen / alldieweilen damit ſie gut ſeyen / müſſen ſie von der Gnad GOttes herkommen / welche Er uns verdienet hat / werden ſie aber neben dieſer Weiß annoch mit einem anderen beſonderen Band / nehmlich durch eine wirckliche Meinung mit ſeinen Verdienſten verknüpffet / und alſo gleich einem Kleid / in die Purpur-Farb eingedunckt / ſo werden ſie unglaublich kräfftiger und köſtlicher werden. Die Urſach deſſen iſt / weilen durch eine ſolche beſondere Vereinigung kombt die Seel zur Erweckung eines lebendigen Glaubens / über die Furtrefflichkeit der Wercken Chriſti / ſie begint zu erwecken eine feſte Hoffnung der Verdienſten Chriſti theilhafftig zu werden / ſie erweckt eine lebendige Lieb gegen Chriſtum / als welcher ihr Haupt / worauß alle Krafft auff ſie und alle Glieder Chriſti herflieſſen müſſe. Die H. Gertrudis erzehlt von ihr ſelbſten *l. 3. cap. 31.* daß da ſie eines Tags eine von ihren Arbeiten dem himmliſchen Vatter habe auffgeopffert mit allem dem / was ſein göttlicher Sohn hätte gelitten / ſie mit einer groſſen Klarheit verſtanden habe / daß alles das / ſo wir GOtt auffopfferen mit einer ſolchen Meinung / höchſt fürtrefflich / und gleichfals göttlich würde / auff gleiche Weiß / wie ein Safft ſo in ein gefarbtes Glaß eingoſſen wird / ſcheinet eben dieſebe Farb des Glaßes angenommen zu haben. Ihr ſollet auch

in einer dergleichen Geſtalt nemblich bekleidet mit den Kleideren Chriſti für den Augen GOttes erſcheinen / umb den Segen von ihm zu empfangen / gleichwie der Jacob erſchienen für ſeinem Vatter Iſaac / bekleidet mit denen Kleideren ſeines älteren Bruders Eſau. *Induimini Dominum noſtrum JEſum Chriſtum. Rom.* 13. 14. **Ihr ſollet anlegen unſeren HErꝛn Jeſum Chriſtum.**

Nun iſt noch übrig / daß nachdem ihr euere Werck hat angeordnet / außgebreitet / und vereiniget / daß ihr ſie dem HErꝛn anbefehlet / damit ſie zu ſeiner höchſten Ehr außſchlagen mögen. Und an dieſer letzten Erinnerung zwar iſt ſo viel gelegen / daß nach Zeugnüß des Abts Caſſiane die alte München nichts mehr ſchier im Mund führeten / als dieſe Wort. *Deus in adjutorium meum intende,* **O HErꝛ komme mir zu hülff.** Mit dieſen Worten fiengen ſie an den Tag / mit dieſen Wortern ſchlieffen ſie ein / und ſo ſie erwachten / widerholten ſie ſelbe widerumb. Wan ihr wohl verſtündet / wie ſehr wir theils der Hülff GOttes bedürfftig ſeyn / damit wir etwas guts thun können; anderen theils auch verſtündet / daß das Gebett ſeye ein güldener Schlüſſel zu den göttlichen Schätzen / ſo würde euch nit beſchwärlich fallen dieſen Heiligen ſuchen nachzukommen / und in ihre Fußſtapffen eintzutretten / und alſo würdet ihr ohne Unterlaß und ohne einige Ermüdung bitten / daß GOtt euch jederzeit beyſtehen wolle. Imgleichen ſo ihr euch werdet üben alſo vollkommen euere Werck zu verrichten / alßdan wird in euer Seel erfüllt werden die

herꝛ-

herꝛliche Verſprechung GOttes / daß in euerem Leben werden gefunden werden volle Tag. *Dies pleni invenientur in eis. Pſ. 72.* Und alſo werdet ihr vollkommen werden / ohne daß ihr euere Arbeit werdet bedörffen zu vergröſſeren / weder ſchwärere Arbeit anzunehmen / ſo ihr nur werdet ſuchen euere Meinung vollkommener zu machen / und werdet auch alſo euch bringen können zu dem Stand / welchen der H. Franciſcus für den höchſten hielte: Den er in dieſem wort begrieffe: **Ein eintziges dem eintzigen / ein eintziger dem eintzigen /** nemlich ein eintziges Hertz / und ein eintzige Seel iſt für dem eintzigen GOtt / und ein eintziger GOtt gehöre zu der eintzigen Seel: Und alſo werden beyde eins / indem GOtt von der Seel / und die Seel beſeſſen wird von GOtt. *Dilectus meus mihi, & ego illi. Cant. 1. 16.* **Mein Geliebter iſt mein / und ich bin ſein.**

Zweyte Betrachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von dem Zihl / ſo Chriſtus gehabt in der Einſetzung des H. Sacraments des Altars.

I. BEtrachtet das dreyerley Abſehen / ſo Chriſtus gehabt in der Einſtellung dieſes H. Sa-

Sacraments / damit ihr hiedurch entzündet werdet in der Lieb Chriſti: Deiſe waren die drey folgende: Nemblich damit er lebte mit uns / durch uns / und in uns. Er hatte die wahre Eigenſchafft eines Liebenden: Dieſem fallet ſchwär von derſelben Perſon / ſo er hertzlich liebt / abgeſöndert zu ſeyn; Alſo auch unſer Seeligmacher / nachdem Er ſchon drey und dreyſſig Jahr mit den Menſchen gelebt / danckte ihm ein kurtze Zeit zu ſeyn / ſeine Liebs-Neigung hiemit zu erſättigen: Derowegen / weilen er wuſte daß er nun bald müſte gen Himmel fahren / hat er dieſe wunderbahrliche weiß bey uns auff Erden dannoch zu bleiben erfunden / unerachtet / daß er müſte den lauff der Natur umbſtoſſen / damit er nur allein gnug thäte ſeinem hitzigen Verlangen bey uns zu überbleiben. Bedenckt wie überſchwäncklich dieſe Lieb geweſen ſeye / indem er / wiewohl er eines theils erfüllet hatte das gantze werck der menſchlichen Erlöſung; anderen theils aber euch fürſahe / alle Unehrbietſamkeit / alle Verachtung und Gotts-läſterungen / ſo theils von den Unglaubigen und den Heyden / theils von denen gottloſen Chriſten dem H. Sacrament würden wiederfahren / dieſem allem doch ungeacht hat er beſchloſſen dieſe Schmach gegen ſeinen allerheiligſten Leib zu gedülden / damit er nur mögte ſeinen Thron auff unſeren Altären auffrichten. Mein GOtt was ein Sach iſt dieſes! Hatte vielleicht unſer Heyland Mangel an einiger Glückſeeligkeit im Himmel / daß er komme ſelbige zu ſuchen bey uns auff Erden / und umb ſelbige ſich müſſe bewerben mit übertragung ſo vieler Unbilden / ſo in dieſer ſeiner demühtiger Tracht

und

und Geſtalt gegen ihn geſchehen ſolten ? gar nit. Und dannoch in der Wahrheit wan Er unſer Lieb bedürfftig wäre zu einer vollkommener Seeligkeit/ könte er ſich mehr nit bekümmern / und der Sach mehr angelegen ſeyn laſſen. Gleichwol durch ſo vielerley erfundene Mittel kan er unſere Lieb nit überkommen von uns undanckbaren Menſchen; worinnen ihr auch ſchüldig ſeyd ; dan wie wenig liebt ihr ihn nit ? Nachdem Er euch zu lieb ſich ſo höchlich verdemuhtiget hat ; wie ſelten gebt ihr ihm die Anſprach ? Ihr zeygt einen Verdruß ab ſeiner Geſellſchafft / indem euch ein kleine Weil bey Ihm viel länger fallet / als bey den armſeeligen Menſchen! Kaum find ihr Zeit den Tag hindurch / daß ihr euere Schuldigkeit bey Ihm als euerem HErrn gehet ablegen! Solte dieſes aber wahr ſeyn / ſo dienet die Lieb Chriſti gegen euere Seel / und ſeine Göttliche Gunſtgewogenheit euch zu nichts anders mehr/als euere Undanckbarkeit zu mehren / und klärer an Tag zu geben / und ihr ſcheint ſeine Wohlthaten nit zu achten allein deßwegen/weilen ſie groß ſeynd. Schämbt euch unterdeſſen für den Augen eueres himmliſchen Bräutigams / bittet Ihn umb Verzeyhung euerer Undanckbarkeit halben; bittet Ihn/ daß Er doch wolle vergeſſen euere Lauigkeit / und euch Gnad verleyhen/ euch alſo zu verhalten/ damit Er möge Freud haben in euer Geſellſchafft / und damit ihr kein Zeit euch möget angenehmer ſeyn laſſen / als mit Ihm zu handlen / und euch für ſein Göttliches Angeſicht darzuſtellen.

II. Betrachtet das zweyte Zihl / ſo Chriſtus gehabt in der Einſetzung dieſes heiligen Sacraments;

dieſes

dieſes ware / damit er lebte durch uns. Drumb ſtehet Er auff dem Altar / damit Er unſere Mängel erſetze / Er liebet da den himmliſchen Vatter / Er opffert ſich immerwährend auff für uns als das Haupt des menſchlichen Geſchſechts; Er traget da ein Mitleyden mit unſer Armuth / Blödig- und Armſeligkeit / opffert ſich für uns derowegen bereitwillig auff umb uns ſeiner Güter mittheilhafftig zu machen / und verlangt nichts hefftiger als ſich ſelbſt uns mitzutheilen; derowegen hat Er ſich auch dahin geſtellt als ein Schlacht-Opffer / auff daß ſeine Kirch mögte der Göttlichen Majeſtät vermittels der Meſſen täglich ſo vielmahlen die gebührende Ehr beweiſen / damit ſie könte ihre Wohlthaten mit gebührender Danckbarkeit wiedergelten / wegen der Sünden vollkommenlich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun / und letztlich von der Göttlichen Freygebigkeit erhalten alle Gnaden / und dieſes mit einer gleichfals allmächtiger Vermögenheit / ſo da gegründet iſt auff die Verdienſten Chriſti. Wer hätte nun jemahlen ſo viel von Chriſto begehren dörffen / wie viel Er uns freywillig hat verliehen? Iſt es wohl möglich / daß Er gewolt Ihm vorbehalten das Leyd / und uns die Freud / Ihm die Wunden und uns das Heyl / Ihm die Schmertzen und uns die Frucht hievon / nemblich die ewige Seeligkeit? Iſts wohl möglich / daß Ihm nit gnug geweſen einmahl für uns auff dem Berg Calvariä zu ſterben / ſondern daß Er gewolt dieſes Opffer täglich auff Erden erneuert zu haben / und alſo geiſtlicher weiß tauſend und tauſendmahl ſterben / anzuzeygen / daß Er bereit wäre ſo viel-

mahl

mahlen leiblicher weiß zu ſterben / wan es zu unſerem Heyl alſo nothwendig wäre. Jedoch nach ſo vielen euch geſchehenen Liebsbeweiſungen gehet ihr mit GOtt umb / als wan Er ein unbekandter Frembdling wäre; ihr laſt euch wenig angelegen seyn die Unbilligkeiten / ſo Ihm zugefügt werden; ihr ſtehet bey der Abbildung ſeines Tods und Leydens wie ein unempfindlicher Stein. Muß dan euer himmliſcher Bräutigam dieſes drumb deſto mehr vergelten / und deſto mehr von euch veracht werden / weilen Er ſich viel zu freygebig gegen euch erzeygt hat? Daß Chriſtus in ſeiner Glory ſich würdigt nur ein eintzigsmahl an euch zu gedencken / dieſes iſt euch ein gröſſere Ehr / als daß ihr ſie köntet mit ewigwährenden Dienſten vergelten / und da Er täglich ſo offt durch ſeine Auffopfferung durch die Händ des Prieſters ſich bereitwillig erzeygt das Leben für euch darzugeben für euer Heyl allein / denckt ihr dannoch nit einmahl an Ihn / und verbleibt eyßkalt in ſeiner Lieb? Schämet euch wegen ſothaner Unempfindlichkeit nach geſpührtem ſolchem überſchwanck der Lieb; bittet Ihn demühtigſt umb Verzeyhung; nehmet euch für mit neuem Eyffer des Geiſtes dieſem Göttlichen Geheimnüs beyzuwohnen / und ein Schlacht-Opffer der täglichen Abtödtung GOTT zu ſeiner Ehr auffzuopfferen / mit inſtändigem Anliegen bittend / daß weilen Er all ſein Vergnügen hat in der Danckbarkeit und Lieb der Creaturen / Er euch dieſer theilhafftig machen wolle / damit ihr alſo ſein Verlangen erfüllen möget.

III. Betrachtet das dritte Abſehen / ſo Chriſtus gehabt in der Einſetzung des H. Sacraments / welches iſt geweſen / damit Er mögte in uns leben. Es iſt nemblich ſeiner unbegreifflichen Lieb nit gnug geweſen / daß er lebte mit uns / und durch uns / ſondern er hat ſich alſo feſtiglich mit uns vereinigen wollen / daß Er auch in uns hineingienge / und indem er ſich uns zu einer Speiß dargeben thäte / hat er alſo hiemit alle Schwachheiten der Seelen ſtärcken / unſeren Leib höchſt ehren / und deſſen Wunden vermög ſeines göttlichen Leibs heilen wollen. O eine ſeltzſame Verdemühtigung GOttes umb uns guts zu thun! hätte er auch mehres thun können? Wan wir ſelbſt ihn erlöſt / und ihm die Cron auffs Haupt geſetzet hätten? Mein GOtt / was iſt das? das GOtt werde zu einer Speiß nit allein der Seelen / ſondern auch des Leibs! die Seel iſt ein pur lauterer Geiſt / und hierin gleich den Engelen / ſie iſt ein Ebenbild der Gottheit; derowegen ſcheint nit allerdings die Lieb Chriſti gegen dieſe ſo ungleich zu ſeyn / indem Er ſich mit derſelben vereinigt; aber was ſollen wir hingegen ſagen von dieſer Lieb / daß er ſeinen göttlichen Leib mit unſerem armſeeligen ſtinckenden Leib vereinige / welcher ſo offt ſich widerſpennig erzeygt gegen ſeinen Göttlichen Willen? Wann wir auch hätten durch allerhand Bußwerck unſere Glieder abgetödtet; wan wir ſie hätten umb ſeiner Lieb willen ans Creutz ſchlagen laſſen / ſo wäre es nit ſo frembd und wunderbahrlich / daß ſie einer ſolchen Ehr gewürdiget würden / daß ſie würden mit Chriſto in dem Sacrament vereinigt; aber nachdem unſere Glieder ihn zum erſten mit den

höchſten

höchſten Unbilden erzürnet / und dannoch mit ihm vereinigt werden / was ſollen wir hierauff gedencken? Dencket nun / wie unſer Erlöſer müſſe geſinnet ſeyn / nachdem auff ſo viele Erfindungen / und Liebs-Beweiſungen / nach erzeigter unermeſſener Lieb ihr euch dannoch in ſeiner Lieb ſo kält befindet; Was meint ihr / daß billich das Hertz gebe euerem Erlöſer / indem er ſieht / daß / nachdem ihr ſo offt durch die heilge Communion mit der allerheiligſten Menſchheit und Gottheit Chriſti ſeyet vereinigt worden / ihr dannoch anklebet den irrdiſchen Sachen / und von dem hohen Gipffel der Ehr euch zu dem Koth hinunter laſſet? Wan ſol dan einmahl die Zeit kommen / daß ihr ein gleichförmiges Leben ſolcher Göttlichen Vereinignug führet / ſolt die Zeit noch nit kommen ſeyn / ſo iſt es durch euere Schuld geſchehen; Schämet euch derowegen/und verdemühtiget euch biß in den Abgrund euerer Armſeeligkeit; Nehmet euch für der Lieb Chriſti hinführo auff ein andere Weiß zu begegnen; und bittet Jhn / daß Er euer Hertz alſo wolle reinigen / daß es würdig werde alſo mit Jhm vereiniget zu werden / gleichwie Er verlanget; Und damit euer Leib von der Anrührung ſeiner Göttlichen Glieder beſtändig möge geheiliget bleiben.

Erforſchung des Gewiſſens.

Für den Zehnten Tag.

Von dem Verlangen der Vollkommenheit / und von denen Zeichen des Zunehmens.

BEdenck die Eigenſchafften des Verlangens / ſo ihr tragt zur Vollkommenheit ; alldieweilen / nachdem ihr euch habt GOtt auffgeopffert durch die Profeſſion oder Fürſätz eines Gottſeeligen Lebens / ſeyd ihr ſchüldig umb ſelbige euch zu bewerben durch jene Mittel / ſo euch euer geiſtliche Stand an die Hand gibt mit denen Gelübden / Regelen / und anderen Satzungen des Ordens oder Stands. 1. So ſehet derowegen zu / ob dieſes euer Verlangen kräfftig ſeye ; dan es wil nit gnug ſeyn / daß man nur ingemein ein Lieb trage zu der Tugend / dan dieſes leicht geſchehen kan / dieweil ſie ſo ſchön iſt / und ihr Nahm auch ſo lieblich / daß ſie auch den Gottloſen gefalle ; ſondern es iſt vonnöthen / daß man dieſe Lieb in der That beweiſe / daß man die Gelegenheit ſelbige zu üben bereitwillig annehme / und alle Verhindernüſſen bey ſeit ſtelle / welche uns von dero übung abhalten können. 2. Sehet zu / ob dieſes Verlangen in euch groß ſeye / nemblich alſo beſchaffen / daß ihr anders nit achtet als jenes / ſo zur Eroberung der

der Tugend dienlich iſt; Sehet zu/ ob ihr in der Warheit mit dem Apoſtel könnet ſprechen: *Omnia arbitrabar ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam, Phil. 3. 8.* **Alles achte ich für Koth/ auff daß ich nur Chriſtum gewinne.** An dieſer Hochſchätzung iſt am meiſten gelegen; dan in allen Sachen folgt die Erwöhlung und Anwendung der Mittelen des Zihls auff die Lieb und Hochſchätzung des Zihls; dannenhero welcher höher ſchätzet die geringſte Wirckligkeit einer Tugend / als alle Geſchicklichkeit der Natur / derſelbe wird auch mit höchſtem Fleiß ſich auff die Tugend begeben. 3. Sehet zu/ ob dieſes Verlangen der Tugend großmühtig ſeye / alſo daß es ſich nit abſchrecken laſſe durch die Beſchwärlichkeit derſelben; ſondern daß es durch die Beſchwärlichkeit vielmehr auffwachſe und vermehrt werde / gleichwie die Flamm des Feurs auffſteiget vom Anblaſen des Winds; werdet ihr ſo weit nit kommen / daß ihr auch liebt die Beſchwärlichkeit/ ſo bedörfft ihr nit muthmaſſen/ daß ihr zu einem eintzigen mercklichen Staffel der Vollkommenheit auffſteigen werdet. Kein Fiſcher hat jemahlen ein köſtliches Perlein heraußgebracht/ welcher ſchew getragen vor dem kalten Waſſer. 4. Gebt acht / ob ihr in den füglichen Begebenheiten auch öffters dieſes Verlangen erneuert/ dergleichen Gelegenheiten können ſeyn/die höhere Feſtäg: ohne newen Antrieb währet nit lang jene Bewegung/ welche der Natur widerſtrebet/ ſondern ſelbige fallt allzeit ſchwacher und ſchwacher.

II. Bedencket jene Merckzeichen/ worauß abzunehmen/wie viel man auff dem Weg des HErrn

fortgeſchritten ſeye: Obwohl mehr daran gelegen/ daß man nur fortgehe auff dem Weg der Tugend/ als daß man deſſen gewahr werde/ wie ein groſſes ſtück Wegs man hinter ſich gelegt habe; jedoch kan auch dieſes anmercken befürderlich ſeyn / uns weiters fortan zu treiben/ und ſo man ſicht/ daß man mehr hinten als vor ſich gangen/ ſo kan dieſes ſeyn ein Anſpohrung unſerer Trägheit. Nun aber ſolt ihr das zu- und abnehmen erkennen auß folgenden fünff ſtücken: Auß den Mängelen / auß den Verſuchungen/auß den Neigungen/ auß den Tugenden: und auß der Meinung: welche fünff ſtück betreffend/ könnet ihr folgendes beobachten / neben dem was wir ſonſt angemerckt haben.

Anlangend die Mängel / ſo ſol euch ſeyn ein Zeichen des Zunehmens. 1. Wan ihr den Urſprung der Fehler / nemblich den eigenen Willen habt beſchnitten und vermindert. 2. So ihr mehr durch Unbedachtſamkeit / als durch freyen Willen fallet. 3. Wan die Sach / worin ihr euch verfehlet / jetz verkleinert und geringer iſt. 4. Wan ihr euch nach dem Fall nit etwa durch eine heimliche Hoffart verſtöhret/ und über euch ſelbſt verwundert / ſondern auß Erkäntnus ewerer Schwachheit / euch vielmehr verdemühtiget/und hierauß Gelegenheit nehmet / Gott eyffriger zu dienen.

Betreffend die Verſuchungen / ſo iſt ein Zeichen des Fortgangs. 1. Wan ſelbige mehr entſtehen auß der äuſſerlicher Zumuthung des Teufſels / und anderer Gelegenheiten / als auß der innerlichen Begierlichkeit / dan dieſes iſt ein Zeichen/ daß der Leib fange an abgetödtet / und dem Geiſt

unter-

unterwürffig zu ſeyn. 2. Wann ihr derſelben am Anfang leicht widerſtehet / und euch nit lang auffhaltet in Nachforſchung derſelben / dan ſonſten mit dem Feind lang wöllen capituliren / das heiſcht dem Feind die Stadt wöllen übergeben. 3. Wan ihr der Verſuchung eiffrigſt widerſtehet / und es nit dabey laſſet / daß ihr allein nit weichet / ſondern durch tapffere Wircklichkeiten die Waffen des Feindes wieder zurück treibet / umb ihn ſelbſt darmit zu erlegen. 4. Wan ihr die beſte Mittel anwendet / von der Verſuchung obzuſiegen / und hierzu fliehet die wolluſtbahre Ding / und greiffet an die beſchwärliche und widerliche Sachen.

Betreffend die Neigungen. Wan ihre hefftigere Gewalt geſchwächt iſt / mit welcher ſie ſonſt pflegten anzufallen. 2. Wan ſie gar ſelten ſich ereigen. 3. Wan ſie uns nit viel zu ſchaffen geben. 4. Wan ſie auch zur Zeit der Dürre und Verlaſſenheit des Geiſtes wenig bey uns außrichten. Auß allen dieſen Begebenheiten iſt abzumercken / ob der alte Menſch bey uns geſchwächt ſeye / und der newe Menſch anfange mit Gewalt auffzuwachſen.

Die Tugenten anlangend. 1. Wan wir jetz nit mehr ſo groſſe Beſchwärlichkeit ſpühren in denen Wirckungen / welche unſeren natürlichen Zuneigungen widerſtreben. 2. Wan wir jetz fleiſſiger in obacht nehmen die Gelegenheit / die Tugend zu üben. 3. Wan bey uns abnimbt das Vertrawen auff die eigene Kräfften / und hingegen zunimbt das Vertrawen auff die Hülff GOttes. 4. Wan wir uns fleiſſig begeben auff die Lieb Gottes / und des Nechſten.

Die Meinung anlangend. 1. Wan wir nit offt wircken auß eigner Lieb. 2. Wan wir ſuchen mit unſeren Wercken Gott zu gefallen/ und nit auß eigenem Willen oder menſchlichem Reſpect handlen. 3. Wan wir offt die gute Meinung erneweren. 4. Kan uns ſeyn ein Zeichen / daß wir haben zugenommen/ wan wir auch die gute Meinung erneueren zu Zeit der Verlaſſenheit.

Dritte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von den Woltthaten / ſo wir von Gott empfangen/ uns hiedurch zu der Liebe Gottes anzutreiben.

BEtrachtet die Breite/ die Höhe / die Länge der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch/ damit ewer Hertz hiedurch gezwungen werde Gott zu lieben.

Und 1. zwar betrachtet die Breite derſelben / in dero Schooß unzahlbahre Woltthaten verborgen liegen; welche wan ihr all ſoltet zählen wollen / ſo müſtet ihr gehen durch alle Creaturen / welche euch zu lieb ſeynd erſchaffen / oder auff daß ſie euch dienen / oder zum wenigſten behülfflich ſeyen Gott zu erkennen; ihr müſtet auch zählen alle Augenblick eweres Lebens / und ſelbige ſo vielmahlen verdoppelen/ wie viel ihr ſo wohl der natürlichen/ als über-

natürlichen Gaben / deren ihr ſtündlich genieſſet/ empfangen thut. Ja ihr müſtet zählen unzahlbare Sachen ; alle Augenblick der fürſtehenden Ewigkeit / zu welcher wan euch nit die Göttliche Barmhertzigkeit thäte behüten / ihr in der Höllen / von Gott ewerem höchſten Gut abgeſchieden und verſencket / in dem Abgrund aller übelen brennen müſtet. Dieſes iſt jenes Kriegs-Heer / welches Gott hat zu feld geſchickt zu beſtreiten die Härte eweres Hertzen / zu welchem End Er euch von allen ſeiten hat umbgeben mit ſeinen Barmhertzigkeiten / damit ihr euch endlich Ihm übergebtet. *Coronat te in miſericordia & miſerationibus*, *Pſal.* 102. **Er krönet dich mit Barmhertzigkeit und Erbarmnüs.** Aber was ſol man ſagen / wann ein ſo großmächtiges Kriegs-Heer nit gnug iſt euch zu überwinden? Was ſollen wir auß beyden Wunderdingen mehr verwundern / entweder daß GOtt ſo groſſe Gewalt hat angelegt die Freyheit einer ſo armſeeligen Creatur zu gewinnen / oder aber daß eine Creatur ſich ihres freyen Willens mißbrauche/ und ſothaner Gewalt widerſtehe? Da doch ſelbige ſich nit lang ſo hart und unbeweglich kan beweiſen bey einem jeden Menſchen / wan ſelbiger nur mit etwa einem freundlichen Wort ihr begegnet / ja ein freundlicher Anblick iſt offt gnug den Menſchen zu gewinnen / und ſein Hertz zu verbinden / und dannoch wilt derſelbe Gott ſeinem Herꝛn keine Platz geben / obwohl er mit tauſend und unendlichen Wolthaten von Ihm überhäuffet worden ! Was werdet ihr ſagen auff den Verweiß / ſo ihr einsmahls zu dem Richterſtuhl Gottes gezogen bekennen

nen werdet/für welchem ihr werdet müſſen Rechenſchafft geben / und nit ſo ſcharff von den Sünden/ als von denen empfangenen Gnaden und Wolthaten geurtheilt werden? Alsdan wird Gott gegeneinander ſtellen die Weiß / mit welcher er ſich hat verhalten gegen euch; und hingegen jene weiß / mit welcher ihr gegen Ihn ſeyd verfahren; Er wird euch alsdan für Augen ſtellen ewere Undanckbarkeit gegen ſeine Lieb. Schämet euch derowegen / und verdemühtigt euch jetz / erkennet euch fur eine Creatur/ſo die meiſte Woltha-ten empfangen / und darneben doch die undanckbarſte iſt; und nehmet euch kräfftiglich für / hinführo euch anders gegen Gott zu verhalten; bittet Ihn inſtändig / daß gleichwie Er ſucht ohne Maaß euch Guts zu thun / Er euch wolle Gnad geben / damit ihr möget anfangen Ihn auß gantzem Hertzen/ ohne Maaß und ohne Verdruß allzeit zu dienen und zu lieben.

II. Betrachtet die Höhe der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch/und ſehet zu/ ob ihr ſelbe wohl mit ewerem Verſtand erſteigen könnet. So ihr aber euch wollet dieſes zumuthen / ſo muſt ihr anfangen abzumeſſen drey Unendlichkeiten; die eine iſt die unendliche Würdigkeit des Wolthäters; die zweyte iſt die unendliche Unwürdigkeit der jeniger Perſon / welche die Wolthaten empfanget; die dritte iſt die Unendlichkeit der verliehenen Woltha-ten. Was kan nun wunderbarlichers erdacht werden / als daß die Göttliche Majeſtät ſich auch würdige einen Blick ſeiner Göttlichen Augen zu werffen auff eine Creatur / welche von ihrer Geburt her

ſo verwürfflich/ ſo unartig in den Sitten/und eines ſo undanckbahren Hertzen iſt/ dergleichen Creatur ſeyd ihr? *Domine quid eſt homo? Quid appoſuis erga eum cor tuum? Job. 1. 17.* O HErr was iſt der Menſch/ warumb ſchlägſt Du dein Hertz zu Ihm? Und dannoch dieſer groſſer Herr würdiget nit allein ſeines Anſchawens ein ſo armſeeliges Geſchäfft/ ſondern Er ſetzet auch ſo gar ſein Hertz auff ſelbiges/ als wan ſein Schatz darin verborgen wäre; Er ſchenckt ihm alle erſchaffene Ding; und nachdem Er ihm alle ſeine Güter hat geſchenckt/ gibt Er ihm ſich ſelbſt / und macht ſich gleich einem Pfeil/ damit er das Hertz durchdringen könne; und dieſes nit allein/ſondern/ als wan Er annoch nichts gethan hätte/ bitt Er von ihm mit tauſend Anhalten umb ſeine Lieb; Er liegt ihm an mit tauſend Verſprechungen: letzlich aber ſo Er nichts mit der Güte ſolt außwircken/ſetzt Er an mit tauſend Dräuworten/ alſo die Creatur zu ſeiner Lieb zu zwingen. Sagt nun auß / was hätte Gott mehr thun können / wann ſeine Glückſeeligkeit gehangen hät an ewerem Wolſtand/und an ewer Widerlieb? Sagt an / wann Gott nit verdiente wegen ſeiner unendlichen Vollkommenheiten von euch geliebt zu werden / ſoltet ihr nit einwilligen in die übergebung eweres Hertzens / nachdem Er ſelbiges mit ſo theurem Preiß erkauffet hat ? O eine unglückſeelige Freyheit/ welche euch gegeben iſt / damit ihr euch freywillig Gott unterwürffet/ deren ihr euch aber allein gebraucht Ihm zu widerſtehen! Verflucht zu tauſendmahl dieſen Mißbrauch; ſchämet euch wegen ewer Undanckbarkeit: nehmet euch für euch alſo

zu verhalten / ſolchen Stand einzutretten / welchen GOtt verlangt / welcher alleinig iſt die Lieb Gottes über alles: dencket aber / daß Gott lieben heiſche nit ſuchen die geiſtliche Frewd und Tröſtung in dem Gebett / das heiſcht vielmehr ſich ſelbſt lieben: Gott warlich lieben / iſt umb ſeiner Lieb willen das Creutz lieben / und durch Leyden gedültig und frölich bezeugen ſeinen Affect gegen Gott / und hiedurch verdienen von GOtt auch mehr geliebt zu werden. Bittet Ihn letzlich / daß weilen ihr Ihn nit könnet lieben ohn ſeine Hülff / daß Er wolle zu allen euch bewieſenen Woltthaten hinzuſetzen dieſe Wolthat / welche iſt die Cron aller anderen / nemblich die Gab der Lieb / vermög dero wan ſchon euere Danckbarkeit nit werde gemäß ſeinen Gnaden und Gaben / dannoch werde gemäß eweren Kräfften.

III. Betrachtet **die Länge** der Göttlichen Gutthätigkeit gegen euch / damit ihr euch endlich lehrnet Ihm gäntzlich ergeben. Wan euch hiezu zu überreden ſol gnug ſeyn ein eintziges Augenblick der euch erzeigten Barmhertzigkeit / wie vielmehr ſol ſolches vermögen eine gantze Ewigkeit derſelben? Ihr werdet wohl finden können einen Anfang / an welchem Er hat angefangen euch Guts zu beweiſen; ihr werdet aber nit können finden den Anfang / an welchem Er gewolt hat euch mit ſeinen Gaben zu zieren: dan Er hat von Ewigkeit euch geliebt / und von Ewigkeit hat Er jene Wolthaten angeordnet / ſo Er euch in der Zeit beweiſen wolte. Derowegen die Wolthaten / ſo ihr empfangen habt / ſeynd eine Wirckung der ewigen Lieb / und drumb ſeyd ihr krafft deren Gott alſo verbunden / als wann ihr ſelbiger

biger ein gantze Ewigkeit hindurch genoſſen hättet. Nit weniger ſtreckt ſich auch die Barmhertzigkeit GOttes biß in die zukünfftige Ewigkeit. *Miſericordia Domini ab æterno uſque in æternum, Pſ.* 102. **Die Barmhertzigkeit Gottes währet von Ewigkeit biß in Ewigkeit**; dann weniger wilt Gott nit geben/ als die ewige Seeligkeit im Himmel. Ja weilen Gott alle Gaben/ ſo Er euch augenblicklich hie auff Erden ſchencket/ eben zu demſelbigen Zihl richtet/ ſo werdet ihr/ wan ihr die Sach recht bedencken wollet/ in einer jeden Schänckung ein himmliſches Paradeiß befinden/ und bekombt ihr durch ein jedes ſo viel Guts/ als da gilt die Beſitzung des höchſten Guts. O wohl dan ein unermeſſener GOtt ſo wohl in dem ſeelig machen/ als in ſeinem Göttlichen Weſen! Wo kan ein gröſſere Undanckbarkeit gefunden werden/ als gegen ſothaner Gütigkeit nit wollen erkäntlich ſeyn? Was kan ungerechters ſeyn/ als ſein Hertz demſelben entziehen/ und ſelbiges ſich ſelbſt und den Creaturen mittheilen? Da wir doch kein gnugſame Danckbarkeit könten GOtt beweiſen/ ſo wir ſchon tauſend Hertzer hätten/ und ſie ihm ſchencken/ und ſelbe Ihm zu einem Brandopffer ſchlachten thäten. Ihr müſt hoffen/ daß ihr euch einsmahls werdet in Gott als ewerem letzten End zu erfrewen haben/ und daß ihr Ihn mit entdecktem Angeſicht anſchawen werdet. Wan ihr aber durch ewere Schuld eins ſoltet dieſer Gnad entrahten/ und verdambt werden/ ſo köntet ihr von jetz an euch ſelbſt verdammen/ und dieſes Endurtheil über euch ſprechen/ daß die Höll ein kleine Straff für euch ſeye abzuſtraffen ewere Un-

danckbarkeit; und daß ihr würdig wäret ſo vieler Höllen/wie viele Wolthaten ihr empfangen habet; wan ihr dieſelbe nit ſoltet mit dieſer kleiner Erkäntnüs/ nemblich mit der Hochſchätzung und mit der Lieb eweres höchſten Wolthäters wiedergelten. Solches abentheuriſches Monſter ewer Undanckbarkeit habt ihr täglich deſto klärer zu erkennen/ je mehrere Gnaden ihr täglich empfanget/und je mehr Miſſethaten entgegen ihr täglich begehet: denckt aber/wie es möglich ſeye/daß da Gott von euch wird erzürnet/ Er unterdeſſen nit unterlaſſe euch ſo viele Wolthaten zu beweiſen/ und ihr hingegen ſo viele Unbilligkeiten Ihm anthuet / da Er euch ſo viel Guts thuet! Schämet euch derowegen ewrer voriger Kälte in der Lieb; blaſet an das Fewr der heiligen Lieb gegen ewren lieben Bräutigam: und weilen ihr ſo hefftig von Ihm geliebt/und ſo viele Wolthaten habt empfangen/bittet Ihn/ daß Er euch wolle die Gnad geben ſeine Wolthaten danckbarlich zu erkennen / und wolte dieſes thun zu lieb denen Verdienſten / die Er hat von euch geliebt zu werden.

Vierte Betrachtung/

Für den Zehnten Tag.

Von der Liebe Gottes.

I. DIeſe letzte Betrachtung ſol darauff ziehlen/ auff daß die Liebe Gottes in euch jetz gäntzlich

ſich entzündet werde ; betrachtet derowegen die Ubermaß der Göttlichen Lieb gegen uns/welche hierin beſtehet/ daß uns GOtt hat geliebt ohne fürgegebene Urſach/ ohne Maß/ und ohne Widergeltung. Erſtlich dan hat er uns geliebt ohne einige vorher gegebene Urſach/ deren Er keine hatte weder ſeinetwegen/ weder unſerwegen; An der ſeiten Gottes iſt kein Wunder/ daß er eine Sach liebe auſſer ſich/ alldieweilen Er in ſich alles Guts gleich einem unerſchöpfflichen Meer aller Vollkommenheit begreiffet; dieſes iſt umb deſto mehr zu verwundern/ daß Gott nit mehr hat als eine Lieb; worauß erfolgt/ daß/ wan Er uns wilt lieben/Er uns müſſe lieben mit derſelben Lieb / mit welcher Er liebt ſein Göttliches Weſen ſelbſt; dannenhero muß Er auff uns dieſelbe unermeſſene Lieb außgieſſen/ mit welcher Er tragt ein Wolgefallen in ſeiner unendlichen Hochheit: Dieſes entſetzliche Wunder vermehrt ſich nun auch von unſer Seiten / indem er uns nit allein geliebt ohne unſeres einiges vorgangenen Verdienſt/ ſondern auch nachdem er fürgeſehen ſo viele unſere Miſſethaten / und drumb hat Er uns geliebt wiewohl wir Sünder und undanckbahre Creaturen ſeyn würden / welche wohl verdienet hätten von ihm ewig verworffen und verſtoſſen zu werden. Iſt wohl jemahlen ein groſſer König geweſen/ welcher da ſeine Lieb auff eine Sclavin geworffen hätte? Solte ein ſolcher ſich jemahl befunden haben / ſo iſt dieſes geſchehen / entweder weilen dieſelbe ſchön von Angeſicht / oder weilen ſie geſchickt und wohl maniert/ oder weilen ſie demühtig und gehorſam geweſen. Was aber für eine

Sclavin iſt geweſen die menſchliche Natur / ſie iſt nit allein geweſen ein Sclavin des hölliſchen Sathans / ſondern auch ſie ware unartig / heßlich / abſchewlich / voll ſtinckenden Wunden / ihrer Miſſethaten halber verdambt zu den ewigen Peinen. Dieſem allem ungeacht hat der groſſe König Himmels und der Erden ſie alſo inbrünſtig geliebet / daß er ſelbe auch durch den koſtbahrſten Werth ſeines göttlichen Bluts hat wollen geneſen / ſchön außputzen / ihr ſich vermählen / mit einer koſtbahren Heyraths-Gab ſie beſchencken / und die äuſſerſte Schmach und Schand außſtehen / damit ſie der ewigen Glory genieſſen mögte. Der jeniger / welcher ſich ab ſo groſſem Wunder nit entſetzet / muß keinen Witz haben / weder einigen Glauben / ein Wunder / welches allein Platz bey Gott findet / welcher unbegreifflich iſt in ſeinem Weſen und in der Liebe. Iſt es nun alſo ſeltzſam / daß GOtt geliebt hat die Menſchen / wie viel ſeltzſamer ſoll es dan nit ſeyn / daß die Menſchen Gott nit wollen wieder lieben? Das höchſte Gut liebt unſere Nichtigkeit / und unſere Nichtigkeit ſoll nit lieben das höchſte Gut? Er hat auff euch von Ewigkeit geworffen den Anblick ſeiner unermeſſenen Lieb / und ihr ſolt Seiner und ſeiner Lieb gantz vergeſſen? Wem wolt ihr ewer Hertz anders ſchencken / als dem / welcher euch das ſeinige gantz geſchencket hat / welcher ſo groſſes Verlangen tragt zu ewerem Heyl? Wan ihr fähig wäret einer unendlichen Lieb / ſo wäret ihr ſchüldig dieſelbe gäntzlich anzuwenden zu Lieb einer ſolchen Wolgewogenheit der unendlichen Majeſtät Gottes: Da ihr aber ein ſo eng zuſammen geſpannte

te und ſo kleine Lieb beſitzet / wollet ihr annoch dieſelbe zerſchneiden / und unter die Creaturen zertheilen / und GOtt nur ein Theil derſelben überlaſſen? Laſſet doch dieſes nit geſchehen / ſagt gute Nacht allen Ehren / Gemächlichkeiten / Zeit-Vertreibungen/damit ihr hinführo möget danckbarlich begegenen der Lieb eweres HErrn und Bräutigams; ſchenckt euch mit einer gäntzlicher Auffgebung in ſeinen göttlichen Willen; bittet ihn umb Verzeyhung / daß ihr denſelben jemahlen habt übertretten: Bittet ihn er wolle doch ewer ſo undanckbahres Hertz umbſetzen / und ewer hartes Hertz gleichförmig machen dem ſeinigen einem ſo fürtrefflichen/ſo zartem / ſo liebreichen und auff euch gantz verſüſſetem Hertzen.

II. Betrachtet den anderen Uberſchwanck der Göttlichen Lieb gegen uns / daß Er uns nit allein geliebt habe ohne vorhergehabte Urſach / ſondern auch daß Er uns habe geliebt **ohne Maß** / ohne End; Der jeniger nemlich / welcher in allen erſchaffenen Dingen hat gehalten ein gewiſſe Maß/ derſelbe hat dannoch in dem Willen uns guts zu thun keine Maß halten / weder hierin ſeines gleichen leyden wöllen. Dieſer Uberſchwanck erhellet klärlich auß ſeinem Leydē/ und von ihm uns zukommenden Gaben. Weniger hat Er nit wollen geben als ſich ſelbſten hie auff Erden zwar durch die Gnad/ und hernach durch die Glory droben im Himmel/in welchem er alſo ſich gegen eine Seel verhalten wird/ als wan ſie wäre ein ander Gott: Das Leyden aber betreffend/obwohl ein eintziger Tropffen Bluts überflüſſig gnug geweſen wäre zu unſerer Erlöſung/ſo hat

hat Er ſolches doch gäntzlich wollen vergieſſen/ und obſchon es wäre zu ſelbigem End gnug geweſen das ſterben zwiſchen lauter Frewden/ ſo hat er doch wollen ſterben zwiſchen höchſten Schmertzen und ihm zugefügten Schmachen; Zu welchen Schmertzen er hat wollen zugeſellen das höchſte Verlangen noch mehreres zu leyden. Es ſtunde zwar nit übel an der unermeſſenen Gütigkeit guts zu thun/ aber zu was dieneten ſo unaußſprechliche Tormenten? Wozu neben dieſem Leyden das Verlangen noch ein mehreres zu leyden? Solt man nit billig ſchlieſſen auß einer ſolchen Weiß zu lieben/ daß alle ſeine Wolfart hienge an unſerer Glückſeeligkeit/ da doch an der ewigen Verdammung aller Menſchen Er ſich weniger hätte zu ſtöhren/ als da etwà ein Monarch über die gantze Welt/ ſolte empfinden/ ſo eine Mück ihre Flügelen an dem Liecht verbrennen würde. Ewere Lieb kombt Gott theurer zu ſtehen/ als die Lieb aller Engelen/ und dannoch nach ſo groſſem angelegtem Preiß kan er doch ſelbige nit gantz gewinnen: Ihr dan/ welche dem Leyden Chriſti mehr ſchüldig ſeyet/ als alle Chör der himmliſchen Geiſter/ ihr ſage ich ſchreckt ihr euch dan nit/ wan in euch ſolte gefunden werden ein gröſſere Undanckbarkeit/ als in den Teuffelen ſelbſten? Was wollet ihr von Gott mehr haben/ auff daß ihr ihm ſchencket ewere Freyheit? Hat er euch nit gnug bereichet? Hat er nit gnug für euch gelitten/ daß er alſo würdig ſeye dieſes Opffers? Seht wol zu/ was ihr thuet: Es iſt hiezwiſchen kein Mittel; entweder hie auff Erden gebrant mit den ſüſſen Flammen der göttlichen Lieb/ oder in der ander Welt

ver-

verzweiffelt gebrant in den hölliſchen Flammen: Und ihr unterdeſſen/welche billich ſoltet verlaſſen eine ewige Glückſeeligkeit/damit ihr Gott mögtet lieben/ wollet wegen unterlaſſenen Lieb / eine ewige Armſeeligkeit / die Schuld und Straff zugleich erwöhlen? Viel zu unſinnig / viel zu verdamlich iſt eine ſolche Erkieſung: Derowegen opffert euch Gott auff für das zukünfftige bereitwillig/ den göttlichen Willen allem anderen fürzuziehen : Verfluchet ewere Ungerechtigkeit / welche ihr geübt in der unbilligen Außtheilung ewer Lieb unter Gott und den Creaturen/verlanget ihn mehr und mehr ohne End zu lieben/dan die Weiß ihn zu lieben / wie oben geſagt / iſt ihn lieben ohne End: und bittet ihn / daß weilen Er ſeine Trew uns gleichfals hat verpfändet hiezu / daß Er wolle unſer Begehren erhören / ſein göttliches Wort erfüllen / und euch jetzt inſtändig umb ſeine göttliche Lieb bittende/ dieſelbe auch gnädiglich verleihen/ als welche ihr auch über alle andere Gaben von Gott verlangen ſollet.

III. Betrachtet den dritten Uberſchwanck der Göttlichen Lieb gegen uns / nemblich daß Er uns nit allein ohne vorher gehabte Urſach und ohne Maß / ſondern auch ohne Widergeltung geliebt habe. Das kalte und vergeßliche Hertz der Wolthaten ware allein gnugſam das Fewr der Göttlichen Lieb gegen uns außzulöſchen / wie vielmehr hätten dan ſolches vermögt zu thun die von Gott fürgeſehene Miſſethaten / und unerträgliche Mißbräuch ſeiner Lieb / mit welcher die Menſchen ſolche ſo übel vergelten würden ? Denckt derowegen / was dieſes für eine Lieb müſſe ſeyn / welche

durch ſo viele Waſſerbäch der Sünden / und einer ſo ſeltzſamen Undanckbarkeit nit hat mögen außgelöſcht werden / *Flumina non obruent illam, Cant.* 8. 7. **Sie wird nit unterdrückt werden von gantzen Flüſſen.** Schlaget nun ewere Augen auff euch ſelbſten / und bedencket / was für einen Ort ihr bißhero gehabt unter dieſen Undanckbahren; wollet ihr aber dieſen Platz feſt behalten / und ewer gantz Lebenlang verharren in einer Gott ſo verhaſten Unerkäntlichkeit? Ihr wollet vielleicht mit einer gemeinen Tugend zufrieden ſeyn; aber ſehet zu / daß ihr hiedurch nit gerahtet zu der Verachtung einer ſo übermaſſigen Liebe Gottes / daß ihr nit alle Liebs-Zeichen ſo Gott angewendet ewer Hertz gäntzlich zu gewinnen / thut umbſonſt verlohren gehen. Wachet dan endlich auff von dem tieffen Schlaff / verweilet nit länger das jenig zu thun / ſo ſchon vorlängſt hätte von euch geſchehen ſollen. Opffert euch auff ewerem Bräutigam / reichet Ihm dar den Schlüſſel zu ewrem Hertzen / damit Er auß ſelbem alle ſeine Feind möge herauß jagen; wiſſet / daß Er nit wolle leyden einigen Mitwerber weder Geſellen; derowegen wan ihr wollet den Band einer vollkommenen Freundſchafft mit Ihm verſtricken / ſo muſt ihr keine Creatur lieben als umb ſeinetwillen; ſo muſt ihr mit Ihm ein freundliche Geſellſchafft eintretten; mit Ihm müſt ihr ewere Geſchäfft abhandeln / muſt euch in ſeiner Ehr allein erfrewen / nirgend umb muſt ihr euch betrüben / als allein wegen ewer und anderer Leuth Sünden. Seelig ſeyd ihr / wann ihr dieſe Verbundnus eingehet / ſelbige treulich haltet / und euch beſtändig

in den Wircklichkeiten der Göttlichen Lieb üben werdet; dan weilen dieſes himmliſche Fewr ein Wirckung iſt des Heiligen Geiſtes / wird ſelbiges euch gantz geiſtlich machen; Es wird in euch die eigene Lieb verzehren/euch mit Gott vereinigen / und in kurtzer Zeit gäntzlich dämpffen jene böſe Neigungen / welche ihr ſonſten in langer Zeit nit würdet übermeiſtert haben. So ſeye dan die Lieb unſer Fürſatz über alle Fürſätz / unſer Verlangeu über alles Verlangen / unſer Begehren über all Begehren. Sprechet offt alſo zu Gott: Bin ich ein undanckbahre Creatur / ſo ſeye du doch ein barmhertziger Gott / welcher ſich nit laſt überwinden von der Undanckbarkeit; bin ich nit würdig dich zu lieben / ſo biſt du doch unendlich würdig geliebt zu werden; derowegen machet den Schluß mit dem andächtigen Gebett des H. Ignatii: **Nehme auff O HErr alle meine Freyheit / nehme an meine Gedächtnüs/meinen Verſtand/meinen Willen; alles was ich hab/das haſt du mir geſchenckt; ich ſchencke dir alles wieder umb/ und übergebe alles der Anordnung deines Göttlichen Willens; ſchencke mir allein deine Lieb und deine Gnad / und alsdan bin ich reich gnug/ mehreres verlange ich nit.**

Mittel die geſchöpffte Frucht auß den Exercitien zu bewahren.

GLeichwie nit gnug iſt / daß ein Wundartzt ein verrücktes Gebein in ſeinen vorigen Ort allein wieder einſetze / ſondern er muß ſelbiges auch

verbinden / damit es auff ſeinem gebührenden Ort feſt verbleibe / alldieweilen ſonſten auff die geringſte Bewegung ſelbes wieder von ſeinem Ort weichen wird; alſo iſt es auch nit gnug / daß man ſeine böſe Neigungen zur Zeit der Exercitien dem heiligen Willen Gottes habe unterwürffig gemacht / wan man nit ſolte Fleiß anwenden / ſelbige Unterthänigkeit zu erhalten / alſo daß man nit nach vollendten Exercitien zu denen alten böſen Gewonheiten wieder zurück kehre. Dieſes zu verhüten will ich euch zwey kräfftige Mittel an die Hand geben / welche ſehr übereinſtimmen mit jenen zweyen Stücken / ſo wir zu einer guten Zubereitung für die Exercitien zuvor erfordert haben. Das erſte iſt / Gott beſtändig bitten / umb die Beſtändigkeit / welche an der Hülff der Gnad Gottes mehrentheils hanget. *Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis, Pſ. 67.* **Bekräfftige das O HErr / was du in uns gewircket haſt.** Wie ich dan in dem gantzen Verlauff dieſes Buchs / von einem zum andern euch allemahlen hab erinnert des Gebetts umb die Hülff und Beyſtand Gottes zu erlangen; deſſen ihr aber niemahl gnug könnet erinnert werden; dan gleichwie der Menſch nackend / bloß an Wehr und Waffen / übel verſehen von allen Nothwendigkeiten ſich im Leben zu erhalten / und dannoch von der Hand der Natur alle Nothwendigkeit reichlich empfanget / alſo auch obwohl wir auß uns arm ſeynd an der Gnad / dannoch können wir vermög der Gebetts gnugſame Hülff und Fürſehung von allen Güteren erlangen; dan dieſes dienet der Seelen für die Händ / zu Gott ſich zu erheben / und von Ihm alles Guts zu empfangen.

fangen. *Elevatio manuum mearum ſacrificium veſpertinum, Pſ.* 140. **Die Auffhebung meiner Händ iſt das Abends-Opffer.**

Das andere Mittel beſteht in unſerem Fleiß und Sorgfältigkeit / in einer immerwährender Erfriſchung und Ernewerung des vorigen Eyffers. Durch ſolche Erneuerung wird der Eyffer unſterblich und unzergänglich/ nit daß er zuweilen niderfalle/ ſondern weilen er gleich wieder erſetzt wird/ gleich denen Regimenteren/ welche vorzeiten die unſterbliche hieſchen / nit weilen niemahlen einiger von denen Soldaten in das Graß biſſe / ſondern weilen nach abgang dieſes oder jenes ſie gleich wiederumb mit eben dapfferen und ſtarcken Kriegs-Knechten ergäntzt wurden. Alſo auch die jenige/ welche in der Tugend verharren / bekommen nit daher dieſen Nahmen / daß ſie keine Mängel begehen / ſondern deßwegen / weilen ſie ihre Fehler mit newen guten Fürſätzen erſtatten / und auffs new mit friſchem Muht anfangen. Dieſem dan geſetzt / ſo iſt ein erſprießlicher Fleiß / monatlich die Jugend der Seel erneuern. *Renovabitur ut aquilæ juventus tua, Pſ.* 102. **Deine Jugend wird erneuert werden wie ein Adler.** Weilen aber zu dieſem End viel vermag die Gedächtnüs des Todts / und weilen es das fürnehmbſte Werck iſt einer Chriſtlichen Weißheit / zu dieſem Augenblick ſich wohl bereiten / an welchem hangt unſer ewiges Heyl / derohalben wil ich eine übung der Zubereitung zu dem Todt euch allhier fürhalten.

Erwöhlet euch einen Tag in einem jeden Monat / an welchem ihr am meiſten frey ſeyt von anderen

Geſchäfften / an dieſem Tag ſollet ihr mit beſonde-rer Obſorg und Fleiß verrichten das Gebett / die Beicht / die Communion / und öfftere Beſuchung des Hochwürdigen.

Zwey Stunden ſollet ihr an dieſem Tag beſtim-men für die Betrachtung; die Materi derſelben ſol ſeyn folgende: In der erſten bildet euch lebhafft ein als ihr immer könt jenen Stand / in welchem ihr euch ſterbend befinden werdet; da ihr werdet von den Artzten für verlohren gehalten ſeyn / von eueren Mittgeſellen verlaſſen / vom Beicht-Vatter der bevorſtehenden Ewigkeit werdet erinnert werden; und weilen nach Zeugnüs des Weiſen Manns das Urtheil / ſo der Todt von den Sachen fället / allzeit recht iſt: *O mors, bonum eſt judicium tuum!* So be-trachtet punct-weiß dieſe drey Stück: Was ihr nemlich werdet zur Zeit des Todts wünſchen gethan zu haben gegen Gott / gegen euch / und drittens gegen eueren Nechſten; und in dieſer Betrachtung könnet ihr allerhand eiffrige Affecten erwecken / der Rew und Leyd / eines guten Fürnehmens / des Begeh-rens von Gott die Gnad euch zu beſſeren.

Die Matery der zweyten Betrachtung können ſeyn jene Antrieb / welche uns bewegen können den Todt von Gott bereitwillig anzunehmen; deren Urſachen können fünff angezogen werden. Erſtens die **Nothwendigkeit** / dan allen denen / ſo das Liecht der Welt angeſchauet / iſt fürgeleſen das un-umbgängliche Geſätz einmahl zu ſterben. *Scio, quia morti trades me, ubi eſt conſtituta domus omni viventi, Job. 30.* **Ich weiß / daß du mich wirſt dem Todt übergeben / bey welchem beſtelt**

iſt

iſt die Herberg für alle Lebende. Der zweyte Antrieb wird genommen von der Gerechtigkeit. Nemlich der jenig / welcher geſündigt / hat billich verdient zu ſterben; den Rebellen wirfft man ja billig das Hauß über einen Hauffen. *Vivit Dominus, quia filii mortis eſtis vos*, 1. *Reg.* 26. So wahr der HErr lebt / ſo ſeyet ihr Kinder des Tods. Der dritte die Demuht / auß welcher ich ſoll gedencken / daß ich nit würdig ſeye den Faden des Lebens länger zu ziehen / weilen ich mich nit gebraucht hab der Zeit GOtt zu dienen / und weilen ich mich widerſetzt hab GOtt meinem höchſten Woltháter / welcher obwohl würdig ware niemahlen zu koſten das Gifft des Todts / hat doch für mich am Stammen des Creutzes ſterben wollen. *Nos quidem juſtè, nam digna factis recipimus, hic verò nihil mali geſſit*, *Luc.* 23. Dieſes leyden wir zwar billich / dan wir bekommen den gebührenden Lohn für unſere Thaten / Er aber hat nichts böſes gethan. Der vierte Antrieb ſol ſeyn die Lieb; dan weilen der Todt ein End macht der Sünden / ſo habt ihr euch über ihn zu erfrewen / wann ihr Gott liebet; gedenckt / daß ihr auß Egypten / auß dem Land der Gottloſen reyſet; drumb ſprechet: Jetzt verlaſſe ich das Land / worinnen nur Gott erzürnet wird; und gehe dahin / da man nur Gott liebet: *Placebo Domino in regione vivorum*, *Pſal.* 114. Ich werde Gott gefallen in dem Land der Lebendigen. Der fünffte Antrieb ſol ſeyn die Auffgebung des eigenen Willens; drumb ſprechet: O GOtt du haſt

geſchrieben die Sententz des Todts ; **du haſt die Zeit und Weiß zu ſterben beſtimmet/ deine Anordnung nehme ich gern an / weilen es dir alſo gefällig iſt; ich opffere mich auff deinem Göttlichen Willen/ und meine Auffgebung vereinige ich mit der Auffgebung deines Sohns / meines HErrn JEſu :** *Non mea voluntas, ſed tua fiat*, **Nit mein Will geſchehe/ſonder der deinige.**

Die Affecten dieſer Betrachtung ſollen ſeyn die Auffopfferung ewres Lebens in den willen des HErrn / eine fürauß Bekennung / daß ſo ihr köntet ewer Leben auch verlängeren wider ſein Wolgefallen/daß ihr dieſes dannoch nit thun wollet : Ein Verlangen dieſes Opffer mit ſolcher Lieb zu verrichten/als da würdig iſt die lieblichſte Fürſehung und Anordnung Gottes.

Die Beicht ſolt ihr an dieſem Tag verrichten mit ſonderbahrem Fleiß / und als wan dieſe die letzte wäre / in welcher ihr würdet gereinigt werden durch das koſtbahrſte Blut Chriſti. Drumb erweckt erſtlich einen lebendigen Glauben mit Erkäntnus Chriſti in der Perſon des Prieſters. Zweytens laſt ewere Sünden euch wohl zu Hertzen gehen/und bedencket reifflich die Schwäre der geringſten läßlichen Sünd / daß ſie ſeye ein Unbild gegen Gott/ und ein Ubel / welches Gott verunehret/ und ſeiner Göttlichen Majeſtät mißfällig iſt / ein gröſſer Unbild und gröſſer Ubel / als alle Unbilden / ſo allen Creaturen können wiederfahren ; ein gröſſer Ubel/ als die Vernichtigung der gantzen Welt; Derowegen kan die läßliche Sünd billich nit genennet werden ein kleine Sünd/ſondern allein in ſo weit/als ſie

ver=

verglichen wird mit der Todtſünd; Sonſten auß- genommen die Todtſünd/ ſo wir ingemein davon reden ſollen/ſo iſt ſie ein gröſſeres Ubel als alle mög- liche Ubel ſeyn können. Drittens/ machet alsdan mehr dan ſonſten ein kräfftigeren Fürſatz euch zu beſſeren: Und laſſet es nit bey einem Fürſatz ins gemein euch zu beſſeren/ſondern trettet hinab zu den beſonderen Sünden/ und ordnet an die Mittel/ dürch welche ihr die Beſſerung wollet ins Werck ſtellen/ damit ſolcher Fürſatz fruchtbar werde. Mit einem Wort/ machet einen ſolchen Uberſchlag über ewere Schulden/ als wan ihr gleich ſoltet hierüber ewerem Richter Rechnung geben. Dan es kan ſeyn/ daß Er vielleicht für der Pforten ſtehet/ und ihr Ihn nit ſehet. *Ecce Judex ante januam aſſiſtit*, *Jac. 5.* Sehet der Richter ſteht für der Thür.

Die Communion ſolt ihr auch mit einer mehr als ſonſt gewohnlicher Zubereitung verrichten/ als wan ihr die letzte Wegzehrung nehmen würdet: Bettet an den HErrn/ welchen ihr verhofft eins anzubetten durch die gantze Ewigkeit; dancket ihm fur das Leben/ſo Er euch geſchenckt hat/ und bittet ihn umb Verzeihung/ daß ihr ſelbiges ſo übel habt angewendet: Opffert euch bereitwillig auff daſſel- bige zu beſchlieſſen/wan es ihm gefallen wird: Und bittet ihn letzlich umb Gnad/daß Er euch wolle bey- ſtehen auff dieſer groſſen Reiß/damit letztlich ewere Seel ſich lehnend auff ihren Geliebten/ auß dieſer Wüſte möge tretten zu dem gelobten Land/ zu dem Land der Außerwöhlten/ zu dem ewigen Reich.

Wan ihr verlangt ein Weiß ſolche Ubung nach der empfangener Wegzehrung zu verrichten / ſo könt ihr ſelbige nehmen auß folgendem Gebett:

Gebett.

O Allerheiligſter und allerliebſter Heyland / wie iſt es möglich! Wie unbegreifflich iſt deine Gütigkeit? Daß du deine unendliche Majeſtät hiezu verwerffeſt / daß du würdigeſt mich Sterbenden auff meinem Todtsbeth zu beſuchen! Man ſiehet wohl / daß du gebohren ſeyeſt von dem groſſen Gott / welcher iſt lauter Lieb / lauter Gütigkeit / weilen du mir nit zuſendeſt deine Hülff durch einige Creatur / ſondern mit deiner Perſon ſelbſten mir beyſteheſt.

Derowegen mein großgünſtiger HErr / indem ich ein unwürdige Creatur bin für deinen Augen zu erſcheinen / nehme an zur Danckbarkeit / welche dir zu vergelten ich ſelbſt unbequäm bin dein eigenes Blut / und deine Lieb: Und ſeye hiemit zu frieden / daß eh ich von dieſer Welt ſcheide / das gantze himmliſche Paradeiß ich zu Hülff ruffe / umb dir Danck zu ſagen wegen jener herrlichen Wohnung / welche du mir für ſo vielen Jahren zubereitet / und ſo theur erkauffet haſt.

Derowegen ſage ich dir Danck wegen jener Lieb / mit welcher du mich von Ewigkeit erwöhlet haſt umb mir guts zu thun / indem du mich ſo vielen fürgezogen / welche dir beſſer als ich würden gedient haben.

Ich ſage dir Danck / daß du dich gewürdigt mich

in

in der Zeit zu erſchaffen / daß du mir einen vollkommenen Leib mit geſunden Sinnen verliehen / eine Seel mit allen ihren Kräfften geziert geſchenckt haſt zu einem ſo fürtrefflichen Zihl als da iſt dich lieben.

Ich ſage dir Danck / daß du mich zu allen Augenblick meines Lebens verwahrt haſt / und allen Creaturen Himmels und der Erden anbefohlen mir zu dienen.

Ich ſage dir Danck wegen der lieblichſten Fürſtehung / mit welcher du mich auff deinen Händen getragen / und für ſo vielen zeitlichen und ewigen Gefahren beſchirmet haſt.

Ich ſage dir Danck / daß du nit allein für mich geſtorben / dich in einen Abgrund der Schmach und des Leydens auß Lieb meines Heyls verſencket haſt; ſondern auch vielmehr / daß du die Frücht und Verdienſten deines allerheiligſten Leydens mir ſo häuffig zugeeignet haſt durch ſo viele eingegebene Inſprechungen / durch ſo häuffig mitgetheilte Sacramenten / und durch die unſchätzbahre Gab des wahren allein ſeeligmachenden Glaubens.

Ich ſage dir Danck wegen der Gedult / ſo du ſo lang mit mir gebraucht in Ubertragung ſo vieler meiner Sünden / und daß du gewolt haſt deine Barmhertzigkeit in mir außzubreiten / da du doch ebenwohl deine Gerechtigkeit in mir hätteſt können beweiſen und glorwürdig machen.

Ich ſage dir Danck für ſo viele Wolthaten / welche mir verborgen und unbekant ſeynd ; für jene / ſo du mir bewieſen / obſchon ich dich nit drumb gebetten / auch da ich ſie nit einmahl verlanget hab /

für welche dir ich niemahlen gedancket hab biß auff die heutige Stund; für jene ſo du mir würdeſt bewieſen haben/ wan ich dir nit hätte durch mein boßhafftiges Leben ein Hindernüß in den Weg gelegt/ für jene/deren ich mich gottloſer Weiß mißbraucht hab gegen meinen Gutthäter ſelbſten.

Für alle dieſe Gnaden/ und für die unendliche Lieb danckzuſagen/ mit welcher du alle deine Wolthaten unendlich liebwürdig macheſt/ wünſche ich mir ein Hertz/ welches fähig wäre einer unendlichen Danckbarkeit; ich wünſchte/ daß nit allein ich dir danckbahr wäre/ ſondern auch alle deine Feinden ſo wohl auff der Erden als in der Höllen/ welche oder nit wiſſen dir danck zu ſagen/ oder aber nit wollen. Und weilen alles Gut/ ſo ich von dir empfangen hab/ mir nit kan helffen zur Seeligkeit/ wan ich nit ſolte darin beſtandig biß zum End verharren/ ſo bitte ich/ du wolleſt das letzte annoch hinzuſetzen deiner Freygebigkeit gegen mich/ und mir ein wahre Rew und Leyd verleyhen über alle meine Sünden/ ſo ich mein Lebenlang begangen hab/ und wolleſt letzlich meinen Geiſt auffnehmen in deine Händ/ umb ſelbigen in dein Reich der Lieb einzuführen.

Wie wolſt du O mein allerliebſter Heyland mir dieſe Gnad verſagen? Gedencke daß zu dieſem End kommen biſt mich zu beſuchen. Thue derohalben das/ welches zu thun du kommen biſt: Iſt auch wohl ein König/ O HErr/ welcher ein groſſe Reiß anſtelt/ als wegen einer hochwichtigen Sach? Und du welcher biſt der König Himmels und der Erden ſolteſt die groſſe Reiß vom Himmel auff dieſe Erd

gethan

gethan haben ohne einigen Nutzen? Du haſt ſo viele Wunderwerck gethan / damit du in dem heiligen Sacrament mir würdeſt zur Speiß / und zur Wegzehrung auff einer ſo gefährlichen Reiß / und du wolteſt mir an dieſem meinem letzten End nit beyſtehen? Dieſes laß nit geſchehen O Herr zu dieſer letzten Zeit / da ich von dir kan erhöret werden / an welcher alles hangt: O HErr jetzt kanſt du mich für allen Heiligen auffweiſen als ein Ehrenkrantz und ein Zeugnüs deiner göttlichen Barmhertzigkeit: Mit deiner Güte kanſt du alle meine Boßheit überwinden: Mit einem Wort / du kanſt mich jetzt ſelig machen.

Derowegen ſetze den Abgrund deiner Freygebigkeit gegen den Abgrund meiner Armſeligkeit. Heilige meinen Leib und meine Seel mit der Zueignung deiner Verdienſten. Gebe mir / da ich jetzt zur Reiß fertig ſtehe deinen letzten Segen / halte mich für als das Deinige deinem himmliſchen Vatter; damit alle Creaturen in mir erkennen die Krafft deines Bluts / und die unendlichliche Lieb ſo dich beweget hat mich theilhafftig zu machen deiner Seeligkeit / und daß du mir hiedurch gewolt haſt die Gnad zu geben dich zu loben in alle Ewigkeit. Amen.

Das letzte von den fürgeſchriebenen Wercken an dem monatlichen Tag iſt die Beſuchung des Hochwürdigen; für dieſem ſolt ihr als für einem Thron der Lieb eiffrig üben nechſtfolgende Wircklichkeiten. Unſer lieber HErr hat der H. *Maria Magdalena de Pazzis* anbefohlen / drey und dreyſſigmahl den Tag durch Ihn im heiligen Sacrament zu beſuchen; thut

thut dieſes zum wenigſten ſiebenmahl; wan ihr auch dieſes nit vermögt ſo offt zu verrichten/ſo erſetzet dieſes auff folgende Weiß: Wendet euch ſiebenmahl zu unterſchiedlichen Stunden auff ewer Cammer gegen die Kirch / allwo das Hochwürdige wird auffbehalten; alſo werdet ihr ewer Unvermögenheit erſtatten/ gleich einem Daniel / welcher auß ſeiner Fenſter offt die Augen ſchluge auff die Stadt Hieruſalem.

Wircklichkeit des Glaubens.

IN der erſten Beſuchung dan / nachdem ihr Chriſtum demühtigſt habt angebetten / könt ihr üben die Wircklichkeit eines lebendigen Glaubens auff folgende Weiß:

I. O HErr / ich glaube gern und freywillig *alles* das/was dir gefallen hat uns zu offenbahren ; *ich* glaube nit / weilen andere glauben ; ſondern ich glaube/ weilen du die unfehlbare Warheit es offenbahret haſt.

II. Solten auch alle Chriſten von dem Glauben abfallen/ſo werde ich doch niemahlen mit Hülff deiner Gnad abfallen ; ich ſage dir danck von gantzem Hertzen / daß du mich in dieſem Glauben haſt laſſen aufferziehen/und daß du mich in dieſem Glauben jetzt ſterben laſſeſt.

III. Es mißfällt mir hefftig / daß viele in der Welt ſich finden / die an dich und dir nit glauben; das Leben / welches mir jetzt der Todt benehmen wird/wolte ich von hertzen gern darſchieſſen zur Bekräfftigung deines heiligen Evangeliums/ und auff daß alle Menſchen an daſſelbige glauben thäten.

IV. O GOtt! ich bin ein Kind deiner heiligen Kirchen/und als ein ſolches wil ich von dieſer Welt ſcheiden; derowegen bekenne ich jetzt fürauß / daß alle Gedancken/ ſo mir wider dieſen Glauben werden fürkommen / von mir nit anders als Lügen ſollen erkant werden/ als welche von dem Vatter aller Lügen dem hölliſchen Satan allein herkommen.

V. Je weniger ich verſtehe das jenig / ſo du mir fürhalteſt zu glauben / deſto feſter glaube ichs; weilen deſto mehr erkenne ich es zuſtändig zu ſeyn deiner Allmacht. Vermehre jetzt in meinen letzten Zügen mehr und mehr das Liecht / welches du gewürdiget durch den heiligen Tauff in mir einzugieſſen. *Adauge nobis fidem*, **Vermehre in uns den Glauben.**

Wircklichkeit der Hoffnung.

IN der zweyten Beſuchung könt ihr üben die Hoffnung durch dieſe oder dergleichen Wircklichkeiten.

Obſchon ich wegen meiner jetzigen / und vorher begangenen Sünden/ und wegen meiner Undanckbarkeiten gäntzlich unwürdig bin der gröſten Gnad/ welche da iſt wohl ſterben; nichts deſtoweniger hoffe ich auff dich / und auff deine unendliche Gütigkeit/auff dein ſo offt geſchehenes Verſprechen mir zu helffen/und auff die Verdienſten meines Erlöſers/ welcher für mich geſtorben/ *Ipſe erit Salvator meus, Job.* 13. Der ſol ſeyn mein Seeligmacher.

II. Ich hab zwar die gröſte Unbilden gegen dich begangen / mein Erlöſer / ſo wil ich doch dieſe nit hinzuſetzen / daß ich ſolt auff dich mißtrauen.

Du

Du haſt noch nit angenommen die Perſon eines Richters; Du biſt jetzt mein Fürſprecher; warumb ſolte ich derowegen förchten? *Advocatum habemus apud Patrem Jeſum Chriſtum juſtum, & ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, 1. Joan. 2.* Wir haben bey dem Vatter einen Fürſprecher JEſum Chriſtum den Gerechten: der iſt die Gnugthuung für unſere Sünden. Ich bin dir viel zu theur zu ſtehen kommen/ als daß ich ſol meynen von dir verlaſſen zu werden. *Redemiſti me Domine Deus veritatis!* Du haſt mich erlöſet O Gott der Warheit!

III. Wer hat dich jemahl angeruffen/ der von dir iſt verlaſſen worden? Wer hat auff dich vertrawet/ deſſen Hoffnung iſt zu grund gangen? *Quis invocavit te, & deſpexiſti illum! Quis ſperavit in te, & confuſus eſt?* Wer hat dich angeruffen/ den du verachtet haſt? Wer hat auff dich gehoffet/der zuſchanden gangen ſeye? Sol ich derowegen der erſte ſeyn/ welche verzweiffelen ſol/ nachdem ich dich hab angeruffen in einer ſo groſſer Gefahr ewig zu grund zu gehen? Alſo ſol es ja nit ſeyn: *In te Domine ſperavi, non confundar in æternum, Pſ. 30.* Auff dich hab ich gehofft O HErr/ ich werd in Ewigkeit nit zuſchanden gehen. Deine mir bewieſene Wolthaten ſeynd mir ein Pfand für die zukünfftige; die Gnaden/ ſo du mir haſt bewieſen/ ſeynd mir ein Kauffſchilling der ewigen Glory/ſo ich hoffentlich zu erwarten hab.

IV. Solte ſchon an dieſem meinem letzten End die gantze Höll wie loßgelaſſene Kettenhund wider mich wüten/und ſolten ſchon meine Feind zu tauſend

und

und tauſend ſich vermehren/ was werden ſie gegen mich außrichten können / wan ich werd ſtehen bedeckt mit dem Mantel deiner Beſchirmung? Dieſe verlaſſen ſich auff ihre Kräfften/ und auff ihren Betrug; aber ich traue auff deinen Nahmen. *Pone me juxta te, & cujuſvis manus pugnet contra me*, Stelle mich zu deiner Seithen/ und laſſe einen jeden ſtreiten gegen mich.

V. Ich nehme zuſammen und binds in einem Pack alle meine Sünden / und duncke ſie ein in dein heiliges Blut O mein HErr und GOtt; und ich bezeuge für dem gantzen Himmel/ daß ich in dieſem Seufftzer der Hoffnung will verharren biß an das letzte End meines Lebens / und daß ich hiedurch dir eine Ehr beweiſen wolle: Weilen du es dir für eine Ehr rechneſt/ daß wir deſtomehr auff dich vertrauen/ je armſeliger wir uns befinden. *Ego autem ſemper ſperabo, & adjiciam ſuper omnem laudem tuam, Pſ. 70.* Ich aber werde allezeit hoffen / und dieſes zu allem deinem Lob hinzuſetzen.

Wircklichkeiten der Lieb.

IN der dritten Beſuchung könnet ihr erwecken die Wircklichkeiten der Liebe Gottes und des Nechſten.

I. O GOtt meines Hertzens/ich liebe dich/weilen du biſt unendlich gut/unendlich heilig/unendlich würdig geliebt zu werden / ich ſchätze und liebe dich mehr als alle Ding. Und damit ich allen zu erkennen gebe/ daß dieſes wahr ſeye/ ſiehe/ſo bin ich willig zu ſterben umb deiner Liebe willen/und ſchätze höher deinen Willen zu erfüllen / als tauſend Leben ha-

ben. *Ut cognoſcat mundus, quia diligo Patrem, ſurgite, eamus hinc, Jo. 18.* **Damit die Welt ſehe/ daß ich den Vatter liebe / ſo laſt uns auffſtehen / und hie von dannen gehen.** Auff / auff meine Seel / laſt uns gehen / laſt uns den Leib verlaſſen / laſt uns der Welt gute Nacht ſagen. *Melior eſt miſericordia Domini ſuper vitas, Pſ. 82.* **Beſſer iſt die Barmhertzigkeit des HErrn / als das Leben.**

II. O HErr ich ſterbe jetzt gern / damit ich ein End mache dich zu erzürnen; dich liebe ich nit auß Hoffnung der Belohnung/ ſondern weilen du am würdigſten biſt geliebt zu werden; ich bekenne / daß ich alſo muß beſchaffen ſeyn/ daß ich auch wolt gern in Ewigkeit dir dienen/ wan du ſchon mir keine Belohnung geben wolteſt.

III. Ich verlange dich in Ewigkeit von Angeſicht zu Angeſicht anzuſchawen O Gott mein höchſtes Gut/ nit auß Lieb meines eigenen Nutzens/ ſondern damit ich dich in Ewigkeit lieben möge; alſo ſol hinführo mein Paradeiß ſeyn dir wohlgefallen/ und eine Höll dir mißfallen.

IV. Wie gern wolte ich von dieſer Welt ſcheiden/ wan ich ſähe alle Menſchen auff der Erden liegen/ und dich mein Gott anbetten/ dir dancken/ dich lieben! Erweitere / bitt ich dich / dein Reich / vermehre deine Glory: *Omnis terra adoret te, & pſallat tibi, Pſ. 65.* **Alle Erd bette dich an / und ſinge dir ein Lobgeſang.** Ich erfrewe mich/ daß ich noch viele fromme Seelen auff Erden hinterlaſſe/ welche dich lieben; vielmehr aber erfrewe ich mich / daß ich deren unzahlbar im Himmel werde antreffen / wel-

che dich in Ewigkeit ohne Unterlaß lieben werden. Dieſes iſt in meiner Kranckheit zwiſchen den ſchmertzen des Todts mein beſter Troſt.

V. Und weilen du mein HErr mir befilchſt/ daß ich neben dir liebe meinen Nebenmenſchen; ſo ſag ich dir erſtlich Danck wegen eines ſo lieblichen Geſatzs; und deſſentwegen umbfange ich jetzt in meiner Abreiß alle meine Nechſten/ keinen außgenommen/ mit den Armen der Lieb; ich befehle dir ſie alle an/ ich wünſche ihnen alles Guts/ weilen ſie ſeynd dein Geſchöpff/ erſchaffen zu deinem Ebenbild/ und Erben zu ſeyn deines Reichs; weilen du ſie liebſt/ und wilſt/ daß ich ſie liebe. Beſonderlich liebe ich alle die/ ſo mich jemahlen erzürnet haben; ich verzeyhe ihnen auß ſolchem Hertzen/ mit welchem ich verlange/ daß du mir verzeyheſt/ und in Vereinigung der Lieb/ mit welcher du am Creutz gebetten für die/ ſo dich gecreutziget haben/ bitte ich auch auff dieſem meinem Todtsbeth/ daß du denen/ ſo mich erzürnet haben/ gebeſt noch einmahl ſo viel gutes/ als ſie mir guts bewieſen/ oder böſes gewünſchet haben.

Wircklichkeiten der Rew und Leyd.

IN der vierten Beſuchung könt ihr erwecken die Rew und Leyd auff die Weiß/ wie folgt:

I. O du unveränderliches Gut! O du unendliche Göttliche Majeſtät! Ach wie verſchämbt werde ich über ein wenig für deinem Angeſicht ſtehen! Alsdann werde ich erſt erkennen/ wie groſſe Unbilden ich in meinem Leben dir habe zugefügt/ indem ich die nichtswerthigſte Creaturen ſo offt dir habe fürgezogen. Ich wünſchte/ daß ich jetzt ein ſolche Reu

und Leyd erwecken könte über meine Sünden / mit welcher ich meine höchſte dir angethane Unbilden zu dieſer Stund gäntzlich erſetzen mögte. *Deus propitius eſto mihi maximo peccatori*! O HErr / ſeye mir gröſter Sünderin gnädig!

II. O HErr! Dieſer mein Leib wird über ein wenig von den Würmen gefreſſen werden / dieſes verdient er auch wohl / weilen er dich ſo offt erzürnet hat. Sehe drumb wirfft ſich meine Seel für deine Füß nieder / ſie verflucht alle Lüſten / ſo ſie dem Fleiſch geſtattet hat / wiewohl dir dieſes ſo höchlich mißfiele. Sehe unterdeſſen an mein zerknirſchtes Hertz / und verwerffe es nit von deinen Augen; weilen ich jetzt alſo geſinnet bin / daß / wan ich mein Leben auffs new ſolte anfangen / welches ich jetzt endigen muß / wolte ich kein eintzige Unbild mehr dir zufügen auch für alle Güter der gantzen Welt.

III. Was bin ich gegen dich gerechnet O Gott! Auß mir bin ich nit mehr als nichts; und dannoch hab ich mich verkühnt mit dem Leben / ſo ich von dir empfangen / dich zu erzürnen / welches du mir allein darumb geſchencket haſt / daß ich es ſolte zu deinem Dienſt anwenden. Ich verfluche auß gantzem Hertzen alle Sünden / ſo ich begangen / weilen dir ſelbige höchlich mißfallen; und bitte dich / daß du jene mir vielleicht noch wenig übrige Augenblick wolleſt benehmen / wan du ſolteſt fürſehen / daß ich dich noch mehr erzürnen ſolte.

IV. Sehe mein HErr / jetzt ſcheide ich von der Welt / nachdem ich auff der Welt bald anders nicht gethan hab / als dich erzürnen. Ach mögte ich den

abge-

abgeloſſenen Lebens-Lauff wieder auffs new anfangen! Lieber wolte ich ſterben / als zu leben fortfahren/ wie ich gethan hab.

V. Ich berewe meine Sünd / nit wegen der Höll / ſo ich verdient / noch wegen des Himmels/ den ich verlohren; ſondern meine Sünd ſeynd mir leyd / weilen ich dir durch dieſelbe mißfallen / und dich mein höchſtes Gut verunehret hab; weilen ich dir die höchſte Unbild zugefügt / welche dir von einer Creatur wiederfahren kan / nemblich deinem Göttlichen Willen widerſtrebet hab. Verzeyhe mir umb deiner Gütigkeit willen; thue guts mir/ſo ich dir boſes bewieſen hab / und führe mich zu jenem Orth / allwo ich dich ewig lieben muß/allwo ich dich ewig ſehen werd ewig geliebet werden. Amen.

Auffgebung des eigenen Willens.

IN der fünfften Beſuchung ſolt ihr üben die wahre Auffgebung ewers Willens in den Willen Gottes / ſonderlich mit der Bereitwilligkeit zu ſterben.

I. Alſo nehme ich auff und an die Anordnung/ ſo du über meinen Todt gemacht haſt / O GOtt! Daß wan ich ſelbigem könte entgehen / wolte ich dieſes nit thun. Ich wil ſterben / weilen es dir alſo wolgefällig iſt. Dieſen Schlag nehme ich an von deiner vätterlichen Hand; zufrieden bin ich/daß all mein Fürhaben abgeſchnitten werde/welche dir jetzt mit Hinnehmung meines Lebens auch auffzuheben gefallet. *Ita Pater, quoniam ſic placitum fuit ante te*, Ja mein Vatter/weilen es Dir alſo iſt wollgefällig geweſen.

II. Mein HErr/ich bilde mir ein/daß das Beth/ auff dem ich lige/ein Altar ſeye / auff welchem ich mein Leben ſchlachten ſolle / deinem allerliebſten Willen zu gefallen. Derowegen nehme auff dieſes Brandopffer. Sehe / zum Zeichen der Lieb umbfange ich dieſen Todt / welchen du mir zuſchickeſt/ alle Verdrießlichkeiten/alle ängſtigkeiten/die Todtangſt / und alles übel / welches hiebey gefügt iſt / nichts ſchlage ich deſſen auß / was dir wird gefallen über mich zu verhängen. *Non ſicut ego volo, ſed ſicut tu.* **Nit wie ich will/ſonderen wie du wilſt.**

III. Dir gehöre ich billig und gäntzlich zu auß tauſend Urſachen; und ſo ich nit dein wäre/ſo wolte ich dannoch dein und gantz zu deinem Dienſt gewidmet ſeyn. Schaffe mit mir/was und wie es dir gefällig iſt. Was dir gefällig mein HErr / das iſt auch dieſer armen Creatur gefällig / welche jetzt für dein Angeſicht tretten wird. *Dominus eſt, quod bonum eſt in oculis ſuis, faciat,* 1. *Reg.* 3. **Er iſt der HErr/ Er thu was Ihm wohl gefället.**

IV. Was iſt doch werth das Leben eines Würmleins/ gleich wie ich bin? Gewißlich nichts. Unterdeſſen wolte / daß es eines unendlichen Werths wäre/allein darumb/damit ich deinen Verdienſten ein gemäſſe Gab könte auffopfferen. Unterdeſſen nehme du ſelbiges auff / wie ſchlecht es auch immer ſeyn mag; das liebſte doch/was ich auff Erden hab/ iſt mein Leben. Es iſt zwar dem Fleiſch herb und bitter dieſen Kelch des Todts außzutrincken; aber es iſt nichts daran gelegen; mein Geiſt iſt darmit wohl zu frieden / und nimbt ihn bereitwillig an zur Bezeugung der Ehr und Reſpects / ſo er ſchüldig

iſt

iſt zu beweiſen gegen die Göttliche Anordnung; er ſol ihn allezeit für lieb halten/ weilen deine Göttliche Händ mir ſolchen darreichen. *Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum?* **Sol ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter geben hat?**

Wircklichkeit der Gebetts.

DIE ſechſte Beſuchung ſolt ihr zubringen mit eyffrigſtem bitten/ weilen das Gebett das allgemeinſte und kräfftigſte Mittel iſt/ welches die Göttliche Fürſichtigkeit hat beſtimmet/ umb hiedurch uns guts zu beweiſen. Weilen wir auch durch dieſes gewiſſer als durch ein eintziges Mittel gereichen mögen zu der endlichen Beharrlichkeit im Guten/ ſo iſt hell am Tag/ wie nothwendig ein jeder ſich deſſen zu gebrauchen habe/ umb einen glücklichen Außgang dieſes allerwichtigſten Geſchäffts zu erreichen/ nemblich wohl zu ſterben nach dem Exempel Chriſti/ welcher wiewohl er ſelbiges nit bedürfftig ware/ doch euch ein Exempel zu hinterlaſſen/ weitläuffig gebetten hat/ da Er dem Todt zunahet. *Factus in agonia prolixiùs orabat.*

Derowegen ſolt ihr in aller Demuht für dem höchſten Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit erſcheinen/ und den Vatter inſtändig bitten/ daß weilen Er ſeine Göttliche Allmacht zu ewer Erſchaffung und Erhaltung hat angewendet/ Er derſelben ſich jetzt auch wolle gebrauchen euch zu verthädigen/ und euch zu dem Zihl und End zu leiten/ zu welchem Er euch erſchaffen und erhalten.

Den Sohn bittet durch die Lieb / mit welcher Er für euch Fleiſch worden iſt / und euch erlöſet hat krafft eines ſo bitteren Leydens / daß Er euch für allem die Früchten ſeines ſo ſchmertzhafften Leydens wolle zueygnen / und euch jetzt führen zu dem gewünſchten End der ewigen Seeligkeit / welche Er euch hat für verdienet.

Bittet den Heiligen Geiſt / daß / weilen Er euch in dem Heiligen Tauff/und in den anderen Sacramenten hat geheiligt / Er doch jetzt ſein Werck an euch vollführen/ und euch glorwürdig machen wolle; damit ihr Urſach habet Ihm durch alle Ewigkeit wegen einer ſo unermeſſenen Wolthat zu dancken.

Bittet die allerheiligſte Menſchheit Chriſti/welche ihr zugegen habt in dem allerheiligſten Sacrament/daß Er krafft der Lieb / mit welcher Er euch mehr geliebet hat / als ſein eigenes Leben / in dieſer gröſten Noht euch beyſtehen / und euch ein wahrer Seeligmacher ſeyn wolle durch die Verleyhung der ewigen Seeligkeit. *Jeſu ſis mihi Jeſus, & ſalva me*, O JEſu ſeye mir ein JEſus / und mache mich ſeelig. Du haſt für mich das Creutz getragen/ nit laß umbſonſt ſeyn deine Plagen!

Bittet die allerſeeligſte Jungfraw / daß weilen ſie iſt ein allgemeine Fürſprecherin der Kirchen/und weilen ſie ſich ſo offt zur Stund des Todts hat anruffen / und erbetten laſſen ; ſie alſo mildreich ſich wolle auch jetzt gegen euch erzeygen / und von ihrem Sohn euch erhalten jene Hülff-Mittelen / welche euch nothwendig ſeynd wohl zu ſterben.

Letztlich bittet eweren Schütz-Engel/den H. Joſeph/und ewere andere heilige Patronen/ daß gleich

wie

wie hoch ſie ſich erkennen der Göttlichen Gütigkeit verbunden zu ſeyn/welche ſie ſeelig gemacht hat; alſo ſorgfältig ſie auch für ewer Heyl ſeyn wollen.

Weiß ſich wohl zu bereiten zur Empfahung der Letzten Oelung.

JN der letzten Beſuchung ſolt ihr euch befleiſſigen zu erwecken in euch ein eiffriges Verlangen zu genieſſen die Früchten des H. Sacraments der letzten Oelung / welches von den Gottsgelehrten genennet wird ein Sacrament der Hoffnung; alldieweilen / gleichwie in dem Tauff den Chriſten wird mitgetheilt ein groſſes Capital der Gnad umb ein frommes Leben anzufangen ; alſo wird ihnen durch die letzte Oelung mitgetheilt die gröſte Hülff umb das Leben wohl zu beſchlieſſen / gleichwie das Concilium von Trient uns lehret: *Deus extremæ Unctionis Sacramento extremum vitæ tanquam fortiſſimo præſidio munivit.* **Gott hat das End des Lebens mit dem Sacrament der letzten Oelung / als mit einem kräfftigſten Beyſtand befeſtiget.**

Derowegen bildet euch ein als wan ihr jetzt mit demſelben vom Prieſter verſehen wäret / und befleiſſiget euch die kräfftige Würckungen deſſelben durch folgende Würcklichkeiten zu erlangen: Gehet durch die fünff Sinn / und bey einem jeden begehrt erſtens umb Verzeyhung der Sünden / welche ihr durch denſelben begangen habt: Und opffert zum zweyten zur Gnugthuung auff jene Schmertzen / ſo ewer Erlöſer in demſelben Sinn hat außgeſtanden/

hiedurch dieſe ewere Mängel zu erſetzen; dieſes kön[t]
ihr thun auff folgende Weiß.

O GOtt meines Hertzens / ich bitte dich umb Verzeyhung wegen der Unbilligkeiten / ſo ich dir habe zugefügt durch das Geſicht / welches ich öff-ters hab gehen laſſen auff gefährliche und böſe Ge-genwürff. Zur Gnugthuung hiefür opffere ich auff alles das was mein JEſus gelittten hat in ſeinem allerheiligſten Angeſicht / ſo ihm verbunden wor-den / ſo mit Zähren offt überfloſſen / mit der dörne-ren Cron durchſtochen / mit Wuſt beſudlet / und das alles allein umb meinetwillen. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi Deus, quidquid peccavi per viſum*, **Durch deine allerliebſte Barmher-zigkeit bitte ich / verzeyhe mir alles / was ich durch die Augen geſündiget hab.**

O Gott meiner Seelen! mir ſeynd leyd alle Miſ-ſethaten / ſo ich gegen dich begangen hab durch das Gehör / welches ich öffters eröffnet zu jenen Reden / welche ich nit hätte ſollen anhören. Zur Gnugthu-ung opffere ich dir auff alles Leyden / ſo Chriſtus em-pfunden in ſeinen allerheiligſten Ohren. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi, quidquid pec-cavi per auditum.*

O GOtt meiner Seelen! mir ſeynd leyd alle Miſſethaten / welche ich gegen dich begangen mit der Zung und durch den Geſchmack. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles das gute ſo Chriſtus durch ſein göttliches Wort hat außgerichtet / und das Ley-den welches ſein mit Gallen getränckter heiliger Mund hat empfunden. *Per tuam piiſſimam miſe-ricordiam indulge mihi quidquid peccavi per guſtum & loquelam.*

O

O Gott meiner Seelen! ich bitte umb Verzeyhung wegen aller Miſſethaten / welche ich begangen mit den Händen. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles was Chriſtus in ſeinen durchnägelten Händen gelitten hat. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi, quidquid peccavi per tactum.*

O Gott meiner Seelen! ich bitte umb Verzeyhung wegen aller Sünden / ſo ich durch ungerechtes gehen und ſtehen hab verrichtet. Zur Gnugthuung opffere ich auff alles / was JEſus gelitten in ſeinen allerheiligſten Füſſen. *Per piiſſimam miſericordiam tuam indulge mihi, quidquid peccavi per inceſſum.*

O GOtt meiner Seelen! ich bitte dich auß gantzem Hertzen umb Verzeyhung wegen aller Sünden / ſo ich mit dem gantzen Leib gewürcket hab / deſſen Lüſten ich öffters geſucht wider dein Göttliches Wohlgefallen. Zur Gnugthuung opffere ich dir auff alles Leyden des Jungfräwlichen Leibs JEſu Chriſti. *Per tuam piiſſimam miſericordiam indulge mihi, quidquid peccavi per tactum.*

Durch ſolche Wircklichkeiten könt ihr in dieſem Spiegelſechten euer Hertz zubereiten würdiglich zu genieſſen die Früchten der letzten Oelung / wann Gott einmahl euch die Gnad thun wird ſelbige weſentlich und würcklich zu empfangen / gleichwie ihr jetz mit dem Verlangen ſelbiger genieſſen thut; welches ihr umb deſtomehr thun ſolt / weilen es geſchehen kan / daß ihr wegen Gröſſe der Schmertzen zu ſelbiger Zeit vielleicht unvermögen / und ſolcher Andacht vielleicht gantz unfähig ſeyn werdet: Derowegen muſt ihr dem Egyptiſchen Joſeph nachfolgen / welcher zur Zeit der Fruchtbarkeit Fürſorg thäte für die theure Zeiten.

Zu dieſer Zeit könt ihr euch auch andächtig und fruchtbarlich jenes Gebetts der Kirchen gebrauchen/ welches man pflegt den Sterbenden fürzuleſen: *Proficiſcere anima Chriſtiana, &c.* Reiſe meine Chriſtliche Seel ꝛc. neben den anderen Gebetten/ welche mit dem Safft ſüſſer Andacht beſprengt ſeynd / auß welchen ihr werdet ein beſſeren Safft heraußziehen/als auß denen Blumen ſo man pflegt auff die Todtenbahr zu ſtreuen.

Weilen aber der meiſte Theil von euch vielleicht nit wird verſtehen die Lateiniſche Gebetter/ ſo könnet ihr euch an Platz derſelben folgendes Gebetts gebrauchen/ und alſo gantz heilig den vorgenenten Tag beſchlieſſen.

Gebett.

SEhe meine Seel/das Leben iſt zum End geloffen/ wir gehen jetzt nach der andern Welt / und ſtehen jetzt für der Pfort der Ewigkeit. Mach dich auff/ und laß uns frölich auß dem baufälligen Häuſelein des Leibs hinweg reiſen/ damit wir mögen eingehen in das Hauß des Herrn / *In domum Domini ibimus.* O was ein groſſe Wohnung iſt dieſes Hauß! O ein glückſeelige Behauſung! Gnug laſt es uns ſeyn/daß wir gehen nach dem Hauß Gottes. *O Iſraël! quàm magna eſt domus Domini, & ingens locus poſſeſſionis ejus!* O Iſrael!

rael! wie groß iſt das Hauß Gottes / wie unermeſſen iſt die Platz ſeines Beſitzthumbs! Dieſes Hauß wird über ein wenig auch unſer ſeyn ; Aber du ſagſt vielleicht / du wäreſt deſſen nit gewiß / und deßwegen ſeyeſt du voll der Angſt / und verſtöreſt dich. *Quare triſtis es anima mea, & quare conturbas me* ? Warumb biſt du betrübt meine Seel? Und warumb verſtöreſt du mich? Hoffe auff den unendlich gütigen Herrn / welcher ein groſſes Verlangen tragt uns Guts zu thun; Welcher unendlich weiß iſt in Erfindung der zur Hülff dienlichen Mittelen / unendlich mächtig dieſelbe ins Werck zu ſtellen / *Si Deus pro nobis, quis contra nos* ? Iſt Gott für uns / wer wilt dan gegen uns ſeyn? Wilt Er uns ſeelig machen / wer wird uns verdammen könnē? Groß zwar iſt deine Armuth / Groß auch deine Miſſethaten / aber unendlich geringer als die Barmhertzigkeit Gottes. Gedenckeſt du nit / wie offt dieſer gütige Herr dein Vatter dir hat zugeſchryen: Wo iſt ein Vatter / der kein Mitleyden tragt mit ſeinen Kinderen ? Derowegen ſeye wohl gemuht; dann der himmliſche Vatter wird vielmehr ein Mitleyden mit dir tragen. *Quomodo miſe-*

retur Pater filiorum, miſertus eſt Dominus timentibus ſe, quoniam ipſe cognovit figmentum noſtrum, Pſ. 102. Wie ſich ein Vatter über Kinder erbarmet / alſo erbarmet ſich der HErr über die / ſo Jhn förchten / dann Er kennet / was wir für ein Gemächt ſeyn. Wan Er ein Verlangen hätte uns zu verdammen / ſo hätte Er nit bedürfft ſeinen Sohn zu ſenden / und dieſen uns als einen Fürſprecher zu geben. Hat Chriſtus nit unſere Sach auff ſich genommen? *Advocatum habemus apud Patrem Jeſum Chriſtum juſtum*, JEſum Chriſtum den Gerechten haben wir zum Fürſprecher bey dem Vatter. Schreyen dan nit für uns ſeine Wunden? Hat Er dan nit ſeine Verdienſten uns überlaſſen? Hat Er nit durch den theuren Werth ſeines koſtbahren Bluts die Barmhertzigkeit des Vatters für uns erworben. *Spera in Deo*, Hoffe auff Gott. Sehe derowegen O himmliſcher Vatter dieſe deine Dienerin an / ſo du ſo sehr geliebet haſt / daß du wegen derſelben deinem Eingebohrenen Sohn nit haſt verſchönet; ach laſſe nit zu in dieſer letzten Stunden / das ſein koſtbahres Blut an mir verlohren gehe. Jch befehle in deine Händ die Seel dieſer deiner armen

Sün-

Sünderin/ welche von Ihm erlöſt iſt. *In manus tuas Domine commendo ſpiritum meum.* Ich verlange Dich zu ſehen/ Dich anzubetten/ Dich zu lieben in Ewigkeit/ damit ich im Himmel möge erſetzen den Dienſt/ welchen ich Dir auff Erden ſo nachläſſig bewieſen. Reiche die Hand deinem Geſchöpff. Unterdeſſen wil ich mich jetz zugeſellen den Chören der ſeeligen Geiſter/ wil jetz ſchon fürkommen mit der Ehr/ ſo ich Dir hoffentlich in Ewigkeit beweiſen werde. O einiger und dreyfacher Gott/ ich fange jetz an zu ſingen das Hohe Lied/ ſo ich hoffe durch die gantze Ewigkeit zu ſingen: *Sanctus, Sanctus, Sanctus! Amen. In æternum, & ultrà.*

Solche durch alle Monat beſtändig getriebene übung wird unglaubliche groſſe Schätz ewer Seel zuwegen bringen; ſonderlich aber werd ihr zwey Früchten darauß zu hoffen haben. Die erſte iſt: Daß weilen ihr in dem Sterbſtündlein oder nit werdet haben die Zeit/ oder wegen Zerrittung des Verſtands werdet vielleicht unbequäm ſeyn dieſe Wircklichkeiten zu üben; ſo wird doch Gott dieſe jetzt annehmen/ als wann ſie von euch zur Stund des Todts erweckt wären; gleich wie Christus der H. Jungfraw Gertrudis hat offenbahret; und wird Gott derowegen den Segen über ewere ſonſt alſo gefährliche Reiß mittheilen.

Der

Der zweyte Nutzen iſt / daß ihr hierauß werdet be-kommen groſſe Leichtigkeit eben ſolche Wircklich-keiten zu üben auff ewerem Todtsbeth: Gleichwie jener / welcher ſeine Perſon für eine öffentliche Co-mödie zuvor zu Hauß wohl geübt und außwendig gelernet / hernacher ſelbe mit gröſſer Kühnheit weiß fürzubringen auff der öffentlichen Schawbühn / mit groſſem Unterſcheid zwiſchen einem ſolchen / welcher ſelbe zuvor nit hat erlernet weder geübet / und drumb entweder öffters nothwendig ſtamme-let in den Worten / oder ſich gröblich verfehlet in der Weiß und Manier die Sach herfürzubringen.

Wan Euch zu zeiten zu beſchwärlich fallet auff einem Tag zu üben dieſe hie zuſammen getragene Andachten / ſo könnet ihr ſelbe außtheilen auff ein dreytägige Zeit. Den Morgen des erſten Tags könt ihr anwenden zur erſten Betrachtung / am zweyten könt ihr gebrauchen die zweyte; den dritten Tag könt ihr überbehalten für die Communion; al-ſo auch könt ihr abtheilen die Beſuchungen des Hochwürdigen / zwey nemblich für die zwey erſte Täg / und drey für den dritten Tag / und alſo dieſe zu einer ſo fürträglichen Zubereitung verordnete Täg nützlich und heiliglich zubringen: Und denckt allzeit bey euch / daß dieſe Zubereitung werde viel-leicht die letzte ſeyn / ſo ihr die Tag eures Lebens werd zu machen haben: Und widerholet öffters die Wort des H. Propheten Jobs *C. 32. v. 22. Neſcio quam-diu ſubſiſtam, & ſi poſt modicum tollat me factor meus.* Ich weiß nit wie lang ich leb / und ob mich mein Schöpffer über ein kleines hin-nehmen werd.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinamonti, Giovanni Pietro,

Heilige Einöde Oder Heylsame Unterrichtung, Wie eine Gott liebende Seel, Absonderlich Die Gottgeheiligte Personen So wohl in- als ausserhalb denen Jungfrawen Clösteren Mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben der Geistlichen Ubungen Deß H. Ignatii

Cölln 1709

Asc. 3779
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266246-1
VD18 13561553